

MISCHA MEIER / CHRISTINE RADTKI /
FABIAN SCHULZ (HG.)

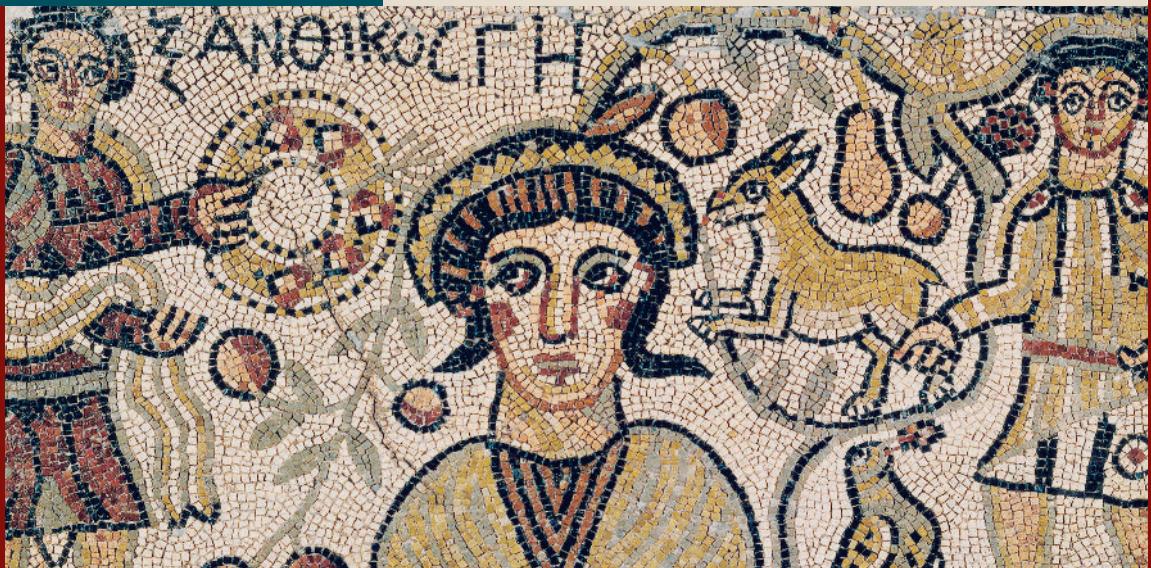
Die Weltchronik des Johannes Malalas

Autor – Werk – Überlieferung

Altertumswissenschaft

Malalas Studien 1

Franz Steiner Verlag



Mischa Meier / Christine Radtki / Fabian Schulz (Hg.)
Die Weltchronik des Johannes Malalas

MALALAS STUDIEN

Schriften zur Chronik des Johannes Malalas

Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

herausgegeben von Mischa Meier (Tübingen).

Band 1

MISCHA MEIER / CHRISTINE RADTKI /
FABIAN SCHULZ (HG.)

Die Weltchronik des Johannes Malalas

Autor – Werk – Überlieferung



Franz Steiner Verlag

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**
Akademie der Wissenschaften
des Landes Baden-Württemberg

Umschlagabbildung: Allegorie der Erde (in der Mitte Gaia, links Xanthikos, rechts ein Jäger), Syrisches Mosaik, 6. Jahrhundert n. Chr.

© akg-images / Jean-Louis Nou

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

Druck: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11099-0

Inhalt

Einleitung	
Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien <i>Mischa Meier, Christine Radtki, Fabian Schulz</i>	7
I. Malalas – Person, Werk und Umfeld	25
Die christliche Paideia des Johannes Malalas <i>Johann Martin Thesz.</i>	27
Miaphysische Tendenzen bei Malalas? <i>Volker Henning Drecoll</i>	45
Malalas' Antioch <i>Catherine Saliou</i>	59
Malalas and the Representation of Justinian's Reign: a Few Remarks <i>Philippe Blaudeau</i>	77
II. Die Gattung der „Chronik“	91
The Historiographical Position of John Malalas. Genre in Late Antiquity and the Byzantine Middle Ages <i>R. W. Burgess and Michael Kulikowski</i>	93
John Malalas: from computation to narration <i>Anne-Marie Bernardi et Emmanuèle Caire</i>	119
III Zur Überlieferung der Malalas-Chronik	
III.1 Handschriften	
The manuscript transmission of Malalas' chronicle reconsidered <i>Elizabeth Jeffreys</i>	139

Fragmentum Tusculanum II und die Geschichte eines Zankapfels <i>Fabian Schulz</i>	153
--	-----

III.2 Literarische Beziehungen

Malalas and Procopius <i>Geoffrey Greatrex</i>	169
Die <i>Osterchronik</i> und Johannes Malalas. Aspekte der Rezeption <i>Christian Gastgeber</i>	187
Die Indiktionsangaben bei Johannes Malalas und in der <i>Osterchronik</i> <i>Erika Juhász</i>	225
John Malalas in the <i>Excerpta Constantiniana de Insidiis (EI)</i> : a philological and literary perspective <i>Pia Carolla</i>	239
John of Antioch reloaded: a tutorial <i>Sergei Mariev</i>	253
John Malalas as a source for John of Antioch's <i>Historia Chroniké</i> . The evidence of the <i>Excerpta historica Constantiniana</i> <i>Umberto Roberto</i>	267
Die <i>Weltchronik</i> des Johannes Malalas und die <i>Kirchengeschichte</i> des Nikephoros Xanthopoulos Kallistos <i>Dariusz Brodka</i>	287

Einleitung

Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien

Mischa Meier, Christine Radtki, Fabian Schulz

Betrachten wir das *Barberini-Diptychon*, eines der bedeutendsten Beispiele spätantiker Elfenbeinkunst; es entstand im Osten des Römischen Reiches und befindet sich heute im Pariser Louvre. Bei dem hier im Typus des *triumphator omnium gentium* dargestellten Kaiser handelt es sich entweder um Anastasios (491–518 n. Chr.) oder um Justinian (527–565 n. Chr.). Unabhängig von der Frage der individuellen Zuordnung ist indes eines unverkennbar: Noch immer präsentiert sich der Herrscher über die Oikumene als Eroberer. In voller Rüstung triumphiert er über die sich vor ihm niederwerfenden Barbaren und demonstriert so dem ganzen Erdkreis seine Sieghaftigkeit sowie die Vergrößerung des römischen Machtbereichs. Heute nicht mehr sichtbar, aber diese Botschaft unterstreichend, zeigte die Schnitzerei zu seiner Linken eine Allegorie der Victoria, die auf einem Globus sitzend dem Kaiser die Krone entgegenstreckte.¹

Augenfällig ist darüber hinaus ein Element, das in besonders nachdrücklicher Weise eine zentrale Konstante herrscherlicher Repräsentation im 6. Jahrhundert n. Chr., insbesondere unter Justinian, versinnbildlicht: Über dem Haupt des Kaisers thront der segnende Christus, eingebettet in ein Medaillon, das von zwei Engeln zu beiden Seiten gehalten wird. Als Beschützer der Person des Kaisers und Urheber seiner Herrschaft galt Gott – er hatte ihn eingesetzt, von ihm sah sich der Kaiser beauftragt.² Diese Überhöhung der eigenen Herrschaft, diese Suggestion der Zugehörigkeit zu einer göttlichen Sphäre bis hin zur Gottgleichheit des Kaisers ist nur *ein* Ausdruck einer umfassenden religiösen Durchdringung von Politik und Alltag im Oströmischen Reich des 6. Jahrhunderts; er stellte ein Element jenes gesellschaftlichen und politischen Wandels dar, der sich vom 5. zum 6. Jahrhundert vollzog und der weite Teile der heutigen Forschung annehmen lässt, dass insbesondere in der Herrschaft

1 Zum Gebrauch dieser Darstellung von Weltkugel und Victoria in der spätantiken Herrscherrepräsentation vgl. Kolb (2001), S. 52 ff. sowie 115 f.

2 Besonders deutlich wird dies u.a. in der Einleitung der Konstitution *Deo auctore*, die Justinian promulgerte, als er am 15. Dezember 530 eine Kommission damit beauftragte, die Fülle älterer und jüngerer Rechtsgutachten zu sichten, zu bearbeiten und zu den späteren *Digesten* zusammenzuführen.

Justinians ein epochaler Einschnitt zu sehen ist.³ Vor uns entfaltet sich eine Zeit, in der sich die Hoffnungen der Menschen auf einen Erlöser richteten, der sie aus ihren zum Teil durch Naturkatastrophen, zum Teil durch Kriege verursachten prekären Verhältnissen in unmittelbar greifbarer Zukunft erretten sollte. Diese Errettung konnte von Gott selbst, aber auch vom Kaiser erhofft werden, und nicht selten gewährte letzterer großzügige Hilfen und Erleichterungen und präsentierte sich damit als würdiger Stellvertreter des Herrn auf Erden.

Unser Bild von der Herrschaft Justinians als einer Phase, die von zahlreichen Katastrophen, allgegenwärtiger Angst und einer weit verbreiteten Endzeitstimmung geprägt war,⁴ basiert zu einem großen Teil auf der *Chronik* des Johannes Malalas, der als wichtiger Zeitzeuge und in verschiedener Hinsicht auch Spiegel eines Zeitgeistes angesehen werden kann und über den wir neben zahlreichen Details zu regionalen und lokalen politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Themen auch Einblicke in wichtige Elemente der justinianischen Herrschaftspräsentation erhalten.⁵

Johannes Malalas verfolgte mit seiner Darstellung der Weltgeschichte, beginnend mit Adam, ein heilsgeschichtliches Konzept, das sich unter anderem darin äußert, dass (Natur-)Katastrophen und Fragen der Chronologie in einen engen Zusammenhang gerückt werden und zudem das verbindende Element zwischen göttlichem und kaiserlichem Handeln darstellen.⁶ Aber nicht nur aus diesem Grund kommt der *Chronik* des Johannes Malalas eine hohe Bedeutung zu. Neben ihrer Funktion als wichtiges Zeitzeugnis für die Herrschaft Justinians besitzt sie einen weit über ihren ereignisgeschichtlichen Charakter hinausgehenden Quellenwert. Sie stellt das älteste erhaltene Beispiel einer byzantinischen Weltchronik dar und bietet damit singuläre Einblicke in die Frühphase einer literarischen Gattung, die für das byzantinische Mittelalter zentrale Bedeutung besessen hat. Die *Chronik* ermöglicht zudem zahlreiche Einblicke in kultur- und mentalitätsgeschichtlich relevante Aspekte, die über die sonst erhaltenen Quellen – vor allem die klassizistische Profanhistoriographie (Prokop) – nicht gewonnen werden können. Darüber hinaus besitzt sie großen Wert für Fragestellungen, die auf die Entstehung und Entfaltung christlicher Geschichtsschreibung sowie allgemein der christlichen Memoriakultur der Spätantike zielen; nicht zuletzt lassen sich aus dem Werk wichtige Erkenntnisse über die Konzeption von Vergangenheit durch einen christlichen Autor im Oströmischen Reich des 6. Jahrhunderts gewinnen. Ohne Zweifel handelt es sich bei Johannes Malalas um einen der bedeutendsten Historiographen der Spätantike und der byzantinischen Zeit.

³ Vgl. zuletzt Scott (2013a), S. 304 ff.; daneben auch Meier (2004a), *passim*.

⁴ Brandes (1997), S. 24–63; Meier (2008), S. 41–73; Meier (2004a), *passim*.

⁵ Scott (2013a), S. 307.

⁶ Meier (2007), S. 237–266; Meier (2004b), S. 281–310 sowie Meier (2005), S. 86–107 und 396–400.

1. Zur Forschungsgeschichte⁷

Obwohl diese grundlegende Bedeutung der *Chronik* des Malalas nach langer Zeit der Missachtung und Vernachlässigung in der Forschung mittlerweile zunehmend anerkannt wird, konnte das Werk aufgrund der komplizierten Überlieferungslage und der lange vorherrschenden Geringschätzung der Gattung ‚Chronik‘ allerdings noch nicht in hinreichender Weise erschlossen werden. Dies ist unter anderem den sich bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hartnäckig haltenden pauschalen Negativbewertungen, wie sie seit dem 19. Jahrhundert regelmäßig (und stets ohne empirische Fundierung) wiederholt worden sind, zuzuschreiben. Als wohl denkwürdigstes Zeugnis sei jenes folgenreiche Verdikt angeführt, das Heinrich Gelzer im Jahr 1885 über den Chronisten formulierte:

„Panodoros und selbst Annianos, die beiden Alexandriner, erscheinen uns noch als bedeutende Gelehrte, wenn wir ihre Leistungen mit dem einzigen uns erhaltenen Machwerk der antiochenischen Schule, der Chronographie des Johannes Malalas vergleichen. Es ist ein bedenkliches Zeichen für die mönchische Gelehrsamkeit, dass ein so elendes Elaborat so grosses Ansehen genoss.“⁸

Auch in heute noch maßgeblichen historischen und literaturwissenschaftlichen Handbüchern finden sich Anklänge an diese Beurteilung: Mit der *Chronik* des Malalas, so etwa Otto Maenchen-Helfen in seiner monumentalen Arbeit über die Hunnen, präsentierte sich das Werk „des stumpfsinnigsten aller byzantinischen Chronisten“.⁹ Und Herbert Hunger konstatierte 1978 in seiner weiterhin maßgeblichen Geschichte der hochsprachlichen profanen Literatur der Byzantiner: „In Bezug auf die Materie und die Art der Darbietung stellt Malalas die typische byzantinische Chronik dar, wie sie oben [...] als Werk der Trivialliteratur charakterisiert wurde“.¹⁰ Freilich ist inzwischen nicht nur die stereotype Verbindung von Mönchtum und mangelnder Bildung in dieser Pauschalität infrage gestellt worden; auch eine Verortung des Autors Johannes Malalas selbst im mönchischen Milieu erscheint immer unwahrscheinlicher (s.u.). Dennoch lasten die harschen Urteile, die renommierte Wissenschaftler in den vergangenen Dekaden über Malalas formuliert haben, schwer auf der *Chronik* und ihrer Erforschung. Die wissenschaftsgeschichtlich leicht erklärbaren Vorbehalte behindern vielfach einen unvoreingenommenen Zugang zu Autor und Text; trotz allem konnte in den letzten Jahren ein beträchtlicher Erkenntnisgewinn verzeichnet werden.

⁷ Dieser Abschnitt basiert auf dem Vortrag „Zur Geschichte der Malalas-Forschung“, mit dem Christine Radtki die erste Tagung der Forschungsstelle eröffnet hat.

⁸ Gelzer (1885), S. 129.

⁹ Maenchen-Helfen (1997), S. 97f. Vgl. aus jüngerer Zeit etwa noch das vernichtende Urteil von Treadgold (2007), S. 709–745.

¹⁰ Hunger (1978), S. 321.

Die Textgrundlage

Eine komplizierte, auf den ersten Blick wirre Überlieferungslage (dazu unten mehr), hat mit zu dem skizzierten Negativurteil über Johannes Malalas beigetragen. Lange Zeit fehlte eine Textedition, die höheren wissenschaftlichen Ansprüchen genügen konnte und die verschiedenen Überlieferungstraditionen angemessen abbildete. Den Beginn der neuzeitlichen Beschäftigung mit der *Chronik* stellte die *editio princeps* des *Barocciānus* (der Haupthandschrift, s.u.) dar, die Edmund Chilmead im Jahr 1691 vorlegte.¹¹ Diese Edition ist allerdings aufgrund zahlreicher handwerklicher Unzulänglichkeiten in hohem Maße problematisch (u.a. fehlt das im *Barocciānus* nicht überlieferte erste Buch der *Chronik*). Dennoch diente Chilmeads Text Ludwig Dindorf als Grundlage für seine Malalas-Edition aus dem Jahr 1831.¹² Dindorf hatte allerdings den *Barocciānus* nicht selbst hinzugezogen und übernahm daher zahlreiche Lesefehler Chilmeads. Trotzdem war die Forschung bis zum Jahr 2000 weitgehend auf seine Edition angewiesen, da es lediglich für die Bücher 9–12 Alexander Schenk Graf von Stauffenberg im Jahr 1931 gelungen war, einen mit wichtigen Einzelbeobachtungen versehenen solideren Text vorzulegen.¹³ Mit dem Erscheinen einer englischen Malalas-Übersetzung im Jahr 1986, die von einer australischen Forschergruppe um Elizabeth Jeffreys, Michael Jeffreys, Roger Scott, Brian Croke, Jenny Ferber, Simon Franklin, Alan James, Douglas Kelly, Ann Moffatt und Ann Nixon erarbeitet wurde, konnte ein wichtiger Fortschritt erzielt werden,¹⁴ denn in dieser Übersetzung wurden erstmals konsequent auch Lesarten aus der Parallelüberlieferung herangezogen, die vom *Barocciānus* abweichen bzw. diesen ergänzen. Seitdem ist der Materialbestand der sekundären Text- bzw. Überlieferungsträger gut dokumentiert. Ein weiterer Durchbruch erfolgte im Jahr 2000 mit dem Erscheinen der neuen, aktuell maßgeblichen Malalas-Edition von Johannes Thurn, der dem Studium der Textzeugen Jahrzehnte gewidmet hat und schließlich (posthum) einen Text vorlegen konnte, der zwar seinerseits in verschiedener Hinsicht Probleme aufweist (etwa im Umgang mit der slawischen Überlieferung), aber insgesamt eine erhebliche Verbesserung darstellt.¹⁵ Thurn setzte dabei die von Kristen Weierholt begonnene Arbeit fort, der selbst eine Edition geplant hatte, darüber jedoch im Jahr 1973 verstorben war.¹⁶ Zurzeit befindet sich eine Neubearbeitung der englischen Malalas-Übersetzung in Vorbereitung, die nunmehr auf Thurns Edition zurückgreifen kann. Johannes Thurn, der seiner Edition des Textes auch eine ausführliche Bibliographie aller relevanten Titel bis zum Jahr 2000 vorangestellt hat, arbeitete bis zu seinem Tod auch an einer deutschen Malalas-Übersetzung, die als unfertiger Torso zurückblieb und auf Umwegen zu Mischa Meier gelangt ist,

¹¹ Bentley/Chilmaed/Hody (1733).

¹² Dindorf (1831).

¹³ Schenk von Stauffenberg (1931).

¹⁴ Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986).

¹⁵ Thurn (2000).

¹⁶ Weierholt (1966).

der sie im Rahmen eines DFG-Projektes vollenden, korrigieren und überarbeiten konnte.¹⁷

Internationale Forschung im Überblick

Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts stellten Untersuchungen, die sich speziell der *Chronik* des Johannes Malalas widmeten, Ausnahmen dar, und auch diese Ausnahmen betrachteten zumeist lediglich einzelne Aspekte des Werkes. In der Regel standen Einzelpflegeleme im Vordergrund, bei denen verschiedene Malalas-Passagen zumeist separat und losgelöst von ihren Kontexten behandelt wurden (z.B. Malalas über die Bulgaren, Malalas über kaiserliche Baupolitik, Malalas über Antiocheia).¹⁸ Zumindest belegen diese Studien, dass die *Chronik* für verschiedene Einzelaspekte der Geschichte des Altertums wertvolle, noch längst nicht vollständig ausgeschöpfte Informationen bereithält. Daneben wurden auch vielfach Textprobleme diskutiert, was deutlich macht, wie unzureichend die Edition Dindorfs war. Vereinzelte Studien zur Sprache des Malalas sowie zum Verhältnis des Malalas zu anderen Autoren haben erste Einblicke in Sprachgebrauch und literarische Abhängigkeiten bzw. Vernetzungen ermöglicht.¹⁹

Eine gänzlich neue Etappe der Forschung stellten die Arbeiten des bereits erwähnten australischen Malalas-Teams dar. Begleitend zur englischen Übersetzung hat diese Forschergruppe 1990 einen Sammelband vorlegen können, der die Malalas-Forschung im engeren Sinne überhaupt erst begründet hat und Malalas' *Chronik* nicht mehr nur als Steinbruch nutzte. Dieser Sammelband bietet nicht nur einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu Person und Werk des Malalas, sondern enthält auch weiterführende Studien, die wichtige Impulse für die nachfolgende Auseinandersetzung mit diesem Autor gegeben haben. So sind die Ausführungen Brian Crokes über den Autor Johannes Malalas und über seine Stellung innerhalb der frühchristlichen und byzantinischen Chronistik ebenso grundlegend wie die Untersuchungen von Elizabeth Jeffreys über „Malalas' World View“ und „Malalas' Sources“ (s.o.). Wei-

¹⁷ Meier/Thurn (2009). Mit einer Einleitung von C. Drosihn, M. Meier und St. Priwitzer und Erläuterungen von C. Drosihn, K. Enderle, M. Meier und St. Priwitzer.

¹⁸ Die folgenden Angaben stellen lediglich einen kleinen Ausschnitt aus der vielfältigen Beschäftigung mit Einzelaspekten der *Chronik* dar: Mommsen (1872), S. 323–383; Mommsen (1895), S. 487f.; Büttner-Wobst (1892), S. 561–580; Gleye (1894), S. 587; Praechter (1896), S. 484–537; Weber (1927), S. 20–66; Downey (1938a), S. 115; Downey (1938b), S. 106–120; Downey (1937), S. 141–156; Bikerman (1951), S. 63–84; Paret (1958), S. 251–262; Cantarella (1971/72), S. 61–66; Fitton (1974), S. 193f.; Besevliev (1980), S. 338–346; Hoerling (1980); Peschin (1983), S. 325–335; Reinert (1985a), S. 141; Reinert (1985); Huxley (1987), S. 159–161; Peers (1998), S. 110–120; Liebeschuetz (2004), S. 143–153; Watts (2004), S. 168–182; Garstad (2005), S. 83–135; Woods (2005), S. 54–62; Ratti (2006), S. 482–492; Decrept (2006), S. 129; Pernet (2007), S. 349–393; Remijsen, (2010), S. 411–436; Le Coz (2011), S. 259–270; Wood (2011), S. 298–314; Brodka (2012), S. 185–209; Mecella (2009), S. 79–109; Mecella (2013), S. 349–374; D'Agostino (2013), S. 322; Angelov (2014), S. 123–141; Garstad (2014), S. 171–183; Schäfer (2014), S. 831–850.

¹⁹ Auch bei den folgenden Werken und Aufsätzen handelt es sich nur um eine Auswahl: Merz (1910/11); Weierholt (1963); Helms (1971/72), S. 309–388; Festugière (1978), S. 221–241; Festugière (1979), S. 227–237; James (1990), S. 217–244; Jeffreys (2003), S. 497–527.

tere Arbeiten dieses Sammelbandes behandeln zentrale Fragen zur Einbindung des Malalas in die Historiographie des 6. Jahrhunderts und zu seiner Haltung gegenüber der Herrschaft Justinians (Scott), zu sprachlichen Aspekten (James), zur komplizierten Textüberlieferung sowie zur aktuellen Bedeutung des Chronisten (Croke), an der inzwischen – trotz der jüngeren Einwände Warren Treadgolds²⁰ – kein Zweifel mehr bestehen sollte.²¹

Die Arbeiten des australischen Malalas-Teams stellten einen wichtigen Impulsgeber für die Malalas-Forschung dar, ja sie haben diese überhaupt erst international ‚hoffähig‘ gemacht – eine Tatsache, die sich darin spiegelt, dass auch eine französische Forschergruppe die Arbeit zur Erforschung der *Chronik* aufgenommen und ihr zwei Tagungsbände gewidmet hat. Schwerpunkt des ersten Bandes waren elementare Fragen zum Malalastext, zu seiner Überlieferung und den Quellen des Chronisten.²² Im zweiten Band standen inhaltliche Fragen zur *Chronik* und zum Autor im Vordergrund; insbesondere die Person des Malalas als Chronist im Kontext seiner eigenen Zeit gewinnt dabei deutlich an Profil. Zu erwähnen wären hier u.a. Joëlle Beaucamp, die nach dem Umgang mit der biblischen Vergangenheit innerhalb der *Chronik* fragt, oder auch Emmanuèle Caires Überlegungen zur griechischen Geschichte in der Version des Malalas, ferner Anne-Marie Bernardi, die die Ursprünge der Stadt Rom und ihre Darstellung in Malalas’ *Chronik* erörtert, sowie Catherine Salious Ausführungen zu den bei Malalas häufig thematisierten Monumenten Antiochias.²³

Als ausgesprochen gewinnbringend erwies sich zudem eine ältere, seit dem späten 19. Jahrhundert geführte Forschungsdebatte über einen anderen spätantiken bzw. frühbyzantinischen Historiographen, die im vergangenen Jahrzehnt wieder aufgeflammt ist (zu den inhaltlichen Details s.u.): Es handelt sich dabei um die Diskussion der sog. Johanneischen Frage⁴. Sie dreht sich um das Problem, ob die Zuweisung bestimmter Textstücke (v.a. der sog. *Fragmenta Salmasiana*) an den nur in Auszügen überlieferten Johannes von Antiocheia gerechtfertigt ist oder nicht. An der jeweiligen Positionierung in diesem Problemkomplex hängt nicht nur die Datierung des Johannes von Antiocheia (Anfang des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts), sondern auch die Einschätzung seines Verhältnisses zu Johannes Malalas, auf dessen *Chronik* (in einer heute nicht mehr verfügbaren älteren Fassung) er vielfach zurückgegriffen hat.

Trotz aller unverkennbaren Fortschritte, die in den letzten Jahren erzielt werden konnten, mangelt es aufgrund des verspäteten Einsetzens einer Malalas-Forschung im engeren Sinne dennoch weiterhin an grundlegenden Hilfsmitteln, wie z.B. einem umfassenden wissenschaftlichen Kommentar (einen Kurzkommentar zu Buch I hat

²⁰ S.o. Anm. 9.

²¹ Scott (1990), S. 67–86; James (1990a), S. 217–244; Croke (1990a), S. 325–338; Jeffreys (1990a), S. 111–166; Jeffreys (1990b), S. 121–146; Jeffreys (1996), S. 52–74; Jeffreys (2003), S. 497–527. Auch in jüngster Zeit haben die Mitglieder dieser Gruppe ihre Studien zu Malalas bzw. der spätantiken und byzantinischen Chronistik fortgesetzt, vgl. u.a. Scott (2007), S. 35–47; Scott (2009), S. 31–57; Scott (2010a), S. 115–131; Scott (2010b), S. 251–263; Scott (2011), S. 58–77; Scott (2012), S. XVIII; Scott (2013b), S. 195–226.

²² Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Cabouret/Caire (2004).

²³ Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Caire (2006).

lediglich Elizabeth Jeffreys 1986 vorgelegt), der der Vielseitigkeit und Komplexität der Malalas-*Chronik* gerecht zu werden versucht und deshalb interdisziplinär angelegt sein sollte. Der Durchführung eines solchen Unterfangens hat sich nun ein Forschungsprojekt angenommen, das in Tübingen angesiedelt ist.

Malalas-Forschung in Tübingen

Dieses Projekt am Seminar für Alte Geschichte der Universität Tübingen, einem traditionell der Spätantike-Forschung zugeneigten Ort, zu verankern, war aus verschiedenen Gründen naheliegend. Insbesondere das 6. Jahrhundert n. Chr. sowie die spätantike Historiographie stellen seit mehr als einem Jahrzehnt wichtige Forschungsschwerpunkte der Tübinger Alten Geschichte dar, und Johannes Malalas spielt dabei naturgemäß eine besondere Rolle. Mehrere übergreifende und interdisziplinär ausgerichtete Projekte haben die Aktivitäten in diesem Bereich in den letzten Jahren noch einmal intensiviert.

So konnte seit Beginn des Jahres 2013 nun auch die Malalas-Forschung ein neues Zentrum in Tübingen finden. Im Rahmen des Akademienprogramms der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften wurde an der Heidelberger Akademie ein Projekt angesiedelt (und räumlich in Tübingen verortet), dessen Ziel es ist, einen historisch-philologischen Kommentar zur Chronik des Malalas zu erarbeiten. Dieser soll verschiedenen Zielen gerecht werden.

Primär wird angestrebt, mit dem Kommentar ein Arbeitsinstrument vorzulegen, das den Zugang zur *Chronik* des Malalas erleichtert und eine konkretere, wissenschaftlich fundiertere Auseinandersetzung mit ihr ermöglicht, u.a. auch deshalb, um dieses Werk im Kontext übergreifender Fragestellungen besser auswerten zu können. Der Kommentar soll auf längere Zeit hin die wichtigste Grundlage für weiteres wissenschaftliches Arbeiten mit der *Chronik* des Johannes Malalas darstellen.

Jährlich erscheinende Einzelstudien sowie Tagungsbände zu den in regelmäßigen Abständen stattfindenden Projekttagungen werden die Arbeit am Kommentar sukzessive begleiten. Die zu diesem Zweck gegründete neue Schriftenreihe ‚Malalas-Studien‘ bietet dafür einen geeigneten Ort. Sie wird die neuesten Forschungsergebnisse der Projektgruppe sowie der sich um das Projekt herum etablierenden Gruppe internationaler Malalas-Forscher zusammenfassend präsentieren.

Den Konferenzauftakt der neuen Forschungsstelle, deren Ergebnisse der nunmehr vorliegende erste Tagungsband präsentiert, stellte eine Tagung vom 27. Februar bis 1. März 2014 in Tübingen dar. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Kanada, Ungarn, Italien, Frankreich, Großbritannien, Polen, Österreich und Deutschland vertreten die Disziplinen der Alten Geschichte, Klassischen Philologie, der Byzantinistik sowie der Kirchengeschichte und verfolgten das gemeinsame Ziel, einen internationalen und interdisziplinären Dialog über folgende grundlegenden Fragen der Malalas-Forschung zu führen: die Frage nach der Person des Johannes Malalas, der Überlieferung der *Chronik* und der mittelalterlichen (mehrsprachigen) Malalas-Tradition

sowie die Frage nach der Gattung der Chronik und ihrer zeitgeschichtlichen sowie intellektuellen Verankerung. All diese Themenkomplexe werden aktuell in der Forschung kontrovers diskutiert.

2. Offene Fragen

Die Frage nach der Person des Autors

Die Person des Autors wirft noch immer zahlreiche Fragen auf. Als sicher gilt, dass Malalas aus Antiocheia oder dem Umland dieser Stadt stammte und *kein* Mönch war (s.o.), sondern sich eher als Rechtsgelehrter im Dienste des antiochenischen Patriarchen oder in der Provinzialverwaltung verdingte.²⁴ Ein Wechsel des narrativen Fokus im letzten Buch scheint darauf hinzudeuten, dass Malalas nach Konstantinopel umgesiedelt ist, wozu er nach der Schließung des Büros des *comes Orientis* im Jahr 535 gezwungen gewesen sein könnte. Einen Überblick über diese, bis dato gesicherten Erkenntnisse hat im Jahr 1990 Brian Croke vorgelegt.²⁵ Verschiedentlich glaubte man aus der *Chronik* eine miaphysische Grundhaltung des Autors herauslesen zu können.²⁶ Da sich Malalas grundsätzlich sehr zurückhaltend und indifferent über innerchristliche Kontroversen, Konzilienbeschlüsse usw. äußert, können über sein christliches Bekenntnis hinaus aber letztlich keine sicheren Schlüsse gezogen werden – zumindest nach aktuellem Forschungsstand. Seit dem frühen 20. Jahrhundert wurde zudem die Frage nach der Identität des Johannes Malalas mit dem Patriarchen von Konstantinopel Johannes III. Scholastikos (565–577) diskutiert. Aktuell hat sich die Tendenz durchgesetzt, eine solche Personengleichheit abzulehnen und insgesamt vier Personen, die in der Forschung, – z.T. sogar schon im Mittelalter – häufig miteinander verwechselt wurden, voneinander zu unterscheiden. Dabei handelt es sich um den Chronisten Johannes Malalas, den Patriarchen von Konstantinopel Johannes Scholastikos, den Patriarchen von Antiocheia Johannes (631–649) und den Historiker Johannes von Antiocheia (je nach Forschermeinung unterschiedlich datiert, frühes 6. oder 7. Jahrhundert), der Malalas ausführlich benutzt hat, s.u.

²⁴ Diese Schlussfolgerung resultiert vor allem aus seinem wahrscheinlichen Zugang zu Archivalien höherer administrativer Stellen (was freilich umstritten ist; vgl. Burgess/Kulikowski (2012), S. 223, mit Anm. 83) sowie aus seinem eher geringen Interesse für religiöse und kirchenpolitische Angelegenheiten.

²⁵ Croke (1990b), S. 125.

²⁶ Gleye (1899), S. 312–327; Patzig (1899), S. 111–128; Alpi (2006), S. 227–242; Blaudeau (2006), S. 243–256; Scott (2013b), S. 195–226.

Das Werk – die Frage nach Definition und Interpretation

In besonderem Maße diskutierte die Forschung neben der grundsätzlichen Frage, welcher Textgattung die *Chronik* des Malalas zuzuordnen ist (s.u.), seit längerem das Problem des Endpunkts der von Malalas dargestellten Handlung sowie des Aufbaus der 18 Bücher umfassenden christlichen *Weltchronik*. In der Einleitung setzt sich der Autor zwei Ziele: einerseits einen Überblick über die hebräische Geschichte seit Adam, andererseits eine Geschichte des Römischen Reichs bis zu den Herrschern seiner Gegenwart zu liefern. Dieses Programm spiegelt sich in der Struktur der *Chronik* wider, die in zwei Hälften aufgegliedert ist.²⁷ Während die ersten neun Bücher einen Mix aus biblischer, säkularer und mythischer Geschichte enthalten, sind die Bücher 10–18 durch die chronologische Abfolge der Kaiserherrschaften gegliedert. Das Bindeglied zwischen beiden Teilen stellt die Geburt Jesu dar, die in die Regierungszeit des Augustus fällt. Für Malalas ist es kein Zufall, dass die Inkarnation mit dem Beginn der Monarchie koinzidiert.²⁸ Im Gegenteil, der Plan Gottes kulminiert in der Herrschaft der christlichen Kaiser, die von Buch 13 an in zunehmender Detailliertheit behandelt werden.

Der erhaltene Text bricht kurz vor dem Tod Justiniens (565) ab. Ob dieses Ereignis den ursprünglichen Endpunkt des Werkes dargestellt hat bzw. darstellen sollte, ist umstritten. Zwar endet der lateinische *Laterculus Malalianus*²⁹ (ein kurzes Dokument, das chronologische Implikationen der Geburt Christi thematisiert und gegen Ende des 7. Jahrhunderts offensichtlich auf der Basis der *Chronik* des Johannes Malalas entstanden ist, s.u.) erst im Jahr 574, also dem 9. Regierungsjahr des Kaisers Justin II. (565–578), und stützt so auf den ersten Blick die mehrfach vertretene These, dass auch Malalas sein Werk bis in die Zeit Justins II. fortgeführt habe. Gewichtige Argumente sprechen aber dafür, das Jahr 565 als eigentlichen Endpunkt der *Chronik* zu betrachten.³⁰

Umgekehrt gibt es deutliche Hinweise, dass kürzere Fassungen der *Chronik* zirkuliert haben müssen, die wohl nicht nur aus der Überlieferung, sondern auch aus den unmittelbaren Umständen der Auffassung resultieren. Der angesprochene Wechsel des narrativen Fokus liegt bei der Beschreibung des „Ewigen Friedens“, der 532 mit den Persern geschlossen wurde. Möglicherweise endete an diesem Punkt eine antiochenische Fassung, die Malalas später fortsetzen wollte. Ob die heute erhaltene zweite Edition jedoch einfach eine Fortsetzung war oder eine Überarbeitung der vorliegenden Teile der ersten Edition einschloss, bleibt unklar.³¹ Einen neuen Ansatz zur Aufarbeitung dieses Forschungsproblems stellt die Annahme eines *living texts* dar, die davon ausgeht, dass sich Texte nach ihrer Veröffentlichung verändern konnten und von nachfolgenden Autoren des gleichen Genres „weitergeschrieben“ wurden (s.u.).

²⁷ Jeffreys (2003), S. 499.

²⁸ Mecella (2013), S. 354–365.

²⁹ Vgl. hier Stevenson (1990), S. 287–298 sowie Siemens (2010), S. 68–80.

³⁰ Thurn (2000), S. 1st f.; Jeffreys (2003), S. 497–527; Scott (1990b), S. 147–164.

³¹ Vgl. Jeffreys (2003), S. 505.

Überlieferung

Die meisten Urteile über Malalas stehen unter dem Vorbehalt, dass der Originaltext der *Chronik* nur schemenhaft greifbar ist.³² Der Hauptüberlieferungsträger, der *Codex Bodleianus Baroccianus* 182 (11./12. Jh.), ist lückenhaft; neben Buch 1 fehlen Teile der Bücher 5, 12 und 18, starke Kürzungen betreffen vor allem das Ende des Textes.³³ In der häufig trügerischen Hoffnung, diese Defizite auszugleichen, muss auf Manuskripte zurückgegriffen werden, deren Erhaltungszustand noch fragmentarischer ist, sowie auf Texte späterer Autoren, die Malalas zumeist ungekennzeichnet und nicht immer auf Griechisch zitieren bzw. ausgeschrieben haben.

Das erste Buch der *Chronik* wird in einem Manuskript aus dem 10. Jahrhundert überliefert, allerdings ebenfalls in einer überarbeiteten Fassung.³⁴ Dem Urtext des Malalas stehen wiederum die *Tuskulanischen Fragmente* besonders nahe; sie umfassen aber nur wenige Seiten. Enthalten sind sie in einem Manuskript, das nicht lange nach dem Tod des Autors entstand, im Mittelalter zerlegt, abgeschabt und neu beschrieben wurde.³⁵ Die wichtigsten griechischen Autoren und Werke, die bei der Rekonstruktion helfen, sind Euagrios (spätes 6. Jahrhundert), Johannes von Antiocheia (frühes 6. oder frühes 7. Jahrhundert), das *Chronicon Paschale* (ca. 630), die *Chronik* des Johannes von Nikiu (spätes 7. Jahrhundert, nur in einer äthiopischen Übersetzung einer arabischen Übertragung des Urtextes erhalten), die Theophanes-*Chronik* (frühes 9. Jahrhundert), Georgios Monachos (9. Jahrhundert), die Exzerpte des Konstantinos VII. Porphyrogennetos (10. Jahrhundert), Symeon Logothetes (10. Jahrhundert), Georgios Kedrenos (11./12. Jahrhundert) und Theodoros Skoutariotes (13. Jahrhundert). Zudem haben mehrere syrische Autoren Malalas rezipiert, so etwa Johannes von Ephesos (spätes 6. Jahrhundert), der Autor der *Chronik von Zugnīn* (8. Jahrhundert) und Michael der Syrer (12. Jahrhundert).³⁶ Darüber hinaus liegt uns der bereits oben erwähnte lateinische *Laterculus Malalianus* (7./8. Jahrhundert) vor.³⁷ Schließlich kann noch auf eine slawische Übersetzung der *Chronik* aus dem 10./11. Jahrhundert zurückgegriffen werden, die trotz größerer Lücken einen Text bereitstellt, der dem Original näher steht als der *Baroccianus*,³⁸ allerdings ihrerseits lediglich über Kopien aus dem 16. Jahrhundert auf uns gelangt ist, die sehr fehlerhaft sind und eine schlichte Rückübersetzung ins Griechische, wie sie Johannes Thurn in seiner Malalas-Ausgabe vorgenommen hat, kaum rechtfertigen.³⁹

³² Jeffreys (1990c); Thurn (2000), S. 4*-16*; vgl. auch das Kapitel „La transmission du texte“ in: Agusta-Boularot/Beaucamp/Bernardi/Cabouret/Caire (2004), S. 117-180.

³³ Thurn (2000), S. 11*-13*.

³⁴ Thurn (2000), S. 4*-10*.

³⁵ Jeffreys (1990c), S. 25f.

³⁶ Jeffreys (1990c), S. 245-267

³⁷ Stevenson (1990), S. 287-298 sowie Siemens (2010), S. 68-80.

³⁸ Franklin (1990), S. 276-287. Die von Istrin zwischen 1897 und 1914 veröffentlichte russische Ausgabe des slawischen Malalas wurde inzwischen nachgedruckt und ergänzt, Istrin/Chernysheva (1994).

³⁹ Sorlin (2004), S. 137-146.

Vor dem Hintergrund der weiterhin bestehenden Forschungskontroversen wurde auf der ersten Tübinger Malalas-Tagung versucht, Erkenntnisfortschritte in den skizzierten Themenkomplexen zu erreichen. Die folgenden Ausführungen präsentieren die Ergebnisse dieser ersten Zusammenkunft.

3. Neue Perspektiven

Das erste Kapitel „Malalas – Person, Werk und Umfeld“ eröffnet Johann Martin Thesz (Tübingen/Berlin) mit einem Beitrag zu Malalas' Bildungshintergrund, der in der Forschung unterschiedlich bewertet wird. Auf Grundlage linguistischer und intertextueller Beobachtungen schließt Thesz, dass Malalas keine klassische, sondern eine christliche Bildung genossen haben müsse. Volker Drecoll (Tübingen) widmet sich der seit langem diskutierten Frage, ob sich bei Malalas miaphysische Tendenzen nachweisen ließen (s.o.), und verneint diese nach eingehender Prüfung der einschlägigen Passagen entschieden. Catherine Saliou (Paris) untersucht die Stellung von Antiocheia, Malalas' Heimatstadt, innerhalb der *Chronik* auf der Sachebene und narratologisch. Ihren Ergebnissen zufolge stellt die *Chronik* nicht nur eine fundamentale Quelle für die Kenntnis des Stadtbilds zwischen 474 und 526 dar, sondern auch für die spätantike Lokalgeschichtsschreibung. Der Beitrag Philippe Blaudeaus (Angers) befasst sich mit der Frage, wie sich die Darstellung Justinians in der ‚Fortsetzung‘, die die frühen 530er Jahre bis zum Tod des Kaisers behandelt (ab den 70er-Kapiteln des 18. Buches), zu derjenigen der ersten Edition verhält. Durch eine Analyse der Haupt- und Parallelüberlieferung kann er zeigen, dass das Herrscherbild konsistent blieb, obwohl die zweite Edition nach Justinians Tod veröffentlicht wurde.

Das zweite Kapitel „Die Gattung der *Chronik*“ wird von Richard Burgess (Ottawa) und Michael Kulikowski (Penn State) eröffnet, deren Beitrag die häufig diskutierte Frage aufgreift, wie das Werk des Malalas eingeordnet werden kann. Anders als bei zahlreichen anderen historiographischen Texten kann über den Titel nur bedingt auf den Inhalt rückgeschlossen werden, da er nicht eindeutig bestimmbar ist: In den griechischen Manuskripten erscheinen *enkyklion*, *ekloge* und *ekthesis*. Andere Autoren sprechen hingegen von *chronographia* (Johannes von Damaskus) und von *historia* (Konstantinische Exzerpte). Kulikowskis und Burgess' Gattungsdefinition zufolge, die auf der Untersuchung des zeitgenössischen Sprachgebrauchs und einem Vergleich mit zahlreichen anderen Werken basiert, ist Malalas' Schrift keine *Chronik*, die durch ein strenges zeitliches Raster geprägt ist, sondern eine Art *breviarium*, eine kleine Weltgeschichte. Diese These ist auf der Tagung kontrovers diskutiert worden, da die vorgeschlagene Definition von der gängigen Klassifizierung des Werkes des Malalas abweicht. Komplementär zu diesem Zugriff auf der Makroebene verhält sich der folgende Beitrag von Anne-Marie Bernardi und Emmanuèle Caire, in dem die Gattungsfrage eng am Text erörtert wird. Durch die Untersuchung von Malalas' Arbeits-

prozess gelingt es Bernardi und Caire nachzuzeichnen, wie der Chronist narrative Passagen in einen mehr oder weniger festen chronologischen Rahmen fügt. Seine Schrift sei demnach eher als hybrid anzusehen.

Das dritte Kapitel schließlich thematisiert die komplizierte (s.o.) Überlieferung der Malalas-*Chronik*. Elizabeth Jeffreys (Oxford) verdeutlicht in ihrem Beitrag die Komplexität der Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte: Parallelquellen deuten auf Kürzungen in der Haupthandschrift hin und gehen auf verschiedene Editionen der *Chronik* zurück. Jeffreys schlägt vor, diesen Befund nicht nur als editorische Herausforderung aufzufassen, sondern als Hinweis auf die Offenheit vormoderner Konzepte von Autorenschaft. Anschließend bietet Fabian Schulz (Tübingen/Heidelberg) auf Grundlage einer Neuedition des zweiten *Tuskulanischen Fragments*, das einen möglicherweise noch ungekürzten Malalas-Text spiegelt, eine neue Interpretation der berühmten Apfelgeschichte in Buch 14: Ursprünglich, so Schulz, wies die Geschichte keinen chalkedonischen, sondern einen miaphyistischen Tenor auf.

Den zweiten Teil des Abschnitts, der die literarischen Beziehungen zwischen Malalas und anderen Autoren anspricht, leitet Geoffrey Greatrex (Ottawa) mit einem Beitrag zu Prokop und Malalas ein. Er betont entgegen der gängigen Meinung die Parallelen zwischen den Werken der beiden Autoren sowie ihre Hinwendung an ähnliche Zielgruppen. Beide hätten zudem auf ähnliches Material zugreifen können und offenbar auch Kenntnis vom Werk des jeweils anderen gehabt, was zu Auslassungen im eigenen Text geführt habe. Greatrex führt hier die bereits genannte Hypothese eines „living text“ fort. Im Anschluss daran stellt Christian Gastgeber (Wien) einen synoptischen Vergleich des *Chronicon Paschale* mit mehreren Passagen der Malalas-*Chronik* an und hebt dabei besonders die Bedeutung der *Osterchronik* für die Rekonstruktion verlorener bzw. gekürzter Malalas-Teile hervor. Nachfolgend widmet sich Erika Juhász (Budapest) den Indiktionsangaben bei Malalas sowie in der *Osterchronik* und kommt dabei zu dem Schluss, dass der Verfasser der *Osterchronik* durch Missverständnisse des Malalas-Texts ein anderes Zeitrechnungsverfahren benutzt habe. In ihrem Beitrag zu „John Malalas in the *Excerpta Constantiniana de Insidiis*: a philological and literary perspective“ untersucht Pia Carolla (Rom) die älteste neuzeitliche Handschrift der *Excerpta de insidiis* und stellt Hypothesen über die verlorene Vorlage auf. Der exemplarische Vergleich zweier Malalas-Exzerpte (35 und 39) mit der *Chronik* illustriert, wie schwierig das Verhältnis auf Grundlage der Edition von De Boor zu bestimmen ist.

Die zwei folgenden Beiträge setzen eine Debatte fort, die die Fachwelt immer wieder bewegt hat. Sie beschäftigen sich mit der „Johanneischen Frage“, deren Beantwortung auch für den komplexen Bereich der Malalas-Überlieferung von hoher Relevanz ist (s.o.). Diese Frage wurde im Kontext der Entstehung zweier konkurrierender und auf ganz unterschiedlichen Prämissen basierender Editionen des Johannes von Antiochia in den letzten Jahren neu aufgeworfen, deren Autoren Umberto Roberto und

Sergei Mariev sind.⁴⁰ Den Tagungsveranstaltern war es gelungen, beide Forscher für eine Teilnahme zu gewinnen und ihnen dadurch eine gemeinsame Diskussionsplattform zu bieten. Beide rechtfertigen ihre Position: hier die Benutzung von historischen und kulturellen Kriterien, dort den Einbezug der *Suda*. Gleichzeitig nutzen beide Autoren die Gelegenheit, um neue Perspektiven zu eröffnen. Mariev versucht die Kontroverse gleichsam aus der Vogelperspektive zu betrachten und an ihr die wichtigsten editorischen Herausforderungen, die das Corpus bereitet, zu skizzieren. Überdies wird das Verhältnis zu Malalas exemplarisch erörtert. Roberto Beitrag über Malalas, Johannes Antiochenus und die *Excerpta Constantiniana* streicht die Bedeutung der beiden Werke füreinander und besonders die Funktion der *Weltchronik* als Quelle für Johannes Antiochenus heraus. Im Kern gibt es zwischen Roberto und Mariev wenig Annäherung; in einem Punkt sind sich beide Autoren aber einig: Sie weisen die Kritik, die von Peter Van Nuffelen jüngst an ihrer Methode geäußert hat, zurück.⁴¹

Abschließend untersucht Dariusz Brodka (Krakau) das Verhältnis von Malalas zur *Kirchengeschichte* des Nikephoros Kallistos. Durch einen Vergleich mehrerer Passagen gelingt ihm der Nachweis, dass Nikephoros die Malalas-*Chronik* direkt, und zwar in der auch auf uns gekommenen Fassung, rezipierte.

Insgesamt illustrieren die Beiträge die Bedeutung des *Codex Bodleianus Baroccianus* als zentralem Überlieferungsträger, unterstreichen zum anderen aber auch dessen Grenzen. Es zeichnet sich ab, dass Neueditionen der Exzerpte, der *Fragmenta Toscana* sowie des *Chronicon Paschale* notwendig sein werden. Als Ergebnis dieser ersten Malalas-Tagung in Tübingen und gleichsam als Wegweiser für die zukünftige Arbeit stand zudem die Betonung der Wichtigkeit des interdisziplinären Austausches aller Fachwissenschaften, ohne den ein Fortschritt (nicht nur) in der Malalas-Forschung nur schwer realisierbar sein wird.

Quellen

- Ioannis Antiocheni Fragmenta quae Supersunt Omnia, ed. v. Sergei Mariev, CFHB Series Berolinensis 47, Berlin/New York 2008.
- Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica, ed. v. Umberto Roberto, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 154, Berlin/New York 2005.
- Ioannis Antiocheni cognomento Malalae historica chronica, ed. v. Richard Bentley/Edmund Chilmaed/Humphrey Hody, Oxford 1691 (mit lat. Übersetzung); fehlerhafter Nachdruck Venedig 1733.
- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Johannes Thurn, CFHB Series Berolinensis 35, Berlin/New York 2000.

⁴⁰ Roberto (2005); Mariev (2008). Ferner Mariev (2006), S. 535–549; Mariev (2009), S. 177–190; Roberto (2000), S. 685–727.

⁴¹ Van Nuffelen (2012).

- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Ludwig August Dindorf, Corpus scriptorum historiae Byzantinae 15, Bonn 1831.
- Johannes Malalas, Weltchronik. Übersetzt von Mischa Meier und Johannes Thurn, Bibliothek der Griechischen Literatur 69, Stuttgart 2009.
- Chronika Ioanna Malaly v slavyanskom perevode, ed. V.M. Istrin/M.I. Chernysheva, Moskau 1994.

Sekundärliteratur

- D'Agostino, P., Giovanni Malala e il re Andas (Chron. 18,15). Proposta per un'identificazione, in: *Nea Romae* 10 (2013), S. 3–22.
- Agusta-Boulairet, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.M./Caire, E. (Hrsg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas II, Paris 2006.
- Agusta-Boulairet, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas I, Paris 2004.
- Alpi, F.N., L'orientation christologique des livres XVI et XVII de Malalas, les règnes d'Anastase (491–518) et de Justin Ier (518–527), in: Augusta-Boulairet, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas II, Paris 2006, S. 227–242.
- Angelov, A., In Search of God's only Emperor: *Basileus* in Byzantine and Modern Historiography, in: *Journal of Medieval History* 40 (2014), S. 123–141.
- Beseliev, V., Die Nachrichten des Malalas über die Bulgaren bei Theophanes, in: *Byzantina* 10 (1980), S. 338–346.
- Bikerman, E., Les Maccabées de Malalas, in: *Byzantium* 21 (1951), S. 63–84.
- Blaudeau, Ph., Ordre religieux et ordre public: observations sur l'histoire de L'Église post-chalcédonienne d'après le témoignage de Jean Malalas, in: Augusta-Boulairet, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas II, Paris 2006, S. 243–256.
- Brandes, W., Anastasios ὁ δίκοος. Endzeiterwartung und Kaiserkritik in Byzanz um 500 n.Chr., in: *Byzantinische Zeitschrift* 90 (1997), S. 24–63.
- Brodka, D., Wege und Irrwege der byzantinischen Historiographie. Quellenkritische Studien zur Priskos-Tradition bei Eustathios von Epiphaneia, Johannes Malalas, Theophanes und Nikephoros Kallistos, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 155 (2012), S. 185–209.
- Burgess, R.W./Kulikowski, M., Mosaics of Time. Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD, Turnhout 2012.
- Büttner-Wobst, H., Der Tod des Kaisers Julian, in: *Philologus* 51 (1892), S. 561–580.
- Cantarella, R., Giovanni Malalas, Themis e le origini della Tragedia, in: *Acme* 23/24 (1971/72), S. 61–66.
- Croke, B., Modern Study of Malalas, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 325–338.
- Croke, B., Malalas, the Man and His Work, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990b, S. 1–25.
- Decrept, E., La persecution oubliée des chrétiens d'Antioche sous Trajan et le martyre d'Ignace d'Antioche, in: *Revue des études augustiniennes* 52 (2006), S. 1–29.
- Downey, G., Imperial Building Records in Malalas, in: *Byzantinische Zeitschrift* 38 (1938a), S. 1–15.
- Downey, G., Seleucid chronology in Malalas, in: *American Journal of Archaeology* 42 (1938b), S. 106–120.

- Downey, G., Malalas on the History of Antioch under Severus and Caracalla, in: *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 67 (1937), S. 141–156.
- Festugière, A.-J., Notabilia dans Malalas II, in: *Revue de philologie* 53 (1979), S. 227–237.
- Festugière, A.-J., Notabilia dans Malalas I, in: *Revue de philologie* 52 (1978), S. 221–241.
- Fitton, J., Domitian and Saint John in Malalas, in: *Byzantion* 44 (1974), S. 193–194.
- Franklin, S., The Transmission of Malalas' Chronicle: Malalas in Slavonic, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 276–287.
- Garstad, B., Perseus and the Foundation of Tarsus in the Chronicle of John Malalas. Sources and Allusions, in: *Byzantion* 84 (2014), S. 171–183.
- Garstad, B., The "tyche" Sacrifices in John Malalas: Virgin Sacrifice and Fourth-Century polemical History, in: *Illinois Classical Studies* 30 (2005), S. 83–135.
- Gelzer, H., *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, Bd. 2, Leipzig 1885, ND Hildesheim 1978.
- Gleye, C.E., Über monophysitische Spuren im Malalaswerke, in: *Byzantinische Zeitschrift* 8 (1899), S. 312–327.
- Gleye, C.E., Zu den Nachrichten vom Tode Julians, in: *Philologus* 53 (1894), S. 587.
- Helms, P., Syntaktische Untersuchungen zu Ioannes Malalas und Georgios Sphrantzes, in: *Helikon* 11/12 (1971/72), S. 309–388.
- Hoerling, E., *Mythos und Pistis. Zur Bedeutung heidnischer Mythen in der christlichen Weltchronik des Johannes Malalas*, Lund 1980.
- Hunger, H., *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. 1, München 1978.
- Huxley, G.L., An Argive Dynasty in Malalas, in: *Philologus* 131 (1987), S. 159–161.
- James, A., Language of Malalas, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 217–244.
- Jeffreys, E., The Beginning of Byzantine Chronography: John Malalas, in: Marasco, G. (Hrsg.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity*, Leiden/Boston 2003, S. 497–527.
- Jeffreys, E., The Chronicle of John Malalas, Book I: A commentary, in: Allen, P./Jeffreys, E. (Hrsg.), *The Sixth Century. End or Beginning?*, Brisbane 1996, S. 52–74.
- Jeffreys, E., Chronological Structures in Malalas' Chronicle, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 111–166.
- Jeffreys, E., Malalas' Use of the Past, in: Clarke, G./Croke, B./Mortley, R./Nobbs, A.E. (Hrsg.), *Reading the Past in Late Antiquity*, Canberra 1990b, S. 121–146.
- Jeffreys, E., The Transmission of Malalas' Chronicle: Malalas in Greek, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990c, S. 245–268.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., The Chronicle of John Malalas. A Translation (*Byzantina Australiensia* 4), Melbourne 1986.
- Kolb, F., *Herrscherideologie in der Spätantike*, Berlin 2001.
- Le Coz, A., Danse et factions dans l'Empire chrétien: les danseurs emmaloi dans la Chronographie des Malalas, in: *Musiques et danses dans L'Antiquité. Actes du colloque international de Brest, 29–30 septembre 2006*, Université de Bretagne Occidentale. Sous la direction de Marie-Hélène Delavaud-Roux, Rennes 2011, S. 259–270.
- Liebeschuetz, L., Malalas on Antioch, in: Cabouret, B./Gatier, P.-L./Saliou, C. (Hrsg.), *Antioch de Syrie: histoire, images et traces de la ville antique*, Lyon 2004, S. 143–153.
- Maenchen-Helfen, O.J., *Die Welt der Hunnen. Herkunft – Geschichte – Religion – Gesellschaft – Kriegsführung – Kunst – Sprache*, Wiesbaden 1997.
- Mariev, S., Über das Verhältnis von Cod. Paris. Gr. 1630 zu den Traditionen des Johannes Malalas

- und des Johannes von Antiochien, in: *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 59 (2009), S. 177–190.
- Mariev, S., Neues zur Johanneischen Frage?, in: *Byzantinische Zeitschrift* 99 (2006), S. 535–549.
- Mecella, L., Giovanni Malala e il ruolo del principato augusteo nella storia universale, in: *Paideia* 68 (2013), S. 349–374.
- Mecella, L., A proposito di Malala, *chron. XII 26*: Uranio Antonino e i contadini di Emesa, in: *Bizantinistica* 11 (2009), S. 79–109.
- Meier, M./Drosihn, C./Priwitzer, S., Einleitung, in: Johannes Malalas, *Weltchronik*. Übersetzt von Mischa Meier und Johannes Thurn, *Bibliothek der Griechischen Literatur* 69, Stuttgart 2009, S. 1–37.
- Meier, M., Eschatologie und Kommunikation im 6. Jahrhundert n.Chr. – oder: Wie Osten und Westen beständig aneinander vorbei redeten, in: Brandes, W./Schmieder, F. (Hrsg.), *Endzeiten. Eschatologie in den monotheistischen Weltreligionen (Millennium-Studien 16)*, Berlin/New York 2008, S. 41–73.
- Meier, M., Natural Disasters in the *Chronographia* of John Malalas: Reflections on their Function – An Initial Sketch, in: *The Medieval History Journal* 10 (2007), S. 237–266.
- Meier, M., „Hinzu kam auch noch die Pest ...“ Die sogenannte Justinianische Pest und ihre Folgen, in: Meier, M. (Hrsg.), Pest – Die Geschichte eines Menschheitstraumas, Stuttgart 2005, S. 86–107 und 396–400.
- Meier, M., Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr. (*Hypomnemata* 147), Göttingen 2004a.
- Meier, M., Prokop, Agathias, die Pest und das Ende der antiken Historiographie. Naturkatastrophen und Geschichtsschreibung in der ausgehenden Spätantike, in: *Historische Zeitschrift* 278 (2004b), S. 281–310.
- Merz, L., Zur Flexion des Verbums bei Malalas, Programm des humanistischen Gymnasiums Pirmasens 1910/11.
- Mommesen, Th., Lateinische Malalas-Auszüge, in: *Byzantinische Zeitschrift* 4 (1895), S. 487–488.
- Mommesen, Th., Bruchstücke des Johannes von Antiochia und des Johannes Malalas, in: *Hermes* 6 (1872), S. 323–383.
- Van Nuffelen, P., John of Antioch, inflated and deflated. Or: How (not) to collect Fragments of Early Byzantine Historians, in: *Byzantium* 82 (2012), S. 437–450.
- Paret, R., Note sur un passage de Malalas concernant les phylarches arabes, in: *Arabica* 5 (1958), S. 251–262.
- Patzig, E., Der angebliche Monophysitismus des Malalas, in: *Byzantinische Zeitschrift* 8 (1899), S. 111–128.
- Peers, G., The Sosthenion Near Constantinople: John Malalas and Ancient Art, in: *Byzantium* 68 (1998), S. 110–120.
- Pernet, C., Le récit de l'oedipodie chez Jean Malalas, in: *Byzantium* 77 (2007), S. 349–393.
- Peschin, M., Johannes Malalas and the Moneyers Revolt, in: *Studies in Latin Literature and Roman History* 3 (1983), S. 325–335.
- Praechter, K., Die römische Kaisergeschichte bis auf Diokletian in cod. Par. 1712 und cod. Vat. 163, in: *Byzantinische Zeitschrift* 5 (1896), S. 484–537.
- Ratti, R., Malalas, Aurélien et l’“*Histoire Auguste*”, in: *Historia* 55 (2006), S. 482–492.
- Reinert, S.W., The Image of Dionysus in Malalas' Chronicle, in: Vryonis, S. (Hrsg.), *Byzantina kai Metabyzantina*, Malibu 1985a, S. 1–41.
- Reinert, S.W., Greek Myth in Johannes Malalas' Account of Ancient History, Diss. Univ. of California, Los Angeles 1985b.

- Remijsen, S., The Introduction of the Antiochene Olympics: A Proposal for a new Date, in: *Greek, Roman and Byzantine Studies* 50 (2010), S. 411–436.
- Roberto, U., Sulla tradizione storiografica di Candido Isaurico, in: *Mediterraneo Antico* 2 (2000), S. 685–727.
- Schäfer, T., Die Hunnen bei Malalas, in: *Byzantinische Zeitschrift* 107 (2014), S. 831–850.
- Schenk Graf von Stauffenberg, A., *Die römische Kaisergeschichte bei Malalas*, Stuttgart 1931.
- Scott, R., Revisiting the Sixth-Century Turning Point, in: *Adamantius* 19 (2013a), S. 303–313.
- Scott, R., The Treatment of Religion in Sixth-Century Byzantine Historians and some Questions of Religious Affiliation, in: Bitton-Ashkelony, B./Peronne, L. (Hrsg.), *Between Personal and Institutional Religion: Self, Doctrine, and Practice in Late Antique Eastern Christianity*, Turnhout 2013b, S. 195–226.
- Scott, R., Interpreting the Late Fifth and Early Sixth Centuries from Byzantine Chronicle Trivia, in: Scott, R., *Byzantine Chronicles and the Sixth Century*, Farnham/Burlington 2012, S. XVIII.
- Scott, R., Malalas, the Secret History, and Justinian's Propaganda, in: Meier, M. (Hrsg.), *Justinian*, Darmstadt 2011, S. 58–77.
- Scott, R., From Propaganda to History to Literature: The Byzantine Stories of Theodosius' Apple and Marcian's Eagles, in: Macrides, R. (Hrsg.), *History as Literature in Byzantium*, Aldershot 2010a, S. 115–131.
- Scott, R., Text and Context in Byzantine Historiography, in: James, L. (Hrsg.), *A Companion to Byzantium*, Chichester 2010b, S. 251–263.
- Scott, R., *Byzantine Chronicles*, in: Kooper, E. (Hrsg.), *The Medieval Chronicle VI*, Amsterdam/New York 2009, S. 31–57.
- Scott, R., Byzantium in the Sixth Century and the Beginning of Byzantine History Writing, in: *Bysantinska Sällskapet Bulletin, Institutionen för klassiska språk*, Uppsala universitet, 2007, S. 35–47.
- Scott, R., Malalas and his Contemporaries, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 67–86.
- Scott, R., Malalas' View of the Classical Past, in: Clarke, G.W./Croke, B./Mortley, R./Nobbs, A.E. (Hrsg.), *Reading the Past in Late Antiquity*, Canberra 1990b, S. 147–164.
- Siemens, J., Preliminary Enquiries into the Place of the *Laterculus Malalianus* among the Chronicles of Late Antiquity, in: *The Journal for Late Antique Religion and Culture* 4 (2010), S. 68–80.
- Sorlin, I., Les fragments slaves de Malalas et le problème de leur rétention en grec, in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004, S. 137–146.
- Stevenson, J., Malalas in Latin, in: Croke, B./Jeffreys, E./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 287–298.
- Treadgold, W., The Byzantine World Histories of John Malalas and Eustathius of Epiphania, in: *The International History Review* 29 (2007), S. 709–745.
- Watts, E., Justinian, Malalas, and the End of Athenian Philosophical Teaching in A.D. 529, in: *Journal of Roman Studies* 94 (2004), S. 168–182.
- Weber, W., Studien zur Chronik des Malalas, in: *Festgabe für Adolf Deissmann zum 60. Geburtstag* 7. November 1926, Tübingen 1927, S. 20–66.
- Weierholt, K., Zur Überlieferung der Malalaschronik, Oslo 1966.
- Weierholt, K., Studien zum Sprachgebrauch des Malalas, Oslo 1963.
- Woods, D., Malalas, Constantinus, and a Church Inscription from Antioch, in: *Vigiliae Christianae* 59 (2005), S. 54–62.
- Wood, Ph., Multiple Voices in Chronicle Sources: The Reign of Leo I (457–474) in Book Fourteen of Malalas, in: *Journal of Late Antiquity* 4 (2011), S. 298–314.

I.

Malalas – Person, Werk und Umfeld

Die christliche *Paideia* des Johannes Malalas

Johann Martin Thesz

Abstract Recent scholarship has attempted to revise the traditional assessment of John Malalas, long considered the unsophisticated author of a popular history, suggesting that Malalas was in fact fairly well educated. This article argues that the linguistic level of Malalas' *Chronicle* and his obvious unfamiliarity with the Classical authors comprising the core of the ancient school curriculum compel the conclusion that Malalas cannot in fact have received a traditional grammatical and rhetorical education. His rejection of the pagan literary canon and Attic style, it is argued, reflect the displacement of traditional *paideia* by a Christian cultural framework, a development for which significant parallels exist in 6th century culture.

Den Begriff *Paideia* mit Johannes Malalas in Verbindung zu bringen, mag zunächst – gerade wenn man ältere Urteile über seine Person im Hinterkopf hat – befreidlich erscheinen. Lange Zeit galt Malalas nämlich als „jeder feineren Bildung bar“¹, seine *Chronik* als Werk der „Trivialliteratur“², das sich an ein breites Publikum von halbgebildeten „Mönchen und Laien“ gerichtet habe.³ Verschiedene Faktoren haben zu dieser Bewertung beigetragen: Einmal die negative Haltung gegenüber der byzantinischen Chronistik, die der klassizistischen Historiographie gegenübergestellt wurde; zum anderen inhaltliche Aspekte wie das Interesse an Kuriositäten und Anekdoten, die den Eindruck entstehen ließen, es handle sich um ein „geschichtliches Volksbuch“⁴. Schließlich schien die nach klassischen Maßstäben inkorrekte Sprachverwendung des Malalas seine *Chronik* als Produkt einer ‚populären‘ Kultur auszuweisen.

1 Krumbacher (1897), S. 326.

2 Hunger (1978), S. 321. Zu den byzantinischen Chroniken als „Trivialliteratur“ vgl. ebd., S. 257–278.

3 Krumbacher (1897), S. 326 zufolge hat Malalas „nicht für das höher gebildete Publikum, sondern für die grosse Masse von Mönchen und Laien (...)“ geschrieben. So auch Moravcsik (1958), S. 330: „Das weltgeschichtliche Werk des Malalas ist für die breiten Massen, vor allem die Mönche, bestimmt und stellt daher keine höheren Ansprüche. Ein richtiges Volksbuch, populär in Sprache und Darstellung, behandelt es mit einer ausgesprochenen christlich-apologetischen Tendenz diejenigen Ereignisse, die seine Leser vor allem interessieren.“ Ähnlich Jones (1964), Bd. 2, S. 1010, der Malalas als „popular historian“ bezeichnet und als Zielpublikum das „lower stratum of society“ bzw. den „common man“ ansetzt. Auch Hunger (1978), S. 323 zufolge hat man sich als Rezipienten der Chronik die „breiten Volksschichten“ vorzustellen. Vgl. außerdem Gelzer (1885), S. 129: „Es ist ein bedenkliches Zeichen für die mönchische Gelehrsamkeit, dass ein so elendes Elaborat so grosses Ansehen genoss.“

4 Krumbacher (1897), S. 326.

Dass die diametrale Gegenüberstellung von Chronistik und Historiographie so nicht haltbar ist und dass insbesondere die Zuordnung dieser beiden Gattungen zur populären bzw. Hochkultur die tatsächlichen Produktions- und Rezeptionsbedingungen stark vereinfacht, ist längst gesehen worden.⁵ Damit ist auch die Vorstellung, dass es sich bei Chroniken um Werke ungebildeter Mönche handelt, fragwürdig geworden. Es ist sogar – in klarem Gegensatz zu früheren Urteilen – behauptet worden, dass die Verfasser von Chroniken hochgebildet waren.⁶ Auch das Malalasbild, das in der jüngeren Forschung gezeichnet wird, erscheint insgesamt positiver, wenngleich die Urteile über seine Person und sein Werk immer noch stark auseinander gehen. Eine eingehendere Beschäftigung mit dem Bildungshintergrund des Malalas hat dabei bislang allerdings nicht stattgefunden. Für eine angemessene Verwendung seiner *Chronik* als historische Quelle ist es jedoch unabdingbar, in dieser Frage, soweit möglich, Klarheit zu gewinnen, denn dies erlaubt überhaupt erst eine Verortung des Malalas im sozialen, kulturellen und politischen Gefüge des 6. Jahrhunderts. Daher soll im Folgenden zunächst versucht werden, näher zu bestimmen, über welche Bildung Malalas verfügte, um dann in einem weiteren Schritt seine *Chronik* innerhalb der Bildungslandschaft des 6. Jahrhunderts zu situieren.

In den meisten neueren Arbeiten wird angenommen, dass Malalas in der Bürokratie tätig gewesen sei, möglicherweise im Büro des *comes Orientis*.⁷ Es sind vor allem sprachliche Merkmale, wie etwa die von ihm verwendete Terminologie und bürokratische Phraseologie, sowie die inhaltliche Ausrichtung seines Werkes, die auf einen solchen Entstehungszusammenhang hindeuten.⁸ Geht man von dieser plausiblen Annahme aus, so ergibt sich als nächstes die Frage nach seiner Stellung und Funktion im bürokratischen Apparat. War Malalas, wie Croke behauptet, „a middle to high ranking official in the imperial bureaucracy at Antioch“⁹ oder bloß ein „low-ranking clerk“¹⁰ – so Warren Treadgolds Vermutung? Dass so stark divergierende

5 Bereits Beck (1965), S. 197 konnte zeigen, „daß der Unterschied zwischen der Gattung Chronistik und Historiographie viel geringer ist, als gewöhnlich angenommen wird, vor allem, daß die sozialgeschichtliche Unterscheidung der Verfasser und Leserkreise nicht haltbar ist.“

6 Croke (2001), S. 165: „Chroniclers were patently not ill-educated and incompetent; rather they were highly educated and literate.“ Zur Vorstellung, dass es sich bei den Verfassern von Chroniken um ungebildete Mönche gehandelt habe, vgl. Scott (2009), S. 39 f.: „Certainly quite a few Byzantine chroniclers were written by monks, but, where we know anything of those authors, they seem to have retired to a monastery as a safe haven after being much involved in the ‘real world’ (sometimes too dangerously) through holding public office, in turn implying a tolerably high level of education) (...). And some chronicles seem to have been written by bureaucrats, quite possibly with a legal background behind them. So ‘ignorant monks’ will not do.“

7 So Croke (1990), S. 11. Thurn (2000), S. 1* nimmt an, dass Malalas als Rechtsglehrter in einem Rechtsanwaltsbüro, im Büro des Patriarchen oder im Büro des *magister militum per Orientem* tätig war.

8 Vgl. Croke (1990), S. 10, der von der „pervasive bureaucratic outlook and phraseology“ der *Chronik* des Malalas spricht. Zur bürokratischen Sprache des Malalas vgl. Jeffreys (M.) (1990) und Horrocks (2010), S. 245, der von „basic administrative style“ spricht.

9 Croke (1990), S. 11. Ähnlich Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986), S. xxii: „Indeed it is quite likely, (...), that Malalas came to be employed in the middle to upper echelons of the imperial bureaucracy at Antioch, probably in the office of the *comes Orientis*.“

10 Treadgold (2007), S. 252.

Einschätzungen möglich sind, macht deutlich, wie unsicher unser Wissen in dieser Frage tatsächlich ist. Für das Bildungsniveau des Malalas hat ihre Beantwortung aber offenkundig potentiell weitreichende Konsequenzen.

Betrachten wir zunächst die Annahme Warren Treadgolds, demzufolge es sich bei Malalas um einen niedrigen Mitarbeiter in der Bürokratie gehandelt habe. Diese Vermutung beruht insbesondere auch auf dem sprachlichen Niveau des Werkes, das den eher niedrigen Bildungsgrad des Malalas verrate. Da Treadgolds Argumentation mit seiner Entstehungshypothese der *Chronik* zusammenhängt, muss diese kurz skizziert werden. Treadgold nimmt an, dass es sich bei dem Werk des Malalas weitgehend um ein Plagiat des Geschichtswerks des Eustathios von Epiphaneia handelt, von dem nur wenige Fragmente überliefert sind. Mit diesem Plagiat habe Malalas das Ziel verfolgt, seine Karriere in der Bürokratie voranzubringen.¹¹ Da er sich aber nicht imstande gesehen habe, den anspruchsvollen Stil des Eustathios in der geplanten Fortsetzung des Werkes, für die Malalas nicht auf eine Vorlage zurückgreifen konnte, zu imitieren, habe er das sprachliche Niveau bewusst vereinfacht. Für seine ‚stilabsenkende‘ Paraphrase des Eustathios habe er ein literarisches Koine-Griechisch etwa auf dem Niveau des Zosimos zu schreiben versucht; doch sei ihm nicht einmal dies gelungen. ‚Gebildete‘ Leser hätten daher, so Treadgold weiter, mit Verachtung auf dessen ‚stümperhaften‘ Stil reagiert.¹² Das Konstrukt Treadgolds ist in mehrfacher Hinsicht äußerst problematisch, denn es basiert auf zahlreichen Annahmen, die keineswegs zwingend erscheinen; so etwa die Annahme, Malalas habe primär für Angehörige der Bildungselite geschrieben. Die Vorstellung, jemand könnte über die Erwartungen seiner Rezipienten derart im Unklaren sein, dass er ein völlig unangemessenes sprachliches Register wählt, scheint eher abwegig. Der Stil des Malalas erweckt auch keineswegs den Eindruck, als würde er ein höheres Register anstreben, dieses aber aufgrund seiner sprachlichen Inkompétence verfehlen; vielmehr scheint er ganz bewusst einen eher unprätentiösen und für die Informationsvermittlung angemessenen Stil gewählt zu haben.¹³ Selbst Krumbacher, auf dessen negative Bewertung des Malalas eingangs verwiesen wurde, erkannte doch zumindest an, dass „Malalas den richtigen Ton getroffen“ hatte.¹⁴

Wenden wir uns nun der anderen der beiden erwähnten Alternativen zu, nach der Malalas als mittlerer bis hoher Beamter einzustufen wäre. Dieser Ansatz von Croke ist zunächst einmal frustrierend vage, problematisch ist aber vor allem die damit zusammenhängende, nicht hinreichend begründete Annahme, Malalas habe über eine rhetorische Bildung verfügt.¹⁵ Diese Annahme beruht letztlich allein auf dem Namen des Malalas: *Mll* (Malālā) bedeutet im Syrischen so viel wie „redegewandt, eloquent“

¹¹ Treadgold (2007), S. 251.

¹² Treadgold (2007), S. 252 spricht von Malalas’ „blundering writing style“ und „turgid prose“.

¹³ Vgl. Cameron (1985), S. 26 („simple and unpretentious Greek“) sowie Rapp (2005), S. 393, die von „a rather refreshingly unadorned style“ spricht.

¹⁴ Krumbacher (1897), S. 328. Die extensive Rezeption der Chronik des Malalas bestätigt dieses Urteil.

¹⁵ Croke (1990), S. 11 behauptet, dass Malalas dank seiner rhetorischen Bildung für einen Posten in der antiochenischen Bürokratie bestens gerüstet war.

und könnte für das griechische ὁγήτωρ verwendet worden sein, allerdings ist diese Verwendungsweise sonst nicht belegt; zudem gibt es im Syrischen andere Wörter, die als Übersetzung für das griechische ὁγήτωρ sicher belegt sind und die man daher eher erwarten würde.¹⁶ Der im späten 6. Jahrhundert schreibende Kirchenhistoriker Euagrios spricht mit Bezug auf Malalas nun tatsächlich von Johannes dem ὁγήτωρ,¹⁷ doch könnte es sich hierbei bloß um eine approximierende Übersetzung des syrischen Namens handeln. Für sich genommen erlaubt der Name also keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Tätigkeit und den Bildungshintergrund des Malalas.¹⁸ Immerhin scheint der Name darauf hinzudeuten, dass Malalas aufgrund seiner rednerischen Fähigkeiten besonderes Ansehen genoss bzw. über eine rhetorische Bildung verfügte. Vergleicht man nun aber die Sprache des Malalas mit dem attizistischen Griechisch des zeitgenössischen Historiographen Prokop, dessen rhetorische Bildung ganz offenkundig ist, so zeigen sich frappierende sprachliche Unterschiede, die zumindest die Annahme nahelegen, dass der Bildungshintergrund des Malalas ein ganz anderer gewesen sein muss. Zwar ist zu berücksichtigen, dass die Gattung der ‚Chronik‘ die sprachliche Ausdrucksform des Malalas bis zu einem gewissen Grad bestimmt hat und weniger Gelegenheit für rhetorische Ausschmückung bot;¹⁹ doch scheinen die sprachlichen Abweichungen von der gehobenen Literatursprache bei Malalas zu stark, als dass man sie allein aus gattungsbedingten Erfordernissen der Darstellung heraus erklären könnte.²⁰ Diese Abweichungen umfassen z.B. die Verwendung der Präpositionen²¹ sowie unklassische Formen, aber auch auf syntaktischer Ebene finden sich bei Malalas Konstruktionen, die nach klassischen Maßstäben inkorrekt sind und offenbar die lebendige Sprachentwicklung widerspiegeln.²² Außerdem finden sich zahlreiche Parallelen zur Sprache der *Septuaginta* und des *Neuen Testaments*.

¹⁶ So Witakowski (1990), S. 306, Anm. 108.

¹⁷ Evagrius Scholasticus, *Historia ecclesiastica* III 28.

¹⁸ Krumbacher (1897), S. 325 zufolge lässt sich aus dem Beinamen Malalas die Vermutung ableiten, dass Malalas ein Prediger war; nach Hunger (1978), S. 319 lässt sich der Name Malalas sowohl im Sinne von „Prediger“ als auch „Advokat“ verstehen; Croke (1990), S. 3 zieht aus dem Namen folgende Rückschlüsse hinsichtlich des Bildungshintergrunds des Malalas: „It would nevertheless seem that the author was distinguished by a title denoting a man of reasonable education in his day, at least well read in the available instruction in rhetoric and possibly too in law. It was an education designed to equip one for the mainstream of governmental or ecclesiastical service.“

¹⁹ Vgl. Croke (2001), S. 213 zur Sprache von Chroniken: „The language was simple and unadorned. It was designed for direct communication of facts, not a striving after rhetorical effect.“

²⁰ Hunger (1978), S. 323 spricht von einer „gehobene(n) Umgangssprache“, Krumbacher (1897), S. 330 von einer „naive(n) volkstümliche(n) Gräßität“. Einen Überblick über die sprachlichen Besonderheiten der *Chronik* des Malalas bietet James (1990). Besonders wertvoll, was die Einordnung in die sprachgeschichtliche Entwicklung anbelangt, sind die, wenn auch sehr knappen, Bemerkungen bei Horrocks (2010), S. 245–251. Eine detailliertere Behandlung verschiedener Phänomene seiner Sprache bietet Weierholt (1963).

²¹ Besonders auffällig ist die ‚Vertauschung‘ der Funktion der Präpositionen ἐν (mit Dativ), das von Malalas allativ verwendet wird, und εἰς (mit Akkusativ), das er lokativ gebraucht, vgl. Horrocks (2010), S. 246 f.

²² Vgl. hierzu insbesondere Helms (1971/1972), der in seiner Studie zur Nebensatzsyntax bei Malalas nachweist, dass die grammatischen Besonderheiten in dessen *Chronik* Erscheinungen vorwegnehmen, die sich im Neugriechischen finden.

Um die Implikationen dieser sprachlichen Besonderheiten für den Bildungshintergrund des Malalas zu würdigen, muss man sich klar machen, dass das antike Bildungssystem äußerst konservativ war.²³ Zugeständnisse an die Entwicklung der gesprochenen Sprache wurden dezidiert nicht gemacht, vielmehr versuchte man, die Fähigkeit zu vermitteln, möglichst reines attisches Griechisch zu schreiben, also künstlich einen Sprachzustand zu bewahren, wie er im Athen des 5. und 4. Jh. v. Chr. geherrscht hatte.²⁴ Dementsprechend orientierte man sich in der Lexik, Phraseologie, Grammatik und im Stil an klassischen Mustern, insbesondere den attischen Rednern und der klassischen Historiographie. Sprachlich machte sich dieser Klassizismus etwa in der geradezu ostentativen Verwendung des Duals, des Optativs oder in der Verwendung klassischer Namensformen bemerkbar: So bezeichneten klassizistische Autoren Konstantinopel anachronistisch als Byzantion, christliche Ämter und Institutionen wurden umschrieben.²⁵ Diese über viele Jahre in mühsamer Arbeit erworbene Kunstsprache legte ein klassisch Gebildeter nicht leichtfertig ab, sondern achtete vielmehr peinlich genau auf die Einhaltung ihrer Normen. Denn die Fähigkeit, sich sprachlich angemessen auszudrücken, begründete den eigenen kulturellen und auch sozialen Status,²⁶ ja sie war geradezu konstitutiv für die eigene Identität.²⁷ Darüber hinaus war die Ästhetik der klassischen Literatursprache in den vielen Jahren des Unterrichts sicherlich in den allermeisten Fällen verinnerlicht worden. Vor diesem Hintergrund scheint die Annahme, Malalas habe eine rhetorische Bildung genossen, schwer vorstellbar.²⁸ Man müsste denn annehmen, er habe sein sprachliches Niveau bei der Abfassung seiner *Chronik* bewusst radikal abgesenkt.²⁹

Neben der Fähigkeit, attisches Griechisch zu schreiben, vermittelte der grammatisch-rhetorische Unterricht auch die Kenntnis zentraler Autoren und Werke: Im grammatischen Unterricht stand die Dichterlektüre auf dem Programm, im rhetorischen Unterricht wurden vor allem die Muster der klassischen Kunstprosa behandelt.

²³ Browning (2000), S. 855 spricht von „rigid conservatism“.

²⁴ Vgl. Marrou (1957), S. 297.

²⁵ Die wichtigsten sprachlichen Merkmale des Attizismus sind bei Horrocks (2010), S. 138; 157f. aufgelistet. Zur Verwendung von Umschreibungen für christliche Begriffe vgl. Cameron/Cameron (1964).

²⁶ Vgl. Kaster (1988). Zur Funktion von *Paideia* als sozialem Distinktionsmerkmal vgl. Brown (1992), S. 35ff.

²⁷ Zur identitätsstiftenden Funktion von Bildung vgl. besonders Heather (1994), S. 185: „A totally artificial, shared literary literacy gave a sense of identity to a landowning class widely dispersed between Hadrian's Wall and the Euphrates; it also incidentally provided them with an enemy to unite against, in the form of 'barbarians' considered the antithesis of their cultural tradition. At the same time, the fact that this shared artificial literacy was the key to rewarding careers, both gave mastery of it an extra functional point, and meant that the landed classes had every interest in involving themselves actively in the state. A shared literacy, the key to élite status and rewarding careers, was thus the cornerstone of the social fabric of the late Empire.“

²⁸ Vgl. Treadgold (2007), S. 235: „(H)e is informal style is not what we would expect of a rhetor, (...).“

²⁹ Hunger (1978), S. 323 scheint eine entsprechende Stilabsenkung tatsächlich anzunehmen: „Damit gelang es ihm scheinbar mühelos, dem Prokrustesbett des Attizismus zu entgehen und sein Sprachniveau etwa auf gehobene Umgangssprache einzustellen. Nur so konnte er hoffen, von den breiten Volkschichten, für die er schreiben wollte, verstanden zu werden. Malalas ist der erste byzantinische Autor, bei dem wir dies beobachten können.“

Der Kanon der in der Schule gelesenen Autoren blieb trotz der Christianisierung des Römischen Reiches bis ans Ende der Spätantike weitgehend konstant. Versuche, ihn durch entsprechende christliche Werke zu ersetzen, hat es zwar vereinzelt gegeben, doch war ihnen keine nachhaltige Wirkung beschieden.³⁰ Der höhere Unterricht basierte also auch noch am Anfang des 6. Jahrhunderts, als Malalas seine Bildung erhielt, auf Homer sowie auf der klassischen Dichtung und Prosa. Sofern Malalas eine entsprechende Bildung genossen hat, dürfte man bei ihm dementsprechend eine nicht geringe Kenntnis der kanonischen Autoren und Werke voraussetzen. Ob dies der Fall ist, soll im Folgenden untersucht werden.

Näher betrachtet werden soll in diesem Zusammenhang Malalas' Rezeption der *Ilias* und der *Odyssee*, die im Zentrum des antiken Schulkanon standen.³¹ Es zeigt sich, dass Malalas in denjenigen Abschnitten seiner *Chronik*, die den Trojanischen Krieg und die Irrfahrten des Odysseus behandeln, nicht den homerischen Gedichten folgt. Besonders stark weicht er V 20 von Homer ab. Malalas erwähnt hier zunächst den Aufenthalt des Odysseus bei Kalypso, der im fünften Buch der *Odyssee* beschrieben wird. Dort verlässt Odysseus, der bereits seine gesamte Flotte verloren hat, Kalypso mit einem selbst gebauten Floß, das jedoch durch ein Unwetter zerstört wird, und erreicht schwimmend die Insel der Phäaken, die ihn schließlich zurück nach Ithaka geleiten. Ganz anders entwickelt sich die Erzählung bei Malalas: Odysseus hat zu dem Zeitpunkt, als er Kalypso verlässt, noch einen Teil seiner Flotte bei sich. Erst im Folgenden verliert er diese durch die Charybdis. Odysseus selbst wird von phönizischen Seeleuten gerettet und nach Kreta gebracht, wo ihn Idomeneus freundlich empfängt und dann anschließend mit einem Geleit von zwei Schiffen in seine Heimat Ithaka schickt. Die Erzählung des Malalas basiert hier seinen Angaben zufolge auf Dikty von Kreta, der von Odysseus dessen Erzählungen gehört habe und daher nach Malalas offenbar als zuverlässiger Gewährsmann gelten darf. Einen Hinweis darauf, dass er von der Darstellung in der *Odyssee* abweicht, bietet Malalas seinem Leser hier nicht, was dafür spricht, dass er mit deren Handlungsablauf nicht vertraut war.

Am Ende seiner Darstellung des Trojanischen Krieges und der Heimkehr der griechischen Helden nennt Malalas als weitere ‚primäre‘ Quelle der bei Homer dargestellten Geschehnisse das Prossebuch des für uns nur noch in Umrissen greifbaren Sisyphos von Kos, den er für einen Augenzeugen jener Ereignisse hält (V 29):

ταῦτα δὲ Σίσυφος ὁ Κώος συνεγράψατο ἐν τῷ πολέμῳ ὑπάρχων σὺν τῷ Τεύκρῳ ἥντινα συγγραφήν εὐρηκώς Ὄμηρος ὁ ποιητής τὴν Ἰλιάδα ἔξθετο, καὶ Βεργίλιος τὰ λοιπά. ἄτινα καὶ ἐν ταῖς τοῦ Δίκτυος ἐμφέρεται ϕάψωδίαις, ὅπερ πόνημα μετὰ πολλὰ ἔτη Ὄμήρου καὶ Βεργίλιου ηὔρεθη ἐπὶ Κλαυδίου Νέρωνος βασιλέως ἐν <κασσιτερίνω> κιβωτίῳ.

³⁰ Vgl. Marrou (1957), S. 470–472 zum geringen christlichen Einfluss auf die Schulen.

³¹ Zur zentralen Stellung Homers in der antiken Bildung vgl. Morgan (1998), S. 71, 105ff.; Hock (2001), Cribiore (2001), S. 194–197.

Dies hat Sisyphos von Kos in einer Prosaschrift dargestellt, der in dem Krieg präsent war zusammen mit Teukros; diese Prosaschrift fand Homer der Dichter und verfasste die *Ilias*, und Vergil das Weitere. Dies wird auch überliefert in den Gesängen des Diktyos, einem Erzeugnis, das viele Jahre nach Homer und Vergil entdeckt wurde unter der Kaiserherrschaft des Claudius Nero in einer Blechtruhe.

Die *Ilias* Homers erscheint hier als Adaptation bzw. Versifizierung von Sisyphos' Prosadarstellung – und somit als sekundäre Quelle. Dass Malalas nur die *Ilias* erwähnt und die *Odyssee* außer Acht lässt, ist irritierend, zumal er die *Aeneis* Vergils sowie Diktyos von Kreta nennt und somit offenkundig auch das Geschehen nach dem Trojanischen Krieg ($\tauὰ λοιπά$) an dieser Stelle im Blick hat. Tatsächlich hatte Malalas ja auch, wie erwähnt, die Irrfahrten des Odysseus referiert (V 16 ff.). Die Nennung der *Odyssee* wäre hier also unbedingt zu erwarten gewesen. Dass Malalas mit dem Namen ‚Homer‘ nicht sowohl die *Ilias* als auch die *Odyssee* verbindet, macht eindrucksvoll klar, dass er mit dem antiken Bildungserbe kaum näher vertraut ist.³²

Neben den aus seiner Sicht ‚primären‘ Quellen Sisyphos von Kos und Diktyos von Kreta rezipiert Malalas auch rationalisierende bzw. historisierende Interpretationen der homerischen Gedichte, wie sie in der Antike verbreitet waren und auch von christlicher Seite verwendet wurden, um die Anstößigkeit der Mythen zu neutralisieren und diese in das christliche Geschichtsbild zu integrieren.³³ Die Vorgehensweise des Malalas soll am Beispiel seiner Transformation des Mythos von Ares und Aphrodite illustriert werden. Diese findet sich im Zusammenhang seiner Erzählung der Geschichte Ägyptens und umfasst zwei verschiedene ‚historische‘ Zusammenhänge. Ein erster Bezug zur Geschichte vom göttlichen Ehebruch findet sich am Ende des ersten Buches, wo Malalas als eine der Leistungen des Hephaistos, den er historisierend als König von Ägypten darstellt,³⁴ dessen Gesetz gegen Ehebruch nennt.³⁵ Hinter diesem Konstrukt steht offensichtlich eine moralisierende Interpretation des Liedes von Ares und Aphrodite (*Od.* 8, 266–366). Die Bestrafung der beiden Ehebrecher durch Hephaistos, die bei Homer der Befriedigung des persönlichen Rachebedürfnisses des betrogenen Gottes dient, wurde nach dieser Deutung offenbar als Bekämpfung des Ehebruchs gedeutet. Dafür, dass Malalas sich darüber im Klaren war, dass seine ‚historische‘ Darstellung auf das Lied von Ares und Aphrodite zurückging, findet sich allerdings kein Hinweis im Text. Im unmittelbaren Anschluss, im ersten Kapitel des zweiten Buches der *Chronik*, nimmt Malalas dann aber explizit auf das Lied von Ares und Aphrodite Bezug. Auch hier liegt eine historisierende Interpretation des Liedes seiner Darstellung zugrunde. Helios, der Sohn des Hephaistos und dessen Nachfolger

³² An anderer Stelle (V 18) verweist Malalas zwar auf Homers Darstellung der Irrfahrten, doch nennt er auch dort nicht den Titel der *Odyssee*, was zu bestätigen scheint, dass es sich an der hier diskutierten Stelle nicht um ein Versehen handelt.

³³ Zur Mythendeutung bei Malalas vgl. Hörling (1980) und Reinert (1981). Zur christlichen Übernahme der sogenannten ‚euhemeristischen‘ Mythendeutung vgl. Fuhrmann (1990), S. 147 f.

³⁴ Vgl. Joannes Laurentius Lydus, *De mensibus* IV 86, 19–21.

³⁵ Joannes Malalas, *Chronographia* I 15.

als König Ägyptens, erfährt, dass eine wohlhabende und angesehene Frau in ein ehebrecherisches Verhältnis verwickelt ist. Sie wird auf frischer Tat ertappt und anschließend in Schandprozessionen durch das ganze Land geführt, der Ehebrecher getötet.³⁶ Die Parallelen zum Mythos vom göttlichen Ehebruch im achten Buch der *Odyssee* sind offensichtlich. Malalas macht aber zunächst nicht deutlich, dass seine Erzählung auf einer Interpretation des Liedes von Ares und Aphrodite beruht. Erst, nachdem er den ‚historischen‘ Sachverhalt dargestellt hat, folgt der Hinweis auf Homer: περὶ οὐ ιστορεῖ ποιητικῶς Ὄμηρος ὁ ποιητής, ως ὁ Ἡλιος, φησίν, ἡλεγξεν τὴν Αφροδίτην συμπιγνυμένην νυκτὸς Ἀρεῖ („Darüber erzählt der Dichter Homer auf dichterische Weise, wie Helios – so sagt er – Aphrodite, als sie nachts mit Ares verkehrte, entdeckte“). Das Adverb ποιητικῶς, mit dem Malalas die mythische Darstellung Homers beschreibt, trägt dabei Implikationen der ‚Lüge‘,³⁷ wie die anschließend erfolgende ‚Berichtigung‘ zeigt: τὸ δὲ ἀληθές – „in Wahrheit aber“, womit Malalas auf den zuvor geschilderten ‚historischen‘ Geschehenszusammenhang verweist. Als Quelle für diese Interpretation Homers gibt er Palaiphatos an, von dem rationalisierende Mythendeutungen überliefert sind.³⁸ Die Dichtung Homers erscheint hier geradezu als Verzerrung der historischen Wahrheit. Auch wenn Malalas sich einer expliziten Kritik an Homer enthält, ist doch auffällig, dass er in seiner Behandlung der in den Homerischen Gedichten dargestellten Narrative konsequent andere Autoren vorzieht, entweder solche, die Homer chronologisch vermeintlich vorausliegen und aufgrund ihrer Nähe zu den Ereignissen historische Zuverlässigkeit zu garantieren scheinen, oder solche, die Homers ‚dichterische‘ Verzerrung der Wahrheit interpretierend aufklären. Insgesamt zeigt Malalas also eine eher ablehnende Haltung gegenüber Homer.

Eine explizite Kritik äußert Malalas demgegenüber an Xenophon, Aischines und Aristoteles, die er allesamt als Philosophen bezeichnet und denen er vorwirft, sie hätten die Irrlehre von der Seelenwanderung (πλάνην μετεμψυχώσεως) eingeführt.³⁹ Er nennt in diesem Zusammenhang zahlreiche Verwandlungsmythen, die in den Werken der betreffenden Autoren angeblich dargestellt werden. Diese sind für Malalas bloße Namen, eine Vorstellung vom Inhalt ihrer Werke besitzt er offenkundig nicht einmal ansatzweise.

Die geringe Kenntnis der klassischen Literatur, die in der *Chronik* des Malalas zu Tage tritt,⁴⁰ sowie seine in frappierender Weise gegen die Normen des attizistischen Griechisch verstößende Sprache deuten beide in dieselbe Richtung und

³⁶ Joannes Malalas, *Chronographia* II 1.

³⁷ Nach D’Alfonso (2006), S. 1 verweist der Ausdruck ποιητικῶς bei Malalas auf „l’arbitraria, licenza poetica‘ che avalla leggendo incredibili ed empie.“ Vgl. auch Jeffreys (E.) (1990b), S. 215, der zufolge ποιητικῶς bei Malalas als „a derogatory expression“ zu werten ist.

³⁸ Die von Malalas zugrundegelegte Interpretation des Liedes von Ares und Aphrodite findet sich allerdings nicht in der unter dem Namen des Palaiphatos überlieferten Schrift.

³⁹ Joannes Malalas, *Chronographia* VII 16.

⁴⁰ Vgl. Jeffreys (E.) (1990b), S. 196 f., die für alle von Malalas zitierten klassischen Autoren lediglich eine sekundäre Rezeption annimmt.

lassen den Schluss, dass Malalas keine grammatisch-rhetorische Bildung genossen hat, unausweichlich erscheinen. Unterhalb der Ebene des grammatisch-rhetorischen Unterrichts zeigte die antike Bildung eine größere Flexibilität in der Anpassung an veränderte kulturelle Rahmenbedingungen. So wissen wir von alternativen Bildungsangeboten, die sowohl Kenntnisse der Bibel als auch die in der Bürokratie erforderlichen Lese- und Schreibfähigkeiten vermittelten.⁴¹ Ein solcher Bildungshintergrund würde die Sprache des Malalas, die sich über die Normen des klassischen Griechisch hinwegsetzt und Elemente der Bibelsprache, aber auch der Kanzleisprache verbindet, plausibel erklären.

Die Distanz zur traditionellen *Paideia*, die bei Malalas zu Tage tritt,⁴² ist, wie sich zeigen wird, weder zu seiner Zeit singulär, noch stellt sie innerhalb des Christentums etwas genuin Neues dar. Das Verhältnis des antiken Christentums zum klassischen Bildungserbe war nämlich stets ambivalent gewesen.⁴³ Dabei reicht das Spektrum der Reaktionen, die sich vom frühen Christentum bis in die Spätantike beobachten lassen, von vehemente Ablehnung bis hin zur Assimilierung der paganen Bildung. Anstoß nahmen Christen stets natürlich am Polytheismus, der in der klassischen Dichtung, insbesondere bei Homer, dargestellt wird. Dieser Aspekt der paganen Literatur musste aus christlicher Sicht entweder abgelehnt oder – wie bei Malalas – mit den Mitteln der allegorischen bzw. rationalisierenden Mythendeutung neutralisiert werden. Was die formale Seite der *Paideia*, also die Rhetorik, angeht, so war die Übernahme und Adaptation der traditionellen Bildung weniger problematisch. Im 4. Jahrhundert bildete sich sogar eine Art „christlicher Neoklassizismus“⁴⁴ heraus. Dessen Vertreter wie Basileios von Cäsarea und Gregor von Nazianz verfügten über eine umfassende klassische Bildung, die sie bei paganen Lehrern erhalten hatten und in einem Prozess der Assimilierung und Appropriation für christliche Zwecke fruchtbar machen.⁴⁵ Hier kam es regelrecht zu einer Verschmelzung von Heidentum und Christentum.⁴⁶

Als Alternative zur Assimilierung traditioneller Bildung wurde aber auch deren radikale Ablehnung verfochten. Ein frühes Zeugnis für diese bildungsfeindliche Tendenz ist Tatians *Oratio ad Graecos* aus dem 2. Jahrhundert. Tatian, der wie Malalas aus Syrien stammte, übtvehemente Kritik an der gesamten paganen Kultur, von der Rhetorik und Dichtung bis hin zur Philosophie. Insbesondere kritisiert er das von den Rhetoren vertretene Ideal des Attizismus,⁴⁷ dem er die schlichte und ungekünstelte

⁴¹ Vgl. Liebeschuetz (2001), S. 244f.

⁴² Etwas zu stark scheint die Bewertung von Scott (1990), S. 79, der geradezu von „an hostility to classical culture“ spricht. Zu Recht weist Bell (2013), S. 261 darauf hin, dass Malalas' Auseinandersetzung mit der paganen Kulturtradition – anders als bei vielen Zeitgenossen – gerade nicht von einem *furor christianus* bestimmt ist.

⁴³ Zum spannungsreichen Verhältnis des antiken Christentums zur paganen Bildung vgl. Stockmeier (1967); Schwenk (1992). Speziell zu den christlichen Strategien im Umgang mit der traditionellen *Paideia* in der Spätantike vgl. Kaster (1988), S. 70–95.

⁴⁴ So die Formulierung Jaegers (1961), S. 75.

⁴⁵ Vgl. Cameron (1991), S. 120–141.

⁴⁶ Browning (2000), S. 867 spricht von einer „fusion of Hellenic and Christian culture“.

⁴⁷ Tatianus, *Oratio ad Graecos* 26, 8; 27, 9.

Sprache der Heiligen Schriften als Muster gegenüberstellt.⁴⁸ Wiederholt spricht er dabei von ‚unserer Bildung‘ (ήμετέρα παιδεία), die offenbar als Gegenentwurf zur griechisch-römischen *Paideia* zu verstehen ist.⁴⁹

Die der traditionellen Bildung gegenüber feindliche Tendenz des Christentums, die bei Tatian zum Ausdruck kommt, klingt immer wieder an, in der Spätantike ist sie vor allem bei Mönchen anzutreffen.⁵⁰ Dass sie sich auch im 6. Jahrhundert noch nicht überlebt hatte, wird besonders deutlich bei Romanos Melodos, einem Zeitgenossen des Malalas, der wie dieser aus Syrien stammte. In seinem „Hymnus auf das Heilige Pfingsten“ bringt Romanos seine Verachtung für die klassische Bildung mit äußerster Vehemenz zum Ausdruck, indem er behauptet, dass die gebildete Sprache der Rhetoren durch die einfachere Sprache der Christen entwertet worden sei.⁵¹ Auf diese Kritik der formalen Seite der traditionellen Bildung folgt dann die Verfemung ihrer Inhalte. Romanos gibt die wichtigsten Leitfiguren der hellenischen Kultur in einer durch Wortspiele auf die Spitze getriebenen Polemik geradezu der Lächerlichkeit preis⁵²:

Οὐκοῦν ἐδόθη αὐτοῖς πάντων περιγενέσθαι δι' ἀν λαλοῦσιν
γλωσσῶν;
καὶ τί φιλονεικοῦσιν οἱ ἔξω ληροῦντες;
τί φυσῶσιν καὶ βομβέουσιν οἱ Ἑλληνες;
τί φαντάζονται πρὸς Ἀρατὸν τὸν τρισκατάρατον;
τί πλανῶνται πρὸς Πλάτωνα;
τί Δημοσθένην στέργουσι τὸν ἀσθενῆ;
τί μὴ νοοῦσιν Ὄμηρον ὄνειρον ἀργόν;
τί Πυθαγόραν θρυλλοῦσιν τὸν δικαίως φιμωθέντα;
τί δὲ μὴ προστρέχουσιν πιστεύοντες οἵς ἐνεφανίσθη
τὸ πανάγιον πνεῦμα;

Wurde ihnen⁵³ etwa nicht gegeben, allen überlegen zu sein durch die Sprachen, die sie sprechen? Und wieso streiten da noch diejenigen, die heidnischen Schwachsinn von sich geben? Wieso schnauben und donnern die Heiden? Wieso lassen sie sich, verblendet, von Arat verleiten, dem dreimal Verfluchten? Wieso irren sie zu Platon? Wieso lieben sie Demosthenes, den Schwachen? Wieso erkennen sie nicht Homer als einen müßigen Traum? Wieso reden sie immerzu von Pythagoras, der zu Recht zum Schweigen gebracht wurde? Wieso laufen sie nicht gläubig zu denen, denen er erschien, der ganz heilige Geist?⁵⁴

⁴⁸ Tatianus, *Oratio ad Graecos* 29, 2.

⁴⁹ Tatianus, *Oratio ad Graecos* 12, 10; 35, 3.

⁵⁰ Vgl. Wifstrand (1967), S. 25.

⁵¹ Romanus Melodus, *Canticum genuinum* 33, 16.

⁵² Romanus Melodus, *Canticum genuinum* 33, 17.

⁵³ Gemeint sind die Jünger.

⁵⁴ Die Übersetzung teilweise nach Koder (2006), S. 716.

Das gesamte Spektrum der paganen *Paideia* ist hier vertreten und der Schmähung ausgeliefert: Die Dichtung in Gestalt Homers; die Naturwissenschaft vertreten durch Arat; die Philosophie in den Figuren Platons und des Pythagoras; die Rhetorik schließlich in Gestalt des Demosthenes. Die Kritik an Homer lässt sich inhaltlich leicht erklären: Der homerische Götterapparat bildete nämlich offenkundig eine naheliegende Angriffsfläche für christliche Kritik, und auch Platon und Pythagoras stellten insofern problematische Figuren dar, als die neuplatonische Philosophie in der Spätantike zu christlichen Diskursen in einem antagonistischen Verhältnis stand und konkurrierende Sinnangebote lieferte.⁵⁵ Überraschend erscheint demgegenüber die Verfemung des Demosthenes. Denn dessen Reden bezogen sich ja auf politische und juristische Themen, die in keinerlei Konflikt mit christlichen Werten standen. Die Rhetorik war denn auch, wie bereits erwähnt, der Teil der klassischen Bildung gewesen, den Christen, sofern sie sich dieser Bildung nicht grundsätzlich verschlossen, bedenkenlos übernehmen konnten, um christliche Inhalte zu vermitteln. Diese Möglichkeit einer Verschmelzung von christlicher und paganer Kultur scheint für Romanos undenkbar. Bei ihm zeigt sich vielmehr dieselbe radikale Ablehnung der gesamten paganen *Paideia*, wie sie bereits bei Tatian begegnet war, nun jedoch nicht in einer marginalen soziokulturellen Stellung, sondern geradezu im Zentrum der dominanten Kultur.⁵⁶ Diese negative Haltung gegenüber der paganen Bildungstradition dürfte zu dieser Zeit weiter verbreitet gewesen sein. Dass sie auch von bildungsaffinen Christen geteilt werden konnte, zeigt das Beispiel des Johannes von Tella, eines ebenfalls aus Syrien stammenden Zeitgenossen des Malalas. Der Überlieferung zufolge sollen seine Eltern ihm, mit Blick auf eine administrative oder juristische Karriere, eine klassische Bildung ermöglicht haben, doch wandte er sich, unter Vernachlässigung dieser Studien, der Askese und der Lektüre der Heiligen Schriften zu.⁵⁷ Auch hier lässt sich also eine Abwendung vom klassischen Bildungserbe hin zu einer christlichen Kultur beobachten.

Auffällig ist, dass Romanos Melodos und Johannes von Tella wie Malalas aus dem syrischen Kulturraum stammten. Anders als in der griechisch-römischen Bildung standen in der syrischen Bildung christliche Texte im Mittelpunkt, eine klare Trennung zwischen sprachlicher Bildung und der Vermittlung der christlichen Lehre gab es hier nicht.⁵⁸ Wenn man, wie sein syrischer Beiname nahelegt,⁵⁹ annimmt, dass Malalas im syrischen Kulturraum aufwuchs und dementsprechend auch eine syrische

⁵⁵ Vgl. Wildberg (2005). Zum Aspekt der Konkurrenz zwischen christlichem und philosophischem Diskurs vgl. auch Browning (2000), S. 863: „(P)hilosophy often concerned itself with such questions as whether the universe was created or uncreated, the relation between the human and the divine, and the foundations of moral conduct, on all of which Christian doctrine had much to say.“ Zur Bedrohung, die die pagane Philosophie für das Regime Justinians darstellte, vgl. Bell (2013), S. 249 f.

⁵⁶ Maas (1906), S. 24 hat aufgrund von Parallelen zur Religionspolitik Justinians bei Romanos die Vermutung geäußert, dieser habe „in höherem Auftrag gehandelt“. Topping (1976), S. 5 bezeichnet ihn als „establishment poet“.

⁵⁷ Näheres bei Brock (1994), S. 156.

⁵⁸ Vgl. Browning (2000), S. 882.

⁵⁹ Croke (1990), S. 3 weist zurecht darauf hin, dass der Umstand, dass Malalas mit einem syrischen Namen identifiziert wurde, auf seine Zugehörigkeit zur syrischen Kultur hindeutet.

Bildung genossen hatte,⁶⁰ würde sich seine christliche Perspektive und seine Distanz zur traditionellen griechisch-römischen Bildlungswelt erklären.

Was bei Romanos Melodos und Johannes von Tella ebenso wie bei Malalas zu beobachten ist, lässt sich als eine Verdrängung der klassischen durch eine christliche *Paideia* beschreiben.⁶¹ Nicht Homer, sondern die Bibel bildet das Zentrum dieser christlichen *Paideia*.⁶² Eine solche Verdrängung wurde auch von Seiten der Regierung gefördert und manifestierte sich konkret in kultur- und bildungspolitischen Maßnahmen. Bereits kurz nach dem Herrschaftsantritt Justinians, im Jahr 528/529, sind Heidenverfolgungen überliefert,⁶³ und im Jahr 529 erließ er ein Edikt, das in Athen das Unterrichten von Philosophie und Astronomie⁶⁴ untersagte, was zur Schließung der neuplatonischen Akademie führte.⁶⁵ Die zitierten Äußerungen des Romanos Melodos sind in der Sache plausibel als Kommentar hierauf interpretiert worden.⁶⁶ Weitere Heidenverfolgungen in den Jahren 545/546 und 562⁶⁷ belegen die antipagane Haltung Justinians.⁶⁸ Zwar richteten sich diese Maßnahmen Justinians nicht gegen die klassische Bildung als solche,⁶⁹ doch ließ die enge Verbindung zum Heidentum diese zumindest als suspekt erscheinen.⁷⁰ Das Resultat waren jedenfalls einschneidende Veränderungen im Status der traditionellen *Paideia* und im Bildungswesen.⁷¹ Dass der

- ⁶⁰ Jeffreys (E.) (1990a), S. 55 stellt fest, dass Syrisch mit großer Wahrscheinlichkeit die erste Sprache des Malalas war, nimmt aber an, dass seine Bildung ausschließlich griechisch gewesen sei, ohne die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass er auch eine syrische Bildung genossen haben könnte.
- ⁶¹ Zur kulturellen Transformation durch das Christentum in der ausgehenden Spätantike vgl. Liebeschuetz (2001), S. 223–248. Vgl. auch Browning (2000), S. 869 zur Entstehung eines neuen Lesepublikums durch die zunehmende Christianisierung. Dieses Publikum rezipierte v.a. die Heiligen Schriften, liturgische Texte, Schriften der Kirchenväter und Heiligeniten und bildete eine neue Gruppe von Kulturträgern.
- ⁶² Jaeger (1961), S. 92 setzt christliche *Paideia* geradezu mit der Bibel gleich. Zur Verdrängung des klassischen Kanons durch die Bibel im Zeitalter Justinians vgl. Maas (2003), S. 13: „(T)he Bible was displacing classical *paideia* at the center of the empire and so giving shape to medieval Byzantine culture.“
- ⁶³ Joannes Malalas, *Chronographia* XVIII 42. Vgl. Meier (2004), S. 205 f. Zu den ‚Säuberungsaktionen‘ Justinians gegen Heiden und deren ideologischen sowie politischen Hintergründen vgl. Maas (1992), S. 70–78.
- ⁶⁴ Joannes Malalas, *Chronographia* XVIII 47. Der Cod. Bodleianus Baroccianus hat hier *vόμιμα*, die von Thurn in den Text aufgenommene Lesart *ἀστρονομίαν* nach Vat. gr. 163.
- ⁶⁵ Zum Edikt Justinians und zur Schließung der neuplatonischen Akademie vgl. Watts (2004) und Meier (2004), S. 207–209 mit weiterer Literatur.
- ⁶⁶ So Topping (1976), S. 12; Hunger (1984), S. 33. Bereits Maas (1906), S. 21 hatte die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass Romanos mit der zitierten Strophe auf die Schulschließung Bezug nimmt.
- ⁶⁷ Zur Datierung vgl. Stein (1949), S. 799 f.
- ⁶⁸ Zu den Heidenverfolgungen in den Jahren 545/546 und 562 vgl. Meier (2004), S. 299–302 sowie S. 587–599.
- ⁶⁹ Vgl. Liebeschuetz (2001), S. 243.
- ⁷⁰ Vgl. Maas (2003), S. 76: „Many classical intellectual traditions did not sit well with deep Christian religiosity during Justinian’s reign. The relationship between imperial Christianity and the classical legacy of learning in science, philosophy, and other fields became highly political and ambiguous. That is to say, continuity with Rome’s past was stressed at the same time that significant aspects of that legacy – in this instance, education – fell under suspicion of being pagan.“
- ⁷¹ Zur Religions- und Bildungspolitik unter Justinian vgl. Schlange-Schöningen (1995), S. 154–157. Bell (2013), S. 248–252 spricht von einer „decline of *paideia*“ unter Justinian; ähnlich Lemerle (1971), S. 68–73.

Wert der traditionellen Bildung zunehmend fragwürdig erschien, wird besonders bei Junilos deutlich, der aus Libyen stammte und im Jahre 541/542 die Nachfolge Tribonians als *quaestor sacri palatii* antrat.⁷² In seinen *Instituta Regularia Divinae Legis* zeigt Junilos nämlich die Alternative einer christlich ausgerichteten Bildung auf, indem er darauf hinweist, dass in der Schule von Nisibis anstelle des grammatisch-rhetorischen Curriculums ein an der Auslegung der Heiligen Schriften orientierter Unterricht praktiziert werde.⁷³

Doch gab es zur Zeit des Malalas durchaus noch Personen, die sich mit der paganen Bildungstradition identifizierten. Zwei besonders prominente Vertreter dieser Bildungselite, Johannes Lydos und Prokop, hatten ihre herausgehobene Stellung in der Bürokratie ihrer traditionellen *Paideia* zu verdanken. So diente Prokop als Sekretär des Feldherrn Belisar, Johannes Lydos wiederum war in der Prätorianerpräfektur tätig und wurde von Justinian an die Hochschule von Konstantinopel berufen. Diese beiden Karrieren belegen sowohl die Kontinuität der klassischen Bildung im 6. Jahrhundert als auch die fortwährende Achtung, die ihr von höchster Stelle, zumindest zeitweise, entgegengebracht wurde.⁷⁴ Allerdings stellte die traditionelle, auf dem grammatischen und rhetorischen Unterricht aufbauende Bildung offenbar nicht mehr den Königsweg zu lukrativen Karrieren in der Bürokratie dar.⁷⁵ Zunehmend gelangten nämlich Personen in hohe und höchste Ämter, die über keine oder nur eine rudimentäre Bildung verfügten. Ein gutes Beispiel hierfür ist Johannes der Kappadokier, der Prokop zufolge zwar nur eine mangelhafte elementare Bildung genossen hatte,⁷⁶ aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten aber unter Justinian zum *praefectus praetorio Orientis* emporstieg.⁷⁷ Junilos wiederum, von dem bereits die Rede war, verfügte Prokop zufolge zwar über ausreichende Kenntnisse des Lateinischen (γράμματα δὲ Λατίνα μὲν ἐξεπιστάμενον), sein Griechisch – und nur dies konnte ja nach den gelten-

Diese negative Einschätzung der Situation unter Justinian wird jedoch nicht von allen geteilt, vgl. etwa Downey (1958), der für Justinian eine positive Haltung gegenüber dem Wert traditioneller Bildung annimmt, sofern deren Inhalte von christlichen Lehrern vermittelt wurden. Eine positive Einschätzung auch bei Bandy (1983), S. ix: „Because Justinian fostered at Constantinople a highly favorable atmosphere in the area of the liberal arts and sciences, a distinguished array of intellectuals, many of whom were associated with the government or with the court, adorned the age of Justinian.“ Diese Widersprüche lassen sich nicht wegerklären, so dass man wohl mit Cameron (1991), S. 191 von einem „age of cultural contradictions“ sprechen muss. Auch Maas (2003), S. 80f. betont beide Aspekte: sowohl die auf die Förderung der Bildung abzielenden als auch die zur Zurückdrängung der traditionellen Bildung führenden Maßnahmen Justiniens.

⁷² Zu Junilos vgl. PLRE IIIA, S. 742.

⁷³ Maas (2003) macht sich besonders stark dafür, in Junilos den Vertreter einer alternativen Bildungskonzeption zu sehen.

⁷⁴ Vgl. Maas (1992), S. 33.

⁷⁵ Vgl. Bell (2013), S. 251f., der von „diminishing returns“ für eine traditionelle rhetorische Bildung spricht. Für eine administrative Karriere sei sie zunehmend irrelevant geworden, angesichts der antipaganen Stimmung eventuell sogar von Nachteil.

⁷⁶ Vgl. Procopius, *De bello Persico* I 24, 12: λόγων μὲν τῶν ἐλευθερίων καὶ παιδείας ἀνήκοος ἦν. οὐ γὰρ ἄλλο οὐδὲν ἐς γραμματιστοῦ φοιτῶν ἔμαθεν, ὅτι μὴ γράμματα, καὶ ταῦτα κακὰ κακῶς.

⁷⁷ Näheres zu Johannes dem Kappadokier vgl. PLRE IIIA, S. 627–635.

den Maßstäben als Zeichen echter Bildung gelten – war aber nur sehr mangelhaft (Ἐλληνικῶν μέντοι ἔνεκα οὐδὲ πεφοιτηκότα πρὸς γραμματιστοῦ πώποτε). Seine Versuche, Griechisch zu sprechen, sollen bei seinen Mitarbeitern daher zu allgemeinem Gelächter geführt haben.⁷⁸

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür, dass Angehörige der politischen Elite im 6. Jh. nicht mehr, wie früher, über eine traditionelle Bildung verfügen mussten, bietet Justin I., der in den *Anekdota Prokops* als vollkommen ungebildet und sogar als Analphabet (ἀμάθητος δὲ γραμμάτων ἀπάντων καὶ τὸ δὴ λεγόμενον ἀναλφάβητος) bezeichnet wird.⁷⁹ Prokop zufolge konnte Justin nicht einmal die Erlasse, die in seinem Namen ergingen, ohne Hilfsmittel unterschreiben, sondern musste sich einer Schablone bedienen.⁸⁰ Auch wenn wir in der Darstellung Prokops mit gewissen Überzeichnungen rechnen müssen,⁸¹ darf man den zugrundeliegenden Sachverhalt einer sehr geringen oder überhaupt nicht vorhandenen formalen Bildung doch kaum in Frage stellen, denn auch Malalas bezeichnet Justin als ἀγράμματος.⁸² Justins Nachfolger auf dem Thron, Justinian, verfügte dann zwar über eine höhere Bildung, doch entsprach sie, wie folgendes verdammende Urteil Prokops belegt, nicht den Maßstäben der Bildungselite (Procopius, *Historia arcana* XIV 2):

πρώτα μὲν γὰρ οὐδὲν ἐς βασιλικὸν ἀξίωμα ἐπιτηδείως ἔχον οὔτε αὐτὸς εἶχεν οὔτε ξυμφυλάσσειν ἡξίου, ἀλλὰ τὴν τε γλῶτταν καὶ τὸ σχῆμα καὶ τὴν διάνοιαν ἐβαρβάριζεν.

Erstens besaß er nämlich weder selbst etwas, was der kaiserlichen Würde angemessen gewesen wäre, noch fühlte er sich verpflichtet, es zu bewahren, sondern in seiner Sprache, seinem Äußerem und in seiner Denkweise verhielt er sich wie ein Barbar.⁸³

Diese Äußerungen Prokops belegen die Verachtung, mit der Angehörige der traditionellen Bildungselite auf diejenigen herabsahen, die nicht in der Lage waren, atavistisches Griechisch zu schreiben. Auf die *Chronik* des Malalas dürften sie noch verächtlicher reagiert haben.⁸⁴

⁷⁸ Procopius, *Historia arcana* XX 17.

⁷⁹ Procopius, *Historia arcana* VI 11.

⁸⁰ Procopius, *Historia arcana* VI 12–16.

⁸¹ Vasiliev (1950), S. 82–85 hält den Vorwurf des Analphabetismus für unglaublich und weist darauf hin, dass die Verwendung einer Schreibschablone nicht als Beweis des Analphabetismus dienen kann, da solche Schablonen für die Herstellung besonderer Verzierter Unterschriften verwendet wurden; vgl. Baldwin (1989), S. 125; Schlange-Schöningen (1995), S. 33.

⁸² Joannes Malalas, *Chronographia* XVII 1. Baldwin (1989), S. 125 vermutet, dass das Wort ἀγράμματος lediglich einen „lack of formal education and/or sophisticated culture“ bezeichnet. Zur fehlenden Bildung Justins vgl. außerdem die von Meier (2004), S. 125, Anm. 136 angeführten weiteren Zeugnisse.

⁸³ Die Übersetzung nach Veh (1961), S. 123.

⁸⁴ Dass Angehörige der Bildungselite die *Chronik* des Malalas als praktische Informationsquelle verwendet haben könnten, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden; vgl. Scott (1990), S. 77, der es für wahrscheinlich hält, „(...) that even Malalas' classicising contemporaries may have depended on chronicles for their knowledge of the history of the ancient world (...).“

Die angeführten Beispiele zeigen, wie unterschiedlich die Bildungsvoraussetzungen führender Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens im 6. Jh. waren, und machen damit deutlich, dass die häufig vorausgesetzte Dichotomie zwischen ‚hochgebildeter‘ Elite und ‚ungebildeten‘ Schichten, die früheren Versuchen, Malalas als ‚populären‘ Schriftsteller darzustellen, zugrunde lag, angesichts der bildungssozio-logischen Situation im Zeitalter Justinians inadäquat ist. Innerhalb der Eliten gab es nämlich offenbar eine erhebliche Stratifizierung der Bildungsvoraussetzungen.⁸⁵ Viele Angehörige dieser Eliten verfügten offenbar nicht über die Art von Bildung, die sie in den Augen der klassisch Gebildeten als genuine *πεπαιδευμένοι* hätte erscheinen lassen. Bei solchen Lesern dürfte der Stil des Malalas, der die Sprachentwicklung berücksichtigte und nicht dem attizistischen Stilideal verhaftet war, besonderen Anklang gefunden haben, da er die Informationsvermittlung nicht künstlich erschwerte, sondern eine Sprache verwendete, die sich an dem gesprochenen Griechisch orientierte.

Bibliographie

- Baldwin, B., Illiterate Emperors, in: *Historia* 38 (1989), S. 124–126.
- Bandy, A.C., Ioannes Lydus. On Powers or The Magistracies of the Roman State. Introduction, Critical Text, Translation, Commentary, and Indices (American Philosophical Society Memoirs 149), Philadelphia 1983.
- Beck, H., Zur byzantinischen „Mönchschronik“, in: Bauer, C./Boehm, L./Müller, M. (Hrsg.), *Speculum historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung*, Freiburg/München 1965, S. 188–197.
- Bell, P.N., Social Conflict in the Age of Justinian. Its Nature, Management, and Mediation, Oxford 2013.
- Brock, S.P., Greek and Syriac in Late Antique Syria, in: Bowman, A.K./Woolf, G. (Hrsg.), *Literacy and Power in the Ancient World*, Cambridge u.a. 1994, S. 149–160.
- Brown, P., Power and Persuasion in Late Antiquity. Towards a Christian Empire, Madison/London 1992.
- Browning, R., Education in the Roman Empire, in: Cameron, A./Ward-Perkins, B./Whitby, M. (Hrsg.), CAH 14, Cambridge u.a. 2000, S. 855–883.
- Cameron, A., Christianity and the Rhetoric of Empire. The Development of Christian Discourse, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1991.
- Cameron, A., Procopius and the Sixth Century, London 1985.
- Cameron, A./Cameron, A., Christianity and Tradition in the Historiography of the Late Empire, in: CQ 14 (1964), S. 316–328.
- Cribiore, R., Gymnastics of the Mind. Greek Education in Hellenistic and Roman Egypt, Princeton/Oxford 2001.

⁸⁵ Zu den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen von Angehörigen der Elite in der Spätantike vgl. Harris (1989), S. 312 f.: „Illiteracy in the strict sense of the term did not yet affect the men of great power and wealth, (...). There was, however, a much greater division between the well-educated members of the upper elite and the other members of the same social order, many of whom were military men.“

- Croke, B., Count Marcellinus and his Chronicle, Oxford/New York 2001.
- Croke, B., Malalas, the Man and his Work, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 1–25.
- D’Alfonso, F., Euripide in Giovanni Malala (*Hellenica* 19), Alessandria 2006.
- Downey, G., Justinian’s View of Christianity and the Greek Classics, in: *Anglican Theological Review* 40 (1958), S. 13–22.
- Fuhrmann, M., Die antiken Mythen im christlich-heidnischen Weltanschauungskampf der Spätantike, in: A&A 36 (1990), S. 138–151.
- Gelzer, H., *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, 2. Teilband, Leipzig 1885.
- Harris, W.V., *Ancient Literacy*, Cambridge, MA/London 1989.
- Heather, P., Literacy and Power in the Migration Period, in: Bowman, A.K./Woolf, G. (Hrsg.), *Literacy and Power in the Ancient World*, Cambridge u.a. 1994, S. 177–197.
- Helms, P., Syntaktische Untersuchungen zu Ioannes Malalas und Georgios Sphrantzes, in: *Helikon* 11/12 (1971/1972), S. 309–388.
- Hock, R.F., Homer in Greco-Roman Education, in: MacDonald, D.R. (Hrsg.), *Mimesis and Intertextuality in Antiquity and Christianity*, Harrisburg, PA 2001, S. 56–77.
- Hörling, E., *Mythos und Pistis. Zur Deutung heidnischer Mythen in der christlichen Weltchronik des Johannes Malalas*, Diss. Lund 1980.
- Horrocks, G., *Greek. A History of the Language and Its Speakers*, 2. Aufl., Malden, MA/Oxford/Chichester 2010.
- Hunger, H., *Romanos Melodos, Dichter, Prediger, Rhetor – und sein Publikum*, in: JÖB 34 (1984), S. 15–42.
- Hunger, H., Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. 1 (HdAW 12,5,1), München 1978.
- Jaeger, W., *Early Christianity and Greek Paideia*, Cambridge, MA 1961.
- James, A., The Language of Malalas. 1: General Survey, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 217–225.
- Jeffreys, E., Malalas’ World View, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990a, S. 55–66.
- Jeffreys, E., Malalas’ Sources, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990b, S. 167–216.
- Jeffreys, M., The Language of Malalas. 2: Formulaic Phraseology, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 225–231.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., *The Chronicle of John Malalas. A Translation (Byzantina Australiensia 4)*, Melbourne 1986.
- Jones, A.H.M., *The Later Roman Empire 284–602*, 3 Bde., Oxford 1964.
- Kaster, R.A., *Guardians of Language. The Grammarian and Society in Late Antiquity (The Transformation of the Classical Heritage II)*, Berkeley/Los Angeles/London 1988.
- Koder, J., *Romanos Melodos. Die Hymnen. Übersetzt und erläutert*, 2. Halbband, Stuttgart 2006.
- Krumbacher, K., *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453)*, 2. Aufl. (HdAW 9,1), München 1897.
- Lemerle, P., *Le premier humanisme byzantin*, Paris 1971.
- Liebeschuetz, J.H.W.G., *Decline and Fall of the Roman City*, Oxford/New York 2001.
- Maas, M., *Exegesis and Empire in the Early Byzantine Mediterranean. Junillus Africanus and the Instituta Regularia Divinae Legis* (*Studien und Texte zu Antike und Christentum* 17), Tübingen 2003.

- Maas, M., *John Lydus and the Roman Past. Antiquarianism and Politics in the Age of Justinian*, London/New York 1992.
- Maas, P., Die Chronologie der Hymnen des Romanos, in: *BZ* 15 (1906), S. 1–44.
- Marrou, H.-I., *Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum*, hrsg. v. Harder, R., Freiburg/München 1957 (frz. Orig.: 3. Aufl. Paris 1955).
- Meier, M., Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr. (*Hypomnemata* 147), 2. Aufl., Göttingen 2004.
- Moravcsik, G., *Byzantinoturcica*, Bd. 1: *Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkvölker*, 2. Aufl., Berlin 1958.
- Morgan, T., *Literate Education in the Hellenistic and Roman Worlds*, Cambridge u.a. 1998.
- Rapp, C., Literary Culture under Justinian, in: Maas, M. (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Age of Justinian*, Cambridge 2005, S. 376–397.
- Reinert, S.W., Greek Myth in Johannes Malalas' Account of Ancient History before the Trojan War, Diss. Los Angeles 1981.
- Schlange-Schöningen, H., *Kaisertum und Bildungswesen im spätantiken Konstantinopel* (*Historia Einzelschriften* 94), Stuttgart 1995.
- Schwenk, B., Hellenistische Paideia und christliche Erziehung, in: Colpe, C./Honnelfelder, L./Lutz-Bachmann, M. (Hrsg.), *Spätantike und Christentum. Beiträge zur Religions- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Kultur und Zivilisation der Kaiserzeit*, Berlin 1992, S. 141–158.
- Scott, R., *Byzantine Chronicles*, in: Kooper, E. (Hrsg.), *The Medieval Chronicle VI*, Amsterdam/New York 2009, S. 31–57.
- Scott, R., Malalas and his Contemporaries, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 67–85.
- Stein, E., *Histoire du bas-empire*, Bd. 2: *De la disparition de l'empire d'occident à la mort de Justinien (476–565)*, Paris/Brüssel/Amsterdam 1949.
- Stockmeier, P., Glaube und Paideia. Zur Begegnung von Christentum und Antike, in: Johann, H.-T. (Hrsg.), *Erziehung und Bildung in der heidnischen und christlichen Antike* (WdF 377), Darmstadt 1976, S. 527–548 (zuerst erschienen in: *ThQ* 147 (1967), S. 432–452.)
- Topping, E.C., The Apostle Peter, Justinian and Romanos the Melodos, in: *BMGS* 2 (1976), S. 1–15.
- Treadgold, W., *The Early Byzantine Historians*, Basingstoke/New York 2007.
- Vasiliev, A.A., *Justin the First. An Introduction to the Epoch of Justinian the Great* (Dumbarton Oaks Studies 1), Cambridge, MA 1950.
- Veh, O., *Prokop. Anekdata*. Griechisch-Deutsch, München 1961.
- Watts, E., Justinian, Malalas, and the End of Athenian Philosophical Teaching in A.D. 529, in: *JRS* 94 (2004), S. 168–182.
- Weierholt, K., *Studien im Sprachgebrauch des Malalas* (*Symbolae Osloenses* Fasc. Suppl. 18), Oslo 1963.
- Wifstrand, A., *Die alte Kirche und die griechische Bildung*, Bern/München 1967 (schwed. Orig.: Lund 1957).
- Wildberg, C., *Philosophy in the Age of Justinian*, in: Maas, M. (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Age of Justinian*, Cambridge u.a. 2005, S. 316–340.
- Witakowski, W., Malalas in Syriac, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 299–310.

Miaphysische Tendenzen bei Malalas?

Volker Henning Drecoll

Abstract The article considers the old debate about a miaphysitic tendency in Malalas' work and the modern approach to detect rhetorical strategies that sketch a positive picture of miaphysitic protagonists. Taking into account the rare information that is linked to the Christological debate in books 15–18 (on the emperors Zenon, Anastasius, Justin, and Justinian), it becomes clear that positive and negative evaluations are either integrated in the reports (spoken by participants) or offer no clear hints to a well elaborated position of Malalas in the Christological debate. This cannot be traced back to the epitomator because some passages in the Tusculan fragments confirm this unclear position. Thus, the *Chronographia* of Malalas remains neutral towards the struggle between Chalcedonists and their opponents.

Die Frage, ob Malalas eine miaphysische Tendenz verfolgt, ist vor über 100 Jahren aufgeworfen und ebenso entschieden bejaht¹ wie bestritten² worden. In der jüng-

- 1 Dies ist die Position von Carl Erich Gleye (1896), S. 422–464; ders. (1899), S. 312–327. Gleye griff dabei auf eine Idee von Gelzer (Ders. (1879), S. 32–55, hier: S. 41 Anm. 20) zurück, dass „Malalas eine monophysitische Quelle benutzt habe und daß Johannes Rhetor der Autor derselben sei“ (Gleye (1896), S. 423). Dieser Idee hatte Albin Freund (1882), (non vidi), widersprochen. Vor Gelzer hatte bereits Michel Lequien (1740), S. 728, die Benutzung eines Chalkedongegners angenommen (hierauf weist Gleye (1899), S. 312 f. hin). Gleye ging dabei davon aus, dass Malalas, *Chronographia* XVIII 8 (357, 64–95 Thurn) der Abschluss der ersten 17 Bücher ist und sich hieran eine nicht von demselben Verfasser angefügte Chronik für Justinians Zeit anschließt, die ersten 17 Bücher ein monophysitisch geprägter Abklatsch des eigentlich orthodoxen Geschichtswerkes von Johannes Rhetor sind (vgl. Gleye (1893), S. 161). Dass auch bereits Alfred von Gutschmid (1894), S. 415–417 sich für monophysitische Spuren ausgesprochen habe (so Gleye), kann ich nicht nachvollziehen. Die Annahme einer monophysitischen Prägung ist in die byzantinische Literaturgeschichte eingegangen: Krumbacher (1897), S. 331: „Malalas hat als Monophysit geschrieben und die Spuren seiner monophysitischen Anschaufung hat dann ein orthodoxer Bearbeiter verwischt, doch sind einige verräterische Reste übrig geblieben.“ Vgl. Hunger (1978), S. 320; vgl. zudem den Hinweis von Witakowski (1990), 299–310, S. 300 auf A. D'yakonov (die bibliographische Angabe war für mich nicht nachvollziehbar). Einen Wechsel der kirchenpolitischen Perspektive (bis *Chronographia* XVIII 8 „monophysitisch“, danach „orthodox“) nimmt an Mazal (2001), S. 499.
- 2 Dies ist die Position von Patzig (1898), S. 111–128, die auf zwei Untersuchungen zurückgeht: ders. (1891); ders. (1892). Auch Patzig hält *Chronographia* XVIII 8 (357, 64–95) für das entscheidende Scharnierstück, und auch er denkt an Johannes Rhetor als Vorlage (vgl. Patzig (1891), S. 17.21). Für ihn ist jedoch Johannes Malalas der Autor des gesamten Werkes (der Wechsel der Perspektive in Buch 18 ist durch einen Wechsel das Malalas von Antiochia nach Konstantinopel bedingt), und dieser Autor ist keineswegs ein Monophysit, vgl. Patzig (1893), S. 29–31. Hunger (1978), S. 321 Anm. 164 weist zudem auf die gegenüber

ren Forschung wird diese Sicht weitgehend nicht mehr vertreten. Allgemein geht man von einem starken Desinteresse des Malalas an allen kirchenpolitischen und religiösen Fragen aus.³ Die beiden materialreichen Artikel von Alpi und Blaudeau⁴ zur Darstellung der kirchenpolitischen und religiösen Fragen bei Malalas überhaupt wollen demgegenüber zeigen, dass Malalas keineswegs unkundig war und – wenn auch in drakonischer Kürze – doch ein bestimmtes Bild skizziert, das Miaphysiten wie Severos gegenüber nicht unfreundlich ist.⁵ Allerdings werde die Frage der Auseinandersetzung zwischen Chalkedonensern und Miaphysiten nicht theologisch vertieft, sondern auf die Legitimität des jeweiligen Kaisers bezogen.⁶

Wenn man nun genauer die Frage verfolgen will, ob bei Malalas eine miaphysische Tendenz wirksam ist, dann ist es ratsam, von vornherein drei Dringe zu vergegenwärtigen:

- a) Mit Miaphysitismus⁷ ist eine neuzeitliche Ordnungskategorie genannt, mit der kirchenpolitischer wie theologischer Widerstand gegen eine kaiserliche Religionspolitik und ihre kirchliche wie theologische Aufnahme bzw. Verteidigung gemeint ist, die sich maßgeblich auf das Ergebnis des Konzils von Chalkedon stützt. Miaphysische Opposition ist also keine inhaltlich geschlossene Konzeption, sondern eine Abwehrhaltung, die in dem Rückbezug auf Chalkedon eine häretische Unterbestimmtheit der Einheit des Inkarnierten sieht.
- b) Hauptbezugstext ist die epitomierte griechische Form des Malalas. Das ist deswegen problematisch, weil nicht von vornherein klar ist, ob Verkürzungen und Aussassungen bei Malalas wirklich auf denselben zurückgehen (und nicht erst durch die Epitome entstanden sind). Ein Vergleich mit der slawischen Fassung könnte eventuell hier weiterhelfen, kann hier aber nicht vorgenommen werden. Die Berücksichtigung späterer, z.T. syrischer chronographischer Traditionen, die auf Malalas zurückgehen könnten, ist im Hinblick auf unser Thema ein eigenes Problem, weil hier mit einer besonderen (miaphysischen) Zusatzfärbung gerechnet werden muss.

einer monophysitischen Tendenz kritische Position von Udal'cova (1971), S. 3–23 (die ich wegen man gelnder Russischkenntnisse nicht benutzen konnte).

³ Vgl. Croke (1990), S. 1–25, hier: 14: „Although Antioch was an intensely theological city with a strong Christological tradition, Malalas himself shows little interest in theology.“ (Croke spricht sich ebd. 14–16 gegen eine monophysitische Tendenz aus, seine Sicht sei „simple, factual and clearly orthodox“ (ebd. 16)); Meier/Droshn/Priwitzer (2009), S. 16: „Ebenfalls ist in der Chronik ein überraschend deutliches Desinteresse des Autors an den brennenden religiösen Fragen seiner Zeit festzustellen.“

⁴ Alpi (2006), S. 227–242; Blaudeau (2006), S. 243–256.; vgl. jetzt den Überblick bei Scott (2013), S. 212–216.

⁵ Blaudeau (2006), S. 244 spricht von „la consistance de son positionnement antinestorien“.

⁶ Vgl. Alpi (2006), S. 242; Blaudeau (2006), S. 255.

⁷ Der Begriff Miaphysitismus ist seit etwa 2000 in der Fachliteratur anstelle des früher gängigen Begriffs Monophysitismus üblich geworden. Hintergrund ist einerseits die polemische Verwendung von μονοφυΐα in der Kontroverstheologie des christologischen Streites, die nicht in die moderne Historiographie übernommen werden soll, andererseits das Bemühen (insbesondere im ökumenischen Dialog), dem Selbstverständnis der nicht-chalkedonischen Kirchen gerecht zu werden, vgl. Meinardus (2001), S. 112–118; Wendebourg (1998), S. 192 Anm. 6. Schlicht von „anti-Chalcedonian churches“ sprechen Allen/Neil (2013), z.B. S. 138.

- c) Ordnungssystem des Malalas sind die Kaiser. Insofern liegt es nahe, Kaiser um Kaiser durchzugehen, denn eventuell ergeben sich hier im einzelnen Unterschiede, die auch von den zugrundeliegenden Quellen und deren Einschätzungen abhängig sind. Dementsprechend gliedern sich die folgenden Ausführungen in vier Teile.

I. Zenon

Für Zenon⁸ ist eine kurze Notiz über die Absetzung des Petrus Fullo von Antiochia zu vermerken.⁹ Dieser Petrus Fullo wurde direkt am Beginn von Buch 15 eingeführt, als aus Chalkedon stammender Kleriker, der von Zenon wenige Monate nach Antritt der Herrschaft zum Patriarchen von Antiochia gemacht wird. Über die kirchenpolitische Position des Petrus Fullo (einem – man könnte sagen – gemäßigten Miaphysiten) erfährt man nichts. Die Absetzung, die Malalas in Buch 15 erzählt, wird denn auch gar nicht mit kirchenpolitischen Vorgängen begründet, sondern mit der Unterstützung des Basiliskos durch Petrus Fullo.¹⁰ Direkt anschließend nennt Malalas in kurzen Stichworten die weitere Geschichte des Kampfes um den *Thronos* in Antiochia bis zur Rückkehr des Petrus Fullo 484.¹¹ Dabei übergeht er den miaphysischen Kandidaten Johannes Kodonatos, der nur drei Monate amtiert hat, nennt aber Stephanus und Kalandion. Für ersteren wird die Hinrichtung genannt, für letzteren die Verbannung. Bei beiden wird in stereotyper Weise als Grund angegeben, dass sie Nestorianer seien (gemeint ist eine pro-chalkedonische Politik, die durchaus im Sinne des Kaisers gewesen sein dürfte). Die Erzählung hat jedoch deutlich mehr Interesse an der Art, wo und wie Stephanos hingerichtet worden ist (durch die eigenen Kleriker, mit zugespitzten Rohrstäben, bei einer Prozession zu einer Märtyrerstätte außerhalb der Stadt, sein Leichnam wird in den Orontes geworfen, also nicht beigesetzt), als dass sie auf die kirchenpolitischen Verwicklungen eingehen würde. Insbesondere der Zusammenhang des Kalandion mit Illus wird nicht weiter verfolgt (obwohl dies im Hinblick auf das Thema der legitimen Herrschaftsausübung der Kaiser nahegelegen hätte). Die Ketzerbezeichnung als Nestorianer wird zwar zwei Mal gebraucht (und zwar in polemischer Bedeutung als Bezeichnung einer pro-chalkedonischen Position), doch beide Male macht sich der Erzähler diese Po-

8 Aus der Verwendung des Adjektivs Θειότατος für Zenon (Malalas, *Chronographia* XV 1 (301,5 Thurn)), Anastasius (Malalas, *Chronographia* XVI 1 (319,3 Thurn)), Justin (Malalas, *Chronographia* XVII 1 (336,5 Thurn)) und Justinian (Malalas, *Chronographia* XVIII 1 (354,4f. Thurn)) lassen sich keine Rückschlüsse auf Malalas' kirchenpolitische Prägung gewinnen, es handelt es sich um ein weitgehend formales, unterschiedslos für die betreffenden Kaiser gebrauchtes Adjektiv (anders Alpi (2006), S. 228 f.).

9 Malalas, *Chronographia* XV 6 (304,73–75 Thurn).

10 Diese war zuvor im 15. Buch genannt worden, wo Petrus Fullo als besonders undankbarer Geselle erscheint, der sich gegen den Kaiser stellt, dem er das eigene Amt verdankt (Malalas, *Chronographia* XV 5; 302,33–35 Thurn).

11 Malalas, *Chronographia* XV 6 (304,75–89 Thurn).

sition nicht zu eigen, sondern nennt sie nur als Begründung: ὡς Νεστοριανός.¹² Die Auslassung des Johannes Kodonatos zeigt kein besonderes Interesse an der miaphysischen Position, genauso wenig, wie die Wiedereinsetzung des Petrus Fullo irgendwie inhaltlich gefüllt würde. Es wird lediglich vermerkt, dass Klerus und Volk von Antiochia die Rückkehr des Petrus Fullo gefordert hätten (ohne dass erkennbar wäre, wieso). Insofern erscheint die Verbannung und Rückkehr des Petrus Fullo ganz im Zusammenhang der Basiliskos -Herrschaft¹³. Zenon kann es sich zehn Jahre nach Herrschaftsantritt leisten, sogar den ehemals abtrünnigen Basiliskosanhänger Petrus Fullo wieder zurückkehren zu lassen. Die Zeit des Petrus Fullo ab 484 erscheint dann auch als völlig problemlos.¹⁴

2. Anastasius

Für Anastasius ist die Situation insofern anders, als hier mit der Schilderung des Staurotheis-Aufstandes von 512 die vergleichsweise ausführliche Schilderung eines kirchenpolitisch wichtigen Themas vorliegt.¹⁵ Hinzu tritt im 16. Buch noch ein kurzer Abschnitt, in dem die wichtigsten Absetzungen von Patriarchen erwähnt werden.¹⁶ Auffällig ist dabei, dass dieser Abschnitt in keiner Weise mit dem Abschnitt über den Staurotheis-Aufstand verknüpft wird. Der Abschnitt über die Patriarchenabsetzungen klinkt sich erneut aus der Chronologie des 16. Buches aus (Euphemios wurde 495 abgesetzt, Makedonios 511, Flavian 512) und nennt einfach die Vertreibung dreier Patriarchen, der chalkedonischen Patriarchen von Konstantinopel Euphemios und Makedonios sowie des chalkedonischen Patriarchen von Antiochia Flavian – alle drei stereotyp mit der Wendung ὡς Νεστοριανός ausgestattet.¹⁷ Für Makedonios wird nicht einmal die Nachfolge (Timotheus) genannt,¹⁸ für den Nachfolger Flavians wird dann lapidar als Nachfolger Severus genannt. Zwar nennt Malalas hier eine präzise Datumsangabe für dessen Inthronisation (im Gegensatz zu allen andern Patriarchenbesetzungen),¹⁹

¹² Malalas, *Chronographia* XV 6 (304, 81f.85 Thurn).

¹³ Malalas erwähnt, dass die Herrschaftszeit des Basilikos auch eigens gezählt werden konnte (Malalas, *Chronographia* XV 6; 304, 72f. Thurn).

¹⁴ Die Betonung ostentativer Bescheidenheit des Petrus Fullo (φορῶν γαλίγια καὶ ὄρδάρια; Malalas, *Chronographia* XV 6; 304, 8 ff. Thurn) hat Thurn aus der slawischen Fassung ergänzt.

¹⁵ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 12–334, 4f Thurn).

¹⁶ Malalas, *Chronographia* XVI 11 (327, 62–70 Thurn).

¹⁷ Malalas, *Chronographia* XVI 11 (327, 64.65.66 Thurn). Aus der subjektiven Begründung mit ὡς lässt sich kein Rückschluss auf die Position des Malalas ziehen. Blaudeau (2006), S. 249, möchte in dem insgesamt fünfmaligen Auftauchen dieser Begründung die Position vertreten sehen, dass „cette hérésie christologique est objectivement la plus dangereuse pour la société“, doch ist das relativ unscharf, weil die Diffamierung als Nestorianer gerade auch auf die Chalkedonanhänger angewandt wurde und sich Malalas jeder Einschätzung des Chalcedonense enthält. Zum Zusammenhang mit der Religionspolitik des Anastasius vgl. Meier (2009), S. 250–253.

¹⁸ Zu den bei Malalas fehlenden Patriarchen vgl. Alpi (2006), S. 232 f.

¹⁹ Vgl. zu den verschiedenen Daten in der Überlieferung Alpi (2006), S. 235; Meier (2009), S. 289.

doch lässt sich hieraus kaum eine besondere Hochschätzung ableiten.²⁰ Die Patriarchenabsetzungen werden denn auch passivisch erzählt.²¹

Die Darstellung des Staurotheis-Aufstandes braucht hier nicht erneut in allen Details verfolgt zu werden.²² In der Darstellung der Malalas-Epitome erscheint sie als δημοτική ἐπανάστασις, also als Volksaufstand, motiviert durch die Angst, der Kaiser wolle den Trisagios-Zusatz, wie er in den östlichen Städten üblich sei, durchsetzen.²³ Dies sei vom Volk als τι παράξενον, also etwas Fremdartiges angesehen worden.²⁴ Die Position des Volkes wird recht unspezifisch als christlich angegeben,²⁵ ein Bezug auf Chalkedon wird nicht hergestellt. Der Bericht verfolgt dann die Escalation des Aufstandes bis hin zum Versuch, einen anderen Kaiser auszurufen (Areiobindos), und der Art und Weise, wie Anastasius erst durch ostentative Demut den Aufstand zum Kollabieren bringt, um dann anschließend energisch durchzugreifen und viele Gegner hinzurichten.²⁶ Die kirchenpolitisch-theologische Seite des Aufstandes spielt in dieser Darstellung eine eher untergeordnete Rolle.²⁷ Lediglich zwei Notizen sind hier zu nennen: Einerseits die Notiz, dass der Syrer Marinus eben aus dem Osten stamme und daher dem Kaiser den Zusatz eingeredet habe,²⁸ andererseits das Lynchen eines östlichen Mönches, dessen Kopf mit dem Ruf „Dies ist der Feind der Trinität“ herumgetragen wird.²⁹ Für Areiobindos hingegen wird eine (z.B. pro-chalkedonische oder besonders orthodoxe) Haltung gar nicht benannt. Auch werden die Motive, die Anastasius zur Einfügung des Zusatzes geführt haben, nicht ins Licht gesetzt. Es wird nicht einmal deutlich, ob der Verdacht, Anastasius wolle den Zusatz erreichen, berechtigt ist.³⁰ Der Kaiser erscheint also zwar als der, der den ausgebroche-

²⁰ Alpi (2006), S. 239–242 erkennt in der Nennung des Leontius-Heiligtums und der Darstellung des Antritts des Severus als betont unproblematisch eine „montage“, die severusfreundlich ist, doch sind die Notizen so zurückhaltend und neutral formuliert, dass sie sich in die eine wie in die andere Richtung ausdeuten lassen. Aus der Erwähnung des Leontiusheiligtums lässt sich theologisch oder kirchenpolitisch nichts schlussfolgern.

²¹ Nur für die Verbannung des Euphemios wird (ohne explizite Subjektnennung) auf den Kaiser verwiesen (Malalas, *Chronographia* XVI 11 (327, 63 Thurn: ἐξώρισεν)), sonst werden passivische oder unpersönliche Wendungen gebraucht: καθαιρέθη … ἐγένετο … καθαιρέθη … ἐξωρίσθη … ἐγένετο (Malalas, *Chronographia* XVI 11 (327, 62–68 Thurn)).

²² Zum Staurotheis-Aufstand vgl. die Konstruktion von Meier (2007), S. 157–237 (zu Malalas bzw. der griechisch/syrischen Malalas-Tradition ebd. 164–177).

²³ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 12–16 Thurn).

²⁴ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 17 Thurn).

²⁵ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 17 Thurn): τῇ πίστει τῶν χριστιανῶν; Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 12 f. Thurn): περὶ τοῦ χριστιανικοῦ δόγματος.

²⁶ Dies präjudiziert den Nika-Aufstand Justinians ebenso wie es der Bewahrung der eigenen Macht in den vorangegangenen Unruhen von 510/511 (vgl. hierzu Meier (2009), S. 262 f.) entspricht.

²⁷ Dies sieht auch Blaudeau (2006), S. 254, wenn er betont, dass „l'intégrité des convictions, au contraire de l'unité religieuse, ne constituait pas à ses yeux le bien suprême et intangible“ (ebd.). Allerdings scheint er anzunehmen, dass sich aus Sicht des Malalas eigentlich nichts gegen den Staurotheis-Zusatz einwenden lasse, was sich jedoch aus den knappen Notizen des Malalas kaum ableiten lässt.

²⁸ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 23 f. Thurn).

²⁹ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (334, 26–28 Thurn).

³⁰ Malalas, *Chronographia* XVI 19 (333, 13 Thurn) benutzt lediglich ώς + Partizip.

nen Aufstand beruhigt und dann streng durchgreift,³¹ so dass sich Furcht ausbreitet, doch wird der Kaiser hier selbst nicht zum kirchenpolitischen Akteur.³²

3. Justin

Für Justin nennt Malalas nur an drei Stellen in extrem kurzer Weise wichtige Veränderungen auf den Patriarchenstühlen.

Sehr kurz wird die Flucht des Severus nach Ägypten berichtet. Als Grund wird angegeben, dass Severus Angst vor Vitalian gehabt habe.³³ Über dessen kirchenpolitische Präferenz erfährt der Leser der Chronik jedoch eigentlich nichts. In Buch 16, wo die Aktivitäten des Vitalian gegen Anastasius geschildert werden,³⁴ bleibt das Profil Vitalians ganz undeutlich. Zwar wird gesagt, dass er als Grund für seine Erhebung auf die verbannten Bischöfe³⁵ verwiesen habe,³⁶ und umgekehrt wird der Sieg der Anastasiusseite über Vitalian als Sieg Christi und der Tyche des Kaisers hingestellt.³⁷ Doch bleibt (insbesondere weil die Ernennung des Severus als völlig unproblematisch geschildert worden war)³⁸ undeutlich, wieso Severus eigentlich Angst vor Vitalian haben sollte.

Der Nachfolger des Severus, Paulus, wird dann als ungünstige Person hingestellt, weil er ein σχίσμα μέγα verursacht habe.³⁹ Hier wird der Grund erneut nicht als eigene Bewertung des Autors oder als objektive Gegebenheit, sondern als subjektive Einschätzung wiedergegeben: Paulus habe die Erwähnung der 630 Bischöfe von Chalkedon in den Diptychen eingeführt, was zu heftigem Widerstand (eben dem Schisma) geführt habe, weil – so die Aussage der Gegner des Paulus – die Anhänger (ἀκολοθοῦντες – das meint doch wohl die Chalkedonenser in der Gegenwart) der Synode (scil. von Chalkedon) τὰ Νεστορίου (die Meinung bzw. Theologie des Nestorius) verträten.⁴⁰ Dabei bleibt es. Weder wird etwas über die Berechtigung dieses Vor-

³¹ Das Ergebnis wird sogar mit der Wendung εὐταξία μεγάλη positiv bewertet, Malalas, *Chronographia* XVI 19 (334, 39f. Thurn).

³² Zur neutralen Darstellung des Todes des Anastasius vgl. Alpi (2006), S. 231.

³³ Malalas, *Chronographia* XVII 6 (338, 33f. Thurn).

³⁴ Vgl. Meier (2009), S. 295–311.

³⁵ Wer damit gemeint ist, bleibt allerdings unklar, denken ließe sich an Makedonios und Flavian, für die beide als Verbannungsgrund ihre Eigenschaft als Nestorianer genannt worden war (Malalas, *Chronographia* XVI 11 (327, 65f. Thurn)).

³⁶ Malalas, *Chronographia* XVI 16 (329, 11f. Thurn). Zur Qualifikation dieser Begründung als πρόφασίς τις (die auch in dem Excerptum aus *De insidiis* auftaucht (Malalas, *Chronographia* XVI 16 (329, *8f. Thurn)) vgl. Blaudeau (2006), S. 249.

³⁷ Dies wird sogar nicht als Bewertung innerhalb des Geschehens berichtet, sondern als direkte Feststellung des Chronisten festgehalten: καὶ ἐνίσησεν ὁ σωτήρ Χριστὸς καὶ ἡ τοῦ βασιλέως τύχη (Malalas, *Chronographia* XVI 16 (332, 85 Thurn)), doch wird gerade kein Bezug zur theologischen Dimension des Konflikts hergestellt.

³⁸ Vgl. Malalas, *Chronographia* XVI 11 (327, 68–70 Thurn).

³⁹ Malalas, *Chronographia* XVII 6 (338, 34–36, 38 Thurn).

⁴⁰ Malalas, *Chronographia* XVII 6 (338, 36–40 Thurn).

wurfes gesagt noch darüber, welche Anhänger der Synode denn eigentlich (abgesehen von Paulus selbst) gemeint sind (Justin?).

Noch knapper ist die Notiz zu Euphrasius von Antiochia, der Paulus nachfolgte.⁴¹ Hier heißt es nur, dass Euphrasius eine große Verfolgung κατὰ τῶν λεγομένων ὄρθοδόξων verursachte und dabei viele tötete.⁴² Wieder bleibt unklar, wer die so-nannten Orthodoxen sind. Malalas macht sich diese Bezeichnung nicht zu eigen. Die Qualifizierung der Orthodoxen durch λεγόμενοι braucht dabei nicht einmal pejorativ gemeint zu sein, sie nimmt schlicht auf einen Sprachgebrauch Bezug. Eine inhaltliche Bewertung dieses Sprachgebrauches lässt Malalas nicht erkennen, so dass sich hieraus auch keine kirchenpolitische Präferenz ableiten lässt.

Die letzte Notiz in Buch 17 über die Nachfolge des Patriarchen in Alexandria bleibt ganz ohne Bezug auf kirchenpolitischen Fragen.⁴³ Der verunglückte Euphrasius wird durch einen kaiserlichen Beamten, den *comes Orientis* Ephraem, ersetzt.⁴⁴ Dass Euphrasios etwa wegen seiner kirchenpolitischen Haltung vom Zorn Gottes getroffen wurde (und deswegen in der Feuersbrunst in Alexandria im Jahr 527 umkam), wird weder gesagt noch angedeutet.

4. Justinian

Für Justinian lässt sich der antiochenische Teil von Buch 18 von dem an Konstantinopel ausgerichteten Teil gut unterscheiden. Im ersten wird nur der Einsatz von Justinian für die Bewahrung der Orthodoxie genannt, und zwar zwei Mal im Zusammenhang mit Edikten. Im letzteren Teil taucht dann neben zwei weiteren Angaben zu Edikten der Konflikt um die Drei Kapitel und das Konzil von Konstantinopel 533 auf. An Edikten werden genannt:

1. Ein Gesetz von ca. 528/529⁴⁵ schreibt vor, dass alle Heiden binnen drei Monaten zu κοινωνοὶ τῆς ὁρθοδόξου πίστεως werden (ohne dass gesagt würde, was das heißt). Alle Häretiker sollen aus der Πωμακή πολιτείᾳ verschwinden.⁴⁶
2. Deutlicher wird der Inhalt einer kaiserlichen *Sacra* von 531 benannt: Hier wird gesagt, dass diejenigen, die sich mit dem Verweis auf die Synode von Chalkedon von den Kirchen fernhalten, exiliert werden sollen.⁴⁷ Als vom Kaiser gewollte Politik wird also eine pro-chalkedonische Politik genannt (jedoch bleibt undeutlich,

⁴¹ Ob Paulus gestorben war, wie Malalas berichtet, oder abgesetzt wurde, wie es andere Quellen angeben (vgl. dazu die Angaben bei Alpi (2006), S. 233 Anm. 55 f.), kann hier auf sich beruhen.

⁴² Malalas, *Chronographia* XVII 11 (342, 24–26 Thurn). Eine „sympathie doctrinale“ lässt sich hieraus nicht ableiten (so auch Alpi (2006), S. 238, der allerdings in der Darstellung „une marque de dépit“ (ebd.) erkennt; eine besondere Distanz lässt sich aus dem Gebrauch von λεγόμενοι allein jedoch nicht ableiten).

⁴³ Vgl. Alpi (2006), S. 234.

⁴⁴ Malalas, *Chronographia* XVII 22 (352, 65–70 Thurn).

⁴⁵ Vgl. Thurn/Meier (2009), S. 467 Anm. 262.

⁴⁶ Malalas, *Chronographia* XVIII 42 (377, 20–24 Thurn).

⁴⁷ Malalas, *Chronographia* XVIII 64 (391, 16–19 Thurn).

in welchem Sinne das Chalcedonense verstanden werden soll). Der Chronist setzt hinzu, dass es zu Unruhen in Antiochia kam, die sich gegen das *Episkopeion* richteten. Die wachhabenden Soldaten töteten viele der Aufständischen und berichteten den Vorfall an den Kaiser, was weitere Strafen nach sich zog.⁴⁸

3. Das im *Chronicon Paschale* (und im Apparat von Thurn) ganz aufgeführte Edikt von 533 (*Codex Iustinianus* I 1, 6), das eine neochalkedonische Interpretation des Chalcedonense versucht, sich zugleich auf die traditionellen Inhalte des Glaubensbekenntnisses festlegt (um zu zeigen, dass der Kaiser keine Neuerung will), Nestorius, Eutyches und Apollinaris verwirft und schließlich festhält, dass der am Kreuz Leidende einer der wesenseinen Trinität sei (was ein vorsichtig formulierter Theopaschitismus ist), wird in der Malalas-Epitome nur mit dem Titel genannt.⁴⁹ Weder wird ein Bezug zu dem anschließenden Erdbeben in Antiochia hergestellt noch sonst eine Reaktion auf die allgemeine Verbreitung in jeder Stadt berichtet. Auch ein Bezug zu dem theopaschitischen Streit wird nicht hergestellt.⁵⁰
4. Für das Jahr 562 wird ein Edikt genannt, das wegen derer erlassen worden ist, die sich in verschiedenen Kirchen abspalteten, und eindeutig die μία φύσις μετὰ τὴν ἔνωσιν ablehnt.⁵¹ Der Verweis steht hier chronologisch am falschen Platz (vermutlich ist die Synode von Konstantinopel 559 gemeint).⁵²

Aus diesen vier Notizen lässt sich kein einheitliches Bild ableiten. Der Bezug auf Chalkedon wird als Bestandteil kaiserlicher Religionspolitik ebenso genannt wie eine neo-chalkedonische, im Grunde an Kyrill orientierte, gemäßigt miaphysische Deutung. Damit ist das Spektrum der jordanianischen Religionspolitik, die immer wieder um Integration der Miaphysiten bemüht war, zwar richtig benannt,⁵³ doch wird durch die verstreuten Nachrichten bei Malalas keine religiösenpolitische Strategie (oder gar eine Entwicklung) Justiniens erkennbar.

Die Darstellung des Drei-Kapitel-Streites minimiert die theologische Bedeutung des Streites vollständig. Aus Malalas ergibt sich folgendes Bild, das aus verstreuten Einzelmotiven zusammengesetzt wird:

⁴⁸ Malalas, *Chronographia* XVIII 64 (391, 19–24 Thurn).

⁴⁹ Malalas, *Chronographia* XVIII 78 (402, 37–40 Thurn).

⁵⁰ Vgl. Meier (2003), S. 217–222.

⁵¹ Malalas, *Chronographia* XVIII 142 (429, 78–80 Thurn).

⁵² Vgl. Thurn/Meier (2009), S. 531 Anm. 795.

⁵³ Vgl. Uthemann (1999), S. 27–33, für den im Jahr 536 der „endgültige Bruch mit den Monophysiten“ (ebd. S. 46) erfolgte, der aber zugleich festhält, dass in Justiniens Augen „einzug von Kyrill her eine authentische Interpretation von Chalkedon gewährleistet ist, die jeden Krypto-Nestorianismus vermeidet“ (ebd. S. 70), und hierin das Motiv für die Bekämpfung der Drei Kapitel sieht; Maraval/Gessel (2001), S. 436–440; 448, die zurecht einen Zusammenhang zwischen christologischem und Drei-Kapitel-Streit herstellen; Capizzi (1994), bes. S. 61–65 (mit Bezug auf die Jahre 532–535).

- Agapet von Rom führt 536 in Konstantinopel eine Synode durch, die Anthemius von Konstantinopel absetzt, und stirbt anschließend in Byzanz. Neuer Patriarch von Konstantinopel wird Menas.⁵⁴
- Im Februar 547 (10. Indiktion) kommt Vigilius von Rom nach Konstantinopel.⁵⁵
- 547 wird Menas vom Papst abgesetzt, und zwar διά τινας αἵτιας κανονικάς – also nicht als Häretiker, sondern wegen kirchenrechtlicher Probleme.⁵⁶
- Noch im selben Jahr wird Menas wieder als Erzbischof von Konstantinopel in seinem Bischofsamt angenommen.⁵⁷
- Drei Jahre später wird Menas aus den Diptychen gestrichen (in denen er offensichtlich bisher noch stand), dafür wird Vigilius von Rom dort eingefügt.⁵⁸ Die Gründe hierfür bleiben unklar.⁵⁹
- Menas, über den man erfahren hatte, dass er wegen kanonischer Probleme abgesetzt, dann wieder eingesetzt und später aus den Diptychen gestrichen worden ist, fährt mit bedeutenden Reliquien auf dem kaiserlichen Wagen durch die Stadt.⁶⁰
- Vigilius wird vom Kaiser „angenommen“ (ἐδέχθη), er war vorher – so wird nachgeschoben – in Ungnade gefallen und hatte in der Sergioskirche in Hormisdas Zuflucht gesucht.⁶¹ Die Notiz steht also chronologisch am falschen Platz.⁶²
- Ein gutes Jahr später (September 551) fahren die Patriarchen Menas von Konstantinopel und Apollinarios von Alexandria mit Reliquien auf dem kaiserlichen Wagen durch die Stadt.⁶³
- Menas stirbt ein Jahr später (August 552), an seiner Stelle wird Eutychios Patriarch von Konstantinopel.⁶⁴

Das ist die Darstellung des Drei-Kapitel-Streits⁶⁵ in der Malalas-Epitome, das Konzil

⁵⁴ Malalas, *Chronographia* XVIII 83 (404, 52–56 Thurn).

⁵⁵ Malalas, *Chronographia* XVIII 97 (409, 32–34 Thurn).

⁵⁶ Malalas, *Chronographia* XVIII 98 (409, 35f. Thurn). Der Text stellt also gerade keinen Bezug zu den Drei Kapiteln her (vgl. anders hingegen Thurn/Meier (2009), S. 507 Anm. 575).

⁵⁷ Malalas, *Chronographia* XVIII 100 (409, 42–44 Thurn). Dabei bleibt unklar, von wem er angenommen wird.

⁵⁸ Das Fehlen des Verbs ἐλέγετο ist aus den *Fragmenta Tusculana* zuverlässig zu ergänzen.

⁵⁹ Malalas, *Chronographia* XVIII 107 (411, 61–63 Thurn; *Fragmenta Tusculana*: 411, +8 – +10 Thurn).

⁶⁰ Malalas, *Chronographia* XVIII 109 (412, 1–4 Thurn; *Fragmenta Tusculana*: 412, +20 – +28 Thurn). Als Datum wird der 29. Juni der 13. Indiktion (Juni 550) genannt.

⁶¹ Malalas, *Chronographia* XVIII 111 (412, 73–75 Thurn; *Fragmenta Tusculana*: 412, +34 – +37 Thurn). Positiv als Zustimmung zu der Position des Vigilius deutet dies Blaudeau (2006), S. 251, doch ist die Erwähnung so knapp und nichtssagend, dass für den Leser kaum erkennbar wird, für welche christologische Position Vigilius in diesem Kontext eigentlich gestanden haben soll.

⁶² Als Datum wird der 26. Juni derselben Indiktion genannt, doch erfolgten die Ereignisse erst im Juli/August 551.

⁶³ Malalas, *Chronographia* XVIII 113 (414, 90–415, 95 Thurn).

⁶⁴ Malalas, *Chronographia* XVIII 115 (415, 3–6 Thurn).

⁶⁵ Vgl. hierzu mit Bezug auf die Religionspolitik Justinians Meier (2003), S. 281–289, der Justinians Religionspolitik allerdings als „stets anti-monophysitisch ausgerichtet“ (ebd. 288) bewertet. Vgl. die ältere Darstellung bei Capizzi (1994), S. 97–131 (s. Anm. 53).

von Konstantinopel 553 bleibt unerwähnt. Die Darstellung ist rudimentär⁶⁶ und in sich völlig unverständlich. Gründe für die Absetzung und Einsetzung werden bis auf eine Ausnahme nicht genannt, die eine Ausnahme verweist aber gerade auf kanonische Gründe, also nicht auf eine Auseinandersetzung um die Orthodoxie. Der Kaiser taucht nur indirekt auf: Zweimal dient ein kaiserliches ὄχημα als Bühne für den offensichtlich anerkannten Menas, einmal wird Vigilius vom Kaiser angenommen.

Genau an dieser Stelle enthält die Abfolge chronistischer Notizen noch einen Fehler in der Reihenfolge und erzählt den 28. Juni vor dem 26. Juni. Dass dies kein Versehen (zum Beispiel beim Abschreiben des Datums) des Epitomators war, legen die *Fragmenta Tusculana* nahe, die genau an dieser Stelle erhalten sind und wesentlich ausführlicher sind. Dass das Verhältnis zwischen Epitome und Malalastext durchgängig ungefähr dem entspricht, was man hier vor Augen hat, lässt sich nicht erhärten (das 18. Buch wäre dann extrem lang). An unserer Stelle ist interessant, dass die *Fragmenta Tusculana* zwar den Sachverhalt ausführlicher schildern – die kirchenpolitischen und theologischen Zusammenhänge allerdings gar nicht andeuten.

An dem Text der *Tusculana Fragmenta* ist hier merkwürdig:

- Vor dem Wagen des Menas beim Reliquienzug fährt ein zweiter kaiserlicher Wagen.⁶⁷ Die Konjektur Thurns ἀδέστρατον (ohne Wagenlenker) ist problematisch. Als Adjektiv zu dem ὄχημα βασιλικόν scheint mir das Wort wenig passend zu sein.⁶⁸
- Die Ergänzung, wonach Vigilius nach der erfolglosen Verhaftung in der Sergioskirche nach Chalkedon (und hierbei in die Euphemiakirche) flieht, ist vom Editor ergänzt.⁶⁹ Das Jahr 551sq. meint die 15. Indiktion (nicht die 13. Indiktion). Die Flucht nach Chalkedon erfolgte im Dezember 551 (also in der 15. Indiktion), die unmittelbar anschließend genannte Versöhnung sogar erst im Juni 552. Die Ereignisse werden also chronologisch falsch eingesortiert.

Die Tendenz, jede kirchenpolitische Erläuterung zu streichen, lässt sich auch besonders aus dem Vergleich mit dem Bericht bei Theophanes sehen (der allerdings den

⁶⁶ Hierauf weist auch Blaudeau (2006), S. 250 hin.

⁶⁷ Die Ergänzungen von Thurn sind erfolgt aufgrund von Theophanes, *Chronographia* (227, 13–15 de Boor).

⁶⁸ Der Begriff entstammt der militärischen Sprache, cf. den Abschnitt περὶ ἀδεστράτων (d.h. „Über Ersatzpferde“) bei Pseudo-Maurikios, *Strategicon* V 2 (S. 210, Z. 1–14).

⁶⁹ Die Notiz von Thurn kennzeichnet die Worte εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῆς ἀγίας Εὐφημίας, τέλος δὲ ἔδεχθη ὑπὸ μεταμεληθέντος (Malalas, *Chronographia* XVIII 112 (*Fragmenta Tusculana* 413, +43f.)) als Ergänzung. Als Quelle gibt Thurn an: „e Bar. ad annum DLIsq.“ (ebd.). Gemeint ist Caesar Baronius, *Annales Ecclesiastici* (...) una cum critica historico-chronologica Antonii Pagii, Tom. 10, Lucca 1741, p. 75f. (Christi 552, Vigilius Pap. 13, Justiniani Imp. 26, Totilae Reg. 11): „Ubi Justinianus Imperator accepit Vigilium Romanum Pontificem justo metu perculsum e Petri basilica configuisse Chalcedonem, & in ecclesia Euphemiæ martyris cum suis degere, insuper & corporis mala valetudine laborare: facti poenitens, non milites qui eum inde abducerent misit iratus, sed dignam tanto Pontifice legionem ornavit, qua eum juramento praestito in pristinum domicilium honorifice revocavit.“ (online: <https://archive.org/stream/annalesecclesiastibaro#page/74/mode/2up>; letzter Zugriff: 24. September 2014). Die Auflösung der Kürzel „Bar.“ (die aus Thurns Edition nirgends hervorgeht) als Baronius verdanke ich einem mündlichen Hinweis von Wolfram Brandes.

Skandal der Sergioskirche fälschlicherweise mit dem Konflikt des Jahres 547 zusammenlegt). Denn hier werden die Ankunft des Vigilius, seine Verurteilung des Menas und die Wiederannahme desselben einleuchtend mit dem Wunsch des Kaisers verbunden, die drei Kapitel zu verdammten und eine umfassende Kircheneinheit herzustellen (Die Euphemiaikirche fehlt auch hier).⁷⁰

Der Malalastext hingegen bleibt im Hinblick auf die Strategie Justinians im Drei-Kapitel-Streit sehr unklar.

Zusammenfassung

Der Text erwähnt kirchenpolitische Zusammenhänge in der Regel sehr knapp, meistens ohne näher auf die inneren Zusammenhänge einzugehen. An theologischen Fragen hat er kein Interesse. Er gibt auch keine vollständigen Listen über die Patriarchen oder schildert die Konkurrenz der Patriarchate. Bewertungen als Nestorianer und auch die Erwähnung, dass die Chalkedongegner auf die Nähe der Chalkedonanhänger zu Nestorius verwiesen, erlauben nicht den Rückschluss, dass Malalas sich eine „miaphysische Perspektive“ zu eigen gemacht hat. Auch die knappen Notizen zu Severus lassen sich nicht als „günstige Perspektive“ verstehen, sie sind schlicht nichtssagend. Für Justinian wird immerhin seine pro-chalkedonische Politik greifbar (und dies dürfte erst recht der Fall sein, wenn das im *Chronicon Paschale* erhaltene Edikt aus Malalas stammt), doch verfolgt Malalas dies nicht näher, insbesondere nicht die Bemühungen Justinians, durch die Verurteilung der Drei-Kapitel eine für die Miaphysiten akzeptable Gesamtlösung zu erreichen. Letzteres ist besonders bemerkenswert, da wir für den Kampf zwischen Vigilius und Menas in den *Tusculana Fragmenta* auch einen Zeugen für den unepitomierten Text haben. Es ist daher meiner Einschätzung nach absolut unwahrscheinlich, dass am Ende des Werkes ein Abschnitt stand, wie ihn Thurn ans Ende stellt und wonach es Gottes gnädigem Eingreifen zu verdanken ist, dass Justinians Edikt über den Aphthardoketismus keine größere Wirkung mehr entfalten konnte.⁷¹ In die kirchengeschichtlichen Notizen des Malalas sollte man nichts hineingeheimnissen.⁷² Sie enthalten einige wichtige Namen, vereinzelt auch interessante Herkunftsangaben und Datierungen, sind aber ansonsten weder von einem bestimmten kirchenpolitischen Interesse getragen noch kirchengeschichtlich weiter ergiebig.

⁷⁰ Cf. Theophanes, *Chronographia* (225, 12–28 de Boor).

⁷¹ Malalas, *Chronographia* XVIII 152 (432, 70–72 Thurn).

⁷² Dies gilt insbesondere für die Entwicklungen und Personen, die nicht erwähnt werden. Eine Auswertung dieser Übergehungen als rhetorisch gezielte Taktik (so etwa Blaudeau (2006), S. 246 f.) entspricht nicht dem Gesamtduktus der knappen Notizen zur kirchlichen bzw. theologischen Entwicklung.

Quellen

- Das Strategikon des Maurikios. Einführung, Edition und Indices von George T. Dennis. Übers. von Ernst Gamillscheg (*Corpus fontium historiae Byzantinae* 17), Wien 1981.
- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Johannes Thurn, CFHB Series Berolinensis 35, Berlin/New York 2000.
- Theophanis Chronographia, 1–2, ed. v. Carolus de Boor, Leipzig 1883/1885.

Literaturverzeichnis

- Allen, P./Neil, B., Crisis Management in Late Antiquity (410–590 CE). A Survey of the Evidence from Episcopal Letters (Supplements to *Vigiliae Christianae* 121), Leiden/Boston 2013.
- Alpi, F.N., L'orientation christologique des livres XVI et XVII de Malalas. Les règnes d'Anastase (491–518) et de Justin Ier (518–527), in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance (Monographies 24), Paris 2006, S. 227–242.
- Blaudeau, P., Ordre religieux et ordre public. Observations sur l'histoire de l'église post-chalcédonienne d'après le témoignage de Jean Malalas, in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance (Monographies 24), Paris 2006, S. 243–256.
- Capizzi, C., Giustiniano I tra politica e religione, Messina 1994.
- Croke, B., Malalas, the Man and his work, in: Jeffreys, E. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 1–25.
- Freund, A., Beiträge zur antiochenischen und konstantinopolitanischen Stadtchronik, Jena 1882.
- Gelzer, H., Die politische und kirchliche Stellung von Byzanz. Verhandlungen der 33. Versammlung deutscher Philologen und Schulpfleger in Gera vom 30. September bis 2. October 1879, Leipzig 1879.
- Gleye, C.E., Über monophysitische Spuren im Malalaswerke, in: BZ 8 (1899), S. 312–327.
- Gleye, C.E., Beiträge zur Johannesfrage, in: BZ 5 (1896), S. 422–464.
- Gleye, C.E., Rez. zu Edwin Patzig, *Johannes Antiochenus und Johannes Malalas*. Osterprogramm der Thomasschule, Leipzig 1892, in: BZ 2 (1893), S. 158–161.
- von Gutschmid, A., Die Grenze zwischen Alterthum und Mittelalter, in: von Gutschmid, A. (Hrsg.), *Kleine Schriften* (Schriften zur römischen und mittelalterlichen Geschichte und Literatur 5), Leipzig 1894, S. 393–417.
- Hunger, H., Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. 1, HdAW 12,5,1, München 1978.
- Krumbacher, K., Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453), Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft 9,1, 2. Aufl., München 1897.
- Lequien, M., Oriens christianus in quatuor patriarchatus digestus, quo exhibentur ecclesiae, patriarchae, caeterique praesules totius Orientis, Bd. 2, 1740 (Nachdruck Graz 1958).
- Maraval, P./Gessel, W., Die Religionspolitik unter Justinian I., in: Pietri, L. (Hrsg.), *Der lateinische Westen und der byzantinische Osten* (431–461) (Die Geschichte des Christentums 3), Freiburg 2001 (Sonderausgabe Freiburg 2010), S. 421–461.

- Mazal, O., *Justinian I. und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert*, Weimar/Wien 2001.
- Meier, M./Drosihn, C./Priwitzer, S., Einleitung, in: Johannes Malalas, *Weltchronik*. Übersetzt von Johannes Thurn und Mischa Meier (Bibliothek der Griechischen Literatur 69), Stuttgart 2009, S. 1–37.
- Meier, M., *Anastasios I. Die Entstehung des Byzantinischen Reiches*, Stuttgart 2009.
- Meier, M., Σταυρωθεὶς δὲ ἡμᾶς – Der Aufstand gegen Anastasius im Jahr 512, in: *Millennium* 4 (2007), S. 157–237.
- Meier, M., Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr. (*Hypomnemata* 147), Göttingen 2004.
- Meinardus, O.F.A., Die Kopten. Miaphysiten statt Monophysiten, in: *Der christliche Osten* 56 (2001), S. 112–118.
- Patzig, E., Der angebliche Monophysitismus des Malalas, in: *BZ* 7 (1898), S. 111–128.
- Patzig, E., Johannes Antiochenus und Johannes Malalas. Abhandlungen zu dem Jahresbericht der Thomasschule zu Leipzig für das Schuljahr von Ostern 1891 bis Ostern 1892, Leipzig 1892.
- Patzig, E., Unerkannt und unbekannt gebliebene Malalas-Fragmente. Abhandlungen zu dem Jahresbericht der Thomasschule zu Leipzig für das Schuljahr von Ostern 1890 bis Ostern 1891, Leipzig 1891.
- Scott, R., The Treatment of Religion in Sixth-Century Byzantine Historians on Some Questions of Religious Affiliation, in: Bitton-Ashkelony, B./Perrone, L. (Hrsg.), *Between Personal and Institutional Religion. Self, Doctrine, and Practice in Late Antique Eastern Christianity*, Turnhout 2013, S. 195–225.
- Udal'cova, Z.V., Mirovozzrenie vizantijskogo chronista Ioanna Malaly, in: *VV* 32 (1971), S. 3–23.
- Uthemann, K.H., Kaiser Justinian als Kirchenpolitiker und Theologe, in: *Augustinianum* 39 (1999), S. 5–83.
- Wendebourg, D., Chalkedon in der ökumenischen Diskussion, in: van Oort, J./Roldanus, J. (Hrsg.), *Chalkedon. Geschichte und Aktualität. Studien zur Rezeption der christologischen Formel von Chalkedon*, Leuven 1998, S. 190–223.
- Witakowski, W., Malalas in Syriac, in: Jeffreys, E. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 299–310.

Malalas' Antioch¹

Catherine Saliou

Abstract This paper investigates the modalities and functions of appearance of the components of Antiochean urban space in Malalas' Universal History. In the different parts of this History the modes of occurrence and the functions of the references to Antiochean urban space are different. However, elements of continuity testify to the unity of Malalas' project and the unity of Malalas' Antioch. Despite the difficulties occasioned by the complex history of elaboration and transmission of the text, Books XV–XVIII offer a rich and valuable amount of objective data regarding Antiochean urban space between *ca* 475 and *ca* 530. Books II–XIV are characterised by the presence of narrative cycles, sometimes interconnected. As a whole, Malalas' History is a fundamental source of knowledge of the urban landscape of Antioch between *ca* 475 and *ca* 530 and also, more generally, for the study of story-telling relating to urban space in Late Antiquity.

It is well known that Antioch plays an important role in Malalas' Universal History. Moreover, the fact that at some point in Book XVIII Antioch vanishes almost totally from the text has been used as a strong argument to demonstrate that before *ca* 530 Malalas was living in Antioch, but after this date he left his city to go to Constantinople.² On the other hand, Malalas' Chronography is often taken as a main source for the study of Antiochean urban space.³ The aim of this paper is thus to investigate more accurately the modalities and functions of appearance of the components of Antiochean urban space in Malalas' text. This task is made difficult by the fact that we don't have the original version of the text, which, by the way, seems to have been somewhat fluctuating, but something resembling a summary. However, due to the importance given to Malalas as a source for the study of ancient Antioch and vice versa, it seems that it is worth undertaking this task. First of all it is necessary to present in brief the “real” Antioch.⁴ From its foundation to the present time, the city has always been inhabited.

1 In what follows, I quote Malalas' text according to Thurn's edition (Malalas, *Ioannis Malalae chronographia*, ed. H. Thurn), referring to it by book and chapter and if necessary by page and line. I use the English translation provided by Jeffreys/Jeffreys/Scott, *The Chronicle of John Malalas*, which I quote with a few minor modifications regarding some toponyms and proper names. As the numbering of chapters is not identical in Thurn's edition and in the English translation, I give for each quotation the pages of the translation. Many thanks to my friend Wendy Mayer and to Rose Artault for having helped me to improve my English. This paper is dedicated to Joëlle Beaucamp.

2 Cf. Croke, “Malalas, the man and his work”, p. 22; Treadgold, *The early Byzantine historians*, pp. 236–238.

3 Agusta-Boularot, “Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d'Antioche”, p. 134, and fn 1 for further references.

4 The standard reference work, although obsolete, remains Downey, *A History of Ancient Antioch*. See also

It was originally located on the left bank of the Orontes, between the river and a mountain. In Antiquity, part of the city, labelled as “the New city”, was on an island. On this island stood the imperial palace.⁵ Suburbs extended towards the south and the north, and on the right bank of the river. Archaeological campaigns were conducted on the site between 1932 and 1939. The principal results were the establishment of an archaeological map, a survey of the walls of city, some soundings along the main street, and the discovery of churches, baths, and mosaics now disseminated among several museums across the world.⁶ At the beginning of our century, a German mission, led by Pr. Gunnar Brands, was active on the site, but the results of its work have not yet been fully published.⁷ Very recently, Dr Hatice Pamir has led a large rescue excavation on the left bank of the Orontes, along the bed of the Parmenios River. She is currently digging in the sector of the “New City”. The archaeological face of ancient Antioch is going to change in years to come. This encourages us to collect, analyse and better understand the numerous written sources that refer to its urban space.⁸ The final aim of the present research is to understand how Malalas speaks of Antioch and to draw his mental map (or maps) of his city, or the mental maps of his own sources. The results of such research, as we shall see, may be of some consequence, not only for the use of Malalas’ text as a source about the urban space of Antioch, but also for the study of the organisation and composition of his History, and for the identification of some of his sources. However, this research is just beginning, and in this paper I intend to present some preliminary remarks. After some general comments regarding the modes of reference to Antiochean urban space in the Chronography, I will focus first on Books XV–XVIII and thereafter on Books II–XIV.

I. Antioch in Malalas’ Universal History

There are two kinds of references to Antiochean urban space in Malalas. In some passages, places in Antioch are mentioned incidentally or in order to locate the events. This is the case, for instance, with the “Street of the (neighbourhoods) of Singon”. It appears because Malalas feels it necessary to locate precisely the first proclamation of the Word:

the bibliography referred to in the subsequent footnotes. To get a global view of the city, see the well-illustrated book by Demir, *Antakya through the Ages*.

⁵ Cf. Saliou, “Le palais impérial d’Antioche et son contexte à l’époque de Julien”, pp. 235–250, with primary sources and secondary literature.

⁶ Cf. Committee, *Antioch on-the-Orontes; Kondoleon, Antioch, the lost ancient city*.

⁷ Cf. Brands, “Prokop und das eiserne Tor.”, pp. 9–20; id., “Hellenistic Antioch on the Orontes. A status quo”, pp. 1–18 ; Brasse, “Von der Stadtmauer zur Stadtgeschichte.”, pp. 261–282.

⁸ Regarding this project, see *Les sources de l’histoire du paysage urbain d’Antioche sur l’Oronte*, pp. 7–24.

X 15. “Four years after the resurrection and ascension of our Saviour Jesus Christ, during the reign of Tiberius Caesar – after St Paul had left Antioch the Great where he had first proclaimed the word with Barnabas in the street near the Pantheon, known as ,of the (neighbourhoods) of Singon’ (...).”⁹

In what follows, I will use the term “incidental occurrence” to refer to this kind of mention. In most cases, however, the buildings built “by an emperor” (or a mythical founder, or a Hellenistic king) or during his reign are the main theme of some narrative sequences. This is the case, for instance, with the narrative of Tiberius’ or Domitian’s interventions in Antioch (X 8–10; X 50), or with the description of the “Forum of Valens”, embedded in the history of the reign of Valentinian (XIII 30, quoted below). In what follows, I will use the term “focused occurrences”. In some cases, however, the focused references are mixed with incidental references, whose function is to locate the new building referred to by Malalas in the urban space. These references can be labelled as topological references. Such mixture can be observed for instance in the account of Domitian’s activities in Antioch:

X 50. “Domitian built in Antioch the Great a public bath known as that of Medeia, because he put a marvellous statue of Medeia in it, and so the citizens used to call the public bath by this name and not the *Domitianum*. This public bath had been built by the mountain, near the monomacheion and the temple of Aphrodite. The emperor also built there a temple of Asklepios.”¹⁰

This passage contains two focused occurrences (Bath of Medeia, temple of Asclepios) and two incidental (topological) references, whose function is to locate the Bath of Medea: the amphitheatre and Aphrodite’s sanctuary.

From our point of view (“the view from Antioch”), we may distinguish three parts in Malalas’ Universal History.¹¹ True, a fourth part would be the end of Book XVIII, after the “Eternal Peace” of 532. In this last part of the text, Antioch appears only in three

9 Μετὰ δὲ ἔτη τέσσαρα τῆς ἀναστάσεως καὶ ἀναλήψεως τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐπὶ τῆς βασιλείας τοῦ αὐτοῦ Τιβερίου Καίσαρος, μετὰ τὸ ἐξελθεῖν τὸν ἄγιον Παῦλον ἀπὸ Ἀντιοχείας τῆς μεγάλης, κηρύξαντα ἐκεῖ πρώτον τὸν λόγον ἐν τῇ όμηρ τῇ πλησίον τοῦ Πανθέου τῇ καλουμένῃ τῶν Σίγγωνος ἀμφι Βαρνάβᾳ (...). Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 128.

10 Ό δὲ αὐτὸς Δομετιανὸς ἔκτισεν ἐν Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ δημόσιον λουτρὸν τὸ λεγόμενον τῆς Μηδείας, διότι ἄγαλμα ἔστησεν ἐν αὐτῷ θαυμαστὸν τῇ Μηδείᾳ· καὶ οὕτως αὐτὸ τὸ δημόσιον λουτρὸν ἐκάλουν οἱ πολῖται, καὶ οὐκέτι τὸ Δομετιανόν· τὸ δέ αὐτὸ δημόσιον ἦν κεκτισμένον παρὰ τὸ σῷος πλησίον τοῦ μονομαχίου καὶ τοῦ ἵερου τῆς Αφροδίτης. ἔκτισεν δὲ ἐκεῖ ὁ αὐτὸς βασιλεὺς καὶ ἴερὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ. Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 139.

11 Other readings are possible. Sandrine Agusta-Boularot proposes another scheme of organization, with a separation between Books VI and VII, from the foundation of Rome onwards (Agusta-Boularot, “Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d’Antioche”, p. 136). See also the remarks by Brian Croke (“Malalas, the man and his work”, pp. 1–2, pp. 7–8) and Roger Scott (“Malalas’ view of the classical past”, pp. 147–164, reprinted, pp. 158–161).

very brief mentions regarding an earthquake (§ 79), the capture of the city by the Persians in 540 (§ 87), and a series of earthquakes in the Near East (§ 112). For our study, this fourth part is in fact of no interest and it is not taken into account in what follows. This means that the present study regards the “first edition” or one of the first editions of Malalas’ Chronography, dated *ca* 532.¹²

The first part (Books I to IX) goes from Adam to Christ. In this part Antioch – or the future Antioch – appears sporadically, but very early on in History. During the heroic times, before the war of Troy, a village called Iopolis is founded on the site of the future Antioch by the Argives sent by Inachos in the quest of Io (II 6), and some generations after the hero Perseus stays in Iopolis (II 12). These stories are related to the foundation of temples. In Book V, devoted to the war of Troy and to its sequels, Malalas tells a very long story about Orestes, whose healing occurs near Iopolis (V 37). This story is related to a statue, about which Malalas says that it stands “until now” (ed. Thurn, p. III, l. 82: ἔως τῆς νῦν ἴσταται, cf. l. 97: ἔως τοῦ παρόντος). In Book VIII, devoted to the Hellenistic kingdoms, Malalas relates at length the foundation of Antioch by Seleucus (VIII 11–16). In the next chapters, Antioch is mentioned in the narrative of the reigns of Antiochus IV and some of his successors (VIII 21–24), and in relation to the activities of Pompey and after him Bibulus in Syria (VIII 29–30). Each of these passages contains references to statues, buildings or monuments. Book nine is a transitional book, devoted to Julius Caesar, Augustus and the Annunciation of the Lord. In this book Malalas relates the building activities of Julius Caesar (IX 5), but also Herod (IX 17) and Agrippa (IX 14; IX 21) in Antioch.

The second part (X–XIV) takes the form of a series of histories of the reigns of the successive emperors, from Tiberius to the child emperor Leo II. These histories vary in length, but a striking fact is the importance of Antioch – and more specifically the importance of the Antiochean building activities of the emperors – in a number of these histories. Constructions in Antioch are mentioned, briefly or at length, and most frequently attributed to the emperors, in the cases of Tiberius, Caligula, Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus, Marcus Aurelius, Commodus, Didius Julianus, Severus, Aurelian, Probus, Diocletian, Constantine, Constantius, Valentinian, Theodosius I, Theodosius II, and Leo I. It looks like Malalas is filling out, for each emperor, a template that includes the box: “activities in Antioch”.¹³ However, the occurrence of Antioch in the text is not always motivated by an imperial construction: the occasion may be, for instance, an episode of apostolic or Christian martyrial history (X 15), a riot (X 20, during Caligula’s reign; XII 49, at the very beginning of Licinianus’ reign), or the Olympic games (XII 3–10).

The third part is distinguished from the previous by Malalas himself in his preface,

¹² Regarding the various «editions» of Malalas’ Chronography, cf. Croke, “Malalas, the man and his work”, pp. 17–25.

¹³ Cf. Agusta-Bouarot, “Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d’Antioche”.

at the very beginning of his Chronography.¹⁴ From Zeno's reign onwards, he explains, he will use oral sources and personal testimonies. Indeed, for the reigns of Zeno, Anastasius, Justin, and Justinian, the narrative is much more detailed, and, as it seems, much more accurate and reliable than in the previous books.¹⁵ On the other hand, in this third part, Malalas accords much less place to Antioch by comparison with the rest of the empire than in the second part. Moreover, in this third part, the incidental occurrences are much more numerous than the focused occurrences and the most common occasions for Malalas to speak about Antioch are riots or urban disasters like earthquakes or fires (see below).

We have seen that in the three parts of Malalas' Universal History the modes of occurrence and the functions of the references to Antiochean urban space are different. However, there are some elements of continuity which testify to the unity of Malalas' project and the unity of Malalas' Antioch. Common to parts I and II are the narrative of the successive extensions of the City Wall and the phrase: "until now", which concludes some focused mentions of monuments (V 37; VIII 21; X 8; XIV 8; XIV 13).¹⁶ Common to parts I, II and III are the explicit references to a canonical list of six earthquakes from the Seleucid period (VIII 24) to Justinian's reign (XVIII 27),¹⁷ and mentions of some buildings or places, for instance the church named *Kerataion*, which occurs in the first and third parts (VIII 23; XVII 16), or the theatre (9 references from IX 5 to XVIII 67).¹⁸ Common to parts II and III are mentions of the Xystos (XII 2, 6, 16; XV 15), the *praetorium* of the *consularis Syriae* (XIII 30 and XV 15), and Constantine's Church (XIII 3, 14, 17; XVII 16).

Some peculiarities of style are also common to the three parts.

First, the emphasis on spatial connections between places and buildings, or in other words the frequency of the topological references, with the use of topological vocabulary sometimes obscure, but consistent throughout the text.¹⁹

Second, the emphasis on place names. In Book V Malalas, referring to the statue

¹⁴ *Praefatio*, ed. Thurn, p. 3, ll. 4–14.

¹⁵ Cf. for instance Feissel, "Dates et durées de règne selon Malalas de Théodore II à Justinien", pp. 187–196; Puech, "Malalas et la prosopographie du VI^e siècle. Un éclairage sur le règne de Justinien", pp. 213–226.

¹⁶ For an exhaustive list of such mentions in the Chronography, cf. Jeffreys, "Malalas'sources", pp. 206–207, fn 25.

¹⁷ See also: X 18; XI 8; XIV 36; XVII 16. Cf. Jeffreys, "Chronological structures in Malalas' Chronicle", pp. 155–159.

¹⁸ IX, 5, ed. Thurn, p. 163, l. 58; IX 14, p. 169, ll. 81–83; X 10, pp. 78, ll. 55–60; X 20, p. 185, ll. 49–52; X 46, p. 198, ll. 24–26; XI 9, p. 208, ll. 41–46; XII 16, p. 220, ll. 42–43; XVIII 62, pp. 390–391, ll. 9–11; XVIII 67, p. 393, ll. 76–78.

¹⁹ It is the case for instance with κατέναντι and ἀντικρυς, both of which mean «opposite»: VIII 12 (κατέναντι τοῦ ὄρους); IX 15 (κατέναντι τοῦ ἑρού τοῦ Ἀρεως); XII 2 (τὸ κατέναντι αὐτοῦ); XII 7 (κατέναντι τοῦ ἑρού τοῦ Ἀρεως); XIII 30 (κατέναντι τοῦ Κομμοδίου); XIV 13 (κατέναντι (...) τῶν λεγομένων Ἀθλων); VIII 12 (ἀντικρυς τῆς Ἰωπόλεως); XVII 19 (ἀντικρυς τῆς λεγομένης Ρουφίνου βασιλικῆς). See also Agusta-Boulard, "Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d'Antioche", p. 139.

of Orestes, explains that “it is called the “The Rune away” (V 37).²⁰ In Book VIII he mentions “the gate known as Romanesian” (VIII 16),²¹ the mask carved in the mountain which “the Antiocheans call Charonion” (VIII 21),²² and the building “known as the Bouleuterion” (VIII 22). Such references to place names occur continuously in the Chronography²³ until Books XVII and XVIII, where Malalas mentions “the gate known as St Julian’s” (XVII 16), “the building known as the Basilica of Rufinus”, “what is known as the Basilica of Anatolius” (XVIII 19),²⁴ and lastly “the church known as that of Kassianos” (XVIII 45).²⁵

Thirdly, and less frequently, the use of “flash-backs”, i.e. allusions to past events, apparently not mentioned before in the text. The fact that events mentioned in the flash-backs are not mentioned earlier could be due to the process of abridgement of the Chronography, but as flash-backs are systematically used to insert the narrative of these previously unmentioned events, it is more probably a stylistic feature of the original text:

VIII 14. “[Seleucus] brought down from the Acropolis the Cretans whom Kasos, the son of Inachos, had left to live up there. They had migrated to Antioch with the Cypriots, since the emperor Kasos married Amyke, also known as Kitia, daughter of Salaminos, emperor of Cyprus. Cypriots came with her and made their homes on the Acropolis (...).”²⁶

The use of a topological reference may introduce a flash-back:

X 10. “[Tiberius Caesar] built a public bath near the Olympias spring that had been built by Alexander the Macedonian and named after the mother. For when Alexander came there and drank the water he said: ‘I have drunk my mother’s milk.’”²⁷

The last occurrence of such flash-backs appears in Book XVII, where, according to a Slavonic version,²⁸ Malalas mentions in the account of the earthquake of 526 “the

²⁰ (...) ἥτις στήλη τοῦ Ὀρέστου ὁ δραπέτης καλεῖται.

²¹ (...) τῆς λεγομένης Ρωμανησίας πόρτας.

²² (...) καλούσιν ἔως τοῦ νῦν οἱ Αντιοχεῖς Χαρώνιον.

²³ See for instance VIII 23; IX 5; IX 14; X 8; XIII 39; XIV 13.

²⁴ (...) τῆς λεγομένης Ρουφίνου βασιλικῆς (...) τὴν λεγομένην Ανατολίου βασιλικήν.

²⁵ (...) τῇ ἐκκλησίᾳ τῇ λεγομένῃ Καστιανοῦ.

²⁶ (...) κατήγαγε δὲ καὶ τοὺς Κρῆτας ἀπὸ τῆς ἀκροπόλεως, οὓς ἔασεν ὁ Κάσος ὁ νιὸς Ινάχου ἄνω οἰκεῖν οἵτινες μετοικήσαντες εἰς τὴν αὐτήν Αντιοχειαν μετὰ καὶ τῶν Κυπρίων, ἐπειδὴ ὁ Κάσος βασιλεὺς ἤγάγετο Αμυκήν τὴν καὶ Κιτίαν, Θυγατέρα Σαλαμίνου τοῦ Κυπρίων βασιλέως (...). Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott (slightly modified in accordance with Thurn’s text), *Chronicle*, p. 106.

²⁷ Ο δέ Τιβέριος Καίσαρ ἔκτισεν (...) καὶ δημόσιον λουτρὸν πλησίον τῆς Ὀλυμπιάδος πηγῆς τῆς κτισθείσης ὑπὸ Αλεξανδρου τοῦ Μακεδόνος εἰς ὄνομα τῆς αὐτοῦ μητρός· ἔπιεν γὰρ ἐκ τοῦ αὐτοῦ ὕδατος Αλέξανδρος ἐλθὼν ἐκεῖ καὶ εἶπεν ὅτι· ‘ἔπια γάλα τῆς ἐμῆς μητρός’. Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, pp. 124–125.

²⁸ Regarding the “Slavonic Malalas”, see Franklin, “Malalas in Slavonic”, pp. 276–287, and Sorlin, “Les fragments slaves de Malalas et le problème de leur retroversion en grec”, pp. 137–145.

church of the archangel Michael, which had been built by emperor Zeno" (XVII 16, p. 347, l. 32–33).

These common characteristics show that despite the contrasts existing between the three parts which we distinguished, the Chronography is not the result of a hasty compilation of heterogeneous material, and that there really is a true author behind the text. Moreover, it shows that there must be a coherence between the various mentions of Antiochean urban space, which doesn't exclude strong differences between the third part and the other two parts. The best way to understand the function and the value of the references to Antiochean urban space in parts I-II seems to take into consideration first and foremost the image of Antioch between 474 and *ca* 530, as it emerges from the Books XV–XVIII.

II. From Zeno to Justinian: Books XV–XVIII

In Books XV–XVIII, the focused references to Antiochean urban space are rare and brief: the "numerous buildings" of Illus (XV 13, ed. Thurn, p. 313, l. 48), the building activity of Anastasius (XVI 8), and the gifts of Justinian and Theodora to Antioch after the earthquake of 526 (XVII 19). The majority of the references to Antiochean urban space are incidental references, they occur in the narrative of various historical events. In these books indeed Malalas describes several riots: during Zeno's reign, the murder of the bishop Stephanos (XV 6, ed. Thurn, p. 304, ll. 78–82); two riots, directed against the count of Orient and against Jews, and a real pogrom (XV 15);²⁹ during Anastasius' reign, a riot against the count of Orient (XVI 2), a pogrom and the subsequent repression (XVI 6); and during Justin's reign, a riot in the theatre (XVIII 41), and a riot against the bishop (XVIII 64). He gives also an account of several urban fires and earthquakes (XVII 14; XVII 16; XVII 27; XVIII 62). He mentions also some picturesque events or persons (XVI 5; XVII 7), or events related to the history of the episcopate (XV 6; XVI 11; XVI 7) or the cult of the saints (XVIII 49), or to the relationship between the city and imperial power (XVIII 45; XVIII 48; XVIII 67).

However, the incidental references contained in these narratives furnish details concerning the urban space of Antioch in Late Antiquity.

The city is surrounded by a wall (XV 15, ed. Thurn, p. 317, l. *78= *EI* [*Excerpta de Insidiis*] Malalas 35, ed. de Boor, p. 167, l. 11) interrupted by urban gates, such as the "Draoudai" Gate (XVII 16, ed. Thurn, p. 345, l. 15, according to a Slavonic version) or Saint Julian's Gate (XVII 16, ed. Thurn, p. 348, l. 69). The mountain rising behind Antioch is also mentioned (XVII 16), as well as the Orontes and a bridge crossing it (XV 6; XVI 6).

²⁹ The text of the manuscript O is greatly abbreviated, it is necessary to use the version of the *Excerpta de insidiis* (ed. C. de Boor, Berlin, 1905, hereafter *EI*), printed in Thurn's edition under the main text. Regarding the relationships between the two texts, see lastly Flusin, "Les *Excerpta constantiniens et la Chronographie de Malalas*", p. 131.

The churches appear to play an important role in the urban landscape. Some are inside the city, others outside the walls. Five are mentioned as places of religious activities or conflicts, in incidental references: St. Barlaam's (XV 6), St. John's (XVI 6), St. Julian's (XVIII 49), Kassianos' Church (XVI 45), and the *Kerataion* (XVII 16). Stephanos' martyrium is mentioned as a topographical point of reference in the account of the extension of an urban fire (XVII 4). Six other churches are mentioned in the account of destructions or imperial restorations or constructions (XVII 16 and 19: St. Michael's, Theotokos' Church, the Great Church founded by Constantine, St. Zacharias', Sts. Cosmas' and Damian's, and the Church of the Holy Prophets).

Most of these churches are known by other sources,³⁰ and Malalas' testimony may be considered as reliable. It is worth noting that in their recent and accurate inventory of churches mentioned in ancient sources, Wendy Mayer and Pauline Allen found 29 items. The conclusion is that for Antiochean churches Malalas is not only an apparently reliable source but also a quantitatively very important source, since almost 40 % of the churches known in Antioch are mentioned in his Chronography.

Due to the importance of the narratives of riots in these books, some places of power are mentioned: the *praetorium* of the count of the Orient and its surroundings (Malalas XVI 2 ; XVI 6, ed. Thurn, p. 325, ll. 16–17), the *praetorium* of the *consularis Syriae* (Malalas XV 15, ed. Thurn, p. 316, l. *66 = *EI*, ed. de Boor, p. 167, l. 2), and the bishops' palace (XVIII 64). Some clues are given about their urban context. The *praetorium* of the *consularis Syriae* is close to a place named "Xystos", which is part of the "Olympic complex" known by other sources.³¹ This fact confirms at least partly the indications given by Malalas in Book XIII about the Valens' Forum (XIII 30, quoted below), and it is even possible to locate approximately the *praetorium* of the *consularis Syriae*, somewhere on the river called "Parmenios" by Malalas. The *praetorium* of the count of the Orient is in close proximity with two "basilikas"³² (the word here may mean simply a portico),³³ the baths of the quarter of Olbia, the Street of the *Thalassioi*, and the church of Sts Cosmas and Damian.³⁴ The *praetorium* of the *magister militum* appears only as a

³⁰ St. Barlaam's: cf. Mayer/Allen, *The Churches of Syrian Antioch (300–638 CE)*, pp. 49–51, with sources and secondary literature; St. Julian's: ibid., p. 83–85; Kassianos' Church: ibid, pp. 52–55, and Saliou, "À propos de quelques églises d'Antioche sur l'Oronte", pp. 631–638; *Kerataion* (Church of the Maccabees): Mayer/Allen, *The Churches of Syrian Antioch*, pp. 90–91, and Saliou, "À propos de quelques églises d'Antioche sur l'Oronte", pp. 645–656; Stephanos'martyrium: Mayer/Allen, *The Churches of Syrian Antioch*, p. 103; Theotokos'Church: ibid., pp. 107–109, but see also Alpi, *La route royale*, p. 152; Constantine's Church (Great Church): Mayer/Allen, *The Churches of Syrian Antioch*, pp. 68–80; Church of the Holy Prophets, cf. Mayer/Allen, *The Churches of Syrian Antioch*, pp. 80–81. The case of St John's Church is more problematic, ibid., pp. 82–83.

³¹ Cf. Malalas XV 15, ed. Thurn, p. 316, ll. *65–66 = *EI*, ed. de Boor, p. 167, ll. 1–2. Regarding the Olympic complex, cf. Saliou, "Bains et histoire urbaine. L'exemple d'Antioche sur l'Oronte dans l'Antiquité", pp. 668–671.

³² Cf. Malalas XVI 6, p. 325, ll. 9–10, ll. 14–15: « Rufinus'basilica » and « Zenodotos' (basilica) » (regarding Rufinus' basilica, cf. Malalas XVI 8, ed. Thurn, p. 325, ll. 30–31; id., XVII 19, ed. Thurn, p. 351, ll. 49–51; Evagrius Scholasticus, *Historia ecclesiastica* I 18 ; Downey, *A History of Antioch in Syria*, pp. 651–653).

³³ Cf. Downey, "The architectural significance of the use of the words stoa and basilike in Classical Literature", pp. 194–211.

³⁴ Malalas XVI 6, ed. Thurn, p. 325, l. 11: baths of the quarter of Olbia; p. 325, l. 12: street of the *Thalassioi*.

topographical point of reference (XVII 14). The theatre and the hippodrome appear as places of sedition (XVI 2; XVI 6), which is not surprising. Some baths are incidentally mentioned,³⁵ as some name of streets or sectors of urban space,³⁶ two synagogues,³⁷ at least one hospice (XVI 8, ed. Thurn, p. 351, l. 52), cisterns (XVI 8, ed. Thurn, p. 351, l. 52), and some specific places, such as Olympias' fountain (XVII 16, ed. Thurn, p. 346, l. 16, according to a Slavonic version) and the Antiforos, which is a public place where a bronze statue called "Kolonisios" was located (XVI 6, ed. Thurn, p. 325, ll. 19–20).

Even if the Antiochean matter is quantitatively relatively less important in this third part than in the others two, this part offers a rich number of very useful and reliable indications about the urban space of Antioch. However, the conditions of transmission of the passages relating to Antioch in this third part must be taken into consideration. These passages have been sometimes heavily abbreviated and it is necessary to resort to the indirect tradition. It is the case with the account of building operations by Illus and with the account of a pogrom during Zeno's reign (XV 13 and 15, cf. EI, ed. de Boor, p. 163, l. 21–p. 167, l. 20).³⁸ Such instances could be multiplied.³⁹ In his Chronicle, Theophanes the Confessor uses for his account of the fire of 525 what we could call one version of Malalas' Chronography, or at least a common source.⁴⁰ Theophanes' account, however, includes the mention of five-storey buildings which is lacking in the Bodleian manuscript.⁴¹ The church called *Kerataion* doesn't appear in the abbreviated version of the account of the earthquake of 526 (XVII 16), as we read it in the Bodleian manuscript, but appears both in a Slavonic version⁴² and in the Chronicle of John of Nikiu.⁴³ Unfortunately, in these two texts the mentions of the *Kerataion* don't occur exactly at the same point in the narrative, and don't have exactly the same function. According to the Slavonic version, the earthquake began just when the bells of the church were ringing, whereas according to John of Nikiu, the survivors

³⁵ Baths of Urbicius and Eupatios (or Olympios ?): Malalas XV 15, ed. Thurn, p. 316, l. *62–63= EI, ed. de Boor, p. 166, l. 36, complemented according to a Slavonic version (see also transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 218). In his account of the fire of 526 (cf. Malalas XVII 14), John of Nikiu mentions "the baths of Tainadonhus" and "the baths of the Syrian Nation" (transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 236 ; ed. Thurn, p. 344, *apparatus criticus*; John of Nikiu XC 24, transl. Charles, *The Chronicle of John, bishop of Nikiu*, p. 135; regarding John of Nikiu, cf. Vest, "Les sources médiévales dites 'orientales' (syriaques, arabes, arméniennes et autres), concernant l'histoire de la ville d'Antioche et sa topographie", p. 197. For the baths of the quarter of Olbia, see above, fn 34).

³⁶ Street of the *Thalassioi*, see above, fn 34; *distadioi dromoi*: Malalas XV 15, ed. Thurn, p. 317, l. *84= EI, ed. de Boor, p. 166, l. 14–15, completed according to the Slavonic version, cf. also transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 219; Anatolios' basilica: Malalas XVI 8, ed. Thurn, p. 351, l. 55.

³⁷ Asabinus' synagogue: Malalas XV 15, ed. Thurn, p. 316, l. *73 (EI, ed. de Boor, p. 167, l. 7, completed according to a Slavonic version, cf. transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 218) ; synagogue near the city wall (?): Malalas XV 15, ed. Thurn, p. 317, l. *81= EI, ed. de Boor, p. 167, l. 14).

³⁸ Cf. Flusin, "Les *Excerpta constantiniens* et la *Chronographie de Malalas*", p. 131.

³⁹ See also above, fn 31 and 35–37.

⁴⁰ Theophanes, ed. C. de Boor, Leipzig, 1883, p. 172, ll. 1–11, cf. Malalas XVII 14.

⁴¹ Theophanes, ed. de Boor, p. 172, l. 9, cf. Malalas XVII 14, ed. Thurn, p. 344, l. 59 (see the *apparatus criticus*), and transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 236.

⁴² Malalas XVII 16, ed. Thurn, p. 347, l. 42, cf. transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 239.

⁴³ John of Nikiu XC 30, transl. Charles, *Chronicle*, p. 136.

met in this church after the catastrophe in order to celebrate the feast of Ascension. The choice made by H. Thurn to merge the extant versions into one and the same reconstructed « Urtext » obliterates this kind of difficulty. The correct use of the indirect tradition will necessitate some more thought.

In any event, despite the difficulties occasioned by the complex history of elaboration and transmission of Malalas' text, Books XV–XVIII offer a rich and valuable amount of objective data in order to have a picture of Antiochean urban space between *ca* 475 and *ca* 530.

III. From Io to Leo: Books II–XIV

The first and second part of Malalas' text have often been considered as “a fundamental and generally reliable source”⁴⁴ for the history of the construction of Antioch and in some cases it can be shown that the information given by Malalas is true. For instance, Malalas says that Hadrian built public baths (XI 14) and “Hadrian's *Thermae*” (Ἀδριανᾶ θερμαῖ) are indeed mentioned in an official document from the third century.⁴⁵ On the other hand, the inconsistencies and errors of Malalas are striking. For instance, it is impossible that Seleucus, Tiberius or Trajan sacrificed a virgin;⁴⁶ Rufinus' basilica, already mentioned (above) must have been built by Rufinus, the praetorian prefect of Theodosius, therefore its construction cannot be assigned to the reign of Constantine as Malalas claims;⁴⁷ as Evagrius Scholasticus already pointed out, the attribution of the extension of the walls of the city to Theodosius I is erroneous.⁴⁸ Such examples could be multiplied. The mere etiological function of some of the indications given by Malalas is also obvious: it is the case, for instance, with the story according to which the relics of the Maccabean martyrs were deposited in the *Kerataion* because of the presence of a synagogue. However, the very existence of a church named *Kerataion* at Antioch in Late Antiquity is unquestionable.⁴⁹ Similarly, it is a matter of fact that there was in Antioch, in the sixth century, a place named Cherubim.⁵⁰ Malalas suggests that this place was so named after the Cherubim of the Temple of Jerusalem had been put there after the siege in 70 AD,⁵¹ but this is an etiological fiction.

⁴⁴ Croke, “Malalas, the man and his work”, p. 7. For a more cautious approach, cf. Agusta-Boularot, “Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d'Antioche”, p. 145 : “on erre dans l'Antioche de Malalas comme dans un labyrinthe spatio-temporel”.

⁴⁵ P. Euphrat 1, ll. 1–2, Feissel/Gascou, “Documents d'archives romains inédits du Moyen Euphrate (III^e s. ap. J.-C.)”, pp. 71–72, p. 78.

⁴⁶ Malalas VIII 14; X 10; XI 9 (quoted and commented below).

⁴⁷ Malalas XIII 3; cf. Downey, *A History of Antioch in Syria*, p. 651–653.

⁴⁸ Malalas XIII 39, cf. Evagrius Scholasticus, *Historia ecclesiastica* I 20. See Downey, “The wall of Theodosius at Antioch”, pp. 207–213.

⁴⁹ Malalas VIII 23. Cf. Saliou, “à propos de quelques églises d'Antioche”, pp. 650–651.

⁵⁰ Cf. Saliou, “La Porte des Chérubins à Antioche sur l'Oronte et le développement de la ville”, pp. 127–129 (with references to primary sources and secondary literature).

⁵¹ Malalas X 45.

The task to determine, for each topographic reference, its value as a source for the objective history of urban space will be done step by step and must be a collective work.⁵² In order to complete this task it is necessary not only to use an analytical approach, studying each place with the help of other sources relating to it, as for Hadrian's Baths or the *Kerataion*, but also to use a more synthetic, contextual and in fact literary approach. It is necessary to take into account the existence of narrative cycles, sometimes interconnected, which organise most of the Antiochean matter of the parts I-II. The most important of these cycles can be titled the "Wall cycle" or the "Founders cycle".

The "Wall cycle"⁵³ includes several passages of Books II, VIII, X, and XIII.

In Book II, the narrative of the creation of Iopolis (II 6) on the mountain named Silpion begins with the announcement of the foundation of Antioch by Seleucus:

II 6. "[Io] fled to Mount Silpion in Syria. There some years later Seleucus Nikator the Macedonian built a city, which he called Antioch the Great, after his son (Antiochos)."⁵⁴

The inhabitants of Iopolis appear in the text either as *Iopolitai* or as *Ionitai*. The names *Ionitai* or *Iopolitai* and the name Silpion for the mountain appear also in Perseus' tale (II 12) and in Orestes' tale (V 37). In these two tales occurs another recurrent feature of the Founders cycle: the announcement of the change of the original name of the river (Drakon⁵⁵ or Typhon⁵⁶) to its modern name Orontes.

The tale of the final foundation of Antioch by Seleucus includes the mention of the name Silpion for the mountain (VIII 11, ed. Thurn, p. 151, l. 53; VIII 12, ed. Thurn, p. 151, l. 64, l. 70); the mention of the changing name of the river (VIII 12, ed. Thurn, p. 151, ll. 71–72), and some explicit references to Iopolis.⁵⁷ As new elements in the cycle, the tale contains the construction of a first city wall and a first human sacrifice (VIII 14: "they marked out the foundations for the wall. Through the agency of Amphion, the chief priest and wonder worker, he sacrificed a virgin girl named Aimathe"),⁵⁸ and, as

⁵² All the researchers on ancient Antioch are indebted to Müller, *Antiquitates Antiochenae. Commentationes duae* and Downey, *A History of Antioch in Syria*. Recently, excellent work has been done by Sandrine Agusta-Boularot ("Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d'Antioche"), and, regarding to the churches, Wendy Mayer and Pauline Allen (*The Churches of Syrian Antioch*).

⁵³ For some preliminary thoughts and a sketchy presentation of the Wall cycle, cf. Saliou, "La forme mouvante d'une ville. Antioche au fil de l'Oronte", pp. 286–287.

⁵⁴ II 6 [Io] (...), φεύγει ἐκεῖθεν ἐπὶ τὴν Συρίαν εἰς τὸ Σίλπιον ὄδος· εἰς ὅπερ Σέλευκος ὁ Νικάτωρ ὁ Μακεδών ἔκτισε πόλιν μετὰ χρόνους καὶ ἐκάλεσεν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ ιδίου αὐτοῦ νιοῦ Αντιόχειαν τὴν μεγάλην. Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 14.

⁵⁵ II 12, ed. Thurn p. 27, l. 95, cf. VIII 9; VIII 12; X 10.

⁵⁶ V 37, ed. Thurn p. 110, ll. 64–65, cf. VIII 9.

⁵⁷ VIII 11, ed. Thurn, p. 151, l. 53; VIII 12, p. 151, l. 73; VIII 14, pp. 152–153, ll. 7–8.

⁵⁸ (...) ἐκεῖ διεχάραξαν τὰ θεμέλια τοῦ τείχους, θυσιάσας δὲ Ἀμφίονος ἀρχιερέως καὶ τελεστοῦ κόρην παρθένον ὄνόματι Αἰμάθην. Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 106.

a flash back, the mention of a Cretan (and Cypriot) settlement on the Acropolis (VIII 14, cited above).

According to Malalas, Tiberius would have extended the city wall. Malalas' narrative includes the last mention of the name Silpion for the mountain (X 8), explicit references to Seleucus' wall (X 8), to Iopolis and to the Acropolis, the change of the name of the Orontes, and the mention of a second human sacrifice.

X 8–10. 8. “On his return to Rome, he came to Antioch the Great and built outside the city near the mountain known as Silpion two great colonnades (...). He surrounded the colonnades with a wall, enclosing the mountain within it, and he joined the new wall to the old city wall built by Seleucus. He enclosed the Acropolis and Iopolis too with his wall. (...) 10. Tiberius renamed the city's river, previously known as Drakon, to the Orontes in the roman language, which means Eastern. He also built the theatre, adding another tier on the side by the mountain and sacrificing a virgin girl, named Antigone, but he did not finish the theatre completely.

He set a stone stature of the wolf suckling Romulus and Remus above the eastern gate which he built, showing that the wall had been added to Antiochos' city was of Roman construction.”⁵⁹

A second extension is attributed to Theodosius I (XIII 39). This attribution is a mistake or a falsification, as the extension happened during the reign of Theodosius II, as mentioned above. The tale of this second extension includes an explicit reference to Tiberius' extension and ends with a reference to Seleucus' foundation.

XIII 39. “(...) The emperor Theodosius ordered that the houses outside the city should also be surrounded by a wall. A wall was built from the gate known as Philonauta to the place known as Rhodion; the new wall enclosed the mountain as far as the old wall built by Tiberius Caesar. He extended the new wall as far as the stream known as Phyrminos, which runs down from a ravine in the mountain; he brought the stone down from the old *monomacheion*, which was up on the Acropolis. He also pulled down the aqueduct leading to the Acropolis from what are known as the Waters of the Road to Laodikeia. Julius Caesar had built the aqueduct when he built the public bath up on the mountain for the people known as the Akropolitai, those who had remained living up there together with those

59 Καὶ ἀνιών ἐπὶ τὴν Ρώμην ἥλθεν ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ καὶ ἔκτισεν ἔξω τῆς πόλεως ἐμβόλους δύο μεγάλους πρὸς τῷ ὅρει τῷ λεγομένῳ Σιλπίῳ (...) καὶ τειχίσας τοὺς αὐτοὺς ἐμβόλους καὶ τὸ ὅρος ἀποκλείσας ἔσωθεν προσεκόλλησε τὸ αὐτὸ τείχος τὸ νέον τῷ παλαιῷ τείχει τῆς πόλεως τῷ ὑπὸ Σελεύκου γενομένῳ, ἀποκλείσας διὰ τοῦ ἴδιου αὐτοῦ τείχους καὶ τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὴν Ιώπολιν. (...) 10. ὁ αὐτὸς Τιβέριος καὶ τὸν ποταμὸν τῆς πόλεως τὸν πρόγην λεγόμενον Δράκοντα μετεκάλεσεν Ορόντην τῇ Ρωμαϊκῇ λέξει, ὅπερ ἐρμηνεύεται ἀνατολικός, ἔκτισεν δὲ καὶ τὸ θέατρον προσθείς ἀλλην ζώνην πρὸς τῷ ὅρει καὶ θυσιάσας κόρην παρθένον Αντιγόνην ὀνόματι· ὅπερ θέατρον οὐν ἐπλήρωσεν εἰς τέλειον. ἔστησεν δὲ ἐπάνω τῆς ἀνατολικῆς πόρτας, ἡς αὐτὸς ἔκτισεν, στήλην λιθίνην τῇ λυκανήν τρεφούση τὸν Ρώμον καὶ τὸν Ρῆμον, σημαίνων Ρωμαῖον εἶναι τὸ κτίσμα τοῦ προστεθέντος τείχους τῇ αὐτῇ Ἀντιόχου πόλει. Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 124–125.

from Seleucus Nikator the Macedonian brought down to the city founded by him in the area known as the Valley.”⁶⁰

We have come full circle and can already draw some conclusions: the first is that, if Malalas is wrong in attributing the last extension of the city wall to Theodosius I, he may also be wrong in attributing the first extension to Tiberius. It becomes obvious in fact that one of the functions of the cycle, in the context of Malalas' History, is precisely to attribute this extension, and in fact, a new foundation or even the true foundation of the city, to the first Roman emperor after the birth of Christ.

However, we don't quite come full circle, because Tiberius' tale and Theodosius' tale include in turn some elements which are connected with other parts of Malalas' History, creating something like “sub-cycles”.

In Tiberius' tale, Malalas explains that Tiberius' new wall did include an extension of the agglomeration created by Antiochos IV, who however didn't build a new wall:

X 9. “(...) Tiberius redeemed that part of the city through the protection that the wall he built gave them against attack and capture by the barbarian Saracens and Persians. For there had formerly existed no wall for the part of the city by the mountain that had been built by the illustrious emperor Antiochos Epiphanes.”⁶¹

This extension was in fact mentioned in the chapters devoted to the reign of Antiochos IV, and Malalas in this passage pointed out the absence of a wall to protect this extension:

VIII 21. “He also built some other constructions outside the city and called this area Epiphania after himself; but he did not build a wall for it, and the settlement was left open on the mountain.”⁶²

60 (...) καὶ ἐκέλευσεν ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Θεοδόσιος περιτειχισθῆναι καὶ τὰ ἔξω τῆς πόλεως ὄντα οἰκήματα· καὶ ἐγένετο τεῖχος ἀπὸ τῆς πόρτας τοῦ λεγομένου Φιλοναύτου ἔως τοῦ λεγομένου Ροδίωνος· καὶ περιέλαβε τὸ ὅρος τὸ νέον τεῖχος ἔως τοῦ παλαιοῦ τείχους τοῦ κτισθέντος ὑπὸ Τιβερίου Καίσαρος, καὶ προσεκόλλησε τὸ νέον τεῖχος ἔως τοῦ όρους ἐνεγκάλων τοὺς λίθους ἐκ τοῦ μονομαχείου τοῦ παλαιοῦ τοῦ ὄντος εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἀνω, λύσας καὶ τὸν ἀγωγὸν τὸν ἐρχόμενον εἰς τὴν αὐτὴν ἀκρόπολιν ἀπὸ τῶν λεγομένων ὑδάτων ἐκ τῆς Λαοδικηνῆς ὁδοῦ· ὄντινα ἀγωγὸν ἐποίησεν Ιούλιος ὁ Καίσαρ, κτίσας τὸ δημόσιον ἀνω εἰς τὸ ὅρος τοῖς λεγομένοις ἀκροπολίταις, τοῖς ἀπομείνασιν καὶ οἰκήσασιν ἀνω μεθ' οὓς κατήγαγεν Σέλευκος ὁ Μακεδών ὁ Νικάτωρ ἐν τῇ πόλει τῇ κτισθείσῃ ὑπ' αὐτοῦ ἐν τῷ λεγομένῳ αὐλῶνι. Transl. Jeffreys/Jeffreys/ Scott, *Chronicle*, p. 188.

61 (...) διότι ἔξηγόφακε τὸ μέρος αὐτὸ τῆς πόλεως διὰ τῆς ἀσφαλείας τοῦ κτισθέντος παρ' αὐτοῦ τείχους ἐκ τῆς τῶν βαρβάρων Σαρακηνῶν καὶ Περσῶν ἐπιδρομῆς καὶ ἀλώσεως ὥκειτο γάρ δίχα τείχους πρόην τὸ παρὰ τὸ ὅρος μέρος τῆς πόλεως, κτισθὲν ὑπὸ Αντιόχου τοῦ ἐπιφανεστάτου βασιλέως. Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, p. 124.

62 (...) ἔκτισε δὲ καὶ ἄλλα τινὰ ἔξω τῆς πόλεως, καλέσας τὰ αὐτὰ μέρη εἰς τὸ ἐπώνυμον αὐτοῦ Ἐπιφανίαν πόλιν, μὴ κτίσας αὐτὴν τεῖχος, ἀλλ' οὕτως ἦν ἡ οἰκησίς αὐτῆς ἐπὶ τὸ ὅρος. Transl. Jeffreys/Jeffreys/ Scott, *Chronicle*, p. 108.

Moreover, the human sacrifice made by Tiberius is related to the process of constructing the theatre, which, as we will see, is part of another cycle, the “Theater cycle”. The last human sacrifice which took place in Antioch was made by Trajan and it is connected to the end of the construction of the theatre.

XI 9. “The most pious Trajan erected buildings in Antioch the Great, beginning first with the building known as the Middle Gate near the Temple of Ares where the Parmenios torrent flow down, very close to what it now called the *Macellum*; he had carved above it a statue of a she-wolf suckling Romus et Remus, so that it should be recognised that the building was Roman. He sacrificed there a beautiful virgin from Antioch, named Kalliope, as an atonement and for the purification of the city, holding a bridal procession for here. (...) He completed the theatre of Antioch, which was unfinished and he placed in it a gilded bronze statue of the girl whom he had sacrificed.”⁶³

In Malalas’ History, human sacrifices are always foundation sacrifices.⁶⁴ Thus, the Theatre cycle is in fact part of the Founders’ cycle. The attentive reader has already noticed that there is another connection between Trajan and Tiberius. Both put a statue of the She-Wolf and the Twins somewhere in Antioch: Tiberius at the East Gate, Trajan at the “Middle Gate”, the latter of which seems to be a monumental access to the civic centre. Malalas connects explicitly this iconographical motive with the affirmation of the Roman character of this foundation.

However, we don’t quite come full circle yet: the Theatre cycle involves also (without human sacrifice) Julius Caesar who, according to Malalas, began the construction of the theatre (IX 5), and Agrippa who continued it (IX 14). Moreover, Julius Caesar is also involved, although marginally, in the wall cycle. Indeed Julius Caesar is said to have built baths, an aqueduct, and an amphitheatre (*monomacheion*) “on the Acropolis” (IX 5). The Acropolis is mentioned for the first time in the tale of the foundation by Seleucus, and in the tale of the last extension, it is said that the *monomacheion* were destroyed in order to furnish material for the construction of Theodosius’ wall (XIII 39, quoted above).

Now we have come full circle, and it is a very coherent assembly of cycles and subcycles, from Seleucus to Theodosius I, involving Julius Caesar, Agrippa, Tiberius, and Trajan.

⁶³ (...) ὁ δὲ αὐτὸς εὐσεβέστατος Τραϊανός ἔκτισεν ἐν Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ ἀρξάμενος πρῶτον κτίσμα τὴν λεγομένην μέσην πύλην πλησίον τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ἀρεως, ὅπου ὁ Παρμένιος χειμαρρος κατέρχεται, ἔγγιστα τοῦ νυνὶ λεγομένου Μακέλλου, γλύψας ἄνω ἄγαλμα λυκαίνης τρεφούσης τὸν Ρώμον καὶ τὸν Ρήμον, διὰ τὸ γινώσκεσθαι, ὅτι Ρωμαῖον ἐστι τὸ κτίσμα, θυσιάσας ἐκεὶ παρθένον κόρην εύπρεπη πολιτίδα δύναματι Καλλιόπην ὑπὲρ λύτρου καὶ ἀποκαθαρισμοῦ τῆς πόλεως, νυμφαγαγίαν αὐτῇ ποιήσας (...) τὸ θέατρον δὲ τῆς αὐτῆς Αντιοχείας ἀνεπλήρωσεν ἀτελές ὄν, στήσας ἐν αὐτῷ ὑπεράνω τεσσάρων κιόνων ἐν μέσῳ τοῦ νυμφαίου τοῦ προσκηνίου τῆς σφαγιασθείσης ὑπ’ αὐτοῦ κόρης στήλην χαλκήν κεχρυσωμένην(...) Transl. Jeffreys/Jeffreys/Scott, *Chronicle*, pp. 145–146.

⁶⁴ Cf. Garstad, “The Tyche sacrifices in John Malalas: virgin sacrifice and fourth century polemical history”, pp. 83–135; Saliou, “Statues d’Antioche de Syrie dans la *Chronographie de Malalas*”, pp. 78–81.

Some errors and foolish falsehoods were already pointed out in the Founders cycles and the role of fiction in these cycles is obviously very important. The historian of urban space must of course be very cautious in using these tales as sources. However, it must be noted that the places mentioned in these stories are sometimes mentioned by other sources, and seem to be indeed important places in Late Antique Antioch. That is the case with the theatre⁶⁵ or of the Olympias fountain.⁶⁶ Malalas is however a more reliable source about what was told in the sixth century about these places than about their objective history.

The question of the origins and elaboration of these cycles and the question of the modalities of their integration to Malalas' History are not easy to answer. The theme of human foundation sacrifice occurs a number of times in Malalas' text and it has been shown that the source must be a list of human sacrifices for foundations, whose aim is to point out the contrast between the pagan foundations of cities and the Christian foundation – without human sacrifice – of Constantinople by Constantine. This list cannot have been compiled prior to 330.⁶⁷ The Wall cycle in Malalas cannot have been conceived before the fifth century and the extension of the wall by Theodosius II. One wonders if the Wall cycle incorporated the Antiochean components of the list of human foundation sacrifices, or was embedded in a large book about the foundations and re-foundations, used by Malalas, and whose author could be a certain Domninos,⁶⁸ frequently quoted, or if Malalas himself decided to combine the human sacrifices and the Wall cycle.

In any case, other cycles may be identified: for instance, there is a “Jerusalem cycle”, which connects the story of the Temple in Jerusalem and the urban space of Antioch. Two places, known by other sources and very important in sixth-century Antioch, are involved in this Jerusalem cycle: the *Kerataion* Church and the Cherubim, a place where Christ used to make public appearances in the sixth century.⁶⁹ The foundation of the *Kerataion* Church is connected with the history of the Maccabean war during the reign of Antiochus IV and a canonical list of the successive destructions of Jeru-

⁶⁵ The theatre and theatrical life play a very important role at Antioch in the fourth century (cf. Casella, “Les spectacles à Antioche d’après Libanios”, p. 100–104, with primary sources and secondary literature; regarding the theatre as a building, cf. Libanios, *Discours XI*, edited, translated, annotated by Casevitz/Lagacherie/Saliou, forthcoming in the Collection des Universités de France, § 125 and note 4, § 218 and note 3). In the sixth century, the theatre is mentioned by Severus of Antioch, between 512 and 518 (cf. Alpi, “Société et vie profane à Antioche sous le patriarcat de Sévère (512–518)”, p. 533), by Malalas in the narrative of events happened during Justinian's reign (XVIII 62; XVIII 67), and by Evagrius Scholasticus in the account of seditious demonstrations in 588 (*Historia ecclesiastica VI 7*).

⁶⁶ Regarding Olympias' fountain, cf. Saliou, “L’Éloge d’Antioche (Libanios, discours II = *Antiochikos*) et son apport à la connaissance du paysage urbain d’Antioche”, pp. 45–46.

⁶⁷ Cf. supra, fn 64.

⁶⁸ Regarding Domninos, cf. Jeffreys, “Malalas' sources”, pp. 178–179.

⁶⁹ Cf. Saliou, “La Porte des Chérubins à Antioche sur l'Oronte et le développement de la ville”, with primary sources and secondary literature.

salem (VIII 23)⁷⁰. The place-name “Cherubim”⁷¹ is connected with the Jewish war of 66–70 and the third destruction of Jerusalem, according to the same canonical list attributed by Malalas to Eusebius of Caesarea (X 45).⁷²

The identification of these narrative cycles, which leads one to suspect fiction even in the cases which would seem plausible, doesn't exclude that Malalas uses also other more “historical” or more “reliable” sources, like lists of buildings or extracts of proper chronicles or *consularia*.⁷³ What can be observed, in any event, is the fact that in the composition of the history of each reign Malalas combines the extracts of these cycles and some information derived from other sources. For instance, in the account of Tiberius' reign, Malalas tells, as we have seen, a lengthy story about the extension of the city wall and other achievements of Tiberius in Antioch.⁷⁴ After that he relates the foundation of Tiberias in Judaea and the foundation of the Cappadocia as a Roman province.⁷⁵ At the end of the chapter he returns to Antioch, and mentions the burning down of the Bouleuterion, introducing his account by the words “during Tiberius' time”.⁷⁶ This account must derive from another source, maybe a list of the big fires in the city, or a “cycle of the Bouleuterion”. Its value as a factual source must be appreciated in a different way than that of the Wall tale.

A complete analysis of the text is required, but the present demonstration is sufficient to draw the following tentative conclusion. It is no longer possible to say that “the chronicle is a fundamental and generally reliable source for the construction of Antioch”. I think, however, that the chronicle is indeed a fundamental source of knowledge of the urban landscape of Antioch between 474 and *ca* 530 and also, more generally, for the study of story-telling and narrativity relating to urban space in Late Antiquity. The aim – or one of the aims – to these urban tales may be in fact to answer a simple question: how a Greek Syrian City can be Roman? In this way Malalas may be a very important source for the construction of a Roman provincial identity.

Bibliography

Primary sources

Excerpta de Insidiis, ed. C. de Boor, Berlin 1905.

John Malalas, *Ioannis Malalae chronographia*, ed. H. Thurn (*Corpus fontium historiae byzantinae* 35), Berlin/New York 2000.

Theophanes, *Theophanis Chronographia*, ed. C. de Boor, Leipzig 1883–1885.

⁷⁰ See above, fn. 49.

⁷¹ See above, fn 50.

⁷² Regarding Jerusalem and the Temple in Malalas' History, cf. Beaucamp, “Le passé biblique et l'histoire juive. La version de Jean Malalas”, pp. 29–30.

⁷³ Regarding these various categories of texts, cf. Burgess/Kulikowski, *Mosaics of time I. A historical introduction to the chronicle genre from its origins to the high Middle Ages*.

⁷⁴ X 8–10, p. 177, l. 11–p. 178, l. 62.

⁷⁵ X 10, p. 178, ll. 63–67.

⁷⁶ X 10, p. 179, ll. 69–73.

Secondary literature

- Agusta-Boularot, S., "Les livres I à XII de la Chronique de Jean Malalas et leur apport à la connaissance du paysage urbain d'Antioche", in *Les sources de l'histoire du paysage urbain d'Antioche sur l'Oronte*, (<http://www.bibliotheque-numerique-paris8.fr/fre/ref/146505/COLNHI/>), Paris 2012, pp. 133–48.
- Alpi, F., *La route royale*, Beyrouth 2009.
- Alpi, F., "Société et vie profane à Antioche sous le patriarcat de Sévère (512–518)", in B. Cabouret/P.-L. Gatier/C. Saliou (ed.), *Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique*, Paris 2004, pp. 519–42.
- Beaucamp, J., "Le passé biblique et l'histoire juive. La version de Jean Malalas", in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, pp. 19–33.
- Brands, G., "Hellenistic Antioch on the Orontes. A status quo", in M. Kadiroglu (ed.), *Anadolu ve Cevresinde Ortacag 4*, Ankara 2010, pp. 1–18.
- Brands, G., "Prokop und das eiserne Tor. Ein Beitrag zur Topographie von Antiochia am Orontes", in I. Eichner/V. Tsamakda (eds.), *Syrien und seine Nachbarn von der Spätantike bis in die islamische Zeit*, Wiesbaden 2009, pp. 920.
- Brasse, C., "Von der Stadtmauer zur Stadtgeschichte. Das Befestigungssystem von Antiochia am Orontes", in J. Lorentzen/P. Schneider/U. Wulf-Rheidt (eds.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen*, Istanbul 2010, pp. 261–82.
- Burgess, R.W./Kulikowski, M., *Mosaics of time I. A historical introduction to the chronicle genre from its origins to the high Middle Ages*, Turnhout 2013.
- Casella, M., "Les spectacles à Antioche d'après Libanios", *AnTard* 15 (2007), pp. 99–112.
- Charles, R.H., *The Chronicle of John, bishop of Nikiu*, London 1916.
- Committee for the Excavation of Antioch and its Vicinity, *Antioch on-the-Orontes*, I–III, Princeton 1934–1941.
- Croke, B., "Malalas, the man and his work", in E. Jeffreys/B. Croke (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 1–25.
- Demir, A., *Antakya through the Ages*, Istanbul 1996.
- Downey, G., *A History of Ancient Antioch*, Princeton 1961.
- Downey, G., "The wall of Theodosius at Antioch", *AJPb* 62 (1941), pp. 207–13.
- Downey, G., "The architectural significance of the use of the words stoa and basilike in Classical Literature", *AJA* 41 (1937), pp. 194–211.
- Feissel, D., "Dates et durées de règne selon Malalas de Théodore II à Justinien", in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, pp. 187–96.
- Feissel, D./Gascou, J., "Documents d'archives romains inédits du Moyen Euphrate (III^e s. ap. J.-C.)", *JS* (1995), pp. 65–119.
- Flusin, B., "Les *Excerpta constantiniens* et la *Chronographie* de Malalas", in J. Beaucamp (ed.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas I*, Paris 2006, pp. 119–36.
- Franklin, S., "Malalas in Slavonic", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 276–87.
- Garstad, B., "The Tyche sacrifices in John Malalas. Virgin sacrifice and fourth century polemical history", *ICS* 30 (2005), pp. 83–135.
- Jeffreys, E., "Malalas'sources", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 167–216.

- Jeffreys, E., “Chronological structures in Malalas’ Chronicle”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 111–66.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., *The Chronicle of John Malalas*, Canberra/Melbourne 1986.
- Kondoleon, C. (ed.), *Antioch, the lost ancient city*, Princeton/N.J. Worcester 2000.
- Les sources de l’histoire du paysage urbain d’Antioche sur l’Oronte*, Actes des journées d’études des 29 et 21 septembre 2010, Université Paris 8 (<http://www.bibliotheque-numerique-paris8.fr/fre/ref/146505/COLNHi/>), Paris 2012.
- Mayer, W./Allen, P., *The Churches of Syrian Antioch (300–638 CE)*, Leuven/Paris/Walpole (Mass.) 2012.
- Müller, K.O., *Antiquitates Antiochenae. Commentationes duae*, Göttingen 1839.
- Puech, V., “Malalas et la prosopographie du VI^e siècle. Un éclairage sur le règne de Justinien”, in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, pp. 213–26.
- Saliou, C., “À propos de quelques églises d’Antioche sur l’Oronte”, *Topoi* 19, (2014), pp. 629–61.
- Saliou, C., “Bains et histoire urbaine. L’exemple d’Antioche sur l’Oronte dans l’Antiquité”, in M.-F. Boussac/S. Denoix/T. Foumet/B. Redon (eds.), *25 siècles de bain collectif en Orient. Proche-Orient, Égypte et péninsule Arabique*, Le Caire 2014, pp. 657–85.
- Saliou, C., “La forme mouvante d’une ville. Antioche au fil de l’Oronte”, in M. Lambert-Bresson/A. Térade (eds.), *Architectures urbaines, Formes et temps. Pour Pierre Pinon*, Paris 2014, pp. 284–90.
- Saliou, C., “La Porte des Chérubins à Antioche sur l’Oronte et le développement de la ville”, *Anatolia Antiqua* 21 (2013), pp. 125–33.
- Saliou, C., “L’Éloge d’Antioche (Libanios, discours II = *Antiochikos*) et son apport à la connaissance du paysage urbain d’Antioche”, in *Les sources de l’histoire du paysage urbain d’Antioche sur l’Oronte*, Paris 2012, pp. 43–56.
- Saliou, C., “Le palais impérial d’Antioche et son contexte à l’époque de Julien”, *AntTard* 17 (2009), pp. 235–50.
- Saliou, C., “Statues d’Antioche de Syrie dans la *Chronographie* de Malalas”, in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas*, Paris 2006, pp. 69–95.
- Scott, R., “Malalas’ view of the classical past”, in G. Clarke/B. Croke/A. Emmet Nobbs/R. Mortley (eds.), *Reading the Past in Late Antiquity*, Canberra 1990, pp. 147–64, reprinted in B. Croke, *Byzantine Chronicles and the Sixth Century*, Ashgate 2012.
- Sorlin, I., “Les fragments slaves de Malalas et le problème de leur retroversion en grec”, in J. Beaucamp (ed), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas I*, Paris 2006, pp. 137–45.
- Treadgold, W.T., *The early Byzantine historians*, Basingstoke/New York 2007.
- Vest, B.A., “Les sources médiévales dites ‘orientales’ (syriaques, arabes, arméniennes et autres), concernant l’histoire de la ville d’Antioche et sa topographie”, in *Les sources de l’histoire du paysage urbain d’Antioche sur l’Oronte*, Paris 2012, pp. 179–201.

Malalas and the Representation of Justinian's Reign: a Few Remarks

Philippe Blaudeau

Abstract With the help of two texts somewhat longer than their abbreviated *Barocciatus'* counterparts, Malalas' evaluation of Justinian's reign may acquire a richer significance: at a moment (ca. 565) in which questions arose about the way this very special emperor was to be recorded, Malalas (or at least a loyal continuator) did not develop a long justification, but suggested an image coherent with the previous edition. The tale does not deny that Justinian was at times an excessively hard persecutor. But it underlines his faculty to rule as a Christian model when he used fear as a political tool, gave relief, forgave, or showed his moderation when judging the conjuration of 562. Among these significant features, his capacity to repent is highlighted: his acceptance of penance accredits his role as the most pious emperor.

The aim of this paper is to see if Justinian's figure is consistent in the so-called second edition of book XVIII of Malalas' *Chronographia, Chronicle*, or maybe we should better say *breviarium*,¹ and to try to characterize his representation in the context of the end of his own reign and beginning of his nephew's, Justin II.

First, let's have a look at the historiographical situation around 565. As has been well observed by R. Scott, there is a certain lack of historical narration (with a large conception of genre, including Corippus' epics). It seems that during about 15 years (from 550 to 565, more or less), in a morose atmosphere, no account was published that was suited to Justinian's official version of his reign.² I have tried to study this trend elsewhere on the very precise and specific grounds of ecclesiastical history.³ Let's summarize our points: while from the beginning of the 540s, the Empire faced major difficulties simultaneously (wars, epidemics, earthquakes, financial problems ...), the Emperor tendentially promoted his theological competencies and used his legislative powers less. With the performative idea of a pentarchical organization, no geo-ecclesiastical claim was acceptable to him anymore. So, as a result of such pretensions, ecclesiastical histories of the past, those of the fifth century especially, were supposed not to have been continuuated. Also, Justinian welcomed all narratives in which such passages were duly selected and expertly cut, because they were likely to enrich his of-

¹ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of time*, pp. 30–31, 61–62; see also Burgess' contribution in this volume.

² Scott, "Malalas, the Secret History and Justinian's Propaganda", pp. 104–106; id., "Malalas and his Contemporaries", pp. 72–73.

³ Blaudeau, "Du bon usage de l'histoire", pp. 221–27.

ficial narrative (as shown by some quotations in the acts of the fifth ecumenical council of 553). It added a little more flavor if the text contributed to the confusion of opponents to the imperial line (here, the reason for Justinian and the council of 553 to quote the *Ecclesiastical History* of Theodoret of Cyrus). This position of principle is arguably one of the reasons why the defenders of the Three Chapters, having claimed them as their highly Chalcedonian confession, could not easily engage in writing a history of the Church. Such a project would have seemed immediately suspect of sedition, since *ipso facto* it meant that an irreconcilable ecclesial conscience, however equally Chalcedonian, was at work. Thus the story of Liberatus of Carthage, probably finished and published after Justinian's death, is very close in many characteristics to an ecclesiastical history, without assuming its title or impact. This is much less the case for the work of Victor of Tunnuna, a simple Chronicle. On Nestorian and miaphysite sides only, as the awareness of the ecclesial otherness is now strong, one can find such an enterprise. So the composition of John of Ephesus, as well as the more poorly preserved works of diphysites as Basil of Cilicia (ending his remarks to 540) and Barhadbešabba (pushing his story until 569), confirm this trend, because of the externality that characterizes their de facto position with respect to the official Church.

Such a context was modified soon after Justinian's death, in the moment in which Malalas' continuation is supposed to have been published.⁴ This is a reason why it deserves a particular analysis of its features. It is to be first underlined that this work keeps a certain consistency with its original line. Let's describe it briefly: while having no clear patron, Malalas draws specific outlines: he gives a very high significance to the Christ Crucifixion in the year 6000. Malalas had most probably borrowed such a computation from Eustathius of Epiphaneia.⁵ But he did more: he still faced the challenge of giving a new sense of time (after the critical moment of 500 AD, considered to be the *Annus mundi* 6000 which should have matched the end of time). Having distributed its argument skillfully to three moments of his story from book X (Christological timeline) to book XVIII through the end of Book XV, the lesson becomes more persuasive. In Chapter 8 of XVIII, due to the impact of earthquakes, surely of Antioch (526 and 528) and the Christological controversy perhaps, Malalas

⁴ As is well known, the *Chronographia* ends with AD 563 in the only manuscript which provides the continuous substance of the tale (from book II to book XVIII), the Bodleianus Baroccianus 182 (fol. 1–321 XIth–XIIth c. AD.). But, in the very last section, there is a lack of three pages that makes the fact that the original ending was 565 very probable. See Croke, "Malalas, the Man and his Work", p. 1; 24; Jeffreys, "Beginnings", p. 498.

⁵ See Meier, *Das andere Zeitalter*, pp. 459–460. Considering that the book covered the whole span of time until the 12th year of Anastasius (502–503). See Evagrius, *Historia ecclesiastica* III 37 and Malalas, *Chronographia* XVI 9. Recently, W. Treadgold, *Early Byzantine Historians*, pp. 726–727, said Eustathius had probably made up his story in Antioch in the year 520 and died during the earthquake of 526. The American scholar (*ibid.*, pp. 715, 728–729) even thinks that the chronological Epitome of Eustathius, written in the Attic language, is the only source of Malalas who would have paraphrased it in an urgent manner in Antioch and had then continued the story. Treadgold also blames Malalas for lying about his sources and popularizing the expression to hide its borrowing. This thesis, which challenges even to the extent of scientific information, cannot be ignored but should be approached with extreme caution.

offers a focus on the length of time: it reiterates the assertion that the sixth millennium was long consumed and the seventh far from complete.⁶ He logically combined this insistence with a real will of de-eschatologisation in its narrative and preserved a strong interest for monarchy from a bureaucratic perspective.⁷ Malas also paid real consideration to public and civic order (involving, riots and rebellions, uprisings...) while restricting confessional causes of such events in my opinion.⁸ A special importance was given to imperial buildings, also to imperial legislation (with an interesting allusion to the contemporary ideological edification of patriarchal pentarchy).⁹ Taxes, military defense, hierarchy in the army, relations with foreign states and rulers, from treaties to the baptism of certain kings are also a constitutive part of the tale. Attention to the physical world and to signs (droughts, plagues) that may indicate God's feelings (as earthquakes) is also significant.¹⁰ Finally, one can notice a special taste for supplications and processions and, on a more general level, a real interest for daily life. All this material is especially centered on Antioch.

If we concentrate on the continuation then, which might begin after the Nika Riot (XVIII 71),¹¹ eternal peace of 532 (XVIII 76),¹² or with the corresponding break in the *Chronicon Paschale* (533, XVIII 78),¹³ the main feature is a high attraction for Constantinople with the possible help of the *acta urbis* (its churches, statues, and baths, but also the urban impact of victories, embassies ...). The tale is also characterized by a less de-

⁶ *Chronographia* XVIII 1. Centered, in both senses of the word, on the Christ (the Annunciation being addressed at the end of Book IX), his chronology also aims to present the succession of past kingdoms (Achaeans, Trojans, Assyrians, Macedonians) to better emphasize the Christian Empire. It shows a ternary logic of distribution: the first six books based on the history of the Hebrews (but with a strong emphasis given to the Trojan War and its consequences in Book V, including Rome), six books interested in domination of Roman pagans (barely considering the Republic it seems) and six books on Constantine and his successors. The general structure of the book thus enters into relation with the consistency of Justinian's purpose. See also Whitby, "The Biblical Past in John Malas", pp. 285–289.

⁷ See Croke, "Malas, the Man and his Work", p. 10.

⁸ Blaudeau, "Ordre religieux", pp. 254–256.

⁹ This point is made in two sequences: first with the creation of major sees and their first holders (be they apostles or not) as in Antioch (Evdios) and Alexandria (Marc, see *Chronographia* IX 32), then Rome (Peter IX 35), Jerusalem (with James and his first successor Symeon, IX 42) and Ephesus (with John, X 2 as the see is probably considered as forerunner of Constantinople one). Then, we have to wait till Peter the Fuller in 470's to find the word patriarch again (XV 1). Then it is used for successions (often dramatic) of bishops in Antioch (XV 5; XV 6, XVI 11; XVII 5; XVII 7; XVII 22; XVIII 27) and Constantinople (XVI 11; XVIII 83; XVIII 113; XVIII 149); see Alpi, "L'orientation christologique", pp. 232–234. The word is also employed for Alexandria (XVIII 113), but not for Rome – probably not to press too much an employment popes didn't share, as the author knows apparently (see note 51) – nor for Jerusalem (in this case unnecessary in the tale). This kind of narrative procedure roots Justinian's creation of Pentarchy in the most ancient tradition (first step) and then shows its appliance for the contemporary situation, beginning early enough not to be a recent reappraisal, but a fundamental base of the ecclesiastical hierarchy. On Justinian's promotion of Pentarchy order, see Blaudeau, "Giustiniano", pp. 300–302.

¹⁰ See especially Scott, "Writing the Reign of Justinian. Malas versus Theophanes", p. 28 and Meier, *Das andere Zeitalter*, p. 32.

¹¹ Jeffreys, "The Transmission of Malas' Chronicle", p. 253; ead. "Malas' Sources", p. 169.

¹² Jeffreys, "Malas' World View", p. 55

¹³ On this term, see M. and M. Whitby, in *Chronicon Paschale*, p. XIX and p. 128, note 373.

veloped form (with exceptions). Such notable modifications do not immediately imply that the author is different. There are no linguistically strong modifications, nor lexical nor morphological,¹⁴ and the religious interpretation of the tale may also suggest one and the same author,¹⁵ named John and nicknamed Malalas (garrulous in syriac).¹⁶ Recently, W. Treadgold has presented a very dark image of him: he would have been a poorly educated forger paraphrasing Eustathius, but the continuity of the text pleads for a certain unity and two editions instead of four as the American scholar has proposed.¹⁷ It is then more appropriate to consider him as a non-classical historian, writing in a common Greek, with a Christian view of what has to be remembered.¹⁸ But why, probably having been an old man then, did he feel it necessary to write a complement to his book XVIII (so as to reinforce its major length in the opus), quickly known to John of Ephesus for instance?¹⁹ Here, three explanations may be proposed: a) An answer to his own wish as it is expressed in the Prolog, so to speak, writing because it is worth it, and pursue, applying to himself (if we still admit that he is one and the same person) what had been previously conceived for others.²⁰ b) A more impelling reason may be invoked, that is the revival of the chronology which located Christ's Incarnation in 5500 AM, the calculation of which, as we have already said, Malalas completely opposed. In a brief Armenian treaty, Ananias of Shirak (c. 600–650) indeed related a controversy between the doctor Iron and a group of thirty scientists gathered in Alexandria to establish a new table dating Easter after the expiry of that of Andrew of Byzantium (published under Constantius II in 353 and valid for 200 years).²¹ The story adds that Iron would have produced a paschal computation contrary to the calculations of his opponents and he would have obtained that the emperor Justinian promulgated his model account by edict. The historicity of such a statement is far from certain, but the density of information does not rule out the possibility of the general movement of thought. As for its historical moment, Meier has convincingly proposed a dating of 563, suggested by later Armenian witnesses.²² For the end of a calculation sequence is also evidenced by the *Chronicon Paschale*. If so, it would have led Malalas, among other reasons, to go back to fight in order to preserve the alternative chronological system he had vulgarized. c) In that light of a new situation very soon after Justinian's death – if we believe as I do that this event marked the real end of his

¹⁴ Jeffreys, "Malalas' Sources", p. 212; p. 216.

¹⁵ Blaudeau, "Ordre religieux", p. 255.

¹⁶ Debié, "Jean Malalas et la tradition chronographique de langue syriaque", p. 148.

¹⁷ Treadgold, *Early Byzantine Historians*, pp. 239–240; 251–52; "The Byzantine World Histories", p. 715.

¹⁸ Scott, "Writing the Reign of Justinian. Malalas versus Theophanes", p. 24

¹⁹ Witakowski, "Malalas in Syriac" pp. 299–305.

²⁰ Malalas, *Chronographia, praefatio*: "Δίκαιον ἡγησάμην μετὰ τὸ ἀκρωτηριάσαι τινὰ ἐκ τῶν Ἐβραϊκῶν κεφαλαίων ὑπὸ Μωϋσέως.... . δεῖ δὲ καὶ τοὺς μετὰ ταῦτα συγγράψασθαι τὰ λοιπὰ ἀρετῆς χάρον" ("I thought it right after abbreviating some materials from the Hebrew books written by Moses... My successors must complete the story relying on their own ability", *Chronicle of Malalas*, trans. E. Jeffreys *et alii*; p. 1).

²¹ See Ananias of Shirak, *On Easter*, pp. 579–580 especially.

²² See Meier, *Das andere Zeitalter*, p. 467.

work – there was a need to publish a reassessment of his reign from a positive critical point of view with collected official notices, but not as an official version.²³

At this point, if we accept those motives, we must consider that at least what has been brilliantly shown and explained by R. Scott and M. Meier is to be remembered especially: in the *Chronographia* (or *Breviarium*) only, one can find the main four aspects of Justinian's reign as discussed (conquests, codification, building of Hagia Sophia, and the closing of Athens academy).²⁴ Moreover, the emperor's portrait is to show his three non-dissociable features as a ruler: provoking fear (φόβος),²⁵ showing care, and giving relief. It has also been noted that in the so-called *Fragmenta Tusculana*, Justinian has been characterized as the most pious emperor, a formula which is not uncommon if one thinks of a very recent death (by comparison one can insist on the fact that in Corippus,²⁶ a panegyric, it is true, Justinian is described as a father, not a ruler). My concern is to stress another element of the consistency of Justinian's image in Malalas, which is his capacity to repent. In such a sense, he imitates not that much Theodosius the Great. About him, Malalas' tale does not clearly speak about imperial penance but is more interested with the pressure put on him by bishop Ambrosius of Milan.²⁷ So, the model does not come from Roman history but from the Bible.²⁸ Here then, we would suppose a reference to David's penitence after having coveted Bathsheba. But nothing of this episode is written in the tale. And king of Judah Ezekias's penitence is more to be perceived as an act of piety than of repentance.²⁹ So the pertinent example is to be found elsewhere. In fact, Malalas underlines the significance of the king of Kings, Cyrus' conduct, also styled as Χριστός following the Septuagint version of prophet Isaiah. In the *Chronographia* (or *Breviarium*), the Persian king is connected with the famous episode of Daniel in the lions' den, in the context of the coming fight with the Lydian Kroisos. His behavior is depicted in a ternary scheme of anger, wrong doing, and penitence.³⁰ The documentation about the realization of

²³ Scott, "Malalas, the Secret History and Justinian's Propaganda", pp. 103–104.

²⁴ Id. "Writing the Reign of Justinian. Malalas versus Theophanes", p. 24.

²⁵ Meier, "Natural Disasters", p. 258.

²⁶ Corippus, *In laudem Justini*, I, v. 167–168: "patrem res publica perdit et orbis, non dominum".

²⁷ Malalas, *Chronographia* XIII p. 42.

²⁸ As it is known that Roman Christian basileia was built on the Old Testament, especially Davidic, references: see Dagron, *Empereur et prêtre*, pp. 73; 105; 116.

²⁹ As the Assyrian king Sennacherib's menaces threaten Jerusalem. See Malalas' narration, completely dependent on the 2nd book of Kings and Isaiah, in Malalas, *Chronographia* V, pp. 41–42.

³⁰ Malalas, *Chronographia* VI 9: Ό δὲ προφήτης Δανιήλ εἰσῆλθε πρὸς τὸν βασιλέα Περσῶν Κύρον· καὶ λέγει αὐτῷ Κύρος· 'εἰπέ μοι εἰ νικῶ Κροίσον τὸν βασιλέα Λυδῶν.' καὶ ἀνεβάλετο τοῦ εἰπεῖν ὁ Δανιήλ· καὶ ἀγανακτήσας κατ' αὐτοῦ ὁ βασιλεὺς ἔβαλεν αὐτὸν εἰς λάκκον λεόντων. καὶ μαθών, ὅτι οὐδὲν ἔπαθεν ὑπὸ τῶν θηρίων ἀνήνεγκεν αὐτὸν καὶ προσέπεσεν ὁ Κύρος αὐτῷ λέγων· ἥμαρτον εἰς σέ· ἀλλ' εὖξαι τῷ θεῷ σου καὶ εἰπέ μοι, εἰ δύναμαι ἀντιστῆναι στήναι τῷ ἄρπαγι τούτῳ καὶ ὑπερηφάνω Κροίσῳ, ὅτι πᾶσαν τὴν γῆν ὑπέταξε καὶ οὐκ ἐκορέσθη·' καὶ ὁ Δανιήλ εὐξάμενος εἶπεν αὐτῷ, ὅτι 'νικᾶς τὸν Κροίσον καὶ λαμβάνεις αὐτὸν αἰχμάλωτον. περὶ σοῦ γὰρ εἶπεν ὁ θεὸς ὁ ποιήσας πάντα τὰ ὄρώμενα ταῦτα διὰ τοῦ προφήτου Ησαϊού· οὕτως λέγει κύριος ὁ θεὸς τῷ χριστῷ μου Κύρῳ, οὗ ἐκράτησα τῆς δεξιᾶς αὐτοῦ τοῦ ἐπακοῦσαι ἔμπροσθεν αὐτοῦ ἔθνη, καὶ ἰσχὺν βασιλέων διαρρήξω ... αὐτὸς οἰκοδομήσει τὴν πόλιν μου καὶ τὴν αἰχμαλωσίαν τοῦ λαοῦ

such an exemplary comportment in the Justinian context is of real importance, but as is often the case with Malalas, of complicated access.

First, did Malalas' Justinian die while perpetrating the worst aggression against faith, while promulgating an edict supporting aphtartodocetism as written at the very end of the book,³¹ or so to speak, without any penance, on the edge of death, to gain him salvation? No need to underline that the passage comes from Theophanes.³² Let's have a look at some of its main features. The information of God acting in time may be congruent here even if the divine intervention normally sustains the emperor's initiative. What is less convincing is the insistence on the impious fault. The most probable, as also concluded elsewhere in this volume, remains that Theophanes didn't find it in Malalas but took it from an epitome of ecclesiastical history.³³ On the contrary, we have a very interesting passage where Justinian confesses his sins in 532. It can be deduced that in such a situation he is not wearing the diadem. The texts are imprecise on this point, although usually Malalas gives a lot of information about it as its alleged first appearance, its pearls,³⁴ and explicitly mentions it when an emperor decides to

μου ἐπιστρέψει οὐ μετὰ λύτρων οὐδὲ μετὰ δώρων. εἰπεν κύριος ὁ θεός σαβαώθ.' Ο δὲ βασιλεὺς Κύρος ἀκούσας ταῦτα ἔπεσε πρὸς τοὺς πόδας τοῦ Δανιήλ λέγων· 'Ἄη κύριος ὁ θεός σου, ἐγὼ ἀπολύων ἐκ τῆς ἐμῆς γῆς τὸν Ἰσραὴλ, ἵνα λατρεύσωσι τῷ θεῷ αὐτῶν ἐν Ιερουσαλήμ.' (The prophet Daniel came into the presence of Kyros, emperor of the Persians who said to him: "Tell me if I shall conquer Kroisos, emperor of the Lydian". Daniel hesitated and the emperor became angry with him, threw him into a den of lions. When Kyros learnt that he had not been harmed by the beasts, he took him out and fell down before him, saying "I have wronged you, but pray to your god and tell me if I can withstand that grasping and arrogant Kroisos since he has subjugated me the whole earth and yet is not satisfied". Daniel prayed and said to him "you will conquer Kroisos and take him prisoner. For the God who made all visible things has said concerning you through the prophet Isaiah "Thus says the Lord to Kyros, my anointed whose right hand I have held so that peoples may submit before him: I shall break the might of emperors... He will build my city and he will return my captive people, not for a ransom and not for gifts", said the Lord God of Sabaoth". When the emperor Kyros heard this, he fell at Daniel's feet saying, "As the Lord your God lives, I will release Israel from my land so that they may worship their god in Jerusalem. *Chronicle of Malalas*, trans. E. Jeffreys *et alii*, pp. 82–83).

³¹ Malalas, *Chronographia* XVIII 152: "Τῷ δ' αὐτῷ ἔτει Ἰουστίνιανὸς ὁ βασιλεὺς τὸ περὶ φθαρτοῦ καὶ ἀφθάρτου κινήσας δόγμα καὶ ἴδικτον πανταχοῦ καταπέμψας ἀλλότριον τῆς εὐσεβείας, θεοῦ προφθάσαντος, ἐτελεύτησε μηνὶ Νοεμβρίῳ ιδ' τῆς ἔχομένης ιδ' ινδικτιῶνος, βασιλεύσας ἔτη λῃ' μῆνας ζ' ἡμέρας τγ'. καὶ γίνεται τούτου διάδοχος ὁ ἀνεψιός αὐτοῦ Ἰουστίνος ὁ κουροπαλάτης." (In the same year, the emperor Justinian, after raising the doctrine of corruptibility and incorruptibility and issuing an edict to all places that was contrary to piety, with God acting in time, died on 14th November of the following 14th indiction, having reigned 38 years, 7 months and 13 days. His successor was his nephew Justin, the europalates, *Chronicle of Malalas*, trans. E. Jeffreys *et alii*, p. 306–307).

³² Theophanes, *Chronographia* AM 6057, ed. De Boor, p. 240–241.

³³ See V. Drecoll in this very volume.

³⁴ Malalas, *Chronographia* XII 30 (Aurelian's diadem adorned with a star); XIII 8 (Constantine, the first to wear a diadem incrusted with pearls and gems); XV 8 (the Samaritan usurper Justasas' head, with the diadem, sent to Zeno); Malalas, *Chronographia* XVIII 35 (the Samaritan usurper Julian's head, with the diadem, sent to Justinian). On the apparition of the imperial diadem, see P. Maraval, *Constantin*, p. 197.

leave it aside as did Anastasius in 512,³⁵ Justin in 526,³⁶ and Justinian, for 30 days as a sign of penitence after a hard Constantinopolitan earthquake in December 557.³⁷ So during the Nika riot, on 18 January 532, the emperor came into the hippodrome with the Gospels in his hands early in the morning and said:

By this power, I forgive you this error and I order that none of you be arrested but be peaceful. For there is nothing on your head but rather on mine. For my sins made me deny to you what you asked of me in the hippodrome.³⁸

And the text follows saying that some were convinced, others shouted against Justinian and for Hypatios, and the riot went on. We have here a typical Justinian confession, even if it was at least inspired by what emperor Anastasius did some 20 years previously. The sole problem is that this passage is not preserved in the *Bodleianus Baroccianus* 182, but in the *Chronicon Paschale*. But it remains very probable, as it also appears in Thurn's edition that this speech originally came from Malas. Another aspect of this tale has to be noticed: the cause of the strong discontent shown by the crowd was the emperor's initial lack of mercy when two people, one green and one blue, escaped the death penalty and were first brought in the asylum of the martyr Laurentius' church. This very combination leads us to two more texts: they might play a special role in the Malas' code, also perceptible in the above quoted section. They all imply that Justinian was the greatest Christian emperor when he agreed to repent. Both of these texts present the case of violated asylum in martyr shrines. They both reveal the violation of a very special kind of protection: not only is the church profaned but the brutal action takes place at the very altar, which the martyr's relics are especially supposed to sanctify.³⁹

The first occurrence appears in the *De Insidiis* extract n° 44. It tells us about the Samaritan revolt in 529. The exact passage is the following:

³⁵ Malas, *Chronographia* XVI 19 See Meier, "Aufstand gegen Anastasios", pp. 171–172 and also Dijkstra/Greatrex, "Patriarchs and Politics", p. 257.

³⁶ Malas, *Chronographia* XVII 16 after the huge earthquake in Antioch.

³⁷ Malas, *Chronographia* XVIII 124: here, the word is slightly different (στέμμα instead of διάδημα) but the meaning is the same: "ο δέ αὐτὸς βασιλεὺς Ιουστίνιανὸς οὐκ ἐφόρεσε στέμμα ἐπὶ ήμέρας τριάκοντα" ed. Thurn, p. 419, 65–66.

³⁸ "Μὰ τὴν δύναμιν ταύτην, συγχωρώ ύμῖν τὸ πταῖσμα τοῦτο καὶ οὐ κελεύω τινὰ ἐξ ύμῶν συσχεθῆναι, ἀλλ᾽ ἡσυχάσατε· οὐδὲν γὰρ παρ' ύμᾶς, ἀλλ' ύμῶν συσχεθῆναι, ἀλλ᾽ ἡσυχάσατε· οὐδὲν γὰρ παρ' ύμᾶς, ἀλλὰ παρ' ἐμέ·", *Chronicon paschale*, ed. Dindorf, p. 623, 17–19, transl. M. and M. Whitby, p. 121; see also Malas, *Chronographia* XVIII 71.

³⁹ Here are left aside four other tales which tell us about asylum without any reference to the altar. In the case of the usurper Basiliscus, the place for the refugee and his family is the Baptistry (φωτιστήριον; Malas, *Chronographia* XV 5). Three other cases can also be mentioned (without precise indication about the place joined in the church: XIV 45: fearing Ricimer, the western emperor Anthimus takes refuge in Saint-Peter, pretending to be ill; XV 16: while being informed that Zeno has decided to put him to death, the *praefectus praetorio* Arcadius, pretended to pray at Saint-Sophia on the way to the palace, takes refuge and escapes death, his property confiscated, but Zeno died shortly after. XVIII 141 Sergios, nephew of the *curator divinae domus* Antiochi Aitherios, sought asylum in the church of the Theotokos in Blachernae but was pulled under the charge of high treason and subjected to harsh interrogation: see Brandes, "Ammerkungen zur Rolle der argentarii/ἀργυροποτάται", p. 224.

On that occasion, they (i.e. Samaritans) could not bear to give way to the Christians and so, when the children came out after the holy Gospel, and went to the Samaritan synagogues and started throwing stones, the Samaritans came out with swords and killed many of them. Many children fled to the holy altar of Saint Basil's, which is there, and some of the Samaritans pursued them and slew them under the altar.⁴⁰

As we know that such a martyrium commemorating a local martyr existed in Scythopolis, it is most probable that the event took place there.⁴¹ But is the *De Insidiis* text from Malalas? Traditionally, this assumption has been recently contested by B. Flusin.⁴² He thinks of another origin for the Constantinian excerpt and stresses that we can only speak of a contact with Malalas' original passage, for there is only one sentence of ten words in common between the *Baroccianus* text and *De Insidiis* extract concerning the ultimate fate of the Samaritan usurper's head.⁴³ Nevertheless, his proposal to give a major importance to the wording for selecting and rejecting what is Malalas' is also problematic in such a complicated transmission. As G. Greatrex demonstrates in our volume, *Baroccianus* can't be the standard for judging what was and what wasn't part of the *Urtext*. A few years before Flusin's assertion, R. Pummer had expressed another hypothesis which deserves attention: according to him, the two versions of the Samaritan uprising and its repression (*Baroccianus* XVIII 35 and *De Insidiis* 44) can be considered as two parts of the original text.⁴⁴ In addition, I would also suggest that at the end of the 7th century in Egypt, while reading Malalas, John of Nikiou was able to learn more than what we get from the *Baroccianus* manuscript, especially about the messianic dimension of the usurper Julian's reign.⁴⁵ So it remains acceptable to consider that the *De Insidiis* text, clipped as it is for certain reasons, is a very significant version of Malalas' first edition. The lesson is clear: it is the utmost impiety to kill young Christian people under refuge, because bloodshed is not permitted there. Established as it is, this text presents the opportunity of a comparison with a more famous tale, preserved in the *Fragmentum Tusculum*⁴⁶ (again a reflection of Malalas' original

⁴⁰ *Chronicle of Malalas*, transl. E. Jeffreys et alii, p. 260: “καὶ τῷ χρόνῳ ἐκείνῳ οὐκ ἡνέσχοντο δοῦναι τόπον τοῖς χριστιανοῖς, καὶ ἐξελθόντα τὰ παιδία μετά τὸ ἄγιον εὐαγγέλιον ἀπῆλθον εἰς τὰς συναγωγὰς τῶν Σαμαρείτῶν καὶ ἐλίθαζον, ἐξελθόντες δὲ οἱ Σαμαρεῖται κατὰ τῶν παιδίων μετὰ ξιφῶν πολλοὺς ἀπέκτειναν. καὶ πολλὰ παιδία ἔφυγον ἐν τῇ ἀγίᾳ τραπέζῃ τοῦ ἄγιου Βασιλείου τοῦ ὄντος ἐκεῖσε, καὶ κατεδίωξαν αὐτά τινες τῶν Σαμαρείτῶν καὶ κατέσφαξαν ὑποκάτω τῆς ἀγίας τραπέζης”, reprinted in Thurn (ed.), p. 374.

⁴¹ Maraval, *Lieux saints*, p. 286.

⁴² Flusin, “Les *excerpta constantiniens*”, pp. 132–133; 136.

⁴³ “καὶ ἀποκεφαλίσας αὐτὸν ἐπεμψεν τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ μετὰ τοῦ διαδήματος” (ed. Thurn, p. 374–75, 69–71; 374, 23^{–24}*).

⁴⁴ Pummer, *Early Christian Authors*, p. 260.

⁴⁵ John of Nikiou, *Chronicle* c. 93, p. 518.

⁴⁶ The date of the manuscript (Cryptoferratensis Z.a. XXUV (d)) which contains in palimpsest state 5 important uncial fragments is still a matter of incertitude: VIth (so Thurn in *Chronographia*, p. 10*) or end of the VIIth century (see Jeffreys, “Beginnings”, p. 508). It is also to be hoped that Pr. Ch. Faraggiana's researches (University of Ravenna), based on a revolutionary system for taking photographs of the pages so deeply degraded by Mai's tinting process as he was trying to reveal the text in a clearer way, will

text in a more complete version than what is found in the *Baroccianus* one)⁴⁷. We have no other hint about this event in sixth century Greek sources. On the other hand, we possess one of the actor's own versions, that is to say, pope Vigilius' one.⁴⁸ If there is a slight difference concerning the neighbouring and associated Constantinopolitan churches (saint Sergius and Bacchus/Saints Peter and Paul), both built by Justinian and consecrated with conspicuous relics, all texts concord on what is of the utmost importance here. In mid-August 551, pope Vigilius flees to the church. What happens then is recorded in the following way by *Fragmenta Tusculana*:

Our pious lord sent the *praetor*, the *comes* known as Diapoundaristes and a serious disturbance occurred. Pope Vigilius went to the holy sanctuary and the *comes* grasped him by the beard to remove him from there. The bishop held on to the column of the holy altar and the holy altar fell to the ground.⁴⁹

The Latin letter written by Vigilius adds that the altar was fortunately supported by clerics and that at the end, the *praetor* fled ashamed.⁵⁰ The *Fragmentum Tusculanum* continues by saying that later, the pope went to the city of Chalcedon, an episode also otherwise known to have taken place during the night of 23 December 551. Then there is a lacunary text which was first filled by Maï in a convincing way,⁵¹ suggested by

lead to new observations and results. Parallel efforts in Tübingen have already produced a partial new edition of the second fragment, see Schulz in this volume.

⁴⁷ It is to be remembered that the *Baroccianus* 182 presents a strongly abbreviated text (see Meier, "Natural Disaster", p. 248), even if W. Treadgold, *Early Byzantine Historians*, p. 241 discusses the proportional importance of what has been left out.

⁴⁸ See his JK 931 *Contestatio*, incipit *Dum in Sanctae Eufimiae*, 5 February 552, ep. I, Vigilius, *letters*, p. 4, 13–19. See also the letter of clerics from Milan to Francs envoyees, *ibid.* pp. 22, 3–20. See also our remarks, "Ordre religieux et ordre public", pp. 250–51. On the twin churches, see Croke, "Justinian, Theodora and the Church of Saints Sergius and Bacchus", *Dumbarton Oaks Papers*, t. 60, 2006, pp. 27–28.

⁴⁹ καὶ ἐπεμψεν ὁ εὐσεβῆς ἡμῶν δεσπότης κόμιταν τὸν προαίτωρα τὸν ἐπίκλην Διαπουνδαριστὴν· καὶ γέγονεν στάσις μεγάλη· καὶ ἀπλῆθεν ὁ Βιγίλιος πάπας εἰς τὸ ἄγιον θυσιαστήριον, καὶ ἐκράτησεν αὐτὸν ὁ κόμιτας τοῦ παωγῶνος, ὥστε ἐκβαλεῖν ἐκ τοῦ ἄγιον θυσιαστηρίου· καὶ ἐκράτησεν ὁ ἐπίσκοπος τὸ κιόνιον τῆς ἀγίας τραπέζης, καὶ ἔπεσεν ἡ ἀγία τράπεζα εἰς τὸ ἔδαφος· reprinted in Thurn (ed.), p. 412, +35–413, +42. English version here cited is to be found as usual in *Chronicle of Malas*, transl. E. Jeffreys *et alii*, p. 291.

⁵⁰ "Nam cum ad beati Petri basilicam in Ormisda fundatam Augusto mense nuper praeterito fugissemus, nullum latere confidimus quia <dum> in eadem ecclesia a comitatu praetoris cum multitudine armatorum militum veniente tamquam ad bellum instructa acie a sancto eius altari tracti pedibus traheremur, tenuimus et super nos etiam ipsa altaris mensa cederat, nisi a clericorum nostrorum fuisse manibus sustentata" (Vigilius, *letters* p. 4, 13–19). "For when we took refuge in the basilica of the blessed Peter, built in Hormisdas, in the month of August lately past, we trust that no one is unaware that in this very church the suite of the praetor came with a mass of armed soldiers in serried array as if for war and tried to drag us by our feet from its sacred altar: we gripped onto it, and the very table of the altar would have fallen on top of us, had it not been held up by the hands of our clergy" (transl. Price, *Acts of the council of Constantinople*, p. 173)

⁵¹ Then, followed by Thurn, p. 413, +42–+45: "καὶ ὑστερον ἀπλῆθεν ὁ αὐτὸς πάπας ἐν Χαλκηδόνι πόλει [εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῆς ἀγίας Εὐφημίας· Τέλος δὲ ἐδέχθη ὑπὸ μεταμεληθέντος (e Bar. ad annum DLIsq.)] εὐσεβεστάτου ἡμῶν δεσπότου ὁ αὐτὸς πάπας Βιγίλιος"; the English translation is not so expanded, clearly indicating the lacunas: "Later the pope went to the city of

sources as Theophanes⁵² and Nicephorus Xanthopoulos,⁵³ but also, as he confesses, by Baronius' and Pagi's explanations.⁵⁴ Indeed, we know that appeasement was achieved between mid-February and June 552 after penance shown by archbishop Menas and the emperor's special counselor, Theodore Askidas, bishop of Caesarea of Cappadocia.⁵⁵

So the tale of *Fragmenta Tusculana* seems quite clear for its purpose: unbearable violence was committed in a place which had much in common (an altar in a martyrium) with a bloody and frightening episode of Scythopolis (529), which had already been narrated in the first edition of the *Chronographia* (or *Breviarium*). Here is the implicit tie. But the end is completely different and unveils the hidden political meaning. Surely, Justinian had shown great irritation with the pope, the first archbishop to be named,⁵⁶ which led to wrongdoings, culminating in the deeds of a zealous praetor, known from official notices to have judged in the murder of bishop of Cyzicus,⁵⁷ or for having found the lost imperial diadem and its major pearl and jewels.⁵⁸ Only after a certain period did the 'pious emperor' come to feel better, as did Cyrus toward Daniel. And from Malalas, nothing more can be extracted about the next episodes of the Three Chapter's controversy and renewed tribulations of Vigilius.⁵⁹

To conclude: Two texts somewhat longer than their abbreviated counterparts in *Baroccianus'* manuscript, help to understand Malalas' evaluation of Justinian's reign better. At a moment (ca. 565) in which questions arose about the way this very special emperor was to be recorded, Malalas (or at least a loyal continuator) did not develop a long justification, but suggested an image coherent with the previous edition. The tale does not deny that Justinian was at times an excessively hard persecutor.⁶⁰ But it

Chalcedon ... pope Vigilius ... by(?) our most pious lord" (*Chronicle of Malalas*, transl. E. Jeffreys *et alii*, p. 291).

⁵² Theophanes, *Chronographia* AM 6039, p. 225.

⁵³ Xanthopoulos, *Historia ecclesiastica* XVII 26, PG 147, col 284A (μεταμέλω χρησάμενος Ιουστινιανὸς).

⁵⁴ "Oblitterato hic codice, haec suppleo ex historia, de qua consule Baronium ad an. DLII et DLII, cum Pagio, quorum uterque ordinationi nostrae favet". We can effectively read in Baronius *Annales ecclesiastici*, X (Baronius' 1st edition 1596; here is used the Mansi's Luca edition, 1741), AD DLII, p. 75 "eumdem (Justinianum) reddit (Vigilius) humilem et obsequentem... (Justinianus) facti poenitens" ... or p. 76 "Caeterum ex his quae dicentur, constat cessisse tandem Vigilio imperatorem, atque appensa amoveri jussisse a se prolatu de tribus capitulis edicta et ex sententia ipsius Vigilii nihil de illis voluisse ante synodus generalem, quam ex ejusdem pontificis desiderio et voluntate convocare fecit, ut suo loco sequenti anno dicemus".

⁵⁵ According to the declaration which pope Vigilius included in his first *constitutum*, in *Collectio Avellana*, ed. Günther, § 3–9, pp. 231–32. Price, *Acts of the council of Constantinople*. II, p. 145 note 10, places the date of this document between mid-February and mid-June 552. He also notes that the emphasis on the action of the Roman See and its officials suggests that the piece was prepared by an agent of Vigil.

⁵⁶ Malalas, *Chronographia* XVIII 107 completed by *Fragmentum Tusculanum*, see Thurn (ed), pp. 411, 61–63.

⁵⁷ Malalas, *Chronographia* XVIII 101.

⁵⁸ Malalas, *Chronographia* XVIII 103 and *Fragmentum Tusculanum*, reprint. Thurn, pp. 410+3+5.

⁵⁹ On those episodes, see our forthcoming contribution "Sanctionner le pape sans rompre avec le Siège apostolique ? Retour sur la condamnation de Vigile prononcée lors du concile de Constantinople II (553)", in G. Cuchet and Ch. Meriaux (eds), *La dramatique conciliaire. Coups de théâtre, tactique et sincérité des convictions dans les débats conciliaires de l'Antiquité à Vatican II*, Lille (15–17 mai 2013).

⁶⁰ Meier, "Nero, Trajan und die Christen", p. 260.

underlines his faculty to rule as a Christian model when he used fear as a political tool, gave relief, forgave,⁶¹ or showed his moderation when judging the conjuration of 562, in which *argentarii* were involved.⁶² Among these significant features, his capacity to repent is highlighted with quite a rich network of information, references, and subtext leading to impressive episodes (such as the Samaritan slaughter or Vigilius gripping the altar column): his acceptance of penance accredits his role as the most pious emperor, instead of the *megas emperor* Theophanes would make of him and promote centuries later.⁶³

Bibliography

Primary sources

- Ananias of Shirak, *On Easter*, ed. F.C. Conybeare, *ByzZ* 6, 1897, pp. 574–584.
- Chronicon Paschale*, ed. L. Dindorf, Bonn 1832.
- Chronicon paschale 284–628 AD* (Translated Texts for Historians 7), transl. M. and M. Whitby, Liverpool 1989.
- De fragmentis Tusculanis*, ed. A. Mai in *Spicilegium Romanum* II, Rome, 1839, pp. 1–28 reprinted in PG 85, Paris 1860, col 1807–1824.
- Evagrius, *Historia ecclesiastica* = *The Ecclesiastical History of Evagrius with the Scholia*, ed. Joseph Bidez/Léon Parmentier, Amsterdam 1964.
- John of Ephesus = *Iohannis Ephesini Historiae Ecclesiasticae Pars Tertia* (CSCO 54 et 55), ed. E. W. Brooks, Louvain 1935–36.
- John of Nikiou, *Chronicle* = *Chronique de Jean, évêque de Nikiou*, ed. H. Zotenberg, in *Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque Nationale* 24, Paris 1883, pp. 124–605.
- Malalas, *Chronographia* = *Ioannis Malalae Chronographia* (CFHB Series Berolinensis 35), ed. I. Thurn, Berlin/New York 2000.
- Malalas, *Chronicle*, transl. E. Jeffreys *et alii* (*Byzantina Australiensia* 4), Melbourne 1986.
- Nicephorus Callistus Xanthopoulos, *Historia ecclesiastica*, ed. Fronton du Duc, Paris, 1630, reprint in PG 145–147, Paris 1865.
- Theophanes, *Chronographia* = *Theophanis chronographia* (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), ed. C. De Boor, 2 vol., Leipzig 1883–1885.
- Theophanes, *Chronicle*, transl. C. Mango/R. Scott, Oxford 1997.
- Vigilius, *letters* = *Vigiliusbriefe* (SBAW Philosophisch-historische Abteilung), ed. E. Schwartz, Munich 1940, pp. 1–32.
- The Acts of the Council of Constantinople of 553 with related texts on the Three Chapters controversy* (Translated Texts for Historians 51), 2 vol., transl. R. Price, Liverpool 2009.

61 As in Probus' case. See Theophanes, *Chronographia* XVIII 22.

62 The historical reason for such a leniency is perhaps the consequence of the social status of people charged or may have been caused by Justinian's age or illness. See Brandes, "Anmerkungen zur Rolle der *argentarii/ἀργυροπόταται*", pp. 214–15.

63 See Scott, "Writing the Reign of Justinian", p. 32

Secondary literature

- Alpi F.N., “L'orientation christologique des livres XVII et XVIII de Malalas et les règnes d'Anastase (491–518) et de Justin I^{er} (518–527)”, in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas. II* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 24), Paris 2006, pp. 227–242.
- Blaudeau, P., “Du bon usage de l'histoire. Remarques sur les enjeux identitaires véhiculés par les histoires ecclésiastiques incomplètement conservées (milieu V^e–début VI^e s.)”, in B. Bleckmann/T. Stickler (eds.), *Griechische Profanhistoriker des fünften nachchristlichen Jahrhunderts* (Historia, Einzelschriften 228), Stuttgart 2014, pp. 215–228.
- Blaudeau, P., “Giustiniano e le riforme religiose”, in A. Melloni *et alii* (eds.), *Costantino I. Enciclopedia costantiniana sulla figura e l'immagine dell'imperatore del cosiddetto editto di Milano 313–2013. II*, Rome 2013, pp. 291–304.
- Blaudeau, P., “Ordre religieux et ordre public. Observations sur l'histoire de l'Église post-chalcédonienne d'après le témoignage de Jean Malalas”, in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas. II* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 24), Paris 2006, pp. 243–256.
- Brandes, W., “Anmerkungen zur Rolle der *argentarii/ἀργυροπόταται* zur Zeit Justinians. Erfüllungsgehilfen kaiserlicher Finanzpolitik und Hochverräter”, *ANTIKHNΣΩΡ. Τιμητικὸς Τόμος Σπύρου Ν. Τρωακού γιὰ τὰ ὄγδοηκοστά γενέθλιά του*, Athènes, 2013, pp. 217–226.
- Burgess, R.W./M. Kulikowski, *Mosaics of Time. The Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD. I. A Historical Introduction to the Chronicle Genre from its Origins to High Middle Ages* (Studies in the Early Middle Ages 33), Turnhout 2013.
- Croke, B., “Malalas, the Man and his Work”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 1–25.
- Dagron, G., *Empereur et prêtre. Étude sur le “césaropapisme” byzantin* (N.R.F. Bibliothèque des histoires), Paris 1996.
- Debié, M., “Jean Malalas et la tradition chronographique de langue syriaque”, J. Beaucamp/S. Agusta-Boularot/A.-M. Bernardi/B. Cabouret/E. Caire (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas. I* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 15), Paris 2004, pp. 147–164.
- Dijkstra J./Greatrex, G., “Patriarchs and Politics in Constantinople in the Reign of Anastasius (with a Reedition of *O. Mon. Epiph* 59)”, *Millennium* 6 (2009), pp. 223–264.
- Flusin B., “Les *excerpta constantiniens* et la *Chronographie de Malalas*”, J. Beaucamp/S. Agusta-Boularot /A.-M. Bernardi/B. Cabouret/E. Caire (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas. I* (Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monographies 15), Paris 2004, pp. 119–136.
- Jeffreys, E., “The Beginnings of Byzantine Chronology. John Malalas”, in G. Marasco (ed.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity. Fourth to Sixth Century A.D.*, Leyde 2003, pp. 497–527.
- Jeffreys, E., “Malalas' World View”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 55–66.
- Jeffreys, E., “Malalas' Sources” in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 167–216.
- Jeffreys, E., “The Transmission of Malalas' Chronicle. I. Malalas in Greek”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 245–276.

- Maraval, P., *Lieux Saints et pèlerinages d'Orient, histoire et géographie des origines jusqu'à la conquête arabe* (Histoire), Paris 1985.
- Maraval, P., *Constantin le Grand. Empereur romain, empereur chrétien (306–337)*, Paris 2011.
- Meier, M., "Nero, Trajan und die Christen in der Weltchronik des Johannes Malalas", in U. Roberto/L. Mecella (eds.) *Dalla storiografia ellenistica alla storiografia tardoantica. Aspetti, problemi, prospettive. Atti del convegno internazionale di studi* (Roma, 23–25 ottobre 2008), Soveria Mannelli 2010, 239–263.
- Meier, M., "Σταυρωθεὶς δι' ήμαξ – Der Aufstand gegen Anastasios im Jahr 512", *Millennium* 4 (2008), pp. 157–237.
- Meier, M., "Naturkatastrophen in der christlichen Chronistik. Das Beispiel Johannes Malalas (6. Jh.)", *Gymnasium* 114 (2007), pp. 559–586. = "Natural Disasters in the *Chronographia* of John Malalas: Reflections on their Function? An Initial Sketch", in M. Juneja/F. Mauelshagen (eds.), *Coping with Natural Disasters in Pre-Industrial Societies*, Los Angeles 2007, *The Medieval History Journal* 10, 2007, pp. 237–266.
- Meier, M., *Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr.* (Hypomnemata), Göttingen 2003.
- Summer, R., *Early Christian Authors on Samaritans and Samaritanism. Texts, Translations* (Texts and Studies in Ancient Judaism, 92), Tübingen 2002.
- Scott, R.D., *Byzantine Chronicles and the Sixth Century* (Collected Studies 1004), Farnham/Burlington 2012.
- Scott, R.D., "Writing the Reign of Justinian. Malalas versus Theophanes", in P. Allen/E. Jeffreys (eds.), *Sixth Century (The), End or Beginning?* (Byzantina Australiensia 10), Brisbane 1996, pp. 19–34.
- Scott, R., "Malalas and his Contemporaries", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 67–85.
- Scott, R.D., "Malalas, the Secret History and Justinian's Propaganda", *DOP* 39, (1985), pp. 99–109.
- Treadgold, W., *The Early Byzantine Historians*, Basingstoke/New York 2007.
- Treadgold, W., "The Byzantine World Histories of John Malalas and Eustathius of Epiphaneia", *The International History Review* 29 (2007), pp. 709–745.
- Whitby, M., "The Biblical Past in John Malalas and the Paschal Chronicle", in H. Amirav/B. Ter Haar Romeny (eds.), *From Rome to Constantinople. Studies in Honour of Averil Cameron* (Late Antique History and Religion), Leuven/Paris/Dudley 2007, pp. 279–302.
- Witakowski W., "Malalas in Syriac", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 299–312.

II.

Die Gattung der „Chronik“

The Historiographical Position of John Malalas. Genre in Late Antiquity and the Byzantine Middle Ages

R. W. Burgess and Michael Kulikowski

Abstract This article attempts to set out consistent generic features that can be used to define the chronicle over a very long period of time, from its origins in the Ancient Near East to the European Middle Ages. These features include a longer timeframe than narrative histories, preference for chronographic framework and reckoning of time over content, brevity of that content, and a paratactic style of recording suited to these strictures. The authors sketch the history of this genre, arguing that Byzantinists' definitions of chronicle must begin from this ancient prehistory, rather than working backwards from late Byzantine genres and definitions. In the last part of the article, the authors examine the work of Malalas on the basis of its manuscript heading, its historical context, and the previous development of the genre and conclude that by any measure save scholarly inertia, Malalas' work cannot be considered a chronicle.

It is conventional to speak of John Malalas as the author of a “chronicle,” irrespective of what one means by that very slippery word. The authors of this paper, having recently devoted the first of several forthcoming volumes to the history of chronicles as a genre, and especially to the late antique chronicle tradition in Latin, were asked to consider the question of whether or not Malalas did in fact write a chronicle, according to what we (and, we would argue, ancient and late antique authors) understand the chronicle genre to require. Both authors, whether as philologists or historians, come to the field of Byzantine studies as outsiders but, insofar as it is *a priori* likely that Byzantine genres should bear some relationship to (indeed have developed from) their Greco-Roman forebears, that may be no bad thing. In what follows, we shall sketch what we understand to characterize the chronicle genre in antiquity, and then ask to what degree Malalas represents conformity to that genre. We should make it clear, here at the outset, that we believe the ancient world to have had a very clear sense of genre as such – that even where no technical term corresponding to observable stylistic features has been transmitted to us, it remains not just possible, but actually imperative, to recognize generic restrictions that the ancients observed in practice. Where Modernist practice favored the introduction of generically unsanctioned material into well-defined genres, and where post-Modern and our contemporary mash-up cultures favor the expunction of genre as a category of analysis or composition, to the ancient world these standpoints were unthinkable. Genres existed for the ancients,

and they wrote within generic restrictions despite having only a limited and confusing vocabulary of genre.

We should start with a seeming contradiction – the title under which Malalas' historical work is conventionally known – that can stand for our overall perspective as ancient historians coming to a (relatively late) text: the introduction to the now standard English translation of Malalas by Jeffreys, Jeffreys, and Scott. Under the rubric of "Genre", we are told that Malalas wrote a chronicle, or a work that was originally called a *χρονογραφία* – and to the best of our knowledge, this seems to encapsulate the consensus view of the past one hundred years of scholarship.¹ That consensus view immediately raises questions, however, because the conventional title ascribed to Malalas' work – whatever its age or currency – is problematic on two counts. First, there is no manuscript evidence for it. Manuscript P calls the work an *'Εγκύκλιον*, whatever that is supposed to mean (it is odd enough that some take it simply as the first line of, or the heading to, the preface);² manuscript A calls it an *'Εκλογή τῶν χρονικῶν*, perhaps best rendered as 'A Collection of Excerpts from Chronicles', though as we shall see that description applies only to chapter eighteen; B calls it an *'Εκθεσις ἡ περὶ χρόνων καὶ κτίσεως κόσμου*, 'An Exposition concerning Chronology and the Creation of the World'; and the Slavonic translation likewise calls it the equivalent of *ἐκθεσις*.³ In other words, the work is not called *Χρονογραφία* in the manuscripts. That conventional name derives instead from John of Damascus, who cited the work using this word in the eighth century.⁴ But there is nothing to prove that he used this word with knowledge of the work's authentic title, rather than as a mere generic description. After all, the excerptors of *De virtutibus et uitiis* and *De insidiis* call what Malalas wrote a *χρονική*, *ἱστορία*, *χρονική ιστορία*, and *ἱστορία χρονική ἀπὸ Αδάμ*, and attribute it to John Malelas (sic), John of Antioch, and John the monk (*De virtutibus et uitiis*, vol. 1, pp. 2.29–30, 157.1, 163.20, 164.1; *De insidiis*, p. 58.22, 151.2, 176.18, 206.5). That is to say, there is no evidence that any of these was a technical term, drawn from the title or heading of the original work; rather the words are very general and describe the sort of work that we would call "history" (or *histoire*, *storia*, or *Geschichte*) at the loosest, least technical end of that word's wide semantic field.⁵

A second point, and one that is at least as problematic, is the fact that *χρονογραφία* is not the Greek word that designates a work that modern scholars would recognize as a chronicle. *Χρονογραφία* has two basic meanings in Greek, and these remained stable from the late Hellenistic period to the fifteenth century. The root meaning of the word denotes a "chronological count/reckoning/calculation," and thus it can

¹ Jeffreys/Jeffreys/Scott, *The Chronicle*, p. xxi. In the companion volume Brian Croke ventures to suggest that it was originally called *χρονική ιστορία* (Jeffreys/Croke/Scott, *Studies*, p. 27), but on this see below.

² Jeffreys/Croke/Scott, *Studies*, p. 168. Croke believes it is a title (p. 27).

³ Thurn, *Chronographia*, p. 3.

⁴ *Orationes de imaginibus* 3.68: Εκ τῆς χρονογραφίας Ιωάννου Αντιοχείας τοῦ καὶ Μαλάλα.

⁵ See Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, p. 284–5, for a selection of other words and phrases that came to describe histories, chronicles, and other historical works in the Byzantine Empire.

also be used to denote the setting forth or the exposition of such a chronology. By extension therefrom, the word came to connote an entire work that set out such a chronology or chronologies (a usage that it would seem derives from Eratosthenes' famous chronological history of the same title – Περὶ χρονογραφίῶν, sometimes just called *Χρονογραφίαι*). The word was also used as a title by Julius Africanus and George Syncellus for their compendious chronological analyses, and it may also have been used by Eusebius for the similarly constructed volume that he conceived as a preface to his more famous *Chronici canones*.⁶ None of these works with the title of *Χρονογραφία* was a chronicle. Indeed the only text to use the title *Χρονογραφία* for something that we can recognize as generically a chronicle is the historical work of Theophanes. For the most part, this is a chronicle according to the observable rules of the ancient genre, but that is not the reason Theophanes chose the title. On the contrary, because he was continuing the work of George Syncellus, who had used *χρονογραφία* in the title, and to describe, his own work, Theophanes appropriated his predecessor's usage even while composing a continuation that largely obeyed the rules of a very different genre.⁷

Issues of nomenclature do not end there, however. If – in the thousand years between Eratosthenes and Syncellus – the word *χρονογραφία* primarily signified a work with 'chronological' focus, there also certainly existed contexts in which it could simply and loosely mean 'history' (*histoire, storia, Geschichte*). Malalas himself uses *χρονογραφία* in this loose way to refer to both the *Philosophical History* of Porphyry and the Pentateuch (2.18.52–3 and 3.14.6). Later, the Suda used *χρονογραφία* to describe Eunapius' classicizing narrative history, which, given the latter author's vocal distaste for chronology, he would surely have taken as an insult.⁸ *Χρονογραφία* is similarly used as a title in Leo Grammaticus' version of the history of Symeon the Logothete, as well as by Ps-Symeon, Joel, and Michael Psellus, and finally as the title of John Scylitzes' *Σύνοψις ἱστοριῶν* in the title of *Scylitzes Continuatus*. Except for Leo and Ps-Symeon, all of these are full-blown narrative histories, and not annalistic chronicles in the manner of the ancient genre. Taken in the broadest context, *χρονογραφία* it is not a very common word in Greek, but it and its relatives, such as *χρονογραφεῖον*, *χρονογραφικόν*, and *χρονογράφιον*, are regularly attached to a wide variety of historical works and chronological expositions, from lists of patriarchs and emperors to fully-fledged classicizing histories, to the historical books of the Old Testament.⁹ Theophanes is the only chronicler (in the ancient sense of the genre) who called his work a *χρονογραφία*, while Eusebius is the only chronicler whose work was later called a *χρονογραφία*.¹⁰ The point of this is not trivial. On the contrary,

⁶ See Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 29–30, 61, 116–19, 123–4, 227–30, 278–9, 337–8.

⁷ See Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 21, 30, 227–8, 230–2, 236.

⁸ See Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, p. 286, with 178, 285, 358.

⁹ For its relative rarity, note that it produces fewer than 100 hits on *TLG*, if one discounts the many duplicates.

¹⁰ Though only by Epiphanius in his *De mensuris et ponderibus*, ἐν χρονογραφίαις Εὐσέβιου καὶ τῶν

it demonstrates that there is nothing about the various names assigned to Malalas' work that specifies the genre in which he worked or that helps us to distinguish what he wrote from any other type of history. A different approach is needed. Rather than working from putative titles or descriptions of his work, or worse from the tralatitious "certainties" of modern scholarship, we should come to Malalas from the question of genre.

When discussing genre, we must consider two basic points. The first is that in the ancient world genre was determined by content and form, not title. Poets did not write about epic battles in hendecasyllables or elegiac verse, nor did they write love poetry in dactylic hexameters, unless there was a clear (and usually humorous) rationale for doing so. While genre boundaries undoubtedly loosened in the Hellenistic period and in Late Antiquity, even then Jewish and Christian poets who wished to cast the Old and New Testaments into a more fitting form used tragic and epic metres, not elegiacs or lesser Asclepiads. The second point about genre is that it develops on the basis of available past models, without knowledge of future developments. What that means is that we need to judge Malalas in terms of what went before, not what came after. Malalas was not writing in the eighth century or the twelfth, and to judge his work in terms of later centuries' historical genres (whether their titles, their descriptions, or their contents) can only give a false impression. That is to say, we must look to the Hellenistic, imperial, and late antique periods when trying to classify what type of work Malalas did, or did not, write. After all, when we consider the great divide between Late Antiquity and the Byzantine period that looms at the end of the seventh century, Malalas sits clearly on the earlier side of the break: despite his non-Attic language and style, he remains a distinctly late antique author. To define Malalas' work by reference to anything written after the sixth century is therefore a distortion of historical method.

Even once that point is granted, the question of defining the chronicle genre is vastly complicated by the wide range of different types of texts to which the word "chronicle" has been applied. These vary not just across disciplines and specialties, but even scholars working in the same specialist field will use the word "chronicle" to designate works between which very few generic similarities are visible. Imprecise and encompassing nomenclature is not in itself the problem here. The word "novel" in English can include everything from Harry Potter, to crime thrillers, from creative non-fiction to chick-lit, historical romance to unreadable experiment. It can do that, and cause no trouble, because no one expects the word to have technical content. But definition does start to matter wherever there is an expectation of technical content, as there is with the word "chronicle." Scholars use the word expecting it to describe a specific genre, although even within specialisms, there is little agreement about what a chronicle actually is.

In our own studies on the genre, we argue not that any one definition of "chronicle" be accepted as correct or exclusive, but rather that there is a real need to pursue questions of definition; that the question of definition must be addressed by anyone

ἀλλων χρονογράφων (line 820), with reference to a word that does not appear in the *Chronici canones* (κογγιάριον = *congiarium*).

who treats any text that someone, somewhere, has called (or might be tempted to call) a “chronicle”; and that it is not enough to assume a technical content on the basis of preconceived notions within a given historical subfield. The need for this attention to definition became clear to us in the course of writing a general history of the chronicle genre from Near Eastern antiquity to the high Middle Ages, itself a prolegomenon to a new edition and commentary on ancient Latin chronicling traditions. We determined that such an overview was needed after realizing that many long-standing beliefs about late antique chronicles did not correspond to the observable evidence. Thus the Latin chronicle tradition began neither in the Easter tables of late antiquity, nor in the teleological chronography of Greek Christians, but was instead part of a continuous tradition reaching back to the Babylonian Near East. Recognizing this continuity required us to then define what exactly we understood to be continuous in the chronicle tradition. By examining the consistent features of chronicles, we were able to arrive at a working definition of the chronicle genre, and its various related genres and subgenres – a working definition that seems to us to correspond to the generic boundaries observed in practice by the ancient world. We would like to stress that these are working definitions and that we do not regard them as prescriptive. On the contrary, what we seek is to encourage other scholars who are working on a text that – someone, somewhere – might call a chronicle, to define their terms, to explain what it is that does or does not make a chronicle a chronicle, and if that explanation does not match our working definitions, to present explicit alternatives to them. We would like argument to replace assumption, presentation to replace presumption.

In order to arrive at our working definition we looked at the works that were actually referred to as “chronicles” by Hellenistic, Roman, and Late Roman authors. The name was first applied by Apollodorus to his brief chronological history, in the later second century BC, and there are references in Latin to similarly titled Greek works. Jerome’s translation of Eusebius’ *Chronici canones*, and the fifth- and sixth-century continuations of Jerome, are the first extant examples of works to which the title of chronicle was applied by the ancients themselves. The style and form of these late antique chronicles have analogues in other extant sources – epigraphic, papyrological, and literary – between the third century BC and sixth century AD. Form and style demonstrate a consistent, diagnostic typology of the chronicle genre that is visible not just in Late Antiquity, but also in much earlier texts – and in much later ones, in a period when generic consistency was less precise.¹¹

The basic characteristics we consider are as follows. Time is central to any text that might be called a chronicle ($\chiρόνος$, ‘time’, is right there in the word itself), but since all historical texts are necessarily about time, that is not enough to constitute a definition in itself. Instead, what distinguishes the chronicle is the primacy of time over event: chronicles are more concerned with logging the passage of past time than with logging past events. That is not to say that events are unimportant to chroniclers, but

¹¹ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 1–62.

rather that the recording of events themselves is always secondary to the recording of the passage of time. For a text to be considered a chronicle, it must have a chronological framework that is maintained as an organizing feature even when no historical events correspond to a particular entry in the framework.

That primacy of the chronological framework, in turn, helps define a key secondary characteristic of the genre: the need for the framework imposes brevity, to a greater or lesser degree, on any events that are recorded. Brevity and the primacy of chronology are precisely what give the genre its utility: the chronicle gives readers the ability to apprehend the passage of historical events across a very long span of time, but within a very small space. For that reason, the genre flourished for millennia despite its obvious lack of detail and nuance by comparison to other historical forms: the primacy of reckoning time over all other concerns imposed brevity in the describing of events; the need for brevity produced a particular style – telegraphic, paratactic, and lacking lengthy authorial analysis and commentary; and the combination of chronology and brevity gave the genre its utility. As Cicero said of Atticus' pioneering Latin chronicle, the reader was now able to grasp history *uno a conspectu*, “at a glance.”¹² No other genre concerned with past time could do that, and it was what chronicles were for.

In sum, one could say that a chronicle is any historical work that in its style, structure and content can be placed within the tradition of similar works that extends unbroken from the beginning of the second millennium BC to the third quarter of the second millennium AD and beyond: more than three and a half thousand years, the longest unbroken historical tradition of any historical genre in western literature. Such a definition of course necessitates a very brief exposition of the evolution of those historical texts of the ancient Near Eastern and Mediterranean world that can be defined as chronicles, and such a description will be a useful baseline of comparison from which to return to Malalas later.

The direct ancestor of the late antique and medieval chronicle took shape in Greece in the third century BC, but these Hellenistic chronicles developed out of a much older historiographical tradition. In fact, it seems likely that the Greek chronicle tradition was inspired by the much earlier tradition of Near Eastern chronicles, transmitted in the rich intercultural zone that was Asia Minor and the Levant. The first ancient Near Eastern chronicles belong to the Old Babylonian period in the eighteenth century BC and are slightly expanded king-lists, a chronicling tradition then copied by the Assyrians. These latter, however, also compiled *limmu*-lists, which were lists of the eponymous magistrates who gave their names to each year, as archons did in Greece and consuls in Rome. *Limmu*-lists are thus the equivalent of Roman consular fasti, while annotated *limmu*-lists, which also survive, are the precise equivalents of Roman consularia (annotated consular fasti, which we will consider further below). Then, in the Neo-Babylonian period, we find chronicles organized by the regnal years of successive kings and listing important events under each year.¹³ The impact of this

¹² Cicero, *Brutus* 15.

¹³ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 63–80.

tradition of Near Eastern chronicling was probably felt in Greece by the middle of the fifth century BC.

In that century, local or civic histories called *horoi* first appeared in Ionia, though because none survives save in small fragments and attestations, we cannot be sure whether the *horoi* were chronicles in our definition of the word. The first true chronicle attested in Greek may have been Hellanicus of Lesbos' *Priestesses of Hera at Argos*: organized, at least in part, by the years of the priestess at Argos, this recorded events that took place in each year, not just in Argos, but across the Greek world. The exiled Athenian polymath, Demetrius of Phaleron, composed what was more certainly a chronicle around the turn of the fourth to the third century BC, but little of it survives. The first extant Greek chronicle is epigraphic, the famous Parian Marble of 264/263 BC, which presents Greek history under lemmata assigned to specific years, beginning with Cecrops in the year we would call 1581–1580 BC. The precise correspondence between information found on the Parian Marble and later in textually transmitted chronicles shows that a single chronicling tradition is at work and must therefore have been developing for many generations before the Parian Marble was engraved.¹⁴

An important and long-lasting innovation to the chronicle genre came in the third-century BC, when Eratosthenes, head of the Alexandrian Library, developed the first deeply researched universal chronology of the Greek past. As we saw above, he called his work the *Chronographiae* and began with the Trojan War, which he placed in our 1184 BC. As his chronological framework, he used the four-year cycle of Olympiads starting with the first games of 776 BC. Eratosthenes' chief successor was Apollodorus, whose chronicle ran as far as 146 BC in its original edition, using Athenian archons rather than Olympiads as its main chronological framework. The combination of these two inspirational works was important: prose versions of Apollodorus, but using the Olympiad chronology of Eratosthenes, became the standard chronographical works of the late Hellenistic period, right down to the third century AD. As such, they were a decisive influence on Roman chronography.¹⁵ Indeed, the earliest Latin chronicles were little more than Latinized versions of Apollodorus. In the first century BC, Cornelius Nepos and T. Pomponius Atticus both wrote chronicles in imitation of Apollodorus. Nepos' work was a universal chronicle in three books, while Atticus' *Liber annalis* was a chronicle of Roman history alone. These works revolutionized Romans' understanding of their own past, because Nepos and Atticus made it possible to establish chronological connections across differing systems of historical reckoning and gave one the ability to see history *uno in conspectu* – ‘at a single glance’ – as Cicero put it.¹⁶ Enormous histories like Livy's *Ab urbe condita* – in 140 books – were literary products that, whatever their many merits, made it very difficult to distinguish relative chronologies or find the dates of specific events. They were to be read, not to be used. As with Eratosthenes and his successors in the Greek world, what Atticus' chronicle

¹⁴ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 80–84.

¹⁵ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 84–91.

¹⁶ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 91–96.

accomplished was to provide a brief, dated timeline of Rome's history in which one could find particular events and determine relative chronologies in a way that had never been possible before. In parallel to this Latinized Greek tradition of Nepos and Atticus, a native Latin tradition that we call *consularia* developed as well.

From the end of the regal period, two annually elected consuls had given their name to the Roman year and so, as in the Ancient Near East, lists of annual eponyms had to be produced to keep track of the passage of years. These consular fasti were just lists of paired names, but as in Greece and the Near East, the simple expedient of noting events that took place under the eponyms was a natural development, both mnemonically and practically useful, at least for short stretches of recent history. These annotated fasti are what historians call *consularia*, and they had a long life in Roman antiquity. Large, monumental fasti were often compiled for ideological and antiquarian reasons, and we find inscribed fasti and *consularia* in great public spaces, particularly during the transformative generation that ushered in the Principate, under Augustus and Tiberius. The most important of the inscribed fasti are the *Fasti Capitolini*, now housed in the Capitoline Museum at Rome, but inscribed around 18 BC for display on the triumphal arch commemorating Augustus' Parthian victory. Not just a list of eponyms, the *Fasti Capitolini* also include a smattering of historical entries noting the beginning of important past wars and are, in effect, proto-*consularia*. Fully twenty-three other epigraphic fasti and five inscribed *consularia* are now known, most clustering around the reign of Augustus, although the *Fasti Ostienses* was continued down to the reign of Marcus Aurelius. The inscribed fasti and *consularia* of the Augustan period were part of exactly the same tradition as the literary *consularia* transmitted to us from late antiquity. The only difference is the medium of display, not the genre.¹⁷ It was then, in late antiquity, that the Greek and Latin traditions of chronicling and *consularia* came to intersect, through the works of Eusebius of Caesarea and St Jerome.

That statement might seem surprising to some readers, for despite the observably continuous tradition of chronicling from Near Eastern antiquity to the Classical world, there remains a persistent belief that the late antique and medieval chronicle is basically Christian in origin. Unfortunately, this belief is simply wrong.¹⁸ The historiographical importance of the Christian bishop Eusebius cannot be overstated, but neither he nor any other Christian author invented the chronicle. Rather, the special genius of Eusebius was to combine the chronographical precision of the Hellenistic Olympiad chronicle with another strand of Hellenistic historiography: chronography as a tool of historical apologetics. Historical or cultural apologetics is a common Hellenistic phenomenon, not merely a Christian one. In the multi-cultural world created by Alexander's conquests, proving the value of one's own native traditions took on new significance. Because the ancient world regarded anything old as good, and anything new as *ipso facto* less good or bad, the antiquity of a culture was the measure of its worth. Proud representatives of ancient Babylonian, Egyptian, Phoenician and

¹⁷ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 137–61.

¹⁸ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 1–8.

Jewish traditions in particular used historical apologetics to prove the antiquity of their civilizations and thereby to combat Greek cultural chauvinism. The earliest and most famous historical apologists include Hecataeus and Manetho, writing on the Egyptians, and Berossus, a Babylonian priest of Marduk, whose *Babyloniaca* ran from the Creation to the reign of Alexander and likewise showed the antiquity of his own culture by contrast to that of the Greeks. More influential on Eusebius were the historical apologetics of Hellenistic Jews, who slipped comfortably into the Greek mode of discoursing on the antiquity of their civilization. Jewish writers like Aristobulus and Eupolemus could claim that Moses and the Pentateuch had provided wisdom to a long list of Greek luminaries, and that a proper reckoning of chronology showed that Moses had invented an alphabet for the Jews, who gave it to the Phoenicians, who gave it to the Greeks. The coming of Rome had little impact on these Jewish apologetics, so that Philo of Alexandria and Josephus can retail identical apologetic arguments against the Romans as we find three hundred years earlier against the Greeks.¹⁹

Christian chronographic apologetics are the direct continuation of the Jewish strand of the venerable Hellenistic apologetic tradition. The second- and third-century works of Justin Martyr, Tatian, Theophilus, Clement, and Tertullian all use the same arguments that Jewish apologists had been deploying for centuries, though now in defence of Christian antiquity. Chronography mattered to Christians for another reason as well: the need to date the coming of the end of the world, the *consummatio mundi*. When the world had failed to end within the generation of Jesus, Christians needed to calculate more distant dates for the end of time. By the early third century, the Incarnation of Christ had been placed in the year 5500 of the world, which would leave five hundred years between the birth of Christ and the Parousia. This fixed chronological point was taken up by Julius Africanus, whose work popularized it and led to its reception, often with minor modifications, by a wide variety of Greek and Latin writers. In 221, the five books of Africanus' *Chronographiae* synchronized the chronologies of ancient empires to one another and to the narratives of the Old and New Testaments, using regnal lists punctuated with extended discussions of regnal years and chronography, all tending towards the coming *consummatio mundi*.²⁰

Now, it is important to stress that none of these apologetic and chronographic works belonged to the genre of the chronicle. Not one. Rather, they were historiographical strands, each with a profound and purposeful interest in the reckoning of past time, that were taken up by Eusebius of Caesarea and then merged in his *Chronici Canones* with the even more ancient genre of the Greek Olympiad chronicle. Eusebius was well aware of his debt to his apologetic predecessors, but he realized that the brevity and chronological legibility of the Hellenistic Olympiad chronicle would make it much simpler to apprehend the complex arguments of historical apologetics. Important parallels between the text of the *Chronici Canones* and the extant fragments of Hellenistic chronicles (including the Parian Marble) make clear that Eusebius drew

¹⁹ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, 98–110.

²⁰ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 110–19.

directly on such sources. Under the influence of Origen's *Hexapla*, Eusebius also separated out material from different national histories into separate columns, establishing synchronisms among the different histories of different nations. Whereas the Olympiad chronicle had a single axis, time, the *Chronici Canones* had two overlapping axes, kingdom and time, or kingdom through time. Eusebius completed the final and most influential version of the *Chronici Canones* in 326, setting out all known world history from the birth of Abraham (in our 2016 BC) to AD 325. Moving from double-page spreads depicting as many as nine separate national histories, the *Canones* eventually devolved to the single column of annual Roman history. The *Canones* thus espoused a teleological view of the past, running from Abraham – who was, for Eusebius, the first Christian – to the Christianization of the world as a whole under the victorious Constantine. As a by-product of this illustration of divine providence, Eusebius had produced the first universal synchronism of world history ever written.²¹

The complexity and sheer expense of Eusebius' columnar structure made copying his *Canones* difficult, and his refusal to accept the standard date of 5500 for the birth of Christ and its profound eschatological significance, meant that his chronology was almost immediately attacked and modified. As a result, intact versions of his work that respected the original format and chronology seem not to have survived the fourth century. Instead, Eusebius' lasting influence came by way of a translation into Latin, made by the presbyter Jerome in AD 380–1, and into Syriac, at least twice beginning in the fifth century. Jerome probably first discovered the *Canones* in Antioch, and set about translating it upon his move to Constantinople in 380, where he had access to additional material on Roman history and literature. Along with the translation and augmentation of Eusebius' Greek text, Jerome added material for the years between 325 and his own terminus of 378. His chronicle was completed before the end of May 381 and it offered Latin readers a text that for the first time placed Rome in a universal Mediterranean context. For many readers, that innovation was as important as his placing of Roman history within a Christian context.²² With Jerome, the Greek and Hellenistic tradition of universal chronicling came to provide the Latin West with both its main genre for writing history and also its chief source of ancient history for nearly a millennium to come. Equally, Jerome's Latin chronicle tradition at first ran parallel with, and then swallowed up, the old tradition of Latin consularia.

The earliest evidence for written consularia after the end of the *Fasti Ostienses* in the last quarter of the second century appears in a recension of the *Descriptio consulum* first written down at Trier in 342, but it contains fossils of older consularia detectable in discrete blocks of text. From Trier, it was taken to Rome and then Constantinople, where it was actively compiled from at least 356. By 370, it began to produce a variety of eastern descendants in both Latin and in Greek translation, which later inspired continuations of their own. A Latin recension was brought back to the West late in 388 by Achantia, widow of the praetorian prefect Maternus Cynegius, and copies of this

²¹ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 119–31.

²² Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 173–87.

spread from Cynegius' resting place in Spain to every corner of the western empire. Another group of consularia also developed in the West, and was given the collective name of *Consularia Italica* by Mommsen. No extensive uncontaminated version of this multifarious text survives, just half a folium of the *Consularia Marsbergensis*. All the other evidence for the *Consularia Italica* tradition survives in consularia, chronicles or compendia of the sixth century, and their texts seem to suggest that compilation began in the late fourth century. One strand of this tradition is visible as early as 452 in the *Gallic Chronicle* of that year; another version can be found in Alexandria after the 460s; and yet another was used by Cassiodorus in 518. But the most popular version seems to have run down to 493 and is attested by the majority of the extant witnesses: the *Consularia Vindobonensis* and the closely related *Excerpta Sangallensis*, the *Consularia Hafniensis*, the second part of the *Anonymus Valesianus*, the *Liber pontificalis* of Agnellus of Ravenna, the *Paschale Campanum*, the *Gallic Chronicle of 511*, and the chronicle of Marcellinus *comes*, among many others. After 493, evidence for continuous annual compilation of these consularia ceases, and we must infer that the common version drawn on by our disparate sources broke off in that year. The last of the various continuations of the *Consularia Italica* was completed around 575.²³

The breaking off of the *Consularia Italica* in 493 is perhaps no coincidence, for the coherence of the Roman empire was breaking up at just the same time. For that reason, the consularia genre as a whole, so popular throughout the fourth and fifth centuries, had no future, both because information they reported was no longer disseminated centrally as it had been before, and undoubtedly because the consulship itself disappeared after 541. Most important of all, however, was the ever increasing significance of the chronicle as a mode of writing about the past. Many fifth-century authors opted for the more expressive genre of the chronicle, abandoning the highly restrictive telegraphing of information that consularia required, but retaining its consular dating system, more easily handled than regnal years and more generally comprehensible than (now extinct) Olympiads or any alternative dating system. As chronicles continued to flourish, having taken over one of the consularia's chief attractions, they simply absorbed the consularia genre into themselves, a process accelerated and consummated by the end of consular dating on the one hand and the break-up of imperial dissemination of information on the other.

Chronicles did, after all, continue to flourish. The impact of Jerome's translation was immediate, and within about fifty years enough time had passed for others in Gaul, Spain, Italy, and Constantinople to think about continuing it down to their own time: Prosper in 433 and two continuations to 445 and 455; the author of the *Gallic Chronicle of 452*; Hydatius in 468/469; the author of the *Gallic Chronicle of 511*; and Marcellinus *comes* in 518, who continued it to 534. By the sixth century enough time had passed that Jerome's continuators themselves inspired a third generation of Latin chronicles: Cassiodorus wrote an epitome and continuation of Livy, Jerome, and Prosper in 519

²³ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 177–84.

in the mode of consularia; an unknown chronicler continued Marcellinus down to at least 548; Victor of Tunnuna in 567 and Marius of Avenches in 581 continued Prosper, and in 590 John of Biclar continued Victor in turn. John is the last chronicler in the long tradition that merged the Classical and Hellenistic chronicles of antiquity, with historical apologetics of the Hellenistic world, and with the Latin tradition of annotated fasti and consularia.²⁴ After 600, works inspired by that tradition continued to be written in both Greek and Latin, but they were different in one key respect – event and content was now more important than the chronological framework. Thus Isidore and Bede wrote not pure chronicles, but chronicle epitomes, in which existing chronicles (and other kinds of histories and non-historical texts) were epitomized down into an annotated list of patriarchs, kings, and emperors, and the annual framework was abandoned.²⁵ Similar changes can be detected in Greek texts, as we will see when we return to Malalas below.

What, then, constitutes a chronicle as a distinctive genre? The genre of historical writing whose characteristics we have just sketched is fairly simple and highly consistent across the two thousand years we have just covered: one or more complementary systems of annually noted chronological reckoning; a privileging of the chronological framework over its content; and the conveyance of event and content in a relatively short space, which itself imposes a telegraphic, paratactic style – everything that allows the past to be grasped *uno a conspectu*. This is a working definition, the rules of which were understood and deployed by the ancients themselves, consistently, over two millennia. It is in light of this definition that we can now return to the question of what type of historical work Malalas wrote – and it will be clear that what Malalas wrote does not belong to the genre of chronicle as sketched out here.

Let us set out why that should be. The confusion between what a chronicle is and what Malalas' history is always said to be can be seen most clearly in the article on Byzantine historiography in *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*. After accurately describing and naming all the important late Roman Latin chronicles, Angold and Whitby move on to Byzantine chronicles, starting with Malalas. Here they are forced to admit that even though Malalas wrote a chronicle, “unusually for a chronicle he did not construct an annual frame for his narrative.”²⁶ Such an annual frame is, of course, the major defining feature of the chronicle genre. And if we compare the form and content of the surviving Assyrian, Babylonian, Hellenistic Greek, Latin, and Syriac chronicles that have just been described to Malalas, we can see that he has no similarities with them apart from the fact that his text is relatively brief and he starts “at the beginning.”²⁷ Those are not meaningful similarities, but are part of the nature of writing about the past in a late Roman and Christian world, and we have already seen that the title of *Chronographia* conventionally assigned to the text has no eviden-

²⁴ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 184–87.

²⁵ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 189–208.

²⁶ Angold/Whitby, “Historiography”, p. 840.

²⁷ See the comments of Mango/Scott, *Theophanes*, p. liii.

tiary warrant. We are therefore forced to ask, using an inverted version of the English expression, If it doesn't walk like a chronicle or quack like a chronicle, how can it still be a chronicle?

To further reinforce this conclusion, let us survey the broader field of Byzantine historiography to determine which of the works more familiar to the readers of this volume belong to the ancient genre of chronicle. Apart from actual continuations or reworkings of Eusebius, such as that of Diodorus of Tarsus or the Antiochene continuation of 350 (neither of which is still extant, though the latter can be partly reconstructed),²⁸ we have a few references to chronological works from the immediately post-Eusebian period, particularly those of the well-known Annianus and Panodorus.²⁹ But the accounts we have of these works, especially from Syncellus, make it sound as though they were more like annotated chronographs, rather than chronicles like that of Eusebius. An annotated chronograph is a historical work that analyses and discusses chronological matters in detail while laying out a chronological account of the past.³⁰ The best surviving example of this type of text is the work of Syncellus, and we can also see a similar structure and content in the fragments of Julius Africanus' *Chronographiae* and the first volume of Eusebius' chronicle, the *Chronographia*. The main difference between Africanus and Eusebius on the one hand and Syncellus on the other is that the former present their history in the form of regnal-year lists, while Syncellus, writing long after the appearance of the influential *Chronici canones* of Eusebius, includes many excerpts from that work as well. Nevertheless, none of these works presents an annalistic account of history, and there is no evidence that Annianus or Panodorus did either.

Our first evidence for chronicles after Eusebius comes from consularia, a native Latin tradition that saw a renaissance in the fourth and fifth centuries, but was already in deep decline in the sixth, as we saw above.³¹ (These consularia, which as we shall see are sources for a number of later Greek texts, are identical to the sources that Brian Croke and others call "city chronicles," and while that identification is correct, it is important to note that these were not centrally compiled or official texts but rather privately-compiled and subliterary works.³²) From the late ancient Greek context, we have the *Consularia Berolinensis*, *Consularia Scaligeriana* (better known as the *Excerpta Latina Barbari* or the *Barbarus Scaligeri*), and the *Consularia Golenishevensis* (better known as the Golenishev papyrus or the Alexandrian World Chronicle). Although the first of these three works dates to the fifth century and the latter two to the second quarter of the sixth, they are for the most part simply updated and augmented translations of fourth-, fifth-, and sixth-century Latin consularia produced in Alexandria.

²⁸ For the continuators of Eusebius, see Burgess, *Studies*, pp. 113–14, esp. n. 7.

²⁹ For these two writers, see Burgess, *Studies*, p. 113 n. 3.

³⁰ For 'annotated chronographs', see Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 61, 117.

³¹ Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 35–57, 60, 156–87.

³² See Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 360–1, with 35–57 and 133–72. Consularia will be the subject of volume two of *Mosaics of Time*.

From a similar context comes the work of Marcellinus *comes*, a Latin chronicler of the second quarter of the sixth century writing in Constantinople.³³ He too used consularia, from both east and west, as sources, at least one of which he shared with the *Chronicon paschale* (viz., the *Descriptio consulum*, discussed below). In spite of living in Constantinople, however, Marcellinus was solely influenced and inspired by Jerome's translation and continuation of Eusebius' *Chronici canones* and Latin consularia, and not by Greek chronicles.

Malalas is similar in date, of course, and there can be no doubt that a variety of sixth-century Constantinopolitan chronicles and consularia were cannibalized to produce the final book of his text. That said, the fact that Malalas' Book 18 was compiled from chronicles, does not make it a chronicle itself. His method of compilation shows that he paid very little attention to the chronological apparatus of his sources: although his narrative does appear superficially to be somewhat chronicle-like, the actual chronology and structure of Book 18 are frankly a mess. This sloppiness proves that it cannot ever have been intended to mirror the formal structure of any chronicle or consularia that its author had ever seen. It is just a selection of what the author thought were particularly interesting notices from these types of works: Malalas is a witness to late antique chronicling traditions, but he is not a part of them.

Similar evidence for sixth-century chronicles is provided by the *Chronicon paschale*, which was composed around 630. It was constructed around a Greek translation of the *Descriptio consulum*, Latin consularia that were originally compiled in Gaul in the middle of the 340s but were later continued annually in Latin in Constantinople down to the 390s, as we saw above. The *Consularia Berolinensis* that we mentioned earlier is a partial witness to this same translated Latin text. The *Chronicon paschale* takes this annotated consular list between 509 BC and AD 383 and expands it with a wide variety of different sources, many of them neither chronicles nor consularia. The sources of the *Chronicon* are often narrative in structure (indeed, the text is an important witness to that of Malalas) and the author can depart from the annual chronicle structure for many pages at a time. Thus the *Chronicon paschale* is a truly eclectic work that incorporates and combines many different sorts of texts, while still fundamentally relying on the annual chronographic structure so basic to the chronicle genre. Because of that, the *Chronicon* remains essentially a chronicle itself, and its text shows that chronicles and consularia were still being compiled in the Greek world during the early seventh century. Furthermore, it bears witness to other sixth-century chronicles that it used as sources.

Unfortunately, there is a huge gap between the *Chronicon paschale* and the next surviving or attested chronicle, the *Xρονογραφία* of Theophanes, written almost two hundred years later in 814. As we noted above, Theophanes wrote a true chronicle, though like the *Chronicon paschale*, it is much more eclectic than its more rigidly shaped predecessors, especially in terms of the lengthy material it adds from non-

³³ See Croke, *Count Marcellinus* and Croke, *The Chronicle*.

chronicle sources, particularly in its contemporary sections. Still more problematically, Theophanes is the last true Byzantine chronicle about which we have any knowledge. To the best of our knowledge chronicles died out as a literary genre in the early seventh century.³⁴ Theophanes is therefore a unique throwback to a dead genre: it has been plausibly hypothesized that its chronicle structure, very different from the chronograph of Syncellus from which Theophanes drew his title, was inspired by translations of Syriac chronicles, not Greek ones, which no longer existed.³⁵

The only other evidence we have for chronicles during the Byzantine period comes from the so-called *Kleinchroniken*, as edited by Schreiner. These are for the most part extremely late texts of the eleventh to sixteenth centuries that preserve evidence of contemporary and earlier chronicling. The major interpretative difficulty here is that almost none of the surviving manuscripts preserves anything that we could regard as a discrete work of history; most are just collections of chronicle entries culled from the margins of different manuscripts, some deriving from eye-witness testimony and many more simply excerpting older, and now unrecoverable sources, some of which were chronicles, some of which were not.³⁶ Some texts in the collection are lengthier than most and do have the appearance of independent chronicles rather than mere collections of notes. Schreiner's Chronicle 8, for instance, covers the years from 1317 to 1352 in fifty-seven entries (11b–56), which look like the work of one or two chroniclers, though the whole texts begins in 1204 and only twelve entries cover its first one hundred and thirteen years (1–11a). Chronicle 9 covers the years 1315 to 1453 in fifty-four entries. Chronicle 14 appears to be a single, hybrid work, presenting an emperor list from Constantine I (306–337) to Theophilus (829–842), which is followed by a chronicle that covers the years 856 to 1204 in forty-eight entries, which is itself continued by an emperor list that continues down to Constantine XI (1448–1453). Chronicle 34 covers the years 1423 to 1520, almost a century, in fifty-six entries, thus averaging an impressive entry every two years. Chronicle 45 covers the years from 827 to 1031 in sixty-five entries, and while obviously not the work of one or two writers, it is somewhat detailed in its coverage and does have some internal coherence at least. Chronicle 53 covers the years from 1355 to 1574 in fifty-four entries. But unlike these few "almost-chronicles" most of the rest of the *Kleinchroniken* are collections only a few entries or pages long, sometimes covering a century or more in such sparse jottings. Many entries resemble those of consularia, with their emphasis on exact year, indiction, day and month, and even day of the week details. As such, they are similar to the sorts of disconnected chronicling notes that one finds in the margins of Latin chronological texts in the West. This suggests that the impulse to record matters as briefly as possible but with detailed chronological information survived Late Antiquity—infrequently in the sixth, seventh, and eighth centuries but picking up considerably from the ninth—but that it

³⁴ See the comments of Mango/Scott, *Theophanes*, pp. lii–liv, who present a very clear synopsis of non-classicizing Byzantine historiography.

³⁵ Mango/Scott, *Theophanes*, pp. liv–lv.

³⁶ See ODB, "Chronicles, short", p. 447 and Schreiner, *Kleinchroniken*.

had slipped from a properly literary endeavor resulting in the sort of work that could be called a “chronicle” to simple subliterary jottings that could be assembled and collected (whether in the past or by editors in the twentieth century). As a result we can say that while the Byzantines were still engaged in chronicling throughout their history, they were not writing chronicles in the way that they did before the fifth century.

Viewed in this light, Eusebius marks both the beginning and the end of the Hellenistic-style Christian chronicle. In Greek, at least, his initiative was therefore a glorious failure. There is no further evidence for the composition of anything like pre-Eusebian or Eusebian chronicles after his *Chronici canones*, except as continuations of that work. Indeed, as has already been noted, it would seem to be the case that intact copies of his text did not survive the fourth century, and that later copies were edited and simplified. Works like the *Chronicon paschale* and the *Chronographia* of Theophanes are throwbacks, atypical outliers separated by decades and centuries from the main tradition of Greek chronicles. The *Chronici canones* would seem to have been regarded as the final word in such texts, and so while later writers argued over and reworked Eusebius’ chronologies of the period before Christ, the rest of his text appears to have stood as the final word in literary Greek chronicles, and we can find evidence for its influence throughout Greek historiography right down to the thirteenth century and beyond.

But that conclusion also leaves a question: if Malalas isn’t a chronicle, what is it? Byzantinists seem to have devised their own genre to describe works like the one written by Malalas: “world chronicle” (sometimes shortened to just “chronicle”). These so-called “world chronicles” are abbreviated narrative histories beginning from the Creation of the World, works such as those of John of Antioch, George the Monk, Nicephorus, Symeon the Logothete, Ps-Symeon, Cedrenus, Glycas, and Zonaras. None of these histories shares any similarity with the ancient genre of the chronicle apart from brevity, in which respect they are similar to Malalas. And yet Byzantinists also regularly classify the *Chronographia Golenischevensis* and the *Chronographia Scalligeriana* as “world chronicles” (as can be seen from the bibliography); moreover a summary account such as the entry on “Chronicle” in the *ODB* goes further, including in its definition of chronicles such compendia of regnal years of kings, emperors, and patriarchs as Nicephorus’ Χρονογραφικὸν σύντομον, none of which bear a generic resemblance to either ancient chronicles or writers like Malalas or George the Monk. Other modern definitions we have seen seem equally eclectic. These seeming contradictions leave us unsure about what Byzantinists consider to be the defining characteristics of a so-called “world chronicle” or whether such defining characteristics have ever been properly postulated. Such problems of defining genre are exactly those which we have confronted in our own work, but given that we have attempted to avoid dictating terminology to other ancient historians, we see even less value in doing so to Byzantinists. We would instead prefer to conclude with some suggestions about where one can reasonably look for Malalas’ inspirations and intellectual heritage.

In order to understand what Malalas wrote we must look at earlier histories not later ones. Surprisingly enough, the general trends in Christian historiography over

the previous centuries had had little influence on him. Christian historiography tended to treat human history in a binary fashion, as the history of the Old Testament on the one hand and of the Roman empire on the other, with a short account of the Persians, Macedonians, and Ptolemies to link the two. By contrast, Malalas' work is fundamentally an account of Roman history – Books 6, 7, and 9–18 – prefaced with a short history of the Greek world in Books 1–2, 4–6 and 8. Malalas' only real concessions to Christian historiography are that he begins his narrative with Creation and that he then, in order to provide the expected chronology for the work, grafts bits of Old Testament history into his existing narrative in Books 1–2 and especially 3. It is clear from his surprisingly cursory treatment of the Old Testament that his influences lie more in secular and pagan historiography than in Christian.

Our search for Malalas' roots must therefore begin with Greek universal histories, which first appear in the Hellenistic period with Ephorus (whose work is lost), and with Hellenistic chronicles, like the Parian Marble and the works of Eratosthenes, Apollodorus, and Castor of Rhodes at which we looked above.³⁷ The biggest difference between universal histories and Malalas, of course, is their bulk: Ephorus, for instance, ended up with thirty books and Diodorus Siculus with forty. Dionysius of Halicarnassus is also a close parallel since his history encompasses only twenty books and like Malalas he focuses on Rome, though Dionysius' books are much longer than Malalas', and Malalas does incorporate pre-Roman history. Malalas probably did not know any of these authors directly, but the traditions their works established were no doubt preserved and repeated throughout the Hellenistic, Roman, and late Roman periods.

In spite of the massive works written by Greek and Hellenistic historians like Ephorus (thirty books) or Posidonius (fifty-two), the general trend in historical writing during the empire was towards *breviaria* and epitomes.³⁸ Livy was reduced from 140 books down to short epitomes and *periochae* that can look for all the world like chronicles, and other works like those of Velleius Paterculus and Florus reduced Roman history to a small and manageable bulk. Greek historians must have been doing the same thing, although no such histories survive, and no doubt chronicles filled much of this need for history in reduced form: we know of a number of examples of such chronicles from the second and third centuries culminating with Eusebius' *Chronici canones*, and fragments of some from the second and third centuries still survive, even on papyrus.³⁹ The fourth century saw a veritable explosion of epitome histories of Rome in Latin from the authors of the *Kaisergeschichte* and *Epitome de caesaribus*, to Aurelius Victor, Festus, and Eutropius. Eutropius was translated into Greek

³⁷ For pre-Christian Greek chronicles, see Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 80–91.

³⁸ It was pointed out at the conference that the word *breviarium* has more than one meaning, depending on the context. Those with more of a religious background than a historiographical one will immediately think of breviaries, which are quite a different kind of text. The historiographical meaning employed here goes back at least to Eutropius in the middle of the fourth century and is the standard modern term used by scholars when describing these works in Latin, so there is clearly warrant for its use in an historiographical context like this.

³⁹ For these see Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 89–91, 121, 283–4, 313–16, 343–9.

at least twice and became an important source of Roman history for many late Roman and Byzantine historians, including Malalas, while the *Kaisergeschichte* may have been translated into Greek as well. Thus, the tendency of history in late antiquity was for conciseness, not the voluminous encyclopedic accounts that characterize Hellenistic and early imperial histories.

A closer parallel to Malalas' history than the Hellenistic universal histories is Orosius' *Septem libri historiarum contra paganos*, written about one hundred years earlier. Like Malalas, Orosius prefaces his *breviarium*-style history of Rome with an account of the Old Testament and the Greek past, though he interweaves the three in a much more chronologically skillful manner than does his Greek counterpart. The history of John of Antioch, probably written soon after the reign of Anastasius, is another important parallel, insofar as his work likewise seems to have been a universal history, but one of a much reduced size in comparison with those mentioned earlier. It was written in a much higher literary register than was Malalas' work, and if we can judge from the level of detail in the surviving fragments it may have been somewhat longer as well; nevertheless, it must have been very much the same sort of work. Other similar works would appear to be those of Eustathius of Epiphaneia, who covered a period from Creation down to 502, and perhaps Dominicus, who is otherwise unknown outside of Malalas. The disappearance of such works has been the biggest stumbling block to recognizing the true roots of Malalas' work.

All told, then, Malalas' work is not a chronicle but rather a type of *breviarium*, and when we think about his antecedents we should be thinking about Diodorus, Dionysius, Eutropius, and Orosius, rather than chronicles like the Parian Marble or Eusebius of Caesarea. In many ways, Malalas is very similar to the somewhat later genre that we have called a “universal *breviarium*,” that is a history that covers the history of the world down to roughly the time of writing in a greatly reduced narrative form. A few examples of this genre are George the Monk's Χρονική ἱστορία (ca. 842); Symeon the Logothete (959); Cedrenus' Σύνοψις ἱστοριῶν, which ends in 1057 but was written in the twelfth century; Zonaras' Επιτομή ἱστοριῶν (1118); and the Σύνοψις χρονική (1261), which is usually attributed to Theodore Scutariotes, though without good evidence to connect him with it.⁴⁰ There are some differences among these works – Zonaras, for instance, is both longer and more traditionally narrative than are the serial biographies characteristic of most of the others – but all are still *breviaria*: they cover almost 6,500 years of history by their authors' reckoning, something no Greek or Roman classicizing narrative history could ever encompass. The main difference between Malalas and these later *breviaria* is that they devote much more space to the events of the Old and New Testaments and ecclesiastical history than he does; they are more clearly influenced by Christian chronography; and his is still fundamentally a work of narrative history, while each of the others, with such rare exceptions as Zonaras, is a collection of short independent biographies.

⁴⁰ See ODB, pp. 1912–13.

Perhaps the key fact from our point of view is that, between Malalas in the sixth century and the Σύνοψις χρονική in the thirteenth, none of the works under discussion can be considered a chronicle, even though they are regularly so described by Byzantinists. They do not list events in chronological order within an annalistic framework, each passing year stated according to a basic chronological system. The basic unit of the chronicle, as we saw, is the individual chronological entry (or ‘annal’) describing an event. In contrast, the basic unit of the late ancient and Byzantine *breviaria* is the life or reign, and there is no requirement for chronological order within that unit. Nor are the breviaria overly interested in chronology beyond the obligatory accounting of the years from Creation, which was nothing more than the standard dating system of the time, just like our modern AD system. Again, Malalas clearly resembles other *breviaria* here as well: his understanding of chronology is marginal and confused, and he often perpetrates huge chronological mistakes in his narrative.

From the perspective of the ancient historian, Malalas did not write a chronicle or anything the ancient world would have recognized as such. He wrote a long *breviarium* that drew on chronicle sources in a very few places, while largely failing to handle chronological complexity with any skill. That said, the final question we need to address is the pressing issue of “so what”? We have often found medievalists or Byzantinists who cannot see why the question of what to call a particular text should exercise us so greatly – when titles are time-honored and traditional, sanctioned by a century or more of usage, why should anyone fuss about their accuracy? In answer we might again cite Angold and Whitby’s confusion over why Malalas did not arrange his text like a chronicle – a problem neither they nor anyone else has tried to explain, even though they persist in calling his text a chronicle regardless. It seems to us that Byzantinists have found it possible to avoid rigorous attention to nomenclature for two main reasons. First, not many real chronicles survive in Greek after Eusebius, and Byzantinists rarely have any need to look at Jerome’s translation of the *Chronici canones* or the fragments of earlier surviving chronicles, so the contradiction is never obvious, except when the two are juxtaposed, as by Angold and Whitby. The other reason is that the Byzantines themselves were pretty sloppy with titles and descriptions of historical texts. As a result, there was no ready-made generic template, and so things started with a kind of free-for-all, where anything could be anything. We have counted at least thirty different words and phrases that the Byzantines used to describe and entitle works of history – almost as if they were competing to avoid using the same name twice. Equally, though, we can find Byzantine authors happy to use the single word “chronicle” to mean nothing more than “history (*histoire, storia, Geschichte*) and use it describe the works of Herodotus, Thucydides, Xenophon, Polybius, Cassius Dio, Malalas, Dionysius of Halicarnassus, Josephus, Appian, Diodorus Siculus, Zosimus, John of Antioch, Procopius, Menander Protector, and Theophylact.⁴¹ That makes it clear that Byzantine writers and readers had lost any real sense of genre or

⁴¹ See Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 285–6.

proper nomenclature, which means that no description or title used by any Byzantine author can be relied upon to tell us anything useful for the hermeneutics of Byzantine historiography – or be used to guide our own analyses of genre. To put it differently, we cannot imagine anyone calling Procopius a chronicle simply because certain Byzantine writers did, so the reverse ought logically to be true as well.

That is, the way we classify a text does in fact matter. We find ourselves in a position where everything that is not a classicizing narrative history like Thucydides or Procopius can be described by Byzantinists as a “world chronicle”. That sows confusion and does not help us to understand Byzantine historiography or its development. At very best it perpetuates the old nineteenth-century division between ‘proper’ history, composed by careful and educated researchers for rich and educated readers, and ‘not proper’ history, cobbled together by and for ignorant monks. We need to break with this imprecision and appreciate the many genres of Byzantine history that existed and understand how each developed and influenced, and was influenced by, other genres. We can begin that task here by discarding much of what we believe we know about Byzantine historiographical genres and instead study Malalas solely in terms of his content and form, in relation to what came after of course, but particularly in relation to what came before: the sort of the histories that Malalas himself would have read and used as sources. Only then can we really begin to understand what it was that he really wrote, which in the context of ancient genre is clearly a *breviarium* and not a chronicle.

Appendix

Byzantine Historical Genres

We would argue that the development of Byzantine historiography would make more sense if histories were divided into the following categories rather than simply into classicizing narrative histories and chronicles (i.e. everything else). It should be noted that one can quickly find works that do not fit neatly into these rather strict categories, such as the *Chronicon paschale*, Chronicle 14 of the *Kleinchroniken*, Theophanes, and Ps-Cyril’s Χρονογραφικὸν σύντομον (see below). Such is the eclectic nature of Byzantine historiography and so one cannot be overly prescriptive. The genres we suggest tend to be black and white, but the works themselves are usually some shade of grey.

These categories are primarily designed to cover secular history, but the two major genres of classicizing history and *breviarium* are obviously suitable for analysing ecclesiastical history as well, Eusebius being taken as the template for the former.

The following is based on the list presented in Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 59–62.

1. Classicizing narrative histories. These are histories written in the traditional classicizing form. Such works include Zosimus, Procopius, Agathias, Menander Protector, and Theophylact Simocatta. These works were written by authors who saw themselves writing in the tradition of Herodotus and Thucydides.

2. **Chronicles.** As discussed above, chronicles are works that set forth a long period of history, briefly and in an annalistic manner, with the events of each year being the basic historical unit and organized in chronological order. They usually have a minimum of narrative intrusion. This results in a paratactic structure that appears to coordinate or correlate unrelated events of vastly differing importance, and that can also fail to make explicit important connections that might exist between and among a series of events. Individual years are marked off from one another by at least one overarching chronological system (such as Olympiads, consuls, regnal years, *anni mundi*, *anni domini*, or indictions) and individual entries often include detailed chronological indicators. Historical works that do not manifest an overarching interest in chronology cannot be called chronicles. *Consularia* are a sub-genre of chronicles. Such works are the *Chronicon paschale* (which includes many non-chronicle components) and the *Chronographia* of Theophanes (who in many ways was nevertheless laying the groundwork for the universal *breviarium* described below by expanding the chronicle's basic annalistic form and in his use of non-chronicle sources). The short chronicles and “chronicizing” notes found in the so-called *Kleinchroniken* are also a sub-genre, though a collection of such notes cannot be considered as a single work called a “chronicle”.
3. **Chronographs.** Works that reduce history to a collection of lists, chiefly of Old Testament patriarchs and judges, Hellenistic kings, Roman emperors, and later even Christian patriarchs. One could therefore consider a single, unannotated list, such as of Roman or Byzantine emperors, as a kind of proto-chronograph. In such works, accounts of the Old Testament are often more detailed than the other lists, amounting to almost an historical précis, and other historical and geographical material can also appear. Such works include the *Liber generationis* (= Συναγωγὴ χρόνων καὶ ἐτῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἕως τῆς ἐνεστώτως ήμέρας), *Chronographia Golenischevensis*, *Chronographia Scaligeriana*, and *Χρονογραφεῖον σύντομον*, of which the latter is the most basic form of this kind of work.
4. **Annotated Chronographs.** Chronographs in which the author analyses and discusses the chronologies presented in the above-mentioned regnal lists, without offering the detailed year by year accounts of that history that one finds in a chronicle. Such works are Julius Africanus' *Chronographiae* and Eusebius' *Chronographia*, as well as the much later *Ecloga chronographica* of Syncellus.

Nos. 3 and 4 above are the historical works that are closest to chronicles because they are fundamentally interested in chronology. On the other hand, the following two genres reveal no real interest in chronology, though that does not preclude individual discussions or analyses of chronological points or problems.

5. **Universal breviaria.** Universal histories greatly reduced in size and coverage from their Hellenistic forebears, as discussed above. They graft the history of the Old and New Testaments onto the standard account of Greek and Roman history. In many ways these can be regarded simply as a compact narrative version of his-

tory as laid out by the *Chronici canones* of Eusebius, starting with Creation (rather than Abraham as in Eusebius), or as Christianized, universal versions of the sort of history written by Aurelius Victor and Eutropius. Such works include John of Antioch, Malalas, George the Monk, Nicephorus, Symeon the Logothete, Ps-Symeon, Cedrenus, Glycas, Zonaras, and the Σύνοψις χρονική. As noted above there are sufficient differences between the earlier and the later *breviaria* that would justify distinguishing between the two as sub-genres, if one so wished.

6. Compact epitomes. These texts are simply basic chronographs that have had their multiple, overlapping regnal lists reduced to a single list that passes in a single, non-overlapping chronological accounting from the Old Testament to Hellenistic kings to Roman emperors. To this list very brief historical notes have been added to many reigns so that they end up looking like miniaturized or epitomized versions of *breviaria*, though for the most part they are simply compilations cobbled together from works going back to Eusebius' *Chronici canones*. They are therefore almost identical to the so-called chronicles of Isidore and Bede, who wrote in Latin in the seventh and eighth centuries and whose first editions were for the most part extremely compact epitomes of Jerome's *Chronici canones*, hence the name. As noted above, none of these works has any interest in chronology other than stating the length of the cited reigns. Such works include Nicephorus' Χρονογραφικὸν σύντομον, the *Anonymus matritensis*, Σύνοψις χρονική (not the one ascribed to Theodore Scutariotes), Χρονικὸν ἐπίτομον, and Ps-Cyril's Χρονογραφικὸν σύντομον, though the latter greatly expands its coverage between 602 and 886 where it is more like a *breviarium*: lines 1–656 of Pinto's edition cover all history down to 602 and the death of Tiberius (6,110 years according to Byzantine reckoning), while lines 657 to 1917 (1,261 lines) extend from Maurice to Basil I (284 years) and 1918 to 1932 (15 lines) cover the reigns of Leo VI and Constantine VII (73 years). Once again, such is the eclectic nature of Byzantine historiography.

Bibliography

Primary sources

- Anonymi Chronographia syntomas e codice matritensi no. 121 (nunc 4701)*, ed. A. Bauer, Leipzig 1909
Aurelius Victor, *Sexti Aurelii Victoris Liber de caesaribus*, F. Pichlmeyr/R. Gründel, Leipzig 1970, pp. 77–29 with T. Mommsen, *Chron. min.* 3, MGH: AA 13, Berlin 1898, pp. 223–333
Cedrenus, *Georgius Cedrenus* 1 (CSHB), ed. I. Bekker, Bonn 1838
Das XPONIKON ΕΠΙΤΟΜΟΝ der Wiener Handschrift Th. Gr. Nr. XL, A. Pusch (ed.), Jena 1908
Chronicon paschale 1 (CSHB), L. Dindorf (ed.), Bonn 1832
Χρονογραφείον σύντομον, ed. A. Mai/A. von Gutschmid, in: *Eusebi Chronicorum libri duo* 1, *Eusebi Chronicorum liber prior*, ed. A. Schoene, Berlin 1875, Appendix IV, pp. 63–102 (with Bauer/Strzygowski, *Eine alexandrinische Weltchronik* and Burgess/Dijkstra, “The ‘Alexandrian World Chronicle’ below); Frick, *Chron. min.*, pp. 184–371

- Consularia Berolinensis*: see Burgess/Dijkstra, "The Berlin 'Chronicle'" below
- Consularia Golenischevensia*: see Burgess/Dijkstra, "The 'Alexandrian World Chronicle'" below
- Consularia Italica*: see Mommsen, *Chron. min.* 1, pp. 249–339
- Consularia Scaligeriana*: see Frick, *Chronica minora*, pp. 330–71 with Burgess, "The Date"
- R.W. Burgess, *The Chronicle of Hydatius and the Consularia Constantinopolitana. Two Contemporary Accounts of the Final Years of the Roman Empire*, Oxford 1993, pp. 215–45
- Epiphanius, *De mensuris et ponderibus*, ed. E. Moutsoula, 'Τὸ ιΠερὶ μέτρων καὶ σταθμῶν ἔγον Έπιφανίου τοῦ Σαλαμίνος', Θεολογία 44 (1973), pp. 157–198. *Sexti Aurelii Victoris Liber de caesaribus*, ed. F. Pichlmayr/R. Gründel, Leipzig 1970, pp. 133–76
- Eunapius/Olympiodorus/Priscus/Malchus, *The Fragmentary Classicizing Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus 2. Text, Translation and Historiographical Notes* (ARCA 10), ed. and trans. R.C. Blockley, Liverpool 1983
- Eusebius, *Chronici canones*: Latin translation: Eusebius, *Die Chronik des Hieronymus. Hieronymi Chronicon*³ (Eusebius Werke 7; GCS), ed. R. Helm, Berlin 1984 and Eusebius, *Eusebii Pamphili Chronici Canones, Latine uerit, adauxit, ad sua tempora produxit S. Eusebius Hieronymus*, ed. J.K. Fotheringham, London 1923. Armenian translation: Eusebius, *Die Chronik aus dem Armenischen übersetzt mit textkritischem Commentar* (Eusebius Werke 5; GCS 20), trans. J. Karst, Leipzig 1911, pp. 156–227
- Eusebius, *Chronographia*: Eusebius, *Die Chronik aus dem Armenischen übersetzt mit textkritischem Commentar* (Eusebius Werke 5; GCS 20), trans. J. Karst, Leipzig 1911, pp. 1–143
- Eutropius, *Eutropii Breviarium ab Urbe condita*, ed. C. Santini, Stuttgart/Leipzig 1992
- Festus, *The Breviarium of Festus. A Critical Edition with Historical Commentary*, ed. J.W. Eadie, London 1967 and M.-P. Arnaud-Lindet, *Festus. Abrégé des hauts faits du peuple romain* (Collection des universités de France), Paris 1994
- George the Monk: K. de Boor and P. Wirth (edd.), *Georgii Monachi Chronicon*, Stuttgart 1904 (repr. 1978)
- Glycas, ed. I. Bekker, *Michaelis Glycae Annales* (CSHB), Bonn 1836
- Isidore, *Chronica*: T. Mommsen, *Chron. min.* 2, MGH: AA II, Berlin 1894, pp. 391–488
- John of Antioch, ed. S. Mariev, *Ioannis Antiocheni fragmenta quae supersunt omnia* (CFHB 47), Berlin/New York 2008. See also U. Roberto, *Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica* (TU 154), Berlin/New York 2005
- John of Damascus, *Orationes de imaginibus tres*, ed. P.B. Kotter, *Die Schriften des Johannes von Damaskos* (Patristische Texte und Studien 17), Berlin 1975, vol. 3, pp. 65–200
- Julius Africanus: M. Wallraff, U. Roberto, K. Pinggéra, W. Adler (edd. and trans.), *Iulus Africanus Chronographiae: The Extant Fragments* (GCS nf 15), Berlin 2007
- Kaisergeschichte*: a now-lost common source of Aurelius Victor, Eutropius, Jerome's *Chronici canones*, and the *Epitome de caesaribus*, among others, written c.359 if not earlier
- Kleinchroniken*: P. Schreiner (ed.), *Die byzantinischen Kleinchroniken* (CFHB 12.1), 3 vols, Vienna 1975–79
- Liber generationis/Συναγωγὴ χρόνων καὶ ἑτῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἕως τῆς ἐνεστώσης ἡμέρας*: Mommsen, *Chron. min.*, pp. 89–140; A. Bauer (ed.), "Die Chronik des Hippolytos im Matriensis graecus 121", TU nf 14 (1905), 1–287 and A. Bauer and R. Helm, *Die Chronik* (Hippolytus Werke 4, GCS 46), Berlin 1955
- Malalas, ed. H. Thurn, *Ioannis Malalae Chronographia* (CFHB 35), Berlin/New York 2000
- Malchus: see Eunapius (above)
- Marcellinus comes: T. Mommsen, *Chronica minora* 2, MGH: AA II, Berlin 1894, pp. 37–108
- Menander Protector, ed. and trans. R.C. Blockley, *The History of Menander the Guardsman*.

- Introductory Essay, Text, Translation and Historiographical Notes* (ARCA 17), Liverpool 1985
- Nicephorus, Χρονογραφικὸν σύντομον, ed. K. de Boor, *Nicephori archiepiscopi Constantinopolitanus opuscula historica*, Leipzig 1880 (repr. New York 1975), pp. 81–135
- Olympiodorus: see Eunapius (above)
- Orosius, *Historiae contra Paganos*, ed. M.-P. Arnaud-Lindet, *Orose. Histoires (Contre les Païens)* (Collection des universités de France), Paris 1990–199
- Priscus: see Eunapius (above), and Pia Carolla (ed.), *Priscus Panita. Excerpta et fragmenta*, Berlin/New York 2008
- Ps-Cyril, Χρονογραφικὸν σύντομον, *Pseudo-Cirillo. Compendio cronografico*, ed. E. Pinto, Messina 1996
- Ps-Symeon: Praechter, “Die römische Kaisergeschichte”; see Wahlgren, *Symeonis*, pp. 46*, 87–9* below
- Symeon the Logothete: S. Wahlgren (ed.), *Symeonis magistri et Logothetae Chronicon* (CFHB 44.1), Berlin/New York 2006
- Syncellus, *Georgii Syncelli Ecloga chronographica*, A.A. Mosshammer, Leipzig 1984
- Συνόψις χρονική, Ανωνύμου Συνόψις χρονική (*Bibliotheca graeca medii aevii* 7), ed. C.N. Sathas, Venice/Paris 1894 (repr. Hildesheim/New York 1972), pp. 3–556
- Συνόψις χρονική, *Anecdota bruxellensia 1. Chroniques byzantines du manuscrit 11376* (Recueil de travaux publiés par la faculté de philosophie et lettres, 10), ed. F. Cumont, Ghent 1894
- Theophanes, *Theophanis Chronographia* 1, ed. K. de Boor, Leipzig 1883 (repr. Hildesheim 1963)
- Theophylact Simocatta, *Theophylacti Simocattae Historiae*, ed. K. de Boor, Leipzig 1887
- Zonaras, *Ioannis Zonarae Annales* (CSHB), edd. M. Pinder and T. Büttner Wobst, Bonn 1841–97
- Zosimus, *Zosime. Histoire nouvelle* (Collection des universités de France), ed. and trans. F. Paschoud, Paris 2003 (original printings 2000, 1979, 1979, 1986, 1989)

Secondary literature

- Angold, M./Whitby, M., “Historiography”, in E. Jeffreys/J. H. Haldon/R. Cormack (edd.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*, Oxford 2008, pp. 838–52
- Bauer, A./Strzygowski, J., *Eine alexandrinische Weltchronik. Text und Miniaturen eines griechischen Papyrus der Sammlung W. Goleniščev*, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 51.2, Vienna 1905
- Burgess, R.W./Kulikowski, M., *Mosaics of Time. The Latin Chronicle Traditions from the First Century bc to the Sixth Century ad 1. A Historical Introduction to the Chronicle Genre from its Origins to the High Middle Ages* (Studies in the Early Middle Ages 33), Turnhout 2013
- Burgess, R.W./Dijkstra, J.H.F., “The ‘Alexandrian World Chronicle’, its *Consularia* and the Date of the Destruction of the Serapeum (with an Appendix on the List of *Praefecti Augustales*)”, *Millennium* 10 (2013), pp. 39–113
- Burgess, R.W., “The Date, Purpose, and Historical Context of the Original Greek and the Latin Translation of the So-called *Excerpta Latina Barbari*”, *Traditio* 68 (2013), pp. 1–56
- Burgess, R.W./Dijkstra, J.H.F., “The Berlin ‘Chronicle’ (P. Berol. inv. 13296): A New Edition of the Earliest Extant Late Antique *Consularia*”, *APF* 58 (2012), pp. 273–301
- Burgess, R.W., *Studies in Eusebian and Post-Eusebian Chronography* (Historia Einzelschriften 135), Stuttgart 1999
- Croke, B., *Count Marcellinus and his Chronicle*, Oxford 2001
- Croke, B., *The Chronicle of Marcellinus* (Byzantina Australiensia 7), Sydney 1995

- Frick, K. (ed.), *Chronica minora 1*, Leipzig 1892
- Garstad, B., *Apocalypse, Pseudo-Methodius. An Alexandrian World Chronicle* (Dumbarton Oaks Medieval Library), Cambridge, MA/London 2012
- Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (edd.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia, 6), Sydney 1990
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., *The Chronicle of John Malalas* (Byzantina Australiensia, 4), Melbourne 1986
- Mommsen, T., *Chronica minora 1*, MGH: AA 9, Berlin 1892
- Praechter, K., „Die römische Kaisergeschichte bis auf Diokletian in cod. Paris. 1712 und cod. Vatic. 163”, *ByzZ* 5 (1896), pp. 484–537
- Thurn, H. (ed.), *Ioannis Malalae Chronographia* (CFHB 35), Berlin/New York 2000

John Malalas: from computation to narration

Anne-Marie Bernardi et Emmanuèle Caire¹

Abstract The choice of a linear narrative structure is one of the most remarkable features of John Malalas' Chronicle. It embraces neither the pattern of successive lists of rulers, upon which synchronisms and computations are usually based, nor that of a yearly account of events, nor even a combination of the two. This raises two questions already addressed: how the chronicle is composed and how Malalas was able to combine materials from different origins. The purpose of this paper is to argue that by addressing the two questions together, we can formulate some hypotheses about the method used by Malalas to construct his narrative: the chronicler follows a specific chronographic structure to which he adds, according to his own interests, narrative episodes from other sources.

Two remarkable characteristics are usually associated with the *Chronicle* of John Malalas: first, it is the first fully preserved universal chronicle written in Greek language, and second, it makes the innovative, or even original, choice of a linear narrative structure. It embraces neither the pattern of successive rulers lists upon which synchronisms and computations are usually based, nor that of a yearly account of events, nor even a mixed one such as that adopted by George Syncellus. This raises the question of the way the chronicle is composed and of how Malalas was able to combine materials from different origins, which are all the more difficult to identify as the chronicler seldom uses at first-hand the sources he quotes, and as his primary sources are lost to us.

The object of this paper is to demonstrate that we can nevertheless put forward some hypotheses about the method used by Malalas to construct the narration and particularly that the chronicler follows a specific chronographic structure to which he adds, according to his own interests, narrative episodes from other sources. At first, we will argue that the chronographic structure, as regards the Greco-Roman period, is the result of a certain reading of Eusebius' *Chronicle*. Secondly, we will see how Malalas adds narrative developments onto this canvas, by combining sources of various origins.

¹ Aix-Marseille Université, CNRS, UMR 7297 TDMAM, 13094 Aix-en-Provence, France.

Part I

Construction and Adaptations of Chronographic Structure

Emmanuèle Caire

1.1 Eusebius' Chronicle

We know that Eusebius' great contribution to the genre of the chronography had been to use synoptic tables to present the rulers lists drawn up by his predecessors that he analyzed, discussed and compared through the establishment of synchronisms in a first introductory part (*Chronographia*). In the second part, known as the *Chronici canones*, parallel columns, more or less numerous according to the number of people concerned,² juxtaposed the continuous numbering of the regnal years of each ruler (*fila regnum*) with an absolute chronology, established on the one hand in "years since Abraham", and on the other hand in Olympiads, beginning with the first one.³

Next to these *fila regnum*, Eusebius had arranged, in a dedicated space, brief historical notices (references to *floruit*, victories, wars and landmarks). However, the layout of these notices changes in the different versions we have today of the *Chronicle*, be it in the various manuscripts of Jerome's Latin translation or in the Armenian version. The notices are sometimes organized in two columns in the left- and right-hand margins (in the Armenian version), sometimes in one central column, which can be doubled when the whole synopsis is displayed across two facing pages (in Jerome's manuscripts). These variations have inspired extremely diverse hypotheses about what could have been the original layout of the *Canones*, in particular that of the *spatium historicum* devoted to the notices. Mosshammer⁴ came to the conclusion that the original layout had probably evolved from Darius' reign, that the notices may not have been aligned in the *spatium historicum* left vacant between the regnal columns, and that most notices were not linked to a specific year but to a period covering an Olympiad, or even an entire reign. While such a layout obviously favored the synopsis and offered the possibility of establishing synchronisms, it nevertheless complicated the methodical reading and the reproduction of the layout in the copies and translations of the Eusebian Chronicle. To integrate this complex pattern into the linear structure

² See Burgess, *Studies*, p. 21.

³ The first part of Eusebius' *Chronicle* is known only through quotations of later chronographs and through an Armenian translation. The second part has been repeatedly copied and still exists in the Armenian version. However, it has been widely spread through the Western world through the Latin translation by Jerome. In the remainder of this paper, references to the Armenian version are those of the German translation of Josef Karst (1911). Eusebius'-Jerome's *Tables* are quoted from Helm's edition (Helm 1956). For a historical account of the various editions and translations of the different parts of Eusebius' *Chronicle*, see Mosshammer, *The Chronicle of Eusebius*; Burgess, *Studies*.

⁴ Mooshammer, *The Chronicle of Eusebius*, pp. 82–83. See his hypothetical reconstruction of an original page of Eusebian *Canones*, p. 27.

of a narrative account required a specific method, and was in any case the result of a directional reading.

Yet it is indeed this directional reading, this interpretation of a complex layout, which, to me, structures Malalas' *Chronicle* for the given period, should this interpretation be his own or found in his primary source. What I mean here is that the Alexandrine version of Eusebius' *Chronicle* available to Malalas may itself have been arranged in tables (probably completed on certain points, shortened on others, necessarily reinterpreted in their layout) or have already adopted a narrative form.⁵

*1.2 Malalas readings of Eusebius'
Chronicle in Books VI and VII of Chronography*

The first reinterpretation of Eusebius' *Canones* to be found in Malalas' *Chronicle* lies in the division of the *continuum* of universal history in sequences distributed along the books. The sequencing is generally chronological, but the books carry titles suggesting a thematic reading, linked to the reigns. It is true that these titles are not always representative of the content and, besides, thematic logic sometimes supplants chronological logic in the organization of the narration. Let us take Books VI and VII, for instance.⁶ Under the title of "About the Foundation of Rome", Book VII actually covers a much longer period stretching from Romulus' reign to Alexander's advent, which represents more than four centuries. It comes after Book VI, entitled "The Time of the Royalty of the Assyrians and Ascanius, son of Aeneas". This time, the double title refers to two distinct parts: the first (up to Chapter 17) indeed follows the thread of the "Assyrian reigns" (which, actually, soon become the Persian reigns), from Nebuchadnezzar to Artaxerxes *Macrocheir*'s successors until "Darius the Young", that is until the end of the 5th century. In Chapter 16, a flashback allows for a recapitulation of the Macedonian reigns from Cranaus (Caranus in Eusebius) to Philip, and for the inclusion within that thread of a list of *floruit* of Greek authors. In Chapter 18, a new leap takes us back to the beginning of the "Latin reigns", which closes at the end of the book with the reigns of Aeneas' descendants. The beginning of Book VII thus accordingly proceeds with the foundation of Rome and follows the "Roman reigns" up to Tarquinius' fall (in Chapter 9). Until that point, the organization of Malalas' *Chronicle* seems built on a "column-based" reading of Eusebius' *Canones*. The narration follows the story of an "empire" from its origin or from any landmark to its fall or another landmark, then proceeds to the story of another empire, during a quite similar period. Notices scattered along the *Canones*, which cannot be linked directly to the history of one of these empires are, upon a change in guiding principle, amalgamated into a paragraph, and presented as contemporary with the period, rather loosely defined. But between Tarquinius' fall and Alexander's advent, no royalty was considered worthy of being followed. Therefore begins the "time of the consuls" in Rome, as indicated in the

5 Cf. Croke, "The early development", pp. 32–33; 36.

6 Cf. Appendix 1.

Canones, which interrupts the column of the Roman reigns and lasts 464 years until Julius Caesar. Malalas takes over this notice in Chapter 14, to close the sequence of Roman reigns. Actually, the Antiochian chronicler had anticipated this “time of the consuls” in Chapters 10 to 13, when mentioning the episode of the Gauls taking over the Capitol. But this is an excuse to introduce a more extensive narrative account, that of the origin of *Februaria* and of the name of the month of February.

From then on, the principle guiding the construction of the Chronicle changes. As the thread represented by such and such empire is broken, the chronicler adopts a new way of reading Eusebius’ columns, which I’d gladly call a “staircase” reading.

We first find in Chapter 15 a notice on Plato.⁷ Yet, in Eusebius’ *Canones*, the notice referring to Plato’s *floruit* directly follows that of the Gauls’ taking over Rome except for the Capitol, whatever the layout adopted.⁸ But this provides Malalas the opportunity to introduce a development about Trinity and divine uniqueness in the *Timaeus* that he attributes to Cyril of Alexandria. Chapter 16, linked to the previous one by a vague synchronism (“in the times of Plato”), introduces a list of *floruit*: those of the “other philosophers and educators of the Hellenes”: Xenophon, Aeschines and Aristotle. In one sentence Malalas seems to sum up three Eusebian notices distributed between the 98th and the 104th Olympiads. The first is the one already mentioned above, the second one, placed under the 101st Olympiad and partly redundant with the first, alludes to the *floruit* of “Plato, Xenophon and other Socratic philosophers”. Finally, the third one, for the 104th Olympiad, reports that “Aristotle, 18 years old,⁹ became Plato’s pupil”. The common feature of the three notices is the reference to Plato, which justifies Malalas’ synchronism. Aeschines’ name does not appear in Eusebius, but Socratic Aeschines may easily stand for “the other Socratic philosophers” and we could suggest that this shift originates from the source from which Malalas draws the development about the metempsychosis which he links to this list of *floruit*.

Surprisingly, in the beginning of Chapter 17 Malalas suddenly seems to break with both the thematic (4th century Greek philosophy) and the chronological thread. He begins by these words: “After Artaxerxes, about whom we’ve talked, reigned Ochus”. The sentence is surprising (but not unusual) because we have to refer to the end of Book VI to find a mention of the beginning of Artaxerxes Mnemon’s reign¹⁰. Is it yet an attempt to get back to the Persian reigns by means of a leap backward as seen in Book VI? Not at all. Malalas doesn’t retain anything of Artaxerxes’ reign. But it happens that in the *Canones*, the change of Persian ruler directly follows the mention of

⁷ This notice establishes a vague synchronism ($\epsilon\forall \delta\acute{e} \tau\acute{o}\varsigma \pi\varphi\omega\iota\varphi\eta\mu\acute{e}\nu\varsigma \chi\rho\acute{o}\nu\varsigma \mu\acute{e}\tau\acute{\alpha} \text{}`\iota\omega\kappa\epsilon\acute{u}\mu$) between Plato and Jaddus (Addous for Malalas), a high priest of the Jews. In Eusebius’ *Canones* laddus’ *floruit* is placed after Plato’s death (cf. *infra*, and Helm, p. 122).

⁸ The layout is not the same in the Armenian version and in Jerome’s one. The notices about the Gauls and Plato are arranged in two different columns (on two successive rows anyway) in the Armenian version; they are placed one after the other in the *spatium temporum* of Jerome’s version (Helm, p. 118), respectively in synchronism with 97 and 98 Olympiads. See Appendix 2.

⁹ “17 years old” in the Armenian version.

¹⁰ Malalas VI 28.

Aristotle. So Ochus' reign briefly serves as narrative and chronological thread. Malalas directly goes through five Olympiads of *spatium historicum*, up to Ochus' conquest of Egypt, which allows him to evoke Nechtabô, last king of Egypt, and introduce the story (that he attributes to Irenaeus) of Nechtabô's escape to Pella, of his adultery with Olympias, and of Alexander's birth. Of course, this episode is not present, nor even alluded to, in Eusebius who, as for him, only mentions Nechtabô's escape to Ethiopia. A leap across a few Olympiads in the *spatium historicum* of Eusebius' *Canones* leads to the *floruit* of Jaddus, the High Priest of the Jews, contemporary with the reign of Phillip of Macedonia. Malalas adds the evocation of an earthquake in Rhodes to the first notice, and of the foundation of Thessaloniki to the second one. These two events are not to be found in Eusebius, but they may have been added to the version of the *Chronicle* available to Malalas. It remains that he is then able to close Book VII with the simultaneous change of ruler in Persia and Macedonia, without reporting Roman history, overlooked since the taking of the Capitol, and summed up in a single sentence.¹¹

1.3 Adjusting chronology to narrative purposes: the example of the reign of Trajan

With the Roman Empire, the columns gradually fade out, thus allowing a more simple presentation of the *Canones*. From the 213th Olympiad, at the beginning of Vespasian's reign, only the column devoted to the Roman emperors' reigns remain beside the continuous numbering of the Olympiads and of the years since Abraham in the Armenian version, or since Jesus Christ in Jerome's version. On the other hand, the notices of the *spatium historicum* are richer. But reading the historical notices then seems easier as the narration follows the chronology of Eusebius' notices, though the Armenian version still makes use of the left- and right-hand margins, alternating with a layout stretched across the whole page, which cuts the different columns.

However, we'll see that the *Chronicle* of Malalas goes on adjusting the chronological presentation in favor of narrative choices.

Let us take the example of Trajan's reign, which stretches across the first twelve chapters of Book XI, which bears its name,¹² even though the Book also includes Hadrian's and Antoninus Verus' reigns.

The first chapter of Book XI coincides with the change of ruler in Eusebius. Malalas agrees with the latter about the length of the reign (19 years and 6 months),¹³ but does not specify any date, be it through any dating system¹⁴ or through the estab-

¹¹ Malalas VII 19: Οἱ δὲ Ἦρωμαῖοι ἐπὶ τῆς αὐτοῦ βασιλείας περιγενόμενοι προσελάθοντο τὴν περιοχὴν τῆς αὐτῶν γῆς· καὶ προβαλλόμενοι δυνατοὺς ὑπάτους χώρας ἀπέσπων. ("During his reign (Dareios), the Romans became dominant and expanded the boundaries of their territory; since they appointed powerful consuls, they kept seizing more lands" (English translations of Malalas' *Chronography* are from Jeffreys and alii, *The Chronicle of John Malalas*).

¹² "The Time of the emperor Trajan and the Third Calamity at Antioch".

¹³ For the chronology of Trajan's reign in Eusebius' *Canones*, see Burgess, *Studies*, pp. 29–30.

¹⁴ Malalas generally uses consular dates in notices about imperial accessions (Jeffreys, "Chronological

blishment of a synchronism. On the other hand, he links a brief depiction of the new emperor, as he often does, to the mention of his advent.

Chapter 2 begins with a notice on the demise of John the Apostle. This is a notice by Eusebius, with a few changes, though. Malalas gives an indication of date: “until the second year of the reign”, while Eusebius, quoting Irenaeus,¹⁵ only writes “until the times of Trajan”. In the layout of the *Bodleianus* manuscript of Jerome, the notice about John is placed on the line corresponding to the third year of the reign, while in the Armenian version, it is inserted across the whole page, between year 1 and year 2 of the reign.¹⁶ The detail added by Malalas, though he follows here Eusebius, down to the mention of Irenaeus, could be a simple interpretation of the reading of the notice in a manuscript adopting a layout resembling that handed down through the Armenian version. The end of Malalas’ notice nevertheless strays from what we know of the *Canones*. Malalas does not mention John’s disciples,¹⁷ but adds a sentence about the Apostle’s invisibility¹⁸ and a reference to Africanus. Then overlooking every intermediate notice, Malalas directly proceeds with the “great persecution of the Christians”, which Eusebius places in the 10th year of the reign. How are we to account for the omission of the intermediate notices with their interesting episodes such as conquests, earthquakes, and the episcopacy of Alexandria? It may be due to the surprising brevity of Malalas’ text itself in Book XI. However we can also observe that in the Armenian version, the notice about the persecution of the Christians is the first one, after that about John, to stretch across the whole page. A selective reading, ignoring the margins, then directly goes from one to the other.

From Chapter 3, very loosely connected to the chronological structure (“in those times”), Malalas durably strays from the *Canones* to develop a long narrative episode, that of the war against the Persians. Covering several chapters (ch. 3 to 6), with well-defined parts, the episode is actually totally focused on Antioch, with its capture and occupation by the Persians, the inhabitants’ revolt against them at the instigation of Trajan, then upon his arrival in Seleucia, his entrance in Antioch, starting point of his military raid against the Persians. To the period when Trajan was in Antioch¹⁹ Malalas also links a letter about the Christians addressed to the emperor by one Tiberianus,

structures”, pp. 143–149). But consular dates are omitted for the imperial accessions of Galba, Othon, Vitellius, Titus and Domitian, and for accessions of the successors of Hadrian until Septimius Severus. However, it should be noted that consular dates occur for the death of Nero (X 40), and for Titus’ capture of Jerusalem (X 45).

¹⁵ Irenaeus, *Adversus haereses*, 3.6.

¹⁶ See Appendix 3.

¹⁷ Jerome’s translation has names of Papias of Jerusalem, Polycarp of Smyrna and Ignatius of Antioch. The Armenian version mentions only the first two names. The expression used by Malalas (οἱ ἄγιοις Ιωάννης [...] ἦν φανόμενος καὶ διδάσκων ἐν Ἐφέσῳ: “St John [...] was seen teaching in Ephesus”) may be extrapolated from such a list of *audatores*.

¹⁸ The sentence about John’s invisibility derives likely from *Apocryphal Acts of John* (Schenk-Stauffenberg, *Die Römische Kaisergeschichte*, p. 260).

¹⁹ Chapter 5 begins as follow: “While the emperor Trajan was spending time in Antioch in Syria (...)” (Ἐν τῷ δὲ διατρίβειν τὸν αὐτὸν Τραϊανὸν βασιλέα ἐν Αντιοχείᾳ τῆς Συρίας [...]).

governor of Palestine, which resembles a revised version of the letter from Pliny to Trajan. He places within the same period the earthquake in Antioch, that resulted in the reconstructions funded by the emperor, the martyr of Ignatius, guilty of having inveighed the emperor and of the persecution of the Christians in Antioch, with the enlightening episode of the five Christian women whose ashes, mixed with bronze, became successively cauldrons and statues. Even if the narrative thread sometimes matches some of Eusebius' notices (the creation of the province of Dacia and the war against the Osroenes placed next to year 5 of the reign, Ignatius' and Pliny's letters next to year 10 or 11, the creation of the province of Mesopotamia and the earthquake in Antioch next to year 16), it is obvious that Malalas' narration does not follow anymore the thread of the *Canones*. The sequence of events is totally disrupted and all is concentrated around the presence of Trajan in Antioch, while it is not even worth an entry in Eusebius. Far more than Arrian, whom Malalas cites as his source for the war against the Persians, it is presumably an Antiochian source which is used for this part of the chapter. This source reinterprets both the chronology and the nature of the events to build this lively story, full of anecdotes, details, and miracles. Its imprint can even be found in the dating system used. Trajan's expedition is dated to the twelfth year of the reign (which doesn't match anything in Eusebius), but with an additional detail: Trajan left Rome in October –*hyperberetaios*.²⁰ The year Trajan arrived in Antioch is not specified, but it is said to have occurred "in the month of *audynaios*-January, the 7th, a Thursday, in the 4th hour of the day". The earthquake happened "on the month of *apellaios*-December, the 13th, a Sunday, after the singing of the rooster, on year 164 according to the era of Antioch, two years after the arrival of the divine emperor Trajan in the East". These disseminated elements punctuating chapters 3 to 12 of Book XI highlight the continuity in the use of this new source, most probably Domininus, whom Malalas cites at the end of the chapter on Trajan's arrival in Antioch.²¹

We thus see that Malalas' narration uses a specific chronological structure, here a version of Eusebius' Chronicle used in a flexible way, on which he grafts, developments of various length coming from other sources in the form of a notice or synchronism. These inserts sometimes substitute for the main source to structure momentarily the chronology, at the risk of introducing inconsistencies in the computation of the years. But it is likely that, despite the title retained for his work, the Antiochian chronicler was not interested in writing a literal chronography.

²⁰ Malalas XI 3.

²¹ Jeffreys, "Malalas' sources", pp. 178–179. From similar evidence, we can assume that Malalas used the same kind of sources for Hadrian's reign.

Part II

An outgrowing narrative

Anne-Marie Bernardi

It's within the chronological frame which has just been defined that the narrative of the *Chronicle* of John Malas unfolds, book after book. Despite the numerous distortions of the chronology mentioned above, the narrative sequences follow on from each other according to a general outline resembling the one found in most later Greek chroniclers (save for the *Chronicon Paschale*). The continuity of the narration is stressed by the titles of the books and the pauses allowing for chronological recapitulation, but also by the stereotypical phrases opening each chapter such as: "In the time of (...)", "After the reign of (...)", "During his reign (...)".

These methodical reminders make the chronicler's lapses from the linear plan all the more visible. Not only does he resort, on several occasions, to flashbacks, underlined by internal references, but the rhythm of the narrative itself is marked by surprising variations. Sometimes the narration speeds up, at the risk of becoming elliptical; sometimes it slows down, leading to singular outgrowths, contrary to the usual brevity required by the genre.

The shortcuts and movements of acceleration have often been stressed. Some could, of course, be explained by the fact that the text available to us seems to have been partly abbreviated.²² On the other hand, some omissions are not imputable to Malas, but reveal the lack of interest of the Byzantines for Classical Greece or the history of the Roman Republic, which is mentioned, as we have seen, by four lines in Book VII, Chapter 14, and again by two lines at the beginning of Book IX, which opens with Julius Caesar, the "dictator". Other silences can be attributed to the extreme consideration the chronicler had for imperial power, especially when it comes to usurpations. It's not on these omissions or shortcuts that we will focus here, but on the outgrowths of the narrative, so as to try and ascertain the motives behind them.

Given the importance of the material, we won't be able to consider here more than a few samples carefully chosen. The purpose of this selection is to underline that, because of those rhythmic variations, and especially of the long digressions inserted within the chronological development of the narrative, John Malas' *Chronicle* does not exclusively fall into the chronicle genre, but rather belongs to a composite genre, which doesn't refrain from borrowing from various kinds of sources. In an attempt to exemplify the various kinds of material that the chronicler chose to incorporate in his narrative, we present here a few cases pertaining to mythical times, then to historical times.

²² See Jeffreys, "Byzantine Chroniclers", pp. 218–21 and Jeffreys et al., "The transmission of Malas' chronicle", pp. 245–248.

2.1 Mythical times: the example of the Theban cycle (II 14–17)

As regards mythical times, Book II of the *Chronicle* will be favored here. Indeed, apart from Book V, entirely devoted to the Trojan War and Orestes' wandering, it's in this book that the narrative developments reach the most dramatic proportions. After the evocation of the Egyptian dynasties, the founding of the kingdom of Argos, Io's adventures and the settlement of her descendants in Egypt and the Near-East (ch. 6–7, 9), the second part of the book is devoted to Perseus' feats (ch. 11–13) and the Theban dynasty (ch. 14–17).

The chronological rooting is vague. Admittedly, in the middle of the book, Chapter 10 offers a brief chronological summary and mentions the simultaneity of these events with the times of Phalek (between Adam and Phalek, there were 3000 years): the Theban dynasty does seem to predate Abraham's time.²³ But the link between the Argives, Perseus and the Thebans is in fact ensured by Pikos-Zeus and his descendants (II 6 : "In the time of Picus Zeus mentioned above (...)"; II 11 : "Picus Zeus, mentioned above, in earlier times had, as well as Hermes and Herakles, another son Perseus (..."). Closing the parentheses of the chapters devoted to Perseus (II 11–13), the chronicler comes back to Io's heirs and resumes his story after Europa's abduction and Cadmus' departure to look for his sister (II 7). The beginning of Chapter 14 briefly makes the connection: "In earlier time mentioned above, Kadmos, the son of Agenor, reached the land of Boiotia from Phoenice").

The text devoted to the Theban dynasty is worthy of attention in many respects. It is first remarkable because of its length (four long chapters) and the continuity of the narration, which stretches from the foundation by Cadmus to the deaths of Eteocles and Polynices, that is 369 years,²⁴ with one single ellipse, at the beginning of ch. 17, between the mention of Amphion and Zethus, and that of Oedipus. But it also shows a fair amount of peculiarities, which may explain the length of the narrative.

After a very short evocation of the episode traditionally linked to Cadmus (importation of the Phoenician letters, foundation of Cadmea, wedding with Harmonia), Chapter 14 lingers over the character of Tiresias, whom it portrays in a much unusual manner. This quite odd depiction bears none of the elements of the three most widespread versions of the myth.²⁵ Tiresias is not the old prophet, who is said to have experienced both genders (because he had seen two snakes copulating and had killed them) or to have seen Athena bathing (in Callimachus' version) and who, blinded by Hera or Athena, receives from Zeus, as compensation, the gifts of foresight and longevity. He's an alert young man, a hunter ($\Theta\eta\omega\lambda\epsilon\tau\eta\varsigma$), an automatist philosopher who "brought to the Hellenes the belief that all things move of their own accord and that

²³ Cf. Jeffreys, "Chronological structures in Malalas' chronicle", p. 126.

²⁴ This estimation of the timespan is attributed to Africanus (II 17, p. 38, l. 5). Although it relies only on Malalas's testimony, this attribution has been approved by Gelzer and retained in the edition of Africanus's fragments (F 61, ed. Walraff, pp. 178–179).

²⁵ See Brisson, *Le mythe de Tiresias*; Bernardi, "Tiresias le philosophe".

the world is without design".²⁶ Because of his "effeminate mind" (γυναικώδεις ἔχων φόρένας), he took an interest in the reproductive process. That's the reason why he was banished by the priests to the temple of Apollo Daphnaios. But Cadmus, right from the beginning of his reign, calls him back from exile. Later (ch. 15), Cadmus retires with him on Mount Kithairon.

Where does this hitherto unseen version of the myth come from? Hard to tell, but several elements lead us to surmise the existence of a specifically Antiochian tradition, which Malalas and his source (Kephalaion, who is mentioned, or, perhaps, Dominus) would echo. Tiresias' place of exile, Daphne, allows for the assumption of the existence of this tradition. This hypothesis is supported by the iconography. Indeed, the famous Yakto mosaic, the *Megalopsychia*, dating back to mid-5th century, stages scenes of *venationes*: one of the six hunters depicted is young Tiresias,²⁷ bearing a spear, and facing a leopard. The "hunter" thus probably stems from this representation and the local legends which probably came with it.²⁸ As already noted by E. Jeffreys, the importance given to Amphion's and Zethos' gests in Chapter 16 may also be explained by a local tradition, as the presence of a statue of the Dioskouri is mentioned by the chronicler in Book X, Chapter 10, p. 158.²⁹

The end of the chapter devoted to Tiresias suggests the resort to another kind of literature. At the end of his account, Malalas opposes the useless research of the automatist philosopher³⁰ to the truth Sophocles had foreseen: the existence of a unique and creating God. For once, the chronicler does not reject the "poetic" version of the myth, but introduces an apocryphal quotation, frequently used by Christian Apologists.³¹ Like with the teachings attributed to Hermes (II 4), Malalas seems to use one of the widespread collections of Hermetic quotations, such as the one known as the *Tübingen Theosophy*.

Malalas' pronounced taste for wonder-workers, μυστικοί, is particularly patent in the chapters devoted to Dionysus and Antiope. Both characters are associated

²⁶ Malalas, II 14, p. 29, l.39–40: δόστις παρεισήγαγε δόγμα τοῖς Ἑλλησι τὸ αὐτομάτως φέρεσθαι τὰ πάντα καὶ ἀπρονόητον εἶναι τὸ κόσμον. Malalas uses similar terms, later, to define Nero's belief: "The emperor Nero followed the belief of those called Epicureans that is, of those who believe that everything happens by accident and that nothing is affected by providence" (τῶν αὐτοματιστῶν τῶν λεγόντων ἀπρονόητα εἶναι τὰ πάντα, X 30, p. 189, l.78–80).

²⁷ Besides Hippolytus, Narcissus, Acteon, Meleager, Adonis.

²⁸ Remarkably this singular version of the myth has no posterity. It is not mentioned by the chroniclers who depended on Malalas, with the exception of George Kedrenos, (ed. Bekker, vol. 1, p. 42, II–22), who retained most elements but presented them in a different order.

²⁹ See Jeffreys, "Malalas' world view", p. 58. See also Saliou, *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, p. 70, 83–84.

³⁰ Cf. Malalas, II 14 p. 29, l. 47–49: ὁ Τειρεσίας, φησίν, τὴν σοφίαν τοῦ δημιουργοῦ ἐζήτησεν γνῶναι καὶ οὐκ ἦδυνήθη: ("Tiresias, he said, sought to know the wisdom of the creator and was not able to do so").

³¹ "There is one God who created heaven and the broad earth, the swell of the gleaning blue sea and the force of the winds (...)." This quotation (*TGF* I 2, frg. 618, 3–9; frg. 1025, Nauck) is used by Clement, Eusebius, Cyril and Theodoret (see Erbse, *TGF*, pp. XLIV–XLV and 107–108).

with solar cults and mystic celebrations.³² The mysterious powers of Pikos-Zeus were passed on to his descendants, Perseus (II 13) and Dionysus. Like Zeus (I 13), Dionysus generates φαντασίας (II 15). Are these metamorphoses, apparitions? Hard to tell, but they are tremendously effective. The wonders performed enthrall the chronicler, who lingers obligingly over these mysterious practices in his narrative.

The recurrent inclusion of long digressions in the first books (and this is still the case in Book X, with Simon Magus), suggests that Malalas had access to some kind of “Book of Marvels”, from which he draws items that he paradoxically intermingles with notices (usually attributed to Palaiphatus) which, on the contrary, provide a rationalizing version of the myths.

The rooting in the Antiochian tradition, the resort to books of Hermetic quotations, or of miracles, are especially significant in Book II. The chronicler seems to have added more or less successfully materials from various sources to a chronological framework he would owe to Africanus: it’s probably one of the main reasons for the outgrowth of the Theban narrative. But this proliferation is not limited to mythical times. It sometimes reaches dramatic proportions in the historical books.

2.2. *Historical Times*

The narrative proliferation is particularly perceptible when the chronicler lingers over the evocation of landmarks in the life of Antioch: imperial celebrations, important events of the civic life, earthquakes, construction or restoration of buildings. The direct or indirect use of an Antiochian chronicle has long been enlightened.³³ Here, we’ll come back to two specific sections of Book X, where the narration reaches unusual dimensions, that about Veronica’s petition (ch. 1–12), and that about Apollonius’ talismans (ch. 51).

Though Book X, pivotal in the Chronicle, is devoted to “The times of the Reign of Augustus and Jesus Christ’s Incarnation”, it is strangely silent about the messiah’s public life, the beginning of which is briefly mentioned in Chapter 11, mainly devoted to John the Baptist: “Then our Lord Jesus Christ began his work of salvation when he was baptised by John the Forerunner, being then about 30 years old and working miracles”. The date and time of the baptism are given with great accuracy: “He was baptized in the Jordan, a river in Palestine, on 6th of Audynaios-January, at the tenth hour of the night, under the consulship of Rufius and Rubellius”, but the chronicler then immediately gets back to Herod and John the Baptist’s beheading.

Still more surprising, while the chronicler is usually keen on stories of wonders, he evokes one sole miracle by Jesus Christ, and only indirectly, through a petition

³² Cf. Malalas, II 16, p. 32, l. 42–43; μυσταγωγίας ἡλιακῶν βακχευμάτων, (the mysteries of the sun’s Bacchic rites) II 15, p. 30, 86; τὴν ἡλιακήν εὐχήν ἦτοι μυσταγωγίαν τῶν διονυσιακῶν βακχευμάτων (the prayer to the Sun or the mysteries of the Bacchic rites of Dionysos).

³³ See Jeffreys, “Malalas’ sources”, pp. 203–211.

addressed to Herod by Veronica, who tells, in the first person, the story of her miraculous cure and asks permission for erecting a statue to Christ in Paneas. Eusebius had already mentioned the statue of Jesus Christ given by the bleeding woman,³⁴ but Malalas is the first to provide the name of the miraculously cured woman³⁵ and the only chronicler to include the account of the miracle in the text of a petition.

The text of this demand, reported at length in Chapter 12, uses the terminology and structure of the petitions that have been preserved in the documentary papyri. Besides, the evocation of Bassus, “a Jew who had become Christian”, at whose home (in Paneas) the chronicler himself would have found this document, is rather credible and the “I” used there could well be genuine, as suggested by E. Jeffreys.³⁶

Whatever the source of the document, it is obvious that the account here unfolds in a singular fashion, through the inclusion in the narration of a testimony claiming authenticity.

Let's move to Apollonius of Tyana's talismans mentioned in Chapter 51 of Book X.

The long notice about Apollonius is integrated very loosely to the chapters devoted to Domitian's reign through the recurring phrase: “There lived and flourished in the time of the reign of Domitian the most learned Apollonios of Tyana (...).” The importance Malalas grants him is not surprising, given the interest of the first books for mythical heroes endowed with uncommon powers.

It is easier here to hypothesize on the type of sources used by the chronicler since we find similar accounts in the *Patria* of Constantinople, which explicitly mention Apollonius. Indeed, the talismans Apollonius is said to have made in the capital city, according to Malalas, tally with those mentioned in the *Patria*.³⁷ The description of the talismans made at the request of the citizens of Antioch, as a protection against the North wind or the scorpions, does pertain to this literary genre. We also find striking similarities with the *Patria* in the depiction of the odd talisman made to ward off mosquitoes, which prompts a detailed description of the preparation of the inaugural ceremony, during the mysterious celebration of *Grasté*, on 7th June. Malalas is our major source of information about this festival and its chariot races.

On the other hand, the evocation of the failure of the wonder-worker Debborios, which seems to preempt Apollonius' failure in attempting to protect Antioch against earthquakes, suggests that the Antiochian patriographic literature, such as we can imagine it in Malalas, had not real confidence about the future of Antioch.

³⁴ Eusebius, *Historia ecclesiastica*, VII 18, 1–4. Cf. also Sozomenus, *Historia ecclesiastica*, V, 21, 1, 4 and Philostorgius, *Historia ecclesiastica*, V 3.

³⁵ This name is later mentioned by John of Damascus, *Orationes de imaginibus*, III 68 and also in *Parastasis*, Cameron-Herrin, ch. 48, p. 125.

³⁶ Cf. Jeffreys, “Malalas' sources”, p. 174.

³⁷ Preger, *Patria*, II, 52.

The narrative structure we find at work for the first time in Malalas' chronicle is not necessarily unique to him: it is likely that Eusebius' heirs, while adapting and amending their predecessor's chronological framework, had already included in their work narrative elements borrowed from other sources.³⁸

To conclude, although it is mostly impossible to ascribe Malalas' real sources, the generally very loose inclusion of long narrative accounts in a globally thorough chronological framework suggests that the chronicler integrated to his work all the literature available to him. The similarities between some of his accounts and those of Hesychius (in what remains to us of his universal history under the name of *Patria*), indicates that the Chronicle does not pertain to one genre. It does not refrain from resorting to very diverse sources which it claims to compile. The chronicler likes to intermingle legend and history and to incorporate accounts, sometimes complex in their composition. This practice presumably suits his tastes and interests, but also betrays his ambition to gather all documents available to him.

Bibliography

Primary sources

- Julius Africanus, *Chronographiae. The Extant Fragments*, ed. M. Walraff/U. Roberto/K. Pinguérra, Berlin 2007
- Cedrenus, *Georgius Cedrenus*, ed. I. Bekker, vol. 1 (CSHB), Bonn 1838
- Eusebius, *Eusèbe, Histoire Ecclésiastique*, ed. G. Bardy, Paris 1955
- Eusebius, *Eusebius Werke*, 5. Band. *Die Chronik aus dem Armenischen übersetzt.*, ed. J. Karst (GCS 20), Leipzig, 1911
- Eusebius, *Eusebius Werke*, 7. Band. *Die Chronik des Hieronymus*, ed. R. Helm (GCS 47), Berlin 1956
- Malalas, *Ioannis Malalae Chronographia*, ed. I. Thurn (CFHB 35), Berlin 2000
- Jeffreys E./Jeffreys M./Scott R. et alii (eds.), *The Chronicle of John Malalas* (Byzantina Australiensia 4), Melbourne 1986
- Constantinople in the Early Eighth Century. The Parastaseis Syntomoi Chronikai*, ed. A. Cameron/J. Herrin, Leiden 1984
- Scriptores originum Constantinopolitanarum*, ed. T. Preger, 2 vols., Leipzig 1901–7
- Theosoporum Graecorum Fragmenta*, ed. H. Erbse, Stuttgart 1995

Secondary Literature

- Adler, W., *Time immemorial. Archaic History and its sources in Christian Chronography from Julius Africanus to George Syncellus*, Washington 1989
- Bernardi, A.-M., “Tirésias le philosophe” (Jean Malalas II, 14), in A. Balansard/G. Dorival/M. Loubet (eds.), *Les prolongements et renouvellement de la tradition classique, hommage à Didier Pralon*, PUP, Aix-en-Provence 2011, pp. 249–262

³⁸ See Adler, *Time immemorial*, ch. 3, pp. 72–105 (about Panodoros et Annianos) and Croke, “The early development of Byzantine chronicles”, pp. 32–36.

- Brisson, L., *Le mythe de Tirésias. Essai d'analyse structurale*, Paris 1976
- Burgess, R.W., *Studies in Eusebian and Post-Eusebian Chronography*, (Historia Einzelschriften 135), Stuttgart 1999
- Croke, B. "The early development of Byzantine chronicles", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott, *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 27–37
- Cameron, A./Herrin, J., *Constantinople in the Early Eighth Century. The Parastaseis Syntomoi Chronikai*, Leiden 1984
- Jeffreys, E., "Malalas' world view", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott, *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 55–66
- Jeffreys, E., "Chronological structures in Malalas' chronicle", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott, *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, p. 111–166
- Jeffreys, E., "Malalas' sources", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott, *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 167–216
- Jeffreys, E. et al., "The transmission of Malalas' chronicle", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott, *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 245–268
- Jeffreys, E./Croke B./Scott R. (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990
- Jeffreys, E. "Byzantine Chroniclers and Ancient History", *Byzantion* 49 (1979), pp. 199–238
- Mosshammer A.A., *The Chronicle of Eusebius and the Greek Chronographic Tradition*, Lewisburg/London 1979
- Saliou, C., "Statues d'Antioche de Syrie dans la Chronographie de Malalas", in S. Agusta-Boularot/J. Beaucamp/A-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II* (Monographies 24), Paris 2006, pp. 69–95
- Schenk Graf von Stauffenberg, A., *Die Römische Kaisergeschichte bei Malalas*, Stuttgart 1931

Appendix I

Malalas' *Chronography*: Structure of Books VI and VII
(Main synchronic and transitional sequences are in italics)

Assyrian reigns, then Persian reigns	Macedonian reigns	Italian, then Roman reigns	Other notices
Book VI			
Chapter 1	<i>Nabucchodonosor</i>		
Chapter 2			Lydian reigns
Chapter 3 to 15	Other kings of Assyrians from Nabucchodonosor to Artaxerxes <i>Machrocheir</i> Release of Nehemia and Esdras and return to Jerusalem		
Chapter 16	From Cranaos to Philip		<i>Floruit</i> of Greek philosophers and poets
Chapter 17	Artaxerxes' successors until Darius the Young	Heracles' arrival in Italia	<i>Synchronism from</i> <i>Adam</i> ³⁹
Chapters 18 to 25		From Teleph to Ascanius	
Chapters 26 to 30	<i>Artaxerxes</i> <i>Mnemon's reign</i>	<i>Albas, son of</i> <i>Ascanius, and</i> <i>other Aenedies</i> <i>reigns</i>	<i>Eliakim priest of</i> <i>Jews</i> <i>Floruit of</i> <i>Greek poets and</i> <i>philosophers</i>

³⁹ This passage is likely corrupt and the interpretation of synchronism is hopeless (Jeffreys, "Chronological structures", p. 115).

Book VII

Chapters 1 to 14	Roman reigns From Romulus (Rômos) to Augustus	
Chapter 15	<i>Addous (sic), priest of Jews Plato “philosopher and educator of the Hellenes” (divine uniqueness theory)</i>	
Chapter 16	<i>“Others philoso- phers and educators of the Hellenes” (metempsychosis theory)</i>	
Chapter 17	Beginning of Ochus' reign Conquest of Egypt Alexander's birth	End of Egyptian reigns Nechtabo's escape to Macedonia
Chapter 18	Rest of Ochus'reign Assyrian, Median, Persian Empire	<i>Floruit of Iaddus priest of Jews Earthquake in Rhodes</i>
Chapter 19	Philip'reign, Conquest of Thessaly, Foundation of Thessaloniki Change of ruler Beginning of Darius' reign	
	Change of ruler Beginning of Alexander's reign	Conclusion: Ro- man conquests

Appendix 2Layouts of notices on the Gallic capture of Rome and Plato's *floruit*1 Jerome's *Canones* (from Helm's edition based on *Bodleianus manuscript*)

Romanorum	Macedonum	Aegytorum
XCVI Olymp.		
XIII	<i>i</i> Eudoxus astrologus agnoscitur.	2
Post quem rursum		
XV	<i>k</i> Galli Senones Romam inuaserunt excepto	I Amyntas ann. XVIII XI
XVI	Capitolio (*)	II
		XII
		Aegypti
		Psammuthes
		ann I
XVII		III
XCVIII Olymp.	<i>l</i> Plato philosophus agnoscitur.	I
		Post quem Neferites menses IIII

2 Armenian version (from Karst's edition pp. 195–196)

Olp.	Abr.	Mak.	Pers.	Eg.
<i>Amintas wiederum, Jahre 18</i>				
	1626	1	15	10 Die Galater und
	1627	2	16	11 Kelten nahmen Rom
98	1628	3	17	ein außer das Kapi- tolion
<i>Psamuthes, Jahr 1</i>				
Plato	1629	4	18	1
Philosophos erschien zur Reife gelangt				
<i>Niphirites, Monate 4</i>				

Appendix 3

The beginning of Trajan's reign in the Armenian version of Eusebius'
Canones (Karst's edition p. 218)

218

Eusebius, Chronik aus dem Armenischen

K	Rom		
	Olp.	Abr.	Dome-tianos
<p>Als zweiter verfolgte nach Neron Dometianos die Christen; unter welchem der Apostel Jöhanns auf die Insel Patmos verwiesen ward; wo, wie man sagt, ihm die Offenbarung zu schauen zuteil ward: es berichtet Irineos¹.</p>			
<ul style="list-style-type: none"> · Als vierter wird der Römer Kirche zum Episkopos gesetzt Evare(st)os, Jahre 8. 		2110	14 ·
<p>Dometianos gab Befehl, das Geschlecht Daviths zu vernichten, damit kein Thronfolger des Reiches der Juden übrig bliebe. Und es berichtet Brettios, daß viele der Christen unter Dometianos² das Martyrium erlitten. Und Phlavea Dometilia auch, des Philavos Klemes, des Hipatos, Schwesterkind³ floh nach der Insel Pontia, da sie sich als Christin bekannt hatte.</p>			
<ul style="list-style-type: none"> · Der Alexandriner Kirche ward als dritter Bischof gesetzt Kerdon, 11 Jahre. 		2111	15 ·
		2112	16 ·
		2113	1 ·
		2114	
<p>Des Dometianos Ehrung beschloß der Sinklitos aufzuheben; und daß die Verbannten zurückzuführen seien, welche nur immer als grundlos ausgewiesene sie erachteten; und daß ein jeglicher Haus und Besitztum wieder erhalten solle. Es wird berichtet, daß zu dieser Zeit auch Jöhannes der Apostel entlassen von der Insel nach Ephesus und in seinen Wohnsitz zurückgekehrt sei.</p>			
<ul style="list-style-type: none"> · Nervas schied hin durch Krankheit, in den salustianischen Gärten. 			
<p>Traianos, Jahre 19 und Monate 6</p>			
<ul style="list-style-type: none"> · Der Sinklitos erklärte Nervas für einen Gott. 			
<p>Von Jöhannes dem Apostel berichtet Irineos, daß er sich bis zu Traianos Zeiten erstreckt habe. Nach ihm waren gekannt als Schüler desselben: Papias der Jerapolite und Polikarpas, des Smyrnäer-Ganes Episkopos.</p>			
<ul style="list-style-type: none"> · Traianos triumphierte über die Daken und die Skythen. 		2115	2
<ul style="list-style-type: none"> · In der Römer Kirche folgte in das Bistum als fünfter Alexandros, 10 Jahre. 		2116	3
<ul style="list-style-type: none"> · Traianos machte Dakien⁵ zur Provinz. 		2117	4 ·
<ul style="list-style-type: none"> · Zu Rom ward das Goldene Haus durch eine Feuersbrunst vernichtet. 		2118	5
<ul style="list-style-type: none"> · Ein großes Erdbeben das sich ereignete, zerstörte vom Mensia-Lande vier Städte: Elia, Mirina, Pitang⁶ und Kime⁷; und von dem der Ellader die (Stadt) der Opuntier und die der Oriten. 		2119	6
<ul style="list-style-type: none"> · Ein großes Erdbeben das sich ereignete, zerstörte vom Mensia-Lande vier Städte: Elia, Mirina, Pitang⁶ und Kime⁷; und von dem der Ellader die (Stadt) der Opuntier und die der Oriten. 		2120	7 ·
<ul style="list-style-type: none"> · Ein großes Erdbeben das sich ereignete, zerstörte vom Mensia-Lande vier Städte: Elia, Mirina, Pitang⁶ und Kime⁷; und von dem der Ellader die (Stadt) der Opuntier und die der Oriten. 		2121	8 ·
<ul style="list-style-type: none"> · Ein großes Erdbeben das sich ereignete, zerstörte vom Mensia-Lande vier Städte: Elia, Mirina, Pitang⁶ und Kime⁷; und von dem der Ellader die (Stadt) der Opuntier und die der Oriten. 		2122	9
<ul style="list-style-type: none"> · Ein großes Erdbeben das sich ereignete, zerstörte vom Mensia-Lande vier Städte: Elia, Mirina, Pitang⁶ und Kime⁷; und von dem der Ellader die (Stadt) der Opuntier und die der Oriten. 		2123	10
<p>Nachdem Traianos eine Verfolgung gegen die Christen erhoben, wurde Simon des Kleopas, der Jerusalemskirche Episkopos, Märtyrer. Ihm folgte Jostos. Ebenso auch ward Ignatios⁸, der Antiochener Episkopos, Märtyrer; nach welchem als dritter Episkopos der Antiochener eingesetzt ward Eron⁹.</p>			
<p>Plinios¹⁰ Sekundos, Richter irgend einer Provinz, verurteilte viele von den Christen zum Tode und zog sie zu je ihren Einzelfällen entsprechender Vergeltung¹¹. Ins Gedränge geraten von wegen ihrer Menge¹², wußte er nicht was er tun sollte. Bericht erstattend Traianos¹³ dem Könige, erklärte er, daß mit Ausnahme von der Nichtverehrung der Götzenbilder nichts Unstatt-</p>			

a) Sync. Hier. Asia. Z-B 332.

III.

Zur Überlieferung der

Malalas-Chronik

III.I Handschriften

The manuscript transmission of Malalas' chronicle reconsidered¹

Elizabeth Jeffreys

Abstract The *Chronographia* of John Malalas has a complex transmission history. The one apparently complete eleventh/twelfth-century Greek manuscript is shown by many witnesses in Greek and other languages to contain an abbreviated text. Furthermore these witnesses also suggest that several editions circulated during the sixth century. This poses editorial problems. The paper discusses whether it is useful to examine this situation in the light of current debates on the nature of medieval attitudes towards authorship and on modern editorial theory.

I included the word “chronicle” almost automatically in the title to this paper. But this is questionable. The best witness to Malalas’ text refers to it as an ἐγκύκλιον, a “report”;² elsewhere it is referred to as a χρονογραφία, a “chronography”;³ the latest discussion of this terminology that I am aware of considers that it should be called a *breviarium* or *epitome*, that is, a “summary”.⁴ Probably the one thing we can be certain of is that it is not a classicizing history. However, my default term when referring to Malalas remains “chronicle”, and will continue to be used in this paper.

As we all know, the Greek text of the work attributed to John Malalas survives in a more or less complete form in only one manuscript, produced some six centuries after the putative date of the text’s final shaping. This manuscript is now held in Oxford’s Bodleian Library as *Baroccianus 182*. However, the many other witnesses in Greek from the sixth to the sixteenth century demonstrate just how incomplete the text in this ostensibly complete manuscript is: the material in, for example, the *Chronicon Paschale*, the *Chronographia* of Theophanes or the Constantinian excerpts all include, at different points, alternative phrases or passages of varying length when compared to the *Baroccianus*. The “incompleteness” is not just the result of physical defects in this manuscript, though there are some missing folios – notably at the beginning and the

- 1 I should like to thank Professor Meier for the invitation to participate in the first workshop on the Heidelberg Historical and Philological Commentary of the Chronicle of John Malalas, which proved to be a learned and most enjoyable occasion. The text of this paper retains most of the markers of its oral delivery.
- 2 Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. suppl. gr. 682, fol. 9r–14v, at 9r, cited in Malalas, *Chronographia*, ed. Thurn, p. 4, title.
- 3 John of Damascus, *Orationes de imaginibus tres*, ed. Kotter, p. 171 (3, 68); see Croke, “The early development of Byzantine chronicles”, p. 28.
- 4 Burgess/Kulikowski, *Mosaics of Time*, pp. 223–24.

end;⁵ nor is it necessarily due to faults in intervening manuscripts, though at least one demonstrable lacuna in Book 12 in the *Baroccianus* must result from a defective exemplar.⁶ What is more, yet other witnesses from outside the Greek-speaking world – using Latin, Syriac, Slavonic and ultimately Ethiopic – offer similar evidence. Rather more than thirty years ago, I found myself immersed in many matters to do with the text of John Malalas. One of these was the question of its transmission, which led to a chapter in the collection of studies published in 1990.⁷ Lurking behind the question of the chronicle's transmission, but addressed only by implication in that chapter and indeed in the volume of studies as a whole, was another question: how does one set about editing a text of this nature? What I would like to offer today, in the company of so many of those currently offering new insights into Malalas' text and context, are some musings produced on looking again at an area which once preoccupied me.

First, is the situation in which Malalas' text has come down to us unusual? No, not really. If one thinks in terms of survival through a single manuscript it is not difficult to find parallels: Zosimus, Theophanes Continuatus, and Leo the Deacon, for example, all survive in unique manuscripts,⁸ while the sole manuscript of Bryennios' Υλη ἱστορίας is now lost so that a modern editor can only rely on the *editio princeps* from 1661 of the Jesuit Pierre Poussines, otherwise known as Petrus Possinus. One is left pondering the vagaries of fate, historical accident and bottle-necks of transmission, and contrasting this with, for example, the amazing situation of Manasses' *Synopsis chronike* where there are around one hundred surviving witnesses, while Odysseus Lampsides, the text's most recent editor, has suggested that the chain of transmission arguably demonstrates the existence of at least 600 more.⁹

Nor is it unusual to find texts intermingled, offering a mix of overlapping material originating from a variety of sources with much in common but many differences. I think, for example, of the confusion of alternative names found in the manuscripts for versions of the tenth-century Logothete chronicle, names such as Leo Grammaticus and Theodoros Melitenos, now satisfactorily sorted out with the core-material attributed to one named author, Symeon Magister and Logothete, and securely available in Staffan Wahlgren's edition in the *Corpus Fontium*.¹⁰ This is another case where the conventional term "chronicle" is a misnomer. From the thirteenth and fourteenth century there are the intermeshing texts that contain material connected with the *Synopsis chronike* attributed to Theodoros Skoutariotes; here at least three manuscripts can be

⁵ Malalas, *Chronographia*, ed. Thurn, p. 11*.

⁶ Malalas, *Chronographia*, ed. Thurn, pp. 225–27, at XII 24.

⁷ Jeffreys, "Malalas in Greek".

⁸ Zosimus, in Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 156; Leo the Deacon, in Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. gr. 1712; Theophanes Continuatus, in Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 167. See also Snipes, "Chronographia of Michael Psellos and textual tradition and transmission".

⁹ Manasses, *Synopsis chronike*, ed. Lampsides, p. xlvi.

¹⁰ Symeon, *Chronicon*, ed. Wahlgren; an English translation by Wahlgren is forthcoming from the series Translated Texts for Byzantinists.

viewed as versions of a core text, but which are the drafts and which a definitive authorial version is disputed, as is the identity of the author. I refer to the so-called *Synopsis Sathas* published by Sathas in 1894 from the fourteenth-century Venice, Biblioteca Marciana, Gr. 407 (and mistakenly attributed to Theodoros Skoutariotes, metropolitan of Kyzikos from 1277–83), the *Chronica* on the verge of publication by Raimondo Tocci from thirteenth- or fourteenth-century Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 1889 and the as yet unpublished text in the sixteenth-century Athonite manuscript, Hagion Oros 3758 (Dionysiou 224), to which attention was drawn by Lambros in 1917, perhaps to be published in the near future by Kostas Zafeiris.¹¹ One is left considering that in the late Palaeologan period any gentleman who wished to have a world history in his private library set about creating his own. Perhaps this could be said of the tenth century too; could it also be said of the sixth?

Nor is it unusual to be aware of a text that is no longer independently extant but whose ghostly tracks can be followed through a host of common passages found in later writings: I think of the *Epitome* of Trajanos Patrikios from the seventh century that arguably hides behind the Logothete chronicle,¹² or the common source that can be traced in Manasses, Zonaras and the *Synopsis Sathas*.¹³ One might say that common sources and – even better – lost common sources, are the life-blood of critical editions of Byzantine historiographical texts, let alone of Byzantine *Quellenforschung*. This tells us something about editorial attitudes to the nature of Byzantine historical writing, particularly non-classicizing historiographical writing.

Nor is it even particularly unusual to find that the witnesses to a text have transcended linguistic barriers, that is, have been translated – and then continue to remain relevant to a modern editor. I think here, somewhat convolutedly, of what has come to be known as Theophanes' Eastern Source,¹⁴ the “Eastern Source” having been identified as Theophilus of Edessa (who lived perhaps between 695 and 785), although not everyone is convinced by this identification. Written in Syriac, possibly in Bagdad and conveyed in a Greek version to Constantinople, this text has to be reconstructed as the common source of historians who used Arabic as well as Syriac,¹⁵ but can be used to elucidate obscurities in Theophanes. There is also the transmission of Manasses' *Synopsis Chronike* into Bulgarian, where the vagaries of the fourteenth-century Bulgarian version can shed a little light on the stages of Manasses' own text.¹⁶ Thus the path taken by subsequent witnesses to Malalas' sixth-century text is far from unique. But one might say that modern editors do not always know how to react to this sort of material.

¹¹ Zafeiris, “Authorship”, pp. 254–55.

¹² Karpozilos, Βυζαντίνοι ἰστορικοί, vol. 2, pp. 394–95.

¹³ Lampsidis, “Στίχοι”, p. 484.

¹⁴ As discussed in Mango/Scott, *Theophanes*, pp. lxxxii–lxxxvii.

¹⁵ As discussed in Hoyland, *Theophilus*.

¹⁶ Manasses, *Synopsis chronike*, ed. Lampsides, pp. clvii–clviii. The status of the Bulgarian translation is discussed further in forthcoming translation by Linda Yuretich in the series Translated Texts for Byzantinists.

Then there is the thought present in both the Latin and the Greek historiographical tradition that a chronicle – or a world history or, perhaps, an annal – needs to be revivified for each new generation, or at each recopying. I draw your attention to the penultimate sentence in the prologue to Malalas' *enkyklion* (in the 1986 English translation) where after listing the authorities that had been consulted and the time-span proposed for the work, the conclusion is: “My successors must complete the story relying on their own ability”.¹⁷ In the thirteenth century similar sentiments, to whose precise formulation we will return in a moment, appear in the prologue to the text known as the *Synopsis Sathas*. I put it to you that this is a situation that is ripe for confused repetition, cut-and-pasted texts and at the very least a situation in which each copying is likely to present a different ending.

It has always seemed strange to me that a text like that of Malalas' chronicle, which demonstrated so much evidence of continued use, should have physically vanished except for the abbreviated Oxford manuscript. However, once it had been filleted and utilised, what need was there to keep the original? This had plainly also been the case, for example, with Trajanos' *Epitome*. But it is not true for every filleted text, where Manasses' *Synopsis Chronike* is again a good example, for the production of several prose abbreviations did not prevent the continued circulation of the original verse version.¹⁸ The latest glimpse of a complete Byzantine manuscript of Malalas, which of course is no longer extant today, comes from the knowledge of it demonstrated by the thirteenth-century *Synopsis Sathas*.¹⁹ So perhaps the transmission of the Malalas text simply provides an extreme case of wide diffusion with the ultimate obliteration of virtually every independent witness.

I now move in another direction, and pick up a different point. Can the transmission of Malalas' text tell us anything about the manuscript culture of the sixth century? What I have in mind is the evidence from witnesses to the text that indicates, to judge by what we know of the end points of the chronicle, that more than one version was in circulation throughout the sixth century and in the early years of the seventh. It has become the accepted wisdom that the first edition of Malalas' text would have been completed in Antioch at some point in the early 530s, with a second edition completed at some point after 565 in Constantinople.²⁰ However, the end-points of versions known in the 590s to Evagrius in Antioch (suggesting 526)²¹ and the *Chronicon Paschale* in the 630s in Constantinople (suggesting 532)²² do not correspond neatly

¹⁷ Malalas, ed. Thurn, Prologue: δεῖ δὲ καὶ τοὺς μετὰ ταῦτα συγγράψασθαι τὰ λοιπὰ ἀρετῆς χάριν. The phrase translated as “relying on their own ability” (ἀρετῆς χάριν) should almost certainly be translated as “an example of good conduct”, as pointed out by Christian Gastgeber in his contribution to the workshop's proceedings. This, however, does not vitiate the point being made in this argument.

¹⁸ As discussed in Lampsides, “Στίχοι”.

¹⁹ As is apparent in the textual apparatuses in Malalas, *Chronographia*, ed. Thurn and Jeffreys/Scott, *Malalas*; see also Hunger, *Profane Literatur*, vol. 1, p. 477–78.

²⁰ Croke, “Malalas' life”, p. 19, arguing for the Endless Peace of 532 as the hinge between the two editions.

²¹ Jeffreys, “Malalas in Greek”, p. 250.

²² Jeffreys, “Malalas in Greek”, p. 253.

to each other and so to a first edition, nor does the end-point of the eleventh-century Slavonic translation;²³ John of Ephesus (writing in Constantinople in the 580s but in Syriac) knew the version of Malalas which included Book 18,²⁴ though how much of it is not clear, while the emperor list in the Latin seventh-century *Laterculus Malalianus*, probably produced in Canterbury in England, offers tantalising but ultimately unconvincing hints that the Malalas text on which it was based extended into the reign of Justin II.²⁵

Was it likely that the knowledge of Malalas acquired by each of these witnesses was due to a separate manuscript? The difference in end-point suggests as much, as well as the difference in the writers' locations. Here the Tuscan Fragments are telling. Of debatable date, they may be very close in time to the moment when the last words of Malalas' text were penned, or they may be a hundred years later,²⁶ but they – like the passages in Evagrius and John of Ephesus that derive from Malalas – show forms of wording and extensive passages that do not accord with those of later witnesses. There are also tantalising blank areas hinting at intended decoration: which raises the question of an illustrated Malalas.²⁷ My rough calculations suggest the possibility that at least six copies of this text had been put into circulation by the mid-seventh century. However, my rather limited understanding of the economics of late antique book production has left me feeling that books were always expensive to produce.²⁸ In the case of the Malalas material, this is not a short text – especially when presented in uncials – and we should not forget the possibility of illustrations taking up even more space. Despite evidence for a book trade, as suggested by Agathias' comments on the book sellers he frequented in the stoas of Constantinople,²⁹ private ownership of codices was surely not for the many. This touches on our views of the readership at which Malalas' text was aimed: elite and affluent, or non-elite and so less affluent? Or is that too simplistic a division? We should remember that there is no indication, unlike the situation with many of his contemporaries such as Agathias or John Lydus or Procopius, that there was a discernible patron in the background to Malalas' literary production. It is thus an interesting question as to how the costs of producing the book and making it available, that is, publishing it, were met. These remarks are, of course, predicated on the medium supporting the text being parchment, as is the case with the Tuscan Fragments. However, we should not overlook the other supporting medium of late antiquity – papyrus. Though in damp Constantinople it would have

²³ Franklin, "Malalas in Slavonic", pp. 286–87.

²⁴ Jeffreys, "Malalas in Greek", p. 249; Debié, "La tradition chronographique", p. 150.

²⁵ Stevenson, "Malalas in Latin", p. 298.

²⁶ Italia, Grottaferrata, Biblioteca della Badia greca, Z.a.XXIV, fols., 62r–69v; mid vii–century: Cavallo/Machler, *Greek Bookhands*, plate 49a.

²⁷ As argued long ago on other grounds by Weitzmann, "Illustration", without reference to the spaces in the Tuscan palimpsest.

²⁸ The economics, as well as the processes, of fabricating a book are discussed in Lowden, "Book production".

²⁹ Agathias, *Historiae*, ed. Keydell, pp. 78.11, 84.16.

lacked the durability of parchment and would also have been more liable to wear and tear when in codex form, a papyrus codex would presumably have been only a fraction of the cost of parchment. Indeed, the Golenischev scraps of the Alexandrian World chronicle witness to a contemporary late sixth-century illustrated chronographic text on papyrus.³⁰ Are relatively cheap copies on papyrus a solution to all the variant endings to Malalas?

Cosmas Indicopleustes, who devised his *Christian Topography* in Alexandria in the mid-sixth century, also offers something of a parallel. The *Christian Topography* is predicated on a large number of explanatory illustrations, and – like Malalas' text – was revised in a second edition; this was also illustrated. This was undoubtedly a costly enterprise. Cosmas claims initially that he was writing at the behest of a certain Pamphilos, so probably here was a patron with all that might be implied about contributions to expenses. Cosmas also comments later that he was responding to the reactions of a group of readers, who perhaps also made contributions to the physical construction of the book.³¹ Unlike the case of Malalas, we cannot conjecture how many copies Cosmas had made beyond the two demanded for the editions he indicates; but we can say that he would have confronted the cost of elaborate book production at least twice in his sixth-century writing life. Again this would have been less extraordinary had the book been on papyrus rather than parchment, although, of course, the surviving copies are on parchment. Maya Kominko has recently re-argued the case that the three copies which survive from later centuries can be accepted as reasonable representations of Cosmas' original images.³²

There is no doubt that Cosmas owned – was master of – the text that goes under his name. However, as we move direction again, can we say the same for Malalas and his *enkyklion* or *epitome*? Was there ever an author who “owned” that text? A case could be made that any late antique or medieval manuscript which contains annalistic or chronicle material should simply be treated as a contribution to the intellectual life of the period from which its copyist comes, and interpreted as such without reference to the individual who picked up a pen to inscribe the text's words. Let me revert to the exact words of the sentence in the *Synopsis Sathas* to which I referred just now: “I assert that I am so far from taking personal pride in this narrative and from boasting of its great discoveries that I permit any one who wishes to call himself the book's father” (in Kostas Zafeiris' translation).³³ This thirteenth-century disclaimer of ownership is in direct descent from the sentiments in the prologue to Malalas' text. Let me take

³⁰ See Burgess/Dijkstra, “The ‘Alexandrian World Chronicle’”.

³¹ Cosmas Indicopleustes, *Topographia Christiana*, ed. Wolska-Conus, 2.1 (Pamphilos), 7.1 (Anastasios). It is also possible, however, that the readers who urged Kosmas on are no more than a conventional device, a rhetorical modesty *topos*; Kominko, *World of Kosmas*, pp. 14–15.

³² Kominko, *World of Kosmas*.

³³ Zafeiris, “Authorship”, p. 259. *Synopsis Chronike*, ed. Sathas, p. 3, lines 6–10: Ἐγὼ δ' ἀλλὰ τοσοῦτον ἀπισχυρίζομαι, μὴ φιλοτιμίᾳ τὴν διήγησιν ταύτην ποιήσασθαι καὶ ἐπὶ τοῖς ιστορογμένοις καὶ μέγα τι φρονήσαι, ὅτι παραχωρῶ τῷ βουλομένῳ πατέρᾳ λέγειν τῆς βίβλου ὃν βούλεται.

random examples which I have had reason to look at recently: three late manuscripts in Paris (Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. gr. 1555A, 2600, and 854) were published by Cramer in 1839.³⁴ They contain texts pertaining to the Byzantine chronicle or world history tradition: they cover king lists, church history, imperial history, mythical history. No authorial names are attached. Modern scholarship attributes authorship of the material they contain to Theodore Lector and Eustathius of Epiphaneia in Par. gr. 1555A, Eusebius of Caesarea in Par. gr. 2600, and has identified passages taken from Malalas and Eusebius in Par. gr. 854. But does authorship of the resulting compendia lie with Theodore, Eustathius, Eusebius and Malalas or with each compendium's compiler, or his copyist? Medieval attitudes to authorship are under debate at present. Several critics – Alistair Minnis,³⁵ for example, and most recently Aidan Conti³⁶ – have drawn attention, in connection with medieval attitudes in the west to authorship, to the formulation on book-making produced by the thirteenth-century friar Bonaventure in the prologue to his commentary on Peter Lombard's *Four Books of Sentences*. According to Bonaventure, there are four ways of making a book, paraphrased by Aidan Conti as: the *scriptor* writes the words of others, adding nothing; the *compilator* puts together passages that are not his own; the *commentator* writes the words of others, but adds his own in order to clarify; the *auctor* writes both his own words and those of others which are added only for the purposes of information.³⁷ These thirteenth-century thoughts arose out of the needs of the commentary tradition of scholastic theology, but they have struck me as relevant to the situations to be observed in Byzantine historical writing. Where on this sliding scale would we put the anonymous originator of Par. gr. 854 or Par. gr. Graecus 1555A or the Malalas of the Tuscan Fragments, let alone of *Baroccianus* 182? Recent work on middle English texts has begun to acknowledge the authorial role of compilers and scribes – to say nothing of archivists and librarians – in shaping the meaning of a text. I confess that I am not aware of any statements from the Byzantine scribal and intellectual tradition as lucid and self-aware as those of Bonaventure in the Latin world.³⁸

The manuscript transmission of a Byzantine text – indeed, of any ancient or medieval text – produces a chain of witnesses to its phrasing. The examination of these witnesses and their relationships is part of the process of establishing a critical edition of that text – critical, of course, in that the witnesses' words are criticised and scrutinised under various headings, chiefly for their grammatical and syntactical credibility and for the degree to which the putative author can be held responsible for the text's phrasing.³⁹ This examination and its decisions are predicated on the assumption that there was one author and one authoritative text (authoritative in however many senses

³⁴ Cramer, *Anecdota Graeca*.

³⁵ Minnis, *Medieval theory of authorship*.

³⁶ Conti, "Scribes, redactors".

³⁷ Bonaventure, "In primum librum sententiarum, *quaestio iv*", ed. Peltier, paraphrased in Conti, "Scribes as authors", p. 271; discussed in Minnis, *Medieval Theory*, pp. 94–99.

³⁸ However, note the discussion in Mullett, *Theophylact*, pp. 223–30.

³⁹ For a brief overview of issues relevant to texts in Byzantine Greek, see Jeffreys, M., "Textual criticism".

you wish) which can be revealed, unveiled or reconstructed.⁴⁰ The remarks in the last several paragraphs are reacting to developments, of which most readers of this volume will be well aware, that are leading towards a more nuanced understanding of medieval attitudes to authorship. The question to be asked is whether these evolving attitudes have any impact on approaches to a critical edition of a text of Malalas. Lachmannian stemmata⁴¹ are not now fashionable. In fact, they rarely work in their idealised format, although they do have their uses when a text's transmission path is restricted and there is no evidence of contamination. Nevertheless, even in more confused situations, general patterns of relationship between groups of manuscripts can often be discerned, and then details refined by other criteria. Thus one still finds stemmata accompanying texts in the *Corpus Fontium* series; a recent complex example can be found in Staffan Wahlgren's edition of Symeon Logothetes.⁴² In the case of Malalas, Thurn's edition presents a somewhat simplistic schema⁴³ while the Australian collection of studies on Malalas slid round the issues by presenting a chronological listing only.⁴⁴ Approaches to editorial practices have, of course, passed through stormy waters in the last two or three decades, with authors declared dead or non-existent and internecine warfare over literary theory taking place in departments of English and Modern Languages, if not of Classics and History. The *avant garde* enthusiasts of the 1970s are now beginning to look back in amazement at the editorial philosophies that were sequentially espoused with such vehemence: there is, for example, a rather touching apology by David Greetham in the issue of *Textual Cultures* for 2008 for the swiftly developing fashions of the 1970s and 1980s in which he was a major player.⁴⁵ Due to its customary belatedness and reluctance to problematize theoretical stances, most of this has passed by most branches of Byzantine Studies. Admittedly much of the problematization is irrelevant to the problems facing editors of manuscript material, whatever the language in question, and has been prompted by the editing of nineteenth-century English-language poets and novelists, that is, authors functioning in a print culture.⁴⁶ Wherever, as far as I can see, issues have washed over into Byzantine studies these concern practical matters, such as attitudes to collation (whether or not to use an electronic text editor), whilst there has been an enthusiastic welcome for all the other electronic aids such as digitised manuscripts and the endless riches of the TLG. Perhaps the most striking issue in editorial theory to have emerged in Byzantine Studies has been the impact of attitudes towards 'accidentals'. The question of 'accidentals' formed a major element in discussions of editorial procedures involving nineteenth-century printings, and refers

⁴⁰ For discussions on the treatment of texts in an area of Byzantine literature (not including chronicles) where multiple manuscript witnesses lead to multiple variants, see Eideneier/Moennig/Τουφεξής, Θεωρία και πράξη των εκδόσεων.

⁴¹ The classic statement, in the English-speaking world at least, is West, *Textual Criticism*.

⁴² Symeon, *Chronicon*, ed. Wahlgren, p. 139*.

⁴³ Malalas, *Chronographia*, ed. Thurn, p. 16*.

⁴⁴ Jeffreys/Croke/Scott, "Transmission of Malalas", p. 311.

⁴⁵ Greetham, "Uncoupled".

⁴⁶ See, e.g. Tanselle, *Textual Criticism*.

to matters of punctuation and orthography: should an author's frequent inconsistencies be preserved or should the printer impose a 'house style'?⁴⁷ In Byzantine Studies, arguably, this has translated into the current debate over the extent to which Byzantine scribal practices in orthography and punctuation should be respected, the situation complicated by the dearth of autograph copies.⁴⁸

So what relevance do these musings have to the manuscript transmission of Malalas' text? I have pointed out that there are many witnesses in several languages; that the wording is not consistent; that there appear to have been at least two editions but quite probably more. This adds up to a considerable editorial headache, to which Thurn's edition of 2000 does not offer an entirely satisfactory solution. Particularly problematic, of course, is the retro-translation of phrasing found in the Slavonic translation,⁴⁹ for which the justification is the stemmatic position Thurn gives to this translation. Amidst this multi-lingual confusion there was a certain logic to the Australian venture which put everything into the same modern language!

Let me finally and briefly consider the matter of the sources that can be perceived in Malalas' text. A notorious issue. There are the many citations embedded in the narrative, with their variable degrees of credibility; there are the four underlying sources perceived by Bourier in 1899 in the first fourteen books;⁵⁰ there are the layers discerned by the Australian team, such as the chronological framework from Adam, the consul lists, the earthquake lists and several others.⁵¹ Warren Treadgold's recent attempt to solve this muddle has thrown the whole mess up into the air and pushed the composition back onto Eustathius of Epiphaneia, whose text is conveniently barely extant, and then onto John of Antioch, also a problematic figure though with considerably more evidence for the content of his work,⁵² and now rather better understood.⁵³ There is another name that can be hurled into the mix: Hesychios of Miletus, also conveniently barely extant, but who seems to have shared Malalas' idiosyncratic dates for Christ's life on earth and the coming of the seventh millennium, as well as his focus on the founding of cities.⁵⁴ But then this passage may not belong to the Hesychios the historian.

I would like to suggest that the text that is attached to the name of John Malalas provides us with a developed case of the fluidity of textual ownership. It was only when I was in the last stages of preparing this paper that, with my own brand of belatedness, I came across Peter von Nuffelen's paper in *Byzantion* for 2012 in which he discusses

⁴⁷ For a classic statement of the issues, see Greg, "Rationale" and Eggert, "Textual product".

⁴⁸ See the contributions to Giannouli/Schiffer (eds.), *From Manuscripts to Book*; also the opposing stances in Reinsch, "What should an editor do?" and Bydén, "Imprimatur?".

⁴⁹ Sorlin, "Les fragments slaves".

⁵⁰ Bourier, *Über die Quellen*.

⁵¹ Jeffreys, "Chronological structures", pp. 112–30, 143–49, 155–60.

⁵² For Eustathius' conjectured role in the content of Malalas' work, see Treadgold, *Early Byzantine Historians*, pp. 235–56; see also Treadgold, "Byzantine world histories".

⁵³ As demonstrated by the papers by Roberto and Mariev in this volume.

⁵⁴ Treadgold, *Early Byzantine Historians*, pp. 270–78.

the two recent editions of John of Antioch. He suggests that we should look on the tradition which formed these texts as a living one which positively encouraged variation and extension. This is a proposal with which I heartily concur: it is another way of saying that there was no ownership of the text. The implication for editing texts like Malalas is that one should rejoice in the *variance*. Notionally this is something that is much more easily handled in the digital age than when confined by the limitations of paper and book-covers, though there are as yet few permanently successful examples of “born digital” editions.⁵⁵ To quote David Greetham, we would be well advised to move away from “the search for an immanent author misrepresented by the extant but inevitably corrupt witnesses” towards “a recognition that the variance shown in these witnesses is valuable evidence for the socialization of the text”.⁵⁶ In other words, we should read the variant witnesses for what they reveal about the reception of what we think of as Malalas’ text.

Nevertheless, from the time when more than thirty years ago I first began to grapple with the text we think of – that we then thought of – as Malalas’ chronicle, I have constantly been struck by the extent to which a personality could be perceived behind, within and through the text to which this name is attached, with particular interests (Antioch, of course, but fire-worship, oracles, the *tychai* of cities and so on)⁵⁷ and with strong signs of an agenda (in particular the millennial focus) which ran through and across all the layers that could be dissected out. Does this set of interests add up to a real figure? Should this figure, one of the strongest moulders of that text, be called John Malalas? Probably, but not necessarily. And does it matter? The text is the thing!

⁵⁵ A recent ambitious example can be found at www.ancientwisdoms.ac.uk (accessed 19.06.2014), with editions, translations and commentaries on gnomological collections in Arab and Greek, including Kekaumenos, *Consilia et narrationes*, ed. Roueché.

⁵⁶ Greetham, “Uncoupled”, p. 46.

⁵⁷ See, e.g., Saliou, “Statues d’Antioche”.

Bibliography

Manuscripts

- Greece, Hagion Oros 3758 (Dionysiou 224).
 Italia, Grottaferrata, Biblioteca della Badia greca, Z.a.XXIV, fols., 62r–69v.
 Oxford, Bodleian Library, Barocci 182.
 Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. gr. 854.
 Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. gr. 1555A.
 Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. gr. 1712.
 Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. gr. 2600.
 Paris, Bibliothèque nationale de France, Par. suppl. gr. 682, fols. 9–14v.
 Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 156.
 Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 167.
 Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 1889.
 Venice, Biblioteca Marciana, Gr. 407.

Primary sources

- Agathias, *Historiae*, ed. R. Keydell, *Agathiae Myrinaei Historiarum libri quinque* (Corpus fontium historiae byzantinae 2), Berlin 1967.
 Bonaventure, “*In primum librum sententiarum*”, ed. A.-C. Peltier, *S. Bonaventuræ opera omnia*, vol. 1, Paris 1882.
 Cosmas Indicopleustes, *Topographia Christiana*, ed. W. Wolska-Conus, *Cosmas Indikopleustès, Topographie Chrétienne*, 3 vols. (Sources chrétiennes 141, 159, 197), Paris 1968–73.
 John of Damascus, *Orationes de imaginibus tres*, ed. P.B. Kotter, *Die Schriften des Johannes von Damaskos*, vol. 3 (Patristische Texte und Studien 17), Berlin 1975.
 Kekaumenos, *Consilia et narrationes*, ed. C. Roueché, *Sharing Ancient Wisdoms*, SAWS edition 2013 (<http://www.ancientwisdoms.ac.uk/cts/urn:cts:greekLit:tlg3017.Syno298.sawsGrc01>).
 Malalas, *Chronographia*, ed. I. Thurn, *Ioannis Malalae Chronographia* (Corpus fontium historiae byzantinae 35), Berlin 2000.
 Manasses, *Synopsis chronike*, ed. O. Lampsides, *Constantini Manassis Breviarium chronicum*, 3 vols. (Corpus fontium historiae byzantinae 36), Athens 2006.
 Nicephorus Bryennius, Υλη ἴστοριάς, ed. P. Possinus, *Nicephori Cæsaris Bryennii commentarii de rebus Byzantiniis*, Paris 1661.
 Symeon, *Chronicon*, ed. S. Wahlgren, *Symeonis magistri et logothetae Chronicon* (Corpus fontium historiae byzantinae 44), Berlin 2006.
 Synopsis Chronike, ed. K. Sathas, Ανωνύμου Σύνοψις Χρονική (Bibliotheca graeca medii aevi 7), Venice 1894.

Secondary Literature

- Bourier, H., Über die Quellen der ersten vierzehn Bücher des Johannes Malalas, Augsburg 1899.
 Burgess, R./Dijkstra, J., “The ‘Alexandrian World Chronicle’, its *Consularia* and the date of the destruction of the Serapeum (with an appendix on the *Praefecti Augustales*”, *Millennium* 10 (2013), 39–113.
 Burgess, R./Kulikowski, M., *Mosaics of time: the Latin chronicle traditions from the first century BC to*

- the sixth century AD* (Studies in the early Middle Ages 33), Turnhout 2013.
- Bydén, B. “Imprimatur? Unconventional punctuation and diacritics in manuscripts of medieval Greek philosophical works”, in A. Bucossi/E. Kihlman (eds.), *Ars Edendi*, vol. 2, Stockholm 2012, pp. 155–72.
- Cavallo, G./Maehler, H., *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period A.D. 300–800* (Bulletin Supplement 47, Institute of Classical Studies, University of London), London 1987.
- Conti, A., “Scribes, as authors, transmission as composition: towards a science of copying”, in S. Ranković, ed., *Modes of Authorship in the Middle Ages*, Toronto 2012, pp. 269–88.
- Cramer, J., *Anecdota graeca e codd. manuscriptis bibliothecae regiae parisiensis*, vol. 2, Oxford 1839.
- Croke, B., “The early development of Byzantine chronicles”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 28–38.
- Debié, M., “Jean Malalas et la tradition chronographique de langue syriaque”, in J. Beaucamp/S. August-Boulatot/A.-M. Bernardi/B. Cabouret/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004, pp. 147–65.
- Eggert, P., “Textual product or textual process: procedures and assumptions of critical editing”, in P. Cohen (ed.), *Devils and Angels: Textual Editing and Critical Theory*, Charlottesville 1991, pp. 57–77.
- Eideneier, H./Moennig, U./Τουφεξής, N. (eds.), Θεωρία και πράξη των εκδόσεων της υστεροβυζαντινής αναγεννησιακής και μεταβυζαντινής δημώδους γραμματείας, Iraklio 2001.
- Franklin, S., “Malalas in Slavonic”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 276–87.
- Giannouli, A./Schiffer, E. (eds.), *From Manuscripts to Book. Proceedings of the International Workshop on Textual Criticism and Editorial Practice for Byzantine Texts* (Vienna, 10–11 December 2009), Vienna 2011.
- Greetham, D., “Uncoupled; or how I lost my author(s)”, *Textual Cultures* 3.1 (2008), 44–55.
- Greg, W. “The rationale of copy text”, *Studies in Bibliography* 3 (1950–51), 19–36.
- Hoyland, R., *Theophilus of Edessa's Chronicle* (Translated Texts for Historians 57), Liverpool 2011.
- Hunger, H., *Die hochsprachlicher profane Literatur der Byzantiner*, 2 vols. (Byzantinisches Handbuch 5), Munich 1978.
- Jeffreys, M. “Textual criticism”, E. Jeffreys/J. Haldon/R. Cormack (eds.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*, Oxford 2008, pp. 86–94.
- Jeffreys, E., “Malalas in Greek”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 245–67.
- Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R., “Transmission of Malalas”, in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, p. 311.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R. (trans.), *The Chronicle of John Malalas: a translation* (Byzantina Australiensia 4), Melbourne 1986.
- Karpozilos, A., *Βυζαντινοὶ ἴστορικοὶ καὶ χρονογράφοι*, vol. 2, Athens 2002.
- Kominko, M., *The World of Kosmas: illustrated Byzantine codices of the Christian Topography*, Cambridge 2013.
- Lampidis, P. “Στίχοι τῆς ‘Χρονικῆς Συνόψεως’ τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ εἰς παραλλαγὴν τῆς ‘Ἀνωνύμου βυζαντινῆς χρονογραφίας’”, *Βυζαντινά* 13 (1985), 481–85.
- Lowden, J., “Book production”, in E. Jeffreys/J. Haldon/R. Cormack (eds.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*, Oxford 2008, pp. 462–72.
- Mango, C./Scott, R., trans., *The Chronicle of Theophanes Confessor: Byzantine Near Eastern history, A.D. 284–813*, Oxford 1997.

- Minnis, A., *Medieval theory of authorship: scholastic literary attitudes in the later middle ages*, 2nd ed., Aldershot 1988.
- Mullett, M., *Theophylact of Ochrid: Reading the letters of a Byzantine Archbishop* (Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 2), Birmingham 1997.
- Reinsch, D.-R., "What should an editor do with a text like the 'Chronographia' of Michael Psellos?", in A. Bucossi/E. Kihlman (eds.), *Ars Edendi*, vol. 2, Stockholm 2012, pp. 131–54.
- Saliou, C., "Statues d'Antioche de Syrie dans la *Chronographie de Malalas*", in S. August-Boularot/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, pp. 69–96.
- Snipes, K. "The *Chronographia* of Michael Psellos and the textual tradition and transmission of Byzantine historians of the eleventh and twelfth centuries", *ZRVI* 27–28 (1989), 43–71.
- Sorlin, I. "Les fragments slaves de Malalas et le problème de leur retroversion en grec", in J. Beaucamp/S. August-Boularot/A.-M. Bernardi/B. Cabouret/E. Caire (eds.), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004, pp. 137–46.
- Stevenson, J. "Malalas in Latin", in E. Jeffreys/B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas* (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, pp. 287–99.
- Tanselle, G. *Textual Criticism since Greg: A Chronicle*, Charlottesville 1988.
- Treadgold, W., *The Early Byzantine Historians*, New York 2007.
- Treadgold, W., "The Byzantine world histories of John Malalas and Eustathius of Epiphania", *The International History Review* 29 (2007), 709–45.
- Weitzmann, K., "Illustration for the chronicles of Sozomenos, Theodore and Malalas", *Byz* 16 (1942–43), 87–134.
- West, M., *Textual criticism and editorial technique applicable to Greek and Latin texts*, Stuttgart 1973.
- Zafeiris, K., "The issue of the authorship of the *Synopsis chronike* and Theodore Skoutariotes", *REB* 69 (2011), 253–63.

Fragmentum Tusculanum II **und die Geschichte eines Zankapfels**

Fabian Schulz

Abstract The story of how an apple was given as a present by an emperor to a woman and miraculously got back to him turning thereby into an apple of discord, is a classic of Byzantine chronicles. There are, however, two versions: either the emperor is Marcian or Theodosius II. Roger Scott attributes this double testimony to the struggle between Miaphysites and Chalcedons, whose opinion about these emperors was divided in the wake of the great council of 451. I want to show that Malalas' version is not to be situated in the camp of the Chalcedonians, as is usually suspected on the basis of the *Baroccius*, the faulty main manuscript. Rather the testimony of the second *Tusculan Fragment*, which is here edited for the first time in 200 years, suggest that his version originally belonged to the Miaphysite rebuttals, which represented Theodosius and his wife in a better light. It was only the epitomist whose changes put the emperor and the empress in a bad light, so that the story satisfied Chalcedonian interests.

Die Tuskulanischen Fragmente

Fundgeschichte

Den Monat Mai des Jahres 1842 verbrachte Angelo Mai, seines Zeichens Kardinal und Philologe, im Tuskulanischen Land, um die Kräfte seiner angeschlagenen Gesundheit wiederherzustellen.¹ Von Zeit zu Zeit besuchte er die Bibliothek des nahe gelegenen Klosters der Basilianer, das im Volksmund Grottaferrata heißt, um in den griechischen Manuskripten zu stöbern. Als orthodoxes Kloster hatte es einst über eine große Sammlung davon verfügt, deren Großteil aber in die Vatikanische Bibliothek verlegt worden war. Unter den verbliebenen Codices sollte Mai wider Erwarten eine spannende Entdeckung machen:

„Obwohl ich bei diesen Codexresten wenig oder gar nicht lange verweilen wollte, um die Gesundheit nicht durch Anstrengung zu strapazieren, richtete ich meine Aufmerksamkeit trotzdem kurz auf einen gewissen Palimpsest, den ich, wie ich mich erinnerte, schon viele Jahre zuvor gesehen hatte, und zwar ein Fragment der Ilias, geschrieben im ausgehenden 14. Jahrhundert. Dessen Seiten waren

¹ Vgl. Mai (1839), Appendix S. 1–5 und PG 85 (1860), S. 1806 f.

aus verschiedenen Codexresten zusammengesammelt und enthielten unter dem Homer verschiedene Schriften, von größerer und älterer Form, die abgesehen von einer Schrift liturgischen und sakralen Inhalt hatten. Daher ließ ich sie beiseite und begann, jene Schrift zu betrachten, die meinen Eifer sehr antrieb, weil sie eine Geschichte des griechischen Imperiums und seiner Kirche enthielt.“²

In diesen Zeilen, die Angelo Mai seiner Edition dieser griechischen Geschichte voranstellte, geriert er sich als Forscher, dem die wissenschaftliche Erkenntnis über die eigene Gesundheit geht. Außerdem macht er deutlich, dass sein Fund auf Vorkenntnis und Selektion basiert, also kein Produkt des Zufalls ist. Man spürt nicht nur den Eifer, sondern auch den Stolz des Paläographen, der wieder eine Entdeckung gemacht hat, die freilich nicht an seine größten Funde wie Ciceros *De re publica* heranreichte.³ Trotzdem sollten die Fragmente mehr Sprengkraft enthalten, als er vermutete.

Die vier längeren Fragmente, die Mai identifizierte, wurden 1839 unter dem Titel *De fragmentis historicis Tusculanis* im Anhang des zweiten Bands des *Spicilegium Romanum* veröffentlicht und zwanzig Jahre später in der *Patrologia Graeca* erneut abgedruckt.

Frage nach dem Autor

Im Vorwort und in den Anmerkungen der minutiösen Edition trieb Mai eine Frage um, auf die er keine befriedigende Antwort fand: die Frage nach dem Autor. Da in den Fragmenten Justinian als „unser Kaiser“ tituliert wird und Mai die Schriftart auf das 6. Jahrhundert datierte, suchte er nach einem zeitgenössischen Autor und dachte an Theodorus Lector, an Zacharias Rhetor oder an Petrus Patricius. An Malalas dachte er nicht; vielmehr hielt er den unbekannten Historiker, den er gefunden hatte, für eine Quelle des Malalas, weil er wie Humphrey Hody⁴ annahm, dass Malalas erst zu Beginn des 9. Jahrhunderts gelebt habe (nicht zuletzt wegen seines ‚barbarischen‘ Stils). Außerdem fand er in den Fragmenten vieles, was in der Standardedition fehlte oder von ihr abwich.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts regten sich Stimmen, die Malalas früher ansetzten und die Haupthandschrift, den *Bodleianus* (11./12. Jh.), für unvollständig erklärten.⁵ In dieser Frage kam Edwin Patzig 1890 auf die *Tuskulanischen Fragmente* zurück, die weitgehend unbeachtet geblieben waren, und vertrat folgende These: Sie stammten von Malalas, der ins 6. Jahrhundert gehöre, und stünden dem originalen Malalas näher als der gekürzte *Bodleianus*. Das ist heute *communis opinio*.⁶

² Meine Übersetzung aus dem Lateinischen. Heute heißt das Manuskript Codex Cryptoferratensis gr. 54 (Rocchi Z. α. XXIV).

³ Gerhardt (2012).

⁴ Dieser fügte der *Editio princeps* des *Bodleianus* durch Edmund Chilmead eine Abhandlung bei.

⁵ Mommsen (1872), S. 381–383.

⁶ Thurn (2000), S. 11^{*}–13.

Inhalt und Bedeutung

Für die Rekonstruktion des Malalas-Texts sind die vier Fragmente, die aus den Büchern 13, 14 und 18 stammen, sehr wertvoll.⁷ Sie ergänzen den Textbestand und zeigen, wie der Epitomator gearbeitet hat (was er änderte, wegließ oder sogar hinzufügte). Außerdem erlauben sie, die Sekundärüberlieferung, also Autoren, die Malalas rezipieren, damit abzugleichen, um ihren Wert für die Textkritik besser zu bestimmen.

Johannes Thurn bemerkt in den Fragmenten zahlreiche sprachliche Unterschiede und schließt: „(...) dass eine deskriptive Grammatik des Malalas nur eine der epitomierten, späten Form sein kann.“⁸ Der Gebrauch der Präpositionen zeigt hingegen wenig Auffälligkeiten.⁹

Fragment I (XIII 21–22) beginnt mit zwei Zeilen, die im *Baroccianus* fehlen; sie handeln von den Wundern, die den von Julian angeordneten Tempelbau in Jerusalem verhinderten und aus anderen Werken bekannt sind. Der Rest hat große Überschneidungen, bietet aber zahlreiche Varianten auf Zeichenebene und ein paar Abweichungen auf Wortebene.

Fragment II¹⁰ besteht aus zwei Teilen, so dass sich insgesamt eigentlich fünf Fragmente ergeben: Der Anfang des ersten Stücks stimmt mit dem *Baroccianus* überein (XIII 45). Der folgende lange Teil, der von Johannes Chrysostomos handelt, fehlt im *Baroccianus* (XIII 45a). Das zweite Stück, auf das ich noch genauer eingehen werde, handelt hauptsächlich von Kaiserin Eudokia und davon, warum sie Konstantinopel verließ (XIV 8–10). Der Bericht über ihren Aufenthalt in Antiochia fehlt im *Baroccianus*, findet sich aber im *Chronicon Paschale* (um 630),¹¹ dessen Autor also einen vollständigeren Malalas benutzt hat.¹² Ähnlich verhält es sich mit einer langen Aufzählung von Herrscherattributen, die im *Baroccianus* stark verkürzt und in der slawischen Überlieferung (10./11. Jh.) vollständiger erscheint.

Fragment III (XIV 20–26) entspricht dem *Baroccianus* in ganzer Länge; die *Osterchronik*, hat hier nur wenige Zeilen. Abweichungen finden sich an einer Stelle über den Bischof Nestorius, dessen Lehre auf dem Konzil von Chalkedon (451) ebenfalls verworfen wurde.

Fragment IV (XVIII 106–112) zeigt, dass die *Fragmenta Tusculana* wie der *Baroccianus* der sogenannten zweiten Redaktion der Malalas angehören, die bis zum Tod Justinians im Jahr 465 reichte.¹³ Die *Fragmenta* bieten hier aber einen viel umfangreicheren Text als der *Baroccianus*. Dort fehlen Angaben, die neben dem Ausbruch eines Elefanten Details über das frühere Zerwürfnis zwischen Justinian und Papst Vigilius

⁷ „The Tusculan fragments are among the most valuable witnesses to the text of the original Malalas“, urteilen Jeffreys et al. (1990), S. 251.

⁸ Thurn (2000), S. 10*.

⁹ Vgl. Rüger (1895) und die Rezension von Patzig (1896).

¹⁰ Von Thurn (2000), S. 270 fälschlich „Tusc. fragm. 3“ genannt.

¹¹ *Chronicon Paschale*, ed. Dindorf, S. 585, Z. 9–16.

¹² Vgl. dazu Gastgeber in diesem Band.

¹³ Meier/Schulz (in Vorbereitung).

notieren. Große Überschneidungen gibt es hingegen mit Theophanes (frühes 9. Jh.), der also ebenfalls einen vollständigeren Malalas benutzt hat. Die Anrede „unser Herr Justinian“ im Fragment ist spannend und weist darauf hin, dass die Passage zu Lebzeiten des Kaisers geschrieben worden sein könnte. Datierungen fallen hier und in den anderen Fragmenten noch detaillierter aus.

Der Epitomator, auf den der *Baroccianus* zurückgeht, scheint also Dinge, die ihm zu zeit- und ortsspezifisch sowie zu detailliert waren, gekürzt zu haben;¹⁴ am stärksten im zeitgeschichtlichen r8. Buch, das trotz dieser Eingriffe den größten Umfang hat. Aber der Text der *Fragmenta* ist nicht durchgängig besser; an einigen Stellen ist der *Baroccianus* vorzuziehen, zumal wenn er mit dem *Chronicon Paschale* und Theophanes übereinstimmt.¹⁵

Schriftart

Der Text ist in geneigten Majuskeln geschrieben.¹⁶ Vergleiche mit anderen Manuskripten legen nahe, dass die palimpsestierte Malalas-Handschrift nicht mehr ins 6. Jahrhundert gehörte, wie seit Mai manche meinen,¹⁷ sondern eher ins 7. Jahrhundert.¹⁸ Damit stammt der Codex zwar nicht aus der Generation nach Malalas, ist aber der mit Abstand älteste Zeuge.¹⁹

Neue Edition

Die *Tusculanischen Fragmente* sind in der Malalas-Ausgabe von Thurn komplett und in den neueren Übersetzungen in Auszügen abgedruckt. Grundlage ist auch nach fast 200 Jahren die Edition von Mai.

Gerne würde die Wissenschaft einen neuen Blick in den Palimpsest werfen. Aber Mai hat es seinen Nachfolgern schwer gemacht, indem er, um die abgeschabte Schrift wieder zum Vorschein zu bringen, Chemikalien benutzte, die der langfristigen Lesbarkeit nachhaltig geschadet haben, wie moderne Fotografien bezeugen.²⁰

Die neusten Verfahren der Palimpsestforschung, die mit diversen Spektralkanälen und der Röntgenfluoreszenz arbeiten, könnten hier von Nutzen sein. In der Tat sind bereits mehrfach multispektrale Aufnahmen des Manuskripts angefertigt worden, was bisher aber nur wenig greifbare Ergebnisse produziert hat: Thurn verfügte, wie er in der Einleitung seiner Edition verrät, über Normal- und UV-Aufnahmen, auf denen

¹⁴ Patzig (1890/91), S. 10 f.

¹⁵ Vgl. Patzig (1890/91), S. 7 und Gastgeber in diesem Band.

¹⁶ Crisci (1990), S. 252 f. und Cavallo/Maehler (1987), S. 108–109.

¹⁷ Thurn (2000), S. 10* unter Berufung auf Cavallo (1977), S. 120, der seine Meinung aber später geändert hat.

¹⁸ Vgl. Cavallo/Maehler (1987), S. 108 f. und Crisci (2000), S. 10 mit Anm. 34. Vgl. bereits Patzig (1890), S. 2, der sich auf einen Hinweis von Gardthausen beruft.

¹⁹ Thurn verwehrt den *Fragmenta Tusculana* nur wegen ihrer Kürze den ersten Platz.

²⁰ Cavallo (1977), Tafel 8 und Crisci (2000), Tafel 3 bilden Blatt 66 *recto* ab.

er aber nicht viel erkennen konnte, weshalb er sich weitgehend an Mai gehalten hat. Chiara Faraggiana hat 1998 einen vielversprechenden Ausschnitt veröffentlicht²¹ und 2003 eine Neuedition angekündigt, die noch immer auf sich warten lässt.²² Obwohl der Codex Teil des italienischen FEDRO-Projekts und des europäischen Projekts „Rinascimento virtuale“ (2001–2004) war, ist nur ein weiterer Schnipsel veröffentlicht worden.²³ Beide Ausschnitte, auf denen der *Ilias*-Text verblasst und sich der Malalas-Text klar abzeichnet, erwecken den Eindruck, dass sich die Edition von Mai leicht ersetzen ließe. Aber die Hoffnung trügt. Denn der Malalas-Text scheint manuell nachgezeichnet worden zu sein. Beide Ausschnitte gehören ferner zu den Teilen des Manuskripts, die die geringsten Beschädigungen aufweisen.

Um diesem Zustand Abhilfe zu schaffen, hat die Malalas-Forschungsstelle neue multispektrale Aufnahmen des Palimpsests in Grottaferrata anfertigen lassen,²⁴ die anschließend im Labor einer Hauptkomponentenanalyse unterzogen wurden.²⁵ Nach einer ersten Sichtung lässt sich sagen, dass die Edition von Mai in vielen Punkten fehlerhaft ist. Diese Fehler massieren sich in den Teilen, in denen das Manuskript physisch beschädigt ist und wo die Verse der *Ilias* auf den Malalas-Zeilen liegen. Dies sei an einem Beispiel aus dem zweiten Fragment veranschaulicht und zwar an der oberen Hälfte von Blatt 64 *recto*, das ich im Folgenden ediere und mit der Edition von Mai sowie mit dem entsprechenden Passus im *Baroccianus (Chronographia XIV 8)* vergleiche.²⁶ Die Texte von Mai und Thurn sind dabei so umgebrochen, dass sie den Zeilen des Manuskripts entsprechen. Außerdem liefere ich eine Übersetzung, da das Fragment trotz seiner bisherigen Abweichungen von der Hauptüberlieferung unübersetzt geblieben ist. In Anbetracht der neuen Abweichungen erscheint dies umso nötiger.

²¹ Broia/Faraggiana/Lucà (1998), S. 30–33. Es handelt sich um Blatt 69 *recto*.

²² Beaucamp (2004), S. 12 und Beaucamp (2012), S. 120.

²³ <http://www.bml.firenze.sbn.it/rinascimentovirtuale/pannello24.shtml>. Es handelt sich um Blatt 63 *recto*.

²⁴ Ich danke Basilio Intrieri, dem Direktor der Biblioteca Statale del Monumento Nazionale di Grottaferrata, und Giovanna Falcone, der dortigen Archivarin, für die freundliche Kooperation sowie Umberto Roberto, der den ersten Kontakt hergestellt hat.

²⁵ Es handelt sich um hochauflösende UV, Infrarot und kolorimetrisch korrigierte Bilder; zur Technik vgl. Melis/Miccoli/Quarta (2013).

²⁶ Einfache Unterstreichung kennzeichnet Wörter bzw. Wortteile, die sich in zwei Editionen finden; doppelte Unterstreichung Wörter bzw. Wortteile, die sich nur in einer Edition finden. Abweichungen in der Reihenfolge sind nicht markiert. Die eigene Edition folgt den Leidener Konventionen.

Baroccianus laut Thurn, *Chronographia* XIV 8

ι ἐκέλευσεν ὁ βασιλεὺς ἐνεχθῆναι τὸ μῆλον, καὶ ἔδειξεν
αὐτῇ αὐτό. καὶ ἡγανάκτησε κατ' αὐτῆς
ὑπονοήσας, ὅτι ὡς ἐρῶσα τῷ αὐτῷ Παυλίνῳ ἐπεμψεν
αὐτῷ τὸ μῆλον καὶ ἡρνήσατο.
§ καὶ διὰ τούτο ἀνεῖλε
τὸν αὐτὸν Παυλίνον ὁ βασιλεὺς Θεοδόσιος·
καὶ λυπηθεῖσα ἡ Αὐγούστα Εὐδοκία,
ώς ύ-
βρισθεῖσα, ἐγνώσθη γὰρ πανταχοῦ, ὅτι
ιο δί' αὐτὴν ἐσφάγη ὁ Παυλίνος· ἦν γὰρ πάνυ εὔμορφος
νεώτερος· ἡτήσατο δὲ ἡ Αὐγούστα τὸν βασιλέα Θε-
οδόσιον τοῦ κατελ-
θεῖν εἰς τοὺς ἀγίους τόπους εἰς εὐχήν· καὶ
παρέσχεν αὐτῇ· καὶ κατῆλθεν ἀπό
ις Κωνσταντινούπολεως ἐπὶ Τεροσόλυμα
εὗξασθαι.

Edition Mai 64 *recto*

ι [ἐκέ]λευσεν [ἐνεχθῆναι τὸ μῆλον] καὶ ἔδειξεν
αὐτῇ αὐτὸ: [καὶ ἡγανάκτησεν ὁ βασιλεὺς]
τὸ λοιπὸν, καὶ ὑπενόησεν
τὸν αὐτὸν Παυλίνον [ἀγαπᾶν] αὐτὴν βασί-
τισσαν Εὐδοκίαν ὁ Θεοδόσιος· διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν ἀνεῖλεν
τὸν αὐτὸν Παυλίνον ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Θεοδόσιος.
Καὶ λυπηθεῖσα αὐγούστα δέσποινα Εὐδοκία,
καὶ ύ-
βρισθεῖσα· ἐγνώσθη γὰρ πανταχοῦ ὅτι
ιο δί' αὐτὴν ἐσφάγη ὁ Παυλίνος, ώς εὔμορφος
νεώτερος. Καὶ ἡτήσατο τὸν βασιλέα Θε-
οδόσιον αὐτὴν Εὐδοκία τοῦ κατελ-
θεῖν εἰς τοὺς ἀγίους τόπους εἰς εὐχήν· καὶ
παρέσχεν αὐτῇ· καὶ κατῆλθεν ἀπό
ις Κωνσταντινούπολεως ἐπὶ Τεροσόλυμα
εὗξασθαι φησίν.

Neue Edition 64 *recto* (Tusc. fragm. 2)

ι ἐκέ]λευσεν καὶ ἡν[έχθη] τὸ μῆλο[ν, καὶ] ἀπέδειξεν
 αὐτῇ αὐτὸ. καὶ ἐγένετο μεταξὺ αὐτῶν λύπη
καὶ ἀπομερισμός. Λ[οι]πό[ν ύπεν]όησεν
 τὸν αὐτὸν Παυλίνον ἀ[γ]απᾶ[ν] θε[έ]λαν βα[σ]ί-
5 λισσα]ν Εὐδοκ[έ]λαν ὁ Θεοδόσιος αὐγούστος. ἐκτεί-
νατο θ[είος β]ασιλεὺς τὸν αὐτὸν Παυλίνο[ν].
 καὶ ἔλα[πή]θη ἀν[γ]ιούστα δέσποιν]α Εὐδοκία καὶ ἐλυ-
πήθη α[ύγο]ύστα δ[έ]σποινα Εὐδοκία ώ[ς] ύ-
βρι[σ]θ[ε]ισθη [γάρ] πανταχ[ο]ῦ ὅτ[ι]
 ιο δί' [α]ντ[η]ν [έ]σφά[γ]η ὁ Παυλίνος, ω[ς] εν[μ]ορφος
 νεώτερο[ς]ο[ς]. Κλαὶ [η]τή[σ]ατο τ[όν] βα[σιλέα] Θε-
οδόσ[ι]ο[ν αὐτῇ] Εὐδοκία τοῦ κα]τελ-
 θεῖν εἰς τοὺς ἀ[γ]ιο]ν[ε]ς τόπου[ς εἰς εύχην] καὶ
 παρέσχεν αὐτῇ καὶ κατ[ῆ]λθεν ἀπό]
 15 Κωνσταντινουπόλεω[ς ἐπὶ Ιεροο]όλυμα
 εῦξασθαι φησίν²⁷.

Übersetzung

1 Der Kaiser (scil. Theodosius) befahl und der Apfel wurde gebracht und er zeigte ihn ihr (Eudokia). Und es gab zwischen ihnen Trauer und Zwist. Dann verdächtigte der erhabene Theodosius denselben Paulinus, die göttliche 5 Kaiserin Eudokia zu lieben. Der göttliche König tötete denselben Paulinus. Und die erhabene Herrin Eudokia war betrübt, weil sie sich schlecht behandelt fühlte. Überall war ja klar, dass 10 ihretwegen Paulinos – war er doch ein bildschöner junger Mann – umgebracht worden war. Und dieselbe Eudokia bat den Kaiser Theodosios darum, sich gemäß einem Gelübde an die Heiligen Stätten begeben zu dürfen. Und er gewährte es ihr. Und sie begab sich von 15 Konstantinopel nach Jerusalem, um zu beten, wie man sagt.

Der Vergleich der Editionen eröffnet folgende Einsichten: Mai hat anscheinend die erste und zweite Lücke mit Hilfe des *Baroccianus* gefüllt. Jetzt zeigt sich ein anderer Text, der sich größtenteils im *Chronicon Paschale* wiederfindet.²⁸ Damit hat sich die Vermutung von Christian Gastgeber bestätigt (s.o.). Außerdem hat Mai stillschweigend Fehler wie die Dittographie <καὶ ἐλυπήθη... Εὐδοκία> berichtigt. Nun zeigt sich, dass der Schreiber unkonzentriert war und den Text nicht noch einmal geprüft hat bzw. gegenlesen ließ. Das passt zur älteren Beobachtung, dass der *Baroccianus* an

27 Gastgebens Vorschlag, φησίν zum nächsten Kolon zu nehmen (s.o.), folge ich nicht, da sich im nächsten Satz tatsächlich das von Mai eingeklammerte εἴπεν findet. Bei φησίν handelt es sich vielmehr um einen Einschub, wie er sich bei Malalas häufig findet.

28 Vgl. *Chronicon Paschale*, ed. Dindorf, S. 585, Z. 1-3: ἐκέλευσεν, καὶ ἡνέχθη τὸ μῆλον, καὶ ἔδειξεν αὐτῇ αὐτὸ καὶ ἐγένετο μεταξὺ αὐτῶν λύσις καὶ ἀπομερισμός. καὶ λοιπὸν ύπενόησεν τὸν αὐτὸν Παυλίνον Θεοδόσιος ὁ βασιλεὺς, καὶ ἐκέλευσεν αὐτὸν ἀποκτανθῆναι. Der letzte Halbsatz scheint ἐκτείνατο aus dem Fragment zu umschreiben.

manchen Stellen besser ist. Insgesamt ist der Text aber, wie die Parallelen in der *Orthochronik* beweisen, als authentischer anzusehen. Eine Neuedition aller Fragmente erscheint daher dringlicher denn je.

Im Folgenden möchte ich die Stelle aus Buch 14 näher interpretieren, weil die Evidenz der *Fragmente* – selbst in der Edition von Mai – bislang nicht berücksichtigt wurde. Wenn man das tut, verändert sich die Charakterisierung eines kontroversen Herrscherpaars, was Rückschlüsse auf die Position des ungetkürzten Malalas erlaubt. Die Entzifferung des Palimpsests wird dabei Perspektiven eröffnen, die über die Edition von Mai hinausgehen.

Geschichte vom Zankapfel

Es geht um eine Geschichte, die zum festen Inventar der meisten byzantinischen Chroniken gehört:²⁹ Sie handelt von einem großen Fund und einem Apfel der Zwietracht. Ein Bauer fand einen außergewöhnlich großen Apfel und machte ihn Kaiser Theodosius II. zum Geschenk. Dieser gab ihn seiner Frau Eudokia, die ihn an einen gewissen Paulinus weiterverschenkte, der ihn wiederum dem Kaiser gab, was diesen natürlich überraschte und zu dramatischen Schritten veranlasste.

Diese Geschichte, deren historischer Gehalt aus verschiedenen Gründen zweifelhaft erscheint, ist zuerst bei Malalas bezeugt.³⁰ Roger Scott hat wahrscheinlich gemacht, dass Malalas sie aus einer älteren Quelle hat³¹ und dass dieser Vorläufer die Replik auf eine andere Geschichte war. Scott bringt die Entstehung von Erzählung und Gegenerzählung mit den Konflikten verfeindeter religiöser Gruppierungen zusammen, die die Herrschaft zweier Kaiser gegensätzlich bewerteten: einerseits die des Theodosius, der den Miaphysitismus gestützt hatte, andererseits die des Markian, der die Politik seines Vorgängers auf dem Konzil von Chalkedon (451) revidiert hatte.³²

In der Folge wollten die Miaphysiten, die das Nachsehen hatten, Kaiser Markian und seine Frau Pulcheria, in ein schlechtes Licht rücken. Daher wurde eine Geschichte in Umlauf gebracht, wie Pulcheria in jungen Jahren ein Verhältnis zu Markian anbahnte: Indem sie ihm einen Apfel schenkte, den sie von ihrem Bruder Theodosius, dem damaligen Kaiser, bekommen hatte. Diese Geschichtsklitterung sollte das Ansehen der Kaiserfrau, die sich als keusch inszenierte, untergraben: durch einen schwarzen Fleck auf weißer Weste. Denn die Verführerin mit Apfel erinnerte

²⁹ Vgl. Scott (2010).

³⁰ Johannes Malalas, *Chronographia* XIV 8, ed. Thurn, S. 276, Zeile 13 – S. 278, Zeile 42. Vgl. Meier (2009), ad locum: „Diese Episode (...) knüpft an den Bericht von der Hinrichtung des Paulinus 440 n. Chr. an, die allerdings in Kappadokien erfolgte. Auch andere chronologische Hinweise belegen, daß zwischen der Hinrichtung des Paulinus und dem Weggang der Eudokia nach Jerusalem (wohl 441/2 n. Chr.) kein Zusammenhang besteht.“ Scharf (1990), S. 448 f. konnte ihr noch einen wahren Kern abgewinnen.

³¹ Scott (2010), S. 127 bemerkt, dass die Episode schlecht in die größere Erzählung integriert ist.

³² In seiner Untersuchung des Herrschaftsantritts Markians stellt Burgess (1993/1994) beide Lager vor.

an Eva.³³ Diese Geschichte ist erstmals bei Theopistos, dessen *Vita Dioscori* zwischen 454 und 477 verfasst wurde, bezeugt.

Auf diese Angriffe reagierten – so Scott – die Chalkdonier, indem sie den Spieß umdrehten: Sie tauschten zwei der drei Protagonisten aus und gaben der Geschichte so eine neue Stoßrichtung: Theodosius schenkte den Apfel nicht seiner Schwester, der späteren Frau Markians, sondern der eigenen Ehefrau, Eudokia, die ihn an Paulinus weiterverschenkte. Durch diesen Kniff wurde Eudokia zur Ehebrecherin, was auf ihren Mann zurückfiel. So war Theodosius, der die Miaphysiten gestützt hatte, in ein schlechtes Licht gerückt und waren Markian und Pulcheria entlastet. Darauf reagierten wiederum die Miaphysiten durch eine Gegendarstellung, in der Eudokia exkulpirt wurde.

Über Jahrhunderte wirkten diese drei Erzählstränge fort: Die miaphysische Ausgangsgeschichte in syrischen und armenischen Quellen; die Replik bei Chalkedoniern wie Theophanes (9. Jh.); und die miaphysische Gegendarstellung in syrischen Quellen wie Johannes von Nikiu (spätes 7. Jh.).

Wie ist Malalas' Version einzuordnen? Laut Scott benutzte dieser eine chalcedonische Quelle, die er für seine Zwecke adaptierte: z.B. indem er die theologische Problematik wegließ.³⁴ Scott notiert, dass Details der Darstellung nicht recht zu chalcedonischer Propaganda passen.³⁵ Patzig verortet Malalas' Version hingegen fest im Lager der Chalkedonier.³⁶ Bevor wir gleich einen genaueren Blick auf den Text, wie ihn der *Baroccianus* bezeugt,³⁷ werfen, sei kurz die Vorgeschichte referiert.

Paulinus war ein alter Jugendfreund von Theodosius, der ihn bei der Brautschau unterstützte. Er half bei der Suche und nahm Eudokia gemeinsam mit Theodosius in Augenschein. Dieser entbrannte für sie, jener bewunderte sie. Theodosius heiratete Eudokia und förderte seitdem Paulinus als Freund, Ehevermittler und Trauzeugen durch Gunst und Posten. Als *magister officiorum* hat Paulinus regelmäßigen Kontakt mit der Kaiserin.

Einmal schenkte Theodosius seiner Frau Eudokia einen außergewöhnlich großen Apfel. Diese schenkte ihn an Paulinus weiter, weil (ως) er ein alter Freund des Kaisers war. Als Paulinus den Apfel nun seinerseits dem Kaiser schenkte, wunderte sich dieser und stellte seine Frau zur Rede. Als sie behauptete, den Apfel gegessen zu haben, und eine Weitergabe leugnete, strafte er sie Lügen, indem er ihr den Apfel präsentierte. Er wurde wütend und verdächtigte sie, in Paulinus verliebt zu sein und ihm daher

³³ Vgl. Littlewood (1974) und Arbel (2012).

³⁴ Scott (2010), S. 119 und 128.

³⁵ Scott (2010), S. 128: „(...) his emphasis on the significance of Paulinus for both Theodosius and Eudokia throughout their lives and his later references to ‘Theodosius’ erotic love for Chrysaphius“; zur gegenseitlichen Darstellung bei Theophanes vgl. ebd. S. 123.

³⁶ Patzig (1898), S. 128: „Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn Malalas im Lager der Monophysiten als Feind behandelt wurde (...) Johannes von Nikiu, dessen Hauptquelle Malalas ist, hat (...) gegen die von Theodosios II. handelnde Erzählung Einspruch erhoben und nennt von seinem monophysitischen Standpunkte aus seinen Gewährsmann einen – Häretiker.“

³⁷ Johannes Malalas, *Chronographia* XIV 8, ed. Thurn, S. 276, Zeile 13 – S. 278, Zeile 42.

den Apfel gesandt und dies geleugnet zu haben. Der Kaiser ließ Paulinus hinrichten. Eudokia fühlte sich schlecht behandelt und zog fort ins Heilige Land. Auf dem Totenbett schwor sie, der Vorwurf bezüglich Paulinus treffe nicht zu.

Der Text eröffnet viele Interpretationen; aus chalkedonischer Sicht ließ er sich so deuten (Auslegungen kursiv): Eudokia schickt den Apfel Paulinus, *als ob* (ώς ist doppeldeutig)³⁸ es um dessen Freundschaft mit dem Kaiser ginge – *also zur Tarnung. In Wirklichkeit ist er ein Liebeszeichen.* Paulinus schenkt den Apfel weiter, *weil er die Botschaft nicht versteht. Mit einem fremden Geschenk will er im Ansehen des Kaisers steigen.* Als der Kaiser Eudokia zur Rede stellt, leugnet und lügt sie, *weil sie etwas Ernstes zu verbergen hat.* Der Kaiser hält Eudokia für die Initiatorin, Betrügerin und Übeltäterin – *zu Recht!* Dass er den *unschuldigen* Paulinus tötet, *um sie zu bestrafen, ist grausam.* Eudokia fühlt sich schlecht behandelt – *zu Unrecht.* Überall weiß man, dass Paulinus ihretwegen umgebracht worden ist; *weiß aber nicht, dass dieser unschuldig war.* Noch auf dem Totenbett weist sie den Vorwurf des Kaisers, *Paulinus geliebt zu haben*, von sich, *eine Behauptung – der Leser kann sich denken: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.*

Das Kaiserpaar erscheint also in schlechtem Licht: Theodosius ist mehr grausam als gerecht, weil er den unschuldigen Paulinus umbringt, um die Kaiserin zu bestrafen. Eudokia ist als potentielle Ehebrecherin aktiv. Sie hat Paulinus auf dem Gewissen.

Die *Tuskulanischen Fragmente* nuancieren die Geschichte, wie Scott und Patzig übersehen haben,³⁹ in zwei entscheidenden Punkten anders als der *Barocciānus*. Das zweite Fragment setzt an der Stelle ein, als der Kaiser die Kaiserin durch die Präsentation des Apfels Lügen strafft. Die erste Abweichung betrifft die Vermutungen, die Theodosius anstellt. Ich rekapituliere den *Barocciānus*: „Theodosius nahm an, diese Kaiserin Eudokia habe aus Liebe ebendem Paulinus den Apfel zukommen lassen und geleugnet“ – ὑπονοήσας, ὅτι ώς ἐρώσα τῷ αὐτῷ Παυλίνῳ ἔπεμψεν αὐτῷ τὸ μῆλον καὶ ἡρόησατο. Eudokia ist in Theodosius’ Vorstellung aktiv: Sie liebt, schickt und leugnet.

In den *Fragmenten* geht es hingegen nur um das Lieben: ἀγαπᾶν:⁴⁰ ὑπενόησεν τὸν αὐτὸν Παυλίνον [ἀγαπᾶν] αὐτὴν βασίλισσαν Εὐδοκίαν ὁ Θεοδόσιος. Das Agens lässt sich nicht so einfach bestimmen, da die Konstruktion doppeldeutig ist: Paulinus und Eudokia können jeweils Subjektsakkusativ oder Objektsakkusativ sein. Nimmt man Eudokia zum Subjekt, dann ändert sich inhaltlich nicht viel gegenüber dem *Barocciānus*. Wählt man hingegen Paulinus, ist die Änderung signifikant.

Lässt sich das über die Frequenz der Wortstellung entscheiden? Bei Malalas finden sich zahlreiche Stellen, in denen der Subjektsakkusativ im Acl zuerst steht.⁴¹ Dem

³⁸ Bei ώς + Substantiv ist die modale Bedeutung häufiger als die kausale, vgl. Weierholt (1963), S. 69.

³⁹ Patzig (1890), S. 6 übergeht die Varianten, auf die ich mich stütze. Gleicher gilt für die Übersetzungen.

⁴⁰ Die Ergänzung von Mai wird durch die Inspektion der Handschrift bestätigt.

⁴¹ Prolog δεῖ δὲ καὶ τοὺς μετὰ ταῦτα συγγράψασθαι τὰ λοιπὰ ἀρετῆς χάριν. „Was noch kommt, das müssen die Nachfolger tüchtigkeitshalber festhalten.“

I 3 ὁ δὲ ὁ σοφὸς Σέρβιος εἶπεν τούτους ἐν βαθείᾳ πεδιάδι διάγοντας ἐσχηκέναι πόλεμον μετὰ τινῶν ἐν τοῖς ὑψηλοῖς ὄρεσιν (...) „Der weise Servius dagegen behauptet, diese hätten im tiefen Tal gelebt und Krieg bekommen mit solchen, die auf den hohen Bergen lebten.“

steht eine ganz geringe Zahl von Stellen gegenüber, in denen der Objektsakkusativ zuerst steht.⁴² Die Inspektion der Handschrift zeigt zudem, dass die Kaiserin nicht durch das Pronomen αὐτήν näher bestimmt ist, sondern durch das Epitheton θείαν als „göttlich“ qualifiziert wird, was nicht zur Täterin passt. Vielmehr wird Eudokia entrückt, so dass das Verlangen nach ihr als Sakrileg erscheint.

Also lesen wir: „Theodosius verdächtigte ebenden Paulinus, die göttliche Kaiserin Eudokia zu lieben.“ Für diese Auffassung spricht ferner, dass der Text so auch vom Autor des *Chronicon Paschale* verstanden wird, wo es zugespitzt heißt: „Theodosius verdächtigte ebenden Paulinus“ – ὑπενόησεν τὸν αὐτὸν Παυλῖνον Θεοδόσιος ὁ βασιλεύς.⁴³ Der Kaiser geht also davon aus, dass Paulinus die Initiative ergriffen und Eudokia auf seine Avancen nur reagiert habe, was dessen Hinrichtung gerechtfertigt erscheinen lässt.

Die zweite Abweichung betrifft die Bewertung des Geschehens durch den Autor: Ich rekapituliere den *Barocianus*: „Und die Augusta, die Herrin Eudokia, verfiel in Trauer; sei sie doch schlecht behandelt worden“ – ώς ύβρισθεῖσα. Durch die Benutzung von ώς distanziert sich der Erzähler von Eudokias Gefühl, schlecht behandelt worden zu sein.⁴⁴ In den *Tuskulanischen Fragmenten* heißt es laut Mai hingegen auktorial: „Eudokia war schlecht behandelt worden“ (Εὐδοκία καὶ ύβρισθεῖσα), was ihre Unschuld vermuten lässt.⁴⁵

Jetzt lässt sich die ganze Passage anders deuten: Eudokia schickt den Apfel Paulinus, *weil* (ώς) er ein Freund des Kaisers ist – *also ohne Hintergedanken. Das ist ungeschickt, da sich der Apfel als Liebeszeichen missverstehen lässt. Der fühlt sich bestätigt, weil er sie liebt, trotzdem schenkt er den Apfel weiter. Mit einem fremden Geschenk will er im Ansehen des Kaisers steigen*. Als der Kaiser Eudokia zur Rede stellt, leugnet sie, *weil*

V 19 καὶ μαθοῦσα τοῦτο ἡ Κίρκη ύπέλαβεν εἰδέναι τὸν Ὄδυσσέα τινὰς μυστικὰς μαγείας καὶ προγνόντα αὐτῆς τὰ βουλεύματα (...) „Und als Kirke dies zur Kenntnis genommen hatte, da vermeinte sie, Odysseus sei im Besitz geheimer Zauberkräfte und habe ihre Pläne von vorneherein durchschaut.“

V 30 δεῖ τὸν Ορέστην κτεῖναι τὴν μητέρα καὶ τὸν Αἴγισθον.

VII 17 δεῖ τὸν Ύχον, βασιλέα Περσῶν, παραλαβεῖν τὴν Αἴγυπτον – „Er hatte erkannt, es müsse dazu kommen, dass Ochos, der König der Perser, Ägypten einnehmen würde.“

[Subst. Inf.] XVII 12 μετὰ τὸ καταλαβεῖν αὐτὸν τὴν ἀνατολὴν ἔφυγεν.

[Subst. Inf.] XVIII πο μετὰ τὸ παραλαβεῖν Βελισσάριον Ρώμην πάλιν παρελήφθη ύπὸ τῶν Γότθων.

⁴² [Subst. Inf.] XII 47 μετὰ τὸ ἀποθέσθαι τὴν βασιλείαν Μαξιμιανὸν ἐβασίλευσε Μαξέντιος – „Und nachdem Maximianus die Herrschaft abgelegt hatte, da herrschte Maxentius.“

[Allerdings mit ύπονοέω] XIV 40 Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας ύπονοήσας τυραννίδα μελετᾶν Ασπαρα τὸν πατρικίον ώς πρώτον τῆς συγκλήτου. „Während seiner Regierungszeit aber kam er zu dem Verdacht, der *patricius* Aspar strebe als erster des Senats das Gegenkaisertum an.“

⁴³ *Chronicon Paschale*, ed. Dindorf, S. 585, Z. 2–3. Nicht notiert in Thurn (2000). Alternativ könnte eine Auslassung vorliegen, die auf eine *aberratio oculorum* zurückzuführen ist; vgl. Gastgeber in diesem Band.

⁴⁴ ώς + Partizip = subjektiver Grund – vgl. Weierholz (1963), S. 67f. Vgl. die Übersetzung von Meier (2009).

⁴⁵ Das *Chronicon Paschale* und die andere Parallelüberlieferung haben allerdings ώς. Es könnte sich also um einen der wenigen Fälle handeln, wo der Text des *Barocianus* besser ist. Die Autopsie der Handschrift scheint ebenfalls für ώς zu sprechen.

man ein Geschenk nicht weiterverschenkt. Der Kaiser glaubt *zufällig zu Recht*, dass Paulinus in Eudokia verliebt ist – *sie hatte ihm schon beim ersten Anblick gefallen und glaubt fälschlich, dass sie diese erwidert.* Wenn Paulinus nun hingerichtet wird, *hat er die Strafe verdient.* Eudokia ist traurig, weil man sie *tatsächlich schlecht behandelt hat.* Überall weiß man, dass Paulinus ihretwegen umgebracht worden ist; *weiß aber nicht, dass sie unschuldig war.* Noch auf dem Totenbett weist sie den Vorwurf *der Leute, für Paulinus' Tod verantwortlich zu sein*, von sich – *zu Recht.*

Pointiert heißt das: Der Verdacht des Kaisers trifft Paulinus zu Recht und seine Gattin zu Unrecht: Denn diese war ihm treu, jener hat ihre Freundschaft verraten. Im Gegensatz zum *Baroccianus* erscheint das Kaiserpaar in den *Tuskulanischen Fragmenten* also in besserem Licht: Die Kaiserin ist unschuldig, ihr Gatte vergeht sich nur an einer Person und straft die andere zu Recht.

Ergebnisse und Perspektiven

Es ergeben sich folgende Schlüsse: Wie Scott gezeigt hat, hängen die Apfel-Geschichten mit innerchristlicher Polemik nach dem Konzil von Chalkedon zusammen. Die Miaphysiten benutzten sie zur Diffamierung von Markian und Pulcheria; die Chalkedonier, in deren Lager Patzig und Scott Malalas' Version auf Grundlage des *Baroccianus* verorten, wendeten sie gegen Theodosius II. und Eudokia. Aber in den *Tuskulanischen Fragmenten* erscheint der Kaiser tendenziell entlastet und die Kaiserin exkulpiert. Anschließend werden Theodosius' Eigenschaften in einer Liste aufgezählt, die ausgesprochen lang und positiv ist. Diese Lesart fügt sich besser in den Kontext des 14. Buchs, von dem selbst Scott eingeräumt hat, dass er nicht recht zu chalkedonischer Propaganda passt (vgl. Anm. 35). Bei Malalas hat die Geschichte also ursprünglich keinen chalkedonischen Tenor; im Gegenteil, sie gehört zu den miaphysischen Gegendarstellungen, die Theodosius und Eudokia besser darstellen, und ist in ihrer Reihe die erste (erhaltene). Es war erst der Epitomator, der das Kaiserpaar durch seine Änderungen in ein schlechtes Licht setzte, so dass die Geschichte wieder chalkedonische Interessen befriedigte. Dies war bereits der Schluss, zu dem Djakonow aufgrund eines Vergleichs des *Baroccianus* mit der syrischen Chronik des Johannes von Ephesos gekommen war.⁴⁶ Leider bieten die anderen Teile der *Tuskulanischen Fragmente* – jedenfalls bisher – keine weiteren Aufschlüsse,⁴⁷ so dass die miaphysischen Spuren im erhaltenen Malalas dünn bleiben.⁴⁸

⁴⁶ Gemäß Djakonow geht der miaphysische Tenor der Chronik des Johannes von Ephesos auf den Ur-Malalas zurück, Дьяконов (1908); zusammenfassend Witakowski (1987), S. 35f. und ebd. (1990), S. 299f. Debié (2004), S. 162–164 hingegen ist in dieser Hinsicht vorsichtiger.

⁴⁷ Vgl. Drecoll (in diesem Band) über das vierte Fragment.

⁴⁸ Blaudeau (2006) findet zwischen den Zeilen eine Sympathie für die Miaphysiten und eine antinestorianische Einstellung. Drecoll (in diesem Band) negiert hingegen eine miaphysische Tendenz.

Sekundärliteratur

- Arbel, V.D., *Forming femininity in antiquity. Eve, gender, and ideologies in the Greek life of Adam and Eve*, New York 2012.
- Beaucamp, J., *La Chronique universelle de Jean Malalas, état de la question*, in: Cabouret, B./Carriéet J.M. et al. (Hrsg.), *Les sources de l'histoire du paysage urbain d'Antioche sur l'Oronte*, Paris 2012, S. 119–131.
- Beaucamp, J. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004.
- Blaudeau, P., *Ordre religieux et ordre public. Observations sur l'histoire de l'Église post-chalcédonienne d'après le témoignage de Jean Malalas*, in: Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.M./Caire, E. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas II*, Paris 2006, S. 243–256.
- Broia, D./Faraggiana, C./Lucà, S. (Hrsg.), *Manoscritti palinsesti criptensi. Lettura digitale sulla banda dell'invisibile*, Ravenna–Parma 1998.
- Burgess, R., *The accession of Marcian in the light of Chalcedonian apologetic and monophysite polemic*, in: *BZ* 86/87 (1993/1994), S. 47–68.
- Cavallo, G./Maehler, H., *Greek bookhands of the early Byzantine period, A.D. 300–800*, London 1987.
- Cavallo, G., *La produzione di manoscritti greci in Occidente tra età tardoantica e alto medioevo. Note ed ipotesi*, in: *S&C* 1 (1977), S. 111–131.
- Crisci, E., *La produzione libraria nelle aree orientali di Bisanzio tra i secoli VII e VIII, i manoscritti superstiti*, in: Prato, G. (Hrsg.), *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca*, Bd. 1, Florenz 2000, S. 3–28.
- Crisci, E., *I palinsesti di Grottaferrata. Studio codicologico e paleografico*, 2 Bände, Neapel 1990.
- Дьяконов, А., *Иоанн Ефесский и его церковно-исторические труды*, Sankt Petersburg 1908.
- Debié, M., *Jean Malalas et la tradition chronographique de langue syriaque*, in: Beaucamp, J. et al. (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas*, Bd. 1, Paris 2004, S. 147–164.
- Gerhardt, T., Mai, Angelo, in: Kuhlmann, P./Schneider, H. (Hrsg.), *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon*, Stuttgart 2012, Sp. 773–775.
- Jeffreys, E. et al., *The Transmission of Malalas' Chronicle*, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 245–311.
- Littlewood, A., *The Symbolism of the Apple in Byzantine Literature*, in: *JÖB* 23 (1974), S. 33–59.
- Mai, A., *Spicilegium Romanum*, Bd. 11, Rom 1839.
- Meier, M./Schulz, F., *The Chronographia of John Malalas*, in: Tocci, R. (Hrsg.) *Companion to Byzantine Chronicles*, (in Vorbereitung im Brill Verlag).
- Meier, M., (Hrsg.), *Johannes Malalas. Weltchronik*, Stuttgart 2009.
- Melis, M./Miccoli, M./Quarta, D., *Multispectral hypercolorimetry and automatic guided pigment identification. Some masterpieces case studies*, in: Pezzati, L./Targowski, P. (Hrsg.), *Optics for arts, architecture, and archaeology IV. 15–16 May 2013, Munich. Proceedings of SPIE* 2013.
- Mommesen, T., *Bruchstücke des Johannes von Antiochia und des Johannes Malalas*, in: *Hermes* 6 (1872), S. 323–382.
- Patzig, E., *Der angebliche Monophysitismus des Malalas*, *BZ* 7 (1898), S. 111–128.
- Patzig, E., *Rezension von Anton Rüger, Studien zu Malalas. Präpositionen und Adverbien. Das 18. Buch. Die Konstantinischen Excerpta. Die tuskulanischen Fragmente*, Bad Kissingen 1895, in: *BZ* 5 (1896), S. 350–355.
- Patzig, E., *Unerkannt und unbekannt gebliebene Malalas-Fragmente*, in: *Programm der*

- Thomasschule für das Schuljahr von Ostern 1890 bis Ostern 1891, Leipzig 1890/91, S. 1–26.
- Rüger, A., Studien zu Malalas. Präpositionen und Adverbien. Das 18. Buch. Die Konstantinischen Excerpte. Die tuskulanischen Fragmente, Bad Kissingen 1895.
- Scharf, R., Die Apfel-Affäre oder gab es einen Kaiser Arcadius II? In: BZ 83 (1990), S. 435–450.
- Scott, R., From Propaganda to History to Literature, in: Macrides, R. (Hrsg.), *History as Literature in Byzantium*, Farnham 2010, S. 115–132.
- Thurn, I. (ed.), *Ioannis Malalae Chronographia*, Berlin 2000.
- Weierholt, K., Studien im Sprachgebrauch des Malalas, Oslo 1963.
- Witakowski, W., Malalas in Syriac, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, S. 299–310.
- Witakowski, W., *The Syriac chronicle of Pseudo-Dionysius of Tel-Mahrē, a study in the history of historiography*, Uppsala 1987.

III.

Zur Überlieferung der

Malalas-Chronik

III.2 Literarische Beziehungen

Malalas and Procopius

Geoffrey Greatrex

Abstract This paper argues that caution must be exercised in using the surviving text of Malalas as a witness to sixth-century attitudes, given the alterations it underwent before reaching us in a twelfth-century manuscript. Much may have dropped out, as surviving excerpts from earlier sources indicate. It notes also the use of official sources by both Malalas and Procopius and seeks to explain the omission of certain episodes in the latter through their presence in the former. It concludes by emphasising the similarity between the works of the two writers, who were probably writing, albeit in different styles, for a broadly similar public.

Both Malalas and Procopius are now enjoying a significant revival of interest. It is surely no coincidence that the first two months of 2014 have seen two-day international conferences devoted to each author, first in Oxford, now in Tübingen.¹ This paper aims to connect the work going on in Procopian studies with recent research on Malalas. To that end, we propose to start by underlining the degree to which aspects of their works that had seemed clear now appear uncertain, as orthodoxies are scrutinised and challenged; we shall then proceed to consider common points between the works, both in what they cover and what they omit.

1. The ‘Chronicle’ of ‘Malalas’?

Just as the identity of Procopius remains enigmatic – whether he was a crypto-pagan or a conventional Christian, an admirer of Justinian’s reconquests or a fierce opponent – so too John Malalas, already a shadowier figure than Procopius, is becoming more elusive. It remains unclear, for instance, whether Procopius genuinely admired the horse-archers of his own day, whose qualities he praises in his preface, or rather sought by his praise to make ironic criticisms.² There is no need immediately to enter the debate as to the genre of Malalas’ work, which Richard Burgess and Michael Kulikowski have recently argued should be categorised as an epitome rather than a

¹ We shall refer from time to time to papers presented at the conference, some of which will be published in a volume of proceedings, while others will appear in Meier, *A Companion to Procopius*. Thanks are due to Roger Scott, Ian Colvin and Phil Booth for comments and help in the preparation of this paper.

² See Greatrex/Basso, “How to interpret Procopius’ preface to the Wars”, Greatrex, “Perceptions of Procopius”, p. 94.

chronicle, on the grounds that it is not primarily concerned with chronology, but we shall return to this point.³ Instead, we propose to focus on ‘Malalas’ himself.

Nearly twenty years ago Michael Jeffreys made the following, apparently paradoxical, observation: ‘It must be emphasised for what follows that Malalas is a poor witness to Malalas’. In his article, concerning accounts of the Nika riot, he went on to argue that the Constantinian *Excerpta de insidiis* preserved an extract that belongs to the sixth-century Malalas although no trace of it survives in the twelfth-century *Barocciānus* (or Oxford) manuscript; he argued, against Bury, that the *Chronicon Paschale*’s much fuller account of the riot derives from the original Malalas.⁴ Jeffreys furthermore proposes that the *Barocciānus* is perhaps half the length of the original work of the sixth century, which implies a loss of significant proportions.⁵ Before proceeding further along these lines, the importance of Michael Jeffreys’ observations requires emphasis, partly because they do not always seem to have been taken into account: hence Bernard Flusin, when discussing the relationship between the *Excerpta* and the *Barocciānus*, countenances the notion that some excerpts, e.g. concerning events at the start of Justin I’s reign, may not derive from the sixth-century Malalas because they differ so significantly from it.⁶ But more crucially, as does not seem to have been appreciated, they call into question many arguments advanced in recent years about the *Weltanschauung* of the author himself; scholars have tended rather to look in the opposite direction, concerned that what they perceive as Malalas’ views might actually be those of the sources that he cites.⁷ One of the leading Malalas scholars of present times, Roger Scott, has argued on more than one occasion that Malalas, i.e. the sixth-century author, is a far more typical representative of the sixth century than his contemporary Procopius, offering reports on Justinian’s legal and theological measures, including the closure of the Academy at Athens, and, just as importantly, evincing barely any interest in the western reconquests dealt with in such detail by Procopius.⁸ Of course, the first part of Scott’s point remains valid, and doubtless scholars have been unduly swayed over the years by Procopius’ prose into concentrating on the wars rather than other aspects of Justinian’s reign. More must be said about the second part of his argument, however.

If Michael Jeffreys’ estimate is correct and the *Barocciānus* represents just half of what the sixth-century author composed, then the supposition that ‘Malalas’ has little

³ Burgess/Kulikowski, *Mosaics*, pp. 30, 223–4, cf. Scott, “Byzantine chronicles”, pp. 33–6, Treadgold, *Early Byzantine Historians*, p. 241.

⁴ M. Jeffreys, “Bury, Malalas”, quotation from p. 43.

⁵ M. Jeffreys, “Bury, Malalas”, p. 43, cf. Jeffreys, “The Attitudes”, pp. 219–20, *ibidem*, “The Beginning”, p. 508; Treadgold, *Early Byzantine Historians*, p. 241 and n.63, is more optimistic in his estimate of what proportion of Malalas’ work has survived.

⁶ Flusin, “Les *Excerpta constantiniens*”, p. 133, followed by Puech, “Malalas et la prosopographie”, p. 225; Greatrex, “The early years of Justin I”, pp. 106–10, *contra*. See further Carolla in this volume, cf. Blaudeau, *ibid.*

⁷ Cf. Jeffreys, “The Transmission of Malalas’ Chronicle”, p. 55.

⁸ Scott, “Writing the reign of Justinian”, p. 27, *idem*, “Byzantium in the sixth century”, p. 32, developed more fully in *idem*, “Chronicles versus classicizing history”, esp. pp. 2–4.

or no interest in the west – or indeed in the christological details of church councils, such as Chalcedon and Constantinople – falls to the ground. What we know as ‘Malalas’, but which ought perhaps rather to be referred to by some other label, is not just the work of a sixth-century author, but also of one, or more probably several, compiler(s) and abridger(s) over the intervening six centuries. This version is thus as much a product of the attitudes of these intervening scribes as of a sixth-century *mentalité*. It is likely that these later compilers had little interest in Justinian’s wars in the west, while for church or doctrinal matters they may have preferred other accounts; Theophanes of course, as Roger Scott has demonstrated, had a rather different perspective, and turned to Procopius’ *Vandal Wars* to burnish the image of Justinian the conqueror in his account.⁹ We know for certain that the works of Zachariah of Mytilene and Theodore Lector were both the subject of extensive abridgement in the period that followed their publication; the *Church History* of the latter was particularly heavily condensed. In both cases, moreover, a prime victim of the compilers’ efforts was western affairs, which, in the Syriac world or even the later Byzantine world, no longer held much attraction.¹⁰ There is every reason to suppose that the same process affected Malalas’ work, which means that inferences based on omissions are of little or no weight.

This point has some relevance for our attempt to assess the relationship of Procopius to the Malalas of the sixth century. While there is now a general consensus that the latter probably reflects imperial announcements, e.g. concerning the issuing of laws, and that the former may well be responding to these in his *Anecdota*, overlap between this work and the ‘Chronicle’ has attracted little attention.¹¹ Yet parallels may be observed, as in the cases of the *notarius* Priscus and the praetorian prefect, John the Cappadocian. In both instances, however, it is the *Excerpta* that flesh out the very sparse entries of the *Baroccianus* and serve to confirm Procopius’ hostile interpretation in the *Anecdota* and the *Wars*. Thus we learn from the *Excerpta* that Priscus held the powerful post of *comes* of the excubitors at the time of his dismissal from power; the fragment also confirms that Theodora was involved in his downfall.¹² The same holds for the excerpt that relates the dismissal of John the Cappadocian, his exile in Artace, followed by his removal to Antinoë in Egypt, and finally his return to Constantinople. Here again it is the excerpt that confirms Procopius’ account of the plot in which John was alleged to have conspired with Antonina and the despatch of eminent senators to try him and send him to Egypt.¹³ It is curious, moreover, that both the *Baroccianus* and Procopius detach one episode in the John story and recount it elsewhere, concerning

⁹ Scott, “Writing the reign of Justinian”, pp. 28–33, idem, “Byzantium in the sixth century”, pp. 34–6.

¹⁰ See Greatrex, Horn and Phenix, *Chronicle of Pseudo-Zachariah*, pp. 28, 51, Greatrex, “Théodore le lecteur”, p. 139 (on Theodore Lector), cf. Zecchini, *Aezio*, pp. 42–3.

¹¹ See Scott, “Malalas, *The Secret History* and Justinian’s propaganda”, cf. Kaldellis, *Procopius*, pp. 151–2, idem, *Prokopios. The Secret History*, pp. xl–xli.

¹² *De insidiis*, 45, Malalas, *Chronographia* XVIII 43, Procopius, *Anecdota*, 16.7–10, *PLRE* III, Priscus 1, Greatrex, “The composition”, p. 7 n.20.

¹³ *De insidiis*, 47, Malalas, *Chronographia* XVIII 89, Procopius, *De Bellis Libri* I 25.4–44, II 30.49–54 (his return to Constantinople), cf. Greatrex, “The composition”, pp. 7–11 (on the chronology).

two members of the Green faction whose right hands were amputated by the *praetor plebis* Comitas; unlike in the case of the disgrace of John, Procopius chooses to relate the episode, for which he held Theodora responsible, in the *Anecdota*.¹⁴ It might be possible to find further such convergences. John of Nikiu, when relating the reign of Justin I in a section that appears chiefly derived from the sixth-century Malalas, confirms Procopius' complaints about Justinian's involvement with the Blue faction, providing the following report about the activities of the city prefect Theodosius (Coclocynthius):

When he began in the city/region of Constantinople he punished many men who had done evil, and thereafter he arrested Theodosius and killed him. That man was very rich. Thereafter moreover he arrested Justinian (Yustiyānos) the patrician (batriq) and wanted to kill him. But when he fell ill he left him alone.

According to Procopius in the *Anecdota*, when Justin got wind of the development, the prefect was obliged to flee to Palaestina to escape his anger.¹⁵

We have discussed only a few episodes in Malalas here, focussing on them because they dovetail with what Procopius recounts; it would be fruitful also to analyse in greater detail the *Excerpta* and John of Nikiu in connection with the conflict between Zeno and Illus, for instance, where once again the *Baroccianus* may be supplemented with extensive information from both.¹⁶ In 2007 we discussed perhaps the most glaring case of divergence between the *Excerpta* and the *Baroccianus*, which comes at the start of book 17: one excerpt reports the suppression of Amantius' conspiracy and the rehabilitation and assassination of Vitalian in terms quite different from the *Baroccianus*. We argued that this excerpt represents a more reliable witness to the sixth-century Malalas, whereas that given in the *Baroccianus* is a sanitised version, in which both Amantius and Vitalian are portrayed as deserving their fate.¹⁷ The other cases that we have presented here, on the other hand, are more ambiguous, although that in John of Nikiu is clearly hostile to Justin and Justinian; given, however, that he does draw on other sources to criticise the Chalcedonian emperors, caution must be exercised. Perhaps the most that can be proposed is that the sixth-century Malalas may have included entries that reported events that could at least be construed as reflecting

¹⁴ Malalas, *Chronographia* XVIII 101, Procopius, *Anecdota* 17.41–5, *PLRE* III, Comitas *qui et Dipundiaristes* 3, cf. Greatrex, “The composition”, p. 8.

¹⁵ John of Nikiu. XC17–19, cf. Malalas, *Chronographia* XVIII 12 with Jeffreys et al., *The Chronicle*, p. 235, Procopius, *Anecdota* 9.37–42 and Croke, “Justinian under Justin”, p. 39 and n.146, who considers John of Nikiu here to reflect the original Malalas. I owe the translation of 90.18 from the Ethiopic to Phil Booth (Oxford); the reference to illness should refer either to Theodosius or Justinian, whereas Proc. mentions rather an illness of Justin, from which he recovered and came to Justinian's aid. It is possible, however, as Booth notes, that the translation process has garbled an allusion to Justin's illness. These cases are considered also by Puech, “Malalas et la prosopographie”, pp. 222–3, who sees Mal.'s treatment as neutral.

¹⁶ Malalas, *Chronographia* XV 13, cf. John of Nikiu LXXXVIII 76–82, *De insidiis* 35 (with the full text of Verina's proclamation).

¹⁷ So Greatrex, “The early years of Justin I”, concerning *De insidiis* 43, cf. n.6 above.

badly on the emperor concerned, e.g. at XV 14, in which (in the *Excerpta*) he reproduces Verina's harshly-worded proclamation of Leontius as emperor.

One further repercussion of the abridged nature of the *Barocciatus* remains to be signalled. No doubt the original contours of the 'chronicle' were broadly comparable to what the *Barocciatus* presents, and thus discussion of the work's division into 18 books, with Christ's incarnation half-way through, as well as of Malalas' unusual chronology of world history is quite legitimate and relevant.¹⁸ It is also clear that he saw the past as a simple extension of the present and interprets it, Greek myths and all, in this light.¹⁹ But attempts to arrive at a closer understanding of the sixth-century author's perspective on contemporary events are fraught with difficulty, as they are also with Procopius, albeit for different reasons. In the case of the sixth-century Malalas, the latter abridgement reduces the value of arguments based on the amount of space devoted to certain issues. Thus, while Paolo Odorico may well be right in ascribing to Malalas a new and original way of conceiving of man's place in history, relying on analogy and synchronicity to signal his own interpretation rather than through analysis of cause and effect, it is difficult to be sure what points exactly he was trying to make. Odorico notes, for example, the earthquake reported immediately after the conclusion of the Eternal Peace with Persia, suggesting that it implies criticism of the treaty; elsewhere, he points out that much of the opening of book 18 concerns the war on the eastern front, whereas later on the Persians receive no mention at all.²⁰ Given that these juxtapositions and sequences are to a considerable extent the result of subsequent scribal activity, these inferences must be viewed with caution. Prudence is similarly in order when it comes to our assessment of the sixth-century author as a hard-line upholder of imperial legitimacy who welcomes the imposition of fear through stringent measures and the wholesale slaughter of rioters. On the one hand, the work does provide favourable portrayals not just of Justinian's clampdowns on the circus partisans, but also of Valentinian's strong measures against high-level corruption, as likewise of Theoderic's. The fear said to be inspired by these actions appears to have the author's approval.²¹ Yet

¹⁸ See Odorico, "L'uomo nuovo", p. 312, Jeffreys, "The Beginning of Byzantine Chronography", pp. 498–9, Meier, "Einleitung", p. 11. Odorico, "La chronique de Malalas", advances many of the same arguments as his earlier article.

¹⁹ See (e.g.) Scott, "Malalas' view of the classical past", cf. Odorico, "L'uomo nuovo", p. 311, Jeffreys, "The Beginning of Byzantine Chronography", p. 504.

²⁰ Odorico, "L'uomo nuovo", pp. 312–14, cf. idem, "La chronique de Malalas", p. 284. Odorico, "L'uomo nuovo", offers an interesting comparison of Cosmas Indicopleustes and Malalas, noting parallels between their Christian interpretations of history and of the world generally, cf. Champion, "Kosmas Indikopleustes", on the same two authors (and others), without reference to Odorico, however.

²¹ Malalas, *Chronographia* XIII 31 on Valentinian, XV 10 on Theoderic (on which see Scott, "Interpreting the late fifth and early sixth centuries", pp. 90–2, Goltz, *Barbar – König*, pp. 177–210). Goltz, *Barbar – König*, pp. 198–200, draws attention to parallels between the justice meted out by Valentinian and Theoderic, noting, p. 197, that in John of Nikiu LXXXVIII 55 he refers to the impact of the fear generated: it discouraged the oppression of officials. It may be that the fear alluded to was aimed chiefly at the aristocracy, whose waxing power Justinian in particular sought to check, so Scott, "Chronicles versus classicizing history", pp. 18–21, cf. Sarris, *Economy and Society*, pp. 210–12. In general, on the question of Malalas' approval of the fear inspired by certain rulers, see Scott, "Malalas, *The Secret History* and

on the other hand, Mischa Meier has interpreted the surprisingly favourable portrayal of the Emperor Nero in book 10 as a sign that the author preferred a more eirenic approach to religious differences; while the emperor displays a markedly tolerant attitude, quarrels among the Christians end badly. Hence, he proposes, the sixth-century Malalas was sceptical about Justinian's strong-arm measures; he points out, moreover, that in the last sentence of the last surviving whole chapter of the work, we read 'And thus the city (i.e. Constantinople) had peace through the prefect Julian, and everyone walked about and attended to their affairs freely and without fear'.²²

It is hard to see how much precision can be obtained in discussions on the elusive author of the (no longer extant) sixth-century chronicle. They will no doubt continue, of course, but it would be helpful if in doing so they carefully distinguished between the sixth-century author and the twelfth-century compilation. Before concluding this section, we should note in passing that the debate on the genre of the work is also affected by this distinction: those who deny the work's identity as a chronicle note the vagueness of its chronological indicators. Yet Theophanes frequently supplies very precise details on dates missing from the *Baroccianus*; and one section at least of the Tuscan fragment likewise provides very detailed dating by month for a series of notices. Consequently if the *Baroccianus* itself indubitably reads like an epitome, that is because this is precisely what it is. The original work, however, is highly likely to have been a chronicle, even by Burgess and Kulikowski's strict criteria.²³

2. Historiography and sources in Malalas and Procopius

The gap between the two writers is narrowing. Where once a marked contrast would be made between the naïve, monkish chronicler and the sophisticated, classicising historian, now they are both seen as products of a similar, bureaucratic milieu, just like

Justinian's propaganda", p. 104, idem and Nilsson, "Towards a new history", p. 328; Jeffreys, "The Chronicle of John Malalas, Book I", p. 68 (on 1.8) and Kaldellis, *Procopios. The Secret History*, p. xli.

²² Meier/Thurn, *Die Weltchronik*, 252–60, Mal. 18.151 (*De Insidiis* 51, p. 176.14–17): καὶ οὕτως διὰ τοῦ Ἰουλιανοῦ ἐπάρχου <τῆς> πόλεως ἔλαβεν ἡ πόλις κατάστασιν, καὶ πάντες ἐλευθεριώς καὶ ἀφόβως προηγχόντο καὶ ἐθεραπεύοντο, my translation (since none is offered in Jeffreys et al., though one is to be found in Thurn/Meier, *Die Weltchronik* p. 537).

It would be unwise therefore to place too much emphasis on perceived parallels between different sections of the work for the same reason, as do (e.g.) Scott, "Malalas' view of the classical past", pp. 152–7; Odorico, "L'uomo nuovo", p. 314; Liebeschuetz, "The Use of Pagan Mythology", p. 88. And by the same token, it would be rash indeed to overinterpret apparent omissions, e.g. concerning the Roman Republic, as does Scott, "Malalas' view of the classical past", p. 157; idem, "Byzantium in the sixth century", p. 35; cf. Bernardi, "Regards croisés", p. 53.

²³ See (e.g.) Scott, "Diplomacy in the sixth century", pp. 160–1 on the extra chronological details to be found in Theophanes; examples may be found at Malalas, *Chronographia* XVIII 32 (Theophanes *Chronographia* 178.7–9), XVIII 34 (Theophanes, *Chronographia* 178.15–16). See Jeffreys, "The Transmission of Malalas' Chronicle", p. 251, on the Tuscan fragments and Malalas, *Chronographia* ed. Thurn, p. 410–13, cf. Schulz in this volume.

another important sixth-century author, John the Lydian.²⁴ As Burgess and Kulikowski have pointed out, furthermore, Constantine Porphyrogenitus, in his *De thematibus*, refers to the work of Procopius – as to that of Agathias and others – as *chronika*.²⁵ The rapprochement between the two authors has thus far come about largely as a consequence of the rise in Malalas’ reputation, on the one hand, following from the Australian Malalas project, and a decline in that of his rival, Procopius, who, it is argued, fails to match up to his illustrious forebears above all in his analysis of causation; often this is connected with his Christianity, which left him unable or unwilling to analyse the origins of such disasters as the plague or the capture of Antioch in 540.²⁶

a. Sources

It is possible, however, to link the two authors without sacrificing the reputation of one at the altar of the other. We propose to do so in two ways. First, building on the work of Ian Colvin and others, we shall argue that Malalas, like Procopius, has recourse to official reports in his description of the campaigns on the eastern front under Justinian. We shall then return to a point that we first made twenty years ago, proposing that the reason for the gaps in Procopius’ account of this phase in the war are to be attributed to the existence of Malalas’ work.

As has long been recognised, Malalas’ work contains some remarkable and valuable detail on the hostilities between Rome and Persia during the reigns of Justin and Justinian. Obvious examples are the report on the raid launched in reprisal for Mundhir’s razzia on Roman territory (XVIII 16); the battles of Dara (XVIII 50) and, above all, Callinicum (XVIII 60); an otherwise almost unreported siege of an unknown place called Abgersaton (XVIII 61);²⁷ and details on skilful campaigning in the vicinity of Martyropolis by the commander Dorotheus (XVIII 66, 70). Malalas is also well informed about the course of negotiations during the war, providing the text of one letter of Kavadh and one of Justinian (XVIII 44, 53). One possible source for his information on both the negotiations and internal Persian affairs, also reported in some detail, may have been the Persian messenger Timothy, who, according to Malalas (XVIII 30), received baptism. Furthermore, if, as seems likely, he worked in the *scrinium* of the *comes Orientis*, he may well have had access to correspondence that passed through this office. In this case, just like Procopius in Constantinople, he will have read the reports that came in from commanders in the field and imperial responses to them. Ian Colvin has demonstrated the use of such despatches concerning the war in Lazica in the 540s and 550s in Procopius’ account, which, in his analysis, leads to rather generic

²⁴ Scott, “Malalas and his contemporaries”, pp. 70–5, idem, “Text and context”, pp. 253–4, cf. Bernardi, “Regards croisés”, pp. 53–4.

²⁵ Burgess/Kulikowski, *Mosaics*, pp. 281 n.8, 286 n.20, Constantinus Porphyrogenitus *De thematibus*, 1.2, p.63, noted also by Croke, “Uncovering Byzantium’s historiographical audience”, p. 40.

²⁶ Cf. Meier, “Prokop, Agathias”, Di Branco, “A Rose in the Desert?”, pp. 195–6, van Nuffelen, “Theology versus Genre?”, p. 171. See further n.39 below.

²⁷ Cf. Pseudo-Zachariah of Mytilene IX.4a with Greatrex et al., *The Chronicle*, p. 323 n.65.

descriptions of battles, shorn of topographical or strategic details. One feature that he singles out as typical of these reports is a focus on the exploits of certain individuals, which he links to the distribution of rewards to those who had merited them. It is immediately apparent that Malalas' narrative conforms very well to just such an analysis. The report on the punitive expedition of 528 (XVIII 16) is clearly a self-congratulatory report by the commanders involved, justifying their failure to apprehend Mundhir; those on Dorotheus' successes in the vicinity of Martyropolis in 531 (XVIII 66, 70) place heavy emphasis on this commander's good performance.²⁸ The bravery of the Hunnic commander Sunicas is underlined at both the battles of Dara and Callinicum, while Belisarius' incompetence is castigated in the latter case; Hermogenes, who has been suggested as another source for Malalas, comes off relatively lightly, by contrast. Defeats, then as now, generated much paperwork and justification; Malalas tells us himself, at the end of XVIII 60, that the general Constantiolus was appointed to conduct an enquiry into the battle of Callinicum, and it is likely that the account presented reflects his findings.²⁹

Each writer thus probably relied both on campaign reports and on other items of correspondence; in consequence, their accounts complement each other very well. While Malalas' perspective is closer to that of Hermogenes and, more generally, to the Antiochene population (in its fear of Mundhir's raids), Procopius' reflects that of Belisarius and his milieu. Unlike Malalas, of course, Procopius was also able to report on the basis of autopsy, which lends such force and vividness to his account of the battle of Dara in particular.³⁰

b. Omissions

At the recent conference on Procopius, Ian Colvin offered trenchant criticism of the historian for his failure to cover events in the Caucasus region in the run-up to the

²⁸ The mention of his treating his opponents *πικρῶς* (p. 392.42), translated in Jeffreys et al., p. 273, as 'cruelly' and by Thurn and Meier, p. 485 as 'grausam' may be less negative than appears: it might instead be translated 'bitterly' or perhaps 'punctiliously', cf. Lampe, *Patristic Greek Dictionary*, p. 1082.

²⁹ See Colvin, "Reporting battles", esp. pp. 581–2, 588–90, cf. Greatrex, *Rome and Persia at War*, pp. 63–4 (on both Mal. and Proc.), pp. 194–5 (on the Callinicum enquiry). On Malalas' probable association with Hermogenes and the office of the *comes Orientis*, Cameron, *Procopius*, p. 146, Greatrex, *Rome and Persia at War*, p. 67, cf. Jeffreys, "Malalas' sources", pp. 208–10; it appears to cease once his focus shifts to Constantinople from 532, cf. Jeffreys, "Malalas, Procopius", pp. 78–9. Puech, "Malalas et la propogographie", pp. 215–20 offers a detailed analysis of the prosopographical information transmitted by Malalas; he also argues, p. 224, that the chronicle was generally hostile to Belisarius. Possible earlier instances of such reports would be XIV 44, recounting the heroism of Damonicus during the disastrous Vandalic expedition of 468, and XIV 23, on the single combat during the Persian war of 421–2.

³⁰ Colvin (forthcoming) suggests that Malalas' concentration on Lazic affairs reflects the official line on the Eternal Peace, preferring to draw a veil over the bungled efforts to defend the Iberian king Gourgenes, cf. n.11 on Mal.'s apparent adherence to government communiqués. If the Iberian embassy of the mid-530s reported by Theophanes (see n.37) is derived from Malalas and correctly placed (as Colvin believes), it is puzzling that he should report the conclusion of an alliance that manifestly violated the terms of the Peace just agreed.

outbreak of outright hostilities between Romans and Sasanians in the late 520s. It is true, as he notes, that only Malalas, and sources derived from him, such as John of Nikiu and the *Chronicon Paschale*, provide details on the defection of the Lazic king Tzath in 521/2; they alone also report the subsequent campaign in the region by three high-ranking Roman commanders (whose names vary in the sources).³¹ Colvin argues that Procopius' omissions are deliberate; the historian expatiates instead, he alleges, on the failure of negotiations for the adoption of Khusro by Justin, in order to explain the renewal of war and to conceal Roman provocations in the Caucasus, which were compounded by negotiations with Hunnic tribes, also reported by the chronicle tradition. Some scepticism was even expressed recently at the Oxford Procopius conference as to the historicity of these adoption negotiations, for which Procopius is the only source, although there is no reason to doubt his word.³²

Now there is no doubt that Procopius' omission of such important events is troubling. It must furthermore be deliberate, since the events described will have been well-known.³³ A more innocent and straightforward explanation is to hand, however. As we suggested already in 1998, it is surely no coincidence that Procopius' and Malalas' accounts complement each other so well in this case: the former wrote in full knowledge of what the latter had already published. Whether the first edition of Malalas' chronicle appeared in 528 or 532, it was certainly available by the time Procopius wrote up his *Wars* in the 540s and brought the first seven books out in 550/1.³⁴ His coverage of the period before Belisarius was promoted to *magister militum per Orientem* in 529 is patchy in general, notably in the case of events in the fifth century and the Anastasian war (502–6). This has led to harsh criticism, notably from James Howard-Johnston, while others have attempted to interpret Procopius' introductory section in more allegorical terms.³⁵ It is too easy for modern scholars, frustrated by the

³¹ Colvin (forthcoming), Malalas XVII 9, cf. *Chronicon Paschale* 613–15, John of Nikiu XC 35–41, Theophanes, *Chronographia* 168–9 with Greatrex, *Rome and Persia at War*, pp. 130–4, idem, "Byzantium and the East", pp. 496–7; Mal. 18.4, cf. *Chronicon Paschale* 618, John of Nikiu XC 52, Theophanes, *Chronographia* 174 with Greatrex, *Rome and Persia at War*, pp. 145–6. In the case of the campaign of 528, Thurn 355.40 accepts the presence of Belisarius among the commanders serving in the Caucasus, which, if true, would seriously undermine Proc.'s credibility. But it is more likely that the Slavonic Malalas and the other sources, in which the reading Belisarius (rather than Gilderich) are substituting an unfamiliar name with a familiar one. See Greatrex, *Rome and Persia at War*, pp. 145–6, Puech, "Malalas et la prosopographie", p. 217 n.26.

³² Procopius *De Bellis Libri I* 11, cf. (on contacts with the Huns) Malalas, *Chronographia* XVII 10, *Chronicon Paschale* 615–16, John of Nikiu XC 42–6, Theophanes, *Chronographia* 167 and Malalas, *Chronographia* XVIII 13, cf. John of Nikiu XC 61–5, Theophanes, *Chronographia* 175. Marek Jankowiak expressed doubts as to Proc.'s account of the negotiations in Oxford, but see Greatrex, *Rome and Persia at War*, pp. 135–8, Börn, *Prokop*, pp. 312–17, Croke, "Justinian under Justin", pp. 42–3.

³³ Note the allusion to the events in Lazica at Procopius, *De Bellis Libri I* 11.29.

³⁴ Greatrex, *Rome and Persia at War*, p. 142 n.8, for the suggestion. On the date of the first edition, see Croke, "Malalas, the man", pp. 18–22, suggesting 528 or 532, cf. Jeffreys, "The Beginning of Byzantine Chronography", p. 500, Treadgold, *Early Byzantine Historians*, 239, Goltz, *Barbar – König*, pp. 205–8, Meier, "Einleitung", p. 24.

³⁵ Howard-Johnston, "The Great Powers", p. 176, who also expressed support for Colvin's interpretation at the Oxford Procopius conference. Kaldellis, *Procopius*, ch.2.

paucity of sources for so much of ancient history, to vent their frustrations on authors whose works survive. Procopius had no need to provide full coverage for earlier events, which were treated already not only by Malalas, but also by Eustathius of Epiphania, Priscus, Malchus, not to mention the poet Colluthus of Lycopolis.³⁶ Once he reaches events of his own day, and particularly those in which he himself was involved, his coverage is admirably complete; it is he alone, for instance, who recounts the defection of King Gourgenes of Iberia, thus providing coverage of events that had escaped Malalas' attention. He is also the first source, as Agathias clearly indicates, to record the guardianship of Theodosius II exercised by Yazdgerd I.³⁷ Whereas in the chronicle tradition it was preferable to repeat earlier stories in order to demonstrate one's credibility, reinterpreting them as necessary, Procopius in his introductory chapters consciously opted for a different course, no doubt for the entertainment of his readers, narrating only episodes that had hitherto been neglected and that he had unearthed in obscure places, such as the enigmatic 'History of the Armenians'.³⁸

3. Conclusion

Drawing these threads together, we propose two conclusions, both of which highlight links between the two authors. The first is to reiterate what Roger Scott pointed out nearly a quarter of a century ago: 'Procopius' attitudes and interests seem to cut across any supposed differences in social status or intellectual level between him and

³⁶ Greatrex, *Rome and Persia at War*, p. 61, on several of these; there is also a lost history of Justinian's Persian war by John the Lydian, which might have covered earlier events as well. We leave for others to discuss the improbable theory of Treadgold that Eustathius is the 'real' Malalas: see Treadgold, *Early Byzantine Historians*, pp. 250–6, "The Byzantine World Histories", with the criticisms of Croke's review (2010), Greatrex, "Théophane et ses sources".

³⁷ Procopius, *De Bellis Libri I* 2.1–10 with (most recently) Greatrex, "Deux notes", cf. Börm, *Prokop*, pp. 308–11, with references to earlier literature. Theophanes, *Chronographia* 216.7–14 (A.M. 6027, i.e. 534/5) reports the arrival of a King Zamanarzus of the Iberians in Constantinople, whose proposed alliance Justinian accepts. Colvin (forthcoming) accepts Theophanes' dating of this episode, arguing that Procopius has deliberately suppressed it in order to present the renewal of hostilities by Khusro in 540 as unprovoked. But the placing of Theophanes' lone entry for this year cannot be accepted so lightly, especially since it is not corroborated; it is highly probable that he has filled a gap with a notice taken from elsewhere, as he does in other cases (cf. Scott, "Byzantium in the sixth century", pp. 62–3, Mango and Scott, *Chronicle of Theophanes*, pp. xcii–xcv), even if (as is likely) the information derives from Malalas (who at 18.9 refers to this ruler). No Iberian ruler of this name is otherwise attested. See further Mango and Scott, *Chronicle of Theophanes*, p. 313 n.1. I am grateful to Steve Rapp for discussion of this issue.

³⁸ Scott, "Writing the reign of Justinian", p. 53, idem, "Byzantium in the sixth century", p. 30, idem, "Byzantine chronicles", pp. 32–3 on credibility. Procopius, *De Bellis Libri I* 5.9 on the 'History of the Armenians'. We suggested in Greatrex et al., *Chronicle of Pseudo-Zachariah*, p. 54, that Pseudo-Zachariah of Mytilene may have adopted a similar approach; cf. Scott, "Text and context", p. 253, on the entertainment value of Procopius' stories. Kalpellis, "The christianization of the past", p. 46, appears to have the same notion in mind when he refers to Mal.'s 'comedic chronicle' in discussing his euhemerising version of Greek myth.

Malalas'.³⁹ Scott rightly pointed out that even the supposedly high-brow Procopius could indulge in trivial tales when the mood took him, and, in *Wars VIII*, give serious consideration to mythological topics, such as the Golden Fleece and the Amazons. It is possible, moreover, that he deliberately leavened the final book of the *Wars* with explicit allusions to myths and earlier writers in an effort to please his public, thus drawing closer to Malalas and the antiquarian interests prominent in other contemporary writers, such as John the Lydian and Justinian/Tribonian (in the prefaces to *Novels* of the 530s).⁴⁰ For all this interest in the past, he shares with Malalas and others a remarkable confidence in his own times and its achievements, as Scott has argued, which emerges not just from the preface to the *Wars* but also from his admiration (e.g.) of the siege device invented by the Sabiri, 'such as had never been conceived by anyone else of the Romans or of the Persians since men have existed'.⁴¹ The suggestion of Diether Reinsch, that not only classicising histories and chronicles but also hagiographies were aimed at the same audience, albeit consciously written in quite different registers, is relevant and cogent in this context.⁴² Mischa Meier has similarly advocated the idea of a rapprochement between the genres of chronicle, church history and classicising history over the sixth century: in his analysis, classicising history, as represented by Procopius and his successors, buckled under the strain of various disasters – notably the Justinianic plague and the sack of Antioch in 540 – and could no longer bring itself to enquire into the causes of events: it sufficed to attribute a divine origin to such calamities. This may be a step too far, since Procopius nonetheless does discuss the (geographical) origins of the plague and its development in detail, which is hardly less than Thucydides. But the issue of causation requires a more detailed analysis than is possible here.⁴³

³⁹ Scott, "Malalas and his contemporaries", p. 71, cf. idem, "Text and context", p. 253.

⁴⁰ Scott, "Malalas and his contemporaries", pp. 70–1, 79–80; Bernardi, "Regards croisés", pp. 53–5; Métivier, "La création des provinces romaines", p. 168, cf. Treadgold, *Early Byzantine Historians*, pp. 189, 216 on the public's response. See also Jeffreys, "Malalas, Procopius", p. 79, stressing similarities between the two that 'derive from the protocols of the imperial bureaucracy'; see further Kruse, "A Justinianic Debate" more generally.

⁴¹ Procopius, *De Bellis Libri VIII* 11.27 on the siege engine, tr. Dewing, on which see Turquois, "Technical Writing", cf. I.1.6–17, VIII 6.9. Scott, "Malalas and his contemporaries", pp. 67–75, idem, "Byzantium in the sixth century", pp. 39–41, well demonstrates the confidence of Procopius, Malalas, Agathias and others. See further Greatrex/Basso, "How to interpret Procopius' preface to the *Wars*".

⁴² Reinsch, "Autor und Leser", pp. 407–8, arguing that the level of language used is to show the register of the work, thus making clear its aim and function, cf. Croke, "Uncovering Byzantium's historiographical audience", on sixth-century audiences generally. Roger Scott has made a similar suggestion to us (pers. comm.).

⁴³ Meier, "Prokop, Agathias", esp. pp. 286–7, 291, 298, cf. Cameron, *Procopius*, pp. 39–40, 118–19, 145 and Scott, "Malalas and his contemporaries", p. 71, on the alleged superficiality of Procopius' analysis. See Procopius, *De Bellis Libri II* 22.2 and cf. Thucydides, *Historiae* II 47. Brodka, *Die Geschichtsphilosophie*, ch.2, is a good discussion of causation in Procopius; according to his interpretation, Theophylact Simocatta at any rate had given up on causal analysis, *ibid.* 202. As Brodka argues, an acceptance of divine causation does not preclude investigation of other causes; the precedent of Herodotus should be noted in this context, where often we see both divine and human causes of events discussed (e.g. for Xerxes' invasion of Greece). See Gould, *Herodotus*, pp. 70–8, Harrison, *Divinity and History*, ch.4, pp. 234–7.

The second conclusion returns to the issue that was discussed at the start of this paper. Chronicles – and other types of work, including epitomes or even church histories – are increasingly now recognised as ‘living texts’. In other words, as Burgess and Kulikowski observe, they ‘were not regarded as having fixed end points’.⁴⁴ As soon as a version was released, as it were, it circulated and then could be continued, adapted, abridged and expanded by others. The sixth-century work of Malalas evidently caught the attention of numerous contemporaries and underwent numerous reworkings: to name but a few, Evagrius incorporated elements into his church history, while both John of Nikiu and John of Ephesus, whether directly or indirectly, built their own works around it, while lacing it with anti-Chalcedonian elements, e.g. in praise of Anastasius and criticism of his successors.⁴⁵ Likewise, of course, the *Chronicon Paschalae*, Theophanes and the Constantinian excerptors, not to mention subsequent chroniclers, made good use of it.⁴⁶ Then, in the twelfth century, we have the *Baroccianus* manuscript. This, we must recognise, is but one witness to the earlier, no doubt much longer, text; it is surely possible, moreover, that just as some sections have been eliminated or curtailed, others have been expanded or inserted in their entirety.⁴⁷ It follows that the sixth-century author must remain something of an enigma.

Now classicising histories are not generally thought to be ‘living texts’: their high style was as important as their content, and they could not readily be redeployed or inserted into other works. Yet recent work on Procopius, notably by Federico Montinaro, points to at least a short existence as a ‘living text’ for one of his works, the *Buildings* or *De Aedificiis*: he has suggested, on the basis of his close analysis of the longer and shorter recensions of this work, that the shorter version was Procopius’ initial text, probably completed at the same time as *Wars I–VII*, i.e. 550/1. As news reached him of developments elsewhere, and perhaps in reaction to the response of his audience, he inserted new sections as time went on, bringing out a new version c.554.⁴⁸ In the case of the *Wars* we have argued that he may likewise have inserted changes to the first seven books after their initial appearance in 550/1; he does at any rate make corrections

⁴⁴ Burgess/Kulikowski, *Mosaics*, 28, cf. van Nuffelen, “John of Antioch”, pp. 44–9, Greatrex, “The early years of Justin I”, p. 107. Meier, ‘Σταυρωθεὶς δι’ ἡμᾶς’, pp. 164–81, offers a detailed investigation into two different traditions derived from Malalas (concerning the riot against Anastasius of November 512). See also Jeffreys in this volume who considers the ‘fluidity’ of texts such as Malalas in detail; cf. the contributions of Burgess and Kulikowski.

⁴⁵ See Croke, “Malalas, the man”, pp. 17–18, cf. Jeffreys, “The Transmission”, pp. 249–51 (on Evagrius). *Ibid.* 249 on John of Ephesus, with Witakowski, ‘Malalas in Syriac’, and Debié, ‘Jean Malalas’. Jeffreys, ‘The Transmission’, p. 254, on John of Nikiu.

⁴⁶ See Jeffreys, “The Transmission”, pp. 252–4, 257–9, 262, Flusin, “Les *Excerpta constantiniens*”.

⁴⁷ Cf. Pseudo-Zachariah, who excises some elements and adds others, cf. Greatrex et al., *The Chronicle of Pseudo-Zachariah*, pp. 39–43, noting how this Amiden compiler abridged the Church history of Zachariah and then inserted chronological data from a chronicle source. The seventh-century epitomator of Theodore Lector appears to have done much the same, cf. Greatrex, “Théodore le lecteur”.

⁴⁸ Montinaro, “Byzantium and the Slavs”, cf. idem, *Études sur l’évergétisme*. On the dating of the (final) version of the *Buildings*, see now Greatrex, “The date of Procopius’ *Buildings*”. Jeffreys, “Malalas, Procopius”, discusses correspondences and differences between the *Buildings* and Malalas.

to these books in *Wars* VIII.⁴⁹ Whether (marginally) different versions of the *Wars* actually circulated cannot be demonstrated conclusively; there are certainly not the divergences that there are for Malalas, e.g. in the passages quoted by the Constantinian *Excerpta*, although Marek Jankowiak has recently drawn attention to a curiously fuller version in Theophanes of one episode in the Vandal war.⁵⁰

If Procopius' works did thus undergo changes as they were prepared, for which there is also internal evidence, then it becomes all the harder to work out what he thought about (e.g.) Justinian's reconquests or peace treaties with foreign peoples: like any historian, ancient or modern, he was apt to change his mind.⁵¹ Indeed, as emerged from the Procopius conference in Oxford in January, it may be wondered whether it is worth asking such a question in the first place. As we have seen, the problem with Malalas is even greater, since we are faced with attempting to reconstruct a sixth-century text chiefly on the basis of a twelfth-century epitome; nor can we be certain that the author who continued the work after 532, if this was when the first edition was published, was the same as that of the earlier part. We are thus left, perhaps, with more problems than solutions.

Bibliography

Primary sources

- Agathias, *Historiae*, CFHB, ed. R. Keydell. Berlin, 1967; tr. J.D. Frendo, Berlin/New York 1975.
- Chronicon Paschale*, ed. L. Dindorf, Bonn 1832. Partial tr. by M. and M. Whitby, *Chronicon Paschale 284–628 AD*, Liverpool 1989.
- Constantine Porphyrogenitus, *De thematibus*, ed. A. Pertusi, Studi e Testi 160, Vatican City 1952.
- Excerpta de Insidiis*, in Constantine Porphyrogenitus, *Excerpta historica*, vol. 3, ed. C. de Boor, Berlin 1905.
- John Nikiu, *Chronicle of John, bishop of Nikiu*, tr. R.H. Charles London 1916.
- Malalas, *Chronographia*, ed. J. Thurn, CFHB, Berlin 2000; tr. E. and M. Jeffreys and R. Scott. Melbourne 1986, tr. J. Thurn and M. Meier, Stuttgart 2009.
- Procopius, *De Aedificiis*, ed. J. Haury, rev. G. Wirth, Leipzig 1964; ed. and tr. H. B. Dewing, Cambridge, Mass. 1940.
- Procopius, *Anecdota*, ed. J. Haury, rev. G. Wirth, Leipzig, 1963; ed. and tr. H. B. Dewing, Cambridge, Mass., 1935.
- Procopius, *De Bellis Libri* ed. J. Haury, rev. G. Wirth, 2 vols., Leipzig 1963; ed. and tr. H. B. Dewing, 5 vols., Cambridge, Mass., 1914–28.
- Suidae Lexicon*, ed. A. Adler, 5 vols., Stuttgart 1928–38.
- Theophanes, *Chronographia*, ed. C. de Boor, Leipzig 1883, tr. C. Mango and R. Scott, Oxford 1997.

⁴⁹ Discussed in Greatrex, “Réflexions”.

⁵⁰ Jankowiak, “Procopius of Caesarea”, comparing Theophanes, *Chronographia* 208.13–21 with Procopius, *De Bellis Libri* IV 21.15–17. Note also that there are sometimes discrepancies between the Suda and the *Anecdota*, e.g. between *Anecdota* 26.2 and Suda, ed. Adler, vol. 2, p.116. On inconsistencies in Procopius’ work see further Greatrex, “Perceptions of Procopius”, pp.93–6.

⁵¹ Cf. Greatrex, “Réflexions”.

Thucydides, *Historiae*, ed. H.S. Jones, rev. J.E. Powell, Oxford 1942.
 Pseudo-Zachariah, *Historia Ecclesiastica*, ed. and tr. E.W. Brooks, CSCO Scr. Syr. 38–9, 41–2, Paris 1919–24. Tr G. Greatrex, R. Phenix et C. Horn, Liverpool 2011.

Secondary literature

- Agusta-Boularot, S./Beaucamp, J./Bernardi, A.-M./Caire, E. (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas*, vol.2, Paris 2006.
- Allen, P./Jeffreys, E. (eds.), *The Sixth Century. End or Beginning?* Brisbane 1996.
- Basso, F./Greatrex, G., “How to interpret Procopius’ preface to the Wars”, in E. Turquois and C. Lillington-Martin (ed.), *Procopius: Current Perspectives*, (forthcoming).
- Beaucamp, J. et al. (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas*, vol.1, Paris 2004.
- Bernardi, A.-M. “Regards croisés sur les origines de Rome. La fête des *Brumalia* chez Jean Malalas et Jean Lydos”, in S. Agusta-Boularot et al. (eds.), *Recherches*, pp. 53–67.
- Börm, H., *Prokop und die Perser*, Stuttgart 2007.
- Di Branco, M., “A Rose in the Desert? Late Antique and Early Byzantine Chronicles and the Formation of Islamic Universal Historiography”, in P. Liddel/A. Fear (eds.), *Historiae mundi*, pp. 189–206.
- Brodka, D., *Die Geschichtsphilosophie in der spätantiken Historiographie*, Frankfurt 2004.
- Burgess, R./Kulikowski, M., *Mosaics of Time*, vol.1, Turnhout 2013.
- Champion, M.W., “Kosmas Indikopleustes and Narrative in Sixth-Century Liturgy and History”, in J. Burke et al. (eds.), *Byzantine Narrative. Papers in Honour of Roger Scott*, Melbourne 2006, pp. 383–92.
- Cameron, A., *Procopius and the Sixth Century*, London 1985.
- Colvin, I. Forthcoming. “Comparing Procopius and Malalas” (paper presented at the conference, ‘Reinventing Procopius’, Oxford, January 2014).
- Colvin, I., “Reporting battles and understanding campaigns in Procopius and Agathias Classicising historians’ use of archived documents as sources”, in A. Sarantis/N. Christie (eds.), *War and Warfare in Late Antiquity. Current Perspectives*, Leiden 2013, pp. 571–97.
- Croke, B., Review of Treadgold, *Early Byzantine Historians*, EHR 125 (2010), pp. 133–5.
- Croke, B., “Justinian under Justin. Reconfiguring a Reign”, BZ 100 (2007), pp. 13–55.
- Croke, B., “Uncovering Byzantium’s historiographical audience”, in R. Macrides, (ed.), *History as Literature*, Ashgate 2007, pp. 25–53.
- Croke, B., “Malalas, the man and his work”, in E. Jeffreys et al. (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 1–20.
- Debié, M., “Jean Malalas et la tradition chronographique de langue syriaque”, in J. Beaucamp et al. (eds.), *Recherches*, Paris 2010, pp. 147–64.
- Flusin, B., “Les *Excerpta constantiniens* et la *Chronographie de Malalas*”, in J. Beaucamp et al., (eds.), *Recherches*, Paris 2010, pp. 119–36.
- Goltz, A. *Barbar – König – Tyran. Das Bild Theoderichs des Grossen in der Überlieferung des 5. bis 9. Jahrhunderts*, Berlin 2008.
- Gould, J., *Herodotus*, London 1989.
- Greatrex, G., “Théodore le lecteur et son épitomateur anonyme du VIIe s.”, in P. Blaudeau (ed.), *L’historiographie tardo-antique et la transmission des savoirs* (forthcoming).
- Greatrex, G., “Réflexions sur la date de composition des *Guerres perses de Procope*”, in C Freu/S. Janniard (eds.), *Libera Curiositas. Mélanges en l’honneur de J.-M. Carrié* (forthcoming).

- Greatrex, G., "Théophane et ses sources sur la guerre d'Anastase I^{er} contre les Perses", in F. Montinaro/M. Jankowiak (eds.), *La chronique de Théophane. Sources, composition* (forthcoming).
- Greatrex, G./Elton, H. (eds.), *Shifting Genres in Late Antiquity*. Farnham 2015.
- Greatrex, G., "Perceptions of Procopius in Recent Scholarship", *Histos* 8 (2014), pp. 76–121.
- Greatrex, G., "The date of Procopius' *Buildings* in the light of recent scholarship", *Estudios bizantinos* 1 (2013), pp. 13–29.
- Greatrex, G., "Deux notes sur Théodose II et les Perses", *AnTard* 16 (2008), pp. 19–25.
- Greatrex, G., "The early years of Justin I in the sources", *Electrum* 12 (2007), pp. 99–113.
- Greatrex, G., "Byzantium and the East in the Sixth Century", in M. Maas (ed.), *The Cambridge Companion to the Age of Justinian*, Cambridge 2005, pp. 477–509.
- Greatrex, G., *Rome and Persia at War, 502–532*, Leeds 1998.
- Greatrex, G., "The composition of Procopius' *Persian Wars* and John the Cappadocian", *Prudentia* 27 (1995), pp. 1–13.
- Harrison, T., *Divinity and History*, Oxford 2000.
- Howard-Johnston, J.D., "The Great Powers in Late Antiquity: a comparison", in A. Cameron (ed.), *The Byzantine and Early Islamic Near East*, vol. 3, *States, Resources, Armies*, Princeton 1995, pp. 157–226.
- Jankowiak, M., "Procopius of Caesarea and his Byzantine Successors", in M. Meier (ed.) (forthcoming).
- Jeffreys, E., "The Beginning of Byzantine Chronography. John Malalas", in G. Marasco (ed.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity*, Leiden 2003, pp. 497–527.
- Jeffreys, E., "Malalas, Procopius and Justinian's Buildings", *AnTard* 8 (2000), pp. 73–9.
- Jeffreys, E., "Malalas' sources", in eadem et al. (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 167–216.
- Jeffreys, E., "The Transmission of Malalas' Chronicle. I. In Greek", in eadem et al. (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 245–68.
- Jeffreys, E./B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990.
- Jeffreys, E., "The Attitudes of Byzantine chronicles towards ancient history", *Byzantion* 49 (1979), pp. 199–238.
- Jeffreys, E., "The Chronicle of John Malalas, Book I. A Commentary", in P. Allen/E. Jeffreys (eds.), *The Sixth Century. End of Beginning?*, Brisbane 1996, pp. 52–74.
- Jeffreys, M., "Bury, Malalas and the Nika riot", in P. Allen/E. Jeffreys (eds.), *The Sixth Century. End or Beginning?* Brisbane 1996, pp. 42–51.
- Kaldellis, A., "The christianization of the past", in A. Drandaki/D. Papanikola-Bakirtzi/A. Tourta (eds.), *Heaven and Earth. Art of Byzantium from Greek Collections*, Athens 2013, pp. 44–7.
- Kaldellis, A., *Prokopios. The Secret History with related texts*, Indianapolis 2010.
- Kaldellis, A., *Procopius of Caesarea. Tyranny, History and Philosophy at the End of Antiquity*, Philadelphia 2004.
- Kruse, M., "A Justinianic Debate across Genres on the State of the Roman Republic", in Greatrex/Elton (eds.), *Shifting Genres in Late Antiquity*, Farnham 2015, pp. 233–45.
- Lampe, G.H.W., *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961.
- Liddel, P./Fear, A. (eds.), *Historiae mundi. Studies in Universal History*, London 2010.
- Liebeschuetz, W., "The Use of Pagan Mythology in the Christian Empire with Particular Reference to the *Dionysiaca* of Nonnus", in P. Allen/E. Jeffreys (eds.), *The Sixth Century. End of beginning?*, Brisbane 1996, pp. 75–91.
- Macrides, R. (ed.), *History as Literature in Byzantium*, Farnham 2010.
- Mango, C./Scott, R. See Theophanes above (under primary sources).

- Meier, M., (ed.), *A Companion to Procopius*. Oxford (forthcoming).
- Meier, M., "Nero, Trajan und die Christen in der *Welchronik* des Johannes Malalas", in U. Roberto/L. Mecella (eds.), *Dalla storiografia ellenistica alla storiografia tardoantica: aspetti, problemi, prospettive*, Soveria Mannelli 2010, pp. 239–63.
- Meier, M., 'Σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς – Der Aufstand gegen Anastasius im Jahr 512', *Millennium* 4 (2007), pp. 157–237.
- Meier, M., "Prokop, Agathias, die Pest und das ‚Ende‘ der antiken Historiographie", *HZ* 284 (2004), pp. 281–310.
- Meier, M., "Einleitung" to the German translation of Malalas noted above.
- Métivier, S., "La création des provinces romaines dans la chronique de Malalas", in S. Agusta-Boularot et al. (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas*, vol.2, Paris 2006, pp. 155–71.
- Montinaro, F., *Études sur l'évergétisme impérial à Byzance (IVe – IXe siècles)*, 2. Vols. Paris 2013.
- Montinaro, F., "Byzantium and the Slavs in the reign of Justinian. Comparing the two recensions of Procopius's *Buildings*", in V. Ivanišević/M. Kazanski (eds.), *The Pontic-Danubian Realm in the Period of the Great Migration*, Centre de recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance 36/ Arheološki institut, Posebna isdaja, Knjiga 51, Paris/Belgrade 2011, pp. 89–114.
- Odorico, P., "L'uomo nuovo di Cosma Indicopleuste e di Giovanni Malalas", *BSI* 56 (1995), pp. 305–15.
- Odorico, P., "La chronique de Malalas entre littérature et philosophie", in R. Macrides (ed.), *History as Literature in Byzantium*, Farnham 2010, pp. 275–88.
- Puech, V. "Malalas et la prosopographie du VIe siècle. Un éclairage sur le régime de Justinien", in S. Agusta-Boularot et al. (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas*, vol.2, Paris 2006, pp. 213–26.
- Sarris, P., *Economy and Society in the Age of Justinian*, Cambridge 2006.
- Scott, R., "Chronicles versus classicizing history. Justinian's West and East", in idem, *Byzantine Chronicles and the Sixth Century*. Farnham 2012, VI.
- Scott, R., *Byzantine Chronicles and the Sixth Century*. Farnham 2012.
- Scott, R., "Interpreting the late fifth and early sixth centuries from Byzantine chronicle trivia", in G. Nathan/L. Garland (eds.), Basileia. *Essays on Imperium and Culture in Honour of E. M. and M.J. Jeffreys*, Brisbane 2011, pp. 83–93 (= idem, *Byzantine Chronicles*, XVIII).
- Scott, R., "Text and context in Byzantine historiography", in L. James (ed.), *A Companion to Byzantium*, Oxford 2010, pp. 351–62 (= idem, *Byzantine Chronicles*, IV).
- Scott, R. "Byzantine chronicles", *The Medieval Chronicle* 6 (2009), pp. 31–57 (= idem, *Byzantine Chronicles*, I).
- Scott, R., "Byzantium in the sixth century and the beginning of Byzantine history writing", *Byzantinska Sällskapet Bulletin* 24 (2006), pp. 35–47 (= idem, *Byzantine Chronicles*, II).
- Scott, R., "Diplomacy in the sixth century. The evidence of John Malalas", in J. Shepard/S. Franklin (eds.), *Byzantine Diplomacy*, Aldershot 1992, pp. 159–65 (= idem, *Byzantine Chronicles*, XI).
- Scott, R., "Malalas and his contemporaries", in E. Jeffreys et al. (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 67–85 (= idem, *Byzantine Chronicles*, VII).
- Scott, R., "Malalas' view of the classical past", in G.W. Clarke et al. (eds.), *Reading the Past in Late Antiquity*, Canberra 1990, pp. 147–64 (= idem *Byzantine Chronicles*, XIV).
- Scott, R., "Malalas, *The Secret History* and Justinian's propaganda", *DOP* 39 (1985), pp. 99–109 (= idem, *Byzantine Chronicles*, IX).
- Scott, R., "Writing the reign of Justinian. Malalas versus Theophanes", in P. Allen/E. Jeffreys (eds.), *The Sixth Century. End or Beginning?* Brisbane 1996, pp. 20–34 (= idem, *Byzantine Chronicles*, XIII).

- Scott, R./Nilsson, I., "Towards a new history of Byzantine literature. The case of historiography", *Classica et Medievalia* 58 (2007), pp. 319–32 (= Scott, *Byzantine Chronicles*, V).
- Treadgold, W., *The Early Byzantine Historians*, Basingstoke 2007.
- Treadgold, W., "The Byzantine World Histories of John Malalas and Eustathius of Epiphania", *International History Review* 29 (2007), pp. 709–45.
- Turquois, E., "Technical Writing, Genre, and Aesthetic in Procopius", in Greatrex and Elton (eds.) *Shifting Genres in Late Antiquity*. Farnham 2015, pp. 219–31.
- van Nuffelen, P., "John of Antioch, inflated and deflated. Or: How (not) to collect fragments of early Byzantine historians", *Byzantion* 82 (2012), pp. 437–50.
- van Nuffelen, P., "Theology versus Genre? The Universalism of Christian Historiography in Late Antiquity", in P. Liddel/A. Fear (eds.), *Historiae mundi*, London 2010, pp. 162–75.
- Witakowski, W., "Malalas in Syriac", in E. Jeffreys et al. (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 299–310.
- Zecchini, G., *Aezio, l'ultima difesa dell'Occidente romano*, Rome 1983.

Die *Osterchronik* und Johannes Malalas¹

Aspekte der Rezeption

Christian Gastgeber

Abstract The *Chronicon Paschale*, covering the time from Adam up to 528 (in the codex unicus Vaticanus graecus 1941, due to damages at the end of the manuscript, which originally included the time until 530), is a basic source for the reception of the Chronicle of Malalas. The anonymous writer, presumed to be a clergyman in Constantinople, extracted a lot of historical passages from Malalas with minimal changes. As such, his text is a stroke of luck for the text constitution as well as the reconstruction of the first redaction of Malalas' Chronicle, as the *Chronicon Paschale* obviously did not use Malalas' second edition. With the three main direct transmission witnesses, the codices Parisinus, Supplementum graecum 682 and Vatopedianus Athous 290, the palimpsest fragments in Codex Cryptoferratensis Z.α.XXIV (d) (of the 7th century) and the *Codex Bodleianus Baroccianus* 182, all belonging to the second redaction and partially later revised, are compared in this study extracted passages of the first redaction of Malalas in the *Chronicon Paschale*.

Die *Osterchronik* bzw. die ἐπιτομὴ χρόνων τῶν ἀπὸ Αδὰμ τοῦ πρωτοπλάστου ἔως κ' ἔτους τῆς βασιλείας Ἡρακλείου τοῦ εὐσεβεστάτου καὶ μετὰ ὑπατείαν ἔτους ιθ' καὶ τῇ ἔτους τῆς βασιλείας Ἡρακλείου νέου Κωνσταντίνου τοῦ αὐτοῦ νίον ἵνδικτιῶνος τῷτης,² wie sich das Werk selbst bezeichnet, nimmt in der Überlieferungsgeschichte der Chronik des Malalas eine zentrale Rolle ein, da ihr Autor vielfach über lange Passagen hin die Chronik des Malalas exzerpiert bzw. *tale quale* kopiert.³ Wiewohl dieser Anonymus gelegentlich Quellen anführt, macht er dies im Fall von Malalas nicht bzw. an einigen Stellen in einer sehr kryptischen Weise, die unten noch zu diskutieren sein wird. Die langen Exzerpte erlauben entscheidende Einblicke in die

1 Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projektes P 25485 (Das *Chronicon Paschale*: Kritische Edition und innovative Editionsmethode), finanziert vom Österreichischen Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (FWF). Projektmitarbeiterin Erika Juhász. Projektleitung Christian Gastgeber.

2 *Chronicon Paschale*, ed. Dindorf, S. 32 = Codex Vaticanus gr. 1941, f. 19^r.

3 Siehe dazu Jeffreys (1990), S. 252–253.

Überlieferungsgeschichte der Chronik des Malalas,⁴ die ja in drei große Einheiten zu gliedern ist:⁵ 1) Buch 1 in die Zwillingshandschriften *Parisinus Supplementum graecum* 682 (P; Kap. 1–14) und *Vatopedianus Athous* 290 (V; Kap. 15), beide aus dem 10. Jahrhundert; 2) Fragmente aus dem 13., 14. und 18. Buch im *Palimpsest Cryptoferratensis* Z.a. XXIV etwa aus der Mitte des 7. Jahrhunderts (in Maiuscola ogivale inclinata)⁶ mit zum Teil großen Abweichungen zur Haupthandschrift *Codex Bodleianus Baroccianus* 182 (O), die u.a. auf die zwei Redaktionen des Werkes zurückgeführt werden;⁷ 3) Buch 2–18 im besagten *Baroccianus* 182 aus dem 11. Jahrhundert,⁸ dessen Anfang, und damit Buch 1, verloren gegangen ist. Letztere Handschrift ist allerdings bereits eine doppelt epitomierte Version, was besonders bei den Büchern 17–18 im Vergleich zur Parallelüberlieferung deutlich wird. Kapitel 1 von Buch 2 ist auch noch im Vatopedianus erhalten, jedoch mit etlichen Abweichungen gegenüber dem *Baroccianus*, so dass der Herausgeber Johannes Thurn generell den Verdacht von „Fehlern, Auslassungen und vermutlich auch einschneidenden Veränderungen des Wortlautes“ für die Zwillingshandschriften P und V geäußert hat.⁹

Unter anderen liegen zu Buch 1 und 2 sowie zu einer Stelle der Palimpsestfragmente von Grottaferrata wörtliche Exzerpte in der *Osterchronik* vor, und damit lässt sich auch von der Überlieferung des *Chronicon Paschale* eine Aussage zum Überlieferungswert der Handschriften und Varianten machen.¹⁰ Denn der Codex unicus des *Chronicon* (bzw. darauf aufbauend Abschriften des 16. Jahrhunderts), der *Vaticanus graecus* 1941, gehört in das ausgehende 10. Jahrhundert,¹¹ ist also etwa zeitgleich mit dem *Parisinus* bzw. *Vatopedianus*. Die Entstehung dieser Chronik darf man bald nach 630 ansetzen; zwar enden die historischen Ereignisse im Codex unicus im Jahr 628 mit einer auffälligen Beschreibungsdichte ab der Zeit der Thronbesteigung des Kaisers Phokas 602, jedoch nur aufgrund eines mechanischen Ausfalls am Ende der Handschrift: Der *Vaticanus* ist am Ende verstümmelt, im letzten *Quaternio* fehlt ein Blatt; eventuell ist aufgrund der sehr großen Informationsdichte für diese Zeit sogar noch ein weiterer *Quaternio* ausgefallen, um auf das Schlüsseljahr 630 zu kommen.¹²

⁴ Für eine weitere wichtige Vergleichsquelle, die so genannten *Excerpta de virtutibus et vitiis* und die *Excerpta de insidiis* des Konstantinos Porphyrogennetos, siehe die kritischen Überlegungen (gegenüber der Wertung des Herausgebers Johannes Thurn) von Flusin (2004), S. 119–136; siehe auch unten in der Tabelle zu Malalas XVI 4, den synoptischen Vergleich.

⁵ Siehe dazu Malalas, *Chronographia*, ed. v. Thurn, S. 4^{*}–13^{*}.

⁶ Siehe zu diesem Palimpsest Crisci (1990), Bd. I, S. 252–254; Bd. II, Tav. 113. Farabbildung mit modernster Multispektraltechnik in Broia/Faraggiana di Sarzana/Lucà (1998), S. 30–33, hierzu S. 33.

⁷ Erster Teil zwischen 528/530 (mit Fokus auf Antiochia) beendet, Fortsetzung (mit Fokus auf Konstantinopel) vermutlich bis zum Tod Justinians (O hat am Ende einen Blattaussfall, die Ergänzungen stammen aus Theophanes Confessor).

⁸ Entgegen der von Thurn vertretenen Datierung in das 12. Jahrhundert (Malalas, *Chronographia*, S. 11^{*}).

⁹ Malalas, *Chronographia*, ed. Thurn, S. 6^{*} (mit weiterführender Literatur).

¹⁰ Im Rahmen dieses Beitrags ist nicht auch auf die Textüberlieferung zwischen *Osterchronik*, Malalas und den so genannten Excerpten des Konstantinos Porphyrogennetos eingegangen; dies würde den Rahmen dieses Beitrages weit sprengen und soll anderorts nachgeholt werden.

¹¹ Zur Handschrift siehe Canart (1970), S. 715–718.

¹² Das Jahr 530 wird im Titel auf f. 19^r des *Codex unicus*, *Vaticanus* gr. 1941, als Endpunkt festgehalten, siehe

Für die *Osterchronik* liegt immer noch die unbefriedigende Edition von Ludwig Dindorf aus dem Jahre 1832 vor, erst ab 2014 konnte das Projekt einer Neuedition in der Reihe *Corpus Fontium Historiae Byzantinae* verwirklicht werden. Die einhergehende detaillierte Auseinandersetzung mit dem Text und der Überlieferung macht die Unzulänglichkeit der früheren Edition nur allzu deutlich. Das Problem bestand in einem Überlieferungsträger, dem besagten Vaticanus, der von zahlreichen orthographischen Fehlern durchzogen ist: itazistische Schreibweisen (sowie ε als phonetische Entsprechung für αι), eine Unsicherheit in der Schreibung der richtigen Vokalquantität ο bzw. ω, falsche Setzung der Spiritus, gelegentlich überhaupt fehlende Akzentsetzung oder falsche Wortverbindungen bzw. -trennungen (soweit dies durch die Setzung des Akzentes offenbar wird), ganz zu schweigen von dem Unverständnis bei der Schreibung von Fremdwörtern, etwa den Latina. Immer wieder lassen sich auch Lesefehler aus der Majuskelschrift erkennen (etwa bei den gleich gestalteten Buchstaben Α Λ Δ). Als es dann im 16. Jahrhundert zu Kopien von dieser Handschrift durch den Berufskopisten Andreas Darmarios kam, wurden diese Fehler teils stillschweigend korrigiert, teils aber auch verschlimmisiert. Diese Edition von Dindorf diente aber wiederum Johannes Thurn bei seinen Vergleichen mit der Chronik des Malalas; und da in der Regel wörtlich über lange Passagen zitiert wurde, übernahm Thurn Varianten aus dem *Chronicon Paschale* auch in seinem Apparat. Schon die wenigen hier untersuchten Passagen machen deutlich, dass die Dindorf-Ausgabe keinesfalls für mikrosprachliche Untersuchung herangezogen werden kann. In den unten verglichenen Stellen werden nicht alle orthographischen sowie Akzent-Fehler angeführt – dies würde den hier gegebenen Rahmen sprengen –, sondern nur solche Fälle, wo auch der Unterschied zu P oder V besonders deutlich ist, bzw. bei Namensformen. Ebenso werden die durchgehend sehr oberflächliche Akzentsetzung oder die eventuell als neue Worteinheiten verstandenen Zusammensetzungen sowie die Unsicherheit in der Setzung des richtigen Spiritus nicht zu jeder Stelle notiert.

Das *Chronicon Paschale* und die Überlieferungsträger des Malalas

Chronicon Paschale und Malalas I 7–15

Die folgende Synopse untersucht das Verhältnis der *Osterchronik* zu den beiden Überlieferungsträgern des ersten Buches der Chronik des Malalas, den Zwillingshandschriften *Parisinus Suppl. gr. 682* (P) und *Vatopedianus Athous 290* (V). Letzterer überliefert auch aus dem ersten Kapitel von Buch 2 eine Passage und lässt sich daher in seinem Wert mit der Haupthandschrift der Bücher 2–18, dem *Codex Bodleianus Baroccianus 182*, vergleichen; damit kann noch deutlicher die Nähe der Handschriften zur *Osterchronik* eruiert werden, was wiederum für die Textkonstitution der Chronik

zu Anm. 2; die letzte Überschrift vor dem mechanischen Ausfall am Ende (f. 290a) lautet (f. 287^r): τνβ' Ολυμπιάς, ινδ. α', ιη' μετὰ ύπατείαν Ήρακλείου αὐγούστου τὸ ιζ'.

des Malalas von Relevanz ist.¹³ Die *Osterchronik* setzt mit direkten Übernahmen aus der Chronik des Malalas bei dessen Kapitel 7 ein; ab dieser Stelle sind die Texte der Zeugen P und V im Folgenden synoptisch gegenübergestellt.

Thurn hat die beiden Handschriften in der Einleitung seiner Edition folgendermaßen bewertet: „Freilich ist auch ihr Text nicht frei von schweren Fehlern, Auslassungen und vermutlich auch einschneidenden Veränderungen des Wortlautes. V überliefert ja auch den Beginn des zweiten Buches, und dieser Text ist im Verhältnis zur Haupthandschrift O unseres Autors für Buch 2–18 doch nicht sehr zuverlässig. Man sieht keinen Grund, an den vielen abweichenden Stellen O zu korrigieren. Daraus ist wohl abzuleiten: P bzw. V überlieferten zumindest nicht immer den ursprünglichen Text wortgetreu.“¹⁴

¹³ Unterstreichungen bezeichnen Änderungen im Wortlaut (andere Casus oder Verbalformen, Zusätze, Tilgungen im Pendant, Umstellungen), kursive Worte bezeichnen eine gänzlich andere Textgestaltung; grau hinterlegt sind Passagen, die auf eine bewusste Bearbeitung/Überarbeitung hinweisen (Ausfälle bzw. Auslassungen sind in dieser Kategorie nicht aufgenommen, da sie immer auch zufällig durch Zeilen/Wortsprung bedingt sein können). – Textzeugen für die hier behandelten Passagen aus Malalas: I 7–14 = P, I 15 = V. – Die entsprechenden Stellen der *Osterchronik* sind Malalas I 7–14 = *Chronicon Paschale* 64, 10–81, 10 (*Vaticanus gr.* 1941, ff. 31^v, Z. 14–37^y, 3. Z.v.u.); Malalas I 15 = *Chronicon Paschale* 81, 10–82, 12 (*Vaticanus gr.* 1941, ff. 37^v, 3. Z.v.u.–38^y, Z. 23).

¹⁴ Thurn in der Einleitung zu Malalas (s. Anm. 5), 5^{*}–6^{*}.

Malalas I 7–15 (9, Z. 39–16, Z. 10 Thurn)

Chronicon Paschale 64, 10–69, 7; 80, 1–82,
12 (Dindorf)

7. Ἐν τοῖς χρόνοις δὲ τούτοις ἐκ τοῦ γένους Αρφαξάδ ἀνήρ τις Ἰνδὸς σοφὸς ἀνεφάνη ἀστρονόμος ὄνόματι Γανδουβάριος¹⁵, ὃς συνεγράψατο πρῶτος Ἰνδοῖς ἀστρονομίαν. ἐγεννήθη δὲ ἄλλος ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σήμ, Χοὺς ὄνόματι, Αἰθίοψ, ὅστις ἐγέννησεν τὸν Νεβρώδ γίγαντα τὸν τὴν Βαβυλωνίαν κτίσαντα, ὃν λέγουσιν οἱ Πέρσαι ἀποθεωθέντα καὶ γενόμενον ἐν τοῖς ἀστροῖς τοῦ οὐρανοῦ, ὅντινα καλούσιν Ωρίωνα. οὗτος πρῶτος κατέδειξεν¹⁶ τὸ κυνήγιον¹⁷ καὶ ἔχοργηι πᾶσιν θηρίᾳ εἰς βρῶσιν καὶ ἐπρώτευεν ἐν Πέρσαις.

8. Ἐκ δὲ τῆς αὐτῆς φυλῆς τοῦ Σήμ τῆς κρατησάσης τὴν Συρίαν καὶ τὴν Περσίδαν καὶ τὰ λοιπὰ μέρη τῆς ἀνατολῆς τοῦ α' νίου Νῶε ἐγεννήθη καὶ ἀνεφάνη ἀνθρωπος γιγαντογενής, ὄνόματι Κρόνος, ἐπικληθεὶς ὑπὸ Δαμνῷ τοῦ ιδίου αὐτοῦ πατρὸς εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλανήτου ἀστέρος. ἐγένετο

[Περὶ ἀστρονομίας]¹⁸

|¹⁹ Ἐν τοῖς χρόνοις τῆς παιδιοποιίας ἐκ τοῦ γένους τοῦ Αρφαξάδ¹⁹ ἀνήρ τις Ἰνδὸς ἀνεφάνη σοφὸς ἀστρονόμος, ὄνόματι Αγδουβάριος, ὃς καὶ συνεγράψατο πρῶτος Ἰνδοῖς ἀστρονομίαν. ἐγεννήθη δὲ καὶ ἄλλος ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σήμ, Χοὺς ὄνόματι, ὁ Αἰθίοψ, ὅστις ἐγέννησεν τὸν Νεβρώδ²⁰ γίγαντα τὸν τὴν Βαβυλωνίαν κτίσαντα, ὃν λέγουσιν οἱ Πέρσαι ἀποθεωθέντα καὶ γενόμενον ἐν τοῖς ἀστροῖς τοῦ οὐρανοῦ, ὅντινα καλούσιν Ωρίωνα²¹. οὗτος ὁ Νεβρώδ πρῶτος κατέδειξε τὸ κυνηγεῖν καὶ χορηγεῖν πᾶσι θηρίᾳ εἰς βρῶσιν καὶ ἐπρώτευεν Περσῶν²².

Ἐκ δὲ τῆς αὐτῆς φυλῆς τοῦ Σήμ τῆς κρατησάσης Συρίαν |²³ καὶ τὴν Περσίδαν καὶ τὰ λοιπὰ μέρη τῆς ἀνατολῆς τοῦ πρώτου νίου τοῦ Νῶε ἐγεννήθη καὶ ἀνεφάνη ἀνθρωπος γιγαντογενής, ὄνόματι Κρόνος²³, ἐπικληθεὶς ὑπὸ Δαμνου τοῦ ιδίου πατρὸς εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλανήτου ἀστέρος. ἐγένετο

15 Γαρδαβούριος P.

16 κατεδίωξεν P.

17 Konjektur von Athanasios Kambylis; P hat κυνίγειν; P hält sich damit – einzig mit itazistischer Verschreibung und Akzentwechsel – an die Version, wie sie die *Osterchronik* überliefert. Die Änderung des zweiten Infinitivs (*χορηγεῖν*) in ein finites Verb dürfte bereits auf eine Überarbeitung zurückgehen, zumindest scheint der Infinitiv in Abhängigkeit von κατέδειξε schlüssig zu sein.

18 Marginaltitel, von Dindorf in den Text genommen.

19 Αρφαχσάδ Vaticanus.

20 Νεβρώδ ? Vaticanus.

21 Marginales Leitwort: ἀστὴρ α'.

22 Der Genetiv (in Abhängigkeit von πρώτευεν) scheint eventuell die ursprünglichere Form zu sein als die „deutlichere“ Präpositionalfügung.

23 Marginales Leitwort: ἀστὴρ β'.

δὲ δυνατὸς οὗτος, ὅστις πρῶτος κατέδειξεν τὸ βασιλεύειν ἦτοι ἄρχειν καὶ κρατεῖν τῶν ἄλλων ἀνθρώπων. καὶ ἐβασίλευσεν αὐτὸς Ασσυρίας ἔτη πολλὰ καὶ ὑπέταξεν πᾶσαν τὴν γῆν Περσίδος ἀπὸ τῆς Ασσυρίας ἀρξάμενος. ἦν δὲ φόβον ἔχων πρὸς πάντας ὡς πικρὸς καὶ πολέμιος καὶ ἀναιρῶν πάντας.

δὲ δυνατὸς οὗτος, ὅστις πρῶτος κατέδειξεν τὸ βασιλεύειν ἦτοι ἄρχειν καὶ κρατεῖν |^{β2r} τῶν ἄλλων ἀνθρώπων· καὶ ἐβασίλευσεν αὐτὸς πρῶτος τῆς Ασσυρίας ἔτη πολλὰ καὶ ὑπέταξε πᾶσαν τὴν γῆν Περσίδος ἀπὸ τῆς Ασσυρίας ἀρξάμενος. ἦν δὲ φόβον ἔχων πρὸς πάντας, ὡς πολέμιος καὶ ἀναιρῶν πάντας.

οὗτος εἶχεν γυναικα τὴν Σεμίραμιν τὴν καὶ Τέαν καλουμένην παρὰ Ασσυρίοις διὰ τὸ αὐτὴν εἶναι ὑπερήφανον καὶ ἀλαζόνα. ἦν δὲ καὶ αὕτη ἐκ τῆς αὐτῆς φυλῆς εἰτοῦ Σῆμη, υἱοῦ Νῶε²⁴, ἔσχεν δὲ οἱ Κρόνος υἱόν, ὀνόματι Πίκον²⁵, ὅστις ἀπὸ τῶν γονέων ἐκλήθη Ζεὺς εἰς ὄνομα καὶ αὐτὸς τοῦ πλανήτου ἀστέρος. ἔσχεν δὲ καὶ ἄλλον υἱὸν ὁ αὐτὸς Κρόνος, ὀνόματι Νίνον καὶ θυγατέρα δὲ

ὅστις²⁶ εἶχε γυναικα τὴν Σεμίραμιν²⁷ τὴν καὶ Τέαν καλουμένην παρὰ Ασσυρίοις²⁸ διὰ τὸ καὶ αὐτὴν εἶναι ὑπερήφανον καὶ ἀλαζόνα. ἦν²⁹ δὲ καὶ αὐτὴ³⁰ ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σήμη τοῦ υἱοῦ Νῶε. ἔσχεν δὲ υἱὸν οἱ Κρόνος, ὀνόματι Πίκον³¹, ὅστις ἀπὸ τῶν γονέων ἐκλήθη Ζεὺς εἰς ὄνομα καὶ αὐτὸς τοῦ πλανήτου ἀστέρος³². ἔσχεν³³ δὲ καὶ ἄλλον υἱὸν ὁ αὐτὸς Κρόνος, ὀνόματι Νίνον· ἔσχεν³⁴ δὲ

²⁴ Fehlt in P, ergänzt nach der Malalas-Überarbeitung im Codex Parisinus gr. 1336 (überarbeitete Exzerpte, II. Jahrhundert) und nach *Chronicon Paschale*.

²⁵ Πίκον P

²⁶ Das unbestimmte Relativpronomen in der Funktion des bestimmten Relativpronomens findet sich verhältnismäßig oft bei Malalas und kann als ein Stilmarker bezeichnet werden (rund 475 Belege in den verschiedenen Fällen; vgl. dazu Weierholt (1963), S. 20–37); das *Chronicon Paschale* verwendet das unbestimmte Relativpronomen deutlich weniger (bei Malalas finden sich ca. dreimal so viele Belege); die Mehrzahl der Stellen sind jedoch wiederum wörtliche Übernahmen aus Malalas, so dass man davon ausgehen kann, dass, wenn in einer übernommenen Malalas-Stelle eine Form von ὅστις vorkommt, diese auf eine direkte Übernahme hinweist. Offensichtlich gab es in der Malalas-Überlieferung eine Tendenz, das unbestimmte Relativpronomen in der Bedeutung eines regulären ὃς bzw. eines relationalen Anschlusses durch οὗτος zu ersetzen. Darauf weist recht deutlich die Hybridform in Kapitel 9 aus einer Varia lectio hin (siehe Anm. 47). Hier dürfte eine Marginallesung οὗτος zu ὅστις bereits in den Text eingedrungen sein (zurecht wurde οὗτος dann von Athanasios Kambylis getilgt).

²⁷ Σεμίραμην Vaticanus.

²⁸ οἱ über der Zeile nachgetragen im Vaticanus.

²⁹ ἦν Vaticanus.

³⁰ αὐτὴ Vaticanus, nach Korrektur (?), Akzentspuren (?) deuten auf αὕτη als ursprüngliche Form.

³¹ τι in Korrektur.

³² Marginale Leitwort: ἀστὴρ γ'.

³³ ἔσχε Dindorf.

³⁴ ἔσχε Dindorf.

έσχεν, ὀνόματι Ἡραν. ἔλαβεν δὲ γυναῖκα Πίκος ὁ καὶ Ζεὺς τὴν ιδίαν αὐτοῦ ἀδελφήν, τὴν Ἡραν ὸνόματι, ἣν καὶ ζυγίην νέμεσιν ἐκάλουν τινὲς ώς εὐχαριστοῦντες αὐτῇ ὡς ἀγαθῆ καὶ δικαίᾳ καὶ πάντα θελούσῃ. ἐξ ἡς ἔσχεν ὁ Πίκος υἱόν, ὃν καὶ ὠνόμασεν Βῆλον διὰ τὸ ὄξυτατον εἶναι τὸν παῖδα.

καὶ θυγατέρα, ὀνόματι Ἡραν. ἔλαβεν δὲ γυναῖκα Πίκος³⁵ ὁ καὶ Ζεὺς τὴν ιδίαν αὐτοῦ ἀδελφήν, τὴν Ἡραν, ἣν καὶ ζυγίην νέμεσιν ἐκάλουν τινὲς εὐχαριστοῦντες αὐτῇ ὡς ἀγαθῆ καὶ δικαίᾳ πάντα θελούσῃ. ἐξ ἡς ἔσχεν υἱὸν Πίκος³⁶ ὁ καὶ Ζεύς, ὃν ὠνόμασε Βῆλον διὰ τὸ ὄξυτατον εἶναι τὸν παῖδα.

9. Ο δὲ προπάτωρ Κρόνος ἐάσας τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν Πίκον ἐν τῇ Ασσυρίᾳ καὶ τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Ρέαν τὴν Σεμίραμιν μετὰ Πίκου τοῦ καὶ Διὸς υἱοῦ αὐτοῦ καὶ λαβὼν πολλὴν βοήθειαν ὅχλου ἀνθρώπων γενναίων ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν δύσιν ἀβασίλευτον οὖσαν, μὴ κρατουμένην ὑπό τίνος κελεύοντος, καὶ ἐκράτησε τῶν δυτικῶν μερῶν, ἀφανῆς ἐκ τῆς Ασσυρίας γενόμενος. καὶ ἔμεινεν κρατῶν καὶ βασιλεύων τῆς δύσεως πάσης ἔτη πολλὰ καὶ ἔσχεν ἐκεῖ γυναῖκα, ὀνόματι Φιλύραν, ἐξ ἡς ἔσχεν υἱόν, ὀνόματι Ἀφρον, ὧτινι ἔδωκε τὴν πρὸς Λιβύην γῆν· καὶ ἐκράτει τῶν ἐκεῖ βασιλεύων ὁ Ἀφρος, ὅστις ἐγάμησε τὴν Αστυνόμην ἐκ τῆς Λακερίας νήσου καὶ ἐγέννησε θυγατέρα, ἣν ἐκάλεσεν Αφροδίτην εἰς ὄνομα καὶ αὐτὴν τοῦ πλανήτου

ο δὲ προπάτωρ Κρόνος ἐάσας τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν Πίκον³⁷ ἐν τῇ Ασσυρίᾳ καὶ τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Ρέαν τὴν καὶ Σεμίραμιν μετὰ τοῦ Πίκου³⁸ |⁶⁶ τοῦ καὶ Διὸς υἱοῦ αὐτοῦ καὶ λαβὼν πολλὴν βοήθειαν ὅχλου ἀνθρώπων γενναίων ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν δύσιν ἀβασίλευτον οὖσαν, μὴ κρατουμένην ὑπό τίνος βασιλεύοντος³⁹, καὶ ἐκράτησεν τῶν δυτικῶν μερῶν, ἀφανῆς ἐκ τῆς Συρίας γενόμενος. καὶ ἔμεινεν κρατῶν καὶ βασιλεύων τῆς δύσεως πάσης ἐπὶ ἔτη πολλὰ καὶ ἔσχεν ἐκεῖ γυναῖκα, ὀνόματι Φιλύραν⁴⁰, ἐξ ἡς ἔσχεν ἄλλον υἱόν, ὀνόματι Ἀφρον, ὧτινι⁴¹ ἔδωκε τὴν πρὸς Λιβύην γῆν· καὶ ἐκράτει τῶν ἐκεῖ βασιλεύων ὁ Ἀφρος, ὅστις ἐγήμε τὴν Αστυνόμην⁴² ἐκ τῆς Λακερίας νήσου, καὶ ἐγέννησε⁴³ θυγατέρα, ἣν ἐκάλεσεν Αφροδίτην εἰς ὄνομα καὶ

35 Τιηκός Vaticanus.

36 Νίνος Vaticanus.

37 Πήκον Vaticanus.

38 Πήκου Vaticanus.

39 βασιλεύοντος nach vorangehendem ἀβασίλευτον könnte durch Versehen bei flüchtiger Lesung und Fokussierung auf die Stamm- und Endsilben -λεύοντος bedingt sein.

40 Φηαύραν Vaticanus – Itazismusfehler, Majuskerverlesung (Α – Λ).

41 ότινι Vaticanus.

42 Αστυνόμην Vaticanus.

43 ἐγέννησεν Dindorf.

ἀστέρος τῆς οὐρανίας Ἀφροδίτης, φιλόσοφον γενομένην, ὅτις ἐγαμήθη Ἀδωνίδη⁴⁴ τῷ οὐρανῷ τοῦ Κινύρου Ἀθηναίῳ, καὶ αὐτῷ φιλοσόφῳ, ἐκ τῆς οἰκείας αὐτοῦ θυγατρός.

αὐτὴν τοῦ πλάνητος⁴⁵ ἀστέρος⁴⁶ τῆς οὐρανίας Ἀφροδίτης, φιλόσοφον γενομένην, ὅτις ἐγαμήθη Ἀδωνίδη τῷ οὐρανῷ τοῦ Κινύρου, Ἀθηναίῳ, καὶ αὐτῷ φιλοσόφῳ, καὶ ἔμειναν ὄμοι φιλοσοφοῦντες σωφρόνως ἄχρι θανάτου.

{οὗτος}⁴⁷ ὅστις Κίνυρος τοῦτο δεδρακώς οἴα τὴν φύσιν ἐνυβρίσας συλλαβηθεὶς ἐν τοῖς ὅρεσιν αὐτὸν ἐναπέθετο. ἀνετράφη δὲ ὑπὸ τῶν καλούμενων ὀρειόνων νυμφῶν. λίαν δὲ γεγονὼς ὡραίος ἡράσθη αὐτῷ ἡ Ἀφροδίτη. χολάναντος δὲ Ἀρεως τοῦτον ἐπάταξεν. ἦν γὰρ ἀντεραστῆς Ἀφροδίτης οὗτος. ἦντινα Ἀφροδίτην φασὶ συγκατελθεῖν τῷ Ἀδωνίδῃ τῷ Αἰδη οὐχ ᾧς τεθνηξομένη, ἀλλ' ᾧς τούτῳ μάλα ἐρώσα καὶ ἀναστήσουσα. καὶ τινα λοιπὰ περὶ αὐτοῦ ἴστοροῦσιν, ἀ καὶ καλοῦσιν μυστήρια. λέγονται δὲ ὄμοι πεφιλοσοφηκέναι μέχρις θανάτου.

ἔσχεν δὲ ἐκ τῆς αὐτῆς Φιλύρας ὁ Κρόνος καὶ ἄλλον υἱὸν λεγόμενον Χείρωνα, φιλόσοφον καὶ αὐτόν.

ἔσχεν δὲ ἐκ τῆς αὐτῆς Φιλύρας⁴⁸ ὁ Κρόνος καὶ ἄλλον υἱὸν, τὸν λεγόμενον Χείρωνα, φιλόσοφον καὶ αὐτόν.

⁴⁴ Die Form ist als itazistischer Fehler nach *Chronicon Paschale* in Ἀδωνίδῃ (die übliche Form) zu korrigieren.

⁴⁵ πλανῆτος Vaticanus; wahrscheinlich eine Hybridform aus ursprünglichem πλανῆτος; siehe die Form zu Anm. 32.

⁴⁶ Marginales Leitwort: ἀστὴρ δ'.

⁴⁷ Tilgung durch Athanasios Kambylis; P überliefert Demonstrativ- und Relativpronomen.

⁴⁸ Φιαύρας Vaticanus.

ιο. μετὰ δὲ τὸ βασιλεῦσαι τὸν Πίκον τὸν καὶ Δία τῆς Ασσυρίας ἔτη λέάσας καὶ αὐτὸς τὴν ἑαυτοῦ μητέρα καὶ τὴν Ὡραν τὴν ἑαυτοῦ ἀδελφήν καὶ γυναῖκα καὶ ποιήσας τὸν ἑαυτοῦ νίὸν Βῆλον βασιλέα τῆς Ασσυρίας ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν δύσιν πρὸς τὸν ἑαυτοῦ πατέρα τὸν Κρόνον. ὁ δὲ Βῆλος ἐβασίλευσε τῶν Ασσυρίων ἔτη β' καὶ ἐτελεύτα, ὅντινα οἱ Πέρσαι ἀπεθέωσαν. ὁ δὲ Κρόνος ἐωρακώς τὸν ἴδιον αὐτοῦ νίὸν Πίκον τὸν Δία ἐλθόντα⁴⁹ πρὸς αὐτὸν ἐν τῇ δύσει παρεχώρησεν αὐτῷ τὴν βασιλείαν τῆς δύσεως. ἦν γὰρ ἀδύνατος καὶ ταλαιπωρήσας <ὅ>⁵⁰ αὐτὸς Κρόνος καὶ ἐβασίλευσε τῆς δύσεως, ἥτοι τῆς Ιταλίας, ό Πίκος ό καὶ Ζεὺς ἄλλα ἔτη ξβ'. τῆς δὲ Ασσυρίας μετὰ τὸν Βῆλον ἐβασίλευσεν Νίνος ὁ ἄλλος νίὸς Κρόνου, ὅστις καὶ τὴν ἑαυτοῦ μητέρα τὴν Σεμίραμιν ἔλαβεν γυναῖκα, ἐξ οὗ νόμος Πέρσαις γαμεῖν τὰς ἑαυτῶν μητέρας καὶ τὰς ἀδελφάς· διὰ τούτοι⁵¹ καὶ τὸν Πίκον λαβεῖν τὴν ἑαυτοῦ ἀδελφήν τὴν Ὡραν γυναῖκα,

μετὰ δὲ τὸ βασιλεῦσαι τὸν Πίκον⁵² τὸν καὶ Δία τῆς Ασσυρίας ἔτη τριάκοντα ἔάσας καὶ αὐτὸς τὴν ἑαυτοῦ μητέρα καὶ τὴν Ὡραν τὴν ἑαυτοῦ ἀδελφήν καὶ γυναῖκα καὶ ποιήσας τὸν ἑαυτοῦ νίὸν Βῆλον βασιλέα τῆς Ασσυρίας ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν δύσιν πρὸς τὸν ἑαυτοῦ πατέρα τὸν Κρόνον. ὁ δὲ Βῆλος ἐβασίλευσεν τῶν Ασσυρίων ἔτη δύο, καὶ ἐτελεύτα⁵³, ὅντινα οἱ Πέρσαι ἀπεθέωσαν. ὁ δὲ Κρόνος ἐωρακώς τὸν ἑαυτοῦ νίὸν Πίκον⁵⁴ τὸν καὶ Δία ἐλθόντα⁵⁵ πρὸς αὐτὸν ἐν τῇ δύσει παρεχώρη|⁵⁶σεν αὐτῷ τὴν βασιλείαν τῆς δύσεως· ἦν⁵⁶ γὰρ γεγηρακώς καὶ ταλαιπωρήσας ό αὐτὸς Κρόνος, καὶ ἐβασίλευσεν τῆς δύσεως, ἥγουν τῆς Ιταλίας, Πίκος⁵⁷ ό καὶ Ζεὺς όλα⁵⁸ ἔτη ξβ'. τῆς δὲ Ασσυρίας μετὰ τὸν Βῆλον ἐβασίλευσεν Νίνος ό ἄλλος νίὸς Κρόνου, ὅστις καὶ τὴν ἑαυτοῦ μητέρα τὴν Σεμίραμιν⁵⁹ ἔλαβεν γυναῖκα· ἐξ οὗ Πέρσαις νόμος γαμεῖν τὰς ἑαυτῶν μητέρας καὶ τὰς ἀδελφάς, διὰ τὸ καὶ τὸν

49 Δία ἐλθόντα: διελθοντά P.

50 Fehlt in P; ergänzt von Athanasios Kambylis.

51 Der AcI ist beziehungslos, wenn nicht als sehr freie Fortsetzung von νόμος (...) interpretiert; näherliegend ist die substantivische Infinitivkonstruktion wie im *Chronicon Paschale*.

52 Πήκον Vaticanus.

53 τελευτά Vaticanus; τελευτᾶ Dindorf; Konjektur nach Malalas: das vorangehende καὶ in der zeitgemäßen Aussprache 'ke' dürfte durch einen Haplographiefehler zum Verlust des ε-Augments beigebracht haben. Der Rest des Verbes wurde dann als Präsensform verstanden, während das gleichgeschaltete ἐβασίλευσεν in der Vergangenheitsform verwendet ist.

54 Πήκον Vaticanus.

55 Δία ἐλθόντα: διαελθόντα Vaticanus.

56 ἦν Vaticanus.

57 Πήκος Vaticanus.

58 Die Lesung von Malalas ist eindeutig zu bevorzugen; die Version der *Osterchronik* lässt sich nicht aus der Majuskel erklären, es könnte eine Minuskelverlesung sein (α und o in selber Gestaltungsform) oder auch ein phonetischer Fehler aus einem Diktat sein, wenn das α zu o verdumpt.

59 Σεμίραμη Vaticanus.

καθώς καὶ ὁ σοφώτατος Ὄμηρος ἐκτίθεται ωύτως· “*Ηογν δὲ προσέξειπε κασιγνήτην ἄλοχόν⁶⁰ <τε>*”. καὶ τελευτᾶ ὁ Κρόνος.

Πίκον⁶¹ λαβεῖν τὴν ἔαυτοῦ ἀδελφὴν τὴν Ἡραν⁶² γυναικα, καθὰ καὶ ὁ σοφώτατος Ὄμηρος ἐκτίθεται, “*Ηογν⁶³ προσεῖπε κασιγνήτην ἄλοχόν τε*” καὶ τελευτᾶ ὁ Κρόνος.

π. Ο δὲ Νίνος ἐπικρατῆς γενόμενος τῆς Ασσυρίας κτίζει τὴν Νινευὴ⁶⁴ πόλιν Ασσυρίων καὶ βασιλεύει πρῶτος ἐν αὐτῇ, ἔχων τὴν Σεμίραμιν τὴν καὶ Ρέαν τὴν ἔαυτοῦ γυναικα καὶ μητέρα μεθ' ἔαυτοῦ. ἐξ αὐτοῦ οὖν τοῦ γένους ἐγεννήθη ὁ Ζωροάστρος⁶⁵ ἀστρονόμος Περσῶν ὁ περιβόητος, ὅστις μέλλων τελευτᾶν ἥψετο ὑπὸ πυρὸς ἀναλωθῆναι οὐρανίου, εἰπὼν τοῖς Πέρσαις ὅτι· ‘ἔὰν καύσῃ με τὸ πῦρ, ἐκ τῶν καιομένων μου ὀστέων ἐπάρατε καὶ φυλάξατε καὶ οὐκ ἐκλείψει τὸ βασίλειον ἐκ τῆς ύμῶν⁶⁶ χώρας, ὅσον χρόνον φυλάττετε τὰ ἐμὰ ὀστᾶ’. καὶ εὐξάμενος τὸν Ωρίωνα ὑπὸ πυρὸς ἀνηλώθη ἀερίου. καὶ ἐποίησαν οἱ Πέρσαι, ὡς εἶπεν αὐτοῖς, καὶ ἔχουσιν φυλάττοντες τὸ λείψανον αὐτοῦ τεφρωθὲν ἔως νῦν.

ο δὲ Νίνος ἐπικρατῆς⁶⁷ γενόμενος τῆς Ασσυρίας κτίζει τὴν Νινευὴ πόλιν Ασσυρίοις, καὶ βασιλεύει πρῶτος ἐν αὐτῇ, ἔχων τὴν Σεμίραμιν⁶⁸ τὴν καὶ Ρέαν⁶⁹ τὴν ἔαυτοῦ μητέρα καὶ γυναικα μεθ' ἔαυτοῦ. ἐξ αὐτοῦ οὖν τοῦ γένους ἐγεννήθη καὶ ὁ Ζωροάστρος⁷⁰ ὁ ἀστρονόμος Περσῶν ὁ περιβόητος⁷¹, ὅστις μέλλων τελευτᾶν ἥψετο ὑπὸ πυρὸς ἀναλωθῆναι οὐρανίου, εἰπὼν τοῖς Πέρσαις ὅτι· ‘ἔὰν καὶ καύσει⁷² με τὸ πῦρ, ἐκ τῶν καιομένων μου ὀστέων ἐπάρατε καὶ φυλάξατε, καὶ οὐκ ἐκλείψει τὸ βασίλειον ἐκ τῆς ύμῶν⁷³ χώρας, ὅσον χρόνον φυλάττετε τὰ ἐμὰ ὀστέα’ καὶ εὐξάμενος τὸν Ωρίωνα ἀπὸ πυρὸς ἀερίου ἀνηλώθη. καὶ ἐποίησαν οἱ Πέρσαι, καθὼς εἶπεν αὐτοῖς· |⁷⁴ καὶ ἔχουσι φυλάττοντες τὸ λείψανον αὐτοῦ τεφρωθὲν ἔως νῦν.

⁶⁰ προσέξειπε κασιγνήτην ἄλοχόν: πρόσεηπέ κασιγνήτην ἄλοχον P.

⁶¹ Πήκον Vaticanus.

⁶² Ἡραν Vaticanus.

⁶³ Ἡογν Vaticanus.

⁶⁴ Νηνεύει P.

⁶⁵ Ζωροάστρος P.

⁶⁶ ἡμῶν P, wie im Vaticanus.

⁶⁷ ἐπικρατεῖς Vaticanus.

⁶⁸ Σεμίραμιν Vaticanus.

⁶⁹ Ρέαν Vaticanus.

⁷⁰ Ζωροάστρος Vaticanus.

⁷¹ Marginale Leitworte: ὅρα τὸ διὰ τί προσκυνοῦσιν οἱ Πέρσαι τὸ πῦρ.

⁷² καὶ καύσει: κεκαυσεῖ Vaticanus, καύσῃ Dindorf.

⁷³ ἡμῶν Vaticanus, wie in P.

12. Μετὰ δὲ Νίνον ἐβασίλευσεν Ασσυρίων Θούρας⁷⁴ ὄνόματι, ὅντινα μετεκάλεσεν ὁ τούτου πατὴρ Ζάμης, ὁ τῆς Ρέας ἀδελφός, εἰς ὄνομα τοῦ πλανήτου ἀστέρος Ἄρεα. οὗτος ἐγένετο πικρὸς πολεμιστής, ὅστις ἐπολέμησεν ἐπὶ τὰ ἀρκτῶα μέρη. ἐπελθὼν Καυκάσω τινὶ καὶ αὐτῷ δυνατῷ ἀνθρώπῳ γιγαντογενεῖ καὶ πολεμικωτάτῳ, καταχθέντι ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Ιάφεθ, τοῦ νίοῦ Νῶε, καὶ πολεμήσας τὸν αὐτὸν Καύκασον ἐνίκησεν αὐτὸν καὶ ἔλαβεν τὴν αὐτοῦ χώραν. καὶ ἐλθών ἐν τῇ Θράκῃ ἐκεῖ τελευτήσας κεῖται. ὅτινι Ἀρεὶ ἀνέστησαν πρώτην στήλην οἱ Ασσύριοι καὶ ὡς θεὸν προσεκύνουν αὐτόν, ὃν καὶ ἔως νῦν καλοῦσι περσιστεῖ τὸν Βάαλ θεόν, ὁ ἐστιν ἐρμηνευόμενον Ἀρης πολέμων θεός. τούτου μνημονεύει <ἡ>⁷⁵ προφητικὴ φωνὴ τοῦ Δανιὴλ καὶ τῶν γ' παίδων, ὅτι ἡναγκάζοντο προσκυνεῖν αὐτῷ. καὶ μετὰ τὴν τελευτὴν Ἀρεως ἐβασίλευσεν ὁ Λάμης καὶ μετὰ Λάμην ἐβασίλευσεν Ασσυρίων Σαρδανάπαλος ὁ μέγας, ὅντινα Περσεὺς ὁ Δανάης⁷⁶ ἐφόνευσεν καὶ ἀφείλατο τὴν βασιλείαν ἀπὸ Ασσυρίων· καὶ βασιλεύσας αὐτῶν

⁷⁶ Μετὰ δὲ Νίνον ἐβασίλευσεν Ασσυρίων Θούρας ὄνόματι, ὅντινα μετωνόμασεν ὁ τούτου πατὴρ Ζάμης ὁ τῆς Ρέας ἀδελφὸς Ἄρεα εἰς ὄνομα τοῦ πλανήτου⁷⁷ ἀστέρος⁷⁸. οὗτος ἐγένετο πικρὸς πολεμιστής, ὅστις ἐπολέμησεν ἐπὶ τὰ ἀρκτῶα μέρη⁸⁰. ἐπελθὼν καὶ Καυκάσῳ⁸¹ τινὶ⁸² καὶ αὐτῷ δυνατῷ ἀνθρώπῳ γιγαντογενεῖ καὶ πολεμικῷ, καταχθέντι ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Ιάφεθ, τοῦ νίοῦ τοῦ Νῶε, καὶ πολεμήσας τὸν Καύκασον ἐφόνευσεν⁸³ καὶ παρέλαβε τὴν χώραν αὐτοῦ. καὶ ἐλθών ἐν τῇ Θράκῃ ἐκεῖ τελευτήσας κεῖται ὅτινι Ἀρεὶ ἀνέστησαν πρώτην στήλην οἱ Ασσύριοι καὶ ὡς θεὸν προσεκύνουν αὐτόν, καὶ ἔως τῆς νῦν καλοῦσι περσιστεῖ τὸν Βααλ θεόν, ὁ ἐστι μεθερμηνευόμενον Ἀρης, πολέμων θεός. τούτου μνημονεύει ἡ προφητικὴ γραφὴ τοῦ Δανιὴλ καὶ τῶν τριῶν παίδων, ὅτι ἡναγκάζοντο προσκυνεῖν αὐτῷ. καὶ μετὰ τὴν τελευτὴν Ἀρεως ἐβασίλευσεν ὁ Λάμης καὶ μετὰ Λάμην⁸⁵ ἐβασίλευσεν Ασσυρίων Σαρδανάπαλλος⁸⁶ ὁ μέγας, ὅντινα Περσεὺς ὁ Δανάης ἐφόνευσεν καὶ ἀφείλατο τὴν βασιλείαν ἀπὸ Ασσυρίων· καὶ βασιλεύσας αὐτῶν

74 Θάρρας P.

75 Fehlt in P, ergänzt von Kristen Weierholt.

76 Δανάς P.

77 πλανῆτος Vaticanus; siehe zu Anm. 45.

78 Marginales Leitwort: ἀστὴρ ε'.

79 πικρῶς Vaticanus.

80 μέρει Vaticanus.

81 καύστας Vaticanus.

82 ὅτινι Vaticanus.

83 ἐφόνευσε Dindorf.

84 πρῶτον Dindorf.

85 Μεταλάμης Vaticanus.

86 Σαρδαναπαλλὸς Vaticanus.

εἰς τὸ ἴδιον αὐτοῦ ὄνομα ἐπεκάλεσεν αὐτοὺς Πέρσας, ἀτινα συνεγράψατο Μεμβρώνιος Βαβυλώνιος⁸⁷ Πέρσαις⁸⁸.

εἰς τὸ ἴδιον αὐτοῦ ὄνομα ἐπεκάλεσεν αὐτοὺς Πέρσας, ἀτινα συνεγράψατο Σεμηρώνιος⁸⁹ ό Βαβυλώνιος Πέρσης.

13. Ό δὲ ἀδελφὸς τοῦ Νίνου Πīκος ὁ καὶ Ζεὺς βασιλεύων τῆς Ἰταλίας ἐπέμενεν. ἐν δὲ τοῖς αὐτοῖς χρόνοις οὕτε πόλις οὔτε διοίκησίς τις ἦν ἐν τῇ δύσει, ἀλλ' ἀπλῶς οἰκεῖτο πᾶσα ἡ γῆ ἐκείνη ἀπὸ τῶν μετοικησάντων ἐκεὶ ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Ἰάφεθ, νιοῦ Νῶε. ἔζησεν δὲ Πīκος ὁ καὶ Ζεὺς ἔτη ὅκ', κρατῶν τὴν δύσιν καὶ βασιλεύων αὐτῆς, καὶ ἔσχεν νιοὺς πολλοὺς καὶ θυγατέρας ἀπὸ τῶν εὐπρεπῶν γυναικῶν (ύπενθενεν γάρ αὐτάς· ἦν γάρ καὶ μυστικὸς καὶ φαντασίας τινὰς ποιῶν καὶ ἐκπλήττων αὐτάς)· αἴτινες γυναικες καὶ ὡς θεὸν εἶχον αὐτὸν φθειρόμεναι ὑπ' αὐτοῦ, ὡς δεικνύοντα αὐταῖς φαντασίας τινὰς μηχανικῶς. ἔσχεν δὲ ὁ αὐτὸς Πīκος ὁ καὶ Ζεὺς νιόν, ὀνόματι Φαῦνον, δὸν καὶ Ἐρμῆν ἐκάλεσεν εἰς ὄνομα τοῦ πλανήτου ἀστέρος.

ο δὲ ἀδελφὸς τοῦ Νίνου Πīκος⁹¹ ὁ καὶ Ζεὺς βασιλεύων τῆς Ἰταλίας ἐπέμεινεν. ἐν δὲ τοῖς αὐτοῖς χρόνοις οὕτε πόλις οὔτε διοίκησίς τις ἦν¹⁶⁹ ἐν τῇ δύσει, ἀλλ' ἀπλῶς ῳκεῖτο πᾶσα ἡ γῆ ἐκείνη ἀπὸ τῶν μετοικησάντων ἐκεὶ ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Ἰάφεθ νιοῦ Νῶε. ἔζησεν δὲ Πīκος⁹² ὁ καὶ⁹³ Ζεὺς ἔτη ὅκ', κρατῶν τὴν δύσιν καὶ βασιλεύων αὐτῆς, καὶ ἔσχεν νιοὺς πολλοὺς καὶ θυγατέρας ἀπὸ τῶν εὐπρεπῶν γυναικῶν. ἔσχεν δὲ ὁ αὐτὸς Πīκος⁹⁴ ὁ καὶ Ζεὺς νιόν, ὀνόματι Φαῦνον, δὸν^{133v} καὶ Ἐρμῆν ἐκάλεσεν εἰς ὄνομα τοῦ πλάνητος⁹⁵ ἀστέρος.

87 Βαβυλώνος P.

88 Die Form ist nach *Chronicon Paschale* in den Nominativ Πέρσης zu korrigieren.

89 Beide Namen sind unikal; weder paläographisch noch phonetisch lässt sich eine Form aus der anderen ableiten.

90 ἀλλά πως P.

91 Πīκος Vaticanus.

92 Πīκος Vaticanus.

93 καὶ über der Zeile nachgetragen, Vaticanus.

94 Πīκος Vaticanus.

95 πλανήτος Vaticanus; siehe zu Anm. 45.

ό αὐτὸς Πίκος⁹⁶ ὁ⁹⁷ καὶ Ζεὺς ἔσχεν⁹⁸
μετὰ τὸν Ἐρμῆν καὶ Ἡρακλέα, καὶ
μετ' ἐκεῖνον ἄλλον νιόν τὸν Περσέα
ἀπὸ εὐπρεποῦς γυναικός, ὀνόματι
Δανάης, θυγατρὸς τοῦ Ακρισίου τοῦ
καταγομένου ἐκ τῆς Ἀργείων χώρας,
περὶ ἣς ἐμυθολόγησεν Εὑριπίδης⁹⁹ ὁ
σοφώτατος ἐν τῇ συντάξει τοῦ αὐτοῦ
δράματος ἐν κιβωτῷ τινι βληθεῖσαν τὴν
Δανάην βληθῆναι κατὰ θάλασσαν, ὡς
φθαρεῖσαν ὑπὸ Διὸς μεταβληθέντος
εἰς χρυσόν. ὁ δὲ σοφώτατος Βρούττιος
ὁ ἴστορικὸς καὶ χρονογράφος ἐξέθετο,
ὡς ὁ¹⁰⁰ αὐτὸς Πίκος¹⁰¹ ὁ καὶ Ζεὺς οὖσαν
ταύτην ἐν κουβονκλείῳ παρακειμένῳ
τῇ θαλάσσῃ πολλῷ χρυσίῳ πείσας
ἡδυνήθη προτρεψάμενος ἐκβαλεῖν,
ἥντινα ἀρπάσας ὡς πάννι εὐπρεπῆ¹⁰²
ἔφθειρεν, καὶ ἐξ αὐτῆς ἔσχεν νιόν,
ὄνόματι Περσέα τὸν προειρημένον...
καθὼς Παλαίφατος ὁ σοφώτατος
ἐξέτετο. (= Malalas II 11–13, 6–8)

μέλλων δὲ τελευτᾶν ὁ αὐτὸς Πίκος
ό καὶ Ζεὺς ἐκέλευσε τὸ λείφανον
αὐτοῦ ταφῆναι¹⁰³ ἐν τῇ Κρήτῃ νήσῳ.
καὶ κτίσαντες αὐτῷ ναὸν οἱ αὐτοῦ
παῖδες ἔθηκαν αὐτὸν ἐν τῇ Κρήτῃ

|¹⁰⁰ |^{37v} Περὶ τοῦ σώματος τοῦ Πίκουν¹⁰⁴
Ἐν ώ χρόνῳ Πίκος¹⁰⁵ ὁ καὶ Ζεὺς
ἐτελεύτα, ἐκέλευσεν τὸ λείφανον
αὐτοῦ ταφὲν τεθῆναι¹⁰⁶ ἐν τῇ Κρήτῃ
νήσῳ, καὶ κτίσαντες |^{38r} αὐτῷ ναὸν οἱ
αὐτοῦ παῖδες ἔθηκαν αὐτὸν ἐκεῖ ἐν τῇ

96 Πήκος Vaticanus.

97 ὁ über der Zeile nachgetragen, Vaticanus.

98 ἔσχε Dindorf.

99 Εὐρηπίδης Vaticanus.

100 ὁ über der Zeile nachgetragen, Vaticanus.

101 Πήκος Vaticanus.

102 εὐπρεπεῖ Vaticanus.

103 ταφὲν P.

104 Marginaltitel, von Dindorf in den Text genommen.

105 Πήκος Vaticanus.

106 τεθεῖναι Vaticanus; die Version in P scheint auf eine Vereinfachung der etwas umständlichen Wendung ταφὲν τεθῆναι zurückzugehen, daher wohl eine Überarbeitung.

νήσω ἐν μνήματι, ὅπερ μνῆμα ἦν
ἐν τῇ αὐτῇ Κρήτῃ, κείται <δέ>¹⁰⁷ ἔως
τοῦ παρόντος, ἐν ᾧ ἐπιγέγραπτο¹⁰⁸
‘ἐνθάδε κεῖται <θανάτῳ>¹⁰⁹ Πίκος ὁ καὶ
Ζεύς, ὃν καὶ Δίαν¹¹⁰ καλοῦσιν’. περὶ οὗ
συνεγράφατο Διόδωρος ὁ σοφώτατος
χρονογράφος, ὃς καὶ ἐν τῇ ἐκθέσει
τοῦ συγγράμματος αὐτοῦ τοῦ περὶ
θεῶν εἶπεν, ὅτι Ζεὺς ὁ τοῦ Κρόνου
υίος ἐν τῇ Κρήτῃ κεῖται.

Κρήτη νήσω ἐν μνήματι, ὅπερ μνῆμα
ἔστιν ἐν τῇ αὐτῇ Κρήτῃ κείμενον ἔως
τοῦ παρόντος, ἐν ᾧ ἐπιγέγραπται¹¹¹
‘ἐνθάδε κεῖται θανάτῳ Πίκος¹¹² ὁ
καὶ Ζεύς, ὃν καὶ Δία καλοῦσιν’.
περὶ οὗ συνεγράφατο Διόδωρος¹¹³ ὁ
σοφώτατος χρονογράφος, ὃς καὶ ἐν
τῇ ἐκθέσει τοῦ συγγράμματος αὐτοῦ
τοῦ περὶ θεῶν εἶπεν, ὅτι Ζεὺς ὁ τοῦ
Κρόνου υἱὸς ἐν τῇ Κρήτῃ κεῖται.

[Περὶ Φαύνου βασιλέως τῆς Ιταλίας, ὅστις πρῶτος ἐφεῦρε τὸ χρυσόν]¹¹⁵

14. Μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν Πίκου τοῦ καὶ Διὸς ἐβασίλευσεν ὁ αὐτοῦ υἱὸς Φαύνος ὁ καὶ Ἐρμῆς τῆς Ιταλίας ἔτη λε', ὃς ἦν ἀνὴρ πανοῦργος καὶ μαθηματικός¹¹⁶, ὅστις ἐφῆνεν τὸ μέταλλον τοῦ χρυσοῦ ἐν τῇ δύσει πρῶτος καὶ τὸ χωνεύειν, γνοὺς δέ, ὅτι διαφθοροῦνται αὐτῷ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ οἱ ἀπὸ τῶν γυναικῶν, ὡν ἔσχεν Πίκος ὁ καὶ Ζεὺς ὁ αὐτοῦ πατήρ· ἐβούλοντο γάρ αὐτὸν φονεῦσαι· ἵσαν γάρ πολλοὶ ώσει

Μετὰ δὲ¹¹⁶ τὴν τελευτὴν τοῦ αὐτοῦ Πίκου¹¹⁷ τοῦ καὶ Διὸς ἐβασίλευσεν ὁ αὐτοῦ υἱὸς Φαύνος ὁ καὶ Ἐρμῆς¹¹⁸ τῆς Ιταλίας ἔτη τριάκοντα πέντε, ὃς ἦν ἀνὴρ πανοῦργος καὶ μαθηματικός, ὅστις ἐφεῦρεν τὸ μέταλλον¹¹⁹ τοῦ χρυσίου ἐν τῇ δύσει πρῶτος καὶ τὸ χωνεύειν. γνοὺς δέ, ὅτι διαφθοροῦνται αὐτῷ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ οἱ ἀπὸ τῶν γυναικῶν, ὡν ἔσχεν Πίκος¹²⁰ ὁ καὶ Ζεὺς ὁ αὐτοῦ πατήρ· ἐβούλοντο γάρ αὐτὸν φονεῦσαι, ώς ὄντες¹²¹ πολλοί,

107 Fehlt in P, ergänzt von Athanasios Kambylis.

108 ἐπιγέγραπτω P.

109 Fehlt in P, ergänzt nach der Sekundärüberlieferung, u.a. *Chronicon Paschale*.

110 Δία P.

111 ἐπὶ γέγραπται Vaticanus; gerade durch den Hinweis ἔως τοῦ παρόντος scheint die Präsens- bzw. Perfektform die ursprünglichere Version zu sein.

112 Πίκος Vaticanus.

113 Διόδορος Vaticanus.

114 μαθητικός P.

115 Marginaltitel, von Dindorf in den Text genommen.

116 Fehlt bei Dindorf.

117 Πίκου Vaticanus.

118 Ἐρμῆς Vaticanus.

119 μέταλλον Vaticanus.

120 Πίκος Vaticanus.

121 Die periphrastische Form ist durch die Kausalpartikel „klarer“, verbindet damit aber drei Sätze in Folge mit γάρ.

περὶ ἔβδομήκοντα. μετὰ γὰρ πολλῶν συμμιγόμενος γυναικῶν ἐτεκνοποίησεν ὁ Ζεύς. ἐγεννήθη τις λεγόμενος <νίὸς> Μαιάδος. τῇ γὰρ Θηβαίᾳ Αλκμήνῃ τῇ γυναικὶ Ἀμφιτρύωνος μετὰ ταύτης συνεμίγη, ἀφ' ἣς ἔσχεν ἄλλον νίὸν ὀνόματι Ἡρακλέα τὸν Αλκμήνης, ὅστις ἐκλήθη τριέσπερος. οὗτος κατέδειξεν πρώτος τὸ φιλοσοφεῖν ἐν τοῖς ἐσπερίοις μέρεσιν τοντέστιν ἐν τοῖς δυτικοῖς. τοῦτον ἀποθεώσαντες οἱ ἐκ τοῦ γένους αὐτοῦ μετὰ τὴν αὐτοῦ τελευτὴν ἐκάλεσαν ἐν τῷ οὐρανῷ ἀστέρα ἐπ' ὀνόματι αὐτοῦ τὸν ἀστέρα Χιτῶνα Ἡρακλέους, ὃν γράφουσιν δορὰν λέοντος φοροῦντα καὶ ρόπαλον φέροντα τρία μῆλα κρατοῦντα, ἀπερ μῆλα τρία ἀφείλασθαι αὐτὸν ἐμυθολόγησαν τῷ ρόπαλῳ φονεύσαντα τὸν δράκοντα, τοῦτ' ἔστιν νικήσαντα τὸν ποικίλον τῆς πονηρᾶς ἐπιθυμίας λογισμὸν διὰ τοῦ ρόπαλου τῆς φιλοσοφίας, ἔχοντα περιβόλαιον τὸ γενναῖον φρόνημα ὡς δορὰν λέοντος, καὶ οὕτως ἀφειλάμενον τὰ τρία μῆλα, ὅπερ ἔστιν τὰς τρεῖς ἀρετὰς τὸ μῆδρογεσθαι, τὸ μῆ φιλαργυρεῖν, τὸ μῆ φιληδονεῖν. διὰ γὰρ τοῦ ρόπαλου τῆς καρτερικῆς ψυχῆς καὶ τῆς δορᾶς τῆς θρασυτάτου σώφρονος λογισμοῦ ἐνίκησεν τὸ <ν> γήνινον τῆς φαύλης ἐπιθυμίας ἀγῶνα φιλοσοφήσας ἄχρι θανάτου, καθὼς Ἡρόδοτος ὁ σοφώτατος συνεγράψατο, ὃς καὶ ἄλλους Ἡρακλεῖς ἴστόρησεν γεγενῆσθαι ἐπτά.

Τὰ δὲ περὶ τοῦ αὐτοῦ Ἡρακλέος ἀλληγορικῶς ρήθεντα Θεόφιλος ὁ σοφάτατος χρονογράφος ἔξεθετο. ὁ οὖν Ἔρμῆς γνοὺς τὴν κατ' αὐτοῦ σοφάτατος χρονογράφος ἔξεθετο. ὁ οὖν Ἔρμῆς γνοὺς τὴν κατ' αὐτοῦ σκευὴν τῶν ἀδελφῶν ἀνεχώρησεν πολὺ χρυσὸν¹²² ἐγκολπωσάμενος εἰς ὑπερβολὴν καὶ ἀπέρχεται εἰς τὴν Αἴγυπτον πρὸς τὴν φυλὴν τοῦ Χάμ, νιοῦ Νῶε, οἵτινες ἐδέξαντο αὐτὸν ἐν τιμῇ, καὶ διέτριβεν ἐκεῖ ὑπερηφανῶν πάντας καὶ φορῶν στολὴν χρυσῆν. καὶ ἐφιλοσόφει παρὰ τοῖς Αἴγυπτίοις, λέγων αὐτοῖς μαντείας. ἦν γὰρ φύσει σφόδρα λογικός. καὶ προσεκύνουν αὐτῷ λέγοντες θεὸν <τὸν>¹²³ Ἔρμῆν ως λέγοντα τὰ μέλλοντα καὶ διακονοῦντα αὐτοῖς ἐκ τοῦ θεοῦ ἐκ τῶν μελλόντων τὴν ἀπόκρισιν καὶ παρέχοντα αὐτοῖς¹²⁴ χρήματα, ὅντινα καὶ πλουτοδότην ἐκάλουν, ως τὸν χρυσὸν θεὸν¹²⁵ νομίζοντες¹²⁶.

πολὺ χρυσίον ἐγκολπωσάμενος εἰς ὑπερβολὴν ἀνεχώρησεν, καὶ ἀπέρχεται εἰς τὴν Αἴγυπτον πρὸς τὴν φυλὴν τοῦ Χάμ, νιοῦ Νῶε, οἵτινες ἐδέξαντο αὐτὸν ἐν τιμῇ. καὶ διέτριβεν ἐκεῖ ὑπερηφανῶν πάντας καὶ φορῶν στολὴν χρυσῆν ἐφιλοσόφει¹²⁷ παρὰ τοῖς Αἴγυπτίοις, λέγων αὐτοῖς μαντείας μελλόντων¹²⁸. ἦν¹²⁹ γὰρ φύσει σφόδρα λογικός· καὶ προσεκύνουν αὐτὸν λέγοντες θεὸν Ἔρμῆν, ως λέγοντα τὰ μέλλοντα καὶ διακονοῦντα αὐτοῖς ἐκ τοῦ θεοῦ τῶν μελλόντων¹³⁰ τὴν ἀπόκρισιν καὶ παρέχοντα αὐτοῖς χρήματα, ὅντινα καὶ πλουτοδότην ἐκάλουν, ως τὸν χρυσὸν θεὸν νομίζοντες.

¹²² χρόνον P.

¹²³ Fehlt in P, ergänzt von Athanasios Kambylis; im Vergleich zur *Osterchronik* keine notwendige Ergänzung.

¹²⁴ αὐτοὺς P.

¹²⁵ Mit (...) θεὸν endet P.

¹²⁶ Mit νομίζοντες (...) beginnt V.

¹²⁷ ἐφιλοσόφη Vaticanus.

¹²⁸ μελόντων Vaticanus.

¹²⁹ ἦν Vaticanus.

¹³⁰ μελόντων Vaticanus.

15. Ότε οὖν ὁ αὐτὸς Ἐρμῆς εἰς τὴν Αἴγυπτον ἤλθεν, ἐβασίλευσε τῶν Αἰγυπτίων τότε ἐκ τοῦ γένους τοῦ Χάμ ὁ Μεστραῖμ. οὗτινος τελευτήσαντος ἐποίησαν οἱ Αἰγύπτιοι τὸν Ἐρμῆν βασιλέα· καὶ ἐβασίλευσεν τῶν Αἰγυπτίων ἔτη λθ' ἐν ὑπεροφανίᾳ. καὶ μετ' αὐτὸν ἐβασίλευσε <τῶν>¹³¹ Αἰγυπτίων ὁ Ἡφαιστος ἡμέρας ἀχπ', ὡς γίνεσθαι ἔτη δ' ῆμισυ καὶ ἡμέρας λη'. οὐκ ἥδεισαν γὰρ τότε μετοήσαι ἐνιαυτοὺς¹³² οἱ Αἰγύπτιοι, ἀλλὰ τὴν περίοδον τῆς ἡμέρας ἐνιαυτοὺς ἐκάλουν. τὸν δὲ αὐτὸν Ἡφαιστον <θεὸν>¹³³ ἔλεγον. ἦν γὰρ καὶ πολεμιστὴς καὶ μυστικός. ὅστις ἐξελθὼν εἰς πόλεμον συνέπεσεν <σὺν>¹³⁴ τῷ ἵππῳ αὐτοῦ καὶ πληγεὶς ἔμεινεν χωλεύων. ὁ δὲ αὐτὸς Ἡφαιστος νόμον ἔθηκεν τὰς Αἰγυπτίων γυναικας μονανδρεῖν καὶ σωφρόνως διάγειν, τὰς δὲ ἐπὶ μοιχείᾳ εύρισκομένας τιμωρεῖσθαι. καὶ ηὐχαρίστησαν¹³⁵ αὐτῷ οἱ Αἰγύπτιοι, διότι πρώτον νόμον σωφροσύνης <τοῦτον>¹³⁶ ἐδέξαντο.

οὗτε οὖν ὁ αὐτὸς Ἐρμῆς¹³⁷ εἰς τὴν Αἴγυπτον ἤλθεν, ἐβασίλευσεν τῶν Αἰγυπτίων τότε ἐκ τοῦ γένους τοῦ Χάμ |^{38v} ὁ Μεστραῖμ¹³⁸. οὗτινος τελευτήσαντος ἐποίησαν οἱ Αἰγύπτιοι τὸν Ἐρμῆν βασιλέα· καὶ ἐβασίλευσεν¹³⁹ τῶν Αἰγυπτίων ἔτη λθ' ἐν ὑπεροφανίᾳ. καὶ μετ' αὐτὸν ἐβασίλευσεν¹⁴⁰ τῶν Αἰγυπτίων ὁ Ἡφαιστος¹⁴¹ ἡμέρας ἀχπ', ὡς γενέσθαι ἔτη δ', μῆνας ἐπτὰ τοίτον¹⁴². οὐκ ἥδεισαν¹⁴³ γὰρ τότε ἐνιαυτοὺς μετρεῖν οἱ Αἰγύπτιοι, ἀλλὰ τὴν περίοδον τῆς ἡμέρας ἐνιαυτοὺς ἔλεγον. τὸν δὲ αὐτὸν Ἡφαιστον¹⁴⁴ θεὸν ἐκάλουν. ἦν¹⁴⁵ γὰρ πολεμιστὴς καὶ μυστικός. ὅστις ἐξελθὼν εἰς πόλεμον συνέπεσεν σὺν τῷ ἵππῳ αὐτοῦ καὶ πληγεὶς ἔμενε χωλεύων. ὁ δὲ αὐτὸς |⁸² Ἡφαιστος¹⁴⁶ νόμον ἔθηκεν¹⁴⁷ τὰς Αἰγυπτίας γυναικας μονανδρεῖν καὶ σωφρόνως διάγειν, τὰς δὲ ἐπὶ μοιχείᾳ εύρισκομένας τιμωρεῖσθαι· καὶ ηὐχαρίστησαν αὐτῷ οἱ Αἰγύπτιοι, διότι πρώτον νόμον σωφροσύνης τοῦτον ἐδέξαντο.

131 Fehlt in V, ergänzt nach Anonymus Malalae und *Chronicon Paschale*.

132 τότε μετοήσαι ἐνιαυτοὺς: τὸ μετοίσαι ἐνιαυτοὺς V.

133 Fehlt in V, ergänzt nach Anonymus Malalae und *Chronicon Paschale*.

134 Fehlt in V, ergänzt nach Anonymus Malalae und *Chronicon Paschale*.

135 εὐχαρίστησαν V.

136 Fehlt in V, ergänzt nach Anonymus Malalae und *Chronicon Paschale*.

137 Ερμῖς Vaticanus.

138 Μεστρέμ' Vaticanus.

139 ἐβασίλευσε Dindorf.

140 ἐβασίλευσε Dindorf.

141 ἰφεστὸς Vaticanus.

142 Siehe zu dieser Umrechnung in der *Osterchronik* auch die folgende Stelle aus Malalas II 1.

143 εἰδησαν Vaticanus.

144 ἰφεστὸν Vaticanus.

145 ἦν Vaticanus.

146 ἰφεστὸς Vaticanus.

147 Marginale Leitworte: νόμος ἰφέστου περὶ μονανδρίας, οὗτος δὲ ἦν χολός (sic) Vaticanus.

Ο δὲ αὐτὸς Ἡφαιστος ἀπὸ μυστικῆς <τινος>¹⁴⁸ εὐχῆς τὴν ὁξυλάβην ἐδέξατο ἐκ τοῦ ἀέρος εἰς τὸ κατασκευάζειν ἐκ σιδήρου ὅπλα. ὅθεν καὶ ἐπικρατής ηύρεθη εἰς τοὺς πολέμους. ἀπεθέωσαν οὖν αὐτὸν ὡς σωφροσύνην νομοθετήσαντα καὶ τροφὴν ἀνθρώποις διὰ κατασκευῆς ὅπλων εύρηκότα καὶ ἐν τοῖς πολέμοις δύναμιν καὶ σωτηρίαν ποιήσαντα· πρὸ γὰρ αὐτοῦ ὁπάλοις καὶ λίθοις ἐπολέμουν¹⁴⁹.

[Περὶ σιδήρου, τίς πρῶτος ἐφεῦρεν]¹⁵⁰
Ο δὲ αὐτὸς Ἡφαιστος¹⁵¹ ἀπὸ μυστικῆς τινος¹⁵² εὐχῆς τὴν ὁξυλάβην ἐδέξατο ἐκ τοῦ ἀέρος εἰς τὸ κατασκευάζειν ἐκ σιδήρου ὅπλα. ὅθεν καὶ ἐπικρατής σιδήρου ηύρεθη εἰς τοὺς πολέμους. ἀπεθέωσαν οὖν αὐτὸν ὡς σωφροσύνην νομοθετήσαντα καὶ τροφὴν ἀνθρώποις διὰ κατασκευῆς ὅπλων εύρηκότα καὶ ἐν τοῖς πολέμοις δύναμιν καὶ σωτηρίαν ποιήσαντα· πρὸ γὰρ αὐτοῦ ὁπάλοις καὶ λίθοις ἐπολέμουν.

Der Vergleich mit der *Osterchronik* belegt somit, dass der Parisinus und Vatopedianus für das erste Buch von Malalas nur minimale Veränderungen überliefern. Einige Fehler – wie Auslassungen, Majuskel-Verschreibungen, falsche Auflösungen von Abbreviaturen oder falsche Akzentuierung mit Änderung der syntaktischen Struktur – gehören zur Praxis der Kopisten und sollten nur noch einmal für ständige Eingriffe sensibilisieren. Grosso modo stimmen die Versionen überein und zeigen keine einscheidenden Überarbeitungen.

Chronicon Paschale und Malalas II 1

Bei dieser Passage stehen für Malalas der Rest des Vatopedianus zur Verfügung und der (nach Verlust des ersten Teiles) einsetzende Teil des *Baroccianus*. Thurn bevorzugte den *Baroccianus* für die Textkonstitution.

¹⁴⁸ Fehlt in V, ergänzt nach *Anonymus Malalae* und *Chronicon Paschale*.

¹⁴⁹ V geht ohne Titel direkt zu Kapitel 1 von Buch 2 über.

¹⁵⁰ Marginaltitel, von Dindorf in den Text genommen.

¹⁵¹ Ἱφεστος Vaticanus.

¹⁵² τινος über der Zeile nachgetragen im Vaticanus.

Malalas II 1 (17, Z. 1-18, Z. 4)

Chronicon Paschale 82, 12-83, 15 =
Vaticanus gr. 1941, ff. 38v-39r

Μετὰ καὶ τὴν τελευτὴν Ἡφαίστου¹⁵³ ἐβασίλευσεν Αἰγυπτίων ὁ νιὸς αὐτοῦ, ὀνόματι¹⁵⁴ Ἡλιος, ἡμέρας δυοζ'¹⁵⁵, ως εἶναι ἔτη ιβ' καὶ ἡμέρας ηζ'¹⁵⁶. οὐ¹⁵⁷ γὰρ ἥδεισαν οἱ Αἰγύπτιοι τότε ἡ ἄλλοι τινὲς ἀριθμὸν¹⁵⁸ <ἐνιαυτῶν>¹⁵⁹ ψηφίσαι, ἀλλ᾽ οἱ μὲν τὰς περιόδους τῆς σελήνης¹⁶⁰ ἐψήφιζον εἰς ἐνιαυτούς, οἱ δὲ τὰς περιόδους τῶν ἡμερῶν εἰς ἔτη ἐψήφιζον· οἱ γὰρ τῶν ἡμερῶν ἡμέρας εἰς ἔτη ἐψήφιζον· οἱ γὰρ τῶν ιβ' μηνῶν ἀριθμοὶ μετὰ ταῦτα ἐπενοήθησαν, ἐξότε¹⁶² ἐπωνομάσθη τὸ ὑποτελεῖ¹⁶³ εἶναι τοὺς ἀνθρώπους τοῖς βασιλεῦσιν. ὁ δὲ αὐτὸς Ἡλιος¹⁶⁴ ὁ¹⁶⁵ νιὸς Ἡφαίστου ἦν φιλότιμος δυνατός· ὅστις ἐδιδάχθη ὑπό τινος, ως γυνή τις Αἰγυπτία τῶν ἐν εὐπορίᾳ καὶ

|^{138v} μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν Ἡφαίστου¹⁶⁶ ἐβασίλευσεν¹⁶⁷ Αἰγυπτίων ὁ νιὸς αὐτοῦ, ὀνόματι Ἡλιος, ἡμέρας δυοζ', ως εἶναι ἔτη ιβ', μηνας γ', ἡμέρας δ'. οὐ γὰρ ἥδεισαν¹⁶⁸ οἱ Αἰγύπτιοι τότε ἡ ἄλλοι τινὲς ἀριθμὸν ἐν τῷ ψηφίζειν, ἀλλὰ τὰς περιόδους τῶν ἡμερῶν εἰς ἔτη ἐψήφιζον¹⁶⁹. οἱ γὰρ τῶν δώδεκα μηνῶν ἀριθμοὶ μετὰ ταῦτα ἐπενοήθησαν, ἐξότε ὀνομάσθη¹⁷⁰ ὑποτελεῖς εἶναι τοὺς ἀνθρώπους τοῖς βασιλεῦσιν. ὁ δὲ αὐτὸς |^{39r} Ἡλιος βασιλεὺς ὁ νιὸς Ἡφαίστου¹⁷¹ ἦν¹⁷² φιλόσοφος¹⁷³ δυνατός· ὅστις ἐδιδάχθη παρά τινος, ως |¹⁸³ γυνή τις Αἰγυπτία τῶν ἐν εὐπορίᾳ καὶ ἀξίᾳ οὐσῶν παρ' αὐτοῖς ἐρῶσά τινος

153 Ab (...) στου setzt O ein.

154 Fehlt in O.

155 ζτοζ' V.

156 ἔτη ιβ' καὶ ἡμέρας ηζ': ἔτη κ' ἡμισυ (κς') V.

157 οὐτε V.

158 ἀριθμῷ V.

159 Konjektur durch Sotiriades (1888), S. 106; die Ergänzung ist in V und O nicht vorhanden. – Der Vergleich der Passage mit der Osterchronik macht deutlich, dass zunächst durch den Ausfall von ἐν τῷ der Satz hinkte, die Tradition von V versuchte dann durch Änderung des Akkusativs ἀριθμὸν in den Dativ ἀριθμῷ den Sinn der Aussage (wie in der *Osterchronik*) wiederherzustellen; der Zusatz von <ἐνιαυτῶν> ist daher nicht nötig.

160 σεληναίων V.

161 εἰς ἐνιαυτούς ἐψήφιζον V.

162 εἴτε V.

163 ὑποτελεῖα V.

164 ὁ βασιλεὺς nach der slawischen Überlieferung hinzugefügt.

165 Fehlt in V.

166 ἰφέστου Vaticanus.

167 ἐβασίλευεν Vaticanus.

168 ἤδησαν Vaticanus.

169 ἐψήφιζων Vaticanus.

170 ἐνομίσθη Dindorf.

171 Ἡφέστου Vaticanus.

172 ἦν Vaticanus.

173 Im Hinblick auf die folgende Erzählung ist φιλόσοφος die näherliegende Version. Die Änderung lässt sich a priori weder aus der Majuskel noch aus der Minuskel erklären, dürfte eventuell ein „ad hoc-Lapsus“ sein.

καὶ ἀξίᾳ οὐσῶν παρ' αὐτοῖς ἐρῶσά τινος¹⁷⁴ ἐμοιχεύετο ὑπ' ¹⁷⁵ αὐτοῦ. καὶ ἀκούσας¹⁷⁶ δέ¹⁷⁷ Ἡλιος ἐζήτησεν αὐτὴν πιάσαι διὰ τὴν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ἡφαίστου νομοθεσίαν, ἵνα μὴ λυθῇ· καὶ λαβὼν στρατιώτας ἐκ τοῦ ιδίου στρατοῦ, μαθὼν τὸν καιρὸν τῆς μοιχείας αὐτῆς¹⁷⁸ γίνεσθαι νυκτῶν¹⁷⁹, ἐπιρρόψας αὐτῇ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς μὴ ὅντος αὐτόθι, εὑρεν αὐτὴν μετὰ ἄλλου¹⁸⁰ καθεύδουσαν τοῦ ἐρωμένου παρ' αὐτῆς¹⁸¹. ἥντινα εὐθέως καταγαγὼν ἐπόμπευσεν ἐν πάσῃ τῇ χώρᾳ τῆς Αἰγύπτου τιμωρησάμενος· καὶ γέγονεν σωφροσύνη μεγάλη ἐν τῇ γῇ τῆς Αἰγύπτου¹⁸². κἀκεῖνον δὲ τὸν μοιχὸν ἀνεῖλεν, καὶ εὐχαριστήθη. περὶ οὐ ίστορεὶ ποιητικῶς Ὄμηρος ὁ ποιητής, ὡς ὁ Ἡλιος, φησίν, ἥλεγξεν τὴν Αφροδίτην συμμιγνυμένην νυκτὸς Ἀρεϊ· Αφροδίτην δὲ ἐκάλεσεν τὴν ἐπιθυμίαν τῆς πορνείας ἀπὸ τοῦ Ἡλίου βασιλέως ἐλεγχθεῖσαν. τὸ δὲ ἀληθές, ὡς προγέγραπται, Παλαίφατος ὁ σοφώτατος χρονο
χράφος συνεγράψατο

ἐμοιχεύετο ὑπ' αὐτοῦ. καὶ ἀκούσας ὁ¹⁸³ Ἡλιος ἐζήτησεν αὐτὴν πιάσαι διὰ τὴν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ἡφαίστου¹⁸⁴ νομοθεσίαν, ἵνα μὴ λυθῇ. καὶ λαβὼν στρατιώτας ἐκ τοῦ ιδίου στρατοῦ, μαθὼν τὸν καιρὸν τῆς μοιχείας αὐτῆς, ὅτι γίνεσθαι ἔμελλεν¹⁸⁵ νυκτός, ἐπιρρόψας αὐτῇ τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς μὴ ὅντος αὐτόθι¹⁸⁶, εὗρεν αὐτὴν μετ' ἄλλου καθεύδουσαν τοῦ ἐρωμένου¹⁸⁷ παρ' αὐτῆς. ἥντινα εὐθέως καταγαγὼν ἐπόμπευσεν ἐν πάσῃ τῇ χώρᾳ τῆς Αἰγύπτου, τιμωρησάμενος αὐτήν. καὶ γέγονεν¹⁸⁸ σωφροσύνη μεγάλη ἐν τῇ γῇ τῆς Αἰγύπτου. κἀκεῖνον δὲ τὸν μοιχὸν ἀνεῖλεν, καὶ ηὔχαριστήθη περὶ οὐ ίστορεὶ ποιητικῶς¹⁸⁹ Ὄμηρος ποιητής, ὡς ὁ Ἡλιος, φησίν, ἥλεγξεν τὴν Αφροδίτην συμμιγνυμένην νυκτὸς Ἀρεϊ. Αφροδίτην δὲ ἐκάλεσεν τὴν ἐπιθυμίαν τῆς πορνείας ἀπὸ τοῦ Ἡλίου βασιλέως ἐλεγχθεῖσαν· τὸ¹⁹⁰ δὲ ἀληθές, ὡς προγέγραπται, Παλαίφατος ὁ σοφώτατος συνεγράψατο.

174 ἐρῶσά τινος: ἔρωτα ἔχουσα τινος V.

175 παρ' V.

176 ἀπ' αὐτοῦ von O nach ἀκούσας hinzugefügt.

177 Fehlt in V wie im Vaticanus.

178 ταύτης V.

179 νύκτωρ V.

180 μετ' ἄλλον V.

181 τοῦ ἐρωμένου παρ' αὐτῆς fehlt in V.

182 Mit Αἰγύπτου endet V.

183 Fehlt im Vaticanus wie in V.

184 Ἡφέστου Vaticanus.

185 μέλεν Vaticanus; – nachträglich über der Zeile ergänzt. – Die Version in V tendiert nach Vereinfachung dieser Passage, ist daher wohl die Überarbeitung.

186 αὐτώθῃ Vaticanus.

187 ἐρωμένου Vaticanus.

188 γέγονε Dindorf.

189 ποιητικὸς Vaticanus.

190 τῷ Vaticanus.

Der direkte Vergleich der beiden Überlieferungsträger zeigt trotz der stemmatischen Stellung des *Baroccianus* in einem doppelt epitomierten Überlieferungsstrang eine engere Nähe zur *Osterchronik* als der *Vatopedianus*; bemerkenswerterweise haben beide den Zusatz zur Jahresberechnung, der in der *Osterchronik* fehlt (oder bewusst ausgelassen wurde?). Am deutlichsten wird der Unterschied zum *Vatopedianus* sowohl vom *Baroccianus* wie auch von der *Osterchronik* in der Berechnung der Regierungszeit des Helios, die in der *Osterchronik* nur der Klarheit wegen in *Monate und Tage* berechnet ist. Hier zeigt sich schon eine Überarbeitung in der Tradition der Überlieferung des *Vatopedianus*, die in den epitomierten Versionen unverändert übernommen worden sind.

Das Chronicon paschale und die Fragmenta tusculana

Eine besondere Bedeutung kommt den Palimpsestfragmenten aus Codex Z. α XXIV (d) von Grottaferrata zu. Damit steht ein Textzeuge von ca. zwei Generationen nach dem Tod des Autors zur Verfügung. Gegenüber der noch bei Thurn mit Verweis auf Guglielmo Cavallo vertretenen Datierung in das 6. Jahrhundert ist nunmehr eine etwas spätere Datierung etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts (wahrscheinlich im ägyptischen Raum) anzusetzen. Thurn hat den Wert der Textstellen – immer unter Berücksichtigung, dass die überlieferte Version im Hauptcodex, dem *Baroccianus*, eine doppelt epitomierte Version der zweiten Redaktion darstellt – folgendermaßen charakterisiert: „Die Tusculaner Fragmente sind der mit Abstand älteste Textzeuge, sie entstanden erst wenige Jahrzehnte nach dem Tod des Autors. Sie sind jedoch nicht fehlerfrei; im Textbestand sind sie vollständiger als O, sie bilden eine eigene Klasse der Überlieferung, tradieren Teile des ungekürzten Malalas. Die Sprache weist im Unterschied zu der epitomierten Form erhebliche Unterschiede auf [*es folgen einige Beispiele (...)*]. Dieser Tatbestand macht deutlich, daß eine deskriptive Grammatik des Malalas nur eine der epitomierten, späten Form sein kann.“¹⁹¹

Unter den erhaltenen Fragmenten aus XIII 21–22, XIII 45, XIII 45a, XIV 8–10, XIV 20–26 und XVIII 104–112 ist für eine wörtliche Übernahme aus Malalas¹⁹² einzig die Passage aus XIV 8–10¹⁹³ von Relevanz.

¹⁹¹ Malalas, *Chronographia*, ed. v. Thurn, S. 11*.

¹⁹² Es handelt sich um *Chronicon Paschale* 584, 5–585, 23 (Kap. 8); 587, 7–588, 5 (Kap. 10) = Vaticanus gr. 1941, ff. 228^r, Z. 1–letzte Zeile; 228^r, Z. 29–229^r, Z. 5. – Unterschiede sind wie in Anm. 13 angegeben: einfache Unterstreichung = Varianten zwischen O und dem Fragment (und eventuell auch der *Osterchronik*), doppelte Unterstreichung = Unterschiede zwischen dem Fragment und der *Osterchronik*. – Eine kleine Unsicherheit gibt es in diesem Vergleich noch: Thurn musste sich mangels geeigneter UV-Aufnahmen auf die alte Edition von Angelo Mai (1839), Anhang am Ende, S. 14–16 (Fragmentum 2), verlassen. Diese Edition ist nicht über allen Zweifel erhaben. Eine neue Edition der Fragmente unter Auswertung modernster Multispektralaufnahmen ist von Chiara Faraggiana (Bologna) in Vorbereitung. Eine neue Teiledition bietet Fabian Schulz in diesem Band. Diese ganz rezente Edition auf der Basis neuester multispektraler Aufnahmen verbessert die Edition von Angelo Mai an vielen Punkten ganz erheblich und weist manche auffällige Varianten zur *Osterchronik* nun wieder als Versehen oder Lesungversuche des früheren Editors aus. Für diese Edition und den synoptischen Vergleich zu Mais Ausgabe vgl. den Beitrag von Fabian Schulz.

¹⁹³ Zur inhaltlichen Interpretation siehe Scharf (1990), S. 435–450 und Fabian Schulz in diesem Band.

Der Vergleich mit der *Osterchronik* ist nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Nähe zur Tradition der Fragmente und damit zu einer etwa zeitgenössischen Version von Bedeutung, sondern auch im Hinblick auf einen Quellenwechsel im *Chronicon Paschale*; denn ab ca. 532 wird Malalas (trotz seiner reichen Information bis 565) nicht mehr herangezogen, womit man auf die Verwendung der ersten Redaktion des Malalas schließen darf, die dann erst in der zweiten Redaktion bis 565 (eventuell bis 573/4) fortgesetzt wurde.¹⁹⁴ Die *Fragmenta Tusculana* gehören hingegen bereits zur zweiten Redaktion!

XIV 8–10 (277, Z, 28–279,

Z. 50)

καὶ ἐκέλευσεν ὁ
βασιλεὺς ἐνεχθῆναι τὸ
μῆλον, καὶ ἔδειξεν αὐτῇ
αὐτό. καὶ ἡγανάκτησε
κατ’ αὐτῆς, ὑπονοήσας,
ὅτι ᾧ ἐρώσα τῷ αὐτῷ
Παυλίνῳ ἐπεμψεν αὐτῷ
τὸ μῆλον καὶ ἡρνήσατο.
καὶ διὰ τούτο ἀνείλε
τὸν αὐτὸν Παυλίνον ὁ
βασιλεὺς Θεοδόσιος: καὶ
λυπηθεῖσα ἡ Αὔγουστα

FragTusc 2 = XIV 8–10

... [ἐκέλ]ευσεν
[ἐνεχθῆναι τὸ μῆλον]¹⁹⁵
καὶ ἔδειξεν αὐτῇ αὐτό.
[καὶ ἡγανάκτησε ὁ
βασιλεὺς]¹⁹⁶ τὸ λοιπὸν
καὶ ὑπονόησεν τὸν
αὐτὸν Παυλίνον ἀγαπᾶν
αὐτὴν βασίλισσαν
Εὐδοκίαν ὁ Θεοδόσιος· διὰ
τὴν αὐτὴν αἰτίαν ἀνείλε
τὸν αὐτὸν Παυλίνον ὁ
βασιλεὺς Θεοδόσιος: καὶ
λυπηθεῖσα ἡ Αὔγουστα

Chronicon Paschale 584,

21–585, 23; 587, 7–12

|^{228r} καὶ ἐκέλευσεν,
καὶ ἡγέθη τὸ μῆλον,
καὶ ἔδειξεν |⁵⁸⁵ αὐτῇ
αὐτό¹⁹⁷. καὶ ἐγένετο
μεταξὺ αὐτῶν λύσις
καὶ ἀπομερισμός. καὶ
λοιπὸν¹⁹⁸ ὑπενόησεν
τὸν αὐτὸν Παυλίνον
Θεοδόσιος¹⁹⁹ ὁ βασιλεὺς,
καὶ ἐκέλευσεν αὐτὸν
ἀποκτανθῆναι²⁰⁰. καὶ
λυπηθεῖσα ἡ αὐτῇ

¹⁹⁴ Siehe dazu Neumann (1880), S. 356–360; Bury (1892), S. 219–239; Weierholt (1965); Croke (1990), S. 17–25; Jeffreys (1990), S. 245–268; siehe auch Whitby/Whitby (1989), S. XIX.

¹⁹⁵ Aufgrund der größeren Nähe zum *Chronicon Paschale* ist vielleicht eher dessen Version für die Lücke heranzuziehen; nunmehr bestätigt durch die Lesung von Fabian Schulz; der Satz setzt jedoch mit einer Variante zum Baroccianus und zur *Osterchronik* fort: καὶ ἀπέδειξεν ...

¹⁹⁶ Wie bei der Ergänzung der vorigen Lücke ist eventuell auch hier die Version der *Osterchronik* vorzuziehen, wenn diese in dem zur Verfügung stehenden Raum hineinpasst; nunmehr bestätigt durch die Lesung von Fabian Schulz (mit der Variante λύπῃ anstelle von λύσις)

¹⁹⁷ αὐτῷ Vaticanus.

¹⁹⁸ λοιπῷ Vaticanus.

¹⁹⁹ Θεοδόσιος Vaticanus.

²⁰⁰ Die Stelle hinkt in der *Osterchronik*; während bei Malalas ὑπενόησεν mit einem Sachinhalt des Verdachts verwendet ist, steht das Prädikat im *Chronicon Paschale* ergänzunglos da; der Verdacht eines Ausfalls wird zusätzlich noch dadurch erhärtet, dass in der (früheren) Version des *Fragmentum Tusculanum* zweimal in unmittelbarer Abfolge die Wendung τὸν αὐτὸν Παυλίνον vorkommt, dazwischen ist der Verdachtsmoment und die Beseitigung des Paulinus beschrieben; Die neue Lesung von Fabian Schulz bestätigt den Ausfall, mit ἀποκτανθῆναι wird wieder zumindest im Wortstamm an Malalas angeknüpft (vgl. die Edition bei Schulz mit den Änderungen zu Angelo Mai: λοιπὸν ὑπενόησεν τὸν αὐτὸν Παυλίνον ἀγαπᾶν θείαν βασίλισσαν Εὐδοκίαν ὁ Θεοδόσιος αὔγουστος, ἐκτείνατο θείος βασιλεὺς τὸν αὐτὸν Παυλίνον; dann allerdings mit einer Variante auch zum Baroccianus: καὶ ἐλυπήθη αὔγουστα δέσποινα Εὐδοκία).

Εύδοκία, ὡς ύβρισθεῖσα, ἐγνώσθη γὰρ πανταχοῦ, ὅτι δὶ' αὐτὴν ἐσφάγη ὁ Παυλῖνος· ἦν γὰρ πάννυ εὔμορφος νεώτερος· ἡτήσατο δὲ ἡ Αὔγουστα τὸν βασιλέα Θεοδόσιον τοῦ κατελθεῖν εἰς τοὺς ἀγίους τόπους εἰς εὐχήν· καὶ παρέσχεν αὐτῇ· καὶ κατῆλθεν ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως ἐπὶ Τιροσόλυμα εὔξασθαι·

δέσποινα Εύδοκία καὶ ὑβρισθεῖσα· ἐγνώσθη γὰρ πανταχοῦ, ὅτι δὶ' αὐτὴν ἐσφάγη ὁ Παυλῖνος, ὡς εὔμορφος νεώτερος. καὶ ἡτήσατο τὸν βασιλέα Θεοδόσιον αὐτῇ Εύδοκία τοῦ κατελθεῖν εἰς τοὺς ἀγίους τόπους εἰς εὐχήν· καὶ παρέσχεν αὐτῇ· καὶ κατῆλθεν ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως ἐπὶ Τιροσόλυμα εὔξασθαι, φησίν²⁰¹.

δέσποινα Εύδοκία ὡς ύβρισθεῖσα, ἐγνώσθη γὰρ πανταχοῦ ὅτι δὶ' αὐτὴν²⁰² ἐσφάγη ὁ Παυλῖνος, ὡς ὁν²⁰³ εὔμορφος νεώτερος, ἡτήσατο τὸν βασιλέα Θεοδόσιον ἡ Αὔγουστα Εύδοκία ἀπελθεῖν εὐχῆς χάριν εἰς τοὺς ἀγίους τόπους, καὶ παρέσχεν αὐτῇ, καὶ ἀπιοῦσα ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως ἐπὶ τὰ Τιροσόλυμα εὔξασθαι,

καὶ εἰσελθοῦσα ἐν Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ (εἰπεν) ἐν τῷ βουλευτηρίῳ λόγον ἐγκωμιαστικὸν εἰς τὴν αὐτὴν Αντιόχειαν πόλιν καὶ τὸ λεγόμενον βουλευτήριον, καθημένη εἰσωθεν δίφρου ὄλοχρύσουν καὶ διαλίθουν βασιλικοῦ, καὶ ἔκραξαν αὐτῇ οἱ τῆς αὐτῆς πόλεως· καὶ ἀνηνέχθη αὐτῇ ἐν τῷ βουλευτηρίῳ εἰκὼν ἐγχρυσος καὶ εἰς τὸ λεγόμενον μουσεῖον

²⁰¹ Die Überlegung, φησίν eventuell an den Beginn des nächsten Satzes zu stellen (als nötiges Verbum dicendi zu folgendem λόγον ἐγκωμιαστικόν, da Angelo Mai εἶπεν noch in Klammer gesetzt hat, erledigt sich nach der neuen Lesung von Fabian Schulz (siehe die Edition in diesem Band); demnach ist es als („distanzierender“) Einschub im Sinne von ὡς φησιν zu verstehen.

²⁰² διὰ αὐτὴν Dindorf.

²⁰³ ὁν Vaticanus.

²⁰⁴ τῇ von Dindorf vor Αντιοχείᾳ ergänzt.

²⁰⁵ αὐτῇ Dindorf.

εῖσω εἰκὼν ἔγχρυσος
καὶ (εἰς τὸ λεγόμενον)
μουσεῖον στήλῃ χαλκῇ
εῖσω (ἄτινα)²⁰⁶ ἔως
τῆς νῦν ἵστανται· καὶ
φιλοτιμησαμένη τῇ τῶν
Ἀντιοχέων πόλει τῆς
Συρίας χρήματα λόγω
σιτωνικοῦ²⁰⁸ ὥρμησεν
ἐπὶ τοὺς ἀγίους τόπους,

καὶ ἔκτισεν ἐν Τεροσολύμοις πολλά, καὶ τὸ τείχος ἀνενέωσε τῆς Τερουσαλήμ, εἰποῦσα ὅτι· ‘δι’ ἐμὲ εἶπεν Δαβὶδ ὁ προφήτης, ὅτι καὶ ἐν τῇ εὐδοκίᾳ σου οἰκοδομηθήσεται τὰ τείχη Τερουσαλήμ, κύριε.’ καὶ μείνασα ἐκεῖ καὶ κτίσασα ἑαυτῇ μνῆμα βασιλικὸν ἐτελεύτησεν καὶ ἐτέθη ἐν Τεροσολύμοις. ἐν δὲ τῷ μέλλειν αὐτὴν τελευτᾶν ἐπωμόσατο μὴ συνειδέναι τῇ κατηγορίᾳ τῇ γεναμένῃ κατ’ αὐτῆς ἔνεκεν Παυλίνου.

... [καὶ] ἔκτισεν εἰς Τεροσόλυμα πολλὰ καὶ τὸ τείχος ἄγιον ἀνενέωσεν τῆς Τερουσαλήμ, εἰποῦσα ὅτι· ‘δι’ ἐμὲ ἐίπεν ὁ προφήτης Δαβὶδ, ἐν τῇ εὐδοκίᾳ σου οἰκοδομηθήσεται τὰ τείχη Τερουσαλήμ, κύριε’ καὶ μείνασα εἰς τὴν Τερουσαλήμ καὶ κτίσασα ἐκεῖ ἑαυτῇ μνῆμα βασιλικὸν ἐτελεύτα καὶ ἐτέθη ἐκεῖ ἐν Τεροσολύμοις: ἐνθα δὲ ἐμελλεν τελευτᾶν, ἐπωμόσατο μὴ συνειδέναι τῇ κατηγορίᾳ τῇ γεναμένῃ κατ’ αὐτῆς ἔνεκεν Παυλίνου.

καὶ ἔκτισεν εἰς Τεροσόλυμα πολλὰ καὶ τὸ τείχος ἄπαν²⁰⁹ ἀνενέωσεν τῆς Τερουσαλήμ, εἰποῦσα ὅτι· ‘δι’ ἐμὲ εἴπεν²¹⁰ Δαβὶδ ὁ προφήτης, ὅτι καὶ ἐν τῇ εὐδοκίᾳ σου οἰκοδομηθήτω²¹¹ τὰ τείχη Τερουσαλήμ.’ καὶ μείνασα εἰς αὐτὴν Τερουσαλήμ καὶ κτίσασα μνῆμα ἑαυτῆς ἐκεῖσε βασιλικὸν τελευτᾶ, καὶ ἀπετέθη ἐκεῖ ἐν Τερουσαλήμ. ἐν τῷ δὲ μέλλειν αὐτὴν τελευτᾶν ἐπωμόσατο μὴ συγγινώσκειν τῇ κατηγορίᾳ τῇ γενομένῃ κατ’ αὐτῆς ἔνεκεν Παυλίνου.

²⁰⁶ Ergänzung durch Angelo Mai; nach der *Osterchronik* ist αἵτινες (in Bezug auf die Feminina εἰκὼν und στήλῃ) zu bevorzugen.

²⁰⁷ αἵτιναις Vaticanus.

²⁰⁸ σιτωνικοῦ Vaticanus.

²⁰⁹ Eine Verlesung von ΠΙ und ΠΙ bzw. vice versa würde sich aus der Majuskel erklären; eine Verlesung von ο und α nur aus der Minuskel, da das Fragmentum nur eine Majuskelvorlage voraussetzen kann, muss wohl ἄγιον die ursprüngliche Form σειν, die in der *Osterchronik* verlesen wurde (und dann an τείχος angepasst wurde); die Version ἄπαν mag durch das unmittelbare ἀν(ενέωσεν) mit bedingt worden sein.

²¹⁰ εἴπε Vaticanus.

²¹¹ οἰκοδομηθείτω Vaticanus.

9. Ό δὲ βασιλεὺς Θεοδόσιος διμοιριαῖος, λευκόχρους, εὐθετος, ἐλλόγιμος, παρὰ παντὸς τοῦ δήμου φιλούμενος καὶ τῆς συγκλήτου.

Ο δὲ αὐτὸς Θεοδόσιος βασιλεὺς [έτελεύτησεν: ἦν δὲ] φύσιν ὡραῖος, λευκόχρους, εὐθετος, εὔρινος, εὔστηθος, μέλασιν ὄφροις, ἀπλόθοιξ, δασυπάτων ... ξ ... μεγαλόψυχος, εύχαρ(ίεις), ἐλλόγιμος, παρὰ παντὸς τοῦ δήμου φιλούμενος καὶ τῆς συγκλήτου.

10. Ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας αὐτοῦ καὶ Βαλεντινιανοῦ ἐπεστράτευσε κατὰ Ρώμης καὶ κατὰ Κωνσταντινουπόλεως Αττιλᾶς ἐκ τοῦ γένους τῶν Γηπέδων Ούννων²¹², πλῆθος ἔχων μυριάδων πολλῶν, δηλώσας διὰ Γότθου ἐνὸς πρεσβευτοῦ τῷ Βαλεντινιανῷ βασιλεῖ Ρώμῃς· ‘ἐκέλευσέν σοι δὶ’ ἐμοῦ ὁ δεσπότης μου καὶ δεσπότης σου Αττιλᾶς, ἵνα [εὐτρεπίσῃς αὐτῷ τῷ παλάτιόν σου].’

Ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας τοῦ αὐτοῦ Θεοδοσίου καὶ Βαλεντινιανοῦ ἐπεστράτευσεν κατὰ Ρώμης καὶ Κωνσταντινουπόλεως Αττιλᾶς ὁ ἐκ τοῦ γένους τῶν Γηπίδων, ἔχων πλῆθος μυριάδων πολλῶν, δηλώσας διὰ πρεσβευτοῦ αὐτοῦ Βαλεντινιανῷ βασιλεῖ ἐν Ρώμῃ· ‘ἐκέλευσέν σοι δὶ’ ἐμοῦ ὁ δεσπότης μου καὶ δεσπότης σου Αττιλᾶς, ἵνα [εὐτρεπίσῃς αὐτῷ τῷ παλάτιόν σου].’

|^{228v} Ἐπὶ τῆς βασιλείας Θεοδοσίου καὶ Οὐαλεντί νι ανοῦ Α ὑ γ ο ύ σ τ ω ν ἐπ εστρά τευσεν κατὰ Ρώμης καὶ Κωνσταντινουπόλεως Αττιλᾶς ὁ ἐκ τοῦ γένους τῶν Γηπέδων²¹³ Ούννων, ἔχων πλῆθος |^{229r} μυριάδων πολλῶν. καὶ ἐδήλωσεν διὰ Γότθου²¹⁴ ἐνὸς πρεσβευτοῦ Οὐαλεντινιανῷ βασιλεῖ Ρώμῃς ‘ἐκέλευσέν²¹⁵ σοι δὶ’ ἐμοῦ ὁ δεσπότης μου καὶ δεσπότης σου Αττιλᾶς, ἵνα εὐτρεπίσῃς αὐτῷ παλάτιον²¹⁶.’

²¹² Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²¹³ Γηπαίδων Vaticanus.

²¹⁴ Διαγοθου Vaticanus.

²¹⁵ ἐκέλευσέ Dindorf.

²¹⁶ παλάτην Vaticanus.

Wie nahe die *Osterchronik* dem *Fragmentum* steht, ist schon aus der gemeinsam überlieferten Passage zum Auftreten der Eudokia in Antiocheia zu ersehen, das im *Barocianus* nicht erhalten ist, wiewohl die Tusculaner Fragmente der zweiten Redaktion angehören. Das Fehlen der Passage muss also – wenn nicht durch mechanischen Ausfall bedingt – in der Epitomierung des *Baroccianus*-Stranges gesucht werden. Allerdings weist das *Fragmentum* damit und aufgrund der zeitlichen Nähe zum Autor nicht automatisch den besseren Text auf; in einigen Varianten sieht man wiederum eine deutliche Übereinstimmung des *Barocianus* mit der *Osterchronik* gegen das *Fragmentum*, wiewohl auch der *Barocianus* mit dem *Fragmentum* gegen die *Osterchronik* parallel läuft. Die Hoffnung, im *Fragmentum* damit eine viel authentischere und unverdorbtere Version als in der späteren Überlieferung vorliegen zu haben, relativierte sich im Vergleich mit der *Osterchronik*. Die Synopse verdeutlicht nur noch einmal in aller Deutlichkeit schon sehr frühe Eingriffe in den Text, die zum Teil über übliche Kopistenversehen hinausgehen.

Zitierung von Malalas als Quelle

An einigen wenigen Stellen wird nicht nur wie üblich Malalas als Quelle (fast) wörtlich übernommen, sondern die Passagen werden auch mit einer Zitateinleitung eingeführt, die an sich jedoch kryptisch bleibt; und zwar werden in unmittelbarer bzw. naher Abfolge die Einleitungsworte λέγει ὅτι (bzw. einmal mit Acl) verwendet. Die *Osterchronik* verwendet λέγει häufig mit nachfolgendem direktem Zitat einer Autorität. Stellen, die mit λέγει und ὅτι eingeleitet werden, sind schon deutlich weniger (zehn Belege), führen aber auch stets zum Inhalt einer erwähnten Autorität über; z.B. *Chronicon Paschale* 283, 6–10 (über den Propheten Sophonias): Οὗτος Σοφωνίας ἔνατος καὶ αὐτὸς ἀξιωθεὶς προφητεῦσαι περὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ φησὶν οὕτως: „Ἐπιφανήσεται κύριος ἐπ’ αὐτούς, καὶ ἔξολοθρεύσει πάντας τοὺς θεοὺς τῶν ἐθνῶν τῆς γῆς, καὶ προσκυνήσουσιν αὐτῷ ἕκαστος ἐκ τοῦ τόπου αὐτοῦ, πᾶσαι αἱ νῆσοι τῶν ἐθνῶν.“ πάλιν λέγει ὅτι: „Μεταστρέψω (...) (= wörtliches Zitat aus Soph 2, 11 und 3, 9–10); darauf folgt ein weiteres Zitat aus diesem Propheten, wieder mit πάλιν λέγει eingeleitet, jedoch ohne Überleitung mit ὅτι.²¹⁷ Nur sehr selten verwendet die *Osterchronik* das unpersönliche und unbestimmte λέγεται.²¹⁸

Umso auffälliger sind dann jene Passagen – und diese nicht bei der ersten Zitierung eines Exzerptes aus Malalas (I 7), sondern erst ab Kaiser Augustus (IX 20) –, die explizit mit einem λέγει eingeführt werden – auffällig vor allem auch deshalb, weil sich die *Osterchronik* mit Quellenangaben sehr zurückhält, sofern es sich nicht um Bibelstellen handelt. Andere Hinweise auf genannte Autoren und Werke führen

²¹⁷ Vier weitere Stellen sind wörtlich aus dem Edikt Iustinians gegen die drei Kapitel von 551 bzw. 553 (siehe Whitby/Whitby (1989), S. 134 Anm. 383) übernommen; sie beziehen sich jeweils auf Zitate aus Theodoret von Kyrrhos (*Chronicon Paschale* 663; 13; 664, 4; 674, 9 und 676, 14–15).

²¹⁸ *Chronicon Paschale* 239, 2; 468, 1; 487, 3 (λέγεται δὲ ως); 609, 4; 647, 13; 675, 9.

bei den historischen Darstellungen fast immer auf eine wörtliche Übernahme dieser Quellenangabe aus Malalas zurück.

Die Besonderheit der folgenden Stellen liegt in der vollkommenen Anonymisierung der Quelle – λέγει erhält kein Subjekt bzw. ist ein Subjekt auch nicht aus der Umgebung rekonstruierbar – bei gleichzeitiger Einleitung als Quellenzitat, während die *Osterchronik* sonst kein Bedenken hatte, Malalas und sogar seine Quellenangaben wörtlich abzuschreiben – wie auch im Fall des unten zu diskutierenden Priskos-Fragmentes²¹⁹ –, ohne auf Malalas explizit als Quelle hinzuweisen. Daher überrascht es sehr, dass bei den folgenden Stellen dann doch die übernommene Passage mit einem λέγει (ohne Bezug auf irgendeine Autorität) eingeleitet wird.

Zwei Interpretationsmöglichkeiten bieten sich an:²²⁰ 1) Der Text ist an dieser Stelle korrupt, wobei man eben wegen der Abhängigkeit von Malalas hier nicht einfach den Ausfall eines anderen Namens ansetzen kann. Die Erwähnung von Malalas, etwa als Ιωάννης Ἀντιοχέως, wiederum erwartet man erst an so später Stelle – wie gesagt nach langen Zitaten bereits seit Buch 1 der Chronik des Malalas – auch wiederum nicht; daher kann man die Stelle nicht bloß durch eine entsprechende Ergänzung dieses Namens heilen. Ebenso sind die Stellen keinesfalls so auffällig, dass sich der Anonymus der *Osterchronik* mit einem „man sagt“ davon – entgegen seiner sonstigen Praxis – „distanzieren“ müsste. Damit scheint wohl auch eine einfache Heilung der Stelle durch Umwandlung der aktiven Form in ein passives λέγεται auszuscheiden, obgleich unmittelbar nach dieser Einleitungsformel in einer der zitierten Passagen (zu Malalas XVI 10) eine Umwandlung eines Prädikates bei Malalas – sofern diese Passage als die ursprüngliche angesehen werden darf und nicht bereits überarbeitet ist – in die umschreibende Form λέγεται + Infinitivform des Prädikates zu finden ist (es handelt sich jedoch um eine einfache Bezeichnung der Ortschaft Δοράς). Die erste unten angeführte Stelle verwendet das einleitende λέγει mit einem AcI, was schon eine engere Verknüpfung mit dem Text zur Folge hat, in den anderen Stellen mit λέγει ὅτι ließe sich diese Einleitung ohne Konstruktionsbruch auch weglassen. Man könnte in den letzteren Fällen von irgendwelchen verbalhornten Formen (für ?) ausgehen, die dann in den überlieferten Formen verlesen wurden und im ersten Fall sogar zu einer grammatischen Angleichung geführt haben. Dies ließe sich eventuell noch auf falsch verstandene Marginalnotizen zurückführen; oder in einem „Autorenexemplar“ stand ein Quellenverweis für eine dem Autor selbstverständlich bekannte Quelle (eben Malalas), die dann in den Text eingedrungen ist.

2) Dem intendierten Publikum der *Osterchronik* – das wir ja aus gelegentlichen Anreden bei Rechenbeispielen zu den Sonnen- und Mondzyklen im Umkreis ei-

²¹⁹ Zu einigen Abweichungen ist immer in Betracht zu ziehen, dass für diese Teile die Chronik des Malalas nicht in ihrer ursprünglichen Form vorliegt, sondern in der zweiten Redaktion und in einer doppelten Epitomierung.

²²⁰ Whitbys haben die Einleitungsworte wörtlich übersetzt („he says“) und nicht weiter kommentiert.

ner Schule mit Fokus auf Jungkleriker (?) sehen dürfen²²¹ – war der Hinweis λέγει klar, und es konnte die Quelle deutlich erkennen, etwa da die Malalas-Chronik zur „Grundlektüre“ gehörte oder zumindest bekannt war. Wenn das Werk daher – wie üblich – im Auditorium (der Studenten) gelesen wurde, bedurfte es keiner weiteren Ausführung, wer mit λέγει gemeint war. Diese Hypothese sei vorgebracht, da die Seite des Publikums nur zu oft in der Frage der Lektüre solcher Texte vernachlässigt wird.

Um die Abhängigkeit von Malalas zu unterstreichen, sind die folgenden vier Stellen in ihren Kontext und in Vergleich mit der – wie gesagt – doppelt epitomierten zweiten Redaktion der Chronik des Malalas gestellt.

²²¹ Vgl. etwa die folgenden Passagen: Είτα βουλόμενοι γνῶναι, πότε ἔφθασεν ἡ δεκάτη τοῦ πρώτου μηνός, τίθεμεν τὰ ,γωλη' ἔτη, καὶ μερίζομεν παρὰ τὸν ιθ' (...) (*Chronicon Paschale* 139, 16–141, 3); θέλομεν γνῶναι, πόστην ἔχει κατὰ σελήνην ἡ πρώτη τοῦ ἐβδόμου μηνὸς Εἰλοὺλ κατὰ τὴν σεληνιακήν παραδοσιν τῆς γραφῆς καὶ ποια ἐστὶν ἡμέρᾳ τῆς ἐβδομάδος (...) (368, 5–369, 3); εἴτα γνῶναι βουλόμενοι καὶ τὴν ἡμέραν, καθ' ἣν ἐτέχθη Χριστὸς ὁ ἀληθινὸς θεός ἡμῶν, τίθεμεν τὴν κατὰ τὸ παρὸν ἔτος μίαν ἐπακτήν τοῦ ήλιου ... (380, 22–381, 8); εἴτα γνῶναι θέλοντες καὶ, ἐν πόστῃ τῆς ἐβδομάδος ἡμέρᾳ κατὰ τὸ παρὸν πεντακισχιλιοστὸν φῖ' ἔτος ἔφθασεν ἡ δευτέρᾳ τοῦ φεβρουαρίου μηνός (385, 19–386, 9); εἴτα γνῶναι βουλόμενοι καὶ, ποια ἡν τῆς ἐβδομάδος ἡμέρᾳ, ὅτε ὁ κύριος ἐβαπτίσθη (...) (394, 11–395, 6); εἴτα θέλοντες γνῶναι, πόστῃ τοῦ μηνὸς ἔφθασεν κατὰ τὸ παρὸν ,εφλέ' ἔτος (395, 14–396, 12); θέλοντες δὲ γνῶναι, πόστῃ τοῦ μηνὸς ἔφθασεν ἡ ιδ' τοῦ πρώτου μηνὸς τῆς σελήνης κατὰ τὸ παρὸν ἔτος (...) (405, 1–407, 9); εἴτα θέλοντες παραστῆσαι ὡς κατὰ τὸ παρὸν πεντακισχιλιοστὸν πεντακοσιοστὸν τεσσαρακοστὸν ἔτος γενέσεως κόσμου, ἀρξάμενοι ἀπὸ κα' καὶ αὐτῆς τοῦ μαρτίου μηνός, πόστῃ τοῦ μηνὸς καὶ ποια ἡμέρᾳ ἔφθασεν ἡ ιδ' τοῦ πρώτου μηνὸς τῆς σελήνης (...) (414, 10–415, 8); εἴτα γνῶναι βουλόμενοι καὶ τὴν ιδ' τοῦ πρώτου μηνὸς τῆς σελήνης τὸ πότε ἔφθασεν αὔτη (...) (429, 13–430, 5).

Chronicon Paschale 363, 10–364, 17 = *Vaticanus gr.* 1941, ff. 143^v–144^r

|^{143v} Ἰνδ. β'. κβ'. ύπ. Ὁκταβίου
Αὐγούστου τὸ ζ' καὶ Ἀγρίππα τὸ β'.
Αὐγούστου Καίσαρος ιβ'.

Δωδεκάτω ἔτει τῆς τριωρι_ βι ρα τορίας²²² Αὐγούστουα_ Καί σα ρος, τυρανησάντων τῶν Αἰγυπτίων καὶ τῆς Κλεοπάτρας τῆς κτισάσης ἐν Αλεξανδρείᾳ τῇ μεγάλῃ²²³ Φάρον εἰς τὴν νῆσον τὴν λεγομένην Πρωτέως καὶ οὖσαν κατέναντι Αλεξανδρείας αὐτῆς ὡς ἀπὸ μιλίων δ', καὶ προσχωσάσης γῆν καὶ λίθους εἰς²²⁴ τὴν θάλασσαν ἐπὶ τοσοῦτον διάστημα, ποιησάσης βαδίζεσθαι ἔως αὐτῆς τῆς νήσου καὶ τῆς Φάρου ἀπὸ ἀνθρώπων· ὅπερ φοβερὸν ἔργον ἐποίησεν ἡ αὐτὴ Κλεοπάτρα διὰ Δεξιφάνους Κνιδίου²²⁵ μηχανικοῦ, ὃς τὴν θάλασσαν ἐποίησεν χθόνα. τῆς δὲ τυραννίδος τῶν Αἰγυπτίων καὶ τῆς Κλεοπάτρας γνωσθείσης Ρωμαίοις, ἐξῆλθεν ἀπὸ Ρώμης Αντώνιος²²⁶ ὄπλισάμενος κατὰ τῆς Κλεοπάτρας καὶ τῶν Αἰγυπτίων καὶ τὰ Περσικὰ μέρη, ὅτι ἐτάρασσον τὴν ἀνατολήν.

Malalas IX 9; 20; 22

9.²²⁷ Τῶ δὲ πεντεκαιδεκάτω ἔτει τῆς τριωριμβυρατορίας²²⁸ τοῦ αὐτοῦ Αὐγούστου Οκταοιδανοῦ, τυρανησάντων τῶν Αἰγυπτίων καὶ τῆς Κλεοπάτρας τῆς κτισάσης ἐν Αλεξανδρείᾳ τῇ μεγάλῃ τὴν Φάρον εἰς τὴν νῆσον τὴν λεγομένην <Πρωτέως²²⁹> καὶ οὖσαν κατέναντι Αλεξανδρείας ἀπὸ μιλίων δ' καὶ προσχωσάσης γῆν καὶ λίθους εἰς τὴν θάλασσαν ἐπὶ τοσοῦτο διάστημα εἰς τό βαδίζεσθαι τὴν θάλασσαν ἔως τῆς νήσου αὐτῆς καὶ τῆς Φάρου ὑπὸ ἀνθρώπων καὶ ἀλόγων ὅπερ φοβερὸν ἐποίησεν ἔργον ἡ αὐτὴ Κλεοπάτρα διὰ Δεξιφάνους Κνιδίου μηχανικοῦ, ὃς τὴν θάλασσαν ἐποίησε χθόνα. τῆς δὲ τυραννίδος τῶν Αἰγυπτίων καὶ τῆς Κλεοπάτρας βασιλίσσης αὐτῶν γνωσθείσης Ρωμαίοις ἐξῆλθεν ἀπὸ Ρώμης Αντώνιος ὄπλισάμενος κατὰ τῆς Κλεοπάτρας καὶ τῶν Αἰγυπτίων καὶ ἐπὶ τὰ Περσικὰ μέρη, ὅτι ἐτάρασσον καὶ αὐτοὶ πολέμοις τὴν ἀνατολήν.

²²² τριουμβυρατοριας Vaticanus.

²²³ τῇ μεγάλῃ: τῇ μεγάλῃ Vaticanus, danach (von ?) durch Rasur getilgt.

²²⁴ Fehlt im Vaticanus, ergänzt bei Dindorf.

²²⁵ Δεξιφάνους Κνηδίου Vaticanus.

²²⁶ Αντωνίνος Vaticanus.

²²⁷ Hierzu gibt es für ein paar Worte auch die Parallelüberlieferung der so genannten Excerpta de insidiis des Konstantinos Porphyrogennetos, dort ist die Stelle ebenso in das 15. Jahr des *Triumvirats* datiert.

²²⁸ Verbesserung von Stauffenberg; τριωριμβυρίας O.

²²⁹ Ergänzung aus *Chronicon Paschale*.

Λέγει ἐν τοῖς χρόνοις τούτοις Σωσίβιόν τινα Ἀντιοχέα συγκλητικὸν ἀνελθεῖν μετὰ τοῦ Αὐγούστου ἐν τῇ Ρώμῃ, καὶ τελευτῶντα καταλιπεῖν τὴν πρόσοδον αὐτοῦ τῇ ἴδιᾳ πατρίδι εἰς τὸ ἐπιτελεῖσθαι ἐν αὐτῇ κατὰ πενταετριάδα τὰς λ' ἡμέρας τοῦ περιτίου²³⁰ μηνὸς ἀγῶνας ἀκροαμάτων, θυμελικῶν, σκηνικῶν καὶ ἀθλητῶν²³¹ καὶ ἵππικὸν ἀγῶνα.

20. Ἡν δὲ τοῖς χρόνοις τούτοις Σωσίβιός τις Ἀντιοχέὺς συγκλητικὸς ἀνελθὼν μετὰ τοῦ Αὐγούστου ἐν τῇ Ρώμῃ· καὶ τελευτᾷ καταλιπὼν τὴν πρόσοδον αὐτοῦ τῇ ἴδιᾳ πόλει εἰς τὸ ἐπιτελεῖσθαι ἐν αὐτῇ κατὰ πενταετριάδα τοιάκοντα ἡμέρας τοῦ περιτίου μηνὸς ἀγῶνας ἀκροαμάτων καὶ θυμελικῶν, σκηνικῶν πάντων καὶ ἀθλητῶν καὶ ἵππικὸν ἀγῶνα.

|^{144r} *Λέγει, ὅτι πρῶτος ἐγένετο βασιλεὺς Ρωμαίων μονάρχης ὁ Αὔγουστος, ὅστις ἔχρημάτισεν οὕτως· Αὔγουστος Καίσαρ Ὁκταυιανός²³², τροπαιοῦχος, σεβαστός, κραταιός, ἱμπεράτωρ²³³, ὅπερ ἐστίν αὐτοκράτωρ. Αὔγουστος ἐλθών εἰς Αἴγυπτον κρατεῖ τῆς Αἴγυπτου, τὴν τῶν Πτολεμαίων καθελών βασιλείαν, διαρκέσασαν ἔτεσι σνς'. Αὔγουστος Ὁκτάβιος ἐμονάρχησεν ἔτη μδ'. ὅμοῦ, εφκα'.*

22. *Ἐγένετο δὲ βασιλεὺς Ρωμαίων πρῶτος καὶ μόνος καὶ ὄργιοφάντης ὁ αὐτὸς θείότατος Αὔγουστος· καὶ ἔχρημάτιζεν ἔαυτὸν οὕτως· Αὔγουστος Καίσαρ Ὁκταυιανὸς τροπαιοῦχος σεβαστός κραταιός φῆλιξ²³⁴ ἱμπεράτωρ, ὅπερ ἐστίν αὐτοκράτωρ. καὶ ἐβασίλευσεν ὁ αὐτὸς Αὔγουστος τὰ πάντα ἔτη νς'.*

Chronicon Paschale 606, 2–21; 607, 20–609, 7 = Vaticanus gr. 1941, ff. 236^r–237^v

Malalas XV 16; XVI 4; XVI 10

|^{236r} Ινδ. 1γ'. 1ς'. ύπ. Λογγίνου τὸ β' καὶ Φαύστου τὸ β'.

Λέγει, ὅτι Ζήνων ὁ βασιλεὺς ἐρωτήσας Μαυριανὸν τὸν σοφώτατον κόμητα, ὅστις καὶ πολλὰ αὐτῷ προέλεγεν, ἦν γὰρ μυστικά τινα εἰδὼς ὁ αὐτὸς Μαυριανός, τίς μετ' αὐτὸν Ζήνωνα

XV 16. *Ο δὲ αὐτὸς βασιλεὺς Ζήνων ἐρωτήσας Μαυριανὸν τὸν σοφώτατον κόμητα, ὅστις πολλὰ αὐτῷ προέλεγεν, ἦν γὰρ καὶ μυστικά τινα εἰδώς ὁ αὐτὸς Μαυριανός²³⁵, καὶ*

²³⁰ φευρβαρίου *marginalia* Ergänzung im *Vaticanus*.

²³¹ ἀθλητῶν *Vaticanus*.

²³² Ὁκλαυγίνος *Vaticanus*.

²³³ ὅπιηρεράτωρ *Vaticanus*, dazu die *marginalia* Ergänzung *πηρεράτος*.

²³⁴ Ergänzung aus der slawischen Überlieferung bei Thurn.

²³⁵ ὁ αὐτὸς Μαυριανός Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

βασιλεύει, καὶ ἔμαθεν παρ' αὐτοῦ, ὅτι τὴν βασιλείαν αὐτοῦ καὶ τὴν γυναικά αὐτοῦ διαδέχεται τις ἀπὸ σιλεντιαρίων. καὶ ταῦτα ἀκούσας ὁ βασιλεὺς Ζήνων συνέσχεν τὸν πατρίκιον Πελάγιον τὸν ἀπὸ σιλεντιαρίων πληρώσαντα |^{236v} καὶ ἐλθόντα εἰς τὴν τοῦ πατρικίου ἀξίαν, ἀνδρα σοφόν. καὶ δημεύσας αὐτὸν ἐκέλευσεν φυλάττεσθαι ὄντινα οἱ φυλάσσοντες ἔξουβίτῳρες²³⁶ ἔπνιξαν ἀγχόνη κατὰ κέλευσιν τοῦ βασιλέως Ζήνωνος. καὶ ἀκούσας ὁ ἐπαρχος τῶν πραιτωρίων Ἀρκάδιος ἐλοιδόρησε τὸν βασιλέα Ζήνωνα διὰ τὸν πατρίκιον Πελάγιον, ὅτι ἐφονεύθη²³⁷. καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὰς ἀκοὰς Ζήνωνος τοῦ βασιλέως, καὶ ἐκέλευσεν εἰσερχόμενον αὐτὸν Ἀρκάδιον εἰς τὸ παλάτιον σφαγῆναι. ὁ δὲ ἐπαρχος τῶν πραιτωρίων Ἀρκάδιος μαθὼν τοῦτο, καὶ ὅτι²³⁸ μετεστάλη ἀπὸ τοῦ βασιλέως, ὡς παρήρχετο διὰ τῆς μεγάλης ἐκκλησίας, ἐποίησεν ἔαυτὸν²³⁹ βουλόμενον εὔξασθαι, καὶ κατελθὼν ἐκ τοῦ ὄχήματος εἰσῆλθεν εἰς τὴν μεγάλην ἐκκλησίαν Κωνσταντινουπόλεως, καὶ ἔμεινεν ἐκεῖ ἔσω, καὶ ἐδρύσθη πικοῦ θανάτου....

τίς μετ' αὐτὸν βασιλεύει, προείπεν, ὅτι καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ καὶ τὴν γυναικά αὐτοῦ διαδέχεται τις ἀπὸ σιλεντιαρίων. καὶ ταῦτα ἀκούσας ὁ βασιλεὺς Ζήνων συνέσχε τὸν πατρίκιον Πελάγιον τὸν ἀπὸ σιλεντιαρίων πληρώσαντα καὶ ἐλθόντα εἰς τὴν τοῦ πατρικίου ἀξίαν, ἀνδρα σοφόν ἐκέλευσεν δημεύσας φυλάττεσθαι ὄντινα νυκτὸς οἱ φυλάσσοντες ἔξουβίτῳρες²⁴¹ ἔπνιξαν καὶ ἔρριψαν εἰς θάλασσαν τὸ λείφανον αὐτοῦ κατὰ κέλευσιν τοῦ βασιλέως. καὶ ἀκούσας τοῦτο ὁ ἐπαρχος τῶν πραιτωρίων Ἀρκάδιος ἐλοιδόρει τὸν βασιλέα Ζήνωνα διὰ τὸν πατρίκιον²⁴² Πελάγιον, ὅτι ἐφονεύθη²⁴³. καὶ ἦλθεν εἰς τὰς ἀκοὰς Ζήνωνος, καὶ ἐκέλευσεν εἰσερχόμενον τὸν αὐτὸν Ἀρκάδιον²⁴⁴ εἰς τὸ παλάτιον σφαγῆναι. ὁ δὲ Ἀρκάδιος μαθὼν τοῦτο, ὡς μετεστάλη ἀπὸ τοῦ βασιλέως, παρερχόμενος ἀπὸ τῆς μεγάλης ἐκκλησίας ἐποίησεν ὡς θέλων εὔξασθαι· καὶ κατελθὼν ἐκ τοῦ ὄχήματος εἰσῆλθεν εἰς τὴν μεγάλην²⁴⁵ ἐκκλησίαν Κωνσταντινουπόλεως· καὶ ἔμεινεν ἐκεῖ²⁴⁶ ἔσω, καὶ ἐρρύσθη πικοῦ²⁴⁷ θανάτου.

²³⁶ ἐκονυβήτορες Vaticanus, ἔξουβίτῳρες Dindorf; die Form mit kurzem o ist im Vergleich zur Parallelüberlieferung gegen Dindorfs Konjektur zu bevorzugen.

²³⁷ Danach in V ein Spatium im Umfang von ca. 10 Buchstaben.

²³⁸ ὅτε Vaticanus.

²³⁹ τὸν nach ἔαυτὸν im Vaticanus hinzugefügt und durch Rasur wieder getilgt.

²⁴⁰ καὶ ταῦτα ἀκούσας (...) ἀπὸ σιλεντιαρίων Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²⁴¹ Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*; daher hier nach Dindorf die Schreibweise mit -τωρ-, gegen die übliche Form mit kurzem o bei Malalas (die zweite Stelle mit langem ω (XIV 40 (294, 26 Thurn)) ist eine editorische Verschlimmbesserung).

²⁴² Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²⁴³ ὅτι ἐφονεύθη Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²⁴⁴ τὸν αὐτὸν Ἀρκάδιον Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²⁴⁵ Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²⁴⁶ Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

²⁴⁷ Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

|^{237r} | ⁶⁰⁷ ... Ἰνδ. ζ'. ζ'. ύπ. Ιωάννου Σκυθοπολίτου καὶ Παυλίνου.

|⁶⁰⁸ Ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων ἵππικοῦ ἀγομένου παρεκάλουν οἱ τοῦ μέρους τῶν Πρασίνων τὸν βασιλέα Αναστάσιον²⁴⁸ ἀπολυθῆναι τινας συσχεθέντας ἀπὸ τοῦ ἐπάρχου τῆς πόλεως λιθοβόλους²⁴⁹. καὶ οὐ παρεκλήθη ἀπὸ τοῦ δήμου ὁ αὐτὸς Αναστάσιος, ἀλλὰ ἀγανακτήσας ἐκέλευσεν ἄρμα κατ' αὐτῶν ἔξελθεῖν, καὶ ἐγένετο ἀταξία μεγάλῃ, καὶ κατῆλθον²⁵⁰ οἱ δῆμοι κατὰ τῶν ἐξκουβιτόρων²⁵¹. καὶ ἐλθόντες ἐπὶ τὸ κάθισμα ἔρριψαν λίθους κατὰ τοῦ βασιλέως Αναστασίου, ἐν οἷς εἰς Μαῦρος ἔρριψεν ἐπάνω τοῦ βασιλέως Αναστασίου²⁵². καὶ ἐξέφυγεν ὁ βασιλεὺς τὸν λίθον, ἐπεὶ ἐφονεύετο²⁵³. καὶ θεασάμενοι οἱ ἐξκουβίτωρες²⁵⁴ τὴν τοῦ αὐτοῦ

XVI 4²⁵⁵.

Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας οἱ δῆμοι Κωνσταντινουπόλεως τῶν Πρασίνων²⁵⁶ ἵππικοῦ ἀγομένου παρεκάλουν τὸν βασιλέα ἀπολυθῆναι τινας συσχεθέντας παρὰ²⁵⁷ τοῦ ἐπάρχου τῆς πόλεως ὡς λιθοβολῆσαντας· καὶ οὐ παρεκλήθη ὑπὸ τοῦ δήμου ὁ αὐτὸς βασιλεὺς²⁵⁸, ἀλλὰ ἀγανακτήσας ἐκέλευσεν ἄρμα κατ' αὐτῶν ἔξελθεῖν, καὶ ἐγένετο μεγάλη ἀταξία. καὶ κατῆλθον οἱ δῆμοι κατὰ τῶν ἐξκουβιτόρων καὶ ἐλθόντες ἐπὶ τὸ κάθισμα ἔρριψαν²⁵⁹ <λίθους²⁶⁰ κατὰ τοῦ βασιλέως Αναστασίου²⁶¹, ἐν οἷς εἰς Μαῦρος ἔρριψε>²⁶² λίθον²⁶³ κατὰ τοῦ βασιλέως· καὶ ἀναστὰς ὁ βασιλεὺς ἐξέφυγε τὸν λίθον. καὶ θεασάμενοι οἱ ἐξκουβίτορες τὴν τοῦ ἀνδρὸς τόλμαν ὥρμησαν κατ' αὐτοῦ

²⁴⁸ Fehlt in P und in *Excerpta de insidiis*.

²⁴⁹ Marginale Ergänzung im Vaticanus, offensichtlich von zweiter Hand. Die *Excerpta de insidiis* haben ebenso λιθοβόλους jedoch wie in P mit Zusatz von ὡς.

²⁵⁰ ἀνῆλθον *Excerpta de insidiis*.

²⁵¹ ἐκσκουβιτόρων Vaticanus; die Form mit kurzem ο ist gegen Dindorfs Konjektur zu bevorzugen. Die *Excerpta de insidiis* überliefern die Form ἐξσκουβιτόρων.

²⁵² ἐν οἷς εἰς (...) Αναστασίου marginale Ergänzung im Vaticanus, von der Texthand. Der Ausfall ist einfach durch Aberratio oculorum zwischen den beiden Genitiven Αναστασίου zu erklären.

²⁵³ Ebenso in den *Excerpta de insidiis*.

²⁵⁴ ἐκσκουβίτωρες Vaticanus, ἐξκουβίτωρες Dindorf; die Form mit kurzem ο ist gegen den Vaticanus im Vergleich zur Parallelüberlieferung zu bevorzugen, ἐκσκουβίτορες *Excerpta de insidiis*.

²⁵⁵ Dieser Abschnitt ist auch in den so genannten *Excerpta de insidiis* des Konstantinos Porphyrogennetos überliefert, die gelegentlich gegen den Malalas-Text mit der *Osterchronik* parallel laufen (bei Thurn zu dieser Stelle synoptisch ediert).

²⁵⁶ οἱ δῆμοι Κωνσταντινουπόλεως τῶν Πρασίνων: ὁ δῆμος ὁ τῶν Πρασίνων *Excerpta de insidiis*.

²⁵⁷ Ebenso *Excerpta de insidiis*.

²⁵⁸ Die *Excerpta de insidiis* haben nur ὁ βασιλεὺς.

²⁵⁹ ἔρριψε τις *Excerpta de insidiis*.

²⁶⁰ λίθον *Excerpta de insidiis*.

²⁶¹ Fehlt in den *Excerpta de insidiis*.

²⁶² Ergänzung aus *Chronicon Paschale*.

²⁶³ Αναστασίου ἐν οἷς εἰς Μαῦρος ἔρριψε λίθον κατὰ τοῦ βασιλέως Αναστασίου fehlt in den *Excerpta de insidiis*, was sich wohl als aberratio oculorum von vorangehendem κατὰ τοῦ βασιλέως erklären lässt.

²⁶⁴ κατέκοψαν *Excerpta de insidiis* (dittographische Verlesung von vorangehendem καὶ?).

²⁶⁵ ὅντα Μαῦρον hinzugefügt in den *Excerpta de insidiis*.

Μαύρου²⁶⁶ τόλμαν, ὥρμησαν κατ' αὐτοῦ, καὶ ἔκοψαν αὐτὸν κατὰ μέλος, καὶ οὕτω τὴν ψυχὴν ἀπέδωκεν²⁶⁷. ὁ δὲ δῆμος στενωθεὶς ἔβαλεν πῦρ ἐν τῇ λεγομένῃ Χαλκῇ τοῦ ἵππικοῦ· καὶ ὁ περίβολος ὄλος ἐκάυθη ἔως τοῦ βασιλικοῦ καθίσματος. καὶ ὁ δημόσιος ἔμβολος²⁶⁸ ἔως τοῦ Ἐξαϊππίου καὶ ἔως τοῦ φόρου Κωνσταντίνου ὅλως²⁶⁹ καυθεὶς κατηνέχθη διακοπῶν πανταχοῦ γενομένων, καὶ πολλῶν συσχεθέντων καὶ τιμωρηθέντων γέγονεν ἡσυχία, προαχθέντος ἐπάρχου πόλεως Πλάτωνος.

καὶ ἔκοψαν²⁶⁴ αὐτὸν²⁶⁵ κατὰ μέλος· καὶ οὕτως ἀπέδωκε τὴν ψυχήν. ὁ δὲ δῆμος στενωθεὶς ἔβαλε²⁷⁰ πῦρ εἰς τὴν λεγομένην Χαλκήν²⁷¹ τοῦ ἵππικοῦ²⁷², καὶ ὁ περίβολος ὄλος ἐκαύθη ἔως τοῦ²⁷³ βασιλικοῦ καθίσματος, καὶ ὁ ἔμβολος δὲ ὁ δημόσιος ἔως τοῦ Ἐξαϊππίου καὶ τοῦ φόρου Κωνσταντίνου ἄπας καυθεὶς κατηνέχθη πανταχῷ διακοπῶν γενομένων²⁷⁴. πολλῶν δὲ²⁷⁵ συσχεθέντων καὶ τιμωρηθέντων ἐγένετο²⁷⁶ ἡσυχία, προαχθέντος ἐπάρχου πόλεως Πλάτωνος, ὅς ύπηρχε πάτων τοῦ Πρασίνου μέρους.

Λέγει, δτιό βασιλεὺς Άναστασιος μετὰ τὸ περιγενέσθαι αὐτὸν τοῦ Περσικοῦ πολέμου ἐτείχισεν τὸ Δόρας²⁷⁷, χωρίον ὃντα |⁶⁰⁹ τῆς Μεσοποταμίας μέγα πάνυ καὶ ὀχυρόν, κείμενον μέσον τῶν ὅρων Ρωμαίων καὶ Περσῶν. καὶ ἐποίησεν ἐν αὐτῷ δημόσια λουτρὰ β' καὶ ἐκκλησίας |^{237V} καὶ ἐμβόλους καὶ ὅρια εἰς ἀπόθετα σίτου καὶ κιστέρνας ὑδάτων. τὸ δὲ αὐτὸν χωρίον διὰ τοῦτο λέγεται κληθῆναι Δόρας²⁷⁸ ὑπὸ Αλεξάνδρου Μακεδόνος, διότι

XVI 10. Ο δὲ θειότατος Άναστασιος εὐθέως ἐτείχισε τὸ Δοράς, χωρίον ὃντα τῆς Μεσοποταμίας, μέγα δὲ ὄντα πάνυ καὶ ὀχυρόν, κείμενον μέσον τῶν ὅρων Ρωμαίων τε καὶ Περσῶν· καὶ ἐποίησεν ἐν αὐτῷ δημόσια λουτρὰ δύο καὶ ἐκκλησίας καὶ ἐμβόλους καὶ ώρεῖα εἰς ἀπόθετα σίτου καὶ κιστέρνας ὑδάτων. τὸ δὲ αὐτὸν χωρίον διὰ τοῦτο ἐκλήθη Δοράς ὑπὸ Αλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, διότι Δαρεῖον²⁷⁹ τὸν βασιλέα Περσῶν

²⁶⁶ Fehlt auch in den *Excerpta de insidiis*, siehe aber zu Anm. 268, 270.

²⁶⁷ So auch in den *Excerpta de insidiis*.

²⁶⁸ Ebenso in den *Excerpta de insidiis*.

²⁶⁹ In Anbetracht der ständigen Verwechslung von Lang- und Kurzvokalen im Vaticanus ist hier nach der Parallele von Malalas eventuell die Form ὄλος in Betracht zu ziehen.

²⁷⁰ ἔβαλον *Excerpta de insidiis*.

²⁷¹ εἰς τὴν λεγομένην Χαλκήν auch in den *Excerpta de insidiis*.

²⁷² λεγομένου vor βασιλικοῦ in den *Excerpta de insidiis* hinzugefügt.

²⁷³ λεγομένου nach τοῦ in den *Excerpta de insidiis* hinzugefügt.

²⁷⁴ ἔως τοῦ Ἐξαϊππίου (...) γενομένων fehlt in den *Excerpta de insidiis*.

²⁷⁵ Ebenso in den *Excerpta de insidiis*.

²⁷⁶ Ebenso in den *Excerpta de insidiis*.

²⁷⁷ Δώρε Βατικανός.

²⁷⁸ Δώρας Βατικανός.

²⁷⁹ Ergänzung aus der slawischen Überlieferung und aus *Chronicon Paschale*.

Δαρεῖον τὸν βασιλέα Περσῶν ὁ αὐτὸς
Αλέξανδρος ἐκεī δόρατι ἔκρουσεν,
ὅθεν καὶ τὸ ὄνομα ἔχει μέχοι νῦν.

ἐκεī δόρατι ἔκρουσεν, κάκεῖθεν ἔχει
τὸ ὄνομα: νυνὶ δὲ λαβόντα δίκαιον
 πόλεως μετεκλήθη Ἀναστασιούπολις.
 καὶ στήλας τοῦ αὐτοῦ Ἀναστασίου
 ἀνέστησαν ἐκεī.

Das so genannte Priskos-Zitat

Eine Stelle steht in unmittelbarem Zusammenhang mit einem wörtlichen Zitat aus Malalas und verleitet durch einen Quellenhinweis zu einem falschen Autorenbezug: *Chronicon Paschale* 587, 1–589, 5 (zur 307. Olympiade, im Anschluss an die Schilderung des Todes von Attila 453; Einleitung zu einer Passage über den Stadtparchen Kyros²⁸⁰ mit Verweis auf Priskos den Thraker).²⁸¹

Allerdings ist die Stelle innerhalb eines Zitaten-Centos aus Malalas eingebaut, und wieder verwendet die *Osterchronik* hier das distanzierende λέγει wie bei den oben angeführten Stellen, wenn auf Malalas aufgebaut wird. Bei Malalas findet man die-selbe Erwähnung des Priskos-Zitates, jedoch wird im Vergleich sehr deutlich, dass sich Malalas hier nur auf den Kriegsbericht über Attila bezieht. Die nachfolgende Erzählung über den Stadtparchen Kyros ist davon durch fünf Kapitel getrennt und nicht mit Priskos in Verbindung gebracht. In der *Osterchronik* sind die beiden Exzerpte jedoch in unmittelbare Abfolge gestellt, so dass der Eindruck entsteht, dass sich das anschließende λέγει ὅτι ebenfalls noch auf Priskos beziehen muss. Eben die sehr seltene und dann stets in Verbindung mit einer Malalas-Stelle gebrauchte Wendung λέγει (ὅτι) macht deutlich, dass auch hier nicht Priskos, sondern wiederum Malalas gemeint sein muss. Das Zitat ist damit aus den Belegen für Priskos zu streichen.

²⁸⁰ Zur Person siehe Constantelos (1971), S. 451–464.

²⁸¹ Die Stelle (588, 1–18) ist auch aufgenommen bei Bornmann (1979), S. 16–17 (Fragment 3a, von ώσαύτως δὲ καὶ ὁ Αττίλας (...) Κῦρον ἀνέλωσιν); trotz Hinweis auf die Parallelen bei Malalas (allerdings nur XIV 10) wird an einer direkten Übernahme beider aus Priskos festgehalten (Bornmann (1979), ed. v. Thurn, S. XXXIV).

Chronicon Paschale 587, 1–589, 5 = Vaticanus gr. 1941, ff. 228^v–229^v

Malalas XIV 10; 16

Ινδ. γ'. μβ'. ύπ. Ούαλεντινιανοῦ
Αὔγουστου τὸ ζ' καὶ Ἀβίτηνου.
Τούτοις τοῖς ύπάτοις ἡ ἐν Ἐφέσῳ
δευτέρᾳ²⁸² σύνοδος ἐγένετο, καὶ
καθηρέθησαν ὑπὸ Διοσκόρου
ἐπισκόπου Αλεξανδρείας Δόμνος
ἐπίσκοπος Ἀντιοχείας καὶ Φλαβιανὸς
ἐπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως
καὶ Ἰβας καὶ Θεοδώρητος καὶ ἄλλοι
πλείονες.

|^{229r} ...²⁸³ ἐδήλωσεν δι' ἐνὸς Γότθου
πρεσβευτοῦ. καὶ ἀκηκοὼς Αέτιος
ὁ πρῶτος συγκλητικὸς Ρώμης
τὴν ὑπερβάλλουσαν τόλμαν τῆς
ἀπονενοημένης ἀποκρίσεως Ἀττίλα,
ἀπῆλθε πρὸς Αλλάριχον εἰς τὰς
Γαλλίας²⁸⁴, ὅντα ἐχθρὸν Ρώμης διὰ
Όνώριον, καὶ προετρέψατο αὐτὸν²⁸⁵
ἄμα αὐτῷ κατὰ Ἀττίλα, ἐπειδὴ
ἀπώλεσεν πόλεις πολλὰς τῆς Ρώμης.
καὶ ἔξαιφνης ἐπιφρίψαντες αὐτῷ, ὡς
ἐστὶν ἡπληκευμένος πλησίον τοῦ
Δανουβίου ποταμοῦ, ἔκοψαν αὐτὸν
χιλιάδας πολλάς· εἰς δὲ τὴν συμβολὴν
οἱ Αλλάριχος πληγὴν λαβών ἀπὸ²⁸⁶
σαγίττας τελευτᾶ.

ώσαύτως δὲ καὶ οἱ Ἀττίλας τελευτᾶ
καταφορᾷ αἴματος διὰ τῶν ὁινῶν
ἐνεχθεὶς νυκτὸς μετὰ Ούννας
παλλακίδος αὐτοῦ καθεύδων, ἥτις

10. ... ἐδήλωσε δι' ἐνὸς Γότθου
πρεσβευτοῦ. καὶ ἀκηκοὼς Αέτιος
ὁ πρῶτος συγκλητικὸς Ρώμης
τὴν ὑπερβάλλουσαν τόλμαν τῆς
ἀπονενοημένης ἀποκρίσεως Ἀττιλᾶ
ἀπῆλθε πρὸς Αλάριχον πρὸς τοὺς
Γάλλους, ὅντα ἐχθρὸν Ρωμαίων διὰ
Όνώριον²⁸⁶, καὶ προετρέψατο αὐτὸν
καὶ ἤνεγκεν αὐτὸν ἄμα αὐτῷ κατὰ
Ἀττιλᾶ· ἀπώλεσε γὰρ πόλεις πολλὰς
τῆς Ρώμης. καὶ ἔξαιφνης ἐπιφρίψαντες
αὐτῷ, ὡς ἐστὶν ἡπληκεύων πλησίον
τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, ἔκοψαν
αὐτῶν χιλιάδας πολλάς. εἰς δὲ τὴν
συμβολὴν πληγὴν λαβών οἱ Αλάριχος
ἀπὸ σαγίττας ἐτελεύτησεν.

ώσαύτως δὲ καὶ οἱ Ἀττιλᾶς
ἐτελεύτησεν, καταφορᾷ αἴματος
διὰ τῶν ὁινῶν ἐνεχθεῖσα νυκτός,
μετὰ Ούννας παλλακίδος αὐτοῦ

²⁸² Über der Zeile nachgetragen im Vaticanus.

²⁸³ Zum Beginn dieses Abschnittes siehe die Tabelle oben zu XIV 10.

²⁸⁴ Γαλλίους Vaticanus.

²⁸⁵ Marginale Ergänzung im Vaticanus, von der Schreiberhand.

²⁸⁶ διὰ Όνώριον Ergänzung aus der slawischen Überlieferung.

κόρη καὶ ύπενοήθη, ὅτι αὐτὴ ἀνεῖλεν αὐτὸν περὶ οὐ πολέμου συνεγράψατο ὁ σοφώτατος Πρίσκος ὁ Θρᾷξ.

καθεύδων· ἥτις κόρη καὶ ύπενοήθη, ὅτι αὐτὴ αὐτὸν ἀνεῖλεν. περὶ οὐ πολέμου συνεγράψατο ὁ σοφώτατος Πρίσκος ὁ Θρᾷξ. ἔτεροι δὲ συνεγράψαντο, ὅτι Αέτιος ὁ πατρίκιος τὸν σπαθάριον αὐτοῦ ύπενόθενσεν, καὶ αὐτὸς κεντήσας ἀνεῖλεν αὐτὸν· καὶ ύπέστρεψεν ἐν Ρώμῃ ὁ πατρίκιος Αέτιος νικήσας.

Λέγει, ὅτι Κῦρος προεβλήθη ἐν Κωνσταντινούπολει ἔπαρχος πραιτωρίων καὶ ἔπαρχος πόλεως. καὶ προήπει μὲν ὡς²⁸⁷ ἔπαρχος πραιτωρίων εἰς τὴν καρούχαν τῶν ἐπάρχων· ἀνεχώρει δὲ καθήμενος εἰς τὴν καρούχαν τοῦ ἐπάρχου τῆς πόλεως· ἐκράτησεν γὰρ τὰς δύο ἀρχὰς ἐπὶ χρόνους τέσσαρας, διότι καθαρὸς ἦν πάνυ καὶ αὐτὸς ἐπενόησεν τὰ ἐσπερινά φῶτα ἄπτεσθαι εἰς τὰ ἐργαστήρια, ὅμοιώς καὶ τὰ νυκτερινά. |^{229v} καὶ ἐκραξαν αὐτῷ τὰ μέοντα εἰς τὸ ίππικὸν ὅλην τὴν ἡμέραν, Κωνσταντίνος ἐκτισεν, Κῦρος ἀνενέωσεν²⁸⁸. καὶ ἐχόλεσεν αὐτῷ ὁ βασιλεὺς, ὅτι ταῦτα ἐκραξαν, καὶ διεδέξατο αὐτὸν δημεύσας καὶ ἐποίησεν αὐτὸν κληρικὸν καὶ ἐπεμψεν αὐτὸν ἐπίσκοπον²⁸⁹ εἰς Σμύρναν τῆς Ασίας· ἥσαν γὰρ οἱ τῆς πόλεως ἐκείνης ἥδη τέσσαρας ἐπισκόπους φονεύσαντες· καὶ ἵνα καὶ αὐτὸν Κῦρον ἀνέλωσιν.

16. Ο δὲ αὐτὸς βασιλεὺς προεβάλετο ἔπαρχον πραιτωρίων καὶ ἔπαρχον πόλεως τὸν πατρίκιον Κῦρον τὸν φιλόσοφον, ἀνδρα σοφώτατον ἐν πᾶσι. καὶ ἥρξεν ἔχων τὰς δύο ἀρχὰς ἐτη τέσσαρα, προϊώνεις τὴν καρούχαν τοῦ ἐπάρχου τῆς πόλεως καὶ φροντίζων τῶν κτισμάτων καὶ ἀνανεώσας πᾶσαν Κωνσταντινούπολιν· ἥν γὰρ καθαριώτατος. περὶ οὖ ἐκραξαν οἱ Βυζάντιοι εἰς τὸ ίππικὸν πᾶσαν τὴν ἡμέραν θεωροῦντος Θεοδοσίου ταῦτα· ‘Κωνσταντίνος ἔκτισεν, Κῦρος ἀνενέωσεν· αὐτὸν ἐπὶ τόπον, Αὔγουστε.’ Κῦρος δὲ ἐκπλαγεὶς ἀπεφθέγξατο· ‘οὐκ ἀρέσκει μοι τύχη πολλὰ γελῶσα.’ καὶ ἐχόλεσεν ὁ βασιλεὺς, ὅτι ἐκραξαν περὶ Κύρου καὶ μετὰ Κωνσταντίνου αὐτὸν ἐκραξαν, ὡς ἀνανεώσαντα τὴν πόλιν· καὶ κατεσκενάσθη λοιπὸν καὶ ἐπλάκη ὡς Έλλην ὁ αὐτὸς Κῦρος, καὶ ἐδημεύθη πανθεὶς τῆς ἀρχῆς. καὶ προσφυγῶν ἐγένετο καὶ αὐτὸς παπᾶς, καὶ ἐπέμφθη εἰς τὴν Φρυγίαν, ἐπίσκοπος γενάμενος εἰς τὸ λεγόμενον Κοτυάειον. ἥσαν γὰρ οἱ αὐτοὶ Κοτυαεῖς

²⁸⁷ προήπει μὲν ὡς: πρὸ εἰημένος Vaticanus.

²⁸⁸ ἀνενέωσεν Dindorf.

²⁸⁹ Marginale Ergänzung im Vaticanus, wohl von zweiter Hand (?).

φθάσαντος δὲ αὐτοῦ τὴν πόλιν ἐν τοῖς ἀγίοις γενεθλίοις τοῦ σωτῆρος ήμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὑπονοήσαντες οἱ τῆς πόλεως Σμύρνης, ὅτι ὡς Ἑλληναὶ αὐτὸν ὁ βασιλεὺς ἐκεῖ ἐπίσκοπον ἐποίησεν, ἦτησαν αὐτὸν προσφωνῆσαι. ὅστις ἀναγκασθεὶς ὑπ' αὐτῶν ἀνέβη προσομιλῆσαι. καὶ μετὰ τὸ δοῦναι εἰρήνην ἥρξατο λέγειν οὕτως: ‘ἀδελφοί, ή γέννησις τοῦ θεοῦ καὶ σωτῆρος ήμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ σιωπῇ τιμάσθω, ὅτι ἀκοῇ μόνον συνελήφθη ἐν τῇ ἀγίᾳ παρθένῳ· λόγος γὰρ ἦν. αὐτῷ ή δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.’ καὶ εὐφημηθεὶς κατῆλθεν, καὶ ἔμεινεν ἐκεῖ ἔως θανάτου αὐτοῦ.

πολῖται φονεύσαντες ἐπισκόπους τέσσαρας: τὸ δὲ Κοτνάειον πόλις ἐστὶ τῆς Φρυγίας ἐπαρχίας Σαλονταρίας. καὶ κατέλαβε τὴν Κοτυαέων πόλιν ἐπίσκοπος ὃν ὁ αὐτὸς Κύρος πορτῶν ἀγίων γενεθλίων. γνόντες δὲ οἱ τῆς πόλεως κληρικοὶ καὶ πολῖται, ὅτι ὡς Ἑλληναὶ ἐπεμψεν αὐτὸν ὁ βασιλεὺς, ἴνα ἀποθάνῃ, ἐν τοῖς ἀγίοις γενεθλίοις ἐξαίφνης οὖν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ἔκραξαν αὐτῷ προσομιλῆσαι. καὶ ἀναγκασθεὶς ἀνῆλθεν ὄμιλῆσαι· καὶ μετὰ τὸ δοῦναι εἰρήνην προσωμίλησεν οὕτως: ‘ἀδελφοί, ή γέννησις τοῦ θεοῦ καὶ σωτῆρος ήμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ σιωπῇ τιμάσθω, ὅτι ἀκοῇ μόνῃ συνελήφθη ἐν τῇ ἀγίᾳ παρθένῳ· λόγος γὰρ ἦν· αὐτῷ ή δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.’ καὶ εὐφημηθεὶς κατῆλθεν, καὶ ἔμεινεν ἐκεῖ ἔως θανάτου.

Sekundärliteratur

- Broia, D./Faraggiana di Sarzana, C./Lucà, S., Manoscritti Palinsesti Criptensi. Lettura digitale sulla banda dell'invisibile. Test sperimentale condotto in collaborazione con l'Abbazia di S. Maria di Grottaferrata e con la Cattedra di Paleografia Greca dell'Università di Roma – Tor Vergata. Ravenna (Quaderni della Facoltà di Conservazione dei Beni Culturali di Ravenna 2), Parma 1998.
- Bury, J.B., Johannes Malalas. The text of the codex Baroccianus, in: BZ 6 (1892), S. 219–239.
- Bornmann, F., Prisci Panitae fragmenta, Florenz 1979.
- Canart, P., Codices Vaticani Graeci. Codices 1745–1962, Tomus I, codicum enarrationes, Vatikan 1970.
- Constantelos, D.J., Kyros Panopolites, Rebuilder of Constantinople, in: GRBS 12, 3 (1981), S. 451–464.
- Crisci, E., I palinsesti di Grottaferrata. Studio codicologico e paleografico (Pubblicazioni dell'Università degli Studi di Cassino, Sezione di Studi Filologici, Letterari, Storici, Artistici e Geografici 2), 2 Bde., Neapel 1990.
- Croke, B., Malalas, the man and his work, in: Croke, B./Scott, R.D./Jeffreys, E.M. (Hrsg.), Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, S. 1–25.
- Flusin, B., Les Excerpta constantiniens et la Chronographie de Malalas, in: Beaucamp, J./Agusta-Boulatot, S./Bernardi, A.M./ Cabouret, B./Caire, E. (Hrsg.), Recherches sur la Chronique de Jean Malalas I (Monographies 15), Paris 2004, S. 119–136.
- Jeffreys, E.M., The transmission of Malalas' chronicle. Malalas in Greek, in: Croke, B./ Scott,

- R.D./Jeffreys, E.M. (Hrsg.), *Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6)*, Sydney 1990, S. 245–268.
- Mai, A., *Spicilegium Romanum*, Tomus II, Rom 1839.
- Ioannes Malalas, *Chronographia*, ed. v. Johannes Thurn (*Corpus Fontium Historiae Byzantiae 35*), Berlin/ New York 2000.
- Neumann, K.J., Der Umfang der Chronik des Malalas in der Oxfordener Handschrift, in: *Hermes* 15 (1880), S. 356–360.
- Scharf, R., Die Apfel-Affäre oder gab es einen Kaiser Arcadius II?, in: *BZ* 83 (1990), S. 435–450.
- Sotiriades, G., Zur Kritik des Johannes von Antiocheia, in: *Jahrbücher für Classische Philologie Suppl. 16* (1888), S. 1–125.
- Weierholt, K., Studien im Sprachgebrauch des Malalas (*Symbolae Osloenses, Fasc. Supplet. XVIII*), Oslo 1963.
- Weierholt, K., Zur Überlieferung der Malalas Chronik, Stavanger 1965.
- Chronicon Paschale 284–628 AD*. Translated with notes and introduction by M. Whitby/M. Whitby (Translated Texts for Historians, Vol. 7), Liverpool 1989.

Die Indiktionsangaben bei Johannes Malalas und in der *Osterchronik*¹

Erika Juhász

Abstract John Malalas' work and the text of the Easter Chronicle (*Chronicon Paschale*) by an unknown author contain passages which correspond to each other word for word. The paper intends to prove that in order to reckon the indictions starting from Caesar's first year, the author of the Easter Chronicle misinterpreted and supplemented either Malalas' text or that of a common source (the resulting text suffered damage in the course of tradition as well). The examination of the indictions leads to the solution of the problems which arose in the course of the interpretation of the Malalas text (IX 5), so the additions from the Easter Chronicle and from the Old Slavonic translation of Malalas' work appear to be superfluous.

Der anonyme Verfasser der Osterchronik gilt als ein Stiefkind der byzantinischen Historiographie: Trotz seiner Bedeutung konnte das Werk den ihm gebührenden Platz in der Forschung bislang offensichtlich nicht einnehmen. Dem Chronisten aus dem siebten Jahrhundert wurde häufig vorgeworfen,² als einfacher Kompilator lediglich die einzelnen, von seinen Vorgängern entlehnten Details zusammengefügt zu haben – in der Tat kann nicht geleugnet werden, dass die Chronik zahlreiche objektive Fehler enthält.³ Diese Fehler oder Mängel können einerseits in Kenntnis der uns zur Verfügung stehenden schriftlichen und gegenständlichen Quellen und im Spiegel der Möglichkeiten der modernen Technik kritisiert werden, andererseits sind die Verdienste des anonymen Chronisten auch so nicht zu übersehen: die Bewahrung wertvoller Quellen, seine Bemühungen um die Osterberechnung und sein Bestreben nach der genauen Datierung der einzelnen Ereignisse. Das Werk ist im *Codex unicus* zwar unvollendet überliefert,⁴ sein Konzept ist jedoch auch so nachvollziehbar: Durch

- 1 Diese Arbeit entstand im Rahmen des Projektes P25485 „The *Chronicon Paschale*. Critical Edition and Enhanced Edition Method“ des österreichischen Fonds zur Förderung der Wissenschaft (FWF) und des Projektes OTKA (Hungarian Scientific Research Fund) NN 104456 „Classical Antiquity, Byzantium and Humanism. Critical Editions of Latin and Greek Sources with Commentary“ des Eötvös-József-Collegiums (Budapest).
- 2 Moravcsik (1958), S. 241: „Vorwiegend eine Kompilation, hat das Werk als selbständige Quelle nur für die Zeit des VII. Jahrhunderts Bedeutung“; Hunger (1978), S. 329: „literarisch steht er als reiner Kompilator auf niedriger Stufe“.
- 3 Zum Beispiel: Ξέρεις ἐλθών εἰς τὴν Ἑλλάδα ἐξεπολέμησε τὰς Αθήνας ἐμποήσας αὐτάς· καὶ τοξοβολίᾳ πληγεὶς ύπεστρεψεν εἰς Βαθυλῶνα καὶ ἀπέθανεν. (*Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 312).
- 4 Zum *Codex Vaticanus Graecus 1941* Canart (1970), S. 715–718.

die Synchronisierung der bekannten Zeitrechnungssysteme unternimmt es den Versuch, die einzelnen historischen Begebenheiten im Rahmen eines chronologischen Schemas der „Weltgeschichte“ von der Schöpfung bis zum Jahr 630 nach Christus zu ordnen. Gerade aus diesem Versuch, mehrere Zeitrechnungssysteme aufeinander abzustimmen, sowie aus den zur Verfügung stehenden ungenauen Daten dürften nun die ihm unterlaufenen Irrtümer resultieren. Zweifelsohne kann die Osterchronik jedoch der Rezeptionsforschung von mehreren Autoren wertvolle Zusätze liefern sowie darüber hinaus auch bei der Analyse und Interpretation der von ihr herangezogenen Quellen (z.B. des Johannes Malalas) behilflich und von Nutzen sein.

Der Verfasser datiert die weltgeschichtlichen Ereignisse nach den Regierungsjahren der Dynastien, ergänzt um die Nennung der olympischen Vierjahreszyklen, der Namen der römischen Konsuln für jedes Jahr und schließlich die Jahresbestimmung nach Indiktionen.

Das Problem der Indiktionen ist eine heikle Frage für die Forschung.⁵ In der Osterchronik findet man den Eintrag Ἰνδικτίονων Κωνσταντιανῶν ἐντεῦθεν ἀρχῇ (f. 203^v) bei Konstantin dem Großen,⁶ nach dem ersten Jahr der 273. Olympias, und die Indiktionsjahre von 1–15 wiederholen sich ab dem darauffolgenden Jahr zyklisch neben den Namen der jeweiligen Konsuln und den Nummern für die Regierungsjahre der Kaiser.

Die Osterchronik rechnet aber – aus noch unbekannten Gründen – bereits ab Julius Caesar, und zwar zum Jahr 48 v. Chr., mit den Fünfzehnjahreszyklen. Zu seiner Regierungszeit ist vermerkt: Αρχὴ Ἰνδικτίώνων;⁷ dieser Titel ist im *Codex unicus*, dem *Codex Vaticanus Graecus 1941* auf f. 141^r marginal (wie auch bei anderen Titeln üblich) und abgekürzt eingetragen. In den nachfolgenden zwei Jahren ist die Indiktion nicht weiter angeführt, ab dem vierten Jahr allerdings (das nach der Chronik das erste Jahr der 184. Olympias, zugleich auch das Konsulatsjahr des Censorinus und des Sabinus sein soll) wird das jeweilige Indiktionsjahr vom Verfasser bereits konsequent angegeben. Zur Klärung dieser Auffälligkeit seien die weiteren Indiktion-Belegstellen mit den zugrunde liegenden Quellen untersucht.

In der Osterchronik liegen – neben den üblichen (abgekürzten) Jahresangaben⁸ – 57 Textstellen vor, in denen (vermutlich) Bezug auf die Jahreszyklen genommen wird.⁹

⁵ „It is very regrettable that our evidence for 312/3 remains exiguous (...) because we are unable to trace with precision the history of the introduction of the fifteen-year cycle into Egypt.“ Bagnall/Worp (2004), S. 10. Über die Indiktionen: Bagnall/Worp (2004), S. 7–47 mit weiterführender Literatur.

⁶ *Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 522.

⁷ *Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 355.

⁸ Im *Codex unicus* sind die folgenden datierenden Angaben immer abgekürzt: Indiktion, Konsulat, Postkonsulat.

⁹ In der Dindorf-Ausgabe: ἐπινεμήσεις 710,15; ἐπινεμήσεως 354,19; 617,10; 617,20; 619,10; 685,16; 697,20; 702,3; 728,13; Ἰνδικτιῶνα 710,17; Ἰνδικτιῶνι 698,15; ΙΝΔΙΚΤΙΩΝΟΣ 32,9; Ἰνδικτιῶνος (sic) 616,20; Ἰνδικτιῶνος 408,21; 423,3; 529,16; 545,7; 545,13; 595,2; 607,8; 629,11; 630,1; 634,2; 685,8; 687,6; 687,14; 688,1; 689,6; 689,15; 690,9; 693,6; 693,8; 693,9; 694,14; 698,1; 698,10; 698,19; 699,13; 699,16; 699,20; 701,21; 702,1; 702,11; 702,19; 703,4; 705,4; 705,19; 710,13; 711,14; 714,10; 717,2; 727,9; Ἰνδικτιῶνων 355,13; 522,13; Ἰνδικτοι 355,17; Ἰνδικτος 687,4; Ἰνδικτων 355,6.

Mehrheitlich sind diese Ausdrücke (insgesamt 45 Belege) verschiedene Kasusformen des griechischen Äquivalents ἴνδικτίων, ἴνδικτιώνος (in erster Linie im Genitiv). An drei Stellen begegnen aus dem lateinischen *indictus*, d.h. dem griechischen ἴνδικτος, gebildete Formen,¹⁰ in den verbleibenden neun Textstellen wiederum liegen Formen des griechischen Wortes ἐπινέμησις (im Akkusativ Plural oder Genitiv Singular) vor.¹¹ Das Wort ἴνδικτίων kommt außer den Formen im oben erwähnten Genitiv Plural in den Titeln nur je einmal im Akkusativ und Dativ Singular vor;¹² in allen weiteren Fällen wird es – in der Regel wegen des damit verbundenen Monatsnamens – im Genitiv Singular verwendet.

Weniger eindeutig ist demgegenüber die Verwendung des Wortes ἐπινέμησις:¹³ In den Lexika wird es im Allgemeinen als das griechische Äquivalent von *indictio* be-

¹⁰ ἴνδικτων (355,6): χρηματίζει οὖν τῆς μεγάλης Ἀντιοχείας εἰς τιμὴν αὐτῆς ἔτος α' καὶ πρῶτον ἔτος τῆς πεντεκαιδεκατηρίδος τῶν ἴνδικτων ἀπὸ πρῶτου ἔτους Γαϊου Ιουλίου Καίσαρος; ἴνδικτοι (355,17): Απὸ πρῶτου ἔτους Γαϊου Ιουλίου Καίσαρος καὶ τῶν προκειμένων ὑπάτων Λεπίδου καὶ Πλάγκου, ἥγουντιν ιβ' καὶ αὐτῆς τοῦ ἀρτεμισίου μηνός, Ἀντιοχεῖς τοὺς ἔαυτῶν χρόνους ἀριθμοῦσι, καὶ αἱ ἴνδικτοι δὲ χρηματίζειν ἥξαντο ἀπὸ πρώτης καὶ αὐτῆς τοῦ γορπαίου μηνός; ἴνδικτος (687,4): κατὰν δὲ ἐπὶ τῷ ή̄ ἔτος Κωνσταντίνου τοῦ μεγίστου βασιλέως, καθ' ὅ πρώτη ἴνδικτος ἐτέθη ἐν ὑπατείᾳ Βολονστανοῦ καὶ Ανιανοῦ, συνάξει ἔτη ξε'.

¹¹ ἐπινεμήσεως (354,19): Ούτος Γαϊος Ιουλιος ὁ δικάτωρ, ὁ ἐστιν μονάρχης, ἀπάντων ἐκράτησεν ἐν ὑπέροφανίᾳ καὶ τυραννείᾳ ἐπὶ ἔτη δ' καὶ μῆνας ζ' πρὸ δ' ἵδων μαῖων τῆς πρώτης ἐπινεμήσεως; (617,10) ἐν δὲ τῷ μεταξὺ συνέβῃ ἀσθενήσαντα τὸν βασιλέα Ιουστίνον ἐκ τοῦ ἔλκους οὐ εἶχεν ἐν τῷ ποδὶ αὐτοῦ ἐξ ἡς ἔλαβε σαγίττας ἐν τῷ πολέμῳ τελευτῆσας μηνὶ λώρ, κατὰ Ρωμαίους αὐγούστου πρώτη, ἡμέρᾳ κυριακῇ, ὡραν τρίτην, τῆς παρούσης ἐ' ἐπινεμήσεως; (617,20) Ο βασιλεὺς Ιουστινιανὸς κατὰ τὸ πρῶτον ἔτος τῆς αὐτοῦ βασιλείας μηνὶ αὐδυναίῳ, κατὰ Ρωμαίους ιανουαρίου πρώτη, τῆς ἕκτης ἐπινεμήσεως, τοσαῦτα ἔρδψε χρήματα καὶ παρέσχε πάσιν ὡς οὐδεὶς βασιλεὺς ἔτερος ὑπατεύσας; (619,10) Τούτῳ τῷ ἔτει ὁ Ιουστινιανὸς κώδιε ἀνεπληρώθη καὶ ἐκελεύσθη αὐθεντεῖσθαι ἀπὸ τῆς πρὸ ιβ' καλανδῶν ἀποιλίων τῆς ἐνεστώσης ζ' ἐπινεμήσεως; (685,16) καὶ ἀρχεται ἡ δευτέρᾳ περίοδος τοῦ ἑραταστικού κύκλου τῶν φλβ' ἐνιαυτῶν ἀπὸ εἰκοστῆς πρώτης καὶ αὐτῆς τοῦ μαρτίου μηνὸς τῆς ἐνεστώσης ἐπινεμήσεως, καθ' ἣν ἡ ισημερία γνωρίζεται; (697,20) Ἐντεῦθεν ἐστιν ἐλεῖν ὡς ἀφ' οὐπερο ὁ τρισμακάριος Κωνσταντίνος ἐτελεύτησεν τὸν βίον μέχρι τῆς κβ' τοῦ μαΐου μηνὸς τῆς ἐνεστώσης ιβ' ἐπινεμήσεως καὶ τοῦ ζ' ἔτους τῆς Φωκᾶ βασιλείας πληρούνται χρόνοι σοβ', ἀρχεται δὲ τὸ σογ' ἀπὸ κβ' τοῦ μαΐου μηνὸς, ἴνδικτιώνος ιβ'; (702,3) καὶ ἀπὸ ιδ' καὶ αὐτῆς τοῦ αὐτοῦ μηνὸς ἐγράφη εἰς τὸν ἔξης χρόνον, τὸν μέχρι δηλονότι δεκεμβρίου πληρούμενον τῆς ιε' ἐπινεμήσεως, οὔτως; (728,13) τῇ γὰρ κδ' τοῦ παρελθόντος φεβρουαρίου μηνὸς τῆς ἐνισταμένης πρώτης ἐπινεμήσεως...; ἐπινεμήσεις (710,15): Πάλιν τὰς τῆς ἐννεκαιδεκατηρίδος ζητούντες ἐπινεμήσεις εὐρίσκομεν πρὸ φτζ' ἐνιαυτῶν, τουτέστιν λ' κύκλων, ια' οὖσαν ἴνδικτιώνα; ἴνδικτιώνι (698,15): Ἐγένετο δὲ καὶ τὸ πάσχα πρὸ τῶν σοβ' ἐνιαυτῶν ἐν ἴνδικτιώνι σελήνης τγ', Όλυμπιαδὸς σοθ' ἔτει δευτέρῳ, ἀποιλίου τρίτῃ.

¹² ἴνδικτιώνα (710,17): Πάλιν τὰς τῆς ἐννεκαιδεκατηρίδος ζητούντες ἐπινεμήσεις εὐρίσκομεν πρὸ φτζ' ἐνιαυτῶν, τουτέστιν λ' κύκλων, ια' οὖσαν ἴνδικτιώνα; ἴνδικτιώνι (698,15): Ἐγένετο δὲ καὶ τὸ πάσχα πρὸ τῶν σοβ' ἐνιαυτῶν ἐν ἴνδικτιώνι σελήνης τγ', Όλυμπιαδὸς σοθ' ἔτει δευτέρῳ, ἀποιλίου τρίτῃ.

¹³ Bagnall/Worp (2004), S. II. Anm. 36: „(...) there does not seem to be any consistent principle to elucidate the usage of *epinemesis*. Some observations may nonetheless be useful: (1) *Epinemesis* is almost never used in dating formulas at the heads of documents (...) (3) The earliest reference to a numbered *epinemesis* seems to be P.Berl.Zill. 4 i.2 (ca. 349). (4) *Epinemesis* in Oxyrhynchite documents frequently has a future meaning (...) (5) This distinction is not consistently used elsewhere, however, for *epinemesis* can also refer to the present indicational period (...) (6) *Epinemesis* appears in Greek with reference also to past time (...).“.

trachtet – eine Auffassung, die von der Fülle der im Corpus der griechischen Quellen belegten Beispiele hinreichend bestätigt zu sein scheint.¹⁴

Der Brief des Kaisers Herakleios am Schluss des Werkes¹⁵ – der als zeitgenössisches Dokument vom Chronisten vermutlich im Wortlaut zitiert wird – scheint zu bestätigen, dass ἐπινέμησις zur Zeit des Verfassers zum Ersatz des lateinischen Leh-nwortes ἴνδικτίων geläufig und üblich war.

In der Chronik kommt der Ausdruck allerdings auch schon früher vor; u.a. an der oben bereits erwähnten Textstelle in Bezug auf Julius Caesar. Diese frühe Verwendung des Wortes ist jedoch nicht beim anonymen Osterchronik-Verfasser zuerst nachzuweisen: Sie begegnet uns bereits in der Weltchronik des Malalas. Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung könnte der Autor der Osterchronik die Arbeit des Malalas als Quelle benutzt haben, wobei ihm wohl nicht die überarbeitete Version des in der Oxfordener Handschrift überlieferten Werkes, sondern wahrscheinlich eine ältere, kürzere Ausgabe zur Verfügung stand.¹⁶

Zur eingehenden Analyse der fraglichen Textstelle sollen nun die Texte der zwei Chronisten verglichen werden.¹⁷

Malalas (IX 3–7)

(3) Ο δὲ Καίσαρο Ιούλιος ὁ δικτάτωρ,
οἱ ἔστι μονάρχης, μετὰ ταῦτα τῶν
πάντων ἐκράτησεν ἐν ὑπεροφανείᾳ
καὶ τυραννίδι ἐπὶ ἔτῃ ιη'. ὅστις καὶ
τὸ βίσεξτον ἐφῆνδε καὶ νόμους
Ρωμαίοις ἔδωκεν, καὶ μῆνας
ἐπιωνόμασε Ρωμαίοις καὶ ὑπάτους
δὲ αὐτὸς προεβάλλετο καθ' ἕκαστον
ἔτος οὓς ἡβούλετο. (4) Ἐν δὲ τῷ αὐτῷ
καιρῷ Βεργίλλιος ὁ σοφὸς Ρωμαίων
ποιητὴς συνεγράψατο τὴν τοῦ Αἰνείου
ιστορίαν καὶ τῆς Διδώ τῆς ἐκ Φοινίκης
καταγομένης καὶ τὸν δούριον
ἴππον καὶ τῆς Τροίης τὴν ἄλωσιν.

Chronicon Paschale (354,17–355,18)

Οὔτος Γάϊος Ιούλιος ὁ δικτάτωρ, ὁ
ἔστιν μονάρχης, ἀπάντων ἐκράτησεν
ἐν ὑπεροφανίᾳ καὶ τυραννείᾳ ἐπὶ ἔτῃ
δ' καὶ μῆνας ζ' πρὸ δ' ίδων μαῖων τῆς
πρώτης ἐπινεμήσεως. καὶ προετέθη
ἐν Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ ἡ ἐλευθερία
αὐτῆς, ὅτε καὶ ὑπὸ (355) Ρωμαίους
ἐγένετο, τῇ κ' τοῦ ἀρτεμισίου
μηνὸς πεμφθείσα παρὰ τοῦ αὐτοῦ
Ιουλίου Καίσαρος, καὶ ἐκλήθη ὁ
αὐτὸς Καίσαρος Ιούλιος δικτάτωρ ἐν
Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ γ' καὶ κ' τοῦ
αὐτοῦ ἀρτεμισίου μηνός. χρηματίζει
οὖν τῆς μεγάλης Αντιοχείας εἰς τιμὴν

¹⁴ Du Cange (1688b), Sp. 423: „ἘΠΙΝΕΜΗΣΙΣ, Indictio“; Sophocles (1860), S. 307: „ἐπινέμησις, εως, ἡ, the Roman *indictio*, *indiction*, ἐπινέμεσις, ἴνδικτιών“; Liddell/Scott/Jones (1996), S. 648: „ἐπινέμησις, εως, ἡ ... III. Lat. *indictio*“; Kazhdan et al. (1991), S. 993: „INDICTION (ίνδικτίων or ἐπινέμησις)“.

¹⁵ τῇ γάρ ιδ' τοῦ παρελθόντος φεβρουαρίου μηνὸς τῆς ἐνισταμένης πρώτης ἐπινεμήσεως, τῆς ταραχῆς αὐτῷ γενομένης ὑπὸ Σειροίου τοῦ πρωτοτόκου αὐτοῦ νίον... *Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 728.

¹⁶ Jeffreys (2003), S. 524.

¹⁷ Malalas, ed. v. Thurn, S. 162–163; *Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 354–355. Die wichtigsten, im Referat detaillierter zu besprechenden Textstellen, sind grau unterlegt. Textparallelien sind unterstrichen; die aufgrund anderer Quellen in die Textedition aufgenommenen Wörter im Text des Malalas sind kursiviert.

(5) Καὶ εὐθέως ἐμηνύθη ἡ παρουσία Ιουλίου Καίσαρος δικτάτορος, ὃ ἔστι μονάρχου, τοῦ τυραννήσαντος καὶ παραλαβόντος τὴν Ρώμην καὶ φονεύσαντος τὴν σύγκλητον καὶ γενομένου μονάρχου. καὶ κατέφθασε τὸ πρόθεμα ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ πόλει

τῇ ϰ' τοῦ ἀρτεμισίου τοῦ καὶ μαῖου μηνὸς τῆς μετὰ ταῦτα πρώτης ἐπινεμήσεως. καὶ προετέθη ἐν Ἀντιοχείᾳ ἡ ἐλευθερία αὐτῆς, ὅτε ἐγένετο ύπὸ Ρωμαίους, τῇ εἰκάδι τοῦ ἀρτεμισίου μηνὸς πεμφθεῖσα παρὰ τοῦ αὐτοῦ Καίσαρος Ιουλίου. τὸ οὖν ἥδικτον προετέθη περιέχον οὕτως· ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μητροπόλει ιερᾶ καὶ ἀσύλω καὶ αὐτονόμω καὶ ἀρχούσῃ καὶ προκαθημένῃ τῆς ἀνατολῆς Ιούλιος Γάϊος Καίσαρ' καὶ τὰ λοιπά. καὶ εἰσῆλθεν ὁ αὐτὸς Ιούλιος Καίσαρ ὁ δικτάτωρ ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ τῇ κυ' τοῦ αὐτοῦ ἀρτεμισίου μηνός·...

(7) ... χρηματίζει οὖν ἡ μεγάλη Ἀντιοχεία κατὰ τιμὴν ἔτος πρώτον ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ Καίσαρος Γαϊου Ιουλίου.

αὐτῆς ἔτος α' καὶ πρῶτον ἔτος τῆς πεντεκαιδεκαετηρίδος τῶν ἵνδικτων ἀπὸ πρώτου ἔτους Γαϊου Ιουλίου Καίσαρος.

ζ'. ὑπ. Λεπίδου καὶ Πλάγκου.

α'. Γάϊος Ιούλιος Καίσαρ πρῶτος Ρωμαίων ἡρέθη μονάρχης βασιλεύς, ἐφ' οὐ τὰ Ρωμαίων ἡκμασεν· καὶ οἱ μετ' αὐτὸν Καίσαρες προστηγορεύθησαν. δις καὶ ὑπατος βασιλεὺς πρῶτος Ρωμαίων προηλθεν. Οὗτος εἰς ἄκρον ὁρτορικήν ἤσκειτο.

Αρχὴ Ἰνδικτιώνων

Απὸ πρῶτου ἔτους Γαϊου Ιουλίου Καίσαρος καὶ τῶν προκειμένων ὑπάτων Λεπίδου καὶ Πλάγκου, ἦγουν ϰ' καὶ αὐτῆς τοῦ ἀρτεμισίου μηνὸς, Ἀντιοχεῖς τοὺς ἑαυτῶν χρόνους ἀριθμοῦσι, καὶ αἱ ἴνδικτοι δὲ χρηματίζειν ἥρξαντο ἀπὸ πρώτης καὶ αὐτῆς τοῦ γορπιαίου μηνός.

Demnach schlossen Julius Caesar, Pompeius und Crassus den sogenannten ersten Triumvirat, und als Caesar durch den Senat und Pompeius Magnus um seine Macht als Konsul und Triumvir gebracht wurde, besetzte er Rom und ließ die Senatoren hingerichten. In diesem Abschnitt stimmen die beiden Texte fast wortgenau miteinander überein. Bei Malalas geht es danach um die Flucht sowie den Tod des Pompeius und die politische Neuordnung des Ostens. In der Osterchronik fehlen diese Angaben, im Folgenden zeigen sich sodann weitere Textparallelen.

In IX 3,1 (Ο δὲ Καίσαρ Ιούλιος ὁ δικτάτωρ, ὃ ἔστι μονάρχης, μετὰ ταῦτα τῶν πάντων ἐκράτησεν ἐν ὑπερηφανείᾳ καὶ τυραννίδι ἐπὶ ἔτη τῇ') verweist Malalas mit dem Ausdruck μετὰ ταῦτα nicht auf das unmittelbar Vorausgehende zurück (der vorangehende Satz handelt vom Historiker Livius: Ἐν τοῖς αὐτοῖς οὖν χρόνοις Λίβιος ὁ σοφὸς Ρωμαίων ύπῆρχεν ιστορικός, δις ἐξέθετο πολλὰ περὶ Ρωμαίων), sondern zieht Bilanz über Caesars Regierung. Auch die Osterchronik hält

dies – mit belanglosen Abweichungen – bis zum Ausdruck ἐπὶ ἔτη fest (Οὗτος Γάϊος Ιούλιος ὁ δικτάτωρ, ὁ ἐστιν μονάρχης, ἀπάντων ἐκράτησεν ἐν ὑπερηφανίᾳ καὶ τυραννείᾳ ἐπὶ ἔτη δ' καὶ μῆνας ζ'...):¹⁸ Caesars Name wird anstatt mit seinem *cognomen* mit dem *praenomen* genannt, μετὰ ταῦτα bleibt sinngemäß weg, τῶν πάντων durch ἀπάντων ersetzt, und statt τυραννίδι der Dativ des Substantivs τυραννεία benutzt.

Im Rahmen dieses Beitrags kann im Zusammenhang mit dem genannten Textausschnitt nicht auf sämtliche textkritische Probleme eingegangen werden; erwähnenswert ist jedoch, dass Caesar nach dem Verfasser der Osterchronik vier Jahre und sieben Monate an der Macht war, während er laut Malalas 18 Jahre regiert haben soll. Nach unserer historischen Kenntnis muss die Angabe des Malalas zwar als fehlerhaft erscheinen¹⁹ – wenn man jedoch berücksichtigt, dass er Caesars Laufbahn vom ersten Triumvirat (60 v. Chr.) an behandelt und ihn als eine durchgehend dominante Figur in der Geschichte Roms schildert, mutet seine Angabe wohl auch nicht mehr extrem übertrieben an. Der Autor der Osterchronik wiederum zählt Caesars Alleinherrschaft ab dem Jahr 48 vor Christus, nimmt infolgedessen Malalas' Angabe nicht an, sondern korrigiert diese seinem eigenen Konzept entsprechend.

Malalas behandelt hiernach Caesars Reformen und Vergils Aeneis. Nachdem er beschrieben hat, wie Caesar die Senatsmitglieder umbringen ließ und (wie übrigens bereits in Kapitel zwei erwähnt) die Macht an sich riss, geht er zu den Begebenheiten in Antiochia über. In der Osterchronik wird auf diese Episoden verzichtet – wörtliche Textparallelen kehren erst beim Abschnitt mit den Eingangsworten προετέθη ἐν Αντιοχείᾳ wieder (Malalas: καὶ προετέθη ἐν Αντιοχείᾳ ἡ ἐλευθερία αὐτῆς, ὅτε ἐγένετο ὑπὸ Ρωμαίους, τῇ εἰκάδι τοῦ ἀρτεμισίου μηνὸς πεμφθεῖσα παρὰ τοῦ αὐτοῦ Καίσαρος Ιουλίου; *Chronicon Paschale*: καὶ προετέθη ἐν Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ ἡ ἐλευθερία αὐτῆς, ὅτε καὶ ὑπὸ Ρωμαίους ἐγένετο, τῇ κ' τοῦ ἀρτεμισίου μηνὸς πεμφθεῖσα παρὰ τοῦ αὐτοῦ Ιουλίου Καίσαρος.).

Von kleineren Abweichungen abgesehen (so z.B. der Einschub τῇ μεγάλῃ neben Αντιοχείᾳ in der Osterchronik, die Abänderung der Wortfolge in ἐγένετο ὑπὸ Ρωμαίους zu καὶ ὑπὸ Ρωμαίους ἐγένετο, sowie die Ersetzung des *nomen gentile* durch das *cognomen* in Caesars Namen) lässt sich beobachten, dass der mit Caesars Namen schließende Teil des Satzes in den zwei Quellen identisch ist: An dieser Stelle erwähnen beide Verfasser die Verkündung der Verordnung bezüglich der von Caesar den Antiochenern vergebenen Freiheit. Bei Malalas wird anschließend aus den einleitenden Zeilen des Verordnungstextes zitiert, während diese Stelle in der Osterchronik fehlt, wobei – nach dem Einschub der passiven Form ἐκλήθη – anscheinend wieder zum Text des Malalas zurückgekehrt wird. Bei Malalas wird der betreffende Satz durch εἰσῆλθεν eingeleitet, das – zusammen mit dem Artikel ὁ vor dem Wort

¹⁸ *Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 354.

¹⁹ Caesar wurde viermal (zum ersten Male im Jahre 49 v. Chr) zum Diktator ernannt: 1. Diktatur vom 2. bis zum 12. Dezember 49; 2. Diktatur vom Herbst 48 für ein Jahr; 3. Diktatur von Frühling 46 für zehn Jahre, 4. Diktatur vom Februar 44 auf Dauer (*Dictator perpetuo*).

δικτάτωρ – einen ganz anderen Sinn gehabt haben muss als im Text des Chronisten aus dem siebten Jahrhundert zu lesen ist. Malalas schreibt (in der Thurn-Ausgabe): καὶ εἰσῆλθεν ὁ αὐτὸς Ἰούλιος Καῖσαρ ὁ δικτάτωρ ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ τῇ κγ' τοῦ αὐτοῦ ἀρτεμισίου μηνός. Die Worte τῇ μεγάλῃ und αὐτοῦ sind aufgrund der slawischen Übersetzung und der Osterchronik in die griechische Malalas-Textausgabe aufgenommen worden.²⁰

Im Unterschied zu Malalas liest man in der Osterchronik-Edition von Dindorf im Weiteren Folgendes: καὶ ἐκλήθη ὁ αὐτὸς Καῖσαρ Ἰούλιος δικτάτωρ ἐν Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ γ' καὶ κ' τοῦ αὐτοῦ ἀρτεμισίου μηνός. Dieser Unterschied wird übrigens im Hinblick auf die Fortsetzung des Textes von Belang sein. Kommen wir nun vorerst jedoch zur ersten Erwähnung der Ereignisse in Antiocheia in den beiden Texten zurück.

Bereits vor dem Satz mit den Eingangsworten καὶ προετέθη ἐν Ἀντιοχείᾳ finden sich Textparallelen, die nicht unproblematisch sind. Die Herausgeber der Osterchronik (Matthäus Rader, Charles du Cange, Ludwig Dindorf) haben den Text ab der Präposition πρὸ (nach Caesars Herrschaft von vier Jahren und sieben Monaten) *in continuo* angeschlossen, in der beigegebenen lateinischen Übersetzung wird nahegelegt, dass der Zeitabschnitt eigentlich ab dem vierten Tag vor den Iden des Mai der ersten Indiktion gerechnet worden sei.²¹ Während sich die Angabe „vier Jahre und sieben Monate“ auf eine Zeitspanne bezieht, verweist meiner Meinung nach der Ausdruck „der vierte Tag vor den Iden des Mai“ auf einen Zeitpunkt, und das Wort „seit“ kommt im Text nicht vor. Das griechische πρὸ mit dem Genitiv entspricht dem lateinischen *ante* plus Akkusativ, und es lässt sich auch in der Chronik durch mehrere Beispiele belegen, dass diese Konstruktion sich ganz eindeutig auf einen konkreten Zeitpunkt bezieht.²² An der fraglichen Stelle bricht also der Satz ab, und der Text ist wahrscheinlich verderbt. Diese Behauptung lässt sich auch durch einen Blick auf den

²⁰ Malalas, ed. v. Thurn, S. 163 im Apparat: „**51** τῇ μεγάλῃ ex Sl Chron. Pasch. 355,3 add. Stauff. αὐτοῦ ex Sl Chron. Pasch. 355,3 addidi“. Malalas, ed. v. Stauffenberg, S. 3 im Apparat: „**18** τῇ μεγάλῃ suppl. ex Chr. p. et vers. Slav.“

In der ältesten (aus dem 10. Jahrhundert stammenden) Handschrift der Osterchronik (*Codex Vaticanus Graecus 1941*) ist der Text auf f. 140r, Z. 26 zwar unlesbar geworden; es scheint trotzdem wahrscheinlich, dass der Raum zwischen dem *kappa* (als Ziffer) und den erschließbaren Anfangsbuchstaben des Wortes ἀρτεμισίου für τοῦ αὐτοῦ nicht ausreicht.

²¹ In der Dindorf-Ausgabe: *Hic Caius Julius Dictator, id est Monarcha, superbum ac tyrannicum in omnes Imperium exercuit per annos iv. et menses vii. ex ante diem iv. Id. Maias.* (S. 354). Im Satz fehlt das lateinische Äquivalent des τῆς πρώτης ἐπινεμήσεως. Dindorf hat die lateinische Übersetzung von Charles du Cange – Du Cange (1688), S. 187 – wörtlich übernommen und nichts ergänzt. Den betreffenden Satz kann man in der *Editio princeps* – Rader (1615), S. 439 – in der folgenden Form lesen: *Idem Iulius Caesar dictator, hoc est Monarcha superbum et crudele in omnes imperium exercuit annos quatuor, menses septem, IIII Idus Maias Indictione prima.* In der englischen Übersetzung des Werkes des Malalas – Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986), S. 114 – steht in der Fußnote (zur 18-Jährigen Herrschaft Julius Caesars) die parallele Stelle von der Osterchronik: „4 years and 7 months from the 4th day before the Ides of May of the 1st induction.“

²² Σαλούστιος ἀπέθανεν πρὸ τῷ ἰδῶν μαῖῶν (359,10); Διανυκτέρευσις ἡμερῶν τῷ ἰδῶν ἐν Ρώμῃ γέγονεν, καὶ σεισμοὶ σφοδροὶ ἐν αὐτῇ γένοντο πρὸ ε' ἰδῶν σεπτεμβρίων καὶ πρὸ τε καλανδῶν ὀκτωβρίων καὶ πρὸ τοῦ καλανδῶν νοεμβρίων (499,3).

Text des Malalas untermauern: An der gegebenen Stelle lesen wir ἀρτεμισίου, d.h. in diesem Fall konkret den zwölften Mai, der dem vierten Tag von den Iden des Mai entspricht. Die verderbte Stelle könnte darauf zurückgeführt werden, dass der Schreiber beim Kopieren einen Abschnitt versehentlich übersprang; viel näher liegt aber die Vermutung, dass bereits die vom Schreiber benutzte Textvorlage verderbt war. Darauf weist möglicherweise der Umstand hin, dass der zur Verfügung stehende Raum auf dem von f. 140^r nicht ausgefüllt wurde: Die Blätter des diesem Blatt vorausgehenden Binio sind 32-zeilig und der mit f. 141 beginnende Quaternio besteht aus 31-zeiligen Blätter, während f. 140^r nur 29½ Zeilen aufweist. Der Schreiber schließt in Zeile 30 den Text ab, füllt Zeile 31 mit einem Zeilenmuster und lässt f. 140^v völlig leer. Ein späterer Benutzer des Codex trug hier eine Liste mit Namen und Regierungszeiten der römischen Kaiser ein. Ein weiteres Beispiel hierfür findet sich im Codex auch an derjenigen Stelle, an der dem Megas Chronographos zugeschriebene Fragmente in den unvollständigen Bericht über den Nika-Aufstand eingefügt worden sind (ff. 241^v, 242^r, 242^v).²³ Der Schreiber dürfte die betreffenden Seiten auch hier wegen der beschädigten bzw. verderbten Vorlage leer gelassen haben. Da f. 140 dem vorangehenden Binio als gesondert stehendes Einzelblatt folgt, ist zu vermuten, dass der Schreiber die verderbte Stelle auf diesem Blatt zusammengefasst hatte,²⁴ bevor er den auf die beschädigte Stelle folgenden unversehrten Textteil auf dem mit f. 141 beginnenden neuen Bogen fortsetzte.

In der ersten Zeile f. 141^r wird der Konsulat von Lepidus und Plancus (zugleich Julius Caesars erstes Jahr) vom Verfasser als das sechste Jahr von Kleopatras Regierung bestimmt. In der 20. Zeile des Verso von Folium 139 begann das fünfte Jahr der Herrschaft der Königin; im verderbten Textabschnitt fiel also wohl kein Jahr aus, sondern es verhält sich vermutlich so, dass Caesar im Mittelpunkt der Erzählung stand. Aus den bei Malalas überlieferten Daten könnte wohl auch der Verfasser der Osterchronik geschöpft haben. Es ist auffällig, dass in einer Chronik, in der die Ereignisse einer „strengen“ Chronologie untergeordnet sind und jedes Detail in der Zeitrechnung von Belang ist, Caesars Kalenderreform und die Erfindung des Schalttages unerwähnt bleiben sollten. Ich möchte deshalb annehmen, dass der Text des Malalas zu Caesar auch in die Osterchronik übernommen wurde, aber Opfer der Überlieferung wurde: Denn auch wenn der unbekannte Chronist kein besonderes Interesse an Vergil hatte,²⁵ so wohl doch an Caesars Reformen.

Genauso mag er auch den die Begebenheiten in Antiocheia einleitenden Satz übernommen haben, der allerdings nur noch bruchstückhaft auf uns gekommen ist. In der Osterchronik wird überliefert: πρὸ δ' ιδῶν μαῖων τῆς πρώτης ἐπινεμήσεως, während es im Oxfordner Malalas-Kodex heißt:²⁶ τῇ β' τοῦ ἀρτεμισίου τοῦ καὶ

²³ Zu den Fragmenten des Megas Chronographos: Schreiner (1975), S. 37–39; (1977), S. 70–87; (1979), S. 11–15; Whiby (1982–1983), S. 1–20.

²⁴ Der Text ist bis Z. 19 (f. 140^r) kontinuierlich, zwischen ff. 139 und 140 gibt es keine Lakune.

²⁵ Er hat früher erwähnt, dass Βιογίλιος ἐγεννήθη (*Chronicon Paschale*, ed. v. Dindorf, S. 350).

²⁶ f. 277.

μαῖον μηνὸς τῆς μετὰ ταῦτα ἐπινεμήσεως. Das Wort πρώτης vor ἐπινεμήσεως wurde ebenfalls aufgrund der altslawischen Übersetzung und der Osterchronik in die kritische Textedition aufgenommen (τῇ ἡβ' τοῦ ἀρτεμισίου τοῦ καὶ μαῖον μηνὸς τῆς μετὰ ταῦτα πρώτης ἐπινεμήσεως).²⁷ Wie auch in der Osterchronik wird ἐπινέμησις in der Fachliteratur eindeutig mit dem Begriff der Indiktion (als Steuerjahr) identifiziert bzw. gleichgesetzt.²⁸

Wie früher bereits erwähnt, könnte die Parallelen aufgrund von mehreren Quellen als berechtigt erscheinen. Bei Malalas kommt der Ausdruck jedoch sogar noch seltener als in der Osterchronik vor. Die Jahresbestimmung nach Indiktionen wird eigentlich erst in Buch 18 wirklich charakteristisch:²⁹ Während sie hier 49-mal vorkommt, steht es im 17. Buch der kritischen Textausgabe an sieben Stellen (zwei davon Ergänzungen nach der altslawischen Übersetzung sowie des *Chronicon Paschale*);³⁰ in

²⁷ Malalas, ed. v. Thurn, S. 163 im Apparat: „**45** πρώτης ex Sl Chron. Pasch. 354,19 addidi“.

²⁸ Jeffreys (1990), S. 149: „Malalas uses two words for induction: ἵνδικτίων, which is by far the more frequent, and ἐπινέμησις, which is found at IX § 5, Bo 216, XIV §§ 46, 47, Bo 376 and XVIII § 3, Bo 426; there appears to be no distinction between the two.“

²⁹ ἐπινεμήσει XVIII 3; ἐπινεμήσεως IX 5; XIV 46; XIV 47; XVIII 2; ἵνδικτιῶνα XVIII 8; ἵνδικτιῶνι XIII 30; XV 5; XVII 1; XVII 12; XVIII 1; XVIII 99; XVIII 100; XVIII 103; XVIII 109; XVIII 111; XVIII 120; XVIII 123; XVIII 136; XVIII 143; XVIII 149; ἵνδικτιῶνος XIII 35; XIV 28; XIV 47(10); XIV 47(12); XV 16; XVI 6; XVI 15; XVII 12; XVII 13; XVII 16; XVII 18; XVII 23; XVIII 8(3); XVIII 8(4); XVIII 8(13); XVIII 8(23); XVIII 16; XVIII 25; XVIII 35; XVIII 71; XVIII 81; XVIII 87; XVIII 90; XVIII 93; XVIII 97; XVIII 104; XVIII 106; XVIII 112; XVIII 113; XVIII 115; XVIII 117; XVIII 118; XVIII 119; XVIII 121; XVIII 122; XVIII 124; XVIII 127; XVIII 129; XVIII 131; XVIII 132; XVIII 137; XVIII 138; XVIII 141; XVIII 144; XVIII 148; XVIII 149; XVIII 152; XVIII 145.

³⁰ (XVII 1) Μετά δὲ τὴν βασιλείαν Αναστασίου τοῦ Δικόρου ἔβασιλευσεν ὁ θειότατος Ιουστίνος, ἀπὸ Βεδεριάνας ὣν Θρᾷξ, ἐπὶ τῆς ὑπατείας Μάγνου, μηνὶ πανέμω τῷ καὶ ιουλίῳ θ', ἵνδικτιῶνι ἐνδεκάτῃ χρηματίζοντος κατὰ τοὺς Ἀντιοχεῖς τῆς Συρίας ἔτους φέξ'; (XVII 12) ὥστις προεβλήθη ἐπὶ τῆς πρώτης ἵνδικτιῶνος, καὶ κατεδυνάστευσεν τῆς δημοκρατίας τῶν Βιζαντίων τιμωρησάμενος πολλοὺς τῶν ἀτάκτων κατὰ κέλευσιν τοῦ βασιλέως Ιουστίνου; (XVII 12) καὶ μετὰ τὸ καταλαβεῖν αὐτὸν τὴν ἀνατολὴν ἔφυγεν φοβηθεὶς ἐν τῇ τοίτη ἵνδικτιῶνι, προσφυγῶν ἐν Ιεροσολύμοις, καὶ ἀπεκρύψη ἐκεῖ; (XVII 13) Ο δὲ αὐτὸς βασιλεὺς ἐκώλυσεν τὸν ἀγώνα τῶν Ολυμπίων πρὸς τὸ μῆτ ἐπιτελεῖσθαι ἐν Αντιοχείᾳ ἀπὸ ἵνδικτιῶνος ιδ'; (XVII 16) Τῷ δὲ ἔβδομῷ ἔτει καὶ δεκάτῳ μηνὶ, τῆς δ' ἵνδικτιῶνος, τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἐπαθεν ὑπὸ θεομηνίας Αντιοχεια τῆς Συρίας ἡ μεγάλη τὸ πέμπτον αὐτῆς πάθος ἐν μηνὶ ἀρτεμισίω τῷ καὶ μαῖω, ἡμέρᾳ κθ', ὥρᾳ δ' καὶ Ҫ τῆς ἐσπέρας ἐπὶ ὑπατείας Ολυμπίου ἐν Ρώμῃ; (XVII 18) Μετὰ δὲ τὸ ὅγδοον ἔτος τῆς αὐτοῦ Ιουστίνου βασιλείας καὶ μηνῶν θ' καὶ ἡμέρας ε' συνεβασίλευσεν αὐτῷ ὁ θειότατος Ιουστινιανὸς ὁ συγγενῆς αὐτοῦ, ὁ μεγαλόψυχος εἰς ὑπερβολὴν, μετὰ τῆς Αύγουστας Θεοδώρας, στεφθεὶς ὑπὸ τοῦ θειότατον αὐτοῦ θείου Ιουστίνου μηνὶ ξανθικῷ τῷ καὶ ἀπριλλίῳ κατὰ τοὺς Ρωμαίους τῆς ε' ἵνδικτιῶνος, καὶ τῷ φοε' ἔτει κατὰ τοὺς Αντιοχεῖς τῆς Συρίας ἐπὶ τῆς ὑπατείας Μαρορτίου; (XVII 23) ἦν γὰρ λαβών ἐν τῷ τόπῳ σαγίτταν ἐν πολέμῳ, καὶ ἐξ αὐτοῦ ὁ κίνδυνος τῆς ζωῆς αὐτοῦ ἐγένετο μηνὶ λώφ τῷ καὶ αὐγούστῳ α', ἡμέρᾳ κυριακῇ, ὥρᾳ τρίτῃ ἵνδικτιῶνος πέμπτης.

Buch 15 und 16 je zweimal;³¹ in Buch 14 dreimal³² und in Buch 13 zweimal.³³ In den Büchern zehn, elf und zwölf kommt sie überhaupt nicht vor, so dass die Berechnung nach Indiktionen im untersuchten Abschnitt von Buch neun als isoliertes Phänomen betrachtet werden kann.

Zudem steht im Text nicht einmal das griechische Äquivalent ἵνδικτίων des lateinischen Wortes *indictio*, das auch von Malalas mehrheitlich im Genitiv, seltener im Dativ, und ein einziges Mal – an einer nach der altslawischen Quelle ergänzten (und korrigierten) Stelle – im Akkusativ des Singulars benutzt wird. ἐπινέμησις kommt bei ihm nur fünfmal vor: neben dem Kapitel fünf des Buches neun noch in Kapitel 46 und 47 von Buch 14 und in Kapitel zwei und drei des Buches 18.³⁴ Die letztgenannten vier Daten beziehen sich auf zwei Jahre: In Buch 14 werden von Malalas Ereignisse des Jahres 474, in Buch 18 Begebenheiten des Jahres 528 datiert. In der Wortwahl dürfte er einer seiner Quellen gefolgt sein und wird das Wort ἐπινέμησις an diesen Stellen wohl für *indictio* verwendet haben.

³¹ (XV 5) Ἐξορμήσας δὲ μετὰ τῆς αὐτοῦ βοηθείας διὰ τῆς ὁδοῦ τῆς Ἰσανρίας Ζήνων ἐπέρασεν ἀπὸ τῶν λεγομένων Πυλῶν καὶ εἰσῆλθεν <ἐν τῇ Κωνσταντινουπόλει> εἰς τὸ παλάτιον μετὰ τῶν ιδίων ὑπλιτῶν ἵνδικτιῶν ιδ’; (XV 16) μετὰ δὲ ὄλγον καιρὸν δυσεντερίᾳ ληφθεὶς ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ζήνων ἐτελεύτησεν, ὃν ἐνιαυτῶν ξε' καὶ μηνῶν θ', μηνὶ ξανθικῷ θ' ἔτους κατὰ Αντιόχειαν φλόθ', ἵνδικτιώνος ιδ'; (XVI 6) καὶ τοῦ πλήθους τῶν Αντιοχέων ἀνελθόντος ἐν Δάφνῃ οἱ εἰκ τῆς εἰσελασίας ὄρμήσαντες μετὰ τοῦ ἡνιόχου Καλλιόπα κατελθόντες ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν Ιουδαίων τῇ οὐσῃ ἐν τῇ αὐτῇ Δάφνῃ ἐνέπροσαν αὐτήν, πραιδεύσαντες πάντα ὅσα ἦν ἐν τῇ συναγωγῇ καὶ ἐφόνευσαν πολλούς, μηνὶ Ιουλίῳ θ', ἵνδικτιώνος ιε'; (XVI 15) Ἐν δὲ τῷ αὐτῷ χρόνῳ τῆς αὐτοῦ βασιλείας οἱ δῆμοι Αλεξανδρείας τῆς μεγάλης ἐστασίασαν καὶ ἐφόνευσαν τὸν αὐγουστάλιον αὐτῶν Θεοδόσιον ὄνόματι τὸν καταργόμενον ἀπὸ Αντιοχείας, τὸν νιόν Καλλιοπίου τοῦ πατρικίου, διὰ λειψίν ἄρτου καὶ ἐλαίου, ἔτους χρηματίζοντος κατὰ τοὺς Αντιοχεῖς φεξ', ἵνδικτιώνος θ'.

³² (XIV 28) ἦν δὲ μακρός, ἀπλόθοις, πολιός, στυφόμενος τοὺς πόδας, ἔτους κατὰ Αντιόχειαν υθ', ἵνδικτιώνος δ'; (XIV 47) καὶ προῆλθεν ὑπατος ὁ θειότατος Λέων ὁ μικρός ἔτους κατὰ Αντιόχειαν φκβ' ἵνδικτιώνος δωδεκάτης; (XIV 47) καὶ τῷ ἐνδεκάτῳ μηνὶ τῆς αὐτοῦ ὑπατείας ἡρῷωστησε καὶ τελευτὴ ὁ θειότατος Λέων ὁ μικρός μηνὶ νοεμβρίῳ ἵνδικτιώνος ιγ', ἔτους χρηματίζοντος κατὰ Αντιόχειαν φκγ', ὃν ἐνιαυτῶν ζ' καὶ ήμίτεως, καθώς συνε γράφατο Νεστοριανὸς ὁ σοφώτατος χρονογράφος ἔως Λέοντος τοῦ μικροῦ.

³³ (XIII 30) Γενόμενος οὖν ὁ αὐτὸς Βάλης ἐν Αντιοχείᾳ τῆς Συρίας μετὰ τοῦ πλήθους τῆς στρατιωτικῆς δυνάμεως μηνὶ νοεμβρίῳ δεκάτῃ, ἵνδικτιώνι ιδ', διέσυρεν ἐκεὶ ἔνεκεν τοῦ ποιῆσαι μετὰ Περσῶν τὰ πάκτα τῆς εἰρήνης; (XIII 35) Ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας αὐτοῦ ἐπαθεν ὑπὸ θεομηνίας Νίκαια, πόλις τῆς Βιθυνίας, μηνὶ σεπτεμβρίῳ ἵνδικτιώνος ια'.

³⁴ (IX 5) Καὶ εὐθέως ἐμηνύθη ἡ παρονυσία Ιουλίου Καίσαρος δικτάτορος, ὃ ἐστι μονάρχου, τοῦ τυραννήσαντος καὶ παραλαβόντος τὴν Ρώμην καὶ φονεύσαντος τὴν σύγκλητον καὶ γενομένου μονάρχου, καὶ κατέφθασε τὸ πρόθεμα ἐν Αντιοχείᾳ τῇ πόλει τῇ φ' τοῦ ἀρτεμισίου τοῦ καὶ μαῖου μηνὸς τῆς μετὰ ταῦτα πρώτης ἐπινεμήσεως; (XIV 46) καὶ προῆλθεν ὑπατος ὁ αὐτὸς καίσαρ Λέων ὁ μικρός τῷ ιανουαρίῳ μηνὶ τῆς δωδεκάτης ἐπινεμήσεως τοῦ φκβ' ἔτους κατὰ Αντιόχειαν; (XIV 47) καὶ ὡς προσκυνεῖ αὐτὸν ὡς βασιλέα Ζήνων ὁ στρατηλάτης, ὁ πατρικιος, ὁ αὐτοῦ πατάριο, ἐπέθηκε στέφανον βασιλικὸν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ, τῇ ἐνάτῃ τοῦ περιτίου μηνὸς τῆς δωδεκάτης ἐπινεμήσεως; (XVIII 2) Ο δὲ αὐτὸς βασιλεὺς ἐπὶ τῆς ἔκτης ἐπινεμήσεως τῷ ὀκτωβρίῳ μηνὶ προηγάγετο κόμητα ἀνατολῆς ἐν Αντιοχείᾳ ὄνόματι Πατρικιον, Αρμένιον; (XVIII 3) Ο δὲ αὐτὸς Ιουστινιανὸς δέδωκεν ὑπατείαν τῇ ἔκτῃ ἐπινεμήσει τῷ ιανουαρίῳ μηνὶ καὶ τοσαῦτα ἔρριψε χρήματα ὡς οὐδεὶς βασιλεὺς ἐτερος ὑπατεύσας.

In Buch neun jedoch scheint die Verwendung des Wortes in dieser Bedeutung nicht begründet zu sein. Im Gegensatz zur Osterchronik zog Malalas aus dieser Angabe keine Schlüsse, und – bis zum Besuch des Kaisers Valens in Antiocheia (im Jahre 370) erwähnt er keinerlei Indiktionen. Der Text ist konfus: Verderbt wurde er höchstwahrscheinlich beim Abschreiben (eventuell bei der Komprimierung); nicht auszuschließen ist allerdings auch, dass bereits Malalas (oder seine Quelle) die zur Verfügung stehenden Angaben missverstanden oder inkorrekt interpretiert hat.

Nach dem Text lässt sich die zeitliche Aufeinanderfolge der Ereignisse folgendermaßen rekonstruieren:

1. Caesars Ankunft wird angekündigt (vermutlich in Antiochia).
 2. Am zwölften Mai (noch vor Caesar) kommt sein Erlass über die Freiheit der Antiochener daselbst an.
 3. Am 20. Mai wird der Erlass auch offiziell verkündet.
 4. Die Ankunft Caesars am 23. Mai.

Aufgrund dessen hätte ein Einschub mit Hinweis auf die Indiktion keinen Sinn; es scheint demnach auch die Ergänzung $\pi\varrho\omega\tau\varsigma$ keineswegs begründet zu sein. Meiner Ansicht nach könnte an der zitierten Stelle ursprünglich ein lateinisches Wort gestanden haben – vielleicht das Partizip Perfekt des Verbs *indico*, *indicere* der dritten Konjugation (als dessen griechisches Äquivalent ebenfalls das Wort $\dot{\epsilon}\pi\tau\nu\mu\sigma\varsigma$ üblich war)³⁵, das in der ursprünglichen Quelle ebenfalls auf die Verkündung des Erlasses über die Freiheit der Antiochener hingewiesen haben könnte. Dies wurde dann in Kenntnis der späteren Bedeutung des Wortes von Malalas (oder eventuell noch seinem Vorgänger oder aber seinem Abschreiber) verändert, damit der Ausdruck den Sinn einer Datierung erhält.

Dieselbe ἐπινέμησις dürfte auch den Verfasser der Osterchronik irregeführt haben, der sie bereits als die erste Indiktion betrachtet und den Text des Malalas oder ihre gemeinsame Quelle auch im Weiteren dementsprechend ergänzt haben mag: In IX 7 weist Malalas darauf hin, dass die Antiocheia-Ära ab Caesar gerechnet wird (χορηματίζει ούνη ή μεγάλη Αντιόχεια κατὰ τιμὴν ἔτος πρώτου ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ Καίσαρος Γαῖου Ιουλίου), was in der Osterchronik derart ergänzt wird, dass auch die Fünfzehn-Jahreszyklen mit Caesars erstem Jahr ihren Anfang nehmen (Ἀπὸ πρώτου ἔτους Γαῖου Ιουλίου Καίσαρος καὶ τῶν προκειμένων ὑπάτων Λεπίδου καὶ Πλάγκου, ἥγουν ιβ' καὶ αὐτῆς τοῦ ἀρχεμισίου μηνός, Αντιοχεῖς τοὺς ἔαυτῶν χρόνους ἀριθμοῦσι, καὶ αἱ ἵνδικτοι δὲ χορηματίζειν ἥξαντο ἀπὸ πρώτης καὶ αὐτῆς τοῦ γορπιαίου μηνός.). Einige Zeilen weiter unten, unter dem Titel Αρχὴ Ἰνδικτιώνων, der in der Handschrift – wie bereits erwähnt – nur am Rande (und abgekürzt) angeführt ist, fasst er seine Feststellungen noch einmal zusammen: Seiner Meinung nach zählen die Antiochier die Jahre nach ihrer eigenen Zeitrechnung ab dem zwölften Mai, während sie die neuen Indiktionen jeweils erst vom ersten des

35 TLL 7,1,II59,70.

Monats *Gorpiaios* (September) zählen.³⁶ Beide sollen in Caesars erstem Jahr eingeführt worden sein.

Infolgedessen können unsere Hypothesen wie folgt resümiert werden: Zur Textpartie über Caesars Machtergreifung wird der Autor der Osterchronik die Chronik des Malalas (oder ihre gemeinsame Quelle) als Grundtext herangezogen haben, wobei er die Vorlage kritisch betrachtete, und die Angabe zum Herrschaftsjahr Caesars nach seinen eigenen Kenntnissen korrigiert hat.

Im Urtext des Autors entstand hernach eine *Lacuna*; die überlieferte Fortsetzung enthält zweifelhafte Feststellungen, die sich auf Malalas (oder auf die gemeinsame Quelle) zurückführen ließen.³⁷ Der Text des syrischen Chronisten dürfte ebenfalls verderbt sein, die Ergänzungen *πρώτης* vor ἐπινεμήσεως und αὐτοῦ vor ἀρτεμισίου erweisen sich wohl als überflüssig.

Der Text der Osterchronik ist also logisch und nachvollziehbar; der Verfasser versucht die Missverständnisse seiner Quelle (bzw. Quellen) allerdings derart zu klären, dass er dadurch ein neues – und wie es scheint fiktives – Zeitrechnungsverfahren einführt, das aber im Späteren durch keine Inschriften oder sonstigen schriftlichen Quellen bezeugt oder bestätigt wird.

Bibliographie

Primärquellen

- Chronicon Paschale, ed. v. Matthäus Rader, München 1615.
- Chronicon Paschale, ed. v. Charles du Cange, Paris 1688, Venedig 1729².
- Chronicon Paschale, ed. v. Ludwig Dindorf (CSHB 4–5), 1–2, Bonn 1832.
- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Alexander Schenk von Stauffenberg, Die römische Kaisergeschichte bei Malalas, Stuttgart 1931.
- Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Johannes Thurn (CFHB Series Berolinensis 35), Berlin/New York 2000.

³⁶ „(Licinius) als ersten Tag des I.-Jahres den 23. Sept. (Geburtstag des Kaisers Augustus, in Kleinasien verbreiteter Jahresbeginn) festsetzte. Erst im 5. Jh. (zw. 452 und 459), als die urspr. Bed. dieses Terms vergessen war, wurde der Beginn des I.-Jahres auf den rechnerisch bequemeren 1. Sept. verlegt.“ Tinnefeld (1998), Sp. 970.

³⁷ Eine andere Möglichkeit ist: Der Autor der Osterchronik hat die Satztrennung im Majuskelcodex des Malalas falsch aufgelöst (ursprünglich war vielleicht Ούτος Γάϊος Ιούλιος ὁ δικτάτωρ, ὁ ἐστιν μονάρχης, ἀπάντων ἐκράτησεν ἐν ὑπερηφανίᾳ καὶ τυραννείᾳ ἐπὶ ἔτη δ' καὶ μῆνας ζ' (dieser Angabe mag eventuell – weil völlig abweichend – eine eigene Korrektur aus anderer Quelle bzw. Berechnung sein). πρὸ δ' ιδῶν μαῖων τῆς πρώτης ἐπινεμήσεως καὶ προετέθη ἐν Αντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ ἡ ἐλευθερία αὐτῆς, ὅτε καὶ ὑπὸ Ρωμαίους ἐγένετο...) und zwei Sätze verbunden. Es kann auch sein, dass der Autor des *Chronicon Paschale* das Wort ἥδικτον (Malalas IX 5) itazistisch (Itazismusfehler sind typisch für ihn bzw. die handschriftliche Überlieferung) und vielleicht mit Nasalierung verlesen hat und daher seine Theorie der Indiktion niederschreibt. Diese Bemerkungen verdanke ich Christian Gastgeber.

Sekundärliteratur

- Bagnall, R.S./Worp, K.A., Chronological Systems of Byzantine Egypt, 2. Aufl., Leiden/Boston 2004 (Zutphen 1978).
- Canart, P., Codices Vaticanani Graeci. Codices 1745–1962, I, Vatican 1970.
- du Cange, C., Glossarium ad Scriptores Mediae et Infimae Graecitatis, Lyon 1688.
- Hunger, H., Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. I. (HdAW XII 5,1) München 1978.
- Jeffreys, E., The Beginning of Byzantine Chronography. John Malalas, in: Marasco, G. (Hrsg.), Greek and Roman Historiography in Late Antiquity. Fourth to Sixth Century A.D., Leiden/Boston 2003, S. 497–527.
- Jeffreys, E., Chronological Structures in Malalas' Chronicle, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), Studies in John Malalas (Byzantina Australiensia 6), Sydney 1990, S. 111–166.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., The Chronicle of John Malalas (Byzantina Australiensia 4), Melbourne 1986.
- Kazhdan, A.P. et al., The Oxford Dictionary of Byzantium, New York/Oxford 1991.
- Liddell, H.G./Scott, R./Jones, H.S., A Greek–English Lexicon, 10. Aufl., Oxford 1996.
- Moravcsik, G., Byzantinoturcica I. Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkvölker, 2. Aufl., Berlin 1958.
- Schreiner, P., Die byzantinischen Kleinchroniken, 1–3 (CFHB Series Vindobonensis 12,1–3), Wien 1975, 1977, 1979.
- Evangelinus Apostolides Sophocles, A Glossary of Later and Byzantine Greek, Cambridge (Mass.) 1860.
- Tinnefeld, F., Indictio, in: Cancik, H./Schneider, H., DNP, Bd. 5, Stuttgart 1998, Sp. 970.
- Whitby, L.M., The Great Chronographer and Theophanes, in: BMGS 8 (1982–1983), S. 1–20.

John Malalas in the *Excerpta Constantiniana de Insidiis* (*EI*): a philological and literary perspective*

Pia Carolla

Abstract The remains of the *Excerpta Constantiniana de insidiis* (*EI*) from Malalas are only in codex S (Scorial. Ω.I.11): on the track to the lost antigraphon of S, a manuscript by the same group of scribes is Vat. gr. 1444 (Jamblichus), also owned by Diego Hurtado de Mendoza and annotated by Arnoldus Arlenius. A hypothesis is that the model of S, perhaps also in Mendoza's possession and possibly given to him by Suleyman the Magnificent, was already dismantled before being copied and that Malalas could be at the beginning of the volume, instead of at no. <3> as he is now.

Two passages are examined: *EI* 35 = XV 12 Thurn (O has a fuller version than *EI*), and *EI* 39, (not attested in O XVI 4/5 Thurn). In the first, the rare term ἔμμαλλος is discussed. In the second, the style proves higher than usual, maybe because of a literary source. Overall, textual fluidity and scarce testimonies of the so-called *Excerpta Constantiniana* make a series of new critical editions especially needed.

* I wish to thank Mischa Meier and Christine Radtki for inviting me; for their fruitful suggestions I am grateful to Giacomo Cardinali, Paola Degni, Volker Drecoll, Christian Gastgeber, Geoffrey Greatrex, Laura Mecella, András Németh, David Speranzi, Erich Trapp, Sever J. Voicu. Special thanks to Paolo Vian and Marco Buonocore, at the Vatican Library; Eleonora Mosconi, at the Library of the Pontificio Istituto Orientale, Rome. I wish to dedicate this contribution to my inspiring students.

1. The remains of the so-called

Excerpta Constantiniana: the manuscripts

EV = *Excerpta de Virtutibus et Vitiis* = *On virtues and vices*

EI = *Exc. de Insidiis* = *On plots against the emperor*

ES = *Exc. de Sententiis* = *On sententious passages*

ELG = *Exc. de Legationibus Gentium* = *On embassies of the nations to the Romans*

ELR = *Exc. de Legationibus Romanorum* = *On embassies of the Romans to the nations*

T = Tours, Bibliothèque Municipale, C
980

S = El Escorial, Biblioteca del Real Monasterio, Ω.I.11
(codex of Diego Hurtado de Mendoza)

V = Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 73

[Scorialensis B. I.4, deperditus]
A = Milan, Biblioteca Ambrosiana, N 135
sup.

[Scorialensis B. I.4, deperditus]

C = Cambridge, Trinity College, O.3.23
and other five codices¹

During my research on the *Excerpta Constantiniana*,² I have especially dealt with the sub-collection *On Embassies (De Legationibus)*, preserved by a dozen manuscripts from the late 16th century. The only medieval witness, the Scorialensis B.I.4, was lost in the fire at the Escorial in 1671: we are left with the copies, all made by Andreas Darmarios, a notorious scribe and forger, and by his collaborators.

The *Excerpta De Legationibus* consist of two volumes: *Embassies of the nations to the Romans (ELG)* and *Embassies of the Romans to the nations (ELR)*. At present, I am preparing the critical edition of the latter, the *ELR*, which are, in regards to percentage, the best preserved³ among the remains of *EC*.

Neither *ELR* nor *ELG* bear any trace of John Malalas: in *ELR* he was not included, as far as we can know from the *Index*, probably because the same embassies were

¹ Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat.gr. 1418; El Escorial, Biblioteca del Real Monasterio, R.III.14; Bruxelles, Bibliothèque Royale, 11301–16; München, Bayerische Staatsbibliothek, graecus 267; Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. gr. 413. See Carolla, *Praefatio*, pp. XXIII–XXVI.

² The so-called *Excerpta historica Constantiniana (EC)*, an anthology of Greek historical excerpts about Roman history, were arranged by theme in 53 sections by order of the Byzantine emperor Constantine VII Porphyrogenitus (mid-10th century). As they were intended to deal with all the Roman history, from the beginning to the Byzantine era, passages were extracted from the works of many Greek historians, from Polybius (2nd BC) to the Byzantine chronicler Georgius Monachus (9th AD).

³ Not even a single volume of *EC* is preserved in full; the *ELR* preserve both the *Preface* and the *Index*, collect excerpts from 16 historians, from Polybius to Georgius Monachus, and assemble 162 Greek passages. There is a *lacuna*: only the first excerpt of John of Antioch survives, and the passages from Dionysios Halicarnassensis start with book XV 5; see Pittia, *Fragments d'Historiens*, especially pp. 85–227. The *ELR* were edited by Carl de Boor in 1903; a new critical edition is needed, because in 1913 Michail Krašeninnikov uncovered the Cambridge manuscript, which forms an independent branch in the *stemma codicum*. See Carolla, *Non deteriores*, pp. 132–133.

taken from Procopius. For the same reason, Malalas was unlikely in *ELG*, which are mutilated both at the beginning and, severely, at the end.

Excerpts from Malalas have been preserved, although not fully, both in collections *EV* and in *EI*. I picked up the latter because it has 51 excerpts (though the volume is mutilated at the beginning, starting with book V of Thurn's edition), while in *EV* are only 14, from the beginning (book I) to the end (book XVI 5 Thurn).

2. The manuscript S of EI

Apparently, *EI* and *EL* resemble each other: there was one single medieval witness, lost in modern times, and the text survives as a copy dating from the 16th century.⁴ In fact, the situation is different:

- first of all, the antigraphon is likely to have disappeared soon after being copied (mid-16th c.), and we have only one apographon (S);⁵
- secondly, Malalas' text in *EI* is written by John Mauromates, a renowned scribe and a very different one from the "bad" Andreas Darmarios.

And yet, the collaboration among the scribes is essential to understand the manuscript tradition of the *recentiores*.

In *ELG*, I spotted a single quire that, by scribal mistake, comes from a different branch than the other quires of the same manuscript. This is a paradox for a philologist: the *stemma codicum* splits in two *stemmata*, because of a trivial exchange of quires; the consequences for the constitution of the text have to be investigated.⁶

In *EI*, what can we learn about Malalas from the collaboration of the scribes?

Mauromates was one of those who worked for Diego Hurtado de Mendoza: his hand is to be found in S along with Andronicus Nuccius, Nicholas Murmuris, Petros Karnabakas, and an anonymous scribe.

The content of S, according to Mendoza's *Memorial*,⁷ was formed from two independent parts:

⁴ In both cases, they seem to have crossed the path of Juan Paez de Castro: he worked for Diego Hurtado de Mendoza in Venice, around 1545/6, not far from the supposed date of S, then was at the service of Francisco de Mendoza y Bobadilla (Cardinal of Burgos) and eventually the owner of *EL* in the 1560s.

⁵ For Diodorus and John of Antioch only, the *EI* are preserved also in Paris, Bibliothèque Nationale, graecus 1666; John's excerpts stop with the emperor Zenon. See de Boor, *Praefatio EI*, pp. XIII–XV; Sotirovdis, *Untersuchungen*, pp. 174–178 (description of S).

⁶ Carolla, "Andrea Darmario" (forthcoming).

⁷ The list of Mendoza's Library was published by Graux, *Escurial*, pp. 359–386, following the manuscript London, British Library, Egerton 602. Other copies are Cambridge, University Library, Add. 565 and Besançon, Bibliothèque municipale, 1284: see Pascale, "Tradizione Temistio", pp. 183–184; Ronchey, "Tradizione manoscritta", pp. 258–260; 269–271.

"n. 251 Aelianus⁸

Collectanea ex variis auctoribus de insidiis belli.

n. 252 Polyaeni de bellico apparatu."

Actually, each part encompasses different groups of texts, so that I suggest labeling five subsections:

Ia) Aelian, *Historical miscellany* & Heraclides Lembos, *Politiae*: fols. 1–67v+67v–72v;

Ib) *EI* from Nicholas Damascenus, fols. 74–105r;

Ic) *EI* from other five historians, following this order:

- John Antiochenus, fols. 107r–154v;
- <John Malalas>, fols. 155r–168v;
- George Monachus, fols. 169–175v;
- Diodorus Siculus, fols. 176–187v;
- Dionysios Halicarnassensis, mixed with two folios from <Polybius>, fols. 188–196v;⁹

II a) Polyaenus, *Stratagems*: fols. 198–324v;

II b) Leo, *Constitution XIX on naval battle*; Agathemerus, *Geography*; anonymous geographical works; Justin, *Confutation of Aristotle*: fols. 326–353v.

In regards to the scribal collaboration,

Ia) is subscribed and dated by Andronicus Nuccius, 12 March 1543 (fol. 72v);

Ib) is written by <Nicholas Murmuris>;

Ic) by <John Mauromates>;

IIa) written by Petros Carnabakas (subscriptus fol. 324v);

IIb) by an anonymous scribe (fols. 326–353v).

Regarding the composition of the codex, the *EI* collection has four quires by Nicholas Murmuris (three quaterniones, one quinio). Then Mauromates writes the rest, with a new series of 12 quires: ten quaterniones, two terniones. According to the catalogue, these 12 quires are numbered, i.e. originally Ic) was independent.

Besides, the paper changes in Mauromates' quires, according to the catalogue and to the study of Cataldi Palau on the scribe: it should be Harlfinger Chapeau 51, with countermark B.¹⁰ Cataldi Palau says that the same paper appears in Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 1444 (philosophical miscellany, owned by Mendoza, then by Sirleto), and in Vat. gr. 1427 (medical receipts, owned by Sirleto).

The type Chapeau 51 is a very common paper, so it is no wonder that, in fact, I have found in both Vaticani some slightly different watermarks: Vat. gr. 1427 has a couple of

⁸ Graux is right in assuming that a line is missing between Aelianus and *Collectanea*, in the Egerton copy of Mendoza's Memorial: there should be the title *Varia Historia*.

⁹ Inside the section of Dion. Hal., at fol. 188v med., the text from <Polybius> starts abruptly and goes on to fol. 190v, mutilated at the beginning and the end, "sine ulla distinctione" (de Boor). This means that the tradition of *EI* was already perturbated in the antigraphon of S.

¹⁰ Harlfinger, *Wasserzeichen*. I rely on the data of the catalogue, see de Andrès, *Catálogo Escorial*, pp. 131–133; and on the table of Cataldi Palau, *Ioannes Mauromates*, p. 392.

unpublished *specimina*, while Vat. gr. 1444 has Sosower's Chapeau 2,¹¹ a frequent kind of watermark which Sosower also reports for S.

3. Vat. gr. 1444: a codex by the same group of scribes

What is more, in Vat. gr. 1444 the same paper as *EI* is only in a section copied by Mauromates: the so-called *De mysteriis* of Jamblichus, or better his *Answer to Porphyrius* (fols. 92–157).¹²

Both manuscripts have been corrected by Arnoldus Arlenius Peraxylus, who was at Mendoza's service in 1542–1547;¹³ later, Vat. gr. 1444 was owned by Guglielmo Sirleto, together with the other manuscripts of Arlenius, presented to the Cardinal by Fulvio Orsini.¹⁴

The collaborators of Mauromates are almost the same as in S: Nicholas Murmurus, Petros Karnabakas, two anonymous scribes. Besides, the paper of Mauromates differs from the rest of Vat. gr. 1444, almost like in S, where it is found in Ic) and IIb), i.e. in Mauromates' *EI* and in the last section by an anonymous scribe.

In Vat. gr. 1444 the letter of Jamblichus was copied by Mauromates for Mendoza, apparently in Venice, from the antigraphon C (today Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Phil. gr. 264), a copy which came from Florence.¹⁵ Strangely enough, Mendoza in Venice had a copy of a copy from Marsilius Ficinus' exemplar and not one of Bessarion's manuscript (today Venice, Biblioteca Marciana, gr. 244).¹⁶ Yet, in the same years Mendoza had borrowed several Bessarion's manuscripts from the Marciana.¹⁷

¹¹ Sosower, *Signa officinarum chartiarum*, p. 209.

¹² Sicherl, *Jamblichos*, pp. 51–57. At the end of the Vat. gr. 1444 < Mauromates > writes fols. 216–287 (Astrological miscellany).

¹³ Cataldi Palau, "Ioannes Mauromates", pp. 340–347.

¹⁴ For the provenance Arlenius-Pinelli-Orsini-Sirleto-Colonna-Altemps-Vatican Library, see Lilla, *Vaticani greci*, pp. 588–592 and Lucà, *Guglielmo Sirleto*, p. 172; for Vat. gr. 1444 see Lucà, *Silloges*, p. 341.

¹⁵ Sicherl, *Jamblichos*, pp. 37–42: it was written by Pietro da Portico, surnamed Candido, a Camaldulensis monk from the monastery of Santa Maria degli Angeli, in Florence; he transcribed for three times the same manuscript of Ficinus (today Rome, Biblioteca Vallicelliana, F 20). This, in turn, was the Florentine copy of the archetypus, which was in Florence at the middle of the 15th century. See Saffrey, "La tradition manuscrite", pp. LXXVII–LXXX.

Pietro Candido (+1512) and his Greek manuscripts have been recently studied by Speranzi, *Manoscritti greci*; the monk is often confused with Pietro Candido Decembrio (1399–1477), see Carlucci, *Prolegomena Schott*, p. 294 n. 71, with bibliography.

¹⁶ Sicherl, *Jamblichos*, p. 206 (*stemma codicum*); pp. 22–37 (V, i.e. Ficinus' copy, see above n. 15).

¹⁷ Graux, *Escorial*, p. 410: in 1545, Mendoza had in loan a "Liber magnus et diserptus sine principio et fine, siglato n° /575/", which he returned in a month. But this item has nothing to do with *EI*, as the inventory of 1545/6 explains (Labowsky p. 357): "Liber magnus diserptus, sine principio et fine, cum commento, in papyro". This cannot be the model of S, given the total absence of a commentary.

The register of loans in Marciana is preserved from 1545; Canfora, *Fozio ritrovato*, p. 38 (with bibliography): shortly before 1543, Arlenius-Mendoza had the *Library of Photius* copied directly from the two manuscripts of Bessarion in Marciana.

4. On the track to the lost antigraphon of S

None of Bessarion's codices is likely to have been the model of S, as far as we know from the inventories;¹⁸ no trace of *Excerpta Constantiniana* is to be found in Domenico Grimani's library,¹⁹ in Pico's,²⁰ or in S. Michele of Murano.²¹

On the other hand, also some research in Florentine libraries remains unsuccessful: the lists of the *Medicea privata* show no trace of *Excerpta Constantiniana*, nor does the unpublished inventory of Janus Lascaris. The Florentine path has been worth to be explored, because Arlenius and some of Mendoza's scribes moved to Florence in October 1544; also the lost archetypus of Jamblichus, *Answer to Porphyrius*, should have been in the *Medicea privata* until the end of the latter.²²

The isolation of S remains unexplained, while there are five copies of Jamblichus directly derived from C, including Vat. gr. 1444.²³

As a rule, Mauromates and his colleagues either produced several copies of each text, or were part of wide scribal activities around the same texts. Sometimes Hurtado's library prompted dissemination, as for his Themistius, a codex once owned by Demetrios Trivolis in Corfu, later in possession of Mendoza in Venice (ca. 1538–1542): no less than 11 (direct or indirect) copies of it are preserved, and some of them are made by the same "Mendoza's scribes".²⁴

As for S, also some other sections are likely to be located in Venice: Polyaenus (IIa, see above par. 2) was copied from the lost Grimani 308, and in 1540 the same manuscript must have been the model for the scribe Valeriano Albini, at S. Antonio in Venice.²⁵

The *Historical miscellany* of Aelian in S comes from Vat. gr. 998, a codex which Cardinal Cervini bought in Venice for the Vatican Library from Antonio Eparchos in 1551.²⁶

¹⁸ See Labowsky, *Bessarion's Library*. A lost manuscript which looks close to our *Collectanea de rebus bellicis* (i.e., *EI*, see above) in Bessarion's possessions is inv. B n. 63r: "Historica collectio omnium illustrum virorum et operum rarorum, in papiro"; but this is reasonably to be identified with Cedrenus' work, see C 28r (Labowsky, p. 259): "Historica quaedam a mundi creatione collecta ex variis libris a Georgio Cedreno, liber corrosus et sine tabulis et absque fine". The manuscript, already dispersed in 1543 (inv. D), is probably the same as Vat. gr. 1903, see Maisano, "codice Vaticano", especially p. 15.

¹⁹ Diller/Saffrey/Westerink, *Bibliotheca Dominici Grimani*.

²⁰ Vatican City, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3436, ff. 263–296.

²¹ Merolla, *S. Michele di Murano*.

²² No item in Vigili's inventories seems suitable for *EI*. About the unpublished catalogues of the *Medicea privata*, I wish to thank David Speranzi for the identification of codices in Vigili's Barb. lat. 3185 and Giacomo Cardinali for Vat. lat. 3960. The "notebook" of Lascaris which I have consulted is Vat. lat. 1412; a forthcoming edition is announced by Speranzi, *Andata e ritorno*, p. 46.

About Arlenius and Mendoza's scribes in Florence see Cataldi Palau, *Ioannes Mauromates*, p. 345; for the lost archetypus of Jamblichus see Saffrey, "La tradition manuscrite", p. LXXX and n. 1, with bibliography).

²³ Sicherl, *Jamblichos*, p. 42.

²⁴ Pascale, "Tradizione Temistio", pp. 179–187.

²⁵ Sicherl, "Valeriano Albini", p. 341.

²⁶ Dilts, *Aelian's Varia Historia*, p. 63.

A hypothesis is that the model of S was also in Mendoza's possession, severely damaged as it was, and that Mauromates waited for integrations/restoration before copying it again. Or the scribes were asked not to disseminate the *EI* texts until Arlenius had verified their authenticity and, maybe, decided whether to publish them or not. After all, Mendoza's library was not always so easily accessible.²⁷

Where did *EI* come from? A possibility is that the luxurious, yet perhaps already dismantled copy, was given to Mendoza by Suleyman the Magnificent, along with other manuscripts. This is surely the provenance of another Mendoza's codex, the Scorial. Q.I.13, with biblical content, which happens to be so close on the shelf to S (Scor. Q.I.11): can this be a coincidence?

All in all, there is still some research to do in order to shed light on the lost model of S and its provenance.²⁸ This, in turn, can prove relevant for a better understanding of the composition of S (see below par. 5).

Also, the watermarks are worth an in-depth investigation, especially in regards to the Scorialenses with the same paper (Harlfinger Chapeau 51, Sosower Chapeau 2 *et similia*): they are 13 in Sosower, excluding any in-quarto manuscripts.²⁹

5. John Malalas in S

Let us have a closer look at Malalas' series of excerpts in S: heavily mutilated at the beginning, it also has a long *lacuna* (ca. 11.5 lines) on the first folio (fol. 155 recto), which is the first of the quire. Apparently, the text was illegible in the model, but not torn off, otherwise we would have two *lacunae* (recto/verso), not one in a row. Approximately ten lines of Thurn's text are missing, so the text may have been slightly longer than O.

The acephalus Malalas in *EI* could be at the beginning of the volume, i.e. before John of Antioch: the latter is labelled no. 2 (B, fol. 107r) and spans exactly 6 quaterniones (fols. 107r–154v), so it is also potentially independent. Moreover, the end of Johannes Antiochenus has neither colophon nor catchword for the next quire: maybe Mauromates hoped to find the text to fill in-between, but it is also quite possible that the model was dismantled and sections of it were re-arranged.

It is useful to remember that not every *EI* text has preserved the number at the beginning: Malalas of course has not (acephalus as it is); neither have Nicholas Damascenus and Dionysios Halicarnassensis (with his Polybian insert). Each one of these could have been number three, even though Malalas is usually assumed to be the most probable candidate.

²⁷ See e.g. how inaccessible Mendoza's Themistius was to the scholar Girolamo Donzellini in Venice: Pascale, "Tradizione Temistio", p. 185 n. 157.

²⁸ The *status quaestionis* in Sotiroidis, *Untersuchungen*, pp. 174–178.

²⁹ Sosower published the watermarks of the folio-sized Greek manuscripts only, see p. 50. However, not always his measures match the plates, see e.g. Chapeau 2, where he gives different measures than both his own twin *specimina*.

As for the volume, it was likely similar to the Turonensis (T) of *EV*, accurately investigated by András Németh in his recent studies.³⁰ The copy of Mauromates shows section titles with the epigraphic majuscule, decorative “ribbons” and marginal para-texts with the author’s name in minuscule, followed by the number of order.

Regarding the textual transmission, both parts of *EI* (by Murmuris and Mauromates, see above par. 2) show errors from misreading of minuscule or missing abbreviations which may derive from the same handwriting of T. On the contrary, errors from majuscule seem to be few indeed. A relatively frequent error is the omission of syllables, sometimes corrected by Arlenius.³¹

6. Between EI and O: the rare term ἔμμαλλος

A difficult passage is attested both by *EI* and O at XV 12 (p. 310 Thurn):³²

For the four factions of Constantinople he [i.e., the emperor Zenon’s brother Longinus] provided four young *emmalos* dancers because the dancers in Constantinople, though they were famous, were old. He made them retire after bestowing many gifts on them. To the Greens he gave the *emmalos* Autokyon, known as Karamallos, from Alexandria the Great, and he gave Rhodos, known as Chrysomallos, also an Alexandrian, to the Blue faction and Helladios, from the city of Emesa, to the Red faction and he also gave the dancer known as Margarites Katzamys, from Kyzikos, granting him to the Whites.³³

The excerptor of *EI* crops the text, leaving aside the details: “and he gave to the four factions four dancers *emmalloi* and little” (see *EI* 35, p. 164 de Boor³⁴).

The rare *emmallos* is attested in Atticistic Greek as “wooly/ fleecy/ thick as wool”³⁵, which does not fit the context.

Actually, both manuscripts have variants: O has *emmalos* in both occurrences,³⁶

³⁰ Németh, *Imperial Systematization*.

³¹ E.g. fol. 125r ἐνφα- | σκεν [corr. in mg. by a second hand: ἐνθα ἔφασκεν, John of Antioch 51, p. 93,18 de Boor]; fol. 167v ἀργυπτράτου [ἀργυροπτράτου, Malalas Exc. 49, p. 174,7 de Boor].

³² καὶ παρέσχεν εἰς τὰ τέσσαρα μέρη Κωνσταντινουπόλεως ὄρχηστας ἔμμαλλους μικροὺς τέσσαρας ἡσαν γὰρ οἱ ὄρχοντες ἐν Κωνσταντινουπόλει εὐφῆμοι παλαιοί, καὶ ἐποίησεν αὐτοὺς λῦσαι, πολλὰ χαρισάμενος αὐτοῖς. ἔδωκε δὲ τοῖς Πρασίνοις ἔμμαλλον τὸν Αὐτοκύνονα τὸν λεγόμενον Καρδάμαλλον ἀπὸ Αλεξανδρείας τῆς μεγάλης, καὶ τὸν Ρόδον τὸν λεγόμενον Χρυσόμαλλον, καὶ αὐτὸν Αλεξανδρέα, εἰς τὸ Βένετον, καὶ Ἐλλάδιον τὸν ἀπὸ Εμέζης τῆς πόλεως εἰς τὸ Ρούφιον μέρος: ἔδωκε δὲ καὶ τὸν λεγόμενον Μαργαρίτην τὸν Κατζάμιν τὸν ἀπὸ Κυζίκου ἐνεγκών τοῖς Λευκοῖς.

³³ Trans. Jeffreys/Jeffreys/Scott, pp. 214–215.

³⁴ καὶ παρέσχεν εἰς τὰ δ' μέρη ὄρχηστας ἔμμαλλους καὶ μικροὺς δ'.

³⁵ E.g. Lucian, *The Cynic* 5 (for the sheep).

³⁶ Of course it is declined, as Thurn reports in apparatus *ad loc.*: “ἐμμάλους, ἔμμαλον O: corr. Kamb.; ἔμβολον ci. Chilm.” Dindorf (*Malalae Chronographia* ed. Bonn, p. 386, 15–18) preserved the text as it is in O and translates (p. 386): “Hic vero [scil. Longinus] Constantinopolitanis quatuor Factionibus saltatores quatuor Emmalos minores distribuit: quippe qui tum fuerunt saltatores celebres, veterani admo-

easy to be corrected in *-mallos*, on the basis of the following surnames. S has *emballos*,³⁷ which does not make any sense and in 6th century is, in all probability, a *vox nihili*; because the exchange of beta and my is a typical error in minuscule handwriting, de Boor corrected in *emmallos*, referring to O.

Moreover, S has an “and” (*kai*), which can be easily lost or added in any manuscript tradition.

Emmallos is transliterated both in Jeffreys’ and in Meier’s translations,³⁸ leaving open the possibility for it to be a technical term.

As the simple μαλλός is widely used referring to hair, in 1952 Maricq proposed to read the compound as a “terme technique qui désigne une catégorie des pantomimes”, i.e. the bewigged ones.³⁹ But wigs were obvious for them like disguises for actors, because pantomimes had to perform various roles. In 1954, an anonymous reviewer (maybe Robert) proposed to read the “*emmalloi* and little” dancers like “les jeunes premiers”, i.e. the selected young actors.⁴⁰ Doubtless, they were already famous enough to have a name for the stage, but in my opinion, notwithstanding the sharp contrast between the old famous dancers and the new “little” ones, we cannot take the adjective generically for “young”, because Malalas uses always μικρός as “child”, at best “kid”, no more than adolescent.⁴¹ However the editor decides to print this text, with or without the *kai*, the *usus scribendi* has to be respected.

Erich Trapp has supported the idea that *emmallos* means “with long hair”, quoting the compound *entrichos* (ἐν + θρῖξ, hair), with the same derivation and meaning.⁴² This leads to the conclusion that our passage can be translated “gave to the four factions four *long-haired* and little dancers”.

In this case, they can be assumed to have had never cut hair, rather than wigs⁴³.

As any long file has an appendix, I would like to suggest a possible, “technical” or metaphorical, extension of the meaning.

The exchange between wool and hair also happens for other Greek words, such as

dum erant; quos largitionibus abunde donatos, liberos esse jussit. Prasinis vero Autocyonem quondam Alexandrinum dedit Emmalum, Caramallum vocatum: Venetis vero Chrysomallum dedit Rhodum quondam, et ipsum Alexandrinum: Russatis vero Helladium quondam Emisenum: Albatis denique Margaritam quem vocant, Catzamyn dedit quondam, Cyzicenum.”

37 ὡχήστας ἐμβάλλους S.

38 Jeffreys (trad.), *Malalas*, p. 214 (see above); Meier (trad.), *Weltchronik*, p. 398: “das hier im Text stehende Wort *emmalous* = ‘wollig’ ist ungeklärt”.

39 He was interested in conjecturing *emmallos* at least three times to emendate a lead tablet (curse against a pantomime of the Blues, Fiq [Syria], III c.): Maricq, “Notes”, 364–368.

40 *Bulletin Epigraphique*, 99–100. For a parallel in modern languages, one can think of the Italian metaphor “di primo pelo”, i.e. “of short experience”.

41 Except for usual denomination of emperors, like Constantine/Theodosius/Valentinian II (“the little”, i.e. junior), Malalas defines *mikroi* Polydorus, son of Priamus; Ganimedes; the sons of Paris and Helena; some untimely dead, as Seleucus, son of Antiochus; Caesarion, the son of Cleopatras and Julius Caesar; Leo II, son of Zeno; Placidia, when she met the Goths; etc.

42 Many thanks to Erich Trapp for this useful suggestion and to Christian Gastgeber for sharing the discussion. See also Dimitrakou, s.v. ἐμμαλλος.

43 I wish to thank Sever J. Voicu for this hypothesis.

the adjective οὐλός: properly, it means “woolly, of thick, fleecy wool” (*LJ*); the rare compound ἔνουλος signifies “curled, curly”, e.g. referring to abundant hair covering a head (Callistratus, *Descriptions of Statues* 3). Οὐλός has a metaphorical extension, linked to various verbs: related to dance it means “quick, rapid” (probably from “thick, dense, frequent”), is attested already in Homer, in ps.-homeric *Hymns*, and is present in Callimachus, *Hymn to Artemis* 247.⁴⁴

The extended meaning is normal for πυκνός, which mean not only “compact, solid”, but also “thick, dense”, and thus “thick-falling” (snow, rain), or “quick” (breath); his rare compound ἔμπυκνος means “thick, dense”, e.g. of snow in Alexander of Aphrodisias, *Problems* 3,24 (*DGE*).

It is time to conclude: adjectives related to thickness use to shift from a concrete to a metaphorical meaning; οὐλός shows up in contexts related to dance both in classical and in later Greek in the sense of “quick, rapid”. On the other hand, rare compounds in ἐν- have usually a material context and the extended meaning, even though it is hard to draw the line: e.g., the description of Callistratus may well be interpreted as “thick” (instead of “curly”) hair covering a head.⁴⁵

Coming back to where we started: the rare ἔμμαλλος is attested in Atticistic Greek as “woolly/ fleecy/ thick as wool”: can the meaning be extended (somewhat “technically”) to the quickness of feet during the dance? If this is possible, the passage would sound “and he gave to the four factions four quick and little dancers”.

Of course this is just a hypothesis to be verified, and I am especially glad that these notes are meant for an on-line commentary.⁴⁶

7. Riots and stylistic levels of Malalas' prose in *EI*

The fortune of dancers went up and down with the four factions, so we find them again exiled in a second passage. This is only in *EI*, not in O; Thurn inserted it between chapter 4 and 5 of book 16, as the name of Constantius Tzurukkas, *praefectus Urbi*, points to the year 501.

EI 39, p. 168 de Boor:

When Constantius [Constantinus S], surnamed Tzouroukkas, was city prefect, a disturbance took place. While Constantius the prefect was watching the afternoon session during the festival known as the *Brytai* in the theatre, the factions set on each other in the theatre. Many were drowned in the water, wounded or killed in fighting with swords, resulting in the death in the theatre of the emperor's son by

⁴⁴ Bornmann, *ad loc.*, pp. 120–121: probably imitating the dance of the Nymphs in ps.-homeric *Hymn to Pan* 19–23.

⁴⁵ “Blooming and thick curly hair shadowed his head”.

⁴⁶ For the same reason I presented a different hypothesis during the first Malalas Tagung (when I was still convinced that there was no way to retain *emmallos*). I conjectured *embasimallos* by then, given the lack of single syllables in S, on one hand, and the meaning of *embas*, “felt-shoe”, used also on stage as co-thurn, on the other hand.

a concubine. The emperor grew angry and punished many from both factions, and also exiled the factions' four dancers.⁴⁷

The four had already been banished by Anastasius after a riot shortly before this, according to the *EI* 36: "Under Anastasius there was a disturbance in the hippodrome and many died and many things were burnt and the four dancers were exiled".⁴⁸

In *EI* 39, though, the plot and the description of the facts is much clearer than usual, quite the opposite of *EI* 38, where the Green riot of (probably) 498 is described in such a clumsy way that no integration of a *lacuna* can save.

From a lexical point of view, some formulas and words such as κράζω, ἀγανακτέω and κολάζω are consistent throughout Malalas' riots. Others are changed on purpose, like ἀκαταστασία, which is only in *EI* 39: it possibly comes from Socrates, *Historia Ecclesiastica* 1,8,311.⁴⁹ Another rarity in Malalas is the simple verb πνίγω.

Most of all, there is a peculiar care in constructing a double *tricolon*: that of the riot until the death of a natural son of the emperor⁵⁰ and that of the repression.⁵¹ Everything is posited with accuracy here, much more than usual.

That is why I suggest that Malalas, or his source, alluded to a literary or biblical model.

One is reminded, of course, of the drowning of Pharaoh, about which Elizabeth Jeffreys has written that "the most basic elements of the Exodus" 12 are retained in Malalas III 13.

In *EI* 39, though, there is a young boy who dies in the waters; I suggest that the model could be the *Batrachomyomachia*, where the mouse king Psycharpax drowns because of the diving frog and his father takes revenge.

There are no close verbal parallels, yet a comparison of the Circus factions with mice and frogs may well fit the context.

What is more relevant, this is a sample of different stylistic levels in Malalas' prose, according to *EI* and already about the emperor Anastasius I (book XVI Thurn).

Bernard Flusin noted that there is a *caesura* in correspondence with XVII 2 Thurn

⁴⁷ Ότι ἐπὶ Κωνσταντίνου τὸ ἐπίκλην Τζουρούκκα ἐπάρχου τῆς πόλεως ἐγένετο ἀκαταστασία. Θεωροῦντος δέκιμον τοῦ αὐτοῦ Κωνσταντίου ἐπάρχου τῶν λεγομένων Βρυτῶν ἐν τῷ θεάτρῳ ἐπανέστησαν ἀλλήλοις τὰ μέρη ἐν τῷ θεάτρῳ, καὶ πολλοὶ ἐπνίγησαν ἐν τοῖς ὅδαις καὶ ἐτραυματίσθησαν καὶ ξιφήρεις ἀνηρέθησαν, ὥστε καὶ τὸν νιὸν τοῦ βασιλέως τὸν ἀπὸ παλλακίδος ἐν τῷ θεάτρῳ ἀποθανεῖν. ὁ δὲ βασιλεὺς ἀγανακτήσας πολλοὺς ἐκόλασεν ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν καὶ ἐξώρισεν καὶ τοὺς τέσσαρας ὄχηστάς τῶν μερῶν. Trad. Jeffreys *et alii*, p. 222 in app.

⁴⁸ Ότι ἐπὶ Αναστασίου ἐγένετο ἐν τῷ ἵππικῷ στάσις, καὶ πολλοὶ ἀπέθανον καὶ πολλὰ ἔκανθη, καὶ ἐξωρίσθησαν οἱ δ' ὄχησται.

⁴⁹ σύγχυσις + ἀκαταστασία, a iunctura picked up by George Monachus (*redactio recentior*, I. πο, p. 1213, as regards Bulgarians).

⁵⁰ ἐπανέστησαν ἀλλήλοις τὰ μέρη / πολλοὶ ἐπνίγησαν ἐν τοῖς ὅδαις καὶ ἐτραυματίσθησαν καὶ ξιφήρεις ἀνηρέθησαν / τὸν νιὸν τοῦ βασιλέως τὸν ἀπὸ παλλακίδος ἐν τῷ θεάτρῳ ἀποθανεῖν.

⁵¹ ὁ δὲ βασιλεὺς ἀγανακτήσας / πολλοὺς ἐκόλασεν ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν / καὶ ἐξώρισεν καὶ τοὺς τέσσαρας ὄχηστάς τῶν μερῶν.

and concluded that, from this point on, the text of *EI* no longer comes from Malalas.⁵²

On a stylistic basis, one may wonder how many other *caesurae* are there to be detected, even before XVII 2.

Conclusion.

Malalas, or someone else?

The very texture of Malalas appears and disappears among the lines of *EI* and it takes patient work to fit together the pieces of the puzzle.

We must remember that in *EI* we read what in the 10th century was called “Malalas” and that the manuscript(s) suffered a lot of damage, not only at the beginning but also throughout the text.

Yet it is important to verify the manuscript S, the readings of which are not always in Thurn’s apparatus. It deserves closer analysis and perhaps even a new critical edition.

Bibliography

Primary sources

- Callimachus, *Hymn to Artemis*, ed. F. Bornmann, *Callimachi Hymnus in Dianam*, Florence 1968.
- Excerpts On plots*, ed. De Boor, C., in U.Ph. Boissevain/C. de Boor/Th. Büttner-Wobst (eds.), *Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti confecta. Volumen III. Excerpta de Insidiis*, Berlin 1905.
- Jamblichus, *Answer to Porphyrius*, ed. H.D. Saffrey/A. Segonds, Jamblique, *Réponse à Porphyre* (de Mysteriis) (Collection des universités de France Série grecque 496), Paris 2013.
- John Malalas, *Chronicle*, ed. L. Dindorf, *Ioannis Malalae Chronographia*. Accedunt Chilmeadi Hodiique annotations et Ric. Bentleii epistola ad Io. Millium (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae), Bonn 1831.
- Id., ed. J. Thurn, *Ioannis Malalae Chronographia* (CFHB 35), Berlin 2000.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R. (trans.), *The Chronicle of John Malalas: A Translation*, (Byzantina Australiensia 4), Melbourne 1986.
- Thurn, J./Meier, M. (trans.), Johannes Malalas, *Weltchronik*, (Bibliothek der griechischen Literatur 69), Stuttgart 2009.
- Priscus, *Fragments*, ed. P. Carolla, Priscus Panita, *Excerpta et Fragmenta* (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Latinorum Teubneriana) Berlin 2008.

Secondary literature

- [Anonymous reviewer], [no title], *Bulletin Epigraphique* 20 (1954), 99–100.
- Canfora, L., *Il Fozio ritrovato. Juan de Mariana e André Schott*, Bari 2001.
- Carlucci G., *I prolegomena di André Schott alla Biblioteca di Fozio*, Bari 2012.

⁵² From XVII 2 to XVIII 71 Thurn, *EI* follow a text which is not only different from O, but also from what was abbreviated by O: Flusin, *Excerpta Constantiniens*, pp. 132–133.

- Carolla, P., "Non deteriores. Copisti e filigrane di alcuni manoscritti degli *Excerpta de legationibus*", *Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae* 15 (2008), 129–170.
- Ead., *Praefatio*, in Priscus, *Fragments*, pp. VII–XXXIV.
- Ead., "Andrea Darmario e i suoi collaboratori. Tipologie di collaborazione e il problema degli stemmi multipli", in Chr. Brockmann (ed.), *Griechische Handschriften: gestern, heute und morgen. Proceedings of the VIII International Colloquium of Greek Palaeography (Hamburg, 22–28 September 2013)*, Berlin (forthcoming).
- Cataldi Palau, A., "Il copista Ioannes Mauromates", in G. Prato (ed.), *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio internazionale di paleografia greca (Cremona, 4–10 ottobre 1998)* (Papyrologica Florentina 31), Firenze 2000, pp. 335–399.
- D'Aiuto, F.-Vian, P. (eds.), *Guida ai fondi manoscritti, numismatici, a stampa della Biblioteca Vaticana. I. Dipartimento Manoscritti*, (StT 466), Città del Vaticano 2011.
- De Andrés, G., *Catalogo de los códices griegos de la Real Biblioteca de El Escorial*, II, Madrid 1967.
- de Boor, C., *Praefatio*, in *Excerpts on plots* (see above primary sources), pp. V–XXI.
- DGE = *Diccionario Griego-Español*, www.dge.cchs.csic.es.
- Diller, A./Saffrey, H.D./Westerink, L.G., *Bibliotheca Graeca Manuscripta Cardinalis Dominici Grimani (1461–1523)* (Biblioteca Nazionale Marciana. Collana di Studi 1), Venezia 2003.
- Dilts, M.R., *The Manuscript Tradition of Aelian's Varia Historia and Heraclides' Politiae*, TAPA 96 (1965), 57–72.
- Flusin, B., "Les Excerpta Constantiniens et la Chronographie de Malalas", in J. Beaucamp *et alii* (eds.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I* (Centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance, Monographies, 15), Paris 2004, 120–136.
- Graux, Ch., *Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial*, Paris 1880.
- Harlfinger, D. and J., *Wasserzeichen aus griechischen Handschriften*, 1–2, Berlin 1974–1980.
- Labowsky, L., *Bessarion's Library and the Biblioteca Marciana. Six early inventories*, Roma 1979.
- Lilla, S., "Vaticani greci", in D'Aiuto, F.-Vian, P. (eds.), *Guida ai fondi manoscritti* (see above), 584–615.
- LSJ = *Liddell-Scott-Jones*, www.stephanus.tlg.uci.edu.
- Lucà, S., "Guglielmo Sirleto e la Vaticana", in M. Ceresa (ed.), *La Biblioteca Vaticana tra Riforma cattolica, crescita delle collezioni e nuovo edificio (1535–1590)* (Storia della Biblioteca Vaticana 2), Città del Vaticano 2012, 145–188.
- Id., "La silloge manoscritta greca di Guglielmo Sirleto. Un primo saggio di ricostruzione", *Miscellanea Vaticana* 19 (2012), 317–355.
- Maisano, R., "In margine al codice Vaticano di Giorgio Cedreno", *Rendiconti dell'Accademia di Archeologia Lettere e Belle Arti di Napoli*, 57 (1982), 67–90.
- Maricq, A., "Notes philologiques", *Byzantion* 22 (1952), 360–368.
- Merolla, L., *La biblioteca di San Michele di Murano all'epoca dell'abate Giovanni Benedetto Mittarelli. I codici ritrovati*, Manziana (Rm) 2010.
- Németh A., *Imperial Systematization of the Past. Emperor Constantine VII and his historical Excerpts*, Doctoral Thesis submitted to Central European University, Department of Medieval Studies, Budapest 2010.
- Pascale, G., "Per la tradizione di Temistio nei secoli XV–XVII. I codici *recentiores* delle *orationes Augustales*", *Aevum* 85 (2011), 143–189.
- Pittia, S. (ed.), *Fragmenta d'Historiens. Autour de Denys d'Halicarnasse*, Rome 2002.
- Ronchey, S., "Introduzione storico-filologica, I. La tradizione manoscritta", in *Eustathii Thessalonicensis Exegesis in canonem iambicum Pentecostalem, recensuerunt indicibusque instruxerunt P. Cesaretti-S. Ronchey, Supplementa Byzantina. Texte und Untersuchungen* 10, Berlin 2014, 187–314.

- Saffrey, H.D., “La tradition manuscrite”, in Jamblichus, *Answer to Porphyrius* (see above primary sources), pp. LXXIII–XCIII.
- Sicherl, M., *Die Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen vom Iamblichos De mysteriis*, Berlin 1957.
- Id., “Die Vorlagen des Kopisten Valeriano Albini”, *Illinois Classical Studies* 7 (1982), 323–358.
- Sosower, M., *Signa officinarum chartiarum in codicibus graecis saeculo sexto decimo fabricatis in bibliothecis Hispaniae*, Amsterdam 2004.
- Sotiroudis, P., *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia*, Thessaloniki 1989.
- Speranzi, D., “Andata e ritorno. Vicende di un plutarco mediceo tra Poliziano, Musuro e l’Aldina”, *Incontri triestini di filologia classica*, 9 (2009–2010), 45–63.
- Id., “Manoscritti greci provenienti da Creta nella biblioteca di un Camaldoiese”, in *Verso il Millenario. Presentazione delle iniziative legate al millenario della fondazione del Sacro Eremo di Camaldoli*, 28.11.2011, www.sismelfirenze.it/index.php/it/sede/item/download/146.

John of Antioch reloaded: a tutorial

Sergei Mariev

Abstract This article provides a comprehensive overview over the most important critical issues involved in collecting and editing fragments of John of Antioch. In particular, it outlines the difficulties of creating an inventory (or “Maximalbestand”) of all the texts that could contain material that had once formed part of the work of this author. Then it shows the necessity to draw a dividing line through this “Maximalbestand” and examines the implications of various solutions proposed to this effect by the scholars of the nineteenth century. In a next step it considers the relationship between John of Antioch and John Malalas. Finally, it explains the reasons behind the decision to include material from the Suda into the corpus. The overall purpose of this contribution is to facilitate understanding of the complex observations and hypotheses about the corpus of this author that had been advanced by nineteenth- and earlier twentieth-century philologists.

Introduction

Scholarly debate about the composition of the corpus of John of Antioch has been going on for more than one and a half centuries. During its course, scholars have written numerous articles dedicated to single issues, composed several longer monographs (most importantly Sotiriadis 1888 and Sotiroudis 1989)¹ and come up with three critical editions (Müller 1851, Roberto 2005, Mariev 2008).² It is not an exaggeration to say that every single thesis and editorial decision reflected in these publications is acutely debated. What is more, most of these publications are themselves polemic in nature and aim to defend or put into editorial practice specific and frequently conflicting theses and views about the lost historical compilation traditionally labelled as “John of Antioch”. What is lacking, however, is a comprehensive “map” which can assist in identifying the most important critical issues that are at stake in this debate in a relatively succinct, easily comprehensible and accurate manner. The lack of such a com-

¹ Sotiriadis, Zur Kritik des Johannes von Antiochia; Sotiroudis, Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia.

² Cf. Müller, *Fragmenta historicorum graecorum*; Roberto, *Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica*; Mariev, *Ioannis Antiocheni fragmenta quae supersunt omnia*.

prehensive overview is a serious obstacle to research, particularly, because the different historical and textual problems that John of Antioch presents should never be viewed in isolation. However intriguing or even daunting “new” individual observations or theses about John of Antioch may appear at a first glance, they should first be put in relationship with all the other problems that pertain to the composition of the corpus of this author and evaluated from such a comprehensive perspective.

The gracious invitation to speak at the conference “Die Weltchronik des Johannes Malas. Autor – Werk – Überlieferung” in Tübingen which I received from Mischa Meier and his Malas team gives me an opportunity to draw a general picture of the Johannine Question in the hope of providing a comprehensive framework that will facilitate access to these problems by other scholars. I am especially grateful to Christine Radtki, who has negotiated with the publishing house the possibility of including colour illustrations in this contribution, which, I hope, will facilitate understanding of the central aspects of the much-debated “Johannine Question”.

I. The Inventory, or “Maximalbestand”

Any examination of the “Johannine Question” begins with the creation of an inventory of all the texts that could contain material that had once formed part of the historical work we identify as belonging to “John of Antioch”. An inventory of this kind can also be called the “Maximalbestand”, if one wishes to use this expression.³ This inventory includes all texts that have been brought in connection with John of Antioch both in the manuscript tradition and in the modern scholarship on this subject.

Van Nuffelen has recently criticized both my and Roberto’s editions for not distinguishing between “nominally ascribed fragments and those that for various reasons have been ascribed to John”.⁴ While it is possible, after excluding errors and misunderstandings of both Byzantine scribes and modern scholars, to list all fragments “that for various reasons have been ascribed to John”, it simply makes no sense at all to list “nominally ascribed” material: such a list would, for instance, contain most of Malas’ work, insofar as this author was also known to the tradition as a “John” from the city of Antioch and was in fact frequently confused with our “John of Antioch” both in Byzantium and during the nineteenth century.

The first step leading to the construction of a reliable corpus of “John of Antioch” is, therefore, the creation of such a comprehensive inventory or “Maximalbestand”. This inventory is found in the preface to the critical edition of Mariev 2008 and is graphically represented in Illustration 1. While the subsequent illustrations will use

³ I am introducing the term “Maximalbestand” here as an antonym to the term “Minimalbestand”, which plays an important role in the argumentation of Van Nuffelen, “John of Antioch, inflated and deflated. Or: How (not) to Collect Fragments of Early Byzantine Historians”.

⁴ Cf. Van Nuffelen, “John of Antioch”, p. 443.

colour coding to distinguish between “genuine” and “spurious” material, this illustration is black and white, as the inventory does not yet imply any critical decisions about this material. The abbreviations on this and subsequent illustrations should be read as following: ELR – Excerpta de Legationibus Romanorum; Iv – Cod. Iviron 812; WT – Viener Troica; HO – Hypothesis to the Odyssey.⁵

II. Critical Examination of the “Maximalbestand”

Critical examination of the “Maximalbestand” leads inevitably to the conclusion that all of this material in its entirety cannot possibly belong to one and the same work. Internal discrepancies, contradictions, repetitions and also very different language and style make it necessary to draw a dividing line: all of it cannot be taken as belonging to one and the same work, compilation or even a dossier. A hypothetical decision to declare all of this material as reflecting a work by “John of Antioch” amounts to nothing less than an open capitulation of a philologist or historian in the face of the complexity of the problem. In fact, neither Müller nor any other scholar after him was ever of the opinion that all this material should constitute the corpus of our author. The core of the “Johannine Question” has always comprised two questions: 1) where to draw the dividing line and 2) which of the two parts to take as a “genuine” and which as a “spurious” John of Antioch, whereby the terms “genuine” and “spurious” in this context simply mean “x” and “not-x”, or one and the other.

II.1 Patzig’s Proposal

Patzig’s solution, which he defended in numerous articles on this subject,⁶ is graphically represented in Illustration 2. Here green indicates what Patzig believed to be “genuine” John of Antioch and red what he believed to be “spurious”. At the time of publication of most of these articles, the Iviron fragment (grey in this diagram) was yet unknown and so Patzig was not in a position to see its correspondence with several sections in the Excerpta de insidiis and Excerpta de virtutibus that are also shown as grey in Illustration 2. In order to do justice to Patzig, one should keep in mind that his proposal consisted of three elements. The first was his decision concerning where to draw the “dividing line” through the “Maximalbestand” known at the time. As shown in Illustration 2, he saw that the initial sections of the collection in Cod. par. gr. 1630, the initial sections of the Excerpta de insidiis and de virtutibus, Salmasiana II, the final

⁵ Cf. Mariev, John of Antioch, 3*-43* for further references.

⁶ Patzig, „Dictys Cretensis“; „Unerkannt und unbekannt gebliebene Malalas-Fragmente“; „Johannes Antiochenus und Johannes Malalas“; „Die Hypothesis in Dindorfs Ausgabe der Odysseescholien“; „Johannes Antiochenus Fr. 200 Salm. und Prokop“; „Die Troica des Johannes Antiochenus“; „Über einige Quellen des Zonaras (I)“; „Über einige Quellen des Zonaras (II)“; „Die ἐτέρα ἀρχαιολογία der Excerpta Salmasiana“; „Malalas und Tzetzes“, „Die Abhängigkeit des Jo. Antiochenus von Jo. Malalas“.

sections of the *Excerpta Constantini*, and the *Wiener Troica* and Hypothesis to the *Odyssey* were markedly different from the rest of the corpus. The second element of his solution was to assign a “genuine” status to the one and a “spurious” status to the other, and not vice versa. The third element was his idea that the fragments at the end of the *Excerpta Constantini* belong to one and the same work from which the initial sections of the collection and the rest of the material marked as green in Illustration 2 derive. In other words, he postulated that all the material marked green in Illustration 2 derives from one and the same work and believed that the corpus of John of Antioch should contain all of this material. As far as the red sections in Illustration 2 are concerned, he did not believe that they derived from a single work but considered them a compilation from various sources made by the anonymous scholars employed by Constantine Porphyrogenetos.

If we follow Patzig’s hypothesis, the “Minimalbestand” of John of Antioch, if one wishes to apply the term advocated by Van Nuffelen, is what is marked green in Illustration 2.

II.2 Sotiriadis’ Solution

Interestingly enough, Patzig and Sotiriadis did not disagree with regard to the question of where to draw the dividing line through the “Maximalbestand”. They disagreed only on the question of which of the two parts should be considered “genuine” and which “spurious”. Patzig’s and Sotiriadis’ solutions correspond to each other like a negative and a positive image of one and the same object: what Sotiriadis believed to be green was red for Patzig and vice versa, see Illustration 3. They also concurred in the opinion that the “Maximalbestand” of “John of Antioch” comprised two halves that were incompatible with each other in the sense that they cannot possibly derive from one and the same work. Sotiriadis, just like Patzig, was unaware of the Iviron fragment, but he believed that his “John of Antioch”, i.e. the green sections in Illustration 3, do reflect some previous compilation and were not, as Patzig believed, simply put together from various sources by the scholars working for Constantine Porphyrogenetos.

If we follow Sotiriadis, the “Minimalbestand” of John of Antioch would amount to what is marked green in Illustration 3.

II.3 The discovery of the Iviron Fragment

Without rehearsing individual arguments advanced by Patzig, Sotiriadis and de Boor⁷ and subsequently corroborated by Sotiroudis, it is safe to conclude that during the nineteenth and earlier twentieth century there was a consensus among scholars regarding the need to draw a dividing line through the “Maximalbestand”, and, save for a few details, also regarding the question of where to draw it. However, given

⁷ De Boor, “Zu den Excerptsammlungen des Konstantin Porphyrogenetos”; “Zu Iohannes Antiochenus”; “Zu Iohannes Antiochenus”.

the diametrically opposite opinions of Patzig and Sotiriadis about which of the two halves of the corpus should be correctly labelled as “John of Antioch”, a final solution to the “Johannine Question” still appeared to be out of reach. Karl Krumbacher once even tried to put an end to the entire debate, pointing out that only the discovery of new textual evidence would help to overcome the stalemate in the ongoing debate. It is important to clarify that Krumbacher was not referring to the dividing line but only to the decision on which of the two halves of the “Maximalbestand” to accept as “genuine”.

The discovery of the Iviron fragment brought with it the solution which Krumbacher had been expecting. As the text of the Iviron fragment corresponded to several sections in the Constantinian Excerpta de virtutibus and de insidiis, the discovery made by Spiridon Lampros and his team demonstrated that the Constantinian material was derived from a continuous work that must have existed prior to the compilation of the Constantinian excerpts, proving that Patzig had been wrong to consider this material to be a later compilation. This amounted at the same time to a corroboration of Sotiriadis’ views. Consequently, this discovery helped to settle the second problem at the core of the “Johannine Question”, namely it resolved the question of which of the two parts clearly distinguishable within the “Maximalbestand” should be given preference, settling the dispute in favour of Sotiriadis and other scholars who shared his views.

III. Refining and interpreting the nineteenth-century philological heritage

Sections I and II of this contribution have outlined in general terms the understanding of the “Johannine Question” that our generation of scholars has inherited from the nineteenth- and earlier twentieth-century scholarship. However, we have inherited not only solutions but also problems to resolve and issues to refine. Illustration 4 shows where the three most important problems with regard to the corpus of John of Antioch are to be located.

It is important to underline once again that none of these three problems can be treated in isolation from the other two. The following sections will explain why this is so.

III.1

Problem 1: The final sections of the Excerpta Constantini

One of the most important reasons for postulating a caesura between those sections of the Excerpta Constantini that deal with the historical period after the death of Anastasios and the material that immediately precedes them is not, as has frequently been stated in recent secondary literature, the marked differences in language and style

between these sections of the excerpts, but the surprising fact that both Constantinian collections, i.e. both *De virtutibus* and *De insidiis* have a caesura after the death of Anastasios. In other words, both collections exhibit a gap of about a century in their description of events and then take up the narrative again with events from the reigns of Maurice and Phocas (See Illustration 4a). Given that both collections have this gap, it is more than probable that the Vorlage, which was available to the scholars employed by Constantine, also had this gap or, alternatively, that this Vorlage ended with the death of Anastasios. In any case, the existence of this gap should be taken as an established fact. No doubt, this fact can be then interpreted in different ways. What is more important, however, is that the interpretation of this fact should always take into consideration the arguments of Patzig, who not only drew a dividing line after the death of Anastasios, but also provided arguments for considering these final fragments of the *Excerpta Constantini* to be a continuation of the *Salmasiana II*, which in turn are linked with the initial sections of Cod. par. gr. 1630 insofar as all this material represents the remains of one and the same work.

III.2

Problem 2: Salmasiana I and Salmasiana II

The dispute over the status of the *Salmasiana I* and *Salmasiana II* is crucial for defining the “Minimalbestand” of John of Antioch. This dispute revolves around the interpretation of the marginal notes found on folio 100v in Cod. vat. gr. 96. The problem can be outlined as shown in Illustration 5. The most plausible interpretation of these findings is the following. On the authority of the marginal note on folio 99r (*Αρχαιολογία Ιωάννου Αντιοχέως, ἔχουσα καὶ διασάφησιν τῶν μυθευομένων*) the subsequent material, which is known to us as the *Salmasiana I*, should be, at least nominally (here and only here this term advocated by Van Nuffelen proves helpful), attributed to John of Antioch. Starting from the marginal note *ἔτέρα ἀρχαιολογία* we have a different source and therefore the material following this second note should, nominally, be excluded from the corpus. We should not forget, however, that there are very significant correspondences between the text of the *Salmasiana II* and the excerpts preserved in Cod. par. gr. 1630 and, if we follow Patzig, that there are good reasons to consider the final sections of the Constantinian excerpts to be a continuation of the *Salmasiana II*. We cannot, therefore, address the status of the *Salmasiana I* and *Salmasiana II* in isolation from the other two questions. What is more, the relationship between John of Antioch and Julius Africanus depends on the status of the *Salmasiana II*. To show the complexity and the wide-reaching implications of this question it is also worth pointing out that Patzig defended the thesis that the marginal note *Αρχαιολογία Ιωάννου Αντιοχέως, ἔχουσα καὶ διασάφησιν τῶν μυθευομένων* on f. 99r refers not to the material that immediately follows, but rather to the material that begins several folios later on folio 100 v, i.e. that this note refers to the *Salmasiana II*. Last but not least, we should keep in mind that Roberto’s edition,

which contains almost the entire “Maximalbestand”, excludes Salmasiana I from the corpus, see Illustration 6.

III.3 Cod. par. gr. 1630: John of Antioch and John Malalas

What remains to be considered is the thorny problem of the relationship between John of Antioch and John Malalas. The key role in understanding this relationship should be assigned to Cod. par. gr. 1630. On the one hand, the text of this manuscript shows close similarities with several other texts that form part of the “Maximalbestand” and, on the other hand, the text of this manuscript was used by Thurn for the *constitutio textus* of the lost initial sections of the chronicle of John Malalas. After a detailed analysis of all the correspondences between Cod. Paris. Suppl. 682, Cod. Vatopedin. 290, Baroccianus 182, Cod. Paris. 1336, Cod. Paris. 1630, the Salmasiana II, Suda, Excerpta de virtutibus and Excerpta de insidiis,⁸ I arrived at the conclusion that the text of Cod. Paris. 1630 is a mixture of several elements. Without going into details, I would like to restate here one of the conclusions I reached in this publication: the initial sections of Cod. par. gr. 1630 up to number 48 in the table Mariev 2009 derive from Malalas’ text. After this point, the text of Cod. par. gr. 1630 becomes increasingly contaminated by insertions from what Patzig considered to be “genuine” John of Antioch (= green sections in Illustration 2), i.e. the tradition that is detectable in the Salmasiana II, and also in the post-Anastasios fragments of the Excerpta Constantini.

IV. Material from the Suda in the Corpus

In order to understand fully the general editorial decisions behind the corpus of John of Antioch in Mariev 2008 (see Illustration 7), one last issue needs to be addressed. Illustrations 1, 2, 3, 4, 6 and 7 all indicate a number of Suda glosses that are included in the corpus. There are several important considerations behind the decision to include material from the Suda into the corpus. One consideration is simple: all glosses from the Suda that correspond to the texts that have already been accepted in the corpus for various other reasons should also be either included in the corpus or at least referred to as *loci parallelī*. Another consideration is slightly more complicated and is based on the following observation: on many occasions, the Latin text of the Breviarium of Eutropius closely corresponds to the Excerpta Constantini, which, in their turn, correspond to entries in the Suda. This relationship can be represented as an “equation”:

Eutropius (in Latin) = John of Antioch (as transmitted in the Excerpta Constantini)
= Suda

⁸ Mariev, “Über das Verhältnis von Cod. Paris. gr. 1630 zu den Traditionen des Johannes Malalas und des Johannes von Antiochien”.

There are other cases in which Eutropius in Latin corresponds to entries in the Suda even though we do not have any correspondences with the extant text of John of Antioch. This situation can be represented as the following “equation”:

$$\text{Eutropius (in Latin)} = \text{"X"} = \text{Suda}$$

Given the numerous cases in which John of Antioch is the Suda’s source for the Greek version of Eutropius, it is a reasonable hypothesis that the “X” in the second “equation” is also John of Antioch. As a consequence, the glosses from the Suda that satisfy the parameters of this equation are included in the corpus. Somewhat similar considerations lead to the inclusion of other glosses, e.g. those that are based on Herodian.

V. Conclusions

In the present contribution I have deliberately refrained from providing a comprehensive apparatus of references and tried to include as few particular textual details as possible in order to provide an easy-to-read and yet comprehensive overview of the most important editorial decisions that lie behind the construction of the corpus of John of Antioch. These references and details can be easily found in the introduction to my critical edition and other articles on the subject.

This article is also a response to Van Nuffelen’s “John of Antioch inflated and deflated Or: How (not) to Collect Fragments of Early Byzantine Historians”. Here I have, first, explained, why in the case of John of Antioch it makes no sense to distinguish between “nominally ascribed fragments” and “those that for various reasons have been ascribed to John” and, second, shown that the “Minimalbestand” which Van Nuffeln considered to be a desideratum of research on John of Antioch is in fact identical with the Bestand of the fragments offered in my critical edition.

Going beyond this polemical dimension, my hope is to have provided a number of tools that will facilitate an orientation of the secondary literature for all those who in the future will undertake research into the “Johannine Question”. One hopes that future articles on John of Antioch will exhibit better understanding of the complex observations and hypotheses that had been advanced by nineteenth- and earlier twentieth-century philologists and thereby avoid the *euethēia* that is unfortunately all too conspicuous in a number of recent contributions on this subject.

Illustrations

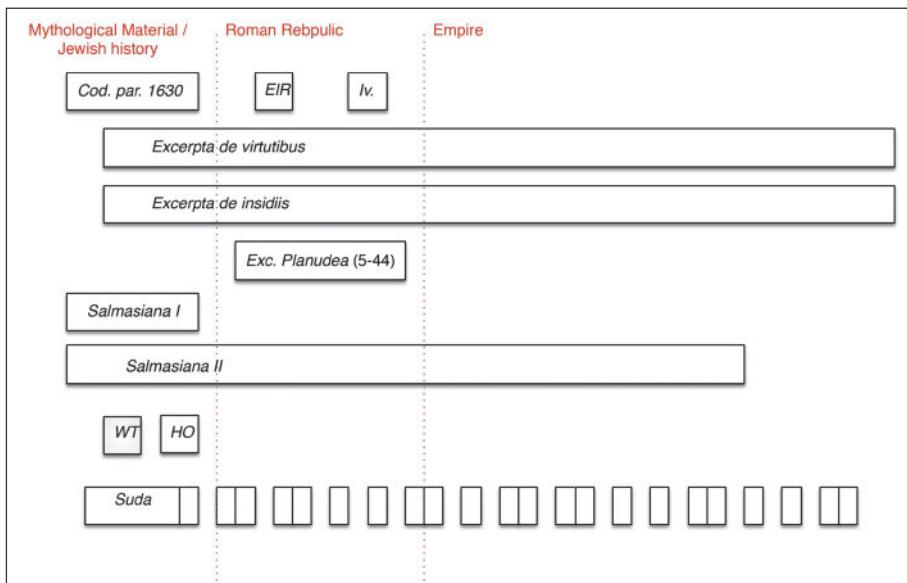


Illustration 1: Comprehensive inventory or “Maximalbestand”

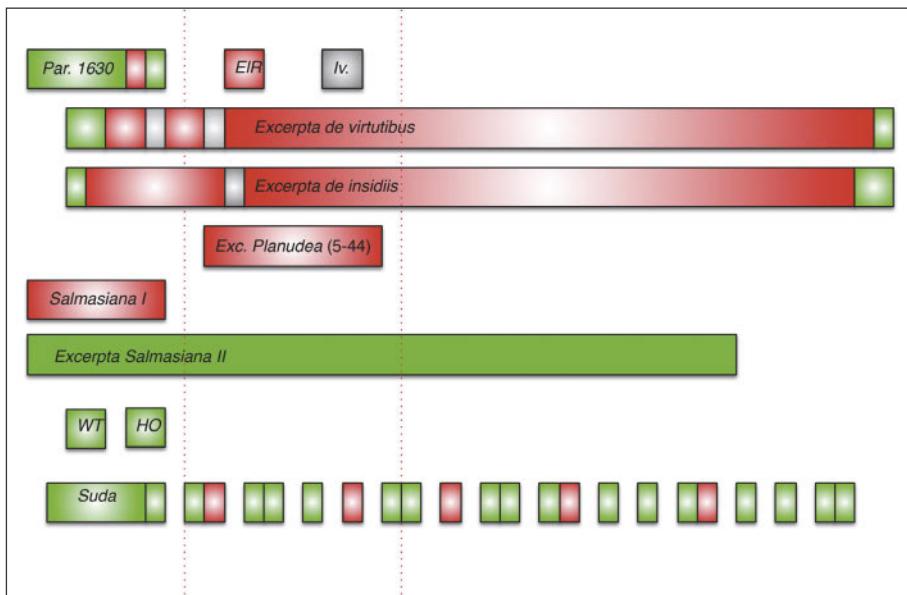


Illustration 2: Patzig's solution of the “Johannine Question”

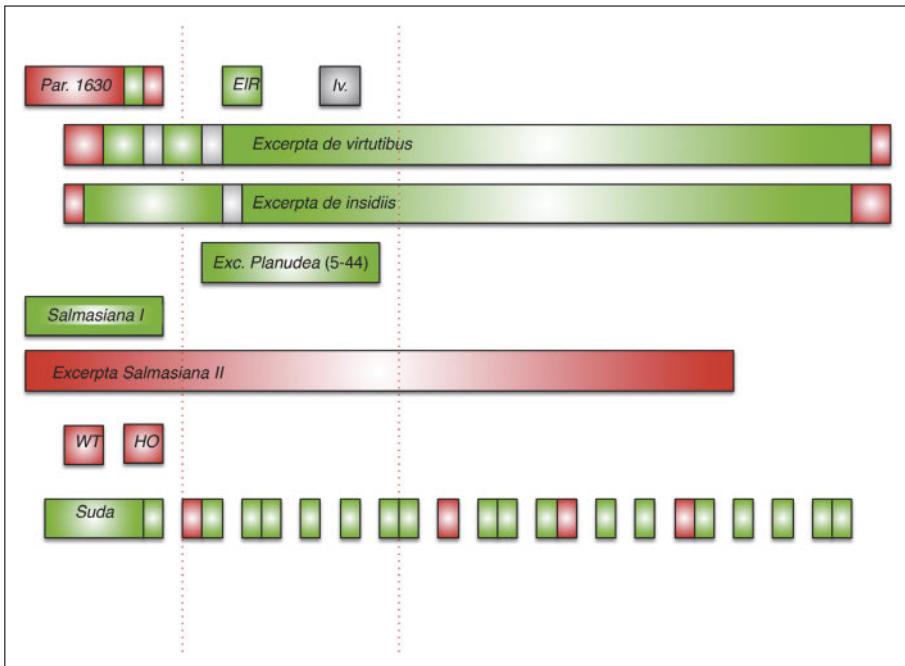


Illustration 3: Sotiriadis' solution of the “Johannine Question”

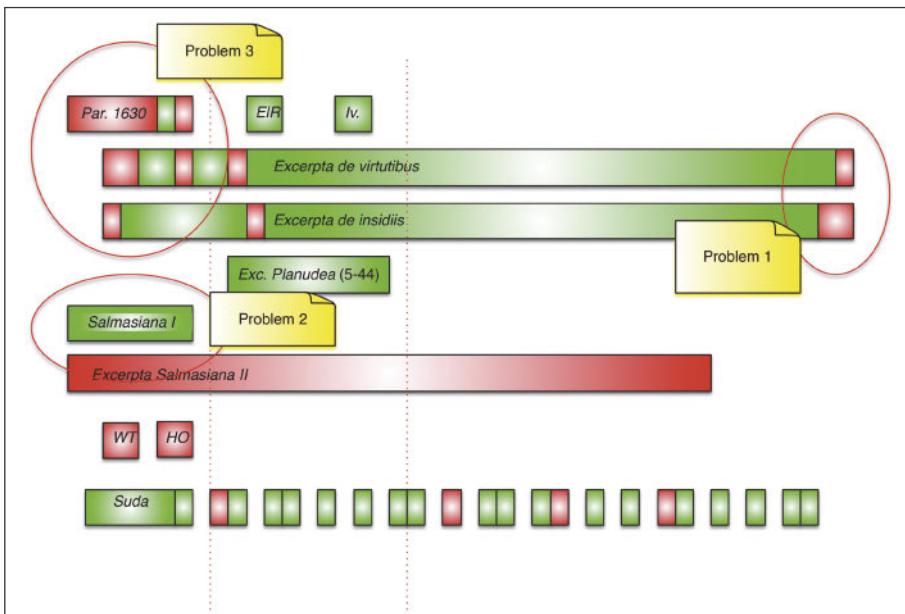


Illustration 4: Critical issues and their location in the corpus

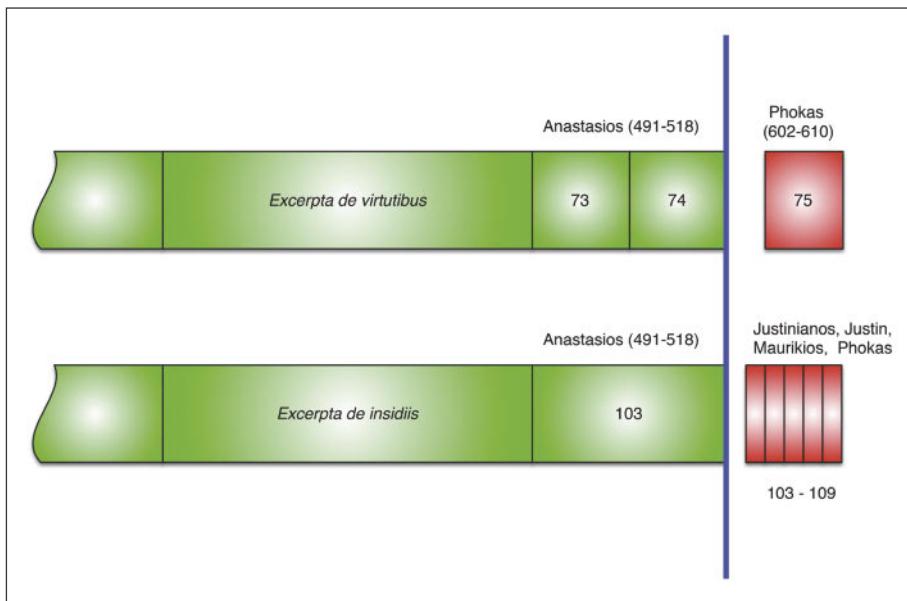
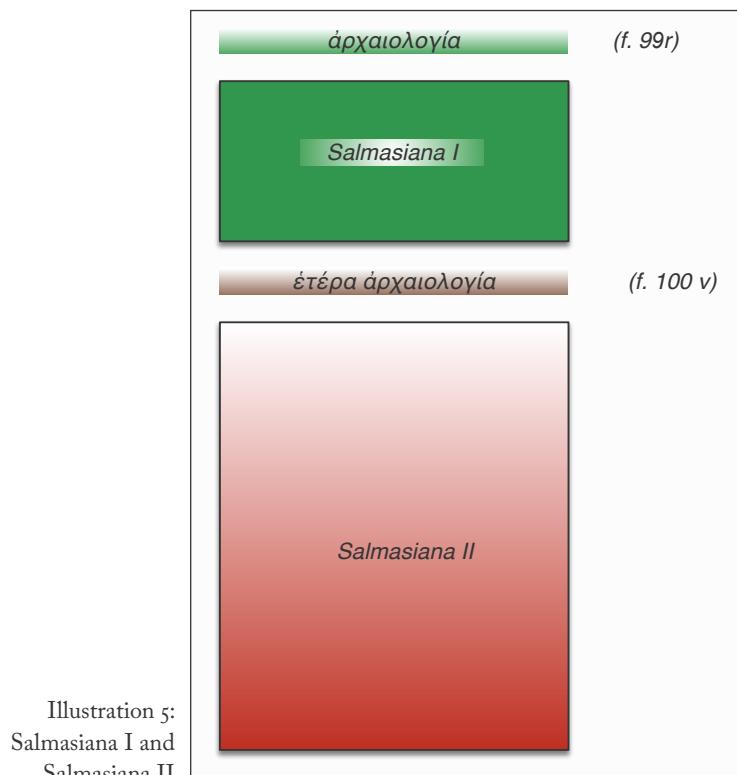


Illustration 4a: Gap at the end of the Excerpta Constantini



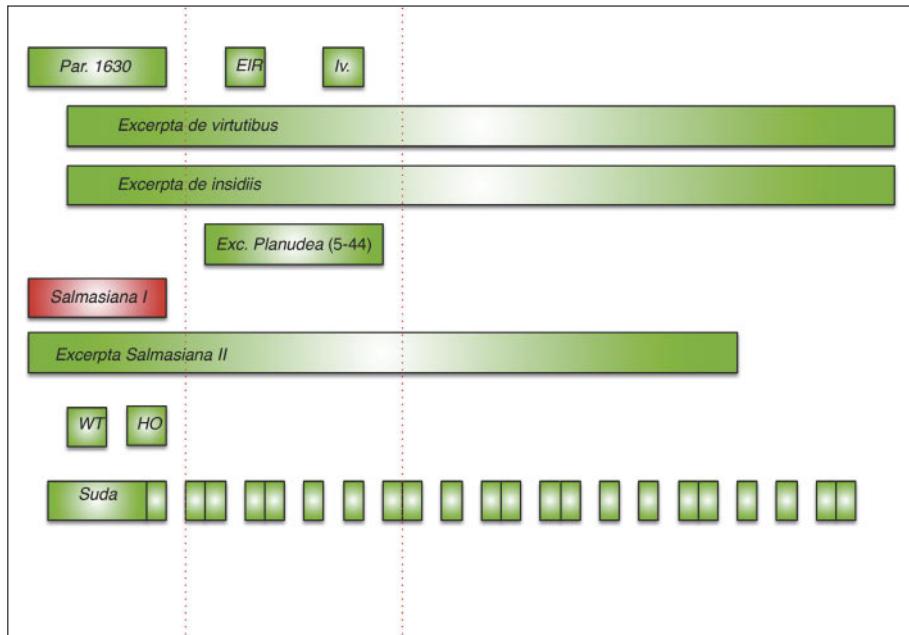


Illustration 6: Roberto’s solution of the “Johannine Question”

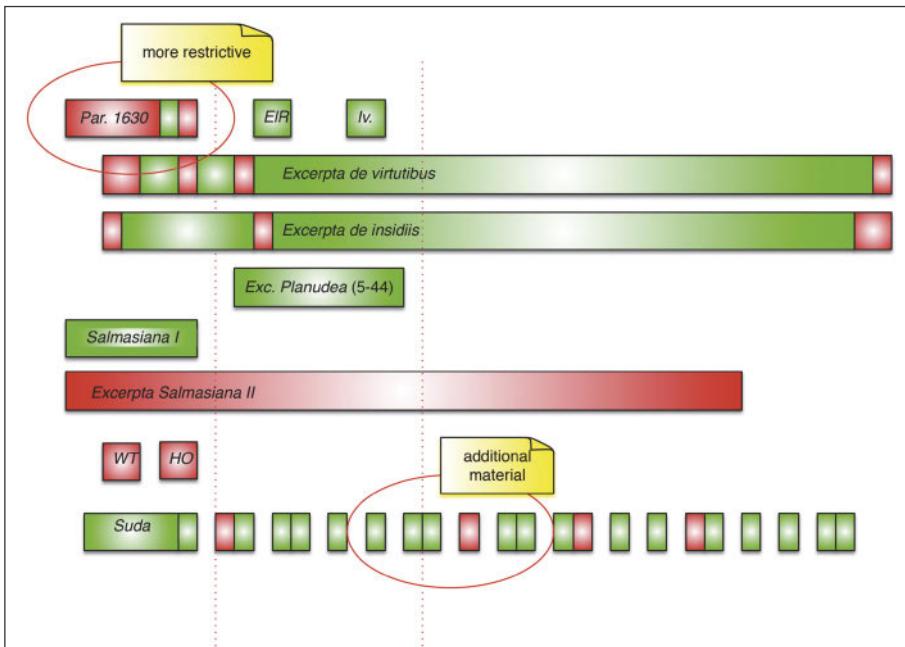


Illustration 7: Mariev’s solution of the “Johannine Question”

Bibliography

Primary sources

- John of Antioch, *Fragmenta ex Historia chronica*, ed. U. Roberto (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 154), Berlin 2005.
- John of Antioch, *Fragmenta quae supersunt omnia*, ed. S. Mariev (Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Series Berolinensis 47), Berlin 2008.
- Müller, C., *Fragmenta historicorum graecorum*, vol. 4., Paris 1851.

Secondary literature

- De Boor, C., "Zu Iohannes Antiochenus", *Hermes* 34 (1899), pp. 298–304, 480.
- De Boor, C., "Zu Iohannes Antiochenus", *Hermes* 20 (1885), pp. 321–30.
- De Boor, C., "Zu den Excerptsammlungen des Konstantin Porphyrogennetos", *Hermes* 19 (1884), pp. 123–48.
- Mariev, S., "Über das Verhältnis von Cod. Paris. gr. 1630 zu den Traditionen des Johannes Malalas und des Johannes von Antiochien", *JÖB* 59 (2009), pp. 177–90.
- Patzig, E., "Die Abhängigkeit des Jo. Antiochenus von Jo. Malalas", *BZ* 10 (1901), pp. 40–53.
- Patzig, E., "Malalas und Tzetzes", *BZ* 10 (1901), pp. 385–93.
- Patzig, E., "Die ἐτέρα ἀρχαιολογία der Excerpta Salmasiana", *BZ* 9 (1900), pp. 357–69.
- Patzig, E., "Über einige Quellen des Zonaras (II)", *BZ* 6 (1897), pp. 322–56.
- Patzig, E., "Über einige Quellen des Zonaras (I)", *BZ* 5 (1896), pp. 24–53.
- Patzig, E., "Die Troica des Johannes Antiochenus", *BZ* 4 (1895), pp. 27–29.
- Patzig, E., "Die Hypothesis in Dindorfs Ausgabe der Odysseescholien", *BZ* 2 (1893), pp. 413–40.
- Patzig, E., "Johannes Antiochenus Fr. 200 Salm. und Prokop", *BZ* 2 (1893), pp. 591–98.
- Patzig, E., "Unerkannt und unbekannt gebliebene Malalas-Fragmente", in Jahresbericht der Thomasschule in Leipzig über das Schuljahr 1890/1891, Leipzig 1892, pp. 1–26.
- Patzig, E., "Dictys Cretensis", *BZ* 1 (1892), pp. 131–52.
- Patzig, E., "Johannes Antiochenus und Johannes Malalas", in Jahresbericht der Thomasschule in Leipzig über das Schuljahr 1891/1892, Leipzig 1892, pp. 1–32.
- Sotiroudis, P., Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia, Thessaloniki 1989.
- Sotiriadis, G., Zur Kritik des Johannes von Antiochia, Leipzig 1888.
- Van Nuffelen, P., "John of Antioch, inflated and deflated. Or: How (not) to Collect Fragments of Early Byzantine Historians", *Byzantion* 82 (2012), pp. 437–50.

John Malalas as a source for John of Antioch's *Historia Chroniké*. The evidence of the *Excerpta historica Constantiniana*

Umberto Roberto

Abstract John Malalas is a prime source for John of Antioch, whose *Historia Chroniké* was written in Constantinople at the beginning of the 7th century. From John Malalas, John of Antioch derives the first part of his work, i.e. the *archaiologia* and description of the Trojan War. With regard to this chronological section, John of Antioch's fragments are also highly useful in providing a better knowledge of Malalas's text. Although in the main section on Roman Republican History, John of Antioch's interests differ from those of Malalas, he continues to use the latter as a source for the history of the Roman Empire in the *Historia Chroniké*, in particular for scattered reports on the origins of Christianity and the historical background in which it developed. After the reign of Trajan, no traces of Malalas are found among known fragments of John of Antioch.

1. The *Excerpta Constantiniana*, John of Antioch and John Malalas

Before undertaking an analysis of the relationship between John of Antioch and John Malalas, I would like to restate briefly my position on the date and structure of John of Antioch's work. John of Antioch is the author of a Christian universal chronicle, the Ιστορία χρονική, that we possess only in fragments. These texts come from a complex textual tradition based on different groups of fragments. The most reliable of them, according to scholars of the past – and also those scholars who have dealt with the “Johanneische-Frage” in recent years – is that of the *Excerpta historica Constantiniana*. This is a collection of historical texts produced in Constantinople during the middle of the tenth century (945–959) at the request of Constantine VII. Under the supervision of the emperor, a group of scholars was entrusted with the task of reading manuscripts of ancient and late antique historians and excerpting texts dealing with certain topics. It is highly probable that the emperor himself drew up the list of the historians to be excerpted. In the end, 53 topics were compiled in an unknown number

of volumes. Today we are in possession of the following volumes: two volumes of the *Excerpta de virtutibus et vitiis* (= *EV*); one volume entitled *Excerpta de insidiis* (= *EI*); another entitled *Excerpta de legationibus gentium ad Romanos* (*ELr*); another known as *Excerpta de legationibus Romanorum ad gentes* (*ELg*); and another referred to as *Excerpta de sententiis* (= *ES*). Each scholar (*excerptor*) was commissioned to create *excerpta* from one or more authors concerning the 53 subjects of the collection. Each *excerptor* had to read the work, after which he carefully selected passages and divided the whole *excerpta* according to the fifty three different subjects.¹

Among the excerpted authors there also figured John of Antioch. From the *Historia Chroniké* we possess: a) 75 *excerpta* from the volume *de virtutibus et vitiis*; b) 110 *excerpta* from *de insidiis*; and c) 1 *excerptum* from *de legationibus Romanorum ad Gentes*. There are no *excerpta* from *de sententiis*. From the whole *Excerpta Constantiniana* comes the majority of the fragments contained in my critical edition (2005) and in that by S. Mariev (2008). It should be clear to all readers that these *Excerpta Constantiniana de virtutibus* and *de insidiis* – along with the related *lemmata* in the *Suda Lexicon* and the long fragment in the *Codex Athous* 4932 = *Iviron* 812, discovered by S. Lambros – form the so-called *Minimalbestand* of John of Antioch for both editions.² For my part, I do not think that there is an inflated or deflated John of Antioch. On the contrary, scholars who have the time and patience to investigate the question of this difficult textual tradition can easily see that the two editions are based on different methodological approaches. In his 2008 edition, S. Mariev ascribes texts to John of Antioch strictly on the basis of stylistic and linguistic criteria. In this methodological choice, Mariev accepts many results of P. Sotiroudis, who dedicated a very detailed study to the *Historia Chroniké* in 1989.³ There can be no doubt that these criteria are indispensable for reconstructing the style and language of the “real” John of Antioch. They allow us to recover or at least to get very close to the original wording of the *Historia Chroniké*. In addition, even if fragmentary, this section of fragments – *Excerpta Constantiniana*, *Lemmata* from *Suda Lexicon*, the long fragment of *Codex Athous* 4932 = *Iviron* 812 – allows us to have a good knowledge of John of

¹ See Roberto, “Byzantine collections”; recently: Cohen-Skalli, “Les *Excerpta Constantiniana*”. For the *Excerpta Constantiniana* from John Malalas see Flusin, “Les *Excerpta Constantiniens*”. Pia Carolla is now preparing a new edition of the *Excerpta de legationibus Romanorum ad Gentes* (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

² See John of Antioch, ed. Roberto; John of Antioch, ed. Mariev. According to both editors, the *Excerpta Planudea* are also based on the *Historia Chroniké*. All of these traditions can be easily recognized as *Minimalbestand* for John of Antioch by anyone who makes the least effort to compare the two modern editions of John of Antioch. See also S. Mariev paper in this volume. Unfortunately, in his analysis of both editions P. van Nuffelen overlooks this evidence: see Van Nuffelen, “John of Antioch”. For disagreement about other textual traditions ascribed by me to John of Antioch as the *Excerpta Salmasiana* as well as the important texts from the *Codex Paris. 1630*, see Mariev, “Über das Verhältnis”.

³ See Sotiroudis, *Untersuchungen*. This is a study that was meant to be preliminary to an edition of John of Antioch which Sotiroudis never realized. Sotiroudis’ study is a fundamental work for the understanding of the *Historia Chroniké* and the history of the textual tradition. Many of his results are accepted by both editors.

Antioch's elevated style and education. As is well known, the *excerptores Constantini* made only slight alterations to the language and style of the authors chosen for their *sylloge*. On the other hand, if deployed as the sole basis for reconstructing the *Historia Chroniké*, these criteria do not allow a general understanding of the whole historiographical tradition under the name of John of Antioch. They could even be counterproductive. In fact, according to these criteria, even some *Excerpta Constantiniana* are excluded by Soutiroidis and Mariev from the so-called "real John of Antioch". In my opinion, we can achieve a better reconstruction of John of Antioch's work if we apply stylistic and linguistic criteria together with historiographical and cultural criteria. We should always keep in mind that we do not possess the direct tradition for the *Historia Chroniké*, except perhaps in the case of the long fragment in *Codex Iviron 812 = Codex Athous 4932*. Therefore, the indirect tradition of the *Historia Chroniké* needs to be investigated in depth in order to achieve a better understanding of the work of John of Antioch. Moreover, before speaking of a living text, which may be a solution that risks oversimplifying the issue, it should be stressed that there are many problems still in need of investigation. The relationship between John of Antioch and John Malalas is one of these problems.⁴

Every investigation of John of Antioch must perforce start from the *Excerpta Constantiniana*. Further attention must be given to every proposal to ascribe other groups of fragments to the *Historia Chroniké*. Therefore, as far as the relationship between John Malalas and John of Antioch is concerned, we will base our reconstruction on the evidence of the *Excerpta Constantiniana*. First of all, some methodological statements are in order. From the many different studies which try to compare (when possible) the *Excerpta Constantiniana* with the original text of the excerpted author, it can be argued that the *excerptores Constantini* followed a common pattern in working on the original manuscripts. Three observations may be made. First and foremost, the *excerptores* do not usually alter the language and style of the original text which they excerpt. Second, despite this overall faithfulness to the original, the *excerptores* do intervene in the narrative structure, omitting bits of text, changing names and chronological data in order to create new *excerpta*, and making slight alterations to arrange the text. Third and last, the *excerptores* respect the narrative sequence of the original text, even if they have to cut a great deal of text from the original. This last observation is very important for dating the *Historia Chroniké*. In fact, the *Excerpta de virtutibus* and *de insidiis* present both an identical narrative and chronological sequence. The *exceptor* worked on the text to create *excerpta*, but he did not alter the narrative sequence. As a consequence, the *Excerpta Constantiniana* are useful in resto-

4 The image of a "living text" is an elegant way of representing the complex transmission of John of Antioch's *Historia Chroniké*. Nevertheless, this fascinating solution should not have as a consequence the abandonment of attempts to resolve the many questions which are still open and in need of investigation in depth, (e.g., the relationship between the "real" John of Antioch and the main section of the *Excerpta Salmasiana*). Probably, in many cases there will be no decisive solution of the problems. Any-way, the fragment of John deserve such engagement.

ring the narrative and historiographical structure of the *Historia Chroniké*. Therefore, the similarities between the two different sets of *excerpta* allow us to restore the exact sequence of the entire work.⁵

In the *Excerpta de virtutibus* as well as in the *Excerpta de insidiis*, the narrative structure shows the following sequence, which is articulated in four sections (the numbering of the *excerpta* is according to Büttner Wobst and de Boor editions):

- 1) *Excerpta de virtutibus* 1–2 BW about Heracles and the beginning of idolatry. These *excerpta* deal with the *archaiologia* of the *Historia Chroniké*.⁶
- 2) *Excerpta de virtutibus* 3–74 BW ≈ *Excerpta de Insidiis* 1–103 dB: a homogeneous sequence of events from the judge Samson to the emperor Anastasius I. The two editions share a large number of fragments from this section.
- 3) *Excerpta de insidiis* 104–105 dB.: two short fragments relating to the age of Justinian I and Justin II.
- 4) *Excerptum de virtutibus* 75 BW. ≈ *Excerptum de insidiis* 106–110 dB.: fragments regarding the death of Maurice and the reign of Phocas.

Some considerations regarding this last section are in order, because according to the structure of the universal chronicles the last fragments are usually fundamental to establishing the date of a work. This is also the case of John of Antioch's *Historia Chroniké*. It is very important to stress that for this last section – Maurice to Phocas – we have *excerpta* from the *Excerpta de virtutibus* as well as from the *Excerpta de insidiis*. As regards the style and language of these *Excerpta Constantiniana*, it is evident that in this last section there is a very strong effort to summarize. There is also an emphasis that results in alterations to language and style, when this section is compared to the main section 2 of the *Excerpta Constantiniana*. Considering this difference between section 2 and section 4 of the *Excerpta Constantiniana*, Panagiotis Sotiroudis enunciated three conclusions in an analysis of 1989 that has overall been very important for the resurgence of studies on John of Antioch. First of all, only the section of the *Excerpta Constantiniana* running from Samson to Anastasius (section 2) forms the “real John of Antioch” because the excerpts of this section are stylistically and linguistically homogeneous. Second, the section of the *Excerpta Constantiniana* extending from Maurice to Heraclius (section 4) is instead spurious. It does not belong to the “real” John of Antioch. Section 3, which includes the two fragments on Justinian and Justin II, should also be excluded. Third, therefore, the chronological extension of the

5 See Cohen-Skalli, “Les Excerpta”, p. 35. In general, on the reliability of the *Excerpta Constantiniana* as far as the knowledge of the excerpted author is concerned, see also Pittia, “Pour un nouveau”, p. 141; Cohen-Skalli, *Diodore de Sicile*, pp. XXIV–XLVII, XXXIV–XXXVI. Nevertheless, it should be stressed that, despite their methodological reliability, the *excerptores* sometimes worked on corrupted or bad manuscript of the excerpted author. This is, e.g., the case of John of Antioch's *Historia Chroniké*.

6 According to a fragment from the *Codex Parisinus* 1630, there were at least two books of *archaiologia* in the *Historia Chroniké*. On the problems raised by these *excerpta*, which depends heavily from the *archaiologia* of John Malalas, see John of Antioch, ed. Roberto, pp. XLV–LIII. See also note 2 above.

Excerpta Constantiniana composed by the “real John of Antioch” indicates that John of Antioch’s life and activity took place around 520–530, in the age of Justin I, or perhaps at the very beginning of Justinian reign.⁷

As regards the theme of the present study, the dating that he proposed means that Sotiroudis does not believe that John of Antioch could have used John Malalas as a source. According to Sotiroudis, John of Antioch wrote his *Historia Chroniké* before John Malalas’ *Chronographia*. Consequently, all traces of John Malalas both in the *Excerpta Constantiniana* attributed to John of Antioch and in every other tradition that goes under his name are to be considered spurious fragments, and therefore to be removed from the list of those assigned to the “real” John of Antioch. As a result, Sotiroudis has to exclude from his projected critical edition the following *Excerpta Constantiniana*, despite the fact that they are transmitted under the name of John of Antioch:

- a) *Excerptum de Virtutibus* 1; 2; 7; and *Excerptum de Insidiis* 3, about Heracles; the beginning of the Trojan War; and the story of Orestes. These are some excerpts which belong to the *archaiologia* and on the section of the Fall of Troy of the *Historia Chroniké*.
- b) *Excerptum de Insidiis* 32, 33; *Excerptum de Virtutibus* 26: about Jesus Christ and the beginning of Christianity.

As is evident from my edition, I do not agree with Sotiroudis’ decision to exclude these *Excerpta Constantiniana* from the text of the so-called “real John of Antioch”. I explained my criticism of his thesis in the introduction to my critical edition of 2005. Here I wish to restate my position succinctly. There is no doubt that the excerpts in the last section of *Excerpta Constantiniana* – Maurice to Phocas – are markedly different in language and style from the excerpts in the second section (Samson to Anastasius I). But I do not think that the *excerptores* were wrong in considering them to be text from the historiographical work of John of Antioch. My suggestion is that the manuscript (or manuscripts) available to the *excerptores Constantiniani* was (or were) likely already heterogeneous in quality. In my opinion, the *excerptores Constantiniani* consulted a good manuscript of the *Historia Chroniké*, which contained a narrative extending from the *archaiologia* to Anastasius I. For the period from the age of Maurice to the death of Phocas, they integrated this manuscript with an epitome. The author of this epitome derived his texts directly from the last section of the *Historia Chroniké* despite his lower style and language.⁸

I am persuaded that the death of the tyrant Phocas on 5 October 610 is the last event in the narrative sequence of the *Historia Chroniké*. John of Antioch wrote his universal chronicle at the beginning of Heraclius’ reign. As we shall see, this event probably induced John of Antioch to write his universal history in form of a chronicle.

⁷ Sotiroudis, *Untersuchungen*, pp. 148–53.

⁸ On the other hand, another excerpt where style and language depart drastically from the usual level of John of Antioch is fr. 277 Roberto = fr. 209 Mariev (= EI 77).

Therefore, I wish to dedicate the second part of my paper to examining the relationship between John of Antioch and John Malalas, which in my opinion is very important to understanding the structure of the *Historia Chroniké*.⁹

**2. Tiberianus, governor of *Palaestina Prima*
(Iohannes Antiochenus, fr. 193 Roberto = fr. 136 Mariev)**

Before discussing this topic, I would like to make an introductory observation. The attempt to distinguish the “real John of Antioch” only on the basis of the style and language of a single section of the *Excerpta Constantiniana* is overly bold and methodologically dubious. Such an approach seems to me to oversimplify the problem and to narrow the horizon of research unnecessarily. Instead, it is important to take into consideration, naturally with due caution, some historiographical criteria as well. For instance, we have to ask ourselves who was the audience of John’s work. Furthermore, we need to ask what if any criterion informed the selection of *excerpta* from the *Historia Chroniké*. The *excerptor Constantinianus* transcribed many fragments for the *Excerpta de insidiis* and a good quantity for the *Excerpta de virtutibus*, but, conversely, only one for the volume *de legationibus* and nothing for the volume *de sententiis*. Unless I am seriously mistaken, the choices of the *excerptor* tell us that the *Historia Chroniké* contained a strong political focus, with an emphasis on good government as can be seen from the examples assembled in the *Excerpta de virtutibus*. But there was also an emphasis on its negative counterpart, tyranny, which explains the greater number of fragments in the *Excerpta de insidiis*. There can be little doubt that John wrote for an audience interested in the subject.

According to Sotiroudis, John of Antioch should be dated to 520–530 and thus lived before John Malalas. Therefore, Sotiroudis removed from the *Excerpta Constantiniana* of the “real John of Antioch” all the fragments which show a clear relationship with John Malalas. His choice also stresses the strong difference in language and style between John Malalas and John of Antioch. However, a significant oversight reveals the methodological weakness of using only stylistic and linguistic criteria to identify the “real” John of Antioch. Among the fragments that are still listed by Sotiroudis as belonging to John of Antioch, we can find the *excerptum de virtutibus* 34, which corresponds to fr. 193 Roberto and fr. 136 Mariev. This excerpt reads as follows:

‘Οτι Τραϊανὸς τοῖς Χριστιανοῖς ἀνακωχήν τινα τῆς τιμωρίας παρέσχεν.
οἱ γὰρ κατὰ καιρὸν ὑπὸ τῶν Ρωμαίων τὰς ἀρχὰς ἀνούμενοι πρὸς
θεραπείαν τῶν τότε βασιλέων διαφόρους ἐπῆγον τοῖς Χριστιανοῖς
κολάσεις. ὅθεν καὶ Τιβεριανὸς ἡγεμονεύων τοῦ πρώτου Παλαιστινῶν
ἔθνους ἀνήγαγεν αὐτῷ λέγων, ὡς οὐκ ἐπαρκεῖ λοιπὸν τοὺς Χριστιανοὺς
φονεύειν, ἐκείνων αὐτομάτως ἐπεισαγόντων ἔαυτοὺς τῇ κολάσει.

⁹ On the historiographical value of this last section of the *Historia Chroniké* see Roberto, “The Circus Factions”. On the general context see also Meier, “Kaiser Phocas”.

ἐντεῦθεν ὁ Τραϊανὸς πᾶσιν ἅμα τοῖς ὑπ’ αὐτὸν ἀπηγόρευσε τοῦ τιμωρεῖσθαι τούτους.

«Trajan granted the Christians a cessation of persecution. For those who at that time used to purchase official positions under the Romans were imposing different punishments on the Christians to gain the favour of the current emperor. Hence also Tiberianus, governing *Palaestina Prima*, mentioned this to him, saying that it is not enough to kill the Christians henceforth, since those people willingly bring themselves to this punishment. As a result, Trajan at once forbade all the people under him to persecute the Christians» (transl. Mariev).

In our critical editions, both S. Mariev and I list this excerpt as coming from the text of the “real” John of Antioch. It should be stressed that Sotiroudis apparently forgot this text in the course of his removing all the traces of John Malalas from John of Antioch. As many scholars have pointed out, Malalas, *Chronographia XI 5* is the only other source for this information regarding Tiberianus, and he probably derives it from a local Antiochene source. In fact, the text recalls a letter by the governor Tiberianus – otherwise unknown to us – to the emperor Trajan on the behaviour to show towards Christians. According to the historical context in Malalas, Tiberianus should be the governor of *Palaestina Prima* in 114. At that time, Trajan was in Antioch at the beginning of the Parthian war. We do not possess other evidence for Tiberianus as governor in 114. The glaring anachronism, not noticed by John Malalas and transmitted unchanged by John of Antioch, is that Tiberianus is called governor of *Palaestina Prima*. It is common knowledge that the two provinces of *Palaestina Prima* and *Palaestina Secunda* were created in the first half of the fourth century. On the other hand, the name of the region was *Iudaea* until 135. After 135 (Syria) *Palaestina* replaces the name of *Iudaea*. This obviously sets a *terminus post quem* for the source of Malalas. Likely coming from Antioch, the source modernizes with a Syriac setting the most renowned action to take place among those contained in Trajan’s rescript to Pliny the Younger about the Christians (*conquiriendi non sunt*). The mention of Tiberianus is found only in John Malalas and John of Antioch. In turn, the passage in which Tiberianus is mentioned by *Suda*, s.v. *Traianos*, seems to derive from the excerpts of the *Historia Chroniké*.¹⁰

This passage provides us with strong evidence that John of Antioch made direct use of Malalas. Theoretically it is possible that John of Antioch took this information directly from the same Antiochene source as Malalas. This is presumably what S. Mariev believes, as he affirms in the apparatus of his edition (p. 234): *fontem non inveni*. This possibility would be quite likely, if we did not have among the *Excerpta Constantini*

¹⁰ On this fragment, see von Stauffenberg, *Die römische Kaisergeschichte*, pp. 288–94. On Tiberianus, see Schürer, *Storia del popolo giudaico*, I, p. 626; Smallwood, *The Jews*, p. 549. Malalas inserts this information on Trajan’s positive attitude towards Christians, using an unknown source. According to Stauffenberg’s opinion (p. 294), the chronicler Dominicus could be source for this information. In any case, Malalas’ text is very significant, as far as Trajan’s image in the Christian sources is concerned. See Zecchini, “Traiano postumo”; and Meier, “Nero”, pp. 252–58.

tiniana many texts which derive directly from Malalas. In fact, Soutiroudis tried to remove from the “real” John of Antioch all of these texts which show John Malalas’ *Chronographia* as a source. However, he forgot the fragment on Tiberianus. In my opinion, this significant oversight confirms my view that Sotiroudis’ choice is highly arbitrary; especially as regards the texts which were excerpted and transmitted by the *excerptores Constantiniani* under the name of John of Antioch.

3. John Malalas as a source for John of Antioch: the *archaiologia*

John Malalas was not only a very important source for John of Antioch’s *Historia Chroniké*, but also furnished a historiographical model for the structure of that work. This is demonstrated by the sequence which is preserved by the *Excerpta Constantiniana*, both in *Excerpta de virtutibus* and in *Excerpta de insidiis*. In fact, Books I–IV of Malalas’ *Chronographia* provide a model for John of Antioch’s *archaiologia*. The method of constructing a universal history that we find in John of Antioch was taken directly from Malalas. As is well known, Julius Africanus and Eusebius created a successful model for the Christian universal chronicle according to which human history begins with Adam. Thanks to the stories narrated in the Holy Scriptures, which were already considered by Africanus to be *hebraikai historiai*, the Hellenistic question of the *adelos chronos* – the beginning of history, according to Hellenistic historiography – is overcome by the Christian chronicle. Africanus and subsequently Eusebius created a thick web of synchronisms that connected the history of the Jewish people with those of Greece and the empires of the Near East. It is this pattern of *archaiologia* that many late antique and Byzantine chronicles preserve.¹¹ John Malalas derives part of his *archaiologia* from Julius Africanus, for whom he is an important witness. John of Antioch derived his *archaiologia* from John Malalas. Unfortunately, few fragments from this section are preserved by the *Excerpta Constantiniana*.¹²

¹¹ See Julius Africanus, F34, 1–11 and T80 (Quotations are from Julius Africanus, *Chronographiae*, ed. M. Wallraff with U. Roberto). On Africanus’ *Chronographiae* as a model for Christian universal chronicle see the papers in Wallraff, *Julius Africanus*; and Roberto, Le *Chronographiae*, pp. 67–106.

¹² Many fragments are instead preserved from the *codex Parisinus* 1630 and from the disputed *Excerpta Salmasiana*. I would not expand on the subject here. I still consider the *Codex Parisinus* 1630 an essential source in the reconstruction of the first section of the *Historia Chroniké*. As for the *Excerpta Salmasiana* on the other hand, I would say that following B. Bleckmann’s solid criticism of my analysis I hope in the future to dedicate a deeper research on the *Excerpta Salmasiana*, to discuss again their historiographical derivation from the *Historia Chroniké* – that I think exists nonetheless. See, e.g., Bleckmann, “Der salmasische Johannes Antiochenus”. As in part already asserted by Boissevain, “Über die dem Ioannes Antiochenus”, p. 177, I consider this derivation certain at least for the first section of the *Excerpta Salmasiana* (*Urgeschichte* and History of the Roman Republic). For Julius Africanus’ *Chronographiae* as an important source for Malalas see Jeffreys, “Malalas’ sources” pp. 172–173; Julius Africanus, ed. Wallraff, Roberto, pp. XXXVIII–XXXIX. Probably Malalas knew the *Chronographiae* through an intermediary. However, he is often a very important witness for reconstructing sections of Africanus’ work.

Malalas' Chronology and John of Antioch

Amongst the most significant fragments that confirm the dependence of John of Antioch upon John Malalas, there is *Excerptum de Virtutibus* 2 = fr. 18 Roberto. This text is very important, because it carries two dates in the *Historia Chroniké* (ll. 8–9):

Εἰσὶν οὖν ἀπὸ τοῦ κατακλυσμοῦ ἔως Αβραὰμ ἔτη ,αυγ̄, ἀπὸ δὲ τοῦ Αδὰμ ἔως τοῦ Αβραὰμ ἔτη ,γψμε̄.

“Therefore from the Flood up to Abraham there are 1403 years; from Adam up to Abraham 3745.”

These dates derive from John Malalas' chronology. There is no reason to accept Sotiroudis' opinion that this *excerptum de virtutibus* should be removed from the “real John of Antioch” because of its style and language. I believe that the *excerptores Constantiniani* were not wrong in thinking that this text came from the *Historia Chroniké*. On the other hand, this chronological material shows that in this section John of Antioch created his chronology by following Malalas' chronology.¹³

The Fall of Troy and Roman History

The strong relationship between John of Antioch and John Malalas is also confirmed by the structure of the *Historia Chroniké* after the section on the *archaiologia*. Following the events of the Jewish monarchy, in the *Excerpta Constantiniana* there are two texts on the events related to the Trojan War. Again because of style and language Sotiroudis declares that these texts are not by the “real” John of Antioch, and again this is an arbitrary decision. But in this case Sotiroudis' mistake not only lies in the removal of genuine texts from the corpus of John of Antioch, but also involves a misunderstanding of the whole structure of the *Historia Chroniké*.

It is not a coincidence that both the *Excerpta de virtutibus* (7) as well as the *Excerpta de insidiis* (3) carry fragments related to the Trojan War after the Jewish monarchy and before the founding of Rome. John Malalas is the author of the first Christian universal chronicle in which there appears an important alternative to the pattern of synchronism characteristic of Africanus and Eusebius.¹⁴ In the first part of the *Chroniké*

¹³ Observe that these dates are not the same as those given by Julius Africanus: see Julius Africanus, ed. Wallraff, Roberto, pp. XXIII–XXIX (and the table on the chronological system). Among the arguments which separate my edition from that of S. Mariev, there is a different interpretation of the *Excerpta Salmasiana*. C. Müller already distinguished between a first section of the *Excerpta Salmasiana* – this is fragm. 1 Müller – and the remaining group of *Salmasiana*. Müller already ascribed these excerpts of the first section to the *Chronographiae* of Julius Africanus. His opinion was later confirmed by other scholars: see Julius Africanus, ed. Wallraff, Roberto, pp. XL–XLII. If really the *archaiologia* by John of Antioch depends on Julius Africanus, why, later, those datings were adjusted with the chronology which we find in Malalas? For criticism of Malalas' chronology see Jeffreys, “Chronological Structures”.

¹⁴ See Julius Africanus, T8o. See Jeffreys, “The Beginning”.

nographia (Books I–IV) Malalas follows the scheme of his predecessors: information from the Bible is combined with Greek mythology and other historiographical traditions. The following books are dedicated to the Trojan war and the story of Aeneas (Books V–VI) and provide an introduction to the second part of the *Chronographia*. In this part, the historiographical interest is focussed on Rome, from the city's foundation (Book VII) through to the age of Justinian (Book XVIII). In these books, Malalas shows no interest for the Jewish history. Therefore, his departure from Africanus and Eusebius is evident.

According to our sources, this structure was already to be found in the chronicle of Eustathius of Epiphania. As is widely known, Evagrius of Epiphania describes the structure of Eustathius and says that his *Chroniké Epitome* was divided in two parts: the first reaching as far as the Sack of Troy and the second extending from the Sack of Troy up to the twelfth year of the reign of Anastasius. The *Suda Lexicon* indicates more precisely that this second part started with Aeneas (ἀπὸ Αἰνείου). Therefore, for Eustathius Aeneas' escape from Troy represented the very beginning of Roman history, at least in an introductory sense. A passage from Evagrius of Epiphania III 29 (= Eustathius Epiphaniensis, Fr. 5 Müller) also furnishes extremely important evidence. Evagrius shows us the different dates for the main events in Roman history up to Anastasius as they were recorded by Eustathius. The earliest date is the Sack of Troy.

It is time to return to Malalas. Malalas interweaves Jewish history with that of the Greeks, leaving off with the one as begins that of the other with the story of the Trojan War. In an evocative blending of cultures, the Judaeo-Christian with the Graeco-Roman, Malalas treats the Trojan War as the ideal transition from the *archaiologia* (where the events of the Bible are synchronised with the history of other peoples, following the model of Africanus-Eusebius) to the section on Roman history. In John Malalas the history of the Jewish people becomes completely marginal after the Trojan War. The flow of his narration shifts to focus first on the Hellenistic period and then on Roman history, with the city of Antioch as the centre.¹⁵

The narrative sequence of Jewish monarchy / Trojan War / archaic Roman history that is documented in the *Excerpta Constantiniana* from the *Historia Chroniké* demonstrates that John of Antioch followed the model used by Malalas. Since the same model was probably in Eustathius of Epiphania, this could be an element that connects John of Antioch to the entourage of Syriac historiography. Anyhow, John Malalas is a source for John of Antioch not only for information and dates, but also as one of the models on which John of Antioch builds his vision of universal history. However, we should stress that Malalas is just one of these models. In fact, for John of Antioch, too, the Trojan War is a device used to shift the sequence of exposition from the *archaiologia* (from Adam to the kings of Israel) to Rome and the city's history. Thereafter, John of Antioch changes his historiographical paradigm. First, he focusses his interest on

¹⁵ See Beaucamp, "Le passé"; in general, Fishman-Duker, "The Second Temple Period", pp. 139–43. On Antioch as the centre of Malalas's historiographical reconstruction, see for instance Liebeschuetz, "Malalas on Antioch".

Rome and then after Constantine on Constantinople as “the new Rome”. Despite his origin, Antioch is not the centre of his narrative as it was for Malalas. John of Antioch wrote in Constantinople for a local audience. Some of his fragments even show that his audience was well acquainted with the topography of the imperial palace. On the other hand, it is possible to discern a strong difference between John of Antioch and John Malalas as regards the description and the political interpretation of Roman history.

*John of Antioch's departure from Malalas:
the history of the Roman Republic*

Until the Fall of Troy, John Malalas is the most important source for John of Antioch's universal chronicle. Subsequently, it should be stressed, there is discernible a clear and telling difference between the two historians, which informs us of the historiographical identity and interests of John of Antioch. It is precisely in his handling the history of Rome that John of Antioch reveals his originality as regards his model John Malalas. Sp. Lambros' lucky discovery of *Book IV of the Consuls*, which survives intact in the *Codex Athous* 4932 = *Iviron* 812, allows us to understand how John of Antioch handles Roman history from the origins through to the death of Julius Caesar. As is well known, Malalas is not particularly interested in the history of the Roman Republic. In his chronicle, he leaps almost directly from the period of the kings to the death of Caesar.

Indeed his version is the archetype for other late antique and Byzantine universal chronicles. Only a handful of items from the long Republican period are mentioned.¹⁶

After having recounted the events of the kings of Rome in a book on the ancient monarchy, John of Antioch differs from his model Malalas in his account of the history of the Roman Republic. The *Codex Athous* preserves the end of the *Book III of the Consuls* (145 Roberto = 98, 1 Mariev), the whole of *Book IV of the Consuls* (146 Roberto = 98, 2 Mariev), and the first section of *Book V of the Consuls* (147 Roberto = 98, 25 Mariev). From these we can deduce that John of Antioch, unlike Malalas, organized the republican history in five books and that they were mainly devoted to Roman history. At the end of every book there was a brief summary of the principal events of Hellenistic and Near Eastern history. Thus the history of the Roman Republic was one of the main focuses for John of Antioch. It is an interest that we do not find in John Malalas. Rather, it is an interest which John of Antioch shares in part with his predecessor Peter the Patrician and, later in the twelfth century, with John Zonaras.¹⁷

¹⁶ For Malalas' interpretation of the past, see Jeffreys, “The Attitudes”, pp. 227–28; Johannes Malalas, *Die Weltchronik*, pp. 15–16.

¹⁷ His accounts are so valuable that these fragments of Republican history were later used by the *exceptor* of Constantine Porphyrogenitus. From the *excerpta Constantiniana*, the anonymous author of the *Suda Lexicon* draws generously, and he also takes bits of John of Antioch's text to create exemplar *lemmata* for the institutions of the Roman Republic: Zecchini, “La storia romana”, pp. 76–77. Even Maximus Planudes, at the end of the thirteenth century, uses excerpts from the *Historia Chroniké* for the section on Republic in his summary of Roman history.

How are we to explain this interest that differentiates John of Antioch from his model Malalas? In my opinion, we can explain it if we consider the historiographical identity of John of Antioch and the interests of the *Historia Chroniké*'s audience. As the last fragments in the *Excerpta Constantiniana* of John of Antioch show (in the *Excerpta de virtutibus* and the *Excerpta de insidiis*), the *Historia Chroniké* was written after the events related to the death of Maurice and the tyranny of Phocas. Phocas is described as a vicious despot: he is as detestable as Tarquinus Superbus, as blood-thirsty (*αίμοπότης*) as Catilina, and as arrogant as Sulla and Julius Caesar. To the rescue of the collapsing Empire comes at the beginning of October 610 Heraclius who, when entering Constantinople from the provinces, finds the city already freed by the people and by the Senate. Their insurrection and reconquest of freedom had been led by Phocas' son-in-law Priscus. John wrote his *Historia Chroniké* close to the events of 610, in all probability as an eye-witness both of Phocas' oppressive regime and of the civil war that led to his deposition.¹⁸ Therefore, in my opinion, the interest in the Roman Republic and its institutions is completely political. John of Antioch wants to offer his audience the political examples of good government that granted freedom and power to the Roman Republic. He lives in fact in an age of reorganization of the Empire as a political institution. Moreover, as is well known, in proposing himself as a saviour from the tyranny of Phocas, Heraclius evoked the consulship of ancient Rome in his coinage. The last fragment in the *Excerpta de insidiis* shows a brutal scene which recalls a *calatio colli*. But the short dialogue between Heraclius and Phocas reiterates the central question for John of Antioch and for the audience of the *Historia Chroniké*: What makes a good ruler? Moreover, how are people to avoid the degeneration that transforms an Empire into a tyranny? The virtues and the good examples of the Roman Republic may be quite useful for the reformation of the Empire expected from Heraclius after his triumph over the tyrant Phocas. In all likelihood, it is for this reason that John of Antioch and his audience are so interested in the freedom of the Roman Republic.

Malalas as a source for the origins of Christianity

For his reconstruction of Roman history John of Antioch deploys a variety of sources. The *Breviarium* of Eutropius provided him with a chronological and narrative framework. However, John enriches it with many citations drawn from other sources, e.g. Cassius Dio, Plutarch, Dionysius of Halicarnassus, and Herodian. It is with the early Roman Empire that Malalas resumes his role as an important source for John of Antioch. In particular, the *Excerpta Constantiniana* show that Malalas is the main source for the origins of Christianity. As regards his chronological and historiographical framework, Malalas' *Chronographia* is divided in two main parts by the Incarnation of Jesus Christ. The first section (Books I–IX) deals with history from Adam to Jesus,

¹⁸ For this date see also *Chronicon Paschale*, pp. 150–59, nn. 421 and 423.

whereas the second section (Books X–XVIII) proceeds from Jesus' incarnation and extends the narrative to Justinian. It is evident that Malalas considered Jesus' birth to be the central event in human history. As Julius Africanus and Eusebius had done previously, the link between this event and the beginning of Roman hegemony in the ancient Mediterranean is stressed as a synchronism that is governed by divine Providence.¹⁹ Consequently, Malalas inserts information on the origin of Christianity, which attracts John of Antioch's interest. We already mentioned the fragment on Tiberianus, governor of *Palaestina Prima*, and his correspondence with Trajan – an Antiochene version of Trajan's injunction to Pliny the Younger *conquirendi non sunt* (epist. X 96–97). The *Excerpta Constantiniana* also preserve an important text on Herodes and a significant one on the confrontation between Simon Magus and the Apostle Peter in the presence of Nero.

Nero, Petrus and Simon Magus

(*Ioannes Antiochenus*, fr. 172 = *Excerptum de virtutibus* 26)

The excerpt dealing with Nero is of fundamental importance to understanding the working method of John of Antioch and confirms the significance of John Malalas as a source that he used for the imperial period as well. In this part of his work, John of Antioch makes use of Cassius Dio as the basic source for his narrative. That is clear from the fact that fr. 172, 1–2 begins with a clear reference to the *quinquennium felix* and the collaboration of Burrus and Seneca. There is not a trace of this in John Malalas, whereas he is the source for what follows (fr. 172, 2–26).

It is worth noting that John of Antioch's depiction of the first years of Nero's reign (*quinquennium felix*) is quite different from the image to be found in Cassius Dio, who instead writes of Nero's gradual descent into vice and despotism as he grew older. In the *Historia Chroniké*, the adolescent Nero is a figure who divides his time between studies and the practice of philosophy. This passage on Nero as philosopher comes from John Malalas and it is combined with a passage on the *quinquennium felix* which derives from Cassius Dio. Of course, John of Antioch is the original author of this historiographical combination.

The narrative of the *Excerptum de virtutibus* 26 can be united with the lemma of *Suda* N 254, Νέοων (p. 455, 20–456, 15 Adler). As is often the case, the person who composed the *Suda* found the same excerpt from John of Antioch in another volume of the *Excerpta Constantiniana* and provides a version that is longer than that transmitted in the volume *de virtutibus et vitiis*. From the union of the two excerpts, *Excerptum de virtutibus* 26 and *Suda* N 254, Νέοων (p. 455, 20–456, 15 Adler), it is possible

¹⁹ For the synchronism "Incarnation of Christ / Reign of Augustus and Roman hegemony over the world" see Johannes Malalas, *Welchronik*, pp. 10–11; in general, see Roberto, *Le Chronographiae*, pp. 107–35. A significant text is also Malalas, *Chronographia* X 5 on the tradition related to the oracle about the birth of Christ given to Augustus. The theosophic experience of the emperor Augustus confirmed his role as an instrument of the divine providence: see Mecella, “ἢν γὰρ μυστικὸς”.

to discern the contribution made by Malalas to the depiction of Nero, prior to John of Antioch's taking up again the tradition of Cassius Dio (fr. 172, 27). The historiographical significance of this contribution cannot be sufficiently stressed, for it is in the decision to place the testimonies of Malalas and Cassius Dio alongside one another that the personality and interests of John of Antioch become evident. To follow Sotiroudis in thinking that the text of John of Antioch has been interpolated in this instance would be a mistake, for doing so would reveal only a passing acquaintance with the working method and aims of the *Historia Chroniké*. Contrary to what Sotiroudis sustains, the contamination of two sources that are so different as regards the adolescent Nero is historiographically intentional, reflecting John of Antioch's desire to provide readers with his own personal interpretation of history as realised by the uniting of sources that differ amongst themselves.²⁰ Before providing a negative description of Nero that is based on Cassius Dio's version, John provides his own representation of the *quinquennium felix*, emphasising how Nero's philosophical interests led him to be deeply interested in the reports concerning Jesus Christ and to have a desire to learn about his life and deeds. Situated within a reworking of Book LXI of Cassius Dio, the whole passage clearly derives from a synthesis of Malalas, *Chronographia* X 30, 33 and 36. This fact is important for two reasons. First of all, it demonstrates that John Malalas was an important source for John of Antioch's narrative regarding the origins and spread of early Christianity. Secondly, the decision to insert this episode in the account of Nero's life shows that John of Antioch has the same historiographical interests as John Malalas and the cultural milieu to which Malalas belongs. This is yet another sign that in terms of culture John of Antioch was close to Antiochene historiography. For John of Antioch, it was John Malalas who constituted the leading exponent of this historiographical tradition. It is for this reason that, in his description of the adolescent Nero, John of Antioch maintains the tradition about Nero's interest in Jesus that was previously to be found in his source John Malalas.²¹

²⁰ Following Sotiroudis's mistaken opinion (pp. 49–50: "Fr. 90 M. bezieht sich auf Nero. Der erste Teil (Οτι βασιλεύσαντος ... Παῦλον δὲ τῆς κεφαλῆς ἀπέτεμε) hängt mit der entsprechenden Erzählung des Malalas zusammen und ist aus ihm geflossen"), S. Mariev fr. 117 excludes the lines 1–2 of *Excerptum de Virtutibus* 26 BW and refused the connection between this first part of *Excerptum de Virtutibus* 26 and *Suda* N 254, Νέρων (pp. 455, 20–456, 15 Adler), as accepted both by C. Müller and Th. Büttner-Wobst. As a consequence, Mariev fr. 117 preserves only *Excerptum de Virtutibus* 26 (pp. 182, 5–184, 19 BW, which is explicitly called *EV* 26, *pars secunda*). In their attempts to eliminate anything that comes from Malalas, Sotiroudis and Mariev also eliminate the first two lines of *Excerptum de Virtutibus* 26 BW, even though these clearly come from Cassius Dio, not from Malalas. Such excision is manifestly arbitrary and unjustified, both from a philological perspective and from a purely historiographical point of view.

²¹ On the historiographical structure of this *Excerptum de Virtutibus* 26 see Zecchini, "L'immagine di Nerone", pp. 216–217; Zecchini suggests that the text from John of Antioch could be excerpted by the lexicographer from the volume *de rebus ecclesiasticis*; he also speaks of a «tradizione locale siriaca filone-roniana» which is transmitted by John Malalas and John of Antioch (pp. 220–221). On this tradition about Nero and his interest for Jesus Christ see Dorival, "Un apocryphe" and Meier, "Nero".

Conclusion

John Malalas is an extremely important source for John of Antioch, at least up until the beginning of the section on Roman history. It is from John Malalas that John of Antioch derives his *archaiologia* and the chronological information that that section contains. The same holds true for the synchronisms between the Jewish monarchy and the Trojan War. On the other hand, John of Antioch develops an original structure, showing a strong interest for the Roman Republic that is not to be found in Malalas. It is important to stress that in differentiating himself from the interests of Malalas, John of Antioch takes as his reference the structure of Eutropius' *Breviarium*, filling it out with various pieces of information collected from a number of sources. While John Malalas still continues to be used as a source for the history of the Roman Empire, it is interesting to observe the peculiarity of this use. In fact, John of Antioch seems to resort to John Malalas for the scattered reports devoted to the origin of Christianity and to the historical background in which it develops. After the reign of Trajan, there are no hints of Malalas among the known fragments of John of Antioch. The relationship between John Malalas and John of Antioch is evident. Therefore, John of Antioch's fragments can also be very useful even for achieving a better knowledge of Malalas' text. As regards Books I–IV of Malalas, John of Antioch derives both his historiographical framework and even his narrative from the *Chronographia*. The *Codex Athous 4932 = Iviron 812*, the *Excerpta Salmasiana* and many *lemmata* from the *Suda* clearly show this to be the case.

Appendix:

Excerpta Constantiniana that come from Books I-II of the Archaiologia and that derive from Malalas

1) *Heracles the philosopher*

Ioannes Antiochenus, fr. 6.2, 30–38 = *Excerptum de Virtutibus* 1 Büttner-Wobst.²²

The *Excerptum de Virtutibus* 1 presents an allegorical interpretation of Heracles as a philosopher. John of Antioch directly copied this text from John Malalas. On the other hand, the textual transmission of John of Antioch's excerpt displays a complexity that allows us to differentiate it from Malalas' original text. The same text of *Excerptum de virtutibus* 1 is also preserved by *Cod. Par.* 1630, 236r and *Suda H* 475, Ἡρακλῆς. Both the *Cod. Par.* 1630 and *Suda H* 475, Ἡρακλῆς, are linked with the text of the *Excerptum de Virtutibus* 1 from John of Antioch, because they present the same error and omission. In fact, they all show the following text (underlined):

διὰ γὰρ τοῦ ρωπάλου τῆς καρτερικῆς ψυχῆς καὶ τῆς δορᾶς τοῦ θρασυτάτου καὶ σώφρονος λογισμού ἐνίκησε τὸν υἱὸν τῆς φαύλης ἐπιθυμίας φιλοσοφήσας ἄχρι θανάτου.

In my opinion, the text was already corrupted in the manuscript of John of Antioch's *Historia Chroniké* which was used to prepare the *Excerpta Constantiniana*. The *excerptor Constantinianus* probably copied what he could read. Later the author of the *excerpta* in the *Codex Parisinus* 1630 also read this corrupted manuscript. It is worth observing that he left a white space after ἐπιθυμίας, probably because he was unable to understand the word that followed. This should prove that he used the same manuscript which was available to the *excerptor Constantinianus*, but not the *Excerpta Constantiniana* directly. In that case, in fact, he would have had the same text that appears in the lemma Ἡρακλῆς (H 475) of the *Suda Lexicon*. The author of the *Lexicon*

²² According to Sotiroudis 1989, this *Excerptum de Virtutibus* 1 should be excluded from the *Excerpta Constantiniana* of the 'real' John of Antioch. The style and the *lexicon* of this text would not allow in his opinion to ascribe it to John of Antioch. The real author would be the *Anonymus of Parisinus* 1630. However, he can not explain why this spurious text was inserted among the true *excerpta* of John of Antioch by the *excerptores Constantiniani* (p. 44 «Auf die Frage, wie es dazu gekommen ist, daß dieses Fragment unter die echten des Johannes geraten ist, kann nicht Bestimmtes gesagt werden. Eine mögliche Erklärung wäre die schon angedeutete Tatsache, daß alle erhaltenen Bände der Enzyklopädie des Konstantinos VII. Porphyrogenetos Überlieferungs Probleme aufweisen»). Sotiroudis has no clear evidence to justify his assertion. Nevertheless, Mariev has followed his opinion. The *Excerpta de virtutibus* 1 of John of Antioch is therefore excluded from his edition. On the other Hand, Thurn accepted Sotiroudis' opinion, and he therefore considered the whole *Cod. Parisinus* 1630 a manuscript to reconstruct Malalas' first book, which is not in the *Cod. Barrocianus* 182 (= O). The correspondance of texts, errors and omissions between the *Codex Parisinus* 1630 and the related *Excerpta Constantiniana* confirm that the *Codex Parisinus* has to be ascribed to John of Antioch's *Historia Chroniké* textual transmission. However, John of Antioch almost copied in his first books John Malalas. Therefore, the *Cod. Paris.* 1630 still represent a good instrument to understand the textual transmission of Malalas' book I.

simply extracted his *lemma* from the volumes of the *Excerpta Constantiniana*. In this case, he probably made use of the volume *de virtutibus et vitiis*.

Malalas' text represents the key to solving the problem. In fact, the *Codex Paris. Suppl. gr. 682* from John Malalas' *Chronographia* present the correct text (= Malalas, *Chronographia* I 14, l. 74 Thurn):

διὰ γὰρ τοῦ ὁπάλου τῆς καρτερικῆς ψυχῆς καὶ τῆς δορᾶς τῆς θρασυτάτου σώφρονος λογισμοῦ ἐνίκησε τὸ<ν> γήινον τῆς φαύλης ἐπιθυμίας ἀγῶνα φιλοσοφήσας ἄχρι θανάτου.

As was already done by Th. Büttner-Wobst, the text of the *Excerptum de Virtutibus 1* from John of Antioch should be integrated with the corresponding text of Malalas, *Chronographia* I 14. In fact, in this case, John of Antioch simply copied his main source, which was none other than John Malalas. The manuscript that was available to the *excerptores Constantiniani* was not correct. The *exceptor Constantinianus* decided to write τὸν νιὸν, so as to make the text comprehensible. Since the *exceptor* of *Codex Paris. 1630* saw the same manuscript, he left a white space after ἐπιθυμίας probably because he was unable to understand the word. The *exceptor Constantinianus* simply omitted this undecipherable word. Therefore, following Malalas, the correct text of the *EV 1* should be:

διὰ γὰρ τοῦ ὁπάλου τῆς καρτερικῆς ψυχῆς καὶ τῆς δορᾶς τοῦ θρασυτάτου καὶ σώφρονος λογισμοῦ ἐνίκησε τὸ<ν> γήινον τῆς φαύλης ἐπιθυμίας ἀγῶνα φιλοσοφήσας ἄχρι θανάτου.

2) Malalas' Chronology in John of Antioch

Ioannes Antiochenus, fr. 18 = *Excerptum de Virtutibus 2* Büttner-Wobst (164, 18–165, 11).

Suda Lexicon Σ 253, Σερούχ derives from *Excerptum de Virtutibus 2*. An abridged version of this text is present in *Cod. Par. 1630*, 237^v, 25–28.

The *Excerptum de Virtutibus 2* from John of Antioch deals with Abraham's settlement in Palestine. Very significant is the presence of John Malalas' chronological structure at lines 8–9. The abridged version in *Cod. Par. 1630* offers a mistaken information. In fact, the *exceptor* misunderstands the date in John of Antioch, ascribing 3475 to the period from the flood to Abraham. The *Excerptum de Virtutibus 2*, on the contrary, shows the correct calculation, using Malalas (I 3 Thurn) as source (3475, from Adam to the flood; 1403, from the flood to Abraham).²³

²³ According to these calculations, there are 2072 years between Adam and the flood. See above p. 291 for the text. Sotiroudis, *Untersuchungen*, pp. 44–45, also excludes this text according to stylistic and linguistic criteria. Mariev follows his choice.

3) *Stheneboea and Proetus*

Ioannes Antiochenus, fr. 38 = *Excerptum de Virtutibus* 7 (whence *Suda* Σ 515, Σθενέβοια)

Malalas I 13 Thurn is the source for an abridged version of the story of Stheneboia in John of Antioch's *Historia Chroniké*. As is shown by the mention of the reign of Acrisius, John of Antioch even follows the narrative structure of Malalas' *Chronographia*.²⁴

4) *Paris and Helena*

Ioannes Antiochenus, fr. 40, 16–42 = *Excerptum de Virtutibus* 8

This text is also preserved by a long fragment in *Cod. Vind. Hist. gr.* 99, f. 8^v, 17–11^v, 1; and partly in *Suda* Π 652. The main source for this text is Malalas, *Chronographia* V 3. Malalas' historiographical structure is also an extremely important model for this section of the *Historia Chroniké*. The fall of Troy and the *nostoi* allow Malalas and John of Antioch to shift the focus of their narrative from biblical history to Roman history. In dealing with the period of the Kings and the Republic, John of Antioch leaves from Malalas and chooses new sources, such as Eutropius, Dionysius of Halicarnassus, and Plutarch.²⁵

5) *Agamemnon and Orestes*

Ioannes Antiochenus, 49.1 = *Excerptum de Insidiis* 3

Malalas, *Chronographia* V 30–36 is the source for this abridged version of the story of Agamemnon and Orestes. Once again, John of Antioch does not copy the detailed narration of Malalas, but prefers rather to make a synthesis.²⁶

6) *The Death of Herodes Antipas; the Passion and Resurrection of Jesus Christ*

Ioannes Antiochenus, fr. 160–161 = *Excerptum de Insidiis* 32–33.

The source for both excerpts of John of Antioch is John Malalas (*Chronographia* X 13–14).²⁷

7) *Nero, Petrus and Simon Magus*

Ioannes Antiochenus, fr. 172 = *Excerptum de Virtutibus* 26.

²⁴ Sotiroudis, *Untersuchungen*, p. 45, considers this *excerptum* as spurious because of stylistic reasons: «Im Falle des Fr. 21 M(üller) vermissen wir die Vorzüge eines guten Stilisten; wir vermissen die Eleganz und Fülle der Rede der Johannes. [...] Auf Grund dieser sprachlichen Beschaffenheit ist Fr. 21 M aus den echten Resten unseres Autors auszuschneiden».

²⁵ Sotiroudis, *Untersuchungen*, p. 46, considers this excerpt spurious on the basis of stylistic criteria.

²⁶ Sotiroudis, *Untersuchungen*, p. 46, likewise judges this excerpt spurious for the same reasons.

²⁷ See criticism in Sotiroudis, *Untersuchungen*, pp. 46–49.

8) *Tiberianus, governor of Palaestina Prima, and emperor Trajan*

Ioannes Antiochenus, fr. 193 = *Excerptum de Virtutibus* 34.

The lemma in *Suda* T 902, Τραϊανός also derives from this excerpt.

Bibliography

Primary Sources

- Chronicon Paschale, 284–628 AD*, translated with notes and introduction by Michael Whitby and Mary Whitby, Liverpool 1989.
- John of Antioch, *Historia Chronica*, ed. U. Roberto, *Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica*, introduzione, edizione critica e traduzione a cura di Umberto Roberto, Berlin/New York 2005.
- John of Antioch, *Fragmenta quae supersunt*, ed. S. Mariev, *Ioannis Antiocheni Fragmenta quae supersunt omnia*, rec. Anglice vertit indicibus instruxit S. Mariev, Berlin/New York 2008.
- Julius Africanus, *Chronographiae*, ed. M. Wallraff with U. Roberto, *Iulus Africanus, Chronographiae*, with a translation by W. Adler, Berlin/New York 2007.

Secondary literature

- Beaucamp J., “Le passé biblique et l’histoire juive: La version de Jean Malalas”, in S. Agusta-Boulard/J. Beaucamp/A.-M. Bernardi/E. Caire (éd. par), *Recherches sur la Chronique de Jean Malalas*, II, Paris 2006, pp. 19–31.
- Bleckmann, B., “Der salmatische Johannes Antiochenus. Ein Versuch zur Bestimmung seines Profils für die Geschichte der Spätantike”, in N. Hecquet-Noti/Lavinia Galli Milić (éd. par), *Historiae Augustae Colloquium Genevense III*, Bari 2010, pp. 51–62.
- Boissevain, U. Ph., “Über die dem Ioannes Antiochenus zugeschriebenen Excerpta Salmasiana”, *Hermes* 22 (1887), pp. 161–78.
- Cohen-Skalli, A., “Les Excerpta Constantiniana. Une συλλογή conçue d’après un modèle juridique?”, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 63 (2013), pp. 33–52.
- Cohen-Skalli, A., *Diodore de Sicile. Bibliothèque historique. Fragments des livres VI–X*, Paris 2012.
- Dorival, G., “Un apocryphe chrétien méconnu: l’épisode néronien de Jean Malalas”, in J. Beaucamp (éd. par), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas I*, Paris 2004, pp. 67–83.
- Fishman-Duker, R., “The Second Temple Period in Byzantine Chronicles”, *Byzantion* 47 (1977), pp. 126–56.
- Flusin, B., “Les Excerpta constantiniens. logique d’une anti-histoire”, in S. Pittia (ed. par), *Fragments d’historiens grecs. Autour de Denys d’Halicarnasse*, Rome 2002, pp. 537–59.
- Jeffreys, E.M., “The Beginning of Byzantine Chronography. John Malalas”, in G. Marasco (ed.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity. Fourth to Sixth Century A.D.*, Leiden 2003, pp. 497–527.
- Jeffreys, E., “Chronological structures in Malalas’ Chronicle” in Ead./B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 111–65.
- Jeffreys, E., “Malalas’ Sources” in Ead./B. Croke/R. Scott (eds.), *Studies in John Malalas*, Sydney 1990, pp. 167–216.
- Jeffreys, E.M., “The Attitudes of Byzantine Chroniclers towards Ancient History”, *Byzantion* 49 (1979), 199–238.

- Liebeschuetz, W., "Malalas on Antioch", in B. Cabouret/P.-L. Gatier/C. Saliou (eds.), *Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique*, Paris 2004, pp. 143–53.
- Mariev, S., "Über das Verhältnis von Cod. Paris. gr. 1630 zu den Traditionen des Johannes Malalas und des Johannes von Antiochen", *JÖB* 59 (2009), pp. 177–90.
- Mecella, L., "ἢν γὰρ μυστικὸς ἀρχιερεὺς καὶ βασιλεὺς: Giovanni Malala e il ruolo del principato augusteo nella storia universale", *Paideia* 68 (2013), pp. 349–74.
- Meier, M., "Kaiser Phokas (602–610) als Erinnerungsproblem", *ByzZ* 107 (2014), pp. 139–74.
- Meier, M., "Nero, Traian und die Christen in der Weltchronik des Johannes Malalas", in U. Roberto-L. Mecella (a cura di), *Dalla storiografia ellenistica alla storiografia tardoantica. Aspetti, problemi, prospettive*, Soveria Mannelli 2010, pp. 239–63.
- Pittia, S., "Pour un nouveau classement des fragments historiques de Denys d'Halicarnasse", in S. Pittia (ed. par), *Fragments d'historiens grecs. Autour de Denys d'Halicarnasse*, Roma 2002, pp. 85–227.
- Roberto, U., *Le Chronographiae di Sesto Giulio Africano. Storiografia, politica e cristianesimo nell'età dei Severi*, Soveria Mannelli 2011.
- Roberto, U., "The Circus Factions and the Death of the Tyrant. John of Antioch on the fate of the Emperor Phocas", in F. Daim/J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter*, I, Mainz 2010, pp. 55–77.
- Roberto, U., "Byzantine Collections of Late Antique Authors. Some Remarks on the *Excerpta historica Constantiniiana*", in M. Wallraff/L. Mecella (eds.), *Die Kestoi des Julius Africanus und ihre Überlieferung*, Berlin/New York 2009, pp. 71–84.
- Schürer, E., *Storia del popolo giudaico al tempo di Gesù Cristo*, ed. it. a cura di O. Soffritti dall'edizione inglese a cura di G. Vermes, F. Millar, M. Black, Brescia 1985.
- Smallwood, E. M., *The Jews under Roman Rule. From Pompey to Diocletian*, Leiden 1976.
- Sotiroudis, P., *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia*, Thessaloniki 1989.
- Van Nuffelen, P., "John of Antioch, inflated and deflated, or: how (not) to collect fragments of early Byzantine Historians", *Byzantion* 82 (2012), pp. 437–50.
- Von Stauffenberg, A., *Die römische Kaisergeschichte bei Malalas*, Stuttgart 1931.
- Wallraff, M. (ed.), *Julius Africanus und die Christliche Weltchronistik*, Berlin/New York 2006.
- Zecchini, G., "L'immagine di Nerone nel Lessico Suda (con una postilla sulla Lettera di Anna a Seneca)", in J.-M. Croisille/R. Martin/Y. Perrin (ed.), *Neronia V. Néron. Histoire et légende*, Actes du Ve Colloque international de la SIEN, Clermont-Ferrand et Saint-Étienne, 2–6 novembre 1994, Bruxelles 1999, pp. 214–24.
- Zecchini, G., "La storia romana nella Suda", in G. Zecchini (ed.), *Il lessico Suda e la memoria del passato a Bisanzio*, Bari 1999, pp. 75–88.
- Zecchini, G., "Traiano postumo (con un'appendice su Adriano)", in Id., *Ricerche di storiografia latina tardoantica*, Roma 1993, pp. 127–45.

Die Weltchronik des Johannes Malalas und die Kirchengeschichte des Nikephoros Xanthopoulos Kallistos

Dariusz Brodka

Abstract This article discusses the relationship between the Chronicle of John Malalas and the Church History of late medieval writer Nicephorus Callistus Xanthopulus. It argues that John Malalas is the direct source for a number of entries in the Church History of Nicephorus. It seems that five passages of the Church History drew in all certainty on Malalas and three other passages may contain some elements of Malalas' work. One can conclude that Nicephorus had at his disposal a copy of John Malalas' Chronicle which was identical to the extant one. It is shown that the Church History of Nicephorus is under strong influence of Malalas' tradition, i.e. of authors who used directly or indirectly Malalas' work. Therefore, there are numerous indirect parallels between those two texts. It is important to note that Malalas and Nicephorus may have shared some common sources that are now lost and for this reason, a careful analysis of the Church History may provide some insight into lost sources of John Malalas.

Die Kirchengeschichte des Nikephoros Kallistos Xanthopoulos wurde um 1320 geschrieben.¹ Der Autor war Priester, Mönch, und Lehrer der Rhetorik, der an seinem Werk in Konstantinopel arbeitete (Xanthopoulos, *Historia Ecclesiastica* I 1 (PG 145, 609 D)).² Seine Kirchengeschichte umfasst heute 18 Bücher, die von der Zeit Christi bis zum Jahr 610 reichen. Ursprünglich sollte sie noch fünf zusätzliche Bücher mit den Ereignissen bis 911 enthalten.³ Ob diese geschrieben wurden, bleibt aber unklar. Zu den Hauptquellen des Werkes gehören vor allem die Kirchengeschichten. Nikephoros stützt sich sehr stark zuerst auf Eusebios von Kaisareia, dann auf Socrates Scholastikos, Sozomenos, Theodoretos von Kyros und schließlich auf Euagrios.

Als seine Vorlagen verwendete Nikephoros auch die Chroniken. Grundlegend für die Untersuchung seiner Quellen bleibt die Studie von F. Winkelmann und G.

- 1 Zu Nikephoros vgl. Panteghini (2009). Nikephoros wurde wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts geboren, während sein Todesdatum etwas vor 1328 anzusetzen ist (vgl. Panteghini (2009), S. 248).
- 2 Es geht vor allem um die Patriarchatsbibliothek in Konstantinopel (vgl. dazu Panteghini (2009), S. 249).
- 3 Mit seinem Werk habe Nikephoros die Ereignisse, die bei verschiedenen Historikern und in verschiedenen Werken verstreut überliefert waren, in einem einzigen Werk vereinen wollen. Zu den Zielen des Nikephoros vgl. Panteghini (2009), S. 255 ff.

Gentz.⁴ Allerdings bedürfen heute einige Ansichten, die dort über die Benutzung der Chroniken formuliert wurden, einer genauen Überprüfung. Winkelmann und Gentz stellen beispielsweise fest, dass Nikephoros keine Chronik nenne.⁵ Dieser Meinung ist kaum zuzustimmen, denn Nikephoros beruft sich einige Male auf Eustathios von Epiphaneia und einmal auf einen Johannes Rhetor, der wahrscheinlich mit Johannes Malalas identisch ist (*Xanthopulus, Historia Ecclesiastica XV 20* (PG 146, 60 D)). Insgesamt haben aber Winkelmann und Gentz zu Recht betont, dass vieles in den Beziehungen des Nikephoros zu den Chroniken undurchsichtig bleibe. Auf die Frage, ob Nikephoros das Werk des Malalas benutzte, antworten sie daher nicht völlig eindeutig: Zwar erkennen sie bei Nikephoros einige Verbindungen zu Johannes Malalas, doch sind sie der Meinung, dass Nikephoros eher eine spätere Bearbeitung des Malalas-Materials benutzt habe.⁶

Es ist also klar, dass die Spuren der Malalas-Tradition in zahlreichen Passagen der Kirchengeschichte des Nikephoros zu finden sind. Es stellt sich aber die Frage, ob Nikephoros noch im 14. Jahrhundert die Chronik des Malalas direkt benutzte. Dieser Frage will ich im Folgenden nachgehen.

Von Bedeutung ist vor allem die Tatsache, dass Nikephoros keine Chronik als seine Hauptquelle regelmäßig benutzte. Er griff auf verschiedene Chroniken zurück und deswegen muss jede Textstelle separat untersucht werden. Die Elemente der Malalas-Tradition sind, wie gesagt, an zahlreichen Stellen zu erkennen. Die Untersuchung erlaubt es, alle relevanten Stellen in drei Gruppen zu teilen. Die erste Gruppe enthält diejenigen Passagen, die aller Wahrscheinlichkeit nach direkt auf Malalas zurückgehen. Die zweite Gruppe besteht aus den Stellen, wo die Benutzung des Malalas zwar möglich, aber nicht sicher ist. Die letzte Gruppe bilden die Informationen, die indirekt auf Malalas zurückgehen, wobei wir imstande sind, diese Mittelquelle präzise zu bestimmen. Demgemäß sind also die folgenden Ausführungen geteilt.

Die Benutzung des Malalas durch Nikephoros setzt bereits im ersten Buch ein, und führt mindestens bis zum 14. Buch (vielleicht sogar bis zum 17. Buch).

⁴ Gentz/Winkelmann (1966), S. 189.

⁵ Gentz/Winkelmann (1966), S. 189.

⁶ Gentz/Winkelmann (1966), S. 189.

**I. Die Stellen, die aller Wahrscheinlichkeit
nach direkt auf Malalas zurückgehen.**

*1. Augustus und Pythia (Xanthopulus, Historia Ecclesiastica I 17
(PG 145, 681 D-684 A)) ~ Malalas, Chronographia X 5 (176 Thurn)*

Malalas, Chronographia X 5 (176 Thurn)

Ο δέ Αὐγουστος Καίσαρ Όκταυιανὸς τῷ νε' ἔτει τῆς βασιλείας αὐτοῦ μηνὶ ὀκτωβρίᾳ τῷ καὶ ὑπερβερεταίῳ ἀπῆλθεν εἰς τὸ μαντεῖον· καὶ ποιήσας ἐκατόμβιην θυσίαν ἐπηρώτησεν·

'τίς μετ' ἐμὲ βασιλεύσει τῆς Ρωμαικῆς πολιτείας;' καὶ οὐκ ἐδόθη αὐτῷ ἀπόκρισις ἐκ τῆς Πυθίας. καὶ πάλιν ἐποίησεν ἄλλην θυσίαν, καὶ ἐπηρώτησεν τὴν Πυθίαν τὸ διὰ τί οὐκ ἐδόθη αὐτῷ ἀπόκρισις, ἀλλὰ σιγὰ τὸ μαντεῖον. καὶ ἐρρέθη αὐτῷ ἀπὸ τῆς Πυθίας ταῦτα·

Παῖς Ἐβραῖος κέλεταί με θεὸς μακάρεσσιν ἀνάσσον/ τόνδε δόμον προλιπεῖν καὶ Ἀιδος αὐθις ίκέσθαι./ λοιπὸν ἅπιθι ἐκ πρόμων ἡμετέρων.
Καὶ ἔξελθὼν ἐκ τοῦ μαντείου ὁ Αὐγουστος Καίσαρ καὶ ἐλθών εἰς τὸ Καπετάλιον ἔστησεν ἐκεῖ τὸν βωμὸν μέγαν, ὑψηλὸν, ἐν φέρεγραψεν Ρωμαικοῖς γράμμασιν· 'ο βωμὸς οὗτος ἐστιν τοῦ πρωτογόνου θεοῦ.'

Als der Kaiser Augustus bereits alt war, begab er sich zu Pythia. Er brachte eine Hekatombe zum Opfer und fragte, wer nach ihm über das römische Reich regieren werde. Pythia antwortete aber nicht. Er brachte ein weiteres Opfer und fragte, warum ihm kein Spruch gegeben worden sei, sondern das Orakel schweige. Die Pythia sagte, dass ein hebräisches Kind, ein Gott, ihr befohlen habe, dieses Haus zu verlassen und in den Hades zu gehen. Anschließend folgt eine weitere Anekdote, die in den unmittelbaren Zusammenhang mit der ersten gebracht wird: Augustus kehrte nach Rom zurück und stellte auf dem Kapitol einen großen Altar mit einer lateinischen Inschrift auf.⁷

Xanthopulus, Historia Ecclesiastica I 17

(PG 145, 681 D-684 A)

Καίσαρ δὲ Αὐγουστος (...) ἦδε δὲ καὶ τῷ χρόνῳ προήκων, Πυθῶδε παραγίνεται. Ἐκατόπμβην δὲ τῷ δαίμονι θύσας, διεπινθάνετο

τίς δὴμετ' αὐτὸν Ρωμαικοὺς ἄξονας διθύνειν.

Ἐπεὶ δ' ἐκεῖθεν οὐ προήγει ἀπόκρισις, καὶ δευτέραν προσῆγε θυσίαν· καὶ αὕθις ἀνήρετο, ἵνα τί τὸ πολύφθογγον μαντεῖον νῦν ἄναυδον· τὸ δὲ μικρὸν διαλιπὸν ἀνεῖλεν αὐτῷ·

Παῖς Ἐβραῖος κέλεταί με θεὸς μακάρεσσιν ἀνάσσον/ τόνδε δόμον προλιπεῖν καὶ Ἀιδος αὐθις ίκέσθαι./ λοιπὸν ἅπιθι ἐκ προδόμων ἡμετέρων.
Τοιαῦθ' ο Καίσαρ χρησθεὶς ἐπανήκων εἰς Ρώμην περὶ τὸ παρ' αὐτῷ Καπετώλιον βωμὸν μέγιστον ἰδρυσάμενος, τοιάδε Ρωμαικοῖς ἐπέγραψε γράμμασι· βωμὸς οὗτος ἐστιν τοῦ πρωτογόνου θεοῦ.

7 Zur Funktion dieser Geschichte bei Malalas vgl. Mecella (2013).

Diese Geschichte wird durch zahlreiche Werke überliefert, die aber nur selten beide Anekdoten enthalten.⁸ Die Auffassung des Nikephoros weist die größten Ähnlichkeiten gerade mit der des Malalas auf. Der Gang der Erzählung ist identisch und darüber hinaus sind einige Übereinstimmungen im Wortlaut zu erkennen. In beiden Fällen wird der Kontext angedeutet: Laut Malalas kam Augustus im 55. Jahr seiner Herrschaft zur Orakelstätte, Nikephoros verallgemeinert hingegen die Situation mit dem Hinweis auf das hohe Alter des Augustus. Bei beiden Autoren stimmen alle Details überein: Augustus bringt zuerst eine Hekatombe zum Opfer, dann stellt er die erste Frage, die von Pythia nicht beantwortet wird. So bringt er ein nächstes Opfer dar und stellt die nächste Frage. Erst dann antwortet Pythia auf seine zweite Frage. Die Antwort bei Nikephoros deckt sich fast wörtlich mit derjenigen bei Malalas. Es gibt nur eine kleine Ausnahme: Bei Nikephoros steht ἐκ πρόδομων statt ἐκ πρόμων am Ende der Aussage von Pythia. Beachtenswert ist hier besonders die Tatsache, dass Nikephoros die ursprüngliche Malalas-Form Ἀιδος bewahrt, während dies in der sonstigen Überlieferung verschiedenartig entstellt wird. Anschließend folgt in beiden Werken die zweite Anekdote über den Altar auf dem Kapitol, wobei beide den Text der lateinischen Inschrift übereinstimmend bieten.

In anderen Parallelüberlieferungen erscheinen verschiedene Abweichungen. Symeon Magister et Logotheta, Leo Grammaticus und Kedrenos erwähnen weder die Opfer noch die zweite Anekdote, und in der Antwort der Pythia erscheint eine bedeutende Fehllesung: Bei diesen Chronisten erscheint nämlich eine entstellte Lesart ὄδὸν statt Ἀιδος. Beide Anekdoten erscheinen hingegen in der Suda, aber auch hier ist auf trennende Unterschiede gegenüber Malalas und Nikephoros hinzuweisen: Nur ein Opfer wird hier erwähnt, ohne aber zu präzisieren, dass es um eine Hekatombe geht. Darüber hinaus antwortet Pythia sofort auf die erste Frage des Augustus. Beachtenswert ist auch die Überlieferung der *Synopsis Chronike*, die oft als ein Werk des Theodoros Scutariotes betrachtet wird.⁹ Es geht also um einen sehr späten Text, dessen Entstehungszeit wahrscheinlich auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt. Die *Synopsis Chronike* kennt beide Anekdoten und beruft sich, ähnlich wie Malalas, namentlich auf den Timotheos, was auf ihre direkte Abhängigkeit von Malalas hinweisen könnte. Die erste Anekdote weist aber bedeutende Abweichungen auf: Hier werden keine Opfer erwähnt, Augustus stellt nur eine Frage (d.h. die erste), während die Pythia diese erste Frage unverzüglich beantwortet. Ihre Antwort enthält auch einige entartete Lesarten: ὄδὸν statt Ἀιδος und ἐκ δόμων statt ἐκ πρόμων. Es ist also klar, dass auch die *Synopsis Chronike* nicht die Vorlage des Nikephoros sein konnte.¹⁰

⁸ Vgl. Suda A 4413s.v. Αὔγυουστος, Symeon Logothetes, *Chronicon* 50, 7, Leo Grammaticus, *Chronographe* 57, 1–7, Cedrenus 320, 17–22, *Synopsis Chronike* 25, 11–20, *Anecdota Graeca* 2, 276, 35–277, 5, *Anthologia Palatina* III 484; gewisse Parallelen zum Malalas-Text gibt es auch in der sog. Theosophie von Tübingen (*Theosophia* 1, 52 (S. 25 Beatrice)). Zu Timotheos, den Malalas als seine Vorlage nennt, vgl. Jeffreys (1990), S. 195, Mecella (2013), S. 357 ff.

⁹ Zur *Synopsis Chronike* und ihrer Autorschaft vgl. Zafeiris (2007), S. 24 ff.

¹⁰ Zum Ursprung dieses Orakels vgl. Busine (2005), S. 425; Brock (1984), S. 88, Mecella (2013), S. 357 ff., vgl. auch Erbse (1941), S. 145.

Identischer Gang der Erzählung mit vielen Übereinstimmungen im Wortlaut, identischer Inhalt beider Anekdoten – es gibt weder Zusätze noch Auslassungen –; dies alles führt zum Schluss, dass Nikephoros hier direkt auf Malalas zurückgehtⁱⁱ und dass es nicht notwendig ist, für diesen Eintrag eine Mittelquelle zu postulieren.

**2. Trajans Kriege gegen die Perser (Xanthopoulos,
Historia Ecclesiastica III 23 (PG 145, 941C-943A) ~ Malalas,
Chronographia XI 3–4 (205 Thurn); XI 3, 6 (207 Thurn)**

Malalas, Chronographia XI 3–4 (205 Thurn); XI 6 (207 Thurn)

XI 3 οἱ δὲ Πέρσαι ἡσαν παραλαβόντες Ἀντιόχειαν τὴν μεγάλην, δίχα μέντοι πολέμου κατὰ σύνταξιν φιλικήν καὶ πάκτα ἐκάθηντο ἐν αὐτῇ κρατοῦντες αὐτὴν καὶ φυλάττουντες τῷ βασιλεῖ Περσῶν Σανατρουκίῳ, τῶν Ἀντιοχέων ἀξιωματικῶν κατὰ ἴδιαν προαίρεσιν πάκτα εἰρήνης καὶ ὑποταγῆς στῆσαντων διὰ πρεσβείας αὐτῶν πρὸς τὸν βασιλέα Περσῶν (...) ὁ δὲ Βασιλεὺς Τραιανὸς ἦ μόνον κατέφασε τῷ δρόμῳν τὴν Σελευκέων πόλιν τῆς Συρίας, ἔγραψε λάθρῳ τοῖς Ἀντιοχεῦσιν ἀξιωματικοῖς καὶ τοῖς πολίταις πᾶσι σημαίνων τὴν ἑαυτοῦ παρουσίαν καὶ ταῦτα, ὅτι ‘(...) ἀναιρεῖ οὖν ἔκαστος οὓς ἔχει Πέρσας εἰς τὸν ἴδιον αὐτοῦ οἶκον, θαρρῶν εἰς τὴν ἥμετέραν παρουσίαν, διότι ἐληλύθαμεν ἐκδικοῦντες τὰ Ρωμαίων’

XI 4 Καὶ ταῦτα γνόντες οἱ αὐτοὶ Ἀντιοχεῖς νυκτὸς ὡρησαν κατὰ τῶν ὄντων ἐν ᾗ αὐτῶν πόλει Περσῶν, καὶ ἀγρυπνήσαντες ἀνεῖλον πάντας.

Xanthopoulos, Historia Ecclesiastica III 23 (PG 145, 941C-943A)

Περσῶν δ' ἐπ' αὐτοῦ τὴν Ἀντιόχου καταδραμόντων, καὶ ταύτην λόγοις εἰρηναίοις καὶ σπονδαῖς εἰληφότων, ὥστε καὶ φόρους ἐλέσθαι εἰσφέρειν αὐτοῖς,

εὐθὺς αὐτοῖς ἐπιπτὰς καὶ ἄγχι τῶν ὅρων γενόμενος, ἐν ἀπορρήτοις ἐμήνυε τοὺς εἰς φρουρὰν καταλειφθέντας τῆς πόλεως κτείνειν, οὓς ὁ Περσῶν κατέλιπε βασιλεὺς ἔτοιμον δ' αὐτὸν ἐπικουρεῖν εἶναι, καὶ τὸν Περσικὸν φόβον περιαιρεῖν.

Nύκτωρ δ' ἐπιπεσόντες, Ἀντιοχεῖς ἀνήρουν.

ii Gentz/Winkelmann (1966), S. 26 deuten nur an, dass Xanthopoulos, *Historia Ecclesiastica* I 17 auf die Chroniken zurückgeht, ohne aber diese Chroniken näher zu bestimmen.

XI 6. Der Sieg Trajans über die Perser; Trajan tötet den König Sanatrükios und gibt den Persern einen neuen König

Ο δὲ κρατῶν εὐθὺς τοῖς Πέρσαις ἐπέθετο, καὶ ἀναιρεῖ τὸν ἐκείνων κατάοχοντα. Ἐμφανῆ δὲ κατ'ἐκείνων τὴν νίκην ἀράμενος, ὃν αὐτὸς ἐβούλετο τοῖς Πέρσαις βασιλέα καθίστη.

Das gesamte Kapitel Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 23 wird verschiedenen Aspekten der Herrschaft Trajans gewidmet. Es fungiert als eine Art Ergänzung, weil Nikephoros hier seinen langen Bericht über Trajan beendet. Für Trajans Regierung benutzte Nikephoros über weite Strecken Eusebios von Kaisareia als seine Vorlage (vgl. Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 19 ~ Eusebius, *Historia Ecclesiastica* III 36, 2–15, Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 22 ~ Eusebius, *Historia Ecclesiastica* IV 2). Nun aber wechselt er seine Quelle und in *Historia Ecclesiastica* III 23 stützt er sich nicht mehr auf Eusebios. Am Anfang dieses Kapitels charakterisiert Nikephoros den Kaiser Trajan als einen gerechten Herrscher und führt als Beispiel dafür eine Anekdote an, wie der Kaiser sein Schwert dem Stadtpräfekten übergab. Diese Geschichte wird von byzantinischen Chronisten mehrfach überliefert, Malalas (bzw. unsere Version des Malalas) kennt sie aber nicht. Die Ähnlichkeiten, die sich auf die Wortwahl erstrecken, verbinden Nikephoros vor allem mit Georgios Monachos (Georgius Monachus, *Chronicon* 450, 12).¹² Nikephoros lässt dann die Information über die Gründung von Trajanopolis aus, die in diesem Kontext bei vielen Chronisten erscheint. Er erwähnt hingegen den Sieg des Kaisers über die Daker, vielleicht auf Synkellos zurückgehend (vgl. Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* 423), und zum Schluss berichtet er über den Krieg gegen die Perser und anschließend über das Martyrium von fünf christlichen Jungfrauen in Antiochia.

Beachtenswert ist hier vor allem die anachronistische Information über die Einnahme Antiochias durch die Perser, weil nur Malalas¹³ und Nikephoros sie überliefern.¹⁴ Ähnlich wie Malalas berichtet nämlich Nikephoros, dass Antiochia zur Zeit

¹² Bei Nikephoros und Georgios erscheint ψομφαία statt des üblichen ξῖφος (vgl. Leo Grammaticus, *Chronographica* 67, Cedrenus 437, Symeon Logothetes, *Chronicon* 62,1–2, *Synopsis Chronike* 30–31, Constantin Manasses, *Breviarium Chronicum* 2167–2172, Zonaras, *Epitome historiarum* XI 21).

¹³ Bei Malalas überlagern sich hier zwei ganz verschiedene Quellentraditionen. Die fehlerhafte Information über die persische Einnahme Antiochias zur Zeit Trajans ist wohl nicht von Malalas selbst aus der Luft gegriffen worden, sondern kann zumindest im Kern auf dem Werk eines Domninos beruht haben, auf den sich Malalas in diesem Kontext beruft (vgl. Malalas, *Chronographia* XI 4 (206 Thurn)). Die zweite, weitaus zuverlässigere Tradition geht auf Arrian und dessen *Parthika* zurück (vgl. Malalas, *Chronographia* XI 6 (207 Thurn)) und gerade diese Quellentradition berichtete über die erfolgreiche Feldzüge Trajans gegen die Parther. Möglicherweise ist die fehlerhafte Datierung der persischen Einnahme Antiochias auf Trajans Zeit daraus zu erklären, dass zwei unverbundene Informationen (Einnahme Antiochias, Krieg gegen die Parther) ursprünglich in einem nicht chronographischen Werk (vielleicht in einer *Patria Antiocheias*) nebeneinander gestanden hatten. Malalas oder seine unmittelbare Vorlage muss also beide unverbundene Ereignisse in einen zeitlichen und kausalen Zusammenhang gebracht haben.

¹⁴ Eine ähnliche Geschichte überliefert Prokopios von Kaisareia über die Stadt Edessa: Zuerst ergibt sich

Trajans von den Persern erobert worden sei,¹⁵ nicht aber im Kampf, sondern durch einen Friedensvertrag und dass die Eroberer ihre Besatzung in die Stadt gelegt hätten. Zusätzlich spricht Nikephoros von einem Tribut, den die Perser der Stadt auferlegten. Davon spricht Malalas nicht mehr, aber es liegt nahe, dass Nikephoros den Bericht des Malalas überinterpretierte, indem er aus der Tatsache, dass die Perser in der Stadt die Oberhand hatten und sie für ihren König schützten, auch den Tribut hätte ablesen können. Es ist auch nicht auszuschließen, dass Nikephoros hier entweder über eine umfangreichere Version des Malalas verfügte (was ich aber für wenig plausibel halte) oder auf Malalas' unmittelbare Vorlage (?Eustathios von Epiphaneia) zurückgriff. Anschließend folgt bei Malalas und Nikephoros die Darstellung der schnellen Reaktion Trajans. Der Kaiser eilte der Stadt zum Entschluss herbei und als er in der Nähe war, schrieb er einen Brief an die Bewohner Antiochias, dass sie die persische Besatzung töten sollten. In der Nacht machten die Antiochener alles, was Trajan ihnen befahl. Ähnlich wie Malalas verbindet Nikephoros diese Ereignisse mit dem erfolgreichen Feldzug Trajans gegen die Perser und berichtet, dass der Kaiser die Perser besiegte, ihren König tötete und den Besiegten einen neuen Herrscher gab.

Nikephoros bewahrt hier denselben Erzählgang wie Malalas, obwohl er zahlreiche Details auslässt. Der Inhalt dieses Eintrags sowie dessen Struktur weisen aber deutliche Übereinstimmungen mit Malalas auf, obwohl sie sich nicht mehr auf die Wortwahl erstrecken. Beachten wir nun diese Übereinstimmungen. Beide Autoren machen vor allem einen groben Fehler, indem sie sagen, dass Antiochia von den Feinden zur Zeit Trajans eingenommen wurde.¹⁶ In beiden Berichten kommt Trajan der Stadt zur Hilfe und schreibt einen Brief an die Antiochener mit dem Aufruf zum Aufstand gegen die Perser. In beiden Fällen rebellieren dann die Antiochener in der Nacht. In beiden Überlieferungen siegt Trajan dann über die Perser, tötet ihren König und gibt ihnen einen neuen Herrscher. Eine vage sprachliche Parallele ist hingegen nur am Ende des Berichtes zu erkennen. Als Trajan nach dem Sieg den Senat über seine Taten, Entscheidungen und Vorhaben informierte, antwortete der Senat: Er solle alles machen, was er wolle (ἀπαντά ποιῆσαι ὡς δ' ἀν βούληται καὶ αὐτὸς), während bei Nikephoros der Kaiser den Persern einen König gibt, den er wollte: οὐ αὐτὸς ἔβούλετο τοῖς Πέρσαις βασιλέα καθίστη.

Die strukturell-inhaltlichen Übereinstimmungen sind also ziemlich deutlich, während keine trennenden Abweichungen zu finden sind. Allerdings ist die Überlieferung des Nikephoros nur als eine Bearbeitung und Abkürzung zu betrachten. Malalas bietet in Malalas, *Chronographia* XI 3–4 und XI 6 weitaus mehr Details, sein Bericht ist sehr umfangreich und ausführlich. Nikephoros lässt vor allem alle Personennamen und Zahlenangaben aus. Den Text des Briefes an die Antiochener gibt er nur in indirekter Rede und in sehr abgekürzter und leicht modifizierter Fassung

die Stadt freiwillig den Persern, danach kommt es aber zum Aufstand und die Bewohner töten die persische Besatzung (Procopius, *De Bellis Libri* II 12, 28–29).

¹⁵ Die Einnahme Antiochias durch die Parther zur Zeit Trajans scheint unmöglich.

¹⁶ Die Identifizierung der Parther mit den Persern ist für die Spätantike typisch.

wieder. Die Bemerkung über den Tribut kann als ein Zusatz betrachtet werden, den der Kirchenhistoriker selbst erfunden haben kann.¹⁷ Insgesamt ist hier also entweder eine direkte Abhängigkeit des Nikephoros von Malalas oder eine Verwendung der gemeinsamen Quelle durch Malalas und Nikephoros anzunehmen.

Dieselben Erkenntnisse gelten auch für die anschließende kurze Sektion, die den Aufenthalt Trajans in Antiochia thematisiert (Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 23 (PG 145, 943 A-B)). Nikephoros deutet zuerst an, dass Trajan die Stadt mit den Bauten verschönerte, und daraufhin schildert er das Martyrium der fünf christlichen Jungfrauen. Sie wurden auf Befehl Trajans verbrannt. Der Kaiser ließ ihre Asche mit Erz vermischen und zu Erzgefäß für die Thermen umformen. Weil aber dies den Badenden schlecht bekam, wurden fünf Statuen aus diesem Erz errichtet. All dies findet seine Parallelen bei Malalas, dessen Bericht allerdings weitaus umfangreicher ist. Die Sequenz der Ereignisse ist bei Malalas ähnlich, obwohl einige wichtige Informationen von Nikephoros nicht berücksichtigt werden.¹⁸ So berichtet Malalas zuerst über die Bauten, die Trajan in Antiochia damals errichtete (Malalas, *Chronographia* XI 9), und anschließend über die Christenverfolgungen: Erwähnt werden der Tod des heiligen Ignatius, die Verbrennung der fünf Jungfrauen und der Tod der heiligen Drosine (Malalas, *Chronographia* XI 10).¹⁹ Den Tod des Ignatius stellte Nikephoros hier nicht dar, denn er machte das bereits an einer anderen Stelle (Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 19), wobei er dafür die Kirchengeschichte des Eusebios und das konstantinopolitanische Synaxarium als Vorlagen verwendete. Die heilige Drosine erwähnt er hingegen nicht. Wenn man nun die Darstellungen der Verbrennung von fünf Jungfrauen vergleicht, erkennt man einige kleine Abweichungen. Bei Nikephoros bleiben viele wichtige Details unbeachtet, die bei Malalas vorkommen.²⁰ Weitaus bedeutender für unsere Fragestellung ist aber der Umstand, dass Nikephoros erneut einige Zusätze bietet, die über den Text des Malalas hinausgehen. Während Malalas nur allgemein von den Erzgefäß (χαλκία) spricht, ist Nikephoros präziser mit dem Hinweis auf τήγανά τε καὶ ἄλλα σκεύη. Darüber hinaus bestimmt Nikephoros genauer die Krankheitssymptome der Badenden: Malalas sagt, dass einem jeden, der in den Thermen badete, schwarz vor Augen wurde und er zu Boden fiel; Nikephoros erwähnt noch zusätzlich einen Schwindelanfall. Insgesamt ist es festzustellen, dass man kein spezielles Wissen braucht, um das aus der Quelle gewonnene Material um diejenigen Zusätze, die bei Nikephoros erscheinen, zu erweitern. Sie gehen nicht über

¹⁷ Laut Gentz/Winkelmann (1966), S. 55 Anm. 2 gibt es die Zwischenglieder zwischen Malalas und Nikephoros.

¹⁸ Unbeachtet bleiben die Handlungen Trajans und die Katastrophen die in Malalas, *Chronographia* XI 7–8 dargestellt werden.

¹⁹ Zum Martyrium von fünf christlichen Jungfrauen bei Malalas vgl. Boulhol (2004), S. 105f.

²⁰ Einige Übereinstimmungen mit der Version des Malalas weist auch Johannes von Nikiu auf (ebd., *Chronik* LXXII 3–11). Die Auffassung der Geschichte von fünf Jungfrauen im konstantinopolitanischen Synaxarium (*Synaxarium*, 22 März, 553–556) weicht hingegen deutlich von Malalas und Nikephoros ab. Es fehlt dort einige wichtige Details, die bei Malalas und Nikephoros erscheinen (zum Verhältnis des *Synaxariums* zu Malalas vgl. Boulhol (2004), S. 105f.).

die übliche Erfahrung hinaus. Diese Zusätze sind also solcher Art, dass sie auch als eine selbständige Bearbeitung des Stoffes betrachtet werden könnten, die auf Nikephoros selbst zurückgeht.

Insgesamt führt die Untersuchung zu einem ähnlichen Ergebnis wie im Fall der vorangehenden Sektion: Die kurze Erzählung über die Verbrennung der fünf christlichen Jungfrauen kann als eine Abkürzung und Bearbeitung des Malalas-Stoffes betrachtet werden. Darauf weisen der Inhalt, der Kontext und die Reihenfolge des Erzählten hin. Zwar gehen hier Gentz und Winkelmann von der Existenz der Zwischenglieder zwischen Malalas und Nikephoros aus,²¹ die kleinen Zusätze bei Nikephoros sprechen aber eher gegen diese Hypothese. Wahrscheinlicher wäre es hingegen, dass Nikephoros für diesen Eintrag auf eine unmittelbare Vorlage des Malalas zurückgegriffen hat.

3. Die Herrschaft des Antoninus Pius und Marcus Aurelius Xanthopoulos, Historia Ecclesiastica III 31 (PG 145, 957D-960A) ~ Malalas, Chronographia XI 21–29 (212–213 Thurn)

Malalas, Chronographia XI 26 (212–213 Thurn); XI 29 (213 Thurn)

XI 26 (Ἀντωνῖνος Πίος)...έκαυσεν τοὺς χάρτας τοῦ ταμιείου, ἐφ' οἵς ἡ σύγκλητος ἐγγράφως ὀμολόγησεν ἐπὶ τοῦ Καίσαρος Ἰουλίου Γαίου, παρ' αὐτοῦ κελευσθέντες, μὴ ἔξεῖναι συγκλητικὸν διατήκην ποιεῖν εἰς τὸν ιδίους, εἰ μὴ τὸ ἡμισυ μέρος τῆς αὐτοῦ περιουσίας διατίθεται εἰς τὸν κατὰ καιρὸν βασιλέα, εἰρηκώς ὁ αὐτὸς εὐσεβέστατος Ἀντωνῖνος διὰ θείου αὐτοῦ τύπου ἔκαστον ἀπολαύειν τῶν ιδίων καὶ βουλεύεσθαι ὡς θέλει.

XI 28 Μάρκος Ἀντωνῖνος ὁ φιλόσοφος, ὁ νίδιος αὐτοῦ...

XI 29 Ὁ δὲ αὐτὸς Μάρκος βασιλεὺς ἐξεφώνησεν τὸν δικαιότατον νόμον, ὥστε καὶ ἐξ ἀδιαθέτου κληρονομεῖν τὸν πατέρα τὰ τέκνα καὶ τῷ

Xanthopoulos, Historia Ecclesiastica III 31 (PG 145, 960 A)

(Ἀντωνῖνος Πίος)... τοὺς ἐκ παλαιοῦ τε χάρτας ἐμπρόστας, οἵς Γάιος Ἰούλιος Καίσαρ ἐνομοθέτει, μὴ ἔξεῖναι συγκλητικὸν διατιθέμενον ἄνδρα εἰς ιδίους διατίθεσθαι, ἀλλὰ τὸ ἡμισυ μέρος τῆς ὑπάρχεως τῷ κατὰ καιροὺς ἀνατίθεθαι βασιλεῖ, ἐκεῖνον δὴ καταπαύσας τὸν νόμων, ἐκάστω τῶν ιδίων ἀπολαύειν, καὶ ὡς βουλομένῳ εἴη, διατίθεσθαι ἐπὶ τοῖς σφετέροις ἐπέτρεπε πρᾶγμασι.

Μάρκος δὲ ὁ τούτου νίδιος τὸν δίκαιον τούτον νόμον καθίστη τοῦ καὶ ἐξ ἀδιαθέτου κληρονομεῖν τὰ τέκνα τὸν πατέρα καὶ τῷ ἀχαριστουμένῳ

²¹ Gentz/Winkelmann (1966), S. 55 Anm. 2. Auf dieses Zwischenglied sollten auch laut Gentz/Winkelmann die Informationen über Hadrian in Xanthopoulos, *Historia Ecclesiastica* III 24 zurückgehen.

ἀχαριστουμένω παιδὶ τὸ τέταρτον παιδὶ τὸ τέταρτον μέρος τῆς πατρικῆς μέρος δίδοσθαι τῆς πατρικῆς περιουσίας.

Das gesamte Kapitel Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 31 wird der Herrschaft des Antoninus Pius und seiner Nachfolger gewidmet. Zwischen diesem Abschnitt und Malalas gibt es besonders deutliche Übereinstimmungen. Ähnlich wie Malalas gibt Nikephoros den Beinamen „Pius“ sowohl in griechischer als auch lateinischer Form an, als ob er sich dessen unbewusst wäre, dass „pius“ mit εὐσεβής identisch ist (Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 31 (PG 145, 957D) ~ Malalas, *Chronographia* XI 21 (212 Thurn)), und berechnet die Herrschaft dieses Kaisers auf 23 Jahre.²² Dann gibt er an, dass die Nachfolger des Antoninus sein Sohn Marcus Verus und dessen Bruder Lucius gewesen seien. Hier beruht er mit Sicherheit auf Eusebius, *Historia Ecclesiastica* IV 14, 10. Die nächste Sektion betrifft die Bautätigkeit des Antoninus Pius. Zuerst wird erwähnt, dass der Kaiser viele öffentliche Bäder und andere Bauwerke in Alexandria, Antiochia und anderen Städten errichtet habe. Dies bildet wohl einen Auszug aus Malalas, der in den folgenden vier Kapiteln die Bautätigkeit des Antoninus Pius darstellt, wobei der Chronist einige öffentliche Bäder aufzählt und sich vor allem auf Alexandria und Antiochia konzentriert.²³ Zum Schluss gibt Nikephoros an, dass Antoninus Pius in Rom μέγαν ἀγῶνα gebaut habe. Er meinte damit wohl einen Zirkus. In diesem Fall haben wir es wahrscheinlich mit einer Fehllesung zu tun: An der parallelen Stelle bei Malalas steht nämlich ἀγωγὸν μέγαν, d.h. Antoninus habe in Rom einen großen Aquädukt gebaut (Malalas, *Chronographia* XI 26 (212 Thurn)). Die byzantinischen Chroniken, darunter Zonaras, übergehen mit Stillschweigen die Bautätigkeit des Antoninus Pius.

Anschließend konzentriert sich Nikephoros auf die Gesetzgebung. Antoninus Pius habe das auf Cäsar zurückgehende Gesetz aufgehoben (er habe den Text verbrannt), das es nicht erlaubte, dass ein Senator zugunsten seiner Verwandten eine testamentarische Verfügung treffe, wenn er nicht die Hälfte dem Kaiser zuwende. Der Text dieses Gesetzes bei Nikephoros weist starke Ähnlichkeiten mit demjenigen bei Malalas auf, die sich stellenweise auf die Wortwahl erstrecken. Dieselbe Geschichte überliefern auch Johannes von Nikiu, die *Synopsis Chronike* und Zonaras, wobei vor

²² Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 31 (PG 145, 958 D): Ο Πιος δὲ Αντωνίνος ὁ καὶ εὐσεβής ὄνομα σχών ἐπὶ τρία καὶ εἴκοσι τὴν ἀρχὴν διεθύνας ~ Malalas, *Chronographia* XI 21 (211–212 Thurn): Ἡλιος Αντωνίνος Πιος εὐσεβής ἐτη ιγ'. Anders (ohne Πιος, 24 Jahre für die Herrschaft des Antoninus): Symeon Logothetes, *Chronicon* 64: Αντωνίνος ὁ εὐσεβής ἐβασίλευσεν ιδ', Leo Grammaticus, *Chronographica* 69, Cedrenus 438; *Synopsis Chronike* 31; Georgius Monachus, *Chronicon* 451 (22 Jahre); Synkellos stimmt in der Herrschaftsdauer (23 Jahre) aber überliefert die Form Πιος nicht (Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* 428, 14–15).

²³ Malalas, *Chronographia* XI 22: Laodikeia – öffentliches Bad, XI 23: Alexandria – Zirkus und andere Bauwerke, XI 24: Antiochia – verschiedene Bauwerke, XI 25: Kaisareia, Nikomedia, Ephesos – öffentliche Bäder.

allem die *Synopsis Chronike* deutliche Übereinstimmungen mit Malalas aufweist.²⁴ *Synopsis Chronike* 31 geht mit Sicherheit auf Malalas zurück, beachtet aber einige wichtige Details nicht: Die *Synopsis Chronike* (und auch Zonaras) lässt den letzten Satz aus, während Nikephoros diesen wiedergibt.²⁵ Im Vergleich zu Nikephoros verändert die *Synopsis Chronike* in größerem Maß den ursprünglichen Wortschatz.²⁶ Die Version des Zonaras weicht hingegen in großem Maß sowohl sprachlich als auch inhaltlich von Malalas ab.²⁷ Selbst wenn Zonaras hier von Malalas abhängt, kann er auf keinen Fall als eine direkte Vorlage des Nikephoros betrachtet werden. Dies führt zum Schluss, dass Nikephoros die Information über die Aufhebung des Cäsar-Gesetzes unmittelbar der Chronik des Malalas entnahm.

Danach erwähnt Nikephoros, allerdings nur in vagen Umrissen, ein weiteres Gesetz. Diesmal geht es aber um die Gesetzgebung des Kaisers Marcus Aurelius. Nikephoros berichtet hier über zwei Anordnungen: 1) wenn kein Testament vorliege, sollen die Kinder den Vater beerben (oder: soll der Vater die Kinder beerben); 2) ein enterbter Sohn soll ein Viertel des väterlichen Vermögens bekommen.²⁸

Es scheint, dass Nikephoros hier weiterhin auf Malalas zurückgreift. Ähnlich wie Malalas stellt er fest, dass Marcus Aurelius der Sohn des Antoninus Pius gewesen sei (vgl. Malalas, *Chronographia* XI 28). Die Übereinstimmungen erstrecken sich dann sogar auf die Wortwahl. Nikephoros bewahrte dabei auch die unklare Struktur einer der Satzteile. Die Konstruktion von *accusativus cum infinitivo* κληρονομεῖν τὸν πατέρα τὰ τέκνα ist zweideutig und kann sowohl bedeuten, dass die Kinder den Vater beerben, als auch dass der Vater die Kinder beerbt.²⁹ Vielleicht war sich Nikephoros

²⁴ Johannes von Nikiu, *Chronik* LXXIV 2–4 bildet nur eine überarbeitete Auffassung des Malalas-Stoffes und nicht eine wortgenaue Wiedergabe.

²⁵ In der *Synopsis Chronike* fehlt der Satz, der bei Malalas am Ende steht (εἰσηκὼς ὁ αὐτὸς... ως Θέλει). In der Auffassung des Nikephoros wird dieser Satz berücksichtigt.

²⁶ *Synopsis Chronike* 31: κατέκαυσε τὰ γράμματα, ἀπεὶ ἡ σύγκλητος ἦν ἐπὶ Ιουλίου ποιήσασα, ώστε μὴ ἔξειναι συγκλητικῷ διαθήκην ποιεῖν καὶ τοῖς ιδίοις κληρονόμοις, ἐὰν εὶ μὴ τὸ ἕμισυ τῶν προσόντων πρὸς τὸν κατὰ καιρὸν βασιλέα ἔσται κατάθηται.

²⁷ Zonaras, *Epitome historiarum* XII 1: Περὶ τούτου τοῦ αὐτοκράτορος ἄδεται ὅτι καὶ τὸ τῆς συγκλήτου κατέκαυσε ψήφισμα, δικαὶος ἐπιταγὴν τοῦ Ιουλίου γέγονε Καίσαρος, θεοπίζον μηδενὶ ἐφείσθαι διαθήκην ποιεῖν, εὶ μὴ μέρος ωρισμένον τῷ κοινῷ καταλείψει ταμεῖο. ὅθεν νομίζεται καὶ μέχρι τοῦδε ταῖς διαθήκαις ἐγγράφεσθαι ὅτι καὶ τῷ βασιλικῷ ταμείῳ καταλιμπάνω τόδε. Zonaras spricht hier nur von einem Teil des Vermögens, Malalas, *Synopsis Chronike* und Nikephoros hingegen von einer Hälfte.

²⁸ Es geht hier wohl um eine Anordnung, die sich auf die Anwendung der *Lex Falcidia* bezieht (vgl. *Digesta* XXVIII 6, 10, 6, *Digesta* XXXVIII 5, 13). Im zweiten Fall könnte es auf die Situation eines enterbten Unmündigen gehen, der durch Arrogation adoptiert worden war. Wenn er im Testament enterbt würde, sollte er ein Viertel des väterlichen Vermögens bekommen (*Institutiones* I 11, 3). Im ersten Fall könnte es sich hingegen um das *peculium castriense* des ohne Testament gestorbenen Sohnes handeln (vgl. z.B. *Digesta* XXXV 18, 2pr.; vgl. auch *Digesta* XXIX 1, 29, 3). Mit diesen Problemen befasste sich mit Sicherheit der Kaiser Antoninus Pius, wie sich den *Digesten* entnehmen lässt (vgl. auch *Digesta* XXIX 1, 30)

²⁹ Diese fehlende Klarheit des griechischen Textes kommt in verschiedenen modernen Übersetzungen zum Ausdruck, die sich nicht einig sind, wie diese Sentenz verstanden werden soll. Vgl. die englische Übersetzung Jeffreys/Jeffreys/Scott (1986), S. 149: "in cases of intestacy, a father should inherit from his

dessen bewusst, dass eine derartige Aussage doppeldeutig ist, und versuchte dies zu korrigieren, indem er die Wortfolge τὸν πατέρα τὰ τέκνα zu τὰ τέκνα τὸν πατέρα veränderte. Allerdings bleibt dieser Satz nach wie vor unklar. Dieselbe Wortfolge wie Malalas bieten auch das *Chronicon Paschale*³⁰ und die *Synopsis Chronike*.³¹ Da aber diese Überlieferungen mit Stillschweigen einige Details übergehen, die sowohl bei Malalas als auch bei Nikephoros erscheinen, kann man annehmen, dass Nikephoros für das Gesetz des Marcus Aurelius die Chronik des Malalas als seine Quelle verwendete.

Es bleibt unklar, ob die Zweideutigkeit bei der Wiedergabe des Gesetzes des Marcus Aurelius auf Malalas selbst oder auf seine unmittelbare Vorlage zurückgeht. Ge-wisse Erkenntnisse darf man aber aus Zonaras gewinnen, der wohl dasselbe Gesetz erwähnt, allerdings mit zahlreichen Zusätzen, die weit über die Version des Malalas hinausgehen (Zonaras, *Epitome historiarum XII 1*).³² Es gibt bei Zonaras keine grammatischen Unklarheiten. Laut Zonaras besagt dieses Gesetz, dass die Eltern das Vermögen ihrer kinderlos gestorbenen Kinder beerben sollten, wenn kein Testament vorliege. Deswegen gehe ich davon aus, dass gerade Zonaras den Sinn dieses Gesetzes in diesem Punkt richtiger wiedergibt. Folglich liegt es nahe, dass Malalas seine Vorlage nicht völlig verstand und daraus kann die Zweideutigkeit resultiert haben.³³

children” und deutsche Thurn/Meier (2009), S. 289: „wenn kein Testament vorliege, sollten die Kinder den Vater beerben“.

³⁰ In *Chronicon Paschale* 489 fehlt im Vergleich zu Malalas und Nikephoros die Bezeichnung des Gesetzes als gerecht.

³¹ *Synopsis Chronike* 32: Ο αὐτὸς ἐξέθετο καὶ νόμον τὸν κελεύοντα, καὶ ἐξ ἀδιαθέτου κληρονομεῖν τοὺς γονεῖς τὰ τέκνα καὶ τῷ ἀχαιριστοῦντι πατιὸν τὸ τέταρτον δίδοσθαι μέρος. *Synopsis Chronike* hat τοὺς γονεῖς statt τὸν πατέρα und lässt die am Ende stehenden Worte τῆς πατρικῆς περιουσίας aus (Nikephoros bewahrt dies als τῆς πατρικῆς οὐσίας).

³² Zonaras, *Epitome historiarum XII 1*: Τούτου λέγεται νομοθέτημα εἶναι καὶ τὸ τῶν τέκνων ἀδιαθέτων τελευτώντων κληρονόμους ἀναφάινεσθαι τοὺς γονεῖς, καὶ διατιθεμένοις τοῖς πατιοῖν ἐν ἀπαιδίᾳ ἀνάγκην εἶναι τὸ νόμιμον μέρος τοῖς γονεῦσιν καταλιμπάνειν. Anders als Malalas datiert Zonaras dieses Gesetz auf die Zeit des Antoninus Pius. Bei Zonaras bleibt hingegen das zweite durch Malalas erwähnte Gesetz unbeachtet. Anzunehmen ist also, dass Zonaras hier von Malalas unabhängig ist und dass beide Autoren in dieser Hinsicht auf dieselbe alte historiographische Tradition zurückgreifen.

³³ Der Schlussstein des Kapitels Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* III 31 geht nicht mehr auf Malalas zurück. Nikephoros scheint hier auf die Chronik des Synkellos oder dessen direkte Vorlage zurückzugreifen. Fast die gesamte Liste der bekannten Personen findet sich bei Synkellos.

**4. Attilas Tod (Xanthopoulos,
Historia Ecclesiastica XIV 57 (PG 146, 1269 D-1272A) ~ Malalas,
Chronographia XIV 10 (279 Thurn))**

Malalas, Chronographia XIV 10 (279 Thurn)

καὶ ἀκηκοώς Αέτιος ὁ πρῶτος συγκλητικὸς Ρώμης τὴν ύπερβάλλουσαν τόλμαν τῆς ἀπονεομένης ἀποκοίσεως Αττιλᾶ ἀπῆλθε πρὸς Ἀλλάριχον πρὸς τοὺς Γάλλους, ὃντα ἔχθρὸν Ρωμαίων διὰ Ὄνωριον, καὶ προετρέψατο αὐτὸν καὶ ἤνεγκεν αὐτὸν ἄμα αὐτῷ κατὰ Αττιλᾶ (...)

καὶ ἐξαίφνης ἐπιρρίψαντες αὐτῷ, ὡς ἐστὶν ἀπληκεύων πλησίον τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, ἔκοψαν αὐτῶν χιλιάδας πολλάς. εἰς δὲ τὴν συμβολὴν πληγὴν λαβών ὁ Ἀλάριχος ἀπὸ σαγίτας ἐτελεύτησεν. ὥσαντας δὲ καὶ ὁ Αττιλᾶς ἐτελεύτησεν, καταφορὰ αἴματος διὰ τῶν ὄινῶν ἐνεχθεῖσα νυκτός

Xanthopoulos, Historia Ecclesiastica XIV 57 (PG 146, 1269 D-1272A)

οἱ προιειρημένος Αέτιος τῆς Ρώμης τὰ πρῶτα φερόμενος, καὶ τὴν ὕβριν τοῦ βαρβάρου μὴ ἐνεγκάν, πρὸς τὸν τῶν Γαλλιῶν κατάρχοντα Ἀλλάριχον ἀφικνεῖται, καίπερ Ρωμαίοις εἰς ἔχθραν ὃντα οἵς πρότερον διελάβομεν. Ωμῶς πολλαῖς καὶ διαφόροις ἐπαγγελίαις πείσας τὸν βάρβαρον, στρατῷ γενναίῳ τούτῳ συστρατευσάμενος, αἴφνης τῷ Αττίλᾳ πέραν Ἰστρου ἐσκηνωμένῳ συνεπιτίθεται καὶ πολὺν ἐκείνῳ φόνον ἐποίει, ὡς πολλὰς χιλιάδας διαφθαρῆναι. Ἐνθα δὴ καὶ Αττίλας αὐτῶν δόρατι κεντηθεὶς διεφθάρῃ· ἀλλὰ μὴν καὶ αὐτὸς Ἀλάριχος τόξῳ βληθείς

Eines der besten Beispiele dafür, wie Nikephoros die Weltchronik des Malalas benutzt, bietet die verworrene Passage zur Schlacht auf den Katalaunischen Feldern und Attilas Tod in Xanthopoulos, *Historia Ecclesiastica* XIV 57. Weil ich aber diese Passage ausführlich an einer andern Stelle analysiert habe, beschränke ich mich hier auf das Wichtigste.³⁴

Ähnlich wie Malalas überliefert auch Nikephoros, dass, als der Hunnenkönig Attila Rom zur Zeit des Kaisers Theodosius angegriffen habe,³⁵ Aetius nach Gallien gekommen sei, um Alarich, der dort geherrscht habe, um Hilfe zu bitten, obwohl dieser Alarich der Feind der Römer gewesen sei. Er habe Alarich veranlasst, seine Kräfte mit den Römern gegen die Hunnen zu verbinden. Anschließend folgt die Schilderung der Schlacht mit Attila: An der Donau habe Aetius den Hunnenkönig angegriffen

³⁴ Vgl. Brodka (2012), S. 199–204.

³⁵ Gewisse Parallelen zwischen Nikephoros und Malalas bietet auch die Darstellung der Herkunft Attilas: vgl. Malalas, *Chronographia* XIV 10: Αττίλας ἐκ τοῦ γένους τῶν Γηπέδων Οὔννων ~ Xanthopoulos, *Historia Ecclesiastica* XIV 57: Αττίλας γὰρ ὁ Γόθος ἐκ τοῦ τῶν Γηπέδων. Dazu vgl. Brodka (2012), S. 192 ff.

und besiegt. Daraufhin weichen aber beide Berichte voneinander ab: Malalas erwähnt zuerst den Tod Alarichs in der Schlacht und erst dann geht er zu Attila über und sagt, dass Attila in gleicher Weise (ώσαύτως) ums Leben gekommen sei. Es handelt sich aber nicht darum, dass Attila unmittelbar in der Schlacht getötet wurde, weil Malalas weiß, dass der Tod des Hunnenkönigs infolge eines Blutsturzes während der Hochzeitsnacht erfolgte. Allerdings bietet Malalas hier keine Information darüber, dass Attila erst 453, also zwei Jahre nach der Schlacht starb. Laut Nikephoros sind hingegen sowohl Alarich als auch Attila in derselben Schlacht ums Leben gekommen.

Auf eine unmittelbare Abhängigkeit des Nikephoros von Malalas verweisen vor allem dieselben Fehler, die beide Autoren hier begehen: Es handelt sich zum einen um den Namen des Westgotenkönigs – gegen Attila kämpfte auf den Katalaunischen Feldern Theoderich und nicht Alarich, zum anderen um die Lokalisierung der Schlacht – sie wurde nicht an der Donau, sondern in Gallien auf den Katalaunischen Feldern geschlagen. Beide Autoren datieren auch den Kampf falsch auf die Herrschaft des Theodosius II. Beide Berichte weichen hingegen bei der Darstellung der Todesumstände Attilas ab. Man kann aber diese Abweichungen leicht erklären. Die Version des Nikephoros, dass Attila in derselben Schlacht wie Alarich getötet worden sei, resultiert wohl aus der Tatsache, dass Nikephoros eine Äußerung des Malalas missverstand. Bei Malalas wird nämlich der Tod Attilas gleich nach dem Tod Alarichs erwähnt, und sehr irreführend kann für die Rezipienten die Feststellung „ώσαύτως“ – „in gleicher Weise, ebenso“ – gewesen sein. Dadurch betont Malalas, dass auch Attila den Tod fand, also ähnlich wie Alarich. Er meint damit aber nicht, dass Attila in derselben Schlacht getötet wurde. Auch die Kompression von Ereignissen durch Malalas kann zu Missverständnissen geführt haben, weil sie die wirkliche Reihenfolge des Geschehens stört. Malalas stellt nämlich zuerst den Tod Attilas dar und erst danach fügt er hinzu, dass Aetius nach seinem Sieg über die Hunnen nach Rom zurückkehrte. Diese Reihenfolge des Erzählten muss noch zusätzlich den Eindruck verstärkt haben, dass Attila in der Schlacht oder unmittelbar danach starb. Nikephoros muss also den verworrenen Bericht des Malalas missverstanden haben und deswegen sagt er, dass Attila in der Schlacht gegen Aetius getötet worden sei: „Ἐνθα δὴ καὶ Αττίλας αὐτῶν δόρατι κεντηθεὶς διεφθάρη“. Den Satz „Attila sei in gleicher Weise ums Leben gekommen“ verstand Nikephoros als Indiz für den Tod Attilas auf dem Schlachtfeld und korrigierte wohl deswegen selbst seine Vorlage, indem er berichtet, dass man den Hunnenkönig mit dem Speer durchbohrt habe.

Insgesamt scheint es, dass die direkte Benutzung der Weltchronik des Malalas an dieser Stelle ziemlich sicher ist. Es ist aber klar, dass Nikephoros sein Faktenmaterial hier stellenweise quellennahm ausgearbeitet hat, dabei aber aufgrund eines fehlenden Verständnisses einiger Informationen ganz individueller Überarbeitung unterzog. Klar ist darüber hinaus, dass seine Version des Malalas-Textes an dieser Stelle mit der heute erhaltenen identisch war.

**5. Der Tod des Theodosius II. (Xanthopoulos,
Historia Ecclesiastica XIV 58 ~ Malalas, Chronographia XIV 27)**

Malalas, Chronographia XIV 27 (288 Thurn)

Οδὲ βασιλεὺς Θεοδόσιος (...) ἐξῆλθεν ἀπὸ Κωνσταντίνουπόλεως εἰς Ἐφεσον, πόλιν τῆς Ασίας· καὶ ήγέατο εἰς τὸν ἄγιον Ιωάννην τὸν θεολόγον αἵτῶν αὐτὸν, τίς ἄρα μετ' αὐτὸν βασιλεύει, καὶ ἐν ὁράματι ἔμαθεν· καὶ ἦλθεν ἐν Κωνσταντίνουπόλει.

μετὰ δὲ ὀλίγον καιρὸν ἐξῆλθεν ἵππασθῆναι· καὶ ἐν τῷ ἵππαζεσθαι αὐτὸν συνέπεσεν ἐκ τοῦ ἵππου· καὶ πληγεὶς τὸν σόνδυλον αὐτοῦ εἰσῆλθε λεκτικώ.

Xanthopoulos, Historia Ecclesiastica XIV 58 (PG 146, 1272D-1274A)

Ἡδη δὲ τῆς τελευτῆς ἐγγιζούσης αὐτῷ, εἰς Ἐφεσον ἤκεν Ιωάννη τῷ παρθένῳ καὶ εὐαγγελιστῇ συνταξόμενος. Καὶ τὸν ἐκείνου νεών εἰσιὼν, προσευχῇ ἑαυτὸν ἐδίδου· ἐν ᾧ καὶ ὅστις μετ' αὐτὸν τὴν Ρωμαίων ἀρχὴν ιθυνεῖ, ἐδεῖτο μαθεῖν τοῦ Θεοῦ. Καὶ δὴ τοῦτο Θεοῦ ἐν ὁράματι χρήσαντος, ἐπανῆκε τῇ Κονσταντίνου. (...) Θεοδόσιος τῆς πόλεως ἐξῆλθεν ἵππασθαι καὶ κυνηγίοις ἑαυτὸν ἀνεῖναι. Ἐν οἷς δ' ἵππαζετο τοῦ ἵππου ἐκσφαιρισθεὶς, τὰ περὶ τὸν σόνδυλον πλήττεται· καὶ κατακλιθεὶς λεκτικώ εἰσήει τὴν πόλιν.

Die Spuren der Malalas-Chronik sind auch im Zusammenhang mit der Darstellung der Todesumstände des Theodosius II. zu erkennen. Als sich Kaiser Theodosius seinem Lebensende näherte, begab er sich nach Ephesos. Er betete dort zum heiligen Johannes dem Theologen und fragte ihn danach, wer nach ihm Kaiser werde. Theodosius bekam die Antwort in einem Traumgesicht. Daraufhin ist die Rede von der Rückkehr des Heeres, das gegen Attila kämpfte, und anschließend folgt die Beschreibung der Todesumstände des Theodosius: Er unternahm einen Ausritt und wollte auf eine Jagd gehen. Er stürzte aber vom Pferd herab und erlitt eine Verletzung am Halswirbel. Deswegen wurde er in einer Sänfte in die Stadt zurückgetragen. Dort rief er seine Schwester Pulcheria und sagte ihr, dass Gott wolle, dass Marcian nach ihm regiere. Nachdem Theodosius dies gesagt hatte, starb er. Daraufhin stellt Nikephoros die Umstände dar, unter welchen Marcian mit Hilfe der Pulcheria die Herrschaft übernahm: Ehe der Tod des Kaisers bekannt wurde, hatte Pulcheria Marcian zum Kaiser gemacht. Der Bericht endet mit dem Begräbnis des Theodosius in der Apostelkirche, wo auch sein Vater Arcadius, Großvater Theodosius und andere Kaiser (Julian, Jovian) bestattet worden sind.

Diese Passage kann man in vier Sektionen teilen: 1. Vision in Ephesos; 2. Unglücksfall des Theodosius; 3. Berufung Marcians zum Kaisers und der Tod des Theodosius; 4. Begräbnis des Theodosius. Die erste Sektion, die über die Reise nach Ephesos berichtet, findet ihre Parallele nur bei Malalas, während lediglich eine vage Anspielung

auf diese Vision in anderen Quellen erscheint.³⁶ Nikephoros bringt die Reise in einen anderen Zusammenhang als Malalas. Bei Nikephoros steht sie im Zusammenhang mit dem nahen Lebensende des Kaisers, bei Malalas mit dem Unwillen des Kaisers, die Botschaft Geiserichs anzunehmen. Die Beschreibungen des Besuchs bei Johannes dem Theologen weisen hingegen keine bedeutenden Abweichungen auf – der Kaiser bat um eine Aussage und bekam die Antwort in einem Traumgesicht. Was er aber konkret erfuhr, wird hier noch nicht gesagt, sondern der Kaiser selbst offenbart dies seiner Schwester Pulcheria erst unmittelbar vor seinem Tod. Man darf meines Erachtens also davon ausgehen, dass Nikephoros in dieser Sektion den Bericht des Malalas benutzt und leicht umgestaltet, indem er das Geschehen in einen anderen zeitlichen Zusammenhang bringt.

Die folgende Nachricht über die Rückkehr des Heeres vom Krieg gegen Attila verbindet bei Nikephoros die erste Sektion mit der zweiten und versucht diesem Bericht erneut eine präzise zeitliche Struktur zu geben. So ist sie als ein Einschub zu betrachten – Nikephoros entnimmt sie aller Wahrscheinlichkeit nach der Chronik des Theophanes (Theophanes Confessor, *Chronographia* AM 5942), wo der Tod des Kaisers gerade mit der Rückkehr des Heeres in zeitlichem Zusammenhang steht. Diese Reihenfolge übernimmt gerade Nikephoros.³⁷

Die zweite Sektion stellt den Unglücksfall des Theodosius dar.³⁸ Zahlreiche Autoren überliefern diese Information, aber sie weichen voneinander in wichtigen Details ab. Alle Details sammelt erst Nikephoros. Nur Theodor Lector (*Theodorus Anagnos tes, Historia ecclesiastica* 353) und Zonaras (Zonaras, *Epitome historiarum* XIII 23, 41) bezeugen, dass Theodosius auf die Jagd ging, während nur Malalas und das *Chronicon Paschale* (*Chronicon Paschale* 589), das fast wörtlich mit Malalas übereinstimmt, sehr präzise die Verletzung des Kaisers bestimmen; d.h. die Verletzung am Halswirbel (σπόνδυλον). Nikephoros' Version hat diese beiden wichtigen Details – er erwähnt sowohl die Jagd als auch die Verletzung am Halswirbel. Andere Chronisten bieten weniger Einzelheiten: Sie erwähnen nur den Ausritt und den Sturz des Kaisers vom Pferd.³⁹ Beachtenswert ist die Tatsache, dass das *Chronicon Paschale* (*Chronicon Pa-*

³⁶ Interessante Parallelen zu Malalas weist die syrische Chronik von Michael Syrus auf (Michael Syrus VIII 8). Der Gang der Erzählung ist in beiden Berichten identisch: Besuch bei dem heiligen Johannes – Frage nach dem Nachfolger – Ausritt und Unfall (ähnliche Verletzung) – Gespräch mit Pulcheria und Marcian – Tod nach zwei Tagen. Von Bedeutung ist vor allem die Tatsache, dass Michael Syrus neue Details bietet. Er erwähnt nämlich, dass Theodosius nicht nur die Kirche des heiligen Johannes, sondern auch des heiligen Timotheus damals besuchte. Michael bezeugt, dass der Kaiser zu Gott betete und ihn um die Information bat, wer nach ihm regieren werde, aber er schweigt darüber, dass der Kaiser die Antwort in einem Traumgesicht erhielt. Es liegt also nahe, dass beide Berichte auf dieselbe Quelle bzw. Quellentradition unabhängig voneinander zurückgehen. Aufschlussreich ist dabei die Tatsache, dass die zusätzlichen Details, die Michael Syrus nennt, von Nikephoros nicht berücksichtigt werden. Dies führt zum Schluss, dass Nikephoros hier auf Malalas und nicht auf dessen Vorlage beruht.

³⁷ Zu den verschiedenen Traditionen, die sich auf den Tod des Theodosius und die Herrschaftsübernahme durch Marcian beziehen, vgl. Burgess (1993/94).

³⁸ *Chronicon Paschale* 589 schweigt hingegen über die Jagd.

³⁹ Symeon Logothetes, *Chronicon* 97, 7: μετὰ δὲ τινα χρόνον ἐξῆλθεν οὐ βασιλεὺς ἵππασθηναι, καὶ συμπεσόντος αὐτῷ τοῦ ἵππου καὶ πληγεὶς εἰσῆλθεν ἐν λεκτικίῳ; ähnlich *Leo Gramma-*

schale 589 f.) und Theodor Lector (Theodorus Anagnostes, *Historia ecclesiastica* 353) noch ein Detail anführen, das weder Malalas noch Nikephoros kennen – sie geben nämlich an, dass der Unfall am Fluss Lykos passierte. Weil das *Chronicon Paschale* hier fast wörtlich mit Malalas übereinstimmt, liegt es nahe, dass *Chronicon Paschale* in dieser Passage gerade auf Malalas beruht, und folglich dass der Verfasser des *Chronicon Paschale* über eine vollständigere Kopie der Weltchronik des Malalas verfügte, während die Version, über die Nikephoros verfügte, wohl mit derjenigen identisch ist, die heute erhalten ist.⁴⁰

Es scheint also, dass die zweite Sektion eine Kompilation aus Malalas und Theodor Lector bildet.⁴¹

In der dritten Sektion setzt Nikephoros diese Geschichte fort. Auf dem Sterbebett rief Theodosius seine Schwester Pulcheria und sagte ihr, dass Gott ihm gezeigt habe, dass der *extribunus* Marcian sein Nachfolger sein solle. Als Theodosius dies sagte, starb er.⁴²

Die Version des Malalas weist nur am Anfang Ähnlichkeiten auf: Auch bei ihm ruft Theodosius seine Schwester zu sich und teilt ihr mit, dass Marcian nach ihm herrschen solle. Malalas bezieht sich aber an dieser Stelle weder auf die Vision in Ephesos noch auf Gottes Wille. Die nächsten Unterschiede sind noch bedeutender. Bei Malalas lässt Theodosius den *extribunus* Marcian kommen und informiert ihn in Gegenwart Aspars und der Senatoren darüber, dass ihm in einer Vision gezeigt worden sei, dass er sein Nachfolger sein solle. Dieses Gespräch zwischen Theodosius und Marcian fehlt bei Nikephoros.⁴³ Nikephoros muss es absichtlich ausgelassen haben, weil er der Überlieferung des Theophanes den Vorzug gab (Theophanes Confessor, *Chronographia* AM 5942). Laut Theophanes bestimmt nicht Theodosius, sondern seine Schwester Pulcheria das Geschehen: Bevor es bekannt wurde, dass Theodosius starb, hatte sie Marcian gerufen und zum Kaiser gemacht.⁴⁴ Malalas und Theophanes vertreten zwei verschiedene Traditionen, während Nikephoros beide verbindet, indem er die Version des Malalas um diejenige des Theophanes erweitert: Zuerst verweist Theodosius auf Marcian als neuen gottgewollten Kaiser (wie bei Malalas), nach Theodosius'

ticus, *Chronographica* 109 und Cedrenus 602; Zonaras, *Epitome historiarum* XIII 23, 4f: οἱ δὲ ἐν θήρᾳ οἱ ἔλαύνοντι συμπεσεῖν τὸν ἵππον ιστόησαν καὶ πληγέντων αὐτῷ καιρίων μερῶν μετ' ὄλιγον θανεῖν. vgl. auch Georgius Monachus, *Chronicon* 604, 9–10.

⁴⁰ Laut Burgess (1993/94), S. 55 habe der Verfasser des *Chronicon Paschale* hier noch eine zusätzliche Quelle verwendet.

⁴¹ Zur Benutzung des Theodor Lector durch Nikephoros Xanthopoulos Kallistos vgl. Gentz/Winkelmann (1966), S. 186 ff.

⁴² Malalas und Theodor Lector bilden wohl zwei verschiedene unabhängige Traditionen, denn bei Theodor (Theodorus Anagnostes, *Kirchengeschichte* 353) stirbt Theodosius „in der folgenden Nacht“ nach seiner Rückkehr (τῇ ἐπιούσῃ νυκτὶ), bei Malalas hingegen erst nach zwei Tagen.

⁴³ Die Version des Malalas wird fast wörtlich von *Chronicon Paschale* 589–590 und mit kleinen Veränderungen von Symeon Logothetes, *Chronicon* 97, 7 wiederholt; eine ungeschickte Überarbeitung bieten hingegen *Leo Grammaticus*, *Chronographica* 109 und Cedrenus 602.

⁴⁴ Laut Burgess (1993/94), S. 58 ff. sei die Version des Theophanes eine Reaktion auf die Version der Maphysiten.

Tod übernimmt aber Pulcheria die Kontrolle über das Geschehen und macht Marcian zum Kaiser (wie bei Theophanes).

Zum Schluss kommen bei Nikephoros einige interessante Informationen über das Begräbnis des Theodosius vor: Nikephoros gibt nämlich an, dass Theodosius, ähnlich wie sein Vater Arcadius, seine Mutter Eudoxia und sein Großvater Theodosius, in der Apostelkirche beigesetzt wurde, wo auch Julian und Jovian ihre Gräber haben. Diese Details sind nur teilweise in der erhaltenen Tradition zu finden. Ihre Spuren sind bei Theodor Lector (*Theodorus Anagnostes, Historia ecclesiastica* 353; Arcadius), der *Synopsis Chronike* und Kedrenos (*Synopsis Chronike* 79, Cedrenus 602; Apostelkirche) zu finden. Woher Nikephoros dies weiß, lässt sich nicht feststellen.⁴⁵

Die Passage Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica* XIV 58 zeigt also deutlich, wie Nikephoros mit chronographischen Quellen umgehen kann. In einem Kapitel überlagern sich mehrere Quellen, wobei Malalas hier eine prominente Rolle spielt. Es scheint, dass gerade der Bericht des Malalas den Gang und die Struktur der Erzählung bestimmt. Der Malalas-Stoff wird aber mit Hilfe des Theodor Lector und Theophanes erweitert und modifiziert. Dazu kommt noch das Material hinzu, dessen Provenienz sich nicht feststellen lässt.

II. Die Stellen, bei denen die direkte Benutzung des Malalas zwar möglich, aber zweifelhaft ist

*1. Athenais-Eudokia und die Apfelgeschichte (Xanthopulus,
Historia Ecclesiastica XIV 23 (PG 146 1129–1131C); vgl. Malalas,
Chronographia XIV 3–4 (272–275 Thurn); XIV 8 (276–278 Thurn))*

Das gesamte Kapitel bildet ein sinnvolles, kohärentes Ganzes, das sich auf Eudokia, die Frau des Kaisers Theodosius II. konzentriert. Die Spuren des Malalas erkennt die bisherige Forschung in der Darstellung der Umstände, unter welchen Athenais-Eudokia zur Ehefrau des Kaisers wurde, und in der berühmten Apfelgeschichte.

Obwohl sich hier nur ziemlich vage Ähnlichkeiten zwischen Malalas und Nikephoros feststellen lassen, gingen Gentz und Winkelmann davon aus, dass Malalas eine der Quellen für diese Passage gewesen sei.⁴⁶ Diese These bedarf jedoch einer Überprüfung ihrer Plausibilität. Nikephoros stimmt mit Malalas vor allem darin überein, dass er erzählt, wie Pulcheria, die Schwester des Kaisers, eine Frau zur Ehe für ihren Bruder suchte. Auch die Kriterien, von denen sie sich bei der Suche leiten ließ, finden gewisse Parallelen bei Malalas.

Es gibt jedoch gravierende Unterschiede zwischen diesen beiden Berichten. Bei Nikephoros ist Theodosius sehr passiv, während Pulcheria, und nicht ihr Bruder, die

⁴⁵ Möglicherweise könnte er eine umfangreichere Theodor-Lector-Epitome genutzt haben. Vgl. dazu Gentz/Winkelmann (1966), S. 189. Burgess (1993/94), S. 48; 58 meint hingegen, dass Nikephoros hier das Geschichtswerk des Eustathios von Epiphania als Nebenquelle verwendet habe.

⁴⁶ Gentz/Winkelmann (1966), S. 129.

Triebkraft des Geschehens ist. Bei Malalas geht die Initiative von Theodosius selbst aus und der Kaiser gibt seiner Schwester bestimmte Hinweise. Die spätere Tradition, allerdings mit der Ausnahme des Nikephoros, befasst sich nicht mehr mit der Suche selbst, sondern gibt sich lediglich mit der Andeutung zufrieden, dass Theodosius Eudokia auf Rat der Pulcheria und eventuell auch des Paulinus heiratete (vgl. z.B. Leo Grammaticus, *Chronographica* 106).

Die Aufzählung der Fertigkeiten der Eudokia durch Nikephoros geht hingegen weit über die sonstige Überlieferung hinaus und findet weder bei Malalas noch in anderen erhaltenen Chroniken eine Parallelie. Nur bei Nikephoros heißen die Brüder der Eudokia Valerius und Aetius, während sie in der übrigen Überlieferung Valerius und Gesius genannt werden. Einige Unterschiede weist auch das Testament des Leontius, des Vaters der Eudokia auf. Laut Nikephoros erhielt Eudokia kein Geld, wobei ihr Vater die Motive seiner Entscheidung ausreichend erklärt. Bei Malalas bekommt sie hingegen 100 Nomismata. Im Vergleich zu Malalas und den Chronisten fehlen bei Nikephoros auch solche wichtige Details, wie das Motiv der Tanten, die der enterbten Eudokia Hilfe leisteten. Alle diese genannten Abweichungen können aus der starken Kürzung und absichtlichen Überarbeitung des Malalas-Berichtes (und stellenweise auch aus einer Fehllesung) resultiert haben. Gegen eine solche Annahme scheint aber die Tatsache zu sprechen, dass Nikephoros auch einige Zusätze beifügt, die Malalas nicht kennt. Nikephoros gibt nämlich an, dass Eudokia von dem Bischof Atticus in der Kapelle des Protomartyrs Stephanos getauft worden sei. In diesem Zusammenhang wird Atticus vom Kirchenhistoriker Socrates und dem Chronisten Kedrenos erwähnt (vgl. Socrates Scholasticus, *Historia Ecclesiastica* VII 21; Cedrenus 591), der Ort der Taufe wird aber nur von Nikephoros bezeugt.

Die Apfelgeschichte gehört zu den berühmtesten historischen Anekdoten und ist als solche mehrfach überliefert.⁴⁷ Es bleibt aber unklar, welche Werke Nikephoros hier als Vorlagen verwendete. Mit Sicherheit hat er in seinen Vorlagen einiges missverstanden: Malalas spricht von einem phrygischen Apfel, während Nikephoros die Bezeichnung „phrygisch“ in den Namen des Armen Frygiskos umwandelt.

Mit Malalas könnte der mittelalterliche Kirchenhistoriker in gewissem Maß durch die Krankheit des Paulinus verbunden werden: Laut Nikephoros wurde Paulinus von der Fußgicht befallen, Malalas' Diagnose ist hingegen nicht so präzis: Er gibt nur an, dass Paulinus Beschwerden am Bein gefühlt habe. In anderen wichtigen Details weichen beide Berichte jedoch deutlich voneinander ab: Bei Nikephoros gibt der Kaiser dem Armen 100 Nomismata, bei Malalas 150. Bei Nikephoros, ähnlich wie z.B. bei Theophanes,⁴⁸ wird Paulinus zuerst nach Kappadokien verbannt und erst dort getötet. Laut Malalas ließ Theodosius diesen Paulinus sofort hinrichten.

Es bleibt also unklar, ob und inwiefern Nikephoros in der Eudokia-Geschichte auf Malalas beruht. Wäre hier Malalas benutzt worden, würde dies bedeuten, dass Nikephoros in beiden diesen Geschichten weit davon entfernt ist, ihn direkt zu überneh-

⁴⁷ Zu der Apfelgeschichte in der byzantinischen Geschichtsschreibung vgl. Scott (2010).

⁴⁸ Zwischen Nikephoros und Theophanes gibt es jedoch auch zahlreiche Unterschiede.

men, sondern seine Vorlage fortwährend umgestaltet, neu interpretiert und mit Hilfe anderer Werke ergänzt. Meines Erachtens ist es aber plausibler, dass Nikephoros hier auf ältere bzw. nicht erhaltene Traditionen zurückgreift, weil er einige wichtige Details kennt, die von keinem anderen Autor bezeugt werden.

2. Das Duell zwischen Areobindus und Ardashanes
(Xanthopulus, Historia ecclesiastica XIV 57 (PG 146, 1272 B));
Malalas, Chronographia XIV 23 (285–286 Thurn)

Es geht hier um eine bekannte Anekdote über ein Duell zwischen Areobindus und dem Perser Ardashanes. Sie ist mehrfach überliefert,⁴⁹ aber Malalas bietet die meisten Details. Nur Malalas und Nikephoros überliefern den Namen des Persers – Ardashanes. Dieser Name erlaubt es, beide Berichte zu verbinden. Die Version des Nikephoros ist weitaus kürzer als diejenige des Malalas⁵⁰ und kann als ein Excerpt aus Malalas betrachtet werden. Gegen eine solche Annahme könnte nur der Kontext sprechen, in dem diese Anekdote in der Kirchengeschichte des Nikephoros steht: Nikephoros zitiert nämlich in diesem Kapitel Eustathios von Epiphaneia als seine Quelle und die Spuren einer nicht erhaltenen historiographischen Tradition lassen sich hier wirklich erkennen.⁵¹ Es liegt also sehr nahe, dass Nikephoros hier weniger auf Malalas, als vielmehr auf Eustathios von Epiphaneia zurückgeht.⁵²

3. Babylas (Xanthopulus, Historia Ecclesiastica VI 33
(PG 145, 1197 A-B); Malalas, Chronographia XII 35 (233–234 Thurn))

Das gesamte Kapitel Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica VI 33* behandelt die Kaiser, die in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts herrschten. In diesem Bericht wird eine kurze Geschichte des Martyriums des heiligen Babylas eingefügt. Diese Einfügung findet ihre Entsprechung bei Malalas (Malalas, *Chronographia XII 35*):⁵³ Ähnlich wie Malalas datiert Nikephoros den Tod des Babylas auf die Herrschaft des Numerianus,⁵⁴

⁴⁹ Socrates Scholasticus, *Historia Ecclesiastica VII 18*, Symeon Logothetes, *Chronicon* 97, 5, Leo Grammaticus, *Chronographica* 108, 9–23, Cedrenus 599, 6–13, Georgius Monachus, *Chronicon* 606, 23–607, 12.

⁵⁰ Xanthopulus, *Historia Ecclesiastica XIV 57* (PG 146, 1272 B): Αρδαζάνου Πέρσου καὶ Γότθου Ἀρεοβίνδου μινομαχίᾳ τὴν μάχην διαλύσαντων, τοῦ Γότθου κατακράτος τὸν Πέρσην νικήσαντος τε καὶ ἀνελόντος ἐν πεδίῳ ἔφιππον ὄντα καὶ ἔνοπλον; vgl. Malalas, *Chronographia* XIV 23 (285–286 Thurn): τούτων δοξάντων, προεβάλετο ὁ βασιλεὺς Περσῶν ἐκ τοῦ τάγματος τῶν λεγομένων ἀθανάντων Πέρσην ὄνόματι Αρδαζάνην· οἱ δὲ Τρωμαῖοι Ἀρεοβίνδον τὸν Γόθον, κόμιταν φοιδεράτων· καὶ ἐξῆλθον οἱ δύο ἔφιπποι καὶ ἔνοπλοι (...).

⁵¹ Dazu Brodka (2012), S. 188 ff., insbesondere S. 205 f.

⁵² Dazu vgl. Brodka (2012), S. 205 f. Es bleibt unklar, ob und inwiefern Malalas dafür auch das Werk des Eustathios als seine Vorlage verwendete. Euagrios, der dem Bericht des Eustathios folgt, bezeugt nämlich, dass der damalige Perserkönig den Namen Isdigerdes getragen habe (Evagrius, *Historia Ecclesiastica* I 19). Malalas weicht davon ab, indem er den Namen Blasses überliefert (Malalas, *Chronographia* XIV 23).

⁵³ Vgl. dazu Boulhol (2004), S. 106 f.

⁵⁴ Johannes Chrysostomus nennt in seinen Predigten nicht den Namen des Kaisers, Eusebios von Kaisa-

es gibt auch einige sprachliche Ähnlichkeiten zwischen beiden Berichten. Man muss aber auch auf bedeutende Unterschiede hinweisen: Bei Malalas lässt der erzürnte Kaiser den Bischof auf der Stelle umbringen. Laut Nikephoros wurde Babylas zuerst der Folter unterworfen und erst dann getötet. Es ist also hier sowohl mit der Möglichkeit einer Quellenkontamination⁵⁵ als auch mit der Benutzung einer anderen Quelle zu rechnen, die mit Malalas nicht identisch ist.

III Ausgewählte Beispiele einer indirekten Benutzung des Malalas

- 1. Erdbeben, Brand, Aschenregen zur Zeit Leos I.
(Xanthopulus, Historia Ecclesiastica XV 20
(PG 147, 59–61); Malalas, Chronographia XIV 36; XIV 42–43)*

Die Hauptquelle für diese Darstellung ist die Kirchengeschichte des Euagrios (Euagrius, *Historia Ecclesiastica* II 12; II 14, die um die Nachrichten aus Kedrenos (Cedrenus 612), Theophanes (Theophanes Confessor, *Chronographia* AM 5958; AM 5966) und im Schlussteil entweder aus Zonaras (Zonaras, *Epitome historiarum* XIV 1, 22) oder direkt aus Malalas (Malalas, *Chronographia* XIV 43) ergänzt wurde. Fast alle Informationen finden ihre Entsprechung bei Malalas (vgl. Malalas, *Chronographia* XIV 36; XIV 42–43). Besonders bedeutend ist aber die Tatsache, dass Euagrios an relevanter Stelle auf einen Johannes Rhetor als seine Vorlage hinweist. Dieser Johannes ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit Malalas identisch. Nikephoros, der dem Bericht des Euagrios hier fast Wort für Wort folgt, übernimmt den Wortlaut der Vorlage so sklavisch, dass er auch den von Euagrios genannten Johannes Rhetor als seine Quelle zitiert. Auf diese Art und Weise bildet diese Angabe die einzige Stelle, wo Malalas von Nikephoros namentlich genannt wird. Dieses Kapitel ist vor allem deswegen aufschlussreich, weil es von der Bedeutung des Malalas für die byzantinische Chronographie zeugt. Selbst wenn die Chronik des Malalas nicht benutzt wird, bildet sie stets eine Urquelle für zahlreiche Informationen, die dann mehrmals wiederholt werden.

- 2. Zenons Tod (Xanthopulus,
Historia Ecclesiastica XVI 24 (PG 147, 47–51);
Malalas, Chronographia XV 16)*

Die Darstellung des Todes des Kaisers Zeno übernahm Nikephoros direkt von Theophanes (vgl. Theophanes Confessor, *Chronographia* AM 5982–5983), der seinerseits hier die Chronik des Malalas benutzt hatte. Der erste Teil dieser Geschichte, wo Zeno den weisen Komes Maurianus befragt, wer nach ihm Kaiser werde, deckt sich nämlich fast

reia datiert den Tod des Babylas auf die Zeit des Kaisers Decius (vgl. Eusebius, *Historia Ecclesiastica* VI 39,4).

⁵⁵ In diesem Fall kämen Malalas und eine hagiographische Quelle in Frage.

wörtlich mit Malalas. Für den Rest der Geschichte, die den Tod des Kaisers darstellt, muss aber Theophanes auf eine andere Tradition zurückgegriffen haben, weil diese Version sehr stark von der Überlieferung des Malalas abweicht.

- 3. Erdbeben, Naturkatastrophen, Wunder zur Zeit Justins I.
(Xanthopoulos, Historia Ecclesiastica XVII 3 (PG 147, 224–225);
Malalas, Chronographia XVII 5; XVII 7, XVII 14–17)*

Die Urquelle für diese Ereignisse ist wohl Malalas. Nikephoros entnimmt aber seine Informationen direkt der Kirchengeschichte des Euagrios (Evagrius, *Historia Ecclesiastica* IV 5–6; IV 8) und der Chronik des Theophanes (Theophanes Confessor, *Chronographia* AM 6017–6018; vgl. auch Cedrenus 640).

- 4. Simon Magus (Xanthopoulos,
Historia Ecclesiastica II 36–37 (PG 145, 849–853);
Malalas, Chronographia X 32–35)*

Diese Stelle ist deswegen wichtig, weil sie wohl einen Einblick in Malalas' Quellen gibt. Nikephoros benutzt hier entweder die verlorenen apokryphen Akten der heiligen Apostel oder die Chronik des Kedrenos (Cedrenus 362 ff.) bzw. des Georgios Monachos (Georgius Monachus, *Chronicon* 364 ff.). Beide Werke bieten einen Text, der viele klare Parallelen zu Malalas aufweist, aber auch zusätzliche Details überliefert.⁵⁶

Fazit

Eine detaillierte Analyse der gesamten Kirchengeschichte des Nikephoros Xanthopoulos Kallistos führt zu einigen Ergebnissen. Es gibt Stellen, an denen Nikephoros mit Sicherheit auf Malalas direkt zurückgeht. In diesem Fall, wie es scheint, hatte er nicht eine späte Überarbeitung oder einen Auszug aus der Weltchronik zur Verfügung, sondern eine Textversion, die wohl mit derjenigen identisch ist, die heute erhalten ist. Die Anzahl der Stellen, an denen Nikephoros auf Malalas zurückgeht, ist relativ gering – es geht insgesamt um fünf bis acht Stellen, wo die direkte Benutzung der Weltchronik mehr oder weniger möglich ist. Man muss aber darauf hinweisen, dass keine andere Chronik, vielleicht mit Ausnahme des Theophanes, von Nikephoros intensiver verwendet wurde. Der Einfluss des Malalas auf Nikephoros geht aber weit über die Grenzen einer direkten Benutzung hinaus. Zahlreiche Informationen, die sich vor allem auf die politische Geschichte und Naturkatastrophen, aber auch auf den Märtyrertod beziehen, haben ihren Ursprung gerade in der Weltchronik des Malalas. Nikephoros greift auf dieses Material vor allem durch Vermittlung des Euagrios

⁵⁶ Gentz/Winkelmann (1966), S. 46 f., insbesondere Anm. 3.

und Theophanes zurück. Deswegen vertritt seine Kirchegeschichte in vielen Fällen die Malalas-Tradition, obwohl sie häufig stark bearbeitet und verändert werden kann. Die Bedeutung des Nikephoros Xanthopoulos Kallistos für die Malalas-Forschung liegt aber ebenfalls darin, dass er an einigen Stellen auf heute nicht erhaltene Geschichtswerke zurückgegriffen haben kann. Es liegt somit nahe, dass die Untersuchung der Malalas-Tradition in der Kirchengeschichte des Nikephoros stellenweise Einsichten in diejenigen Texte eröffnet, die Malalas als seine Vorlage verwendet haben kann.

Bibliographie

Primärquellen

- Anecdota Graeca* = Anecdota Graeca e codd. mss. bibl. reg. Parisiensis, ed. V. John Anthony Cramer, Bd. 2, Oxford 1839.
- Anthologia Palatina* = Epigrammatum Anthologia Palatina, ed. v. Edme Cougny, Paris 1890.
- Cedrenus* = Georgius Cedrenus, Bd. 1, ed. v. Immanuel Bekker, Bonn 1838.
- Chronicon Paschale* = Chronicon Paschale, ed. v. Ludwig Dindorf, Bonn 1832.
- Constantinus Manasses, *Breviarium Chronicum* = Constantini Manassis Breviarium chronicum, ed. v. Odysseus Lampsidis (CFHB 36.1–2), Athen 1996.
- Digesta* = Corpus Iuris Civilis. Institutiones – Digesta, Bd. 1, ed. v. Theodor Mommsen/Paul Krüger, Berlin 1911¹².
- Eusebius, *Historia Ecclesiastica* = Die Kirchengeschichte. Eusebius Werke, ed. v. Eduard Schwartz/Theodor Mommsen (GCS IX 1–2), Leipzig 1903/1908.
- Evagrius, *Historia Ecclesiastica* = The Ecclesiastical History of Evagrius with the Scholia, ed. v. Joseph Bidez/Léon Parmentier, Amsterdam 1964.
- Georgius Monachus, *Chronicon* = Georgii Monachi chronicon, ed. v. Carolus de Boor, Bd. 1–2, Leipzig 1904.
- Georgius Syncellus, *Ecloga chronographica* = Georgii Syncelli Ecloga Chronographica, ed. v. Alden A. Mosshammer, Leipzig 1984.
- Institutiones* = Corpus Iuris Civilis. Institutiones – Digesta, Bd. 1., ed. v. Paul Krüger/Theodor Mommsen, Berlin 1911¹².
- Johannes von Nikiu, *Chronik* = The Chronicle of John, Bishop of Nikiu, transl. from Zoltenberg's Ethiopic Text by Robert Henry Charles, Oxford 1916.
- Leo Grammaticus, *Chronographica* = Leonis Grammatici chronographia, ed. v. Immanuel Bekker, Bonn 1842.
- Malalas, *Chronographia* = Ioannis Malalae Chronographia, ed. v. Johannes Thurn, Berlin/New York 2000.
- Michael Syrus = Chronique de Michel le Syrien, Patriarche Jacobite d'Antiche (1166–1199), ed. v. Jean-Baptiste Chabot, Paris 1899–1910.
- Procopius, *De Bellis Libri* = Procopii Caesarenensis opera omnia. De bellis libri, Bd. 1–3, ed. v. Jacobus Haury/Gerhard Wirth, Leipzig 1963.
- Socrates Scholasticus, *Historia Ecclesiastica* = Sokrates. Kirchengeschichte, ed. v. G. CH. Hansen, Berlin 1995.
- Suda = Suidae Lexicon, ed. v. Ada Adler, Bd. 1–5, Leipzig 1928–1938.
- Symeon Logothetes, *Chronicon* ed. Wahlgren = Symeonis Magistri et Logothetae Chronicon, ed. v. Staffan Wahlgren (CFHB 44.1), Berlin 2006.

- Synaxarium* = Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, ed. v. Hippolyte Delehaye, Brüssel 1902.
- Synopsis Chronike* = Synopsis Chronike, ed. v. Constantius Sathas (Bibliotheca Graeca Medii Aevii, Bd. 6), Paris 1894.
- Theodorus Anagnostes, *Historia ecclesiastica* = Theodoros Anagnostes, Kirchengeschichte, ed. v. Günther Christian Hansen, Berlin 1971.
- Theophanes Confessor, *Chronographia* = Theophanis Chronographia, Bd. I-II, ed. v. Carolus de Boor, Leipzig 1883/1885.
- Theosophia* = Anonymi Monophysitae Theosophia. An Attempt at Reconstruction, ed. von Pier Franco Beatrice, Leiden 2001.
- Xanthopoulos, *Historia Ecclesiastica* = Nicephorus Callistus Xanthopoulos, Historia ecclesiastica (PG 145–147), Paris 1865.
- Zonaras, *Epitome historiarum* = Ioannis Zonaras. Epitomae historiarum libri XVIII, Bd. 1–3, ed. v. Moritz Pinder/Theodor Büttner-Wobst, Bonn 1841–1897.

Sekundärliteratur:

- Boulhol, P., La geste de saints et l'histoire du monde. À propos des sources hagiographiques de Malalas, in: Beaucamp, J. (Hrsg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas I, Paris 2004, S. 103–116.
- Brodka, D., Wege und Irrwege der byzantinischen Historiographie. Quellenkritische Studie zur Priskos-Tradition bei Eustathios von Epiphaneia, Johannes Malalas, Theophanes und Nikephoros Kallistos, in: RhM 155 (2012), S. 185–209.
- Burgess, R.W., The Accession of Marcian in the Light of Chalcedonian Apologetic and Monophysite Polemic, in: BZ 86/87 (1993/94), S. 47–68.
- Busine, A., Paroles d'Apollon. Pratiques et traditions oraculaires dans l'antiquité tardive IIe–VIe siècle, Leiden/Boston 2005.
- Brock, S., Some Syriac Excerpts from Greek Collections of Pagan Prophecies, in: VChr 38 (1984), S. 77–90.
- Erbse, H., Fragmente griechischer Theosophien, Hamburg 1941.
- Gentz, G./Winkelmann, F., Die Kirchengeschichte des Nicephorus Callistus Xanthopoulos und ihre Quellen, Berlin 1966.
- Jeffreys, E., Malalas' Sources, in: Jeffreys, E./Croke, B./Scott, R. (Hrsg.), Studies in John Malalas, Sydney 1990, S. 167–216.
- Jeffreys, E./Jeffreys, M./Scott, R., The Chronicle of John Malalas. A Translation, Melbourne 1986.
- Mecella, L., Giovanni Malala e il ruolo del principato augusto nella storia universale, Paideia 68 (2013), S. 349–374.
- Panteghini, S., Die Kirchengeschichte des Nikephoros Xanthopoulos Kallistos, in: OS 58 (2009), S. 248–266.
- Scott, R., From Propaganda to History to Literature. The Byzantine Stories of Theodosius' Apple and Marcian's Egles, in: Macrides, R. (Hrsg.), History as Literature in Byzantium. Papers from the Fortieth Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Birmingham, April 2007, Farnham 2010, S. 115–131.
- Thurn, J./Meier, M. (Hrsg.), Johannes Malalas. Weltchronik, Stuttgart 2009.
- Zafeiris, K., The Synopsis Chronike and its Place in the Byzantine Chronicle Tradition. Its Sources (Creation–1081 CE), Diss. St. Andrews 2007.



Franz Steiner Verlag

Jan-Markus Kötter
Zwischen Kaisern und Aposteln

361 Seiten.
Gebunden.
ISBN 978-3-515-10389-3
@ 978-3-515-10391-6

Jan-Markus Kötter

Zwischen Kaisern und Aposteln

Das Akakianische Schisma (484–519)
als kirchlicher Ordnungskonflikt der Spätantike

Roma Aeterna – Band 2

Die Abgrenzung kirchlicher und weltlicher Sphären war eines der konfliktträchtigsten Themen spätantiker Kirchengeschichte – und bildete den zentralen Aspekt des „Akakianischen Schismas“, der ersten Spaltung zwischen den Kirchen von Rom und Konstantinopel. Diese Kirchenspalzung reiht sich ein in eine längere Folge strukturell ähnlicher Konflikte. Gedanken einer Trennung von Kirche und Reich waren nämlich keineswegs unumstritten: Verschiedene Bischöfe rangen vielmehr darum, wie weit sich die Kirche Gedanken politischer Ratio in der Umwelt eines christlichen Reiches öffnen sollte. Bei der Nachzeichnung dieses Konflikts, ausgehend von der Analyse des „Akakianischen Schismas“, konzentriert sich Jan-Markus Kötter nicht auf altbekannte Fragestellungen um das Verhältnis von Bischöfen und Kaisern, sondern betrachtet den bischöflichen Streit maßgeblich als innerkirchlichen Konflikt.

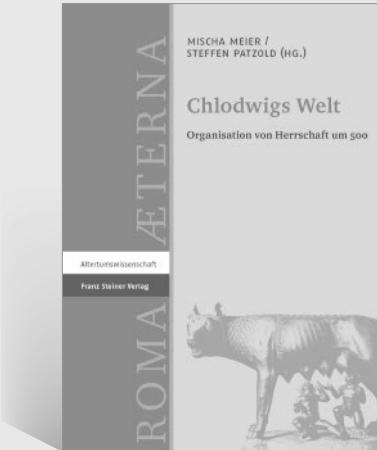
Die Arbeit wurde 2012 mit dem Dissertationspreis des Stiftungsfonds Kopper ausgezeichnet.

Aus dem Inhalt

Einleitung: Bischofliches Handeln und kirchliche Ordnung | Das Akakianische Schisma in Quellen und Forschung | Stabilität und Destabilität der Reichskirche: theoretische Überlegungen → Hinleitung: Voraussetzungen des Schismas: Ereignisgeschichtlicher Überblick I: von Chalkedon bis zum Henotikon | Die Entwicklung der fünf Großkirchen bis 482/84 → Bischofliches Handeln: Ereignisgeschichtlicher Überblick II: vom Bruch bis zur Wiederherstellung der Gemeinschaft | Das Handeln der römischen Bischöfe | Das Handeln der Bischöfe von Konstantinopel → Die Frage nach der kirchlichen Ordnung: Apostolische und politische Begründungen | Positionen und Handeln weiterer kirchlicher Akteure | Positionen und Handeln der Kaiser im Schisma → Schluss: Das Schisma und die Ordnung der Kirche | Das Schisma als Beispiel → Anhang: Herrscher- und Bischofslisten | Quellen- und Literaturverzeichnis | Register

www.steiner-verlag.de





Franz Steiner Verlag

Mischa Meier / Steffen Patzold (Hg.)
Chlodwigs Welt

622 Seiten mit 11 Abbildungen
und 7 Tabellen.
Gebunden.

ISBN 978-3-515-10853-9
@ 978-3-515-10854-6

Mischa Meier / Steffen Patzold (Hg.)

Chlodwigs Welt

Organisation von Herrschaft um 500

Roma Aeterna – Band 3

In den Jahrzehnten um 500 n. Chr. vollzogen sich rund um den Mittelmeerraum Entwicklungen, die in erheblichem Maße zur Transformation der antiken in die mittelalterliche Welt beigetragen haben. Ausgehend von der Person Chlodwigs I., die in verschiedener Hinsicht paradigmatisch für zentrale Aspekte, die diese Übergangsphase prägten, steht, zeigen die Beiträge, aus welchen Gründen, in welcher Weise und in welchen Formen Herrschaft in den unterschiedlichen Regionen des auseinanderbrechenden *Imperium Romanum* neu organisiert wurde. Der Blick der Verfasser richtet sich dabei nicht nur auf die universale Ebene des Papsttums und des Kaisertums, dessen Abschaffung im Westen seit 476 in besonderer Weise die Erfordernis, Herrschaft neu zu konzipieren, manifest werden lässt. Vielmehr werden auch einzelne Teillräume in ihren je spezifischen Eigenheiten untersucht, bis hinab auf die Ebene der Städte und lokalen Gemeinschaften. Die interdisziplinäre Perspektive von Althistorikern, Mediävisten, Byzantinisten, Archäologen und Kirchenhistorikern schafft eine neue Grundlage dafür, signifikante Veränderungen in der Konzeption und Ausgestaltung von Herrschaft zwischen Antike und Mittelalter klarer zu erfassen.

Aus dem Inhalt

B. JUSSEN: Chlodwig der Gallier | M. BECHER: Zwischen Biographie und Quellenkritik | U. HEIL: Chlodwig, ein christlicher Herrscher | H. LEPPIN: Prokopios von Gaza und Priscian von Caesarea zu Anastasios | R. PFEILSCHIFTER: Die Herrschaft des Kaisers über Konstantinopel und das Reich | M. MEIER: Die Bedeutung des Jahres 476 | H. C. BRENNCKE: Das Papsttum an der Wende zum 6. Jahrhundert | W. BRANDES: Der Nika-Aufstand, Senatorenfamilien und Justinians Bauprogramm | J. HOFFMANN-SALZ: Herrschaftsorganisation an der Ostgrenze des Reiches | H.-U. WIEMER: Odovakar und Theoderich | S. ESDERS: Nordwestgallien um 500 | S. DICK: Childerich und Chlodwig | I. WOOD: The Political Structure of the Burgundian Kingdom | A. POGUNTKE: Handlungsspielräume (ost-)römischer Heermeister | K. UBL: Zur Charakteristik der *Lex Salica* | u.a.

www.steiner-verlag.de



Die 18 Bücher umfassende *Chronik* des Johannes Malalas stellt das älteste erhaltene Beispiel einer byzantinischen Weltchronik dar und bietet damit singuläre Einblicke in die Frühphase einer literarischen Gattung, die für das byzantinische Mittelalter zentrale Bedeutung besessen hat. Die moderne Forschung sieht das Werk als eine wichtige zeithistorische Quelle für die Geschichte des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr., die auch Einblicke in kultur- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte erlaubt.

Trotz steigenden Forschungsinteresses sind viele grundlegende Fragen nach wie vor offen: Welche Ausbildung hat Malalas durchlaufen, woran hat er geglaubt? In welche Gattung gehört sein Werk, das gemeinhin *Chronik* genannt wird? Kann mittels anderer Textzeugnisse der verlorene Urtext des Malalas erschlossen werden?

Im ersten Band der *Malalas-Studien*, der die Ergebnisse der Auftakttagung des Tübinger Projektes zur historischen und philologischen Kommentierung der Chronik präsentiert, werden insbesondere drei Schwerpunkte beleuchtet: die Frage nach der Person des Autors, nach der Überlieferung seiner *Chronik* und der mittelalterlichen (mehrsprachigen) Malalas-Tradition sowie die Frage nach der Gattung der *Chronik* und ihrer zeitgeschichtlichen sowie intellektuellen Verankerung.

ISBN 978-3-515-11099-0



9 783515 110990

www.steiner-verlag.de

Franz Steiner Verlag